

# Heilige Worte

Tägliche Andachten

von

**Ernst Modersohn**

Bad Blankenburg  
Buchdruckerei und Verlag „Harfe“ GmbH, 1929

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen  
9/2024

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort .....	3
 <b>Januar</b>	
1. Was Gott tun will (Ich will . . . AT) .....	5
<b>Februar</b>	
2. Wer Gott ist (Ich bin . . .) .....	36
<b>März</b>	
3. Was wir an Gott haben (Herr, meine Burg, . . .) .....	65
<b>April</b>	
4. Was wir sind (Ihr seid . . .) .....	96
<b>Mai</b>	
5. Was wir haben (. . . haben wir . . .) .....	126
<b>Juni</b>	
6. Was Jesus tun will (Ich will . . . NT) .....	157
<b>Juli</b>	
7. Was Kinder Gottes wissen (Ich weiß . . .) .....	187
<b>August</b>	
8. Was Gott tun wird (Er wird . . .) .....	218
<b>September</b>	
9. Was wir sind („nichts“) .....	249
<b>Oktober</b>	
10. Was Er kann („alles“) .....	279
<b>November</b>	
11. Vom Kämpfen und Überwinden .....	310
<b>Dezember</b>	
12. Vom Zweck des Kommens Jesu .....	340
13. <b>Anhang</b> .....	371
14. <b>Bibelstellen-Verzeichnis</b> .....	382

## Horwort.

**D**ies Andachtsbuch will die Bibel nicht entbehrlich machen, es will vielmehr eine Anleitung dazu geben, sie recht zu gebrauchen und ihre Schätze zu erschließen.

Auch bei den Andachtsbüchern, die auf dem Boden entschiedenen Christentums stehen, war es mir immer störend, wenn die einzelnen Texte ohne inneren Zusammenhang waren. Dadurch war der Eindruck und der bleibende Nutzen der Andachten nicht so groß, wie er hätte sein können. Ich dachte, wenn es ein Andachtsbuch gäbe, in dem die einzelnen Texte miteinander in Verbindung ständen, so würde das neue Wort das alte nicht verwischen, sondern vielmehr befestigen und vertiefen. Das heißt, eigentlich dachte ich diesen Gedanken nicht, sondern Gott gab ihn mir. Und weil ich davon überzeugt war und bin, darum habe ich dies Andachtsbuch geschrieben und der Öffentlichkeit übergeben.

„Heilige Worte“ stellt es zusammen aus dem Munde Gottes, wie aus der Heiligen Schrift. Und zwar erscheinen diese Worte immer gruppenweise zusammengestellt. Den Anfang machen etliche Verheißungen, in denen Gott mit einem „Ich will“ vor uns hintritt. Damit will Er uns zum Beginn des Jahres ermuntern und ermutigen, getrost unsere Straße zu ziehen und Ihm alles zuzutrauen. Es ist nur eine kleine Auswahl von den vielen, vielen „Ich will,“ welche die Bibel enthält. Es ist gar nicht möglich, sie alle zu besprechen; wollte man es tun, dann würde es ein ganzes Buch werden, das für alle Tage des Jahres solche Verheißungen bringt. Es war auch nicht meine Absicht, alle „Ich will“ aufzuzählen, sondern nur einen Blick tun zu lassen in den Reichtum unseres Gottes. Denn wenn Er sagt: „Ich will,“ dann hält Er es auch. Seine Worte sind Taten. Ich wünschte, dass sich jeder, der dies Buch gebraucht, diese göttlichen „Ich will“ im Glauben aneignen möchte. Und nicht nur diese wenigen, die hier besprochen sind, sondern alle, die in der Bibel stehen!

Weiterhin folgt eine Aufzählung der Namen, welche Gott beigelegt werden in der Schrift. Es sind Namen und Bezeichnungen, die auf Erfahrung ruhen. Sie bringen zum Ausdruck, wie man in den verschiedensten Lagen des Lebens Gott erproben und erfahren kann. Wenn andere solche Erfahrungen machen konnten, dann wollen wir doch nicht zurückstehen, dann wollen wir es auch erproben, wie unser Gott in allen Verhältnissen das ist und das hat, was wir brauchen.

Dann wird gezeigt, „was Kinder Gottes wissen.“ Es heißt so oft in der Schrift: „Wir wissen.“ Und ach, es gibt so viele Kinder Gottes, denen es an diesem seligen Wissen fehlt! Darum muss ihnen einmal gezeigt werden, was Kinder Gottes wissen.

Und ebenso, was sie haben und was sie sind. Wenn Jesus sagt: Ihr seid – das Salz der Erde – das Licht der Welt – die Reben – Meine Freunde – Meine Zeugen u.s.w., dann können sich Kinder Gottes daran prüfen, ob sie das wirklich sind, was sie sein sollen, ob sie ihre Aufgabe auch erfüllen.

Es ist auch sehr lehrreich, wenn man die wunderbaren „alles“ und „nichts“ in der Bibel einmal durchdenkt, wenn man sich die Verheißungen, die den Überwindern gegeben sind, betrachtet und dann sein eigenes Leben vergleicht – und so fort.

Ich bin gewiss, wer sich in dieser Weise vergegenwärtigt, was er an Gott hat, was Gott alles versprochen hat, was Kinder Gottes haben und wissen und sind, der wird reicher, fröhlicher, glücklicher werden, als er vordem war. Und das wollte ich so gern, dass alle Kinder Gottes so recht die Schätze in Besitz nehmen, die Gott für sie hat.

Ein Gebet habe ich aus dem Grunde den Andachten nicht beigefügt, weil ich der Meinung bin: Besser drei Worte aus dem Herzen, als dreihundert aus dem Buch! Wer nicht frei beten kann, der soll es lernen. Wenn man ihm mit gedruckten Gebeten aufhilft, dann lernt er es nie, frei zu beten. Und daran möchte ich nicht mit schuld sein.

Der Bequemlichkeit wegen habe ich jeder Andacht ein passendes Lied beigefügt, das den Reichsliedern entnommen ist, und zwar der neuen Ausgabe derselben. Dies Buch enthält 654 Lieder, also eine genügend große Auswahl. Für Festtage – Karfreitag, Ostern, Pfingsten – ein besondere Andachten beigefügt, welche einen Anhang bilden. Man achte beim Gebrauch des Buches ja darauf!

Möchte das gedruckte und gelesene Wort auch etwas von dem Segen verbreiten – das ist mein Wunsch und Gebet – den Gott seinerzeit auf das gesprochene Wort in den täglichen Hausandachten des Evang. Allianzhauses in Blankenburg gelegt hat!

Blankenburg in Thür., im Frühjahr 1910

**Ernst Modersohn**

## 1. Was Gott tun will.

### 1. Januar

*Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.*

*1. Mose 28,15*

**I**n neues Jahr! Was wird es uns bringen? Was werden wir darin erleben? Viele Fragen bewegen am Neujahrstage das Herz. Wer kann sie beantworten? Dunkel und unbekannt liegt das neue Jahr vor uns.

So war es einst auch mit Jakob, aus dessen Geschichte unser Textwort genommen ist. Er hatte das Vaterhaus verlassen müssen. Nun war er auf dem Wege nach Mesopotamien. Es war ein unbekanntes Land, es war eine dunkle Zukunft, der er entgegenging. Da gingen auch durch seine Seele allerlei sorgenvolle Fragen. Aber als er in der ersten Nacht, da er auf der Wanderschaft war, unter freiem Himmel sich niedergelegt hatte, das Herz schwer und bekümmert, erquickte ihn Gott durch den Traum von der Himmelsleiter, an der die Engel Gottes hinauf- und herabstiegen. Und dann kam das Wort der Verheißung: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.“ Da zog Jakob getrost seine Straße weiter. Er wusste nun: Gott geht mit.

Liebe Seele, wie viel besser haben wir es in unsern Fragen am Neujahrstage! Es ist wohl ein neues Jahr, aber es ist der alte Gott. Es liegt wohl ein Dunkel über der Zukunft, aber das Licht der Gnade scheint doch auch in dies Dunkel hinein. Nimm deinen Platz ein zu Füßen der Himmelsleiter, lass deine Gebete hinaufsteigen zu Gott, und Er wird dir die Erhörung und Gewährung herabsenden und es dich erfahren lassen: Er ist mit dir und will dich behüten.

Und weißt du, von wem die Himmelsleiter ein Bild ist? Von unserm HErrn Jesus. Er ist unsere Himmelsleiter. Er ist die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Er ist die Brücke, die das Land des Diesseits mit dem Reich des Lichts verbindet. Nimm deinen Platz ein zu den Füßen Jesu. Sage Ihm alles, was dich bedrückt, alles, was du wünschst – und auch dir gilt die Verheißung: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.“

„Wo du hinziehst.“ Was es auch für Wege sein mögen im neuen Jahre, ob es über die Höhen des Glückes geht oder durch die Tiefen des Leidens – wenn es Sein Weg ist, wenn Er bei dir ist, dann ist es immer der rechte Weg! Nur keine eigenen Wege, nur keine selbst erwählten Straßen! Die enden immer im Elend und Herzeleid. Aber gehst du mit Gott, dann geht Gott mit dir. Und der führt uns auf rechter Straße um Seines Namens willen. Nun denn, mit Jesu getrost und froh ins neue Jahr hinein! Was es auch bringt – Gott hält den Seinen Sein Wort: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.“

## 2. Januar

*Ich will dich nicht lassen, bis dass Ich tue alles, was Ich dir geredet habe.*

*1. Mose 28,15*

**I**ch will dich behüten, wo du hinziehst,“ so haben wir gestern gehört. Heute redet Gott zu uns ein anderes „Ich will.“ Er sagt: „Ich will dich nicht lassen, bis dass Ich tue alles, was Ich dir geredet habe.“

Gott hatte dem jungen Jakob in dieser Nacht auf dem Felde bei Bethel gesagt, Er wolle ihn auf seinen Wegen behüten und ihn wieder zurückbringen in das Land, aus dem er jetzt ausziehe. Das waren große Verheißungen. Damit Jakob sie voll und fest glaube, fügt Gott in Seiner Gnade noch ein Wort hinzu: „Ich will dich nicht lassen, bis dass Ich tue alles, was Ich dir geredet habe.“ Damit sagt Gott dem heimatlosen Wanderer, dass Er ihn in Seine Hand nehmen werde, dass Er für ihn sorgen und über ihm wachen werde. Es werde alles gewiss so geschehen, wie es ihm jetzt versprochen sei.

Liebe Seele, so nimmt der HErr all die Seinen in Seine Hand. Er hat auch uns herrliche Versprechungen und Verheißungen gegeben. Wir wollen in diesem Monat uns an etliche der Zusagen Gottes erinnern lassen. Wir wollen einige der wunderbaren göttlichen „Ich will“ miteinander betrachten. Und dann wollen wir uns immer gegenwärtig halten: Gott will uns nicht lassen, bis dass Er alles getan hat, was uns verheißen ist.

Herrliche Dinge verspricht uns Gott in Seinem Wort. Wunderbare Absichten hat Er mit uns. Aber freilich, wenn Gott Seine Absichten mit dir erreichen soll, dann musst du dich in Seine Hand geben. Bist du dazu bereit, dich deinem Gott hinzugeben, dass Er Seine Gedanken und Pläne, die Er mit dir hat, zur Ausführung und zur Vollendung bringen kann? Darauf kommt alles an. Ach, es gibt so viele, die möchten wohl die Herrlichkeiten Gottes empfangen und in Besitz nehmen, aber den Preis dafür wollen sie nicht zahlen. Ans Ziel möchten sie wohl gern gelangen, aber den Weg dahin wollen sie nicht gehen. Nicht wahr, das geht nicht? Wer es wünscht, dass Gott ihm Seine Verheißungen hält, der muss auch die Bedingungen erfüllen, an die Gott Seine Verheißungen geknüpft hat. O schrick doch nicht davor zurück, wenn der HErr irgend etwas von dir fordert, wenn Er irgend etwas verlangt! Es geschieht nur zu deinem Besten. Das ist ganz gewiss. Darum gib dich am Beginn des neuen Jahres aufs Neue in Seine Hand und sage Ihm: HErr, ich will Dir stille halten, ich will tun oder lassen, was Du mir sagst, wenn Du nur zu Deinem Ziele mit mir kommst, ich bin zu allem bereit! Dass sich nur Dein Wort auch an mir erfüllen könne: „Ich will dich nicht lassen, bis dass Ich tue alles, was Ich dir geredet habe.“

### 3. Januar

*Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.*

*Josua 1,5*

**G**roße Aufgaben hatte Gott dem Josua übertragen. Er sollte der Führer des Volkes sein und Israels in als Land Kanaan bringen. Der Nachfolger eines Mannes wie Mose sein, mit dem Gott geredet hatte, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, das war wohl eine Aufgabe, vor der man zittern und zagen konnte. Kein Wunder, dass Josua vor der Größe dieser Aufgabe zurückschreckte.

Da machte Gott ihm Mut. Er sagte ihm: „Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.“ Nun hat's keine Not, wenn Gott mit Josua ist, dann braucht er sich vor den Feinden nicht mehr zu fürchten, dann brauchen ihn die festen Städte im Lande nicht mehr zu erschrecken. Wohl gab es große Schwierigkeiten zu überwinden; aber Josua wusste: Gott hat versprochen, Er will mich nicht verlassen, noch von mir weichen. Und er traut unbedingt und in allen Lagen seinem Gott.

Das Leben Josuas ist wie das weniger Menschen ein Leben des Segens und des Sieges gewesen. Und das kam daher, dass Josua unter allen Umständen dieser Zusage Gottes vertraute und dass Gott ihm diese Verheißung erfüllte. Josua machte sich keine Gedanken darüber, ob das, was er tat, vernünftig und praktisch war. Er fragte nur: Was will Gott? Und dann führte er den Willen Gottes einfältig aus.

Der Gott Josuas lebt noch. Er will auch dein Gott sein. Er will und wird auch dein Leben zu einem Leben des Sieges und des Segens machen, wenn du ebenso wie Josua deinem Gott gehorsam bist. Wie groß und schwer auch deine Aufgaben sein mögen, durch was für Schwierigkeiten du auch hindurchgehen musst – du darfst dich, wenn du den Willen Gottes tust, auf Seine Zusage stützen: „Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.“

Und wenn Gott auf deiner Seite ist, wenn Er dich nicht verlässt und nicht von dir weicht – wovor brauchtest du dich dann noch zu fürchten? Ist es nicht Torheit, dich vor irgend etwas bange zu machen, vor Menschen oder vor Verhältnissen zu zittern? Der Dichter sagt mit Recht:

Hab ich das Haupt zum Freunde  
und bin geliebt von Gott  
was kann mir tun der Feinde  
und Widersacher Rott?

Aber du musst wie Josua deinem Gott unbedingt und völlig vertrauen. Du musst Seinem Wort, und Seinem Willen gemäß handeln und wandeln, dann gilt dir geradeso gut dies Wort, wie es dem Josua galt, und auch du wirst erfahren, wie Gott es dir erfüllt: „Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen.“

## 4. Januar

*Ich will deinen Weg mit Dornen vermachen.*

*Hosea 2,8*

**I**st denn das auch eine Verheißung, über die wir uns freuen können? Gott sagt doch in dem Worte, dass Er uns entgegentreten und uns Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg legen werde, um uns den betretenen Weg unmöglich zu machen! Ganz recht, das sagt Gott. Aber auch das ist etwas Gutes, auch dafür wollen wir dem HErrn danken.

„Ich will deinen Weg mit Dornen vermachen,“ sagt der HErr. Welchen Weg meint Er damit? Er sagt es ja: deinen Weg. Das ist der eigene Weg, den man einschlägt, ohne von Gott Erlaubnis und Genehmigung dazu erlangt zu haben.

Jona sollte in Ninive Buße predigen. Aber der Prophet wollte nicht; er entfloh. Er bestieg ein Schiff, das gerade zur Abfahrt fertig am Strande lag. Statt nach Ninive zu gehen, fuhr er nach Spanien. Er kam aber nicht weit, denn Gott vermochte ihm den Weg mit Dornen. Der Sturm setzte seiner Flucht ein Ziel. Man wirft das Los darum, wer den Zorn Gottes so erregt habe – und man trifft den armen Jona. Im Bauch des Meerungeheuers, das ihn verschluckt hat, kommt er wieder zu sich. Jetzt bereut er, dem HErrn entflohen zu sein. Er tut Buße für seinen Ungehorsam, und – der Fisch speit ihn ans Land. Als nun der Ruf Gottes an ihn ergeht, da sträubt er sich nicht mehr. Er hat es eingesehen, dass die eigenen Wege nicht gut sind. Nun geht er Gottes Wege, und – Gott setzt ihn zum Segen für die ganze Stadt Ninive.

War es nicht gut, dass Gott ihm den falschen, den eigenen Weg versperrte? Es war doch nur zu Jonas Heile, dass Gott ihm entgegentrat!

Auch wir gleichen dem Jona darin, dass wir sehr geneigt sind, eigene Wege einzuschlagen, Wege, die dem Willen Gottes nicht gemäß sind. Da ist es eine große Gnade und Freundlichkeit vom HErrn wenn Er uns die eigenen Wege mit Dornen vermacht. Es tut wohl wehe, es ist wohl schmerzlich, wenn Gott unsere Hoffnungen so zunichte macht, aber gut es uns doch. Wo sollten wir wohl hinkommen, wenn Er das nicht täte? Ganz gewiss, wir kämen nicht ans rechte Ziel, wenn wir nicht durch die Dornen immer wieder auf den rechten Weg gebracht wären und würden!

Darum ist es auch ein köstliches „Ich will,“ wenn der HErr hier sagt: „Ich will deinen Weg mit Dornen vermachen.“ Sei Ihm dankbar dafür, wenn Er es tut, und lerne daraus, keinen Schritt zu tun, keinen Weg zu gehen, wovon du nicht sicher weißt, dass Gott ihn dich gehen heißt!

## 5. Januar

*Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst.*

*Psalm 32,8*

**W**enn wir uns unsern Weg immer von Gott hätten zeigen lassen, dann hätte Er uns nicht so oft den Weg mit Dornen vermachen müssen, wie wir gestern gehört haben. O dass die Kinder Gottes es doch lernen würden, sich ihren Weg von Gott zeigen zu lassen! Er hat gesagt: „Ich will dich unterweisen,“ und was Er zusagt, das hält Er gewiss. Es kommt nur darauf an, dass wir uns unterweisen lassen.

Dabei ist aber die Voraussetzung, dass man zu der Erkenntnis gekommen ist, dass man selber nichts kann und weiß. Der natürliche Mensch ist hochmütig und eingebildet; der meint, alles besser zu wissen. Und ach, nichts wissen wir! Was haben die Leute z. B. für Vorstellungen von ihrer eigenen Tüchtigkeit und Gerechtigkeit! Sie bilden sich ein, ein gutes Herz zu haben, sie reden so viel vom „lieben Gott“ und meinen, der sei mit ihnen ganz gut zufrieden. Aber wenn Gott anfängt, uns zu unterweisen, dann erkennen wir, wer wir sind, dann merken wir, wie es um uns steht: Dass wir verloren sind und verderbt durch und durch.

Hast du dich schon von Gott unterweisen lassen? Willst du dich weiter von Ihm unterweisen lassen? Manche haben etwas gelernt. Sie haben ein wenig Licht über sich und über den Heilsweg bekommen, und dann machen sie halt. Weiter tun sie nicht mit. Es gibt irgend einen Punkt, da wollen sie sich nicht weiter unterweisen lassen. Da kommt irgend ein Wort, das streitet gegen ihre Erfahrung, das stimmt nicht mit ihrem Leben überein. Und da sagen sie: Das ist unnüchtern, das ist Schwärmerei!

Aber es kommt doch gar nicht auf unsere Erfahrungen an. Es kommt auf Gottes Wort an. Wir dürfen nicht unsere Erfahrungen über Gottes Wort stellen, sondern Gottes Wort muss recht behalten. Und wenn unser Leben noch nicht mit Seinem Worte in Einklang ist, dann muss es in Übereinstimmung damit gebracht werden. Und wie geschieht das? Hier zeigt uns Gott den Weg: Wir müssen uns von Ihm unterweisen lassen.

Bist du dazu bereit? Willst du auch dann dich unterwerfen, wenn Sein Wort dir alte, liebgewordene Ansichten und Vorurteile nimmt? Dazu muss man bereit sein, wenn man wirklich den Weg Gottes gehen will. Je mehr wir dem Ende der Zeiten entgegenrücken, um so mehr Licht gibt Gott über diese und jene Wahrheit der Schrift. O dass alle Kinder Gottes willig wären, sich unterweisen zu lassen! Wie würde das Volk Gottes bald ganz anders dastehen! Es gilt, nicht an alten Ansichten, nicht an alten Sünden festzuhalten, es gilt, unter allen Umständen Gott recht zu geben, wenn Er durch Sein Wort und durch Seinen Geist uns unterweisen will.

## 6. Januar

*Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst.*

*Psalm 32,8*

**W**ir wollen noch einmal zu diesem Worte zurückkehren. Es ist ein so besonders köstliches Wort. Gott verspricht uns hier, Er wolle uns den Weg zeigen, den wir wandeln sollen. Ist das nicht eine herrliche Zusage? Wie oft stehen wir in unserem Leben vor Entscheidungen, wo wir nicht wissen, wie wir uns entscheiden sollen! Bald sind es große, bald kleine und geringe Fragen, die wir zu beantworten haben. Aber auch von scheinbar geringen und unbedeutenden Kleinigkeiten hängt oft viel ab, viel mehr, als man im Augenblick übersehen kann.

Da steht Lot auf der Bergeshöhe und lässt seinen Blick auf der Gegend ruhen, die sich zu seinen Füßen ausbreitet. Sie ist wasserreich und wie ein Garten des HErrn. Zwar haben die Städte, die da liegen, einen schlechten Ruf. Aber sonst spricht alles sehr dafür, diese Gegend zu wählen. Ach, es klingt so selbstverständlich: Da hob Lot seine Augen auf (1. Mose 13,10). Der natürliche Mensch findet es ganz in der Ordnung, dass Lot die Vorteile gegen die Nachteile vernünftig abschätzt. Was hätte er denn sonst tun sollen? fragt vielleicht mancher. Er hätte seine Augen nicht aufheben, sondern sie eine Weile schließen sollen, um die Sache im Gebet mit Gott zu besprechen: HErr, zeige mir den Weg, den ich wandeln soll!

Aber nein, er lässt sich den Weg nicht von Gott zeigen, er geht den Weg, der ihm selber als der rechte vorkommt. Und er geht in sein Unglück.

O es ist so gefährlich, wenn man selbst den Weg erwählt. Und wenn man noch so vorsichtig alle Verhältnisse geprüft und berücksichtigt hat, man kann nie wissen, wie es endet. Und nachher sitzt man da, wie Lot in der Höhle, und jammert und klagt: Ach, hätte ich doch das nicht getan! Ach, wenn ich es noch einmal zu tun hätte, ich machte es anders! Aber dann ist alles Klagen zu spät.

Wie manches junge Mädchen, wie mancher junge Mann ist so in die Ehe gegangen, ohne Gott zu fragen. Und was ist das Ende? Elend und Herzeleid!

Wenn Gott dazu bereit ist, uns den Weg zu zeigen, dann sollen wir ihn uns doch auch von Ihm zeigen lassen. Dann wollen wir uns doch nicht in die Gefahr bringen, falsche Wege einzuschlagen. In allen kleinen und allen großen Fragen sollen wir Ihn brünstig bitten: HErr, zeige mir den Weg, den ich wandeln soll! Denn nur ein Weg ist der rechte Weg. Nur ein Weg ist der von Gott für uns bestimmte Weg. Nur auf diesem Wege liegt unser Glück!

## 7. Januar

*Ich will dich mit Meinen Augen leiten.*

*Psalm 32,8*

**E**ine Verheißung ist immer noch herrlicher als die andere in der Bibel. Und noch herrlicher als diese Verheißungen ist dies, dass Er sie alle, alle hält und erfüllt.

Was ist dies für ein wunderbares Wort: „Ich will dich mit Meinen Augen leiten!“ Nicht mit strengen Geboten, nicht mit Strafandrohungen will Er uns leiten, sondern mit Seinen Augen. Das ist eine überaus feine und zarte Leitung. Ungehorsame Kinder muss man mit Verboten und mit Strafen leiten. Aber gehorsame unfolgsame Kinder kann man mit den Augen leiten. Ein Wink des Auges ist genügend, sie zu regieren.

Ein Beispiel. Die Kinder sitzen um den Tisch her. Es sind Gäste da, da will die Mutter nicht sagen: Kind, sitz gerade! Sie schaut das Kind nur an. Und es merkt gleich, was die Mutter sagen will, es; versteht den Blick ihrer Augen ganz gut. Aber das Kind merkt nur darum, was die Mutter will, weil es den Wunsch und Willen der Mutter ganz genau kennt, und: Weil es die Mutter ansieht. Wenn das Kind die Mutter nicht anschaut, dann kann die Mutter das Kind auch nicht mit den Augen leiten. Dann muss sie es endlich sagen, was sie will.

So ist es auch mit uns. Gott will uns mit Seinen Augen leiten. Dazu ist es aber erforderlich, dass wir Gott kennen, und dass unsere Augen auf Ihn gerichtet sind. Wenn ich Ihn nicht ansehe, dann kann Er mich nicht mit Seinen Augen leiten. Der Psalmist sagt im 25. Psalm: „Meine Augen sehen stets zu dem HErrn.“ Das gehört dazu; sonst kann Gott Sein Wort nicht erfüllen.

Also was haben wir zu tun? Wir müssen unser Augen auf den HErrn gerichtet halten. Dann wird er uns leiten. Aber wenn wir auf Menschen schauen, wenn wir Rücksichten nehmen, wenn wir auf die Gefahren oder Schwierigkeiten unserer Lage blicken, dann kann uns Gott nicht mit Seinen Augen leiten. Das ist selbstverständlich. Nicht wahr, dies war der Grund, dass wir oft falsche Entschlüsse fassten in unserm Leben und oft falsche Entscheidungen trafen? Unsre Augen sahen nicht nach dem HErrn. Wollen wir nicht endlich durch Schaden klug werden? Wollen wir nicht endlich erkennen, dass unser Glück einzig uns allein in der Abhängigkeit von Gott und in der immerwährenden Leitung durch ihn beruht?

Siehe, Gott ist bereit; uns in allen Dingen, in den kleinsten so gut wie in den größten, zu leiten. Er will uns allezeit auf rechter Straße führen, uns stets zu rechten Entschlüssen verhelfen. Ganz gewiss, das will Gott. O das ist etwas überaus Herrliches! Wollen wir nun nicht alles Umherblicken und Umherhören aufgeben, um allein auf Ihn zu schauen, damit Er uns mit Seinen Augen leiten kann

## 8. Januar

*Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit.*

*Hosea 2,21*

**F**ine wunderbare Verlobung! Wenn man nicht aus dem Zusammenhang ersähe, wer das Wort sagt und zu wem es geredet ist, so würde man es nicht raten können. Gott sagt es zum Volke Israel. Trotz all der Untreue des Volkes hat Gott es dennoch lieb, ja, so lieb, dass Er ihm sagt: Ich will mich mit dir verloben. Was für eine Gnade spricht aus dem Wort!

Wenn das Wort aber dem ganzen Volke gilt, dann gilt es auch jedem Gliede desselben. Und wie es dem Volke Israel gegolten hat, so dürfen wir das Wort auch für uns in Anspruch nehmen. So hoch und herrlich das Wort auch ist, es gilt dennoch uns.

Verdient haben wir's freilich nicht, dass Gott so mit uns redet. Verdient hätten wir, dass Gott zur Strafe für so lange fortgesetzten Ungehorsam, für so zahllose Übertretungen Seines Willens uns zum ewigen Tode verurteilte. Wenn Er uns verschonte und sagte: Ich will Gnade für Recht ergehen lassen, Ich will euch nicht verderben, sondern euch laufen lassen – das wäre wahrlich schon viel Gnade. Aber nein, so spricht Gott nicht. Er sagt wirklich und wahrhaftig: Ich will Mich mit dir verloben.

Ja, wenn Er das zu den Engeln gesagt hätte, die nie Seinem heiligen Willen zuwider gehandelt haben, die immer Seine Befehle ausgerichtet haben, dass man hörte auf die Stimme Seines Wortes, das könnten wir eher verstehen und begreifen. Aber nein, nicht an die Engel ist dies Wort gerichtet, sondern an eine Welt von verlorenen Sündern, von Rebellen und Empörern.

Ich will Mich mit dir verloben, spricht der HErr. Ist das nicht eine ganz unverständliche, eine ganz wunderbare Herablassung und Gnade? Aber es steht da. Gott will mit dir den Bund der Liebe schließen. Du sollst des HErrn Braut werden. O Menschenherz, verstehst du solche Liebe deines Gottes und Heilandes?

Aber zum Verloben gehört nicht nur einer, der sich verloben will, es gehört auch eine Seele dazu, die auf das Liebeswerben eingeht. Gott will sich mit uns verloben. Aber es gibt so törichte Menschen, die schlagen diesen Bund aus. Sie wollen nicht. Sie wollen den Bund mit Gott nicht eingehen. Das wirst du doch nicht tun? O ich bitte dich, wenn du Ihm das Jawort noch nicht gegeben hast, dann gib es Ihm heute noch!

Es gibt doch nichts Seligeres und Herrlicheres, als mit Jesu im Bunde stehen, als Seine Braut zu sein! Da gilt kein Zögern und Säumen, da gilt nur ein demütig dankbares: Hier bin ich, HErr!

## 9. Januar

*Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit.*

*Hosea 2,21*

**D**er Bund, den der HErr uns hier anbietet, ist ein ewiger Bund. Wer dem HErrn das Jawort gibt, der ist für Zeit und Ewigkeit geborgen. Denn was Er liebt, das liebt Er ewig, was Er hält, das hält Er fest!

Ach, es kann vorkommen, und es kommt vor, dass solche, die mit Ihm den Bund eingegangen sind, die mit Ihm in Verbindung und Gemeinschaft eingetreten sind, für kürzere oder längere Zeit ihrem Bräutigam untreu werden. Das ist schändlich; aber es ist so. Sie schauen noch zur Welt hinüber; sie wollen noch dies und das, was die Welt ihren Kindern bietet, mitmachen.

Das ist sehr traurig und schändlich für ein Kind Gottes. Aber dennoch – der HErr ist so treu, dass Er die Seele, die reumütig zu Ihm zurückkehrt, wieder in Gnaden aufnimmt. Wenn sie auch den Bund gebrochen hat, Er hält noch daran fest. Wenn sie nur wieder kommt!

Aber nicht wahr, es ist doch eine Schande, einem so treuen und so liebevollen HErrn so zu begegnen! Hast du es bisher auch vielleicht so gemacht? Ach, ich bitte dich, mach es nicht wieder so! Jesus, der Bräutigam der Seele hat wahrlich eine ganz andere Behandlung verdient. O es sollte dein einziges Bestreben sein: Wie kann ich Ihm Freude machen? Womit kann ich Ihm wohlgefallen?

Eine rechte Braut hier auf Erden trachtet doch auch danach, ihrem Bräutigam zu gefallen. Sie wird doch nichts tun, wovon sie weiß, das hat mein Bräutigam nicht gerne. Ihr ganzes Wesen und Verhalten wird durch den einen Gedanken bestimmt: Wie denkt mein Bräutigam darüber? Und wenn sie nicht fest überzeugt ist, wenn sie es nicht sicher weiß, dass er mit dieser oder jener Sache einverstanden ist, dann wird sie sagen: Ich will es lieber nicht tun; es könnte sein, dass es ihm nicht recht wäre!

Willst du nicht auch durch den Gedanken an den Bräutigam der Seele dein Leben und Denken bestimmen lassen? Tue doch nichts, wovon du nicht fest überzeugt bist, der HErr Jesus ist damit einverstanden, Er hat Freude daran. Wenn du davon nicht sicher überzeugt bist, dann tu dies oder das lieber nicht! Sonst betrübst du deinen Bräutigam und brichst den Bund.

Lass es doch deine einzige Frage sein, die dein Leben regiert: HErr, was willst Du, dass ich tun soll? Und dann sei Seinem Wink und Wort gehorsam.

## 10. Januar

*Ich will es tun. Ich will heben und tragen und erretten.*

*Jesaja 46,4*

**I**n diesen drei Worten steckt das ganze Christenleben. Von Anfang bis zu Ende ist es Seine Sache. Wahres Christentum fängt damit an, dass der HErr uns hebt, nämlich aus der Sünde heraus, in die wir geraten sind. David vergleicht die Sünde mit einer grausamen Grube, in der sich Schlamm befindet. Das ist wohl ein zutreffendes Bild. Mit eigenen Bemühungen und Anstrengungen kann man sich nicht herausarbeiten. Man versucht es bin wohl erst in Unkenntnis und Unwissenheit, aber man muss doch bald merken, dass es unmöglich ist. Das einzige, was uns retten kann, ist dies, dass Jesus uns heraushebt. Und Gott sei Dank, das hat Er verheißen, und das tut Er auch! Wer in der Grube der Sünde liegt, der braucht weiter nichts zu tun, als Ihn anzurufen: „Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Und es soll geschehen, steht geschrieben, wer den Namen des HErrn anrufen wird, der soll errettet werden (Joel 3,5).

Und dann kommt das Tragen. Wenn Er uns herausgehoben hat aus der Schlammgrube, dann sind wir noch nicht am Ziel, dann kommt der Weg durch diese Welt. Und das ist ein versuchungs- und gefahrenreicher Weg. Da gibt es manche Enge und manches Gedränge. Da gibt es manche glatte, schlüpfrige Stelle, wo der Fuß leicht ausgleitet, wo man leicht strauchelt und fällt. Aber das weiß der HErr auch. Darum sagt Er: „Ich will tragen.“ O wenn Er das tut, dann hat's keine Not. Wenn Er uns auf Seinen Arm nimmt, wenn Er uns trägt, dann sind wir ganz sicher und geborgen. Ein Kind auf dem Arm der Mutter fürchtet sich auch nicht. Und wenn der Hund noch so laut bellt, und wenn der Donner noch so gewaltig dröhnt – es ist ganz ruhig und Zufrieden auf dem Arm der Mutter.

Viele Leute zerbrechen sich den Kopf darüber, was eigentlich Heiligung sei. Dies ist Heiligung: Du musst dich, nein, du darfst dich tragen lassen. Wenn du das tust, dann kommst du durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse glücklich hindurch. Aber es gibt so törichte Leute, die wollen sich nicht tragen lassen, die wollen lieber selber gehen. Da ist's kein Wunder, wenn sie fallen und sich besudeln.

Und so, wie der Anfang und der Fortgang des Christenlebens nicht unsere, sondern Seine Sache ist, so ist es auch das Ende. Manche Kinder Gottes machen sich Sorgen, ob sie auch wohl treu bleiben und ausharren würden. Aber das braucht uns doch gar nicht zu bekümmern, wenn wir wissen: Er will uns erretten. Damit ist die Erlösung unseres Leibes gemeint. Auch das ist Seine Sache und Seine Sorge, dass Er uns endlich errettet, dass Er uns selig heimbringt ins Vaterhaus. O wie gut ist es, das zu wissen, dass es in unserm ganzen Christenleben nicht auf unser Rennen und Laufen ankommt, sondern dass es die Überschrift trägt: Ich will es tun. Ich will heben und tragen und erretten!

## 11. Januar

*Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von Meinem Angesicht ein Geist wehen, und Ich will Odem machen.*

*Jesaja 57,16*

**W**ie? „Ich will nicht immer hadern?“ „Und nicht ewiglich zürnen?“ Ist denn Gott nicht die Liebe? Wie reimt sich denn das zusammen?

Das reimt sich so zusammen, dass die Vorstellungen, welche die Menschen sich von Gott gemacht haben, ganz falsch sind. Der Gott der Bibel ist ein ganz anderer, als der Gott, den die modernen Menschen sich zusammenphantasiert haben.

Jesus sagt: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“ (Joh. 3,36). Ein sehr ernstes Wort. Es sagt uns, dass wir von Natur um der Sünde willen alle unter dem Zorn Gottes sind. Wir brauchen nicht erst besondere Sünden zu tun, um den Zorn Gottes zu verdienen, sondern der Zorn Gottes ist über uns, bis wir an den Sohn glauben, bis wir an Jesum gläubig werden. Erst wenn wir „die Gnade unseres HErrn Jesu Christi“ erfahren haben, können wir auch „die Liebe Gottes“ kennen lernen. Darum sagt auch Paulus im Epheserbrief: „Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur, wie auch die andern“ (Kap. 2,3).

Aber wir sollen keine Kinder des Zorns bleiben! „Ich hatte nichts als Zorn verdient – und soll bei Gott in Gnaden sein!“ Darum sagt Gott: „ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen.“ Wann hat Sein Zorn ein Ende? Wenn du an den Sohn glaubst, den Er gesandt hat. Denke doch nur, wie ihn das betrüben und entrüsten muss, wenn Er so ein großes, großes Opfer bringt, wenn Er Seinen eingeborenen Sohn dahingibt, um dich zu retten, wenn Sein Sohn mit Seinem Blute für dich bezahlt – und du hältst das Blut Jesu für unrein, du gehst kalt und gleichgültig daran vorbei! Stell dir einmal vor, es ginge dir so. Du wolltest jemand ein Geschenk machen, das du mit vieler Mühe und teurem Geld bereitet hast, und der, dem du es zugedacht hast, der wirft dein Geschenke fort und lacht dich aus!

O wenn du es so mit Jesu gemacht hast, dann mach es nicht mehr so! Gib Ihm dein Herz und deine Liebe, und du wirst erfahren, wie Gott Sein Wort hält: „Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von Meinem Angesicht ein Geist wehen, und Ich will Odem machen. Dann wird nicht mehr der Zorn Gottes über dir sein, sondern Sein Geist wird über dich kommen und die Leitung deines Lebens übernehmen. Und das ist Herrlichkeit!

## 12. Januar

*Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, beide, denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der HErr.*

*Jesaja 57,19*

**F**s sieht manchmal so aus, als ob bei allem Predigen und Zeugen und Bekennen von dem Namen des HErrn nicht viel herauskäme. Aber das sieht nur so aus. Das Wort bringt immer eine Frucht; denn Gott hat es gesagt, Er wolle Frucht der Lippen schaffen. Es kommt nur darauf an, dass der Same gut ist. Wenn es Frucht geben soll, muss vor allen Dingen der Same gut sein. Wer etwa Moral und Gesetz predigt, der wird freilich nicht viel Frucht sehen. Denn wenn man einem Holzapfelbaum es noch so oft aufträgt: Du sollst Tafeläpfel bringen – er kann es einfach nicht.

Was sollen die Lippen denn predigen? Sie sollen predigen, dass es einen Frieden gibt für die in der Ferne und für die in der Nähe, dass es einen Frieden gibt für alle Menschen, ob sie ganz ferne von Gott gelebt und sich gar nicht um Ihn gekümmert haben, oder ob sie gewissermaßen in seiner Nähe lebten mit ihrer Kirchlichkeit und Frömmigkeit. Die einen wie die andern, sie sind friedelos, solange sie nicht durch Jesum mit Gott in Verbindung gebracht sind. Denn die Gottlosen, sagt die Schrift, haben keinen Frieden.

Was bringt immer und allemal Frucht? Wenn man das volle Heil in Christo Jesu anbietet, wenn man den Seelen sagt: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, als allein der Name Jesu Christi.

Wenn du das bezeugt hast, dann mach dir weiter keine Sorge. Dann mach es nicht wie die Kinder, die am andern Tage schon nachsehen wollen, ob ihr Same noch nicht aufgegangen ist. Überlasse die Sorge, was aus deinem Bekenntnis und Zeugnis wird, getrost dem HErrn. Er hat gesagt: Ich will Frucht der Lippen schaffen; Er wird es auch tun. Vielleicht siehst du die Frucht nicht immer gleich, vielleicht lebst du sie überhaupt nie. Aber eine Frucht gibt es. Das Wort Gottes ist, wie Jesaja sagt, bald wie der Regen und bald wie der Schnee. Während der Regen gleich eindringt, bleibt der Schnee erst noch liegen, weil der Boden zugefroren ist. Wenn aber die Sonne warm und mild scheint, dann dringt der Schnee auch noch ein. Darum, wenn dein Wort auch nicht gleich eindringt, verzage nicht, werde nur nicht mutlos, sondern predige getrost: Friede denen, die in der Ferne sind, und Friede denen, die in der Nähe sind, und – Ich will Frucht der Lippen schaffen, spricht der HErr. Es gibt nicht immer dieselbe Frucht, aber es gibt immer eine Frucht. Darüber wollen wir morgen noch miteinander reden.

## 13. Januar

*Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, beide, denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der HErr.*

*Jesaja 57,19*

**F**s ist eine ganz bestimmte und bedingungslose Zusage, die Gott hier macht. Das Zeugnis von dem Frieden, der in Christo für eine ganze verlorene Welt vorhanden ist, wird immer eine Frucht haben. Es ist nur noch die Frage, was für eine Frucht es sein wird.

Dieselbe Sonne, welche die Butter weich macht und schmilzt, macht den Schmutz auf der Straße trocken und hart. Ebenso verschieden können auch die Wirkungen sein, welche von der Sonne der Gnade, von Christo und dem Zeugnis von Ihm, ausgehen. Dem einen ist die Verkündigung von dem Heil in Jesu Blut und Wunden „ein Geruch des Lebens zum Leben,“ dem andern ist sie „ein Geruch des Todes zum Tode“ (2. Kor. 2,16). – Das ist eine überaus traurige und schmerzliche Wahrheit, aber es ist Wahrheit.

Dreißig Jahre lang hatte Jesus, das fleischgewordene Wort, in Nazareth gelebt. Durch drei Jahrzehnte hindurch hatten die Leute von Nazareth Gelegenheit, Seinen Wandel zu beobachten, der ihnen eine tägliche Predigt hielt. Aber sie haben sich dagegen verhärtet und verschlossen.

Welche Mühe hat sich der HErr um die Stadt Jerusalem gegeben! Mit Tränen in den Augen bezeugt Er es: „Wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel! – und ihr gabt nicht gewollt! Was für eine Verantwortung! – Evangelium haben, Evangelium hören – und sein Herz verschließen und verhärten, das legt eine furchtbare Verantwortung auf die Seele!

Was hat das Wort, das du gehört hast in deinem Leben, für eine Frucht gebracht? Hast du dein Herz aufgetan für die Botschaft des Friedens, oder hast du dich dagegen verstockt und verhärtet? Wir müssen einmal Rechenschaft geben nicht nur für jedes Wort, das wir geredet haben, sondern auch für jedes Wort, das wir gehört haben. Das ist ganz gewiss, jede predigt und jedes Zeugnis von dem HErrn bringt eine Frucht. Das hat Gott bestimmt verheißen. Wie traurig, wenn man sich dem Worte nicht beugt, wenn man sich dagegen auflehnt, wenn man sich nicht strafen lassen will! Dann gibt es auch eine Frucht, aber das ist eine traurige Frucht. Der Mensch verstockt sich selber so lange, bis Gott ihn verstockt, bis seine Gnadenzeit abgelaufen ist und die Reue zu spät kommt.

O, dass niemand unter den Lesern und Hörern dieses Buches sein möchte, bei dem diese traurige Frucht erwachse! Gib deinem Gott recht, auch wenn sein Wort dir wehe tut. Dann wirst du einen Segen davon haben!

## 14. Januar

*Ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen.*

*Jesaja 58,14*

**W**ie haben sich die Menschen bemüht, die Kunst des Fliegens zu erlernen. Und wenn sie auch Luftschiffe und Flugmaschinen erfunden haben, so zeigen doch die vielen Unglücksfälle, wie unvollkommen diese menschlichen Erfindungen sind.

In unserm Wort ist auch vom Fliegen die Rede. Da sagt Gott: Ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen. Was heißt das? Heißt das: Setzt euch über die Schwierigkeiten des Lebens hinweg? Nein, das heißt es nicht. Nicht dem törichteren Leichtsinne ist hier das Wort geredet, der nichts ernst nimmt, der oberflächlich und gedankenlos dahinlebt. O nein, sondern es ist ein Wort für ernste Leute, die es wissen, dass es Berge auf Erden gibt, Berge von Schwierigkeiten, Berge von Arbeit. Zu solchen hat Gott das Wort geredet: Ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen.

Ich sah einst einen kleinen Jungen, den zwei Erwachsene angefasst hatten. Als eine Schwierigkeit im Wege kam, ein Bach oder ein Stein, da hoben die beiden den kleinen Mann hoch, in die Höhe und stellten ihn erst ein ganzes Stück hinter dem Hindernis wieder auf den Boden. Da sagte der Kleine: „Ich bin aber mal weit gesprungen!“ Ja, er war weit gesprungen. Aber es war nicht seine Kunst und Tüchtigkeit gewesen, die das vollbracht hatte, sondern es waren die beiden starken Arme, die ihn hoben und trugen.

Auch wir werden nur so das Schweben lernen können und auf keine andere Weise sonst: Wir müssen uns den starken und treuen Armen des HErrn anvertrauen. Er hat es zugesagt: Ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen. Und damit wir das wirklich glauben, fügt Jesaja noch besonders hinzu am Schlusse des Verses: „Denn des HErrn Mund sagt's.“ Es ist gut, dass diese Bekräftigung und Bestätigung dabeisteht, sonst würde diese Verheißung fast zu groß und zu herrlich sein, um sie glauben zu können. Aber nun steht sie nicht nur da, sondern sie bekommt noch ein besonderes Siegel, dass der HErr es gesagt hat, und dass Er Sein Wort auch hält.

O so vertrau dich getrost den starken Armen an! So lass dich tragen! Wohl wird Gott die Hindernisse und Schwierigkeiten nicht beseitigen aus deinem Leben, aber Er wird dich darüber wegheben. Er wird dich darüber hinschweben lassen. Nicht wahr, du hast oft vor deinen Bergen gestanden und geseufzt: Wie soll ich wohl jemals da herüber kommen? Du hast gezagt und geklagt, anstatt auf den HErrn zu blicken und Seinem Worte zu vertrauen: „Ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen.“ Wenn du dich von Ihm tragen lässt und schaut dann von oben her auf deine Schwierigkeiten herab – dann siehst du, dass es gar nicht der Mühe wert war, sich darüber so aufzuregen. Es waren vielleicht gar keine Berge! Es waren nur Wolken, die du für Berge gehalten hast! O vertrau Ihm völlig; Seine Arme können dich tragen, denn des HErrn Mund sagt's.

## 15. Januar

*Ich will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob.*

*Jesaja 58,14*

**E**s sah wenig danach aus, dass Gott diese Zusage einlösen könne. Das Volk Israel befand sich in der Gefangenschaft in Babylon. Sie hingen ihre Harfen in die Weiden und weinten, wenn sie an Zion gedachten. Mit schmerzlichem Sehnen dachten sie an die geliebte, ferne Heimat und klagten: Hüter, ist die Nacht schier hin? Es sah wenig danach aus, dass sie je wieder in das Erbe Jakobs zurückkehren würden.

Und doch geschah es. Gott lenkte das Herz des Königs Cyrus von Persien, dass er den gefangenen Juden Erlaubnis zur Heimkehr gab. Ja, noch mehr, er gab ihnen sogar den Befehl, den Tempel in Jerusalem wieder auszubauen.

Wohl ging es durch Schwierigkeiten und Verfolgungen hindurch. Wohl suchten die Feinde den Bau des Tempels und der Stadtmauern zu hindern – aber:

Was Gott sich vorgenommen,  
und was Er haben will,  
das muss doch endlich kommen  
zu Seinem Zweck und Ziel.

Wenn es sich auch um scheinbare Unmöglichkeiten handelt, Gottes Zusagen und Verheißungen sind alle Ja und Amen. Was Er sagt, trifft immer ein.

Vielleicht gehst du auch gerade durch eine trübe und dunkle Zeit hindurch. Du fühlst dich so allein und einsam – oder was es sonst sein mag, was dein Herz bedrückt – glaube dem Wort der Verheißung: Ich will dich speisen mit dem Erbe Jakobs. Wenn du auch nicht siehst, wie das geschehen kann, wenn du auch keinen Weg weißt: „Weg hat Er allerwegen, an Mitteln fehlt's Ihm nicht!“

O wie herrlich ist es, das zu wissen: Auf jedes Verheißungswort der Schrift, auf all die 36.000 Versprechungen Gottes in der Bibel dürfen wir im Glauben unsern Fuß setzen und sie für uns in Besitz nehmen. O welch ein Reichtum! Welch eine Herrlichkeit!

Glauben heißt: Mit Gott rechnen, so hat jemand gesagt. Das ist eine gute Erklärung. Mögen die Schwierigkeiten noch so groß sein, der Glaube sieht nicht auf die schwierigen Verhältnisse, nicht auf die Feinde und ihre Zahl, der Glaube rechnet mit Gott und traut jedem Seiner Worte. O, dass wir es lernten, in allen Lagen und Fragen des Lebens nicht mehr auf die Schwierigkeiten zu blicken, kein Fragezeichen mehr hinter Gottes Zusagen zu machen, sondern fest und bestimmt mit Gott zu rechnen!

## 16. Januar

*O Jerusalem, Ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen, und die des HErrn gedenken sollen, auf dass bei euch kein Schweigen sei.*

*Jesaja 62,6*

**E**inst hat Ernst Moritz Arndt die Frage gestellt: „Wer ist ein Mann?“ Er hat darauf die Antwort gegeben: „Wer beten kann und Gott dem HErrn vertraut.“ Wenn nur der ein rechter Mann ist, der beten kann – dann gibt’s heutzutage nicht mehr viele Männer! Das Beten ist sehr aus der Mode gekommen. Und doch sieht unser Gott nach solchen Männern und nach solchen Frauen aus, die beten können. Er braucht Leute, die Er als Wächter auf die Mauern Jerusalems stellen kann; aber das müssen Leute sein, die Tag und Nacht nimmer stille schweigen, die immerdar des HErrn gedenken.

Kann Gott dich als Wächter gebrauchen? Kannst du beten? Ist dein Leben ein Leben des Gebets? Es ist noch ein großer Unterschied zwischen beten und: ein Leben des Gebets führen. Ein Gebetsleben führen, das heißt: alles mit Gott besprechen, das heißt: nichts aus eigener Kraft und Kunst tun. Wer ein Leben des Gebete; führt, der bekommt eine wunderbare Macht über die Seelen. Auch der größte Feind wird entwaffnet, wenn man anhaltend für ihn betet. Wenn du Menschen hast, an deren Herzen du nicht herankommen kannst, bei denen alle deine Bemühungen abprallen, dann – sage es Jesu! Wenn du dem HErrn oft den Namen dieses Menschen nennst – Er wird dir seine Seele schenken!

Zu einem alten Bruder im Siegerland kam einst ein junger Mann in großer Bekümmernis und erzählte ihm, er habe so oft seinen Bruder schon eingeladen, mit in die Versammlung zu gehen, und er habe diese Einladungen immer ruhig angehört. Aber heute habe er ihm geantwortet, er solle ihn in Ruhe lassen, er wolle nichts mehr davon hören. „Ja,“ sagte der alte erfahrene Bruder, „du hast es falsch angefangen. Du hast immer deinem Bruder vom HErrn Jesus gesagt, und dein Bruder hat taube Ohren. Sage jetzt mal dem HErrn Jesus von deinem Bruder. Du sollst mal sehen, der hört, und der hilft!“ Der junge Mann befolgte den Rat – und nach kurzer Zeit kam der Bruder in die Versammlung – und wiederum nach kurzer Zeit wurde er bekehrt.

Ja, Gott will Leute haben, die beten können, Leute, die Ihm etwas zutrauen, Leute, die alles von Ihm erwarten. Die will Er als Wächter bestellen, die sollen vor Ihm stehen. Kann Gott dabei auch auf dich zählen? O dass alle Kinder Gottes es erführen und bedächten, was das Gebet für eine Macht ist! „Schritt für Schritt wirkt es mit, wie zum Sieg der Freunde, so zum End der Feinde.“

## 17. Januar

*Es soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören.*

*Jesaja 65,24*

**J**n der tröstlichen Lebensgeschichte des berühmten Siegerländers Jung-Stilling, der es vom Schneidergesellen bis zum kaiserlichen Hofrat brachte, wird erzählt, wie oft er die Erfüllung dieser Verheißung erfahren hat. Einmal kam der Kohlenfuhrmann, als gerade kein Geld in Stillings Kasse war. Den Kohlenfuhrmann nicht bezahlen, das hieß so viel als seinen Kredit verlieren. Da blieb kein anderer Ausweg, als dem HErrn diese Not zu sagen. Schon wusch der Mann, der die Kohlen abgeladen hatte, sich die Hände, um dann die Rechnung zu überreichen, da kam ein Mann zur Tür herein, den Stilling vor kurzem von einer schweren Krankheit kuriert hatte. Da es üblich war, die Rechnungen erst zum neuen Jahre zu schreiben, hatte der Mann auch noch keine Rechnung empfangen. „Wie ich da bei der Tür vorbeigehe, dachte ich, ich brauchte auch meine Rechnung nicht gerade bis Neujahr stehen lassen,“ sagte der Mann; „ich dachte, ich wollte sie Ihnen gleich bezahlen, Sie könnten’s vielleicht brauchen.“ „Auch gut,“ sagte Doktor Stilling, holte sein Buch, machte die Rechnung und empfing zehn Reichstaler.

Ein anderes Mal, als er sich auch in solcher Verlegenheit befand, kam ganz unerwartet ein Geldbrief, der den Vermerk trug: „Hierin 150 Reichstaler in Gold!“ Wo kam der her? Vor längerer Zeit war Stillings Studienfreund Goethe bei ihm zu Besuch gewesen. Da hatte ihm Stilling seine Lebensgeschichte vorgelesen, die er aufgeschrieben hatte. Die hatte Goethe so gefallen, dass er sie mit nach Weimar nahm und dort drucken ließ. Von dem Verleger hatte er 150 Taler als Honorar dafür bekommen. Diese Summe kam gerade an, als sie so besonders nötig gebraucht wurde . . .

Wer nur mit offenen Augen sein Leben überblickt, der wird – wenn anders er sich auf die Kunst des Betens versteht – genug solcher Geschichten aus seinem eigenen Leben erzählen können. Ja, Gott ist ein „Hörer des Gebets,“ wie es Psalm 65,2 wörtlich übersetzt, heißt. Du kannst es wirklich und buchstäblich erfahren, dass Gott auch heute Sein Wort hält: „Ehe sie rufen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören.“ Denn Er kennt unsere Bedürfnisse, ehe wir sie selbst wissen und kennen; Er sieht unsere Nöte und Verlegenheiten ehe wir hineingeraten. O wie köstlich ist es, einen solchen Gott zu haben; einen so großen Gott, dem doch nichts zu klein und gering ist im Leben Seiner Kinder! Rechnest du auch in allen Lagen mit Gott?

## 18. Januar

*Siehe, Ich will an eure Kissen, damit ihr die Seelen fanget und vertröstet, und will sie von euren Armen wegreißen, und die Seelen, so ihr fanget und vertröstet, losmachen.*

*Hesekiel 13,20*

**W**as mögen das für Kissen sein, die dem HErrn so ein Dorn im Auge sind? Warum redet Gott hier in so scharfer Weise? Weil diese Kissen die Seelen der Menschen in so große Gefahr bringen.

Wir wollen diese Kissen einmal etwas besehen.

Da ist ein Kissen, darauf steht das Sprüchlein gestickt: „Tue recht und scheue niemand!“ Wie viele Leute liegen auf diesem Kissen ihrer eigenen Gerechtigkeit und Ehrbarkeit und meinen, weil sie sich keine groben Versündigungen haben zuschulden kommen lassen, weil sie ein im großen und ganzen ordentliches und moralisches Leben geführt haben, nun könne es ihnen gar nicht fehlen. Das ist ein ganz gefährliches Kissen. Wehe dem, der darauf liegt! Und wehe dem, der andere mit diesem Troste einschläfert: Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, du warst doch immer ein so guter Mensch!

Auf andern Kissen steht groß und schön eine Kirche gestickt oder gewebt. „Ich bin ja getauft und konfirmiert, ich gehe ja zur Kirche und zum Abendmahl – was fehlt mir noch?“ Ich will nichts dagegen sagen dass du deine Kirche oder deinen Verein oder deine Gemeinschaft lieb hast – aber wenn du meinst, die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Kirche oder Gemeinschaft, das Mitmachen und Erfüllen dieser und jener Zeremonien mache dich selig und erschließe dir den Himmel, dann bist du sehr auf dem Irrwege! Und doch begegnet man Tausenden und aber Tausenden, die in diesem Wahne befangen sind. Und doch wird es von Kanzeln und Kathedern gepredigt, dass man sich auf diesem Kissen ganz getrost zur Ruhe legen könne. Welch verhängnisvoller Irrtum! Damit werden die Seelen gefangen, sagt Gottes Wort. Damit werden sie vertröstet, d.h., falsch getröstet. Lass dir nichts vorreden, liebe Seele! Und wenn du auf deinem Kirchenkissen liegst und schläfst – Gott will dich losmachen, und Er muss dich losmachen, wenn du nicht auf deinem Kissen ins ewige Verderben hinüberschlummern willst.

Nur ein Kissen ist gut im Leben wie im Sterben. „Ihr sollt erfahren, dass Ich der HErr sei,“ so heißt es im folgenden Verse. Die Zugehörigkeit zum HErrn, der lebendige Glaube an Ihn, der rettet. Damit kann man glücklich leben, damit kann man selig sterben. Wenn es dir auch Unruhe bereitet, wenn dir deine gewohnten Kissen weggerissen, werden – es geht nicht anders. Das ist der Weg zur wahren Ruhe. Und wenn’s dir schlaflose Nächte kostet – besser schlaflose Nächte in der Zeit, als eine Ewigkeit voll Unruhe und Herzeleid!

## 19. Januar

*Ich will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden.*

*Hosea 2,16*

**W**ie oft murren und hadern die Menschen, wenn sie durch Krankheiten und Trübsalszeiten hindurchzugehen haben! Mürrisch und unzufrieden fragen sie dann: Warum? Warum führt mich Gott diesen Weg? Warum muss ich jetzt hier stille liegen, wo ich so viel Arbeit zu tun hätte, wo ich gerade jetzt so unabhkömmlich bin? – Sieh, die viele Arbeit ist gerade der Grund der Krankheit! Und dass du so unabhkömmlich bist, das hat dir gerade diese Trübsal eingetragen.

Du sagst vielleicht: Das verstehe ich nicht! Nun, dann will ich es dir sagen. Wenn man so viel geschäftig ist, wenn sich die Arbeit so sehr häuft, dann ist die Gefahr groß, dass Gott über all der Arbeit vergessen und vernachlässigt wird, dass die Seele nicht zu ihrem Rechte kommt, dass sie vor lauter Arbeit und Geschäftigkeit zugrunde geht. Da tut es Not, dass der gesagte und geplagte Mensch einmal stille Zeit hat, wo er sich dessen bewusst wird, dass er eine Seele hat, der er Beachtung schuldig ist. „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?“ Siehe, das sagt Gott in diesem Worte: „Ich will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden.“

In der Wüste ist es traurig und öde, die Wüste ist kein angenehmer Aufenthaltsort. Da ist nichts, was das Auge erfreut und das Herz erquickt. Da wird die Aufmerksamkeit durch nichts abgelenkt; da ist man ganz allein mit sich selber.

Nicht wahr, ein zutreffendes Bild von Krankheitszeiten? Da wird es auch stille, ganz stille. Da schweigen die Stimmen des Tages. Da hat man einmal Zeit, darüber nachzudenken, wie man zu seinem Gott steht, auf welchem Wege man sich befindet. Wenn du dir keine stille Zeit nimmst, dann gibt Gott sie dir, weil du sie so nötig brauchst.

Es ist nicht Zorn, es ist nicht Strafe, wenn Er dich in die Wüste führt; sondern Er tut es, um da freundlich mit dir zu reden.

Er hat Liebesgedanken und Friedensabsichten, auch wenn Er züchtigt und schlägt. Seine Liebe führt dich in die Wüste. Und dann sieht Er dir ins Auge und sagt ernst und liebevoll: Liebes Herz, bist du glücklich dabei, wenn du so im Getriebe und in der Hetze dich befindest? Nicht wahr, glücklich bist du dabei nicht? Liebes Herz, du hast über all deiner Betriebsamkeit deine Seele vergessen, die braucht stille. Willst du dir die nicht nehmen?

Hat Er dich nicht auch schon in die Wüste geführt und freundlich mit dir geredet? Nun, dann vergiss es nicht wieder, was Er dir da gesagt hat. Nimm dir in guten Tagen Zeit für Gott – dann kannst du dir die Wüste ersparen!

## 20. Januar

*Ich will wiederum an Meinen Ort gehen, bis sie ihre Schuld erkennen und Mein Angesicht, suchen.*

*Hosea 5,15*

**W**as sagt Gott? Er sagt, Er wolle sich abwenden, Er wolle an Seinen Ort gehen. O wenn Er das tut, dann geht die Sonne aus unserm Leben weg, dann wird es finster um uns her. Gott ist Licht, und Gott ist Leben, und wenn Gott weggeht, dann bleibt uns nichts als Tod und Finsternis. Über alles kann man hinwegkommen im Leben, auch über die schwersten Verluste. Gut verloren, Mann verloren, Frau verloren, Kind verloren, Ehre verloren – das alles, so schwer es auch sein mag, lässt sich überwinden und verschmerzen. Aber Gott verloren – dann ist alles aus. Dann ist's vorbei für Zeit und Ewigkeit.

Aber warum will Gott denn fortgehen? Er will fortgehen, wenn wir unsere Schuld nicht erkennen und Sein Angesicht suchen. Liegt vielleicht auch auf deinem Herzen eine unvergebene Schuld? Ist da vielleicht noch irgend etwas, was nicht unter das Blut gebracht worden ist? Halte nicht damit zurück, sondern entledige dich durch ein ehrliches Bekenntnis des Bannes, der auf dir lastet. Und wenn die Menschen sich auch wundern, weil sie das nicht von dir gedacht haben – was tut das? Wenn nur Gott nicht fortgeht!

Siehe, wir haben in unserer Hand eine furchtbare Macht. Wir können Gott zwingen, fortzugehen und uns zu verlassen! Willst du das tun?

Erkannt hast du deine Schuld schon lange. Auch in diesem Augenblick steht sie dir ganz deutlich vor der Seele. Du weißt, auf welchen dunklen Punkt in deinem Leben Gott jetzt hinweist. Schon oft hat Gott Seinen Finger darauf gelegt. Willst du diesen alten Bann nicht aufräumen? Soll diese alte Geschichte sich trennend zwischen Gott und deine Seele stellen? Ist die Geschichte wirklich so viel wert, dass du deinen Gott darüber aufgeben kannst? Denn darum handelt es sich, das sagt dieses Wort.

Du fürchtest dich davor, was die Leute sagen werden, wenn du deine Maske ablegst und ehrlich sagst, wer du bist. Aber lass sie doch sagen, was sie wollen – wenn nur Gott nicht fortgeht! Das ist doch schlimmer als alles andere! Und ob die Menschen sich wohl gar von dir zurückzögen – wenn nur Gott bleibt!

O bedenke einmal den ganzen Ernst der in diesem Worte liegt: „Ich will wiederum an Meinen Ort gehen, bis sie ihre Schuld erkennen und Mein Angesicht suchen!“

## 21. Januar

*Ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen gefressen haben.*

*Joel 2,25*

**W**as Israel buchstäblich erfuhr, das hast du gewiss bildlich erfahren. Die Heuschrecken und die Käfer haben deine Jahre gefressen. Das ist eine traurige Geschichte.

Du merkst schon, was gemeint ist. Gemeint sind deine Sünden. O wie garstiges Geschmeiß haben sie sich an dein Leben herangemacht, sie haben dich unglücklich gemacht, sie haben deine beste Kraft verzehrt. Du blickst zurück auf deine Vergangenheit und siehst – verlorene Jahre. Was haben sie dir für Frucht gebracht? – Eine Frucht, deren du dich schämst.

Ach ja, was richten die Heuschrecken und Käfer der Sünden für eine Verheerung an unter den Menschenkindern! Wie ist doch die Sünde der Leute Verderben! Gesundheit und Kraft, Familienglück und Seligkeit, Beruf und Ehre – alles fressen diese schrecklichen Käfer und Raupen.

Gibt es da keine Hilfe und Rettung? Gott sei Dank, es gibt eine Hilfe, es gibt eine Rettung. Jesus ist gekommen, um uns von der Sünde zu erlösen. Und nicht nur das, unser Text heute sagt noch mehr. Er verheißt: „Ich will die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen gefressen haben.“ Das ist ein gewaltiges Wort. Es verheißt, dass aus einem vormaligen Sklaven der Sünde und der Schande ein Mensch des Segens werden soll. Es verheißt, dass auch ein Mensch mit einem verpfuschten und verlorenen Leben noch zurechtkommen und Frucht bringen soll für den HErrn. Ist das nicht bei dem Apostel Paulus wahr geworden? Hat da nicht Gott die verlorenen Jahre reichlich erstattet?

Ich kannte einst – er ist nun schon beim HErrn – den viel genannten „Ohm Michel“ in Weidenau. Der war in seinen jungen Jahren der Schrecken des ganzen Siegerlandes. Mit dem Rufe: „Michel kommt und wird dich holen!“ schreckte man die Kinder zu Bett. Endlich kam er ins Zuchthaus, weil er falsche Talerscheine gemacht hatte. Dort kam er um Glauben an seinen Heiland. Nachdem er zehn Jahre im Zuchthaus zugebracht, wurde er begnadigt. Und – wie wunderbar hat ihm Gott die verlorenen Jahre erstattet! Nicht nur, dass er über 80 Jahre alt wurde, sondern Gott hat diesen ehemaligen Abenteurer und Zuchthäusler gebraucht, um Hunderte, vielleicht Tausende von Seelen zu retten!

Ja, Gott hält Wort! Und wenn dein vergangenes Leben dich anklagt, wenn die Raupen der Sünde deine Jahre gefressen haben bitte den HErrn, und Er wird dir die verlorenen Jahre erstatten. Er kann auch dein Leben zurechtbringen und dich zum Segen machen für viele. Trau es Ihm nur zu!

## 22. Januar

*Nach diesem will Ich Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.*

*Joel 3,1*

**I**n Wort, das seine Erfüllung schon zum Teil erfahren hat. Als am Pfingstfest in Jerusalem das Brausen geschah als eines gewaltigen Windes, als die große Stimme geschah, wo die Hundertundzwanzig auf einmal anfangen, Gott zu preisen, da ging, wie Petrus den verwunderten Zuschauern und Zuhörern sagte, dies Prophetenwort in Erfüllung. Aber seine ganze und völlige Erfüllung hat das Wort doch noch nicht gefunden. Während Joel gesagt hat: „Ich will Meinen Geist ausgießen,“ sagt Petrus: „Ich will von Meinem Geist ausgießen.“ Nicht der ganze Gnadenregen ist Pfingsten herniedergegangen, es ist nur der Frühregen gewesen. Was wir in unsern Tagen erleben dürfen, ist der Spätregen. Für unsere Tage ist die letzte volle und ganze Erfüllung dieser Verheißung, vorbehalten. Noch immer gilt das große, herrliche Wort: „Ich will Meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch.“

Hat Er Seinen Geist schon ausgegossen auf dich? Bist du dir dessen bewusst, dass du den Heiligen Geist empfangen hast in der Fülle? Hast du ein Pfingsten erlebt, liebe Seele?

Siehe, Gott sagt: Ich will Meinen Geist ausgießen. Er ist dazu bereit – wenn du nur bereit bist, Ihn zu empfangen!

Warum geht diese Pfingstverheißung nicht überall in herrliche Erfüllung? Warum gibt es nur da und dort Erweckungen, aber nicht so allgemein, wie dies Wort verheißt, dass Gott Seinen Geist ausgieße auf alles Fleisch? Weil Hindernisse da sind. Weil Menschen Gott hindern. Ja, wir haben eine große Macht, Gott zu hindern.

Oft kann ein Mensch, etwa ein Leiter oder Vorsteher der Gemeinde, den ganzen Segen aufhalten und wie ein Bann auf der ganzen Versammlung liegen. Sobald dieser eine sich beugt und seine Schuld bekennt, wird die Bahn frei für wunderbare, ungeahnte Segnungen. Wie wichtig ist es darum, sich darüber klar zu werden, ob man etwa den Heiligen Geist durch eigenes Verschulden aufhält und hindert.

Und so wie ein Mensch ein Unsegen sein kann für eine ganze Gemeinschaft, so dass der Kanal des Segens verstopft wird, so kann es eine Sünde sein, die im Wege steht, so dass Gott dein Herz und Leben nicht mit Seinem Geiste füllen kann. Eine Sünde kann wie ein Riegel sein, der dein Herz den Segnungen Gottes verschließt. Ach, wie schade, wenn es so ist! Gott sagt: Ich will Meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch – und Er kann nicht, weil ihm die Tür verschlossen wird, weil das Herz keinen Raum für Seinen Segen hat. Steht es so bei dir?

## 23. Januar

*Ich will den Völkern reine Lippen geben, dass sie alle sollen des HErrn Namen anrufen und Ihm dienen einträchtiglich.*

*Zephanja 3,9*

**R**eine Lippen! Ja, wie nötig brauchen wir die! Ach, wie sind die Lippen der Menschen befleckt und verunreinigt! Wie viel wird gesprochen, was nicht taugt, was mit der Wahrheit nicht übereinstimmt! Wie viel wird geredet hinter dem Rücken! Wie viel wird kritisiert und gerichtet und geurteilt! Es ist ein zahlloses Heer, das Heer der Zungensünden!

Der Apostel Jakobus hat wahrlich recht, wenn er sagt: „Die Zunge ist ein klein Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welches einen Wald zündet's an! Die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern und befleckt den ganzen Leib und zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist“ (Jak. 3).

Reine Lippen! Ja, wie nötig brauchen wir die! Mit unsern eigenen Bemühungen können wir sie uns nicht schaffen. Mit unsern Vorsätzen und guten Absichten kommen wir da nicht zum Ziel. Man nimmt sich wohl vor, nicht mehr über andere zu sprechen – und es geschieht doch immer wieder. Ich weiß von einem, der sich auch über seine Zungensünden sehr bekümmerte. Und da dachte er, er wolle dem Übel auf den Grund gehen: Er verbrannte sich mit einem glühenden Eisen die Zunge. Nun glaubte er, kuriert zu sein. Gewiss, sechs Wochen lang musste er schweigen, bis die Zunge wieder heil war. Aber als sie dann geheilt war – da redete sie wieder gerade wie vorher. Der Schaden sitzt tiefer. Der Mund geht über von dem, des das Herz voll ist. Nur so kann der Zunge gewehrt werden, zu sündigen, wenn das Herz ganz und ungeteilt für den HErrn ist.

Darum steht es auch hier in dieser Verheißung zusammen: Ich will den Völkern reine Lippen geben, dass sie alle sollen des HErrn Namen anrufen und Ihm dienen einträchtiglich.

Reine Lippen brauchen wir, um den Namen des HErrn recht anrufen zu können. Ein reines Herz brauchen wir, um dem HErrn zu dienen einträchtiglich. Gott will es geben, reine Lippen und ein reines Herz. Willst du es haben? O gewiss hast auch du es nötig. Gewiss hat auch deine Zunge schon viel gesagt, was nicht gut und was nicht recht war. Nun soll sie allein im Dienste des HErrn stehen. Nun soll sie Ihm zur Verfügung sein, damit dein Wort und dein Wandel Ihn preist.

Reine Lippen! Wenn Gott sie geben will – willst du sie nicht haben? Wie herrlich, wenn „in Wort und Werk und allem Wesen ist Jesus und sonst nichts zu lesen!“

## 24. Januar

*Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will Ich euch reinigen.*

*Hesekiel 36,25*

**D**er Herr Jesus hat zu Seinen Jüngern gesagt: Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist. Aber wenn wir uns mit Gott vergleichen, welche Kluft tut sich da auf! Was steht wie eine unübersteigliche Mauer zwischen Ihm und uns? Die Sünde. O wie macht die Sünde die Menschen so elend, so arm! Jede Sünde ist wie ein garstiger Flecken, der unser Herz und Leben besudelt. Wenn die Aussätzigen einst vor sich her ausrufen mussten: Unrein! Unrein! – sind wir nicht in derselben Lage? Sind wir nicht auch unrein geworden durch die Sünde?

Was können wir nur tun, um von dieser Unreinigkeit befreit zu werden? Denn so können wir doch nicht vor Gott bestehen, wie wir sind! Wir müssen doch frei werden von der Sünde!

Ach, wie bemühen sich die Menschen allüberall, loszukommen von der Sünde! Wie viele Opfer werden dargebracht von den Heiden; wie viel geschieht auch von den Christen, um frei zu werden von der Last und dem Druck der Sünde! Aber alle eigenen Bemühungen helfen da nichts. Mit den sogenannten guten Vorsätzen kommt man nicht zum Ziel; denn es ist keine Kraft da, sie zu halten.

Aber – gelobt sei Gott dafür! – was wir nicht können und vermögen, das übernimmt Gott. Er sagt: „Von aller eurer Unreinigkeit will Ich euch reinigen.“ Ein Heilmittel gibt es, das imstande ist, uns von aller und jeder Sünde zu reinigen! Das ist das Blut Jesu Christi, das auf Golgatha für uns geflossen ist. Wie groß auch die Sünde sein mag – dies Blut macht rein. Und wenn die Sünde blutrot wäre, soll sie doch schneeweiß werden. Und wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Jetzt braucht niemand zu verzagen, niemand braucht zu denken: Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir vergeben werden möge. O nein, sondern dies Blut macht rein von aller Sünde.

Was Gott durch den Propheten Hesekiel verheißen hat, das ist in Christo Jesu in Erfüllung gegangen. Gott sagt: Ich will reinigen. Liebe Seele, bist du nun rein? Warum bist du es noch nicht? Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist ein Arzt nicht da? Ja, ein Arzt ist da, und das Heilmittel ist auch da. Warum bist du denn nicht geheilt von deinem Schaden? Du musst nach Golgatha gehen mit deinem ganzen Jammer, mit deiner ganzen Sünde. Und du erfährst es da, wie es Hunderte und Tausende erfahren haben: Von aller eurer Unreinigkeit will Ich euch reinigen. Denn was Er zusagt, das hält Er gewiss.

## 25. Januar

*Von allen euren Götzen will Ich euch reinigen.*

*Hesekiel 36,25*

**I**st denn auch das ein Wort für unsere Tage und für unser Land? Götzen gibt es doch nur bei den Heiden, die von Gott nichts wissen!? Ach nein, Götzen gibt es auch inmitten der Christenheit. Wie viele!

Da ist ein Götze, der heißt Mammón. Wie viele, die sich Christen nennen, huldigen und opfern diesem Götzen. Ihr ganzes Dichten und Trachten ist nur auf das eine Ziel gerichtet, reich zu werden.

Ein anderer Götze ist die Welt. „Viel Vergnügen!“ das ist der einzige Wunsch von Hunderten und Tausenden von Menschen heutzutage. Ihre Arbeit hat nur den Zweck, wie es scheint, ihnen die Mittel zum Vergnügen zu verschaffen. Welche Unsummen werden auf dem Altar der Welt geopfert für den Genuss weniger Stunden, für einen kurzen Rausch!

Und ach, bei wie vielen ist die Flasche oder das Glas ein gefährlicher Götze, dem Gesundheit und Familienglück, Leben und Seligkeit geopfert wird!

So gibt es sehr verschiedene Götzen, denen auch heute und inmitten der Christenheit geopfert wird. Und einen Götzen kenne ich, dessen Altar steht in jedem unbekehrten Herzen. Das ist das eigene Ich. Um was dreht sich das Sinnen und Sorgen der Menschen? Um das eigene Ich. Für wen arbeiten und schaffen sie? Für das eigene Ich. Und dieser Götzendienst steckt so tief in unsrer Natur, dass sogar Kinder Gottes sich noch damit abgeben. Ach, auch das Leben von Gläubigen ist oft nur ein Ich-Leben. Man sucht sich selbst, man liebt sich selbst. Man geht zur Kirche und zur Versammlung, um sich zu erbauen, man reist auf Konferenzen, um sich einen geistlichen Genuss zu verschaffen. Ja, auch das Leben vieler Gläubigen ist ein Ich-Leben. Sieh einmal zu, ob es auch bei dir so ist. Lebst du wirklich für Gott? Ist wirklich Sein Wort und Sein Wille dein oberstes Gesetz und die Richtschnur deines Verhaltens?

Wenn du Dinge hast, von denen du sagst: „Das kann ich nicht lassen,“ dann sind das deine Götzen. Alles, woran man sein Herz hängt, ist ein Götze. Das kann ein Hund sein, das kann deine Zigarre sein, das kann sogar dein Kind oder deine Frau sein, das kann dein Haus und dein Amt sein. Alles, woran dein Herz hängt, das ist für dich ein Götze, und davon musst du loskommen. Und davon will Gott dich losmachen. Er hat gesagt: Von allen euren Götzen will Ich euch reinigen. Er will. Willst du auch? O wenn Gott auf diese und jene Gebundenheit in deinem Herzen und Leben den Finger legt, dann sei bereit, Ihm diesen Götzen auszuliefern und daranzugeben. Es ist herrlich, von allem frei sein, allein seinem Gott zur Verfügung.

## 26. Januar

*Und Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischern Herz geben.*

*Hesekiel 36,26*

**D**as ist eine Radikalkur, die Gott mit uns vornehmen will. Aber es geht nicht anders; das alte Herz muss weggenommen werden. Alles Reparieren und Kurieren ist da umsonst. Es ist eben ein „steinernes Herz,“ wie die Schrift sagt. Es gibt freilich Leute, die meinen Wunder, was sie für ein gutes Herz haben. Aber Gott urteilt anders über die Herzen der Menschen. Er sagt: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ So war es schon in den Tagen Noahs. Und Jesus hat kein anderes Urteil über unser Herz gefällt. Er hat gesagt: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung.“ Das soll nicht heißen, wie manche meinen, aus dem Herzen kämen neben guten Gedanken auch etliche arge Gedanken. Sondern Jesus will sagen: Aus dem Herzen kommen nur arge Gedanken. Warum denn? Weil es ganz und gar verdorben ist. Wenn es so wäre, dass aus dem Herzen neben einigen argen Gedanken doch auch gute Gedanken kämen, dann würde Gott nicht von dieser Radikalkur reden. Dann würde Er nur sagen: Ich will die argen Gedanken aus eurem Herzen wegnehmen. Aber so sagt Er nicht. Sondern Er sagt: „Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen.“

Ist diese Operation schon bei dir geschehen? Wenn sie nicht nötig wäre, würde Gott nicht so sprechen, das ist doch klar. Wenn du mit deinen frommen Gelübden und Besserungsvorsätzen dein Herz ändern und erneuern könntest, dann würde Gott nicht von einer Operation reden. Aber ach, es geht hiermit, wie es so oft im Leben geht, wenn der Arzt von einer Operation redet: Man schrickt davor zurück. Man meint, erst noch dies und dann noch das probieren zu sollen. Man fragt erst noch diesen Arzt und noch jene kluge Frau – und darüber wird es zur Operation – zu spät. Wenn man sich endlich in die Operation schicken will, dann sagt der Art: „Ja, Sie hätten eher kommen müssen, jetzt sind Sie viel zu schwach dazu.“

Wenn die Operation deines Herzens doch einmal nötig ist, liebe Seele – und das sagt Gott in diesem Wort – dann schieb es doch ja nicht auf! Dann warte doch nicht, bis es vielleicht zu spät ist, sondern gehe gleich zum HErrn und bitte Ihn, dir das steinerne, tote, kalte, gefühllose Herz wegzunehmen und dir ein fleischernes, warmes, liebevolles Herz dafür zu geben. Wirklich, es tut Not, liebe Seele! Es geht nicht anders!

## 27. Januar

*Und Ich will einen neuen Geist in euch geben.*

*Hesekiel 36,26*

**W**enn wir das alte Herz nicht behalten dürfen, so dürfen wir den alten Geist ebenso wenig behalten. Der alte, der eigene Geist, das ist die Gesinnung des natürlichen Menschen, der nur für sich selber lebt und strebt. Seine Gedanken sind nur auf irdische Dinge gerichtet. Er hat die Welt lieb und ihre Lust. Darin sucht er seine Befriedigung. Oder er macht sich Sorgen, er härt und grämt sich um sein Auskommen und Durchkommen. Aber er hat keine Gedanken für Gott; er hat kein Verständnis für Ewigkeitsfragen. Um das Heil seiner Seele ist er nicht bekümmert; er denkt nur an seinen Leib. Dass man mit Gott in ein persönliches Verhältnis eintreten kann, wie ein Kind beim Vater, davon weiß er nichts. Darüber spottet er bloß. Wenn jemand religiöse Bedürfnisse hat, wenn jemand vom Beten und Bibellesen spricht, dann findet er das ganz überflüssig.

Mit dem alten Geist ist nichts zu machen. Der kann ebenso wenig repariert werden wie das alte Herz. Da gibt's nichts anderes, als dass Gott den alten Geist der Selbstsucht und Genusssucht, der Eitelkeit und Eigenliebe wegnimmt und uns dafür einen neuen Geist gibt.

Was ist das für ein neuer Geist? Das ist Gottes Geist selber. Es ist selbstverständlich, dass das eine durchgreifende Änderung gibt, wenn Gott uns Seinen Geist mitteilt. Dann trachten wir nicht mehr nach Erdendingen, die vergänglich und wertlos sind, sondern wir trachten nach dem, das droben ist, da Christus ist. Dann machen wir uns keine Sorgen mehr um unser kurzes Erdenleben, sondern wir vertrauen darin getrost unserm Vater im Himmel, der alle unsere Bedürfnisse kennt, und der alle unsere Gebete hört und erhört, wenn sie nach Seinem Willen sind. Dann sind uns die Dinge des Reiches Gottes nicht mehr uninteressant und gleichgültig, sondern dann geht unser ganzes Sehnen und Flehen darauf, dass Sein Name verherrlicht werde, und dass Sein Reich komme, und dass Sein Wille geschehe. Dann erscheinen uns die Jünger Jesu nicht mehr als, überspannte Phantasten und Schwärmer, sondern als liebe Brüder.

Ja, es gibt eine gewaltige Revolution, wenn an die Stelle des eigenen Geistes der Geist Gottes tritt. O liebe Seele, hat der Herr, der schon Seinen Geist geben können? Es ist unbedingt nötig, denn es steht geschrieben. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein! Du musst den neuen Geist haben. Und: Gott will Ihn dir geben!

## 28. Januar

*Ich will Meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten und danach tun.*

*Hesekiel 36,27*

**W**ir haben schon gestern gesehen, dass es gewaltige Veränderungen gibt, wenn Gottes Geist von einem Menschen Besitz ergreift. Da wird alles anders. Da wird alles neu. Heute hören wir noch mehr von dieser wunderbaren Veränderung, die mit einem Menschen vorgeht, der dem Heiligen Geiste Raum macht. Gott sagt: „Ich will Meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten und danach tun.“

Was heißt das? Nun, das heißt doch offenbar, dass wir solche Leute werden sollen, welche die Gebote Gottes aufs Völligste halten. Anders kann doch die dreimalige Wiederholung in diesem Verse gar nicht verstanden werden.

Ist das denn möglich, dass wir jemals solche Leute werden? Wenn wir ehrlich sind, dann finden wir doch so viele Sünde an uns, dann müssen wir doch gestehen, dass wir die Gebote Gottes sehr oft übertreten haben. Wird es jemals dahin kommen, dass wir ein Gott wohlgefälliges Leben, ein Leben des Gehorsams, Seinem Willen gemäß, führen können?

Viele sagen: „Nein, dahin werden wir es nie bringen! Unser Leben wird immer ein sehr unvollkommenes und mit Sünden beflecktes sein und bleiben. Von der Sünde loszukommen, das ist ganz unmöglich! „Wer das sagt, der trägt sich selber, der weiß nicht, was Sünde ist.

Aber was sagt hier Gottes Wort? Es steht ganz klar und unzweideutig hier: „Gott will solche Leute aus uns machen, die in Seinen Geboten wandeln.“ Aus uns, also nicht aus einigen wenigen besonders begabten und begnadigten Gottesmännern, sondern aus uns, aus dir und mir, will Er Leute machen, die in Seinen Geboten wandeln. Darf ich nun sagen: Dahin wird es nie kommen? Wenn ich so sage, so zweifle ich an Gottes Macht oder an Gottes Wahrheit. Er hat gesagt: Ich will! Und ich habe gefunden, dass die anderen „Ich will,“ die in der Bibel stehen, alle in Erfüllung gegangen sind. Da habe ich kein Recht und keinen Mut, zu sagen: Dieses „Ich will“ wird sich nie erfüllen. O nein, sondern ich sage: „O mein Gott, wenn ich bedenke, wer ich bin, was für ein verlorener Mensch ich bin, dann denke ich, wie soll das möglich sein, dass aus mir ein Mensch wird, der in Deinen Geboten wandelt? Aber Du hast es gesagt, darum glaube ich es und gebe mich Dir hin, dass Dein Geist auch aus mir so einen Menschen macht. HErr, Du hast gesagt: „Ich will.“ Nun, HErr, ich will auch!“

## 29. Januar

*Ich will Meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten und danach tun.*

*Hesekiel 36,27*

**W**ir wollen noch einmal bei diesem Worte verweilen. Es ist ein so besonders wichtiges und herrliches Wort.

Als ich es vor Jahren zuerst las, da merkte ich, wie wenig mein Leben ein Leben nach den Geboten und Rechten Gottes war. Ich fing nun an, mich anzustrengen und zu bemühen, so einen Menschen aus mir zu machen. Ich gab mir alle mögliche Mühe, diese und jene Gebundenheit abzustreifen, mich von dieser und jener Sünde zu befreien. Aber – ich erreichte damit nichts. Ich sah ein, dass ich auf diesem Wege nie zum Ziele kommen würde. Schon wollte ich meine Bemühungen ganz einstellen und verzweifelnd sagen: Es nutzt doch alles nichts, wir bringen es nie dahin – da sah ich, dass das Wort gar nicht hieß: Ihr sollt solche Leute werden, sondern es hieß: Ich will solche Leute aus euch machen. Nicht wahr, das ändert die Sache ganz bedeutend? Ich hatte geglaubt, die Heiligung, die Gott von mir verlangte, sei meine Sache. Nun merkte ich, dass meine Heiligung Seine Sache sei. Ich merkte, dass es für mich nur darauf ankomme, mich Gott hinzugeben, damit Er durch Seinen Heiligen Geist mich in Besitz nehmen, mich nach Seinem Willen regieren, erziehen, bearbeiten und zubereiten könne. Und das ist der rechte Weg. Du musst dich einfach deinem Gott hingeben. Du musst dich Ihm zur Verfügung stellen, und dann darfst du es bestimmt erwarten, dass Er dir auch Sein Wort halten wird: „Ich will solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten und danach tun.“ Es ist Gottes Sache. Und da darf niemand sagen: Ich bin aber dazu nicht geeignet. Es kommt gar nicht darauf an, ob du dich für geeignetes Material hältst oder nicht, es kommt nur darauf an, ob Gott kann oder nicht. Und nicht wahr, Er kann? Wenn Er die Welt aus dem Nichts ins Dasein rufen konnte, dann kann Er aus deinem armseligen Leben auch ein Gott wohlgefälliges Leben machen durch Seinen Geist. Er kann! Trau es Ihm nur getrost zu.

Von Michelangelo, dem großen italienischen Bildhauer, wird erzählt, dass er seinen „David“ aus einem Marmorblock gemacht habe, der so tief angebohrt war, dass kein Bildhauer etwas mit dem Stein anzufangen wusste. Aber als Michelangelo ihn in die Hand bekam, machte er aus diesem so tief angebohrten und für unbrauchbar bezeichneten Stein ein herrliches Kunstwerk.

Siehe, du bist auch tief angebohrt durch die Sünde. Aber unbrauchbar bist du nicht. Gott kann, und Gott will. Gib dich Ihm nur hin – und: Er wird!

## 30. Januar

*Ich will Mich Meiner Herde selbst annehmen.*

*Hesekiel 34,11*

**D**as ist doch gewiss herrlich, wenn Gott sich Seiner Herde selbst annimmt. Möchtest du das nicht auch erleben?

Ich kam einmal an einer Herde von Schafen vorbei, die alle gezeichnet waren. Da fragte ich den Schäfer: „Was bedeuten diese Zeichen der Tiere?“ Da sagte er: „Jeder Bauer hat ein besonderes Zeichen für die Schafe, die ihm gehören. Und meine auch,“ fügte er mit einem gewissen Stolz hinzu.

Meine auch! Die andern Schafe weidete er im Auftrag der Bauern; aber seiner eigenen Schafe nahm er sich selber an.

Gott macht es nicht wie diese Bauern, dass Er Seine Schafe durch irgend jemand weiden ließe. Er nimmt sich Seiner Herde selber an. Was meinst du, wann haben es die Schafe besser, wenn irgend ein bezahlter Hirt, „ein Mietling, des die Schafe nicht eigen sind,“ sie hütet, oder wenn es der Herr und Besitzer selber tut? Ich bin gewiss, dass niemand so gut aufpasst und sorgt, als wie der Herr der Schafe.

Ach, was haben die Mietlinge schon für ein Unheil angerichtet in der Gemeinde Gottes! Hier im Propheten Hesekiel klagt Gott sehr über die Hirten, welche die Herde gefressen haben, anstatt sie zu weiden. Sagt Er doch einen Vers vor unserm Textvers: „Ich will Meine Schafe erretten aus ihrem Maul, dass sie sie forthin nicht mehr fressen sollen.“ Das war nicht nur damals so, das ist so geblieben durch die Jahrhunderte hindurch. Wie viele Hirten, die die Herde hätten weiden sollen, haben sie vielmehr gefressen! Sie haben Scheiterhaufen gebaut und Galgen errichtet, sie haben die Kinder Gottes verfolgt und vertrieben – bis auf den heutigen Tag.

Darum ist es gut, dass Gott sagt: Ich will Mich Meiner Herde selbst annehmen. O dann bekommen es die Schafe gut, wenn Er sich ihrer annimmt. Das ist gewiss.

Aber wer bekommt es gut? Seine Herde. Darüber musst du dir klar werden, ob du zu Seiner Herde gehörst. Trägst du auch ein Zeichen, dass du Sein Eigentum bist? Hast du das Siegel der Gotteskindschaft empfangen? Gehörst du zu Seiner Herde? O dann hast du es gut. Denn Gott hat sich in Christo Jesu Seiner Herde angenommen, Er selbst. Nun haben wir einen guten Hirten, einen Hirten, der Sein Leben gibt für Seine Herde. Wer ein Schaf Seiner Herde geworden ist, der kann mit den Kindern singen und sagen: „Weil ich Jesu Schäflein bin, freu ich mich nur immerhin über meinen guten Hirten, der mich wohl weiß zu bewirten, der mich liebet, der mich kennt, und bei meinem Namen nennt.“ Kannst du mit einstimmen?

## 31. Januar

*Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen.*

*Hesekiel 34,14*

**F**inen ganzen Monat lang haben wir nun die Verheißungen betrachtet, die mit einem „Ich will“ beginnen. Wir müssen damit abbrechen, denn es ist gar nicht möglich, sie alle zu besprechen. Die ganze Bibel ist voll davon. Wie oft steht dies große göttliche „Ich will“ allein in diesem 34. Kapitel des Hesekiel! Für jeden Tag des Jahres könntest du dir ein „Ich will“ aus der Bibel suchen; so reich sind wir. Viel reicher, als die meisten Gotteskinder es wissen. Lies doch einmal deine Bibel daraufhin durch, wie voll von Verheißungen sie ist! Und jedes dieser Worte darfst du dir aneignen. Du darfst deinen Fuß darauf setzen und es für dich in Besitz nehmen – auch dies heutige, mit dem wir unsere Betrachtungsreihe über die göttlichen „Ich will“ des Alten Testaments abschließen wollen.

Ja, der HErr führt Seine Schafe auf die beste Weide. Die Erquickungen, die Er bietet, lassen keinen bitteren Nachgeschmack zurück, wie die Freuden der Welt. Vor der Bekehrung lässt man sich wohl vom Teufel vorreden, ein Leben in der Nachfolge Jesu sei ein jämmerliches, armseliges Leben, das bestehe aus lauter Entbehren, Entsagen, Verzichten. Aber das ist die größte Lüge, die aufkommen kann. Im Gegenteil, ein Leben in der Nachfolge Jesu ist ein seliges, ein glückliches Leben, ein Himmel auf Erden. Es ist die beste Weide, die es nur geben kann! Das haben alle erfahren, die sich dem HErrn anvertraut und übergeben haben. Noch nie ist einer aufgestanden, der gesagt hätte: „Ich bedaure, dass ich mich bekehrt habe, denn dadurch bin ich unglücklich und elend geworden.“ Nicht wahr, von so einem hast du noch nie gehört. So ist noch niemals einer gekommen, und so wird auch niemals einer kommen. Sondern wie aus einem Munde bekennen alle Jünger und Jüngerinnen des HErrn: „Mein HErr ist unbeschreiblich gut, und was Er täglich an mir tut, kann niemand besser machen!“ Wahrlich, ja, es ist die beste Weide!

Und die Hürden stehen auf den hohen Bergen in Israel – was heißt das? O die hohen Berge in Israel reden von den Großtaten Gottes. Ein Karmel, ein Tabor, ein Berg Zion mit der Schädelstätte Golgatha, die erzählen eine wunderbare Geschichte. Die reden von der Größe und Herrlichkeit Gottes. Und diese Erinnerungen sollen uns umgeben; die sollen uns sagen, dass wir auf unsern Gott ein unbedingtes Vertrauen setzen dürfen. Der große Gott der Geschichte – dein Gott und mein Gott, ist das nicht Herrlichkeit? Wohl uns, wir haben's gut!

## 2. Wer Gott ist.

### 1. Februar

*Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst.*

*1. Mose 17,1*

**E**s hatte einen besonderen Grund, dass Gott dies Wort zu Abraham sprach. Als Gott ihn aus seiner Heimat herausrief, da verheiß Er ihm: „Ich will dich zu einem großen Volke machen.“

Aber Jahr um Jahr verging – und von der Erfüllung dieser Verheißung war nichts zu sehen. Bekümmert sagte Abraham dem HErrn: „Ich gehe dahin ohne Kinder, und dieser Elieser von Damaskus wird mein Haus besitzen.“ Aber der HErr antwortete ihm und sprach: „Nein, er soll nicht dein Erbe sein, sondern dein eigener Sohn soll dein Erbe sein.“

Und wieder verstrich die Zeit, und die Verheißung erfüllte sich nicht. Da glaubte Sara, sie müsse Gott zu Hilfe kommen. Sie gab die ägyptische Magd ihrem Manne zum Weibe, in der Meinung, dass diese Verheißung durch einen Sohn der Hagar in Erfüllung gehen würde. Aber Ismael war nicht der Erbe, von dem Gott gesprochen hatte.

Wieder vergingen dreizehn lange Jahre. Abraham war 99 Jahre alt geworden. An eine Erfüllung des alten Versprechens war nun wohl nicht mehr zu denken. Der Gedanke musste nun aufgegeben werden. Da erschien Gott dem Abraham und sprach zu ihm: „Ich bin der allmächtige Gott.“

Wo gar keine Aussicht, gar keine Hoffnung mehr war, da sollte Abraham dennoch glauben an die Allmacht Gottes, für den es keine Schwierigkeiten und keine Unmöglichkeiten gibt. Darum ließ es Gott erst dahin kommen, dass jeder Gedanke an eine natürliche Erfüllung der Verheißung ausgeschlossen war, um recht deutlich zu machen, dass Er durch ein Wunder Seiner Allmacht Sein Wort einlöse.

Hat Gott Seine Zusage erfüllt? Ja. Jeder Jude, dem wir begegnen, ist ein Beweis, dass Gott Sein Wort erfüllt hat: „Ich will dich zum großen Volke machen.“

Nicht wahr, es ist uns ein sehr vertrauter Begriff und ein sehr geläufiges Wort, dass Gott allmächtig ist. Gewiss; aber haben wir's nicht doch sehr oft in der Praxis des Lebens vergessen? Da haben wir uns an Menschen um Rat und, Hilfe gewandt, da haben wir hier und da um Unterstützung gebeten, und wir haben es gar nicht bedacht: „Ich bin der allmächtige Gott.“

O wir wollen Ihn doch durch ein williges Vertrauen ehren. Wir wollen doch unserm Gott alles zutrauen. Je mehr wir von Ihm erwarten, um so mehr werden wir empfangen und erlangen. Denn es ist heute noch ebenso wahr, wie in den Tagen Abrahams: Ich bin der allmächtige Gott!

## 2. Februar

*Ich bin der HErr, und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob als der allmächtige Gott; aber Mein Name „HErr“ ist ihnen nicht offenbart worden.*

*2. Mose 6,2.3*

**W**ie oft wird heute der Name des HErrn gebraucht, aber in Gedankenlosigkeit und Leichtsinn. Das ist ein schändlicher Missbrauch, den der HErr nicht ungestraft lassen wird, wie Er selber gesagt hat. Auch Gotteskinder gehen oft zu leichtfertig und zu oberflächlich mit diesem Namen um. Darum sagt Jesus: „Es werden nicht alle, die zu Mir HErr, HErr sagen, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel.“

Wer von dem „HErrn“ redet, der soll auch bedenken, dass Er der „HErr“ ist. In dem Namen liegt, dass wir Ihm zu gehorchen haben, dass wir in Abhängigkeit von Ihm stehen. Ist Er der HErr, dann sind wir Knechte und Mägde, die Seinen Willen zu tun haben.

Wenn wir nicht bereit sind, Seinen Willen zu tun und Ihm zu gehorchen, dann sollten wir Ihn auch nicht unsern „HErrn“ nennen.

Hat Er nicht oft auf dies oder das den Finger gelegt und gesagt, du sollest das nicht tun, du sollest das darangeben? Bist du gehorsam gewesen?

Die Kinder haben die Art, wenn man ihnen etwas aufträgt, „Warum?“ zu fragen. Sie wollen erst den Grund wissen, warum sie dies und das nicht tun oder nicht sagen sollen. Geben wir ihnen immer den Grund an? Nein, sondern wir sagen: „Kinder dürfen nicht ‚Warum‘ fragen.“ Sieh, Kinder Gottes dürfen auch nicht „Warum?“ fragen. Wenn der HErr etwas gebietet, so muss es einfach geschehen, und wenn es uns noch so merkwürdig erscheint. Er weiß, was Er tut und was Er von uns verlangt.

Als Mose den Befehl bekam, eine eherne Schlange zu machen, hat er auch nicht „Warum?“ gefragt. Als Josua den Austrag bekam, um die Stadt Jericho her Umzüge zu veranstalten und mit den Posaunen blasen zu lassen, hat er auch nicht „Warum?“ gefragt.

Wenn Gott etwas fordert und aufträgt, hat es einfach zu geschehen, ob wir den Befehl verstehen oder nicht.

Und es hat sofort zu geschehen. Wie mancher Auftrag Gottes ist nur darum nie zur Ausführung gekommen, weil wir nicht sofort zum Gehorsam bereit waren. Wir wollten erst noch dies und erst noch das tun – und da wurde aus dem Aufgeschoben auch ein Aufgehoben!

O denke daran, denke heute daran, denke immer daran: Er ist der HErr, Er hat einen Anspruch auf deinen willigen, völligen, sofortigen Gehorsam!

### 3. Februar

*Ich bin der HErr, dein Arzt.*

*2. Mose 15,26*

**W**as für eine herrliche Offenbarung ist das! Wie sehr haben wir den HErrn als unsern Arzt nötig! Wie viel Jammer und Elend, wie viel Krankheit und Not, wie viel Schmerz und Leid gibt es in der Welt! Wo kommt das her? Im letzten Grunde ist das eine Folge der Sünde. Erst nach dem Sündenfall sind Schmerz und Leid in die Welt gekommen. Darum, wenn wir Heilung und Hilfe haben wollen, ist es zunächst nötig, dass wir den HErrn als den Arzt unserer Seele in Anspruch nehmen, der uns heilt von der Sünde.

Als die vier Freunde den Gichtbrüchigen mit seinem Bette zu Jesu trugen und ihn durchs Dach zu den Füßen des Heilandes niederließen, da sprach Er zuerst zu dem Kranken das Wort: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Er sah mit dem Auge des Herzenskündigers, dass dies der tiefste Schaden des Kranken war. Und dann erst gebot Er ihm: „Stehe auf, nimm dein Bett, und gehe heim!“

Das ist das Erste, was wir alle bedürfen: dass Er uns unsere Sünde vergibt. Alle andern Versuche, heil zu werden von dem Sündenschaden, sind umsonst und vergeblich. Da hilft kein Kirchengenhen und kein Versammlungbesuchen, da hilft kein Abendmahl und keine Vereinszugehörigkeit – da hilft nur: der HErr, unser Arzt.

Alle andern Heilmittel können da nicht helfen, da hilft nur das eine Universal-Heilmittel, das Blut Jesu Christi. Aber das hilft auch völlig und ganz, denn es macht uns rein von aller Sünde, von den sogenannten groben Sünden und von den feinen Sünden, von den Sünden, die wir getan haben mit Worten oder mit Werken oder in Gedanken, durch Begehung oder durch Unterlassung. Von aller Sünde macht uns das Blut rein, ganz rein. Auch von den Sünden unseres Temperaments, von Lieblosigkeit und Heftigkeit, von Eitelkeit und Herrschsucht und von allem. Wir können es in jeder Lage erfahren, mit was für einer Sünde wir auch zu Ihm kommen: „Ich bin der HErr, dein Arzt.“

Und wir können es nicht nur in den Nöten der Seele erfahren, wie Er heilen und helfen kann, wir können es auch in den Krankheiten und Schmerzen des Leibes erfahren, wenn wir es von Ihm erwarten und im Glauben nehmen, dass Er uns heilt. Wie viele sind ein lebendiges Zeugnis und ein redender Beweis dafür, dass der HErr auch Macht über die Krankheiten hat. In den Tagen Seines Erdenwandels steht das Wort von Ihm geschrieben: Er heilte sie alle. Sollte Er heute nicht mehr dieselbe Kraft haben? Ganz gewiss. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Es kommt nur darauf an, ob wir es Ihm zutrauen, ob wir es im Glauben von Ihm erbitten und erwarten. Wer es Ihm glaubt, der wird auch das Wort aus Seinem Munde hören: Dein Glaube hat dir geholfen!

## 4. Februar

*Ich bin ein eifriger Gott.*

*2. Mose 20,5*

Die Menschen haben sich eine merkwürdige Vorstellung von Gott zurechtgemacht. Sie denken, Er sei so ein schwacher Mann wie Eli, der zu den Boßheiten seiner Söhne nicht einmal sauer sah. Man versteht das Wort, dass Gott die Liebe ist, in sentimentaler Weise so, als ob damit gesagt sein sollte, dass Gott mit allem zufrieden wäre, was die Menschen tun, dass Gott gar nicht drohen und strafen könne.

Der Gott der Bibel ist ein ganz anderer, als der Gott der Phantasie der modernen Menschen. Er sagt uns: Ich bin ein eifriger Gott.

Er hat dies Wort gesagt bei der Gesetzgebung auf dem Sinai. Als Er das Gebot gegeben hatte: Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen; bete sie nicht an und diene ihnen nicht – da fügte Er hinzu: Denn Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott. Das soll heißen: ein eifersüchtiger Gott. Er will dein Herz und deine Anbetung allein haben. Er will dein Herz und deine Liebe nicht mit irgend einem anderen teilen, wer oder was es auch sein mag. Er will dich allein, Er will dich ganz haben oder gar nicht!

Ach, wie wenig hat Israel daran gedacht, dass Gott ein eifriger Gott ist. Die ganze Geschichte Israels ist eine ununterbrochene Kette von Abfall und Empörung gegen Gott. Und was war Gottes Antwort darauf? Von all den Israeliten, die Mose aus Ägypten führte, kamen nur Josua und Kaleb in das Land Kanaan hinein. Alle andern, ein ganzes Volk, starben in der Wüste!

Wie traurig ging es dann in der Richterzeit! Immer wieder und immer wieder ließ sich Israel verführen und verleiten zum Götzendienst. Und dann gab sie Gott dahin in die Hand der Feinde.

Und war es in der Zeit der Könige anders? Ach, auch da derselbe Abfall, dieselbe Empörung, bis Gott endlich ein Ende machte mit der Geschichte Israels und das Volk in die Gefangenschaft geführt wurde.

Wollen wir nichts aus diesem erschütternden Anschauungsunterricht lernen? Wir wollen lernen: Gott ist ein eifriger Gott. Er will unser ganzes Herz und unsere ganze Liebe. Hast du Ihm schon dein ganzes Herz übergeben? Oder hältst du noch irgend etwas zurück? Teilst du dein Herz zwischen Gott und der Welt – oder zwischen Gott und einem Menschen – oder was es sein mag – hüte dich! Gott ist ein eifriger Gott. Er will dich ganz haben. O wenn du dich Ihm ganz hingibst, dann ist Er auch ganz für dich da, und dann erfährst du den seligen Eifer Seiner Liebe!

## 5. Februar

*Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, der HErr, euer Gott.*

*3. Mose 19,2*

**I**ch bin heilig! ruft Gott dem Volke Israel zu. Und daran knüpft Er die Forderung: Ihr sollt heilig sein! Ein heiliger Gott will auch ein heiliges Volk haben. Einem heiligen Gott darf man sich nur mit heiligen Händen nahen.

Das haben Nadab und Abihu nicht bedacht, als sie es wagten, fremdes Feuer auf den Altar Jehovas zu bringen. Und es fuhr ein Feuer heraus vom HErrn und verzehrte sie (3. Mose 10).

Das hat Usa nicht bedacht, als er zugriff, um die Bundeslade zu stützen, die ins Wanken gekommen war. Und Gott schlug ihn daselbst, dass er starb (2. Sam. 6,7).

Das hat der König Usia nicht bedacht, als er allen Abmahnungen zum Trotz in den Tempel ging, um zu räuchern. Der Aussatz fuhr alsbald bei ihm heraus an seiner Stirn im Hause des HErrn vor dem Räucheraltar, und er blieb aussätzig sein Leben lang (2. Chron. 26,19).

Das haben Ananias und Saphira nicht bedacht, als sie den Apostel Petrus und damit auch den HErrn selber belogen und sagten, sie brächten das ganze Geld, das sie für den Acker bekommen hätten. Erst den Mann und dann die Frau trugen die Jünglinge tot vom Platze – der heilige Gott hatte sie gerichtet (Apg. 5).

Wie viele Beispiele erzählt uns die biblische Geschichte von solchen, die es zu ihrem Schaden vergessen haben, dass Gott gesagt hat: Ich bin ein heiliger Gott. O wie gedankenlos und gleichgültig gehen die Leute mit Gott um! Wie wird Sein heiliger Name missbraucht! Tust du das vielleicht auch noch? O tue es nicht mehr, denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbraucht! Ja, auch bei Gotteskindern besteht eine gewisse Gefahr, dass sie Gott oft nicht mit der schuldigen Ehrfurcht begegnen, dass sie es nicht bedenken: Gott ist heilig. Und weil Er heilig ist, sollen auch wir heilig sein.

Wer der Sünde lebt und die Sünde liebt, der ist nicht heilig, sondern unheilig. Sind deine Hände heilig, die du zu Gott erhebst? Paulus sagt: „So will ich nun, dass die Männer aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel“ (1. Tim. 2,8). Wenn irgend eine unvergebene Schuld an deinen Händen ist, dann sind deine Hände nicht heilig. Wenn du irgend eine Sünde, irgend eine Gebundenheit festhalten willst, dann sind deine Hände nicht heilig. Sieh zu, was das für Hände sind, die du jetzt zu Gott erheben willst! O denke daran mit rechtem Ernst, dass Gott gesagt hat: Ich bin heilig! Und: Ihr sollt heilig sein!

## 6. Februar

*Ich bin dein Teil und dein Erbgut.*

*4. Mose 18,20*

**D**ies Wort hat Gott einst zu Aaron geredet. Aaron sollte des Priesterdienstes am Heiligtum warten. Darum sollte er nicht wie die andern Anteil am Lande und am Boden haben. Seine Kraft sollte sich auf nichts anderes richten, als auf seinen Dienst. Seine Aufmerksamkeit sollte nichts anderes umfassen, als nur sein Amt. Seine Zeit sollte mit nichts anderem ausgefüllt sein, als mit Jehova selber. Darum sagte Er ihm: „Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Teil unter ihnen haben, denn Ich bin dein Teil und dein Erbgut unter den Kindern Israel.“

Du sollst nichts besitzen - das sah wohl recht traurig aus. Da könnte man meinen, Aaron sei doch ein recht armer Mann gewesen im Vergleich mit anderen, die aus ihrer eigenen Scholle saßen. Aber dann sagt Gott weiter: Ich bin dein Teil und dein Erbgut. Mit diesen Worten macht Er ihn zum reichsten Mann im ganzen Lande. Was ist der Besitz eines Stückes Land gegen diese Herrlichkeit: Ich bin dein Erbgut!

Aaron konnte ausschließlich für Gott und Seinen heiligen Dienst da sein. Er wurde durch nichts gehindert. Und darum war Gott auch ganz für den Aaron da. War Aaron nicht ein glücklicher Mann?

Vielleicht sagst du: Ja, Aaron hatte es gut, dass er sich nicht mit einem irdischen Beruf abzugeben brauchte, wie ich tun muss. Ich hätte wohl auch so ein Priester sein mögen!

Sieh, das sollst du auch! Es gibt jetzt kein besonderes Priestertum mehr im Neuen Bunde, welches das Vorrecht eines Standes wäre, sondern jeder Gläubige ist berufen, ein Priester zu sein und des Priestertums vor Gott zu walten. Und wer das recht versteht, der lässt sich durch seinen irdischen Beruf nicht hindern, im Gegenteil, der Beruf macht ihn nur immer noch geschickter, seinen Priesterdienst zu versehen. Der Beruf und die Verhältnisse dienen gerade dazu, zu zeigen, ob wir rechte Priester sind, die betend vor Gott stehen und die Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens betend aus Gottes Hand nehmen und in fröhlichem Glauben überwinden.

Ja, es gilt heute inmitten unseres Berufes, bei aller Arbeit: Ich bin dein Teil und dein Erbgut. Ihn haben und besitzen, das ist Reichtum, das ist Herrlichkeit. Wenn man auch sonst nicht viel sein eigen nennt, wenn man Gott hat, wenn man Jesum hat, dann ist man reicher wie mancher König und Kaiser. Hast du auch diesen kostbaren Besitz? Wohl dir, dann erfährst du es, was Terseegeen gesagt hat:

Wer Ihn hat, ist still und satt;  
wer Ihm darf im Geist anhangen,  
braucht nichts mehr verlangen.

## 7. Februar

*Ich bin der HErr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland.*

*Jesaja 43,3*

**W**enn wir hören, dass Gott sagt: „Ich bin der HErr,“ dann könnten wir vielleicht furchtsam und eingeschüchtert werden; denn ein Herr verlangt, wie wir neulich gehört haben, unbedingten Gehorsam. Aber damit wir uns nicht fürchten sollen, sondern uns getrost in Seine Hand geben, sagt Er weiter: dein Gott. „Gott“ kommt her von „gut.“ Darum heißt Er Gott, weil Er gut ist. Der HErr verlangt nie etwas anderes, als was uns gut ist. Darum können wir uns Ihm kindlich und vertrauensvoll überlassen. Auch, wenn Er uns etwas nimmt, vielleicht gar das Liebste, was wir haben, Er meint es immer gut. Er ist unser Gott.

Sagt Er: „Ich bin der HErr,“ da steht Er vor uns in Seiner Majestät, sagt Er aber: „Ich bin dein Gott,“ da sehen wir. Ihn in Seiner großen Liebe, die uns anlockt, uns Ihm willig und völlig anzuvertrauen.

Ebenso ist es mit den beiden folgenden Bezeichnungen. Wenn Gott sagt: „Ich bin der Heilige in Israel,“ dann könnten wir wohl erschrecken. Weil sie gegen den Heiligen in Israel gesündigt hatten, wurden Nadab und Abihu, die Söhne Aarons, von der Flamme des Altares verzehrt, wie wir vorgestern gesehen. Weil sie den Heiligen in Israel gering geachtet hatten, wurde Korah und seine Rotte von der Erde verschlungen. Weil er sich dem Heiligen in Israel mit unheiligen Händen genahet hatte, wurde der König Usia vom Aussatz befallen. Und so wissen wir viele Geschichten, dass sich der Heilige in Israel heilig erzeugte in Seinem Volk.

Da könntest du wohl erschrecken und dich fürchten, wenn du daran denkst, wie viel Unheiliges und Unreines noch in deinem Herzen und Leben vorhanden ist. Gott sei Dank, der Heilige in Israel ist auch unser Heiland. Nicht, als ob Er es mit unserer Sünde nicht so genau nähme. „O doch! Aber Er ist der Heiland, der uns heilt von unserm Sündenschaden durch Sein teures Blut, der uns heiligt durch Seinen Heiligen Geist, so dass wir fähig werden, zu stehen vor des Menschen Sohn. Durch Sein Blut und Seinen Geist heiligt Er uns, macht Er uns Gott ähnlich, macht Er uns teilhaftig der göttlichen Natur, wie der Apostel Petrus schreibt.

So kommt es nur darauf an, dass du dich dem Heiland hingibst, dass Er dich heiligt, dass Er Sein Bild bei dir ausgestaltet. Dazu soll Jeder Tag dienen. Der heutige auch. Gib dich dazu in Seine Hand!

## 8. Februar

*Ich bin der Erste, und Ich bin der Letzte.*

*Jesaja 44,6*

**U**nsere Bibel beginnt mit den Worten: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Ehe es eine Erde gab, war Gott. Er ist von Ewigkeit her; Er ist der Erste. Und „wie Er war vor aller Zeit, so bleibt Er in Ewigkeit.“ Himmel und Erde werden vergehen, aber Seine Worte werden nicht vergehen. Er ist der Letzte.

Wie es von der ganzen Welt gilt, so gilt es auch von jedem einzelnen Menschenleben: Er ist der Erste. Wenn Gott darauf warten würde, bis wir uns aufmachen, Ihn zu suchen, dann würde Er vergeblich warten. Es würde uns gar nicht in den Sinn kommen, Ihn zu suchen. Es ist so wahr, was der Dichter sagt: „Hättst Du Dich nicht zuerst an mich gehangen, ich wär von selbst Dich wohl nicht suchen gegangen; drum suchst Du mich und nahmst mich voll Erbarmen in Deine Armen.“

Er ist der Erste. Er ist der Anfänger unseres Glaubens. Und Er ist auch der Letzte, Er ist der Vollender. Das Werk, das Er angefangen hat, das führt Er auch zum Ziele. O wie gut, wie tröstlich ist es, das zu wissen! Dann brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, wie wir durchkommen werden; es ist nicht unsere, es ist *S e i n e* Sache.

Und endlich hat das Wort auch seine Bedeutung für jeden einzelnen Tag. An jedem Tage will Er der Erste sein. Wenn du aufwachst, will Er der Erste sein. Ehe du dich mit den Arbeiten und Aufgaben des Tages beschäftigst, will Er der Erste sein. Es ist wichtig, dass du daran denkst. Denn wenn du ins Tagewerk hineingehst, ohne erst von Ihm dir Kraft und Stärke geholt zu haben, ohne erst bei Ihm Deckung und Bergung gesucht und gefunden zu haben, dann wirst du in den Versuchungen des Tages gewiss unterliegen und den Aufgaben, vor die du gestellt wirst, nicht gewachsen sein. Darum vergiss es nicht, dass Gott dir zuruft: „Ich bin der Erste!“

Denke daran auch im Laufe des Tages! Wie viele Dinge kommen an dich heran, die dir vielleicht Schwierigkeiten bereiten, wo du nicht weißt, was du tun sollst, oder Fragen, in denen du nicht weißt, wie du dich entscheiden sollst. Anstatt dich hierhin und dorthin um Rat und Hilfe zu wenden, vergiss es nicht: „Ich bin der Erste.“ Geh mit all deinen Anliegen zuerst zum HErrn, dann kannst du dir manchen vergeblichen Weg und manche Niederlage ersparen.

Und wenn du Ihn so zu deinem Ersten machst, dann wird Er auch einmal der Letzte sein. Der Letzte an jedem Abend, der Letzte in deinem letzten Stündlein. Wenn dich alles verlässt, wenn deine Kraft schwindet, dein Auge bricht, deine Lieben zurückbleiben – Er ist der Letzte; Er geht mit; Er wird dich durch des Todes Türen träumend führen. Darum freue dich dessen, dass Er gesagt hat: „Ich bin der Erste, und Ich bin der Letzte.“

## 9. Februar

*Ich bin der HErr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist.*

*Jesaja 48,17*

**W**ie nötig haben wir es, dass Gott uns lehrt, was nützlich ist! Die kleinen Kinder wissen oft nicht, was ihnen nützlich ist, darum greifen sie nach einer Schere, nach einem Messer, nach dem Licht, um damit zu spielen. Sie wissen nicht, dass alle diese Dinge ihnen schädlich sind. Geradeso aber geht es uns auch. Wir wissen nicht, was uns nützlich ist. Darum haben wir es so nötig, dass Gott es uns lehrt.

Ich weiß von einem Vater, dessen Sohn krank wurde am Typhus. Da betete der Vater: „Du musst mir den Jungen lassen!“ Er trotzte Gott das Leben seines Sohnes ab. Aber als die Krankheit vorüber war, da zeigte es sich, dass der Sohn in der Krankheit den Verstand verloren hatte. O wie oft seufzte der Vater nachher: „Hätte ich doch meinen Sohn dem HErrn gegeben, als Er ihn haben wollte!“ Nun war ihm das Leben des Sohnes eine schwere Last und ein fortwährender Vorwurf.

Vielleicht hast du auch solche leidenschaftliche Wünsche oder solche leidenschaftliche Befürchtungen. Nimm dich in acht damit! Lass dir zeigen, was dir nützlich ist. Sonst machst du dir nachher die bittersten Vorwürfe!

O Was ist uns denn nützlich? Alles, was uns fördert auf dem Wege zum ewigen Leben, was uns weiterbringt in der Nachfolge Jesu, was dazu dient, das Bild des Lammes auszugestalten, das ist uns nützlich. Alles, was dazu nicht dienlich ist, das ist uns schädlich, das ist uns hinderlich.

Der Verkehr mit manchen Menschen ist uns schädlich. Da gilt es, auf der Hut zu sein und auf den Einfluss zu achten, der von den Menschen unserer Umgebung ausgeht. Dasselbe gilt von manchen Vergnügungen und Erholungen. Wenn wir dadurch nicht weiterkommen, dann kommen wir zurück. „Wenn wir dem HErrn nicht näher gebracht werden, entfernen wir uns von Ihm. Es brauchen nicht gerade schlechte Bücher oder Personen oder Unterhaltungen zu sein, es können an und für sich harmlose und erlaubte Dinge sein – aber wir spüren deutlich, dass sie uns nicht nützlich sind. Und dann sollen wir unter allen Umständen davon lassen.

Meiden wir solche Personen oder Dinge nicht, dann schaden wir nicht nur uns selbst, wir schaden auch andern. Denn wenn wir selber nicht vorankommen, können wir auch andere nicht voranbringen. Ehe wir's uns versehen, werden wir selber für andere schädlich und hinderlich sein. Darum wollen wir den HErrn bitten: HErr, lehre mich, was nützlich ist!

## 10. Februar

*Ich bin der HErr, dein Gott, der dich leitet auf dem Wege, den du gehst.*

*Jesaja 48,17*

**I**n jedem Sommer liest man in der Zeitung von zahlreichen Unglücksfällen in den Alpen der Schweiz. In den meisten Fällen ist der Grund des Unglücks: Die verwegenen und leichtsinnigen Leute haben keinen Führer mitgenommen. Sie haben irgend einen Aufstieg unternommen, ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu beachten.

Ach, wie viele Menschen kommen aus keinem andern Grunde auf dem Wege des Lebens um! Sie unterlassen es, einen Führer mitzunehmen. Was für eine Torheit, was für ein Leichtsinn! Es ist doch wahr, was der Dichter sagt, „dass wir den Weg nicht wissen.“ Gehen wir auf gut Glück darauf los, dann nimmt es kein gutes Ende. Dann wird es nachher heißen: Abgestürzt, umgekommen auf dem Wege.

Wen wollen wir zum Führer nehmen? Manche nehmen sich für ihre Wanderung nach der Ewigkeit einen Menschen zum Führer. Das ist sehr gewagt. Da kann man leicht, statt geführt zu werden, verführt werden. Wie viele geben sich als Führer aus, die nachher als Verführer offenbar werden! Da gilt es, auf der Hut zu sein, namentlich in der letzten Zeit, in der wir leben.

Der einzige Führer, dem man sich blindlings vertrauen kann, ist der HErr, der uns leitet auf dem Wege, den wir gehen. Er kennt den Weg. Er ist vom Himmel hernieder gekommen auf unsere arme Erde, und Er ist von der Erde wiederum zurückgekehrt zum Himmel. Darum kennt Er den Weg. Ja, Er kennt den Weg nicht nur, Er hat ihn uns selbst gebahnt. Noch mehr: Er ist selbst der Weg. Mit Seinem Sterben und Auferstehen und mit Seiner Himmelfahrt hat Er für uns die Bahn gebrochen. Darum ist es Wahrheit:

Die sich Ihn zum Führer wählen,  
können nie des stets verfehlen,  
sie nur gehn auf sicherer Bahn.

Liebe Seele, nimm Ihn zum Führer. Hast du das schon getan? Hast du Ihm schon die Leitung deines Lebens in Seine Hand gelegt? O tue es, dass Er auch dich leiten kann auf dem Wege, den du gehst!

Aber wenn Er dich führt, dann rede Ihm auch nicht darein! Wenn der Weg auch einmal über eine steile Höhe geht, wenn er auch einmal durch ein tiefes Tal führt – wenn Er dich führt, dann ist es gewiss die rechte Straße. Darum brauchst du nicht zu zweifeln.

O kritisiere Seine Führungen nicht, murre nicht über den Weg, den Er dich führt. Er führt dich auf rechter Straße um Seines Namens willen.

Gib Ihm auch heute die Leitung deines Tageslaufes in Seine Hand. Und ob du Seine Führung verstehst oder nicht, ob sie dir gefällt oder nicht – Er macht keine Fehler!

## 11. Februar

*Ich, Ich bin euer Tröster.*

*Jesaja 51,12*

**A**uch ein Wort, das in Jesu seine wunderbare Erfüllung gefunden hat. Der Dichter sagt:

Wer kann so segnen,  
wer so erfreuen?  
Keiner als Jesus,  
Preis Ihm allein!

Und das ist wahr. Wie hat Jesus sich aufs Trösten verstanden! Er brauchte zu der armen, bekümmerten Witwe von Nain, die hinter dem Sarge ihres einzigen Sohnes herging, nur zu sagen: „Weine nicht!“ – da hörten ihre Tränen auf zu fließen. Noch hatte Er ihr den Sohn nicht wiedergegeben, aber Seine Nähe wirkte so beruhigend, so tröstlich auf die gebeugte Frau ein, dass der Strom ihrer Tränen versiegte.

Es heißt einmal beim Propheten Jesaja: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Da schlägt Er eine Saite in unserm Herzen an, die mitschwingt und mitklingt. O wie versteht sich eine Mutter aufs Trösten! Was es auch für Nöte sind, mit denen das Kind zur Mutter kommt, ob es ein Riss in der Haut ist oder ein Steinchen im Schuh, ob ein Spielzeug hingefallen und zerbrochen ist oder ob der große Hund das Kind so erschreckt hat – die Mutter hat Verständnis für den Schmerz. Sie hat immer ein freundliches Wort – das tut so gut. Sie hat eine so linde Hand – wenn sie damit streichelt, dann tut es nicht mehr weh. Nicht wahr, eine Mutter kann trösten?

Und siehe, damit vergleicht sich der HErr. So wie eine Mutter will Er trösten. Willst du nun nicht mit all deinen Kümmernissen zu Ihm kommen und Ihm alles sagen und klagen? Ach, wie oft bist du zu Menschen gegangen und hast die um Trost gebeten. Aber Menschen sind leidige Tröster (Hiob 16,2), die können nicht trösten. Nicht ohne besondere Absicht heißt es hier in dem Wort: „Ich, Ich bin euer Tröster.“ Zweimal betont Er es, dass Er unser Tröster ist. Darum ist es so töricht, wenn man zu Menschen geht, die doch nicht trösten und helfen können. Komm doch zu Jesu! Sein Ohr hört mit Teilnahme alle deine Klagen, Sein Herz schlägt für dich in herzlicher Liebe. Seine Hand legt sich so freundlich auf dein unruhiges Herz. Sein Mund spricht so holdselige Worte. Ja, Er wird dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet!

## 12. Februar

*Ich bin's, der Gerechtigkeit lehret.*

*Jesaja 63,1*

**D**as Urteil Gottes über das menschliche Geschlecht lautet: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer.“ Da wird über alle der Stab gebrochen ohne Ausnahme, ohne Unterschied. Und doch, wenn wir dem gerechten und heiligen Gott begegnen wollen, dann müssen wir gerecht sein. Wir können nur dann bei dem verzehrenden Feuer unseres Gottes wohnen, wie uns Jesaja 33, Vers 14 und 15 bezeugt, wenn wir in Gerechtigkeit wandeln. Da ist es gut, dass sich Gott zu uns herablässt als der, „der uns Gerechtigkeit lehrt.“

Das Erste, was Er tut, um Gerechtigkeit zu lehren, ist dies, dass Er uns unsere eigene Ungerechtigkeit zeigt. Durch Seinen Heiligen Geist bringt Er uns dahin, dass wir das erkennen: „Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid?“ (Jes. 64,5).

Wenn wir das eingesehen haben, dann zeigt Er uns den, der uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit (1. Kor. 1,30). Einen hat's gegeben, der alle Gerechtigkeit erfüllt hat, der in vollkommener Weise den Willen des Vaters getan hat, so dass nie auch nur die geringste Differenz bestand zwischen dem Willen des Vaters und dem Willen des Sohnes. Schon das Alte Testament hat von Jesu als dem Gerechten geredet. Jesaja bezeugt es schon: „Durch Seine Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden“ (Jes. 53,11).

Auf Ihn weist der Heilige Geist hin und sagt: „Wer an den glaubt, der ist gerecht“ (Röm. 10,4).

So lehrt uns Gott, wie man gerecht wird – durch den Glauben an Jesum. Und Er lehrt uns auch, wie man in Gerechtigkeit wandelt. Wenn man sich dem HErrn Jesus hingibt in völliger Übergabe, wenn man Ihm das ganze Herz und das ganze Leben anvertraut, „also, dass sich kein Gebiet Seinem Einfluss mehr entzieht“ (Jes. 33,15).

Hat Er dich schon Gerechtigkeit lehren können? Ach, wie viele, die sich Christen nennen, glauben noch immer, – dass sie eine eigene Gerechtigkeit durch ihre Bemühungen und Anstrengungen aufrichten müssten. Sie wissen nicht, dass allein der Glaube an Jesum uns gerecht macht, dass man das von Ihm erworbene Heil, dass man Seine Gerechtigkeit im Glauben ergreifen darf, um gerecht und gerettet zu sein. So leicht hat es uns Gott gemacht, dass wir gar nichts mehr hinzufügen brauchen. Es ist alles vollbracht. Wir brauchen nur zu nehmen, was Jesus uns erworben hat.

Es gibt eine wirkliche Gerechtigkeit. Wir werden nicht nur für gerecht erklärt, sondern, wie Jesaja gesagt hat: „Durch Seine Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen.“ Da singen und jubeln wir: „Uns macht gerecht der treue Knecht, der für uns ist gestorben.“ Halleluja!

## 13. Februar

*Ich bin ein Meister zu helfen.*

*Jesaja 63,1*

**W**ie buchstäblich – ist diese Verheißung in Jesu in Erfüllung gegangen. Ja, Er war ein Meister zu helfen. Von welcher Art auch die Nöte der Menschen waren, ob es Nöte der Seele oder des Leibes waren – Er konnte heilen und helfen. Ob man Ihm den Gichtbrüchigen vor die Füße legte, oder ob Er zu dem Manne am Teich Bethesda trat, der schon 38 Jahre krank gelegen hatte – ob sich Blinde oder Aussätzige in Seinen Weg stellten, ja, ob Er an ein Totenbett oder an ein Grab kam – Er war immer derselbe Meister zu helfen. Nie ging jemand enttäuscht von Ihm weg. Es ging eine Kraft von Ihm aus, und Er heilte sie alle.

Und wie Er in leiblichen Nöten helfen konnte, so konnte Er der Seele erst recht helfen. Ja, alle Hilfe, die Er den kranken Leibern erwies, zielte nur darauf hin, der kranken Seele zu helfen. Ehe Er dem Gichtbrüchigen seine Krankheit abnahm, nahm Er ihm seine Sündenlast ab: „Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Zu der großen Sünderin spricht Er: „Gehe hin mit Frieden,“ und auch die Samariterin empfängt, was ihre Seele braucht. Zachäus wird ein neuer Mensch durch den Besuch des HERRN, und die Besessenen werden von ihren Dämonen befreit. So ist Er umhergezogen und hat sich überall als ein Meister im helfen erwiesen!

Und – dieser selbige Meister zu helfen ist Er heute noch. Er ist derselbe gestern und heute und auch in Ewigkeit. Auch heute kann man es erfahren: „Er kann helfen“ (Hebr. 2,18). In was für Nöte du auch kommst, du kannst es erproben, dass Er ein Meister ist zu helfen. Da, wo die Ärzte den Kopf schütteln und keine Hoffnung mehr haben, da tritt Er auf den Plan und tut ein Wunder Seiner Macht. Da, wo Menschen nicht mehr aus und ein wissen in ihren Verlegenheiten und Schwierigkeiten, da greift Er ein. Es ist ein ganzes Buch zusammengestellt worden von lauter Geschichten, die in unsern Tagen passiert sind und die es beweisen: Er kann helfen!

Man könnte jedes Jahr ein neues Buch mit diesem Titel erscheinen lassen, denn jedes Jahr, jeder Monat, jede Woche, jeder Tag bringt neue Erfahrungen von dieser herrlichen Wahrheit. In den größten und wichtigsten Fragen, wie in den scheinbar geringfügigsten und unbedeutendsten kann man es gleichermaßen erproben, dass Er ein Meister ist zu helfen. Ob es sich um eine lebensgefährliche Krankheit handelt oder um ein Buch, das man verlegt hat und nicht finden kann – man kann Ihm alles sagen, und man erfährt es immer wieder: „Er kann helfen.“  
Halleluja!

## 14. Februar

*Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.*

*Matthäus 11,29*

**D**as erste „Ich bin“ aus dem Munde Jesu. Was hat es uns zu sagen? Etwas sehr Herrliches! Was haben sich die Pharisäer und die Schriftgelehrten bemüht, den HErrn aus Seiner Ruhe zu bringen! Was hätten sie darum gegeben, wenn es ihnen gelungen wäre, Ihn einmal aufgeregt zu sehen! Was für ein Freudengeschrei würden sie erhoben haben, wenn es ihnen nur ein einziges Mal geglückt wäre, den HErrn zum Zorn zu reizen. Wie würde die ganze Hölle triumphiert haben! Aber es ist nicht geglückt. So sehr der Satan sich auch bemüht hat, den HErrn aus der Fassung zu bringen – es blieb dabei: Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.

Es wäre doch möglich gewesen, dass Jesus den römischen Soldaten oder den Hohenpriestern gegenüber einen Augenblick einer Regung des Hochmuts Raum gegeben hätte, da Er doch so hoch, so himmelhoch über ihnen stand. Aber nein, diese Regung des Hochmuts fand keinen Raum in Seinem Herzen. Er war von Herzen demütig.

Und nun sagt uns der HErr: Lernet von Mir! Und weiter sagt Er, wenn wir das lernten, dann würden wir Ruhe finden für unsere Seelen. Was ist es, was die Menschen so unruhig macht, was sie so aus der Ruhe bringt? Dies ist es, dass sie es noch nicht gelernt haben, alle Angriffe und Anfeindungen mit Sanftmut zu ertragen. Wer das lernt in der Schule Jesu, der kommt zur Ruhe. Wer es lernt, sich etwas gefallen zu lassen, ja, wie Jesus, sich alles gefallen zu lassen, der wird glücklich, tief innerlich glücklich.

Wer sich nicht mehr hochmütig für besser hält als andere, wer sich nicht mehr erhebt über andere, der wird auch nicht mehr bekümmert sein, wenn ihm einmal die erwartete Ehre nicht gegeben wird; der wird nicht mehr verletzt und verstimmt sein, wenn man einen anderen vorzieht. Und weil er sich nicht mehr über Verkennung und Zurücksetzung und Beleidigung zu ärgern braucht, darum ist er ein glücklicher Mensch.

Ach, dass doch alle Kinder Gottes in diese Schule Jesu gehen und Sanftmut und Demut von Ihm lernen möchten! Sie würden nicht nur viel glücklicher sein, sie würden auch viel gesegneter sein, denn der HErr hat verheißt: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Wir werden viel mehr ein Segen sein für unsere Umgebung, wenn wir sanftmütig und demütig das Tragen und Dulden und Leiden und Schweigen gelernt haben, als wenn wir unser Recht und unsere Ehre suchen. Das kann man erproben.

## 15. Februar

*Ich bin unter euch wie ein Diener.*

*Lukas 22,27*

**U**nter den Jüngern war ein Zank darüber ausgebrochen, wer unter ihnen der Größte wäre. Und zwar war es an jenem Abend, als der Herr zum letzten mal inmitten Seiner Jünger gesessen und das Osterlamm mit ihnen gegessen hatte. So wenig Verständnis hatten sie für den Ernst dieser Stunde, so wenig Verständnis auch für das Werk ihres Meisters.

Wie demütig und anspruchslos war Jesus vor ihnen gewandelt all die Jahre hindurch; nie hatte Er Ehre für sich gesucht und beansprucht. Und nun am letzten Abend des Erdenlebens Jesu, nach dieser feierlichen Abendstunde, da streiten sie sich, wer der Größte unter ihnen wäre.

Wie musste sie doch Sein Wort treffen und beschämen: Ich bin unter euch wie ein Diener! Wenn jemand Anspruch auf Ehre und Anerkennung hatte, dann war Er es doch, der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Er hatte alle Seine Herrlichkeit verlassen, um wie ein Diener über diese Erde dahinzugehen. Er, der Herr Himmels und der Erde, ließ sich herab, Seinen Jüngern die Füße zu waschen, um ihnen ein Beispiel des Dienens zu geben – und sie streiten sich, wer unter ihnen der Größte wäre!

Machen es die Menschen nicht heutzutage oft geradeso, wie es die Jünger damals gemacht haben? Wie strebt man nach Ehre und Geltung vor Menschen! Wie verlangt man danach, geliebt und gelobt zu werden! Und das ist nicht nur so in den Kreisen der unbekehrten Kinder der Welt, das ist leider oft auch zu finden in den Kreisen der Gläubigen. Da strebt man danach, einen Posten im Vorstand oder im Brüderrat zu bekommen, und wenn man ihn nicht bekommt, dann ist man sehr ungehalten und zieht sich zurück. Man meint, man könne erwarten, zum Reden in der Versammlung aufgefordert zu werden. Überhaupt könne man doch eine ganz andere Behandlung verlangen! – So, können wir das? Was für eine Behandlung hat Jesus erfahren? Was hat Er gesagt? Ich bin unter euch wie ein Diener.

Sieh, Er tritt auf wie ein Diener, und du willst behandelt sein wie ein Herr? stimmt das wohl zusammen? O wir wollen uns dieses Wort Jesu doch recht fest einprägen, und wenn wir uns einmal versucht fühlen, zu denken, wir fänden nicht die Behandlung, auf die wir ein Recht zu haben glauben, dann wollen wir uns daran erinnern, dass Er gesagt hat: Ich bin unter euch wie ein Diener. Und dann wollen wir uns unserer Ehrliebe und Ehrsucht schämen, nicht wahr?

## 16. Februar

*Ich bin das Brot des Lebens.*

*Johannes 6,48*

**W**arum vergleicht sich hier der HErr mit dem Brot? Sicherlich zunächst deshalb, weil Brot das unentbehrlichste Nahrungsmittel ist. Alles andere kann man ganz gut entbehren; aber Brot kann man nicht entbehren. Man kann ohne Fleisch und ohne Kartoffeln u.s.w. auskommen, aber Brot muss man haben. Das ist unentbehrlich. Wenn man nur ein Stück Brot hat, dann kann man schon seinen Hunger stillen. Dann ist es schon gut.

Brot ist auch das allgemeinste Nahrungsmittel. Auf der Tafel des Kaisers, wie auf dem Tische des armen Mannes liegt gleicherweise Brot. Brot ist das Nahrungsmittel bei reich und arm, bei vornehm und gering.

Man isst sich's auch nie leid. Alle anderen Speisen würde man leid werden, wenn man sie jeden Tag bekommen würde. Den schönsten Kuchen würden die Kinder verschmähen, wenn sie ihn Tag für Tag bekommen würden. Aber das liebe Brot wird man gar nicht leid.

Verstehst du nun, warum Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens? Er will damit sagen, dass Er ganz unentbehrlich ist. Du kannst alles verlieren, was du im Leben besitzt. Es ist schwer und schmerzlich, aber es ist zu verschmerzen. Aber wenn du Jesum, verlieren würdest, das wäre ein unersetzlicher Verlust. Das wäre ein Unglück für Zeit und Ewigkeit. Jesus ist ganz unentbehrlich. Du hast Ihn nötig. Der Kaiser auf seinem Thron wie der geringste Arbeiter – sie brauchen beide den Heiland. Und wenn sie Ihn nicht brauchen, dann sind sie verloren. Niemand kann Ihn entbehren. Niemand kann ohne Ihn sein.

Ich bin das Brot des Lebens, sagt Jesus. Damit will Er noch ausdrücken, dass Er der Welt das Leben gibt. Wer Ihn genießt, der empfängt Leben. Wer Ihn hat, der hat Leben. Und zwar Leben im Vollsinn des Wortes. Im Sinne von: völliger Genüge. Es gibt gar kein Leben ohne Jesus; aber in Ihm gibt es ein völliges, seliges Leben, das den Namen Leben überhaupt erst verdient . . .

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, was alles geschehen ist, ehe du das liebe Brot auf den Tisch bekommst? Wie man die Körner zu Mehl gemahlen und wie man den Teig in den glühenden Ofen geschoben hat? Sieh, so ist es auch dem HErrn ergangen. Um das Brot des Lebens zu werden, ist Er in den Tod hineingegangen. Und das hat Er für dich getan, um dein Brot zu werden, von dem deine Seele sich nährt. Bist du auch dankbar für dieses Himmelsbrot? Machst du auch Gebrauch davon?

## 17. Februar

*Ich bin das Licht der Welt.*

*Johannes 8,12*

**W**ie notwendig haben wir doch alle die Sonne! Wenn im Winter die Sonne längere Zeit nicht sichtbar wird, wie lastet es dann auf der ganzen Welt! Man ist gleich viel frischer und fröhlicher, wenn die Sonne scheint. Die Sonne lebt und erquickt alles mit ihren Strahlen.

Eine Pflanze, die in den Keller gestellt wird, kränkelt, wenn ihr die Sonne fehlt. Und wenn oben durch ein Fensterlein etwas Licht kommt, dann schickt sie lange, bleiche Ranken da hinauf, um doch etwas von der Sonne zu bekommen!

Das ist nur ein schwaches Abbild und ein Gleichnis, wie es mit der Sonne der Gnade, dem Licht der Welt, geht. Das ist Jesus. So dunkel, wie es auf Erden wird, wenn die Sonne untergeht und die Nacht sich herabsenkt, so dunkel war's auch auf der Erde, ehe Jesus als die Sonne der Gnade aufging. Nur ein paar Sternlein blinken am Himmel; das waren die Verheißungen, die auf den kommenden HERRN hinwiesen. Aber sonst bedeckte Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker, ehe in Christo Jesu der Welt das Licht ausging.

Und so dunkel wie es in der Welt war, ehe Jesus erschien, so dunkel ist es auch in einer jeden Menschenseele, ehe Jesus darin aufgeht. Man glaubt es nur nicht, und man weiß es nur nicht. Man folgt allerlei Lichtern und Leuchten und merkt darum nichts von der Finsternis, in der man lebt. Man zündet das Licht der Wissenschaft an, – man sitzt bei der Lampe der Vernunft – und so wird man über die Finsternis hinweggetäuscht.

Sollte man nicht denken; alle Welt würde mit Freuden diese armseligen Lichtlein und Lampen vertauschen mit dem Lichte der Sonne? Ja, das sollte man denken – und doch, wenn die Sonne aufgeht dann machen die Eulen und die Fledermäuse und die Nachtfalter, dass sie fortkommen. Dann verkriechen sie sich in ihre Höhlen und Schlupfwinkel, um den Strahlen der Sonne zu entgehen. Ach, viele Menschen machen es gradeso. Sie hassen das Licht, weil ihre Werke böse sind. Sie lieben die Finsternis mehr als das Licht. Im Sonnenschein würde man sie erkennen und durchschauen, darum fürchten sie sich vor der Sonne; darum bleiben sie im Dunkeln.

So wollen wir's nicht machen. Wir wollen uns der Sonne öffnen, dass sie unser Herz und unser Leben erleuchten und durchleuchten kann. Wir wollen jeden Winkel öffnen, damit das Licht ungehindert überall hineinscheinen kann, damit alles Dunkel weicht und wir als Kinder des Lichtes handeln und wandeln.

## 18. Februar

*bin die Tür. So jemand durch Mich eingeht, der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.*

*Johannes 10,9*

**W**ie einfach die Bilder doch sind, die der HErr gebraucht, um Sein Wesen dadurch klar und verständlich zu machen. Jedes Kind weiß, was eine Tür ist und was man damit macht. Eine Tür ermöglicht uns den Zugang in ein Haus oder in ein Zimmer. So ist Jesus die Tür ins Reich Gottes, in ein Leben der Gemeinschaft mit Gott.

Ich bin die Tür. Es heißt nicht: Ich bin eine Tür. Wenn es hieße: eine Tür, dann gäbe es mehrere Türen zum Reich der Gnade. Aber wenn es heißt: die Tür, dann gibt es nur einen Weg.

Das ist sehr wichtig und bedeutsam. Manche Menschen meinen, es sei genug, um in den Himmel zu kommen, wenn man nur ein ordentliches, ehrbares Leben führe. Wenn man sich von groben Übertretungen fern halte, dann käme man voraussichtlich ganz gut in den Himmel. Demnach hieße also die Tür: ordentliches Leben. So heißt sie aber nicht. Andere meinen: Ja, ein bloß ordentliches Leben, das genügt freilich nicht. Man muss auch fromm sein. Man muss auch in die Kirche gehen. Also hieße die Tür: Kirche. Aber auch das steht nicht da. Wieder andere sagen: Das Kirchengehen tut's auch nicht, man muss sich einer Gemeinschaft anschließen. Also hieße die Tür: Gemeinschaft. stimmt das mit den Worten Jesus? Auch nicht. Durch alle diese Meinungen der Menschen macht dies Wort einen Strich. „Ich bin die Tür,“ sagt der Herr. Das heißt: Es gibt gar keinen andern Weg, um ins Reich Gottes einzugehen, als nur durch Mich. Alle anderen Meinungen und Hoffnungen sind irrig.

Hast du das schon bedacht dass Jesus allein der Zugang zur Gnade ist? Dass man auf keinem andern Weg selig werden kann, als nur durch Ihn? Es gibt nicht ein halbes Dutzend Türen, es gibt nur diese eine Tür.

Wozu ist eine Tür da? Da man sie aufmacht und hindurchgehen, nicht wahr? Es ist töricht, wenn man vor der Tür stehen bleibt und anfängt, über die Tür zu philosophieren: Was für eine schöne Tür, was für eine prachtvolle Tür! u.s.w. Nein, man drückt auf die Klinke und macht auf und geht herein. So gibt es viele Leute, die bewundern Jesum, die sagen: Was für ein herrlicher, was für ein liebevoller Heiland – und dabei bleibt's! Sie machen keinen Gebrauch von Ihm, sie bleiben mit all ihrer kühlen Bewunderung draußen. So wollen wir's nicht machen! Wir wollen Gebrauch von Jesu machen. Er ist dazu gekommen, dass Er dir alle deine Sünden vergebe und heile alle deine Gebrechen, dass Er dein Leben vom Verderben erlöse und dich kröne mit Gnade und Barmherzigkeit. Hast du Ihn so schon kennen kennen gelernt? Halt du dazu schon Gebrauch von Ihm gemacht?

## 19. Februar

*Ich bin die Tür. So jemand durch Mich eingeht, der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.*

*Johannes 10,9*

**J**esus ist die einzige Tür, die in das Reich der Gnade führt. So hatten wir gestern gesehen. Nun kommt es darauf an, dass wir von dieser Tür, von diesem Zugang Gebrauch machen. Und dazu hat jeder Erlaubnis. Jesus sagt: „So jemand durch Mich eingeht.“

Dadurch hebt Er alle Beschränkungen und Bedingungen, welche Menschen gemacht haben oder machen, auf. Diese Tür ist offen für jedermann. An Fabriktooren steht wohl die Inschrift: „Unbefugten ist der Eintritt verboten.“ Aber durch diese Tür einzugehen, dazu ist jeder befugt. An mancher Haustür habe ich schon gelesen: „Verein gegen Hausbettelei.“ Das soll heißen: Bettler werden von dieser Tür abgewiesen. Das tut Jesus nicht. Auch den ärmsten Bettler weist Er nicht ab. An anderen Türen habe ich schon die beiden Worte gelesen: „Geschlossene Gesellschaft!“ Auch diese Inschrift steht nicht an der Tür, die Jesus heißt. Jeder ist willkommen, jeder darf eintreten. Da steht auch nicht: „Nur Mitglieder haben Zutritt.“ O nein, man kann ganz ferne von Gott gewesen sein sein Leben lang – und man darf doch kommen. Ist das nicht herrlich? An der Tür von Ärzten steht zu lesen: „Sprechstunden von dann bis dann.“ Wenn man zu einer andern Stunde kommt, dann ist der Doktor nicht zu Hause. O wie gut, dass unser Doktor Jesus immer für uns zu sprechen ist, dass auch in dieser Hinsicht keine Beschränkung besteht!

Es ist ganz einerlei, wer da kommt und wie er kommt, wenn man nur kommt und durch die Tür eingeht! Niemand ist ausgeschlossen. Jeder ist eingeladen. „So jemand durch Mich eingeht, der wird selig werden.“ Solange man draußen ist, ist man in Gefahr. Sobald man drinnen ist, ist man in Sicherheit, ist man geborgen. Selig werden – das heißt: errettet werden. Man ist gerettet, wenn man bei Jesu ist. Dann hat der Teufel kein Anrecht und keine Macht mehr.

Und weiter sagt der Herr: Wer eingegangen ist, der wird ein- und ausgehen und Weide finden. Wer eingeht, der kommt nicht in ein Gefängnis, wo er nun sitzen bleiben müsste, sondern er kommt in die Freiheit, wo er ein- und ausgehen darf. Eingehen, um Erquickungen zu haben in der Gemeinschaft Jesu und der Seinen – ausgehen, um das zu verkündigen und zu rühmen, was man erfahren und empfangen hat, damit auch andere kommen und auch eingehen und auch Weide finden. Weide finden, das heißt: völlige Genüge haben. Was wir brauchen, das finden wir in Ihm, das haben wir in Ihm.

Liebe Seele, bist du drinnen, oder bist du noch draußen? O so lass dich bitten: Komm zu dem Heiland, komme noch heut! Du wirst selig werden! Du wirst Weide finden!

## 20. Februar

*Ich bin der gute Hirte.*

*Johannes 10,11*

**W**ir müssen darauf achten, mit welcher Ausschließlichkeit der HErr immer von sich spricht. Neben Ihm bleibt nie für einen andern Heiland und Retter Platz. Er sagt: Ich bin die Tür; Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben. So auch hier: Ich bin – nicht ein guter Hirte, neben anderen guten Hirten, sondern – der gute Hirte. Neben Ihm sind alle andern Hirten keine guten Hirten, sondern Mietlinge. Aber Jesus ist der gute Hirte.

Wenn Er das nicht wäre, so hätte Er Sein Leben nicht für Seine Schafe gelassen. Dadurch hat Er uns einen Beweis gegeben, wie gut Er es meint, wie lieb Er uns hat. Denn niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Und das hat der HErr getan.

Nachdem Er uns diesen Beweis Seiner Liebe gegeben hat, können wir an Seiner Liebe nimmermehr zweifeln. Und wenn Er uns auch einmal einen Weg führt, der uns unbequem ist, der steil und steinig bergan führt – wir sind doch unerschütterlich davon überzeugt, dass Er uns lieb hat. Wenn die Welt dunkle und schwere Wege zu gehen hat, dann klagt sie sogleich, Gott habe sie verlassen, Gott habe sie nicht lieb. Das ist ein törichtes Gerede. Wenn Gott uns nicht lieb hätte, hätte Er dann Seinen Sohn wohl für uns dahingegeben? Und wenn der Sohn uns nicht lieb hätte, hätte Er dann wohl Sein Leben für uns gelassen? Nein, Golgatha ist ein unumstößlicher Beweis dafür, dass Gott uns in Christo geliebt hat, und dass der HErr ein guter Hirte ist. Man kann sich Ihm getrost überlassen. Wie Er uns auch führt, Er meint es immer gut, und es dient immer und allemal zu unserm Besten.

Gehörst auch du schon zu der Herde dieses guten Hirten? Das ist es, was viele abschreckt: Es ist eine Herde von Schafen. Und dazu will man nicht gern gehören. Schafe sind Tiere die aller Intelligenz bar sind. Alle andern Tier kann man abrichten und dressieren, aber ein Schaf ist zu dumm dazu. Und das will einem modernen Menschen nicht in den Sinn, auf all seine Weisheit und Tüchtigkeit zu verzichten und ein Schäflein Jesu zu werden. Und doch ist es eine so herrliche Sache. Doch sind die Schafe Jesu so glücklich, weil sie eben einen so liebevollen, einen so guten Hirten haben. Wer mit David sagen kann: „Der HErr ist mein Hirte,“ der weiß auch: „Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele und führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen.“ Ja, wer ein Schaf des guten Hirten ist, der ist getrost: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HErrn immerdar.“

## 21. Februar

*Ich bin Gottes Sohn.*

*Johannes 10,36*

**E**s gibt in unsern Tagen viele Leute, gelehrte und ungelehrte, die wollen es nicht zugeben, dass der HErr Jesus der Sohn Gottes gewesen sei. Sie wollen Ihn wohl gelten lassen als einen edlen Menschen, als ein religiöses Genie, als einen wunderbaren Weisheitslehrer und Sittenprediger – aber als den Sohn Gottes wollen sie Ihn nicht anerkennen.

Ist das nicht eine ganz wunderliche Inkonsequenz? Entweder ist Jesus Gottes Sohn gewesen, was Er selber gesagt hat, oder Er ist ein – Betrüger gewesen, aber nimmermehr ein edler Mensch, denn wenn Er etwas sagt, was nicht wahr ist, wenn Er sich Bezeichnungen beilegt, die mit der Wahrheit nicht stimmen, dann ist Er kein edler Mensch gewesen. Hier an dieser Stelle gibt Er es ganz unumwunden zu, dass Er von sich gesagt habe, Er sei Gottes Sohn. Und als Petrus im Namen der anderen Jünger das Bekenntnis ablegte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, da lehnte Jesus diese Bezeichnung keineswegs ab, sondern Er preist Petrus deswegen selig und sagt: „Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern Mein Vater im Himmel (Matth. 16,16.17). Ja, als der HErr im Verhör von den Hohenpriestern gefragt wurde: „Bist Du denn Gottes Sohn?“ da sprach Er zu ihnen: „Ihr sagt’s, denn Ich bin’s“ (Luk. 22,70).

Jesus ist also verschiedentlich mit diesem Anspruch aufgetreten, der Sohn Gottes zu sein. Wenn das nun nicht stimmte, dann hätte Er doch die Unwahrheit gesagt. Und dann könnte ich Ihn auch als Sittenlehrer und religiöses Genie nicht mehr anerkennen.

Aber hat denn nicht das ganze Leben des HErrn den Beweis erbracht, dass Er der Sohn Gottes war? Welcher Mensch hätte je eine solche Weisheit gehabt wie Er? Wer hätte je über eine solche Kraft verfügt, Kranke zu heilen und Tote zu erwecken? Von welchem andern Menschen wäre so wie von Ihm Jahrhunderte vorher geredet und geweissagt? Und wenn man das alles noch nicht für genügenden Beweis erachtet – ist Er nicht durch Seine Auferstehung kräftiglich erwiesen als ein Sohn Gottes? (Röm. 1,4) Und haben wir Ihn nicht erfahren an unsern Herzen und in unserm Leben? Ja, wenn alle Wissenschaft mir erklärte, Er sei nicht Gottes Sohn, dann würde ich doch noch sagen: Und doch ist Er Gottes Sohn, denn ich habe Ihn erfahren. Er hat mir meine Sünden vergeben, das kann kein Mensch. Er hat mich glücklich und fröhlich gemacht auch im tiefsten Leid. Er hat mir Kraft gegeben, der Sünde zu sterben und ein neues Leben zu führen. Sagt, was ihr wollt, ich bleibe dabei im Leben und im Sterben: Du bist Christus, der Sohn Gottes!

## 22. Februar

*Ich bin die Auferstehung.*

*Johannes 11,25*

**I**ch bin die Auferstehung!“ Wie fällt durch dieses Wort ein helles Licht in die Gräber der Kinder Gottes! Wenn wir jemanden zur Ruhe bringen in kühler Gruft, der im HErrn gelebt hat und im HErrn auch starb, dann brauchen wir nicht dazustehen wie solche, die keine Hoffnung haben. Dann dürfen wir unser Auge aufheben zu dem, der gesagt hat: „Ich bin die Auferstehung!“ Dann dürfen wir uns freuen, dass dieser müde, sieche Leib, den wir da zur Ruhe betten, einst auferstehen wird in Kraft und Herrlichkeit, wenn der HErr wiederkommt. Jetzt wird er wohl gesät in Unehre, aber dann wird er auferstehen in Herrlichkeit. Jetzt wird er gesät verweslich, dann wird er auferstehen unverweslich. Das wird der tun, der am Grabe des Lazarus gesagt hat: „Ich bin die Auferstehung!“

Was für eine selige Hoffnung an den Gräbern unserer Lieben, – was für eine trostreiche Gewissheit auch im Blick auf unseren eigenen Tod! Auch unsere Leibeshülle wird nicht ewig im Schoß der Erde schlummern, auch unser Leib wird auferstehen, „wenn einst die Posaune klingt, die auch durch die Gräber dringt.“ Ist das nicht Herrlichkeit?

Aber wer wird auferstehen nach dem Tode? Nur der, der schon auferstanden ist vor dem Tode. Was heißt das?

Von Natur sind wir alle tot in Sünden und Übertretungen, wie Paulus schreibt. Wir haben von Natur keine Beziehung zu Gott. Wir haben kein Ohr für Ihn, kein Auge für Ihn, kein Herz für Ihn. Wir kümmern uns nicht um Gott und um Sein Wort. Diesen Zustand nennt die Bibel „Tod.“ Tot sein, das heißt: keine Beziehung zur umgebenden Welt haben. Und Gott gegenüber tot sein, das heißt: keine Beziehung zu Gott haben. Und in diesem traurigen Zustande befinden sich von Natur alle Menschen, und zwar so lange, bis Jesus in die tote Seele Leben bringt, bis Jesus ein Machtwort spricht, wie dort am Grabe des Lazarus.

In einem Osterliede heißt es: „Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben.“ Das ist nötig. Wir müssen aus dem Grab der Sünden aufstehen und ein neues Leben anfangen. Hast du das schon getan? Sieh, davon hängt es ab, ob du auferstehen wirst nach deinem Tode, wenn du auferstanden bist vor deinem Tode. Nur Auferstandene werden auferstehen.

Was ist das für ein Leben, das du führst? Ist das ein Auferstehungsleben? Ist das ein neues Leben? Oder steckst du noch im alten Leben? O dann wünsche ich, dass du es auch erfahren möchtest, hier schon auf Erden: „Ich bin die Auferstehung!“

## 23. Februar

*Ich bin der Weg.*

*Johannes 14,6*

**Z**u jeder Stadt führen verschiedene Wege. Man kann vielleicht mit der Eisenbahn hinfahren, und zwar nicht nur auf einem Wege, sondern von mehreren Seiten her. Dann führen auch noch verschiedene Landstraßen dorthin, etliche Feldwege und Fußsteige gewiss auch noch.

Mit der himmlischen Stadt Jerusalem ist es nicht so. Da gibt es nicht eine ganze Reihe von Wegen, die alle dahin führen. Sondern da gibt es nur einen einzigen Weg. Jesus sagt uns hier: „Ich bin der Weg.“ Wenn es noch andere Wege gäbe, dann würde Er sagen: Ich bin ein Weg. Aber Er sagt: „Ich bin der Weg,“ um anzudeuten, dass es gar keine andere Möglichkeit gibt, in den Himmel zu kommen und selig zu werden, als nur den einen Weg, von dem Er sagt: „Ich bin der Weg.“

Viele tun aber so, als ob Er gesagt hätte: Ich bin ein Weg. Sie meinen, wenn man fleißig in die Kirche geht, dann kommt man in den Himmel. Demnach hieße also der Weg zum Himmel: Kirche. Das steht aber nicht hier. Andere sagen, man muss zur Versammlung gehen, wenn man selig werden will. Das ist gewiss etwas sehr Schönes, aber der Weg zum Himmel heißt nicht: Versammlung, der heißt: Jesus. Andere meinen sogar, es genüge, wenn man nur ein moralisches Leben führe. Ja, „wenn man nur gebildet“ sei! Oder man tut sich auf seine Taufe, auf die Konfirmation oder das Abendmahl etwas zugute und denkt, dadurch käme man in den Himmel. Alle diese Hoffnungen und Meinungen werden ausgeschlossen und abgeschnitten durch das Wort Jesu: „Ich bin der Weg.“

Wer selig werden will, der hat nur diese eine Möglichkeit, nur diesen einen Weg: Er kann es nur durch Jesus werden. „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden.“ Er ist der Weg, der einzige Weg.

Wenn wir uns selber einen Weg zum Himmel bahnen könnten durch unsere Frömmigkeit und Kirchlichkeit, dann würde doch der Vater das große Opfer nicht gebracht und Seinen Sohn nicht dahingegeben haben! Und der Sohn würde gewiss Sein Leben nicht gelassen haben, wenn ohne Sein Blut eine Erlösung möglich gewesen wäre. Nein, Golgatha ist ein deutlicher Beweis dafür, dass es nicht anders möglich ist, selig zu werden, als einzig und allein durch Jesus. Er ist der Weg.

Aber wenn das der einzige Weg ist, es ist auch ein ganz sicherer Weg. Er führt ganz gewiss ans Ziel. Wer diesen Weg verfolgt, der kann gar nicht fehlgehen, der kann sich gar nicht verirren.

Bist du auf dem Wege, bist du dir darüber ganz klar, dass du auf dem Wege bist? Sonst – kehr eilends um, damit du auf den Weg kommst, auf den rechten Weg, auf den sicheren Weg, der dich ans Ziel bringt!

## 24. Februar

*Ich bin die Wahrheit.*

*Johannes 14,6*

**W**enn wir das Wort „Wahrheit“ gebrauchen, dann brauchen wir es gewöhnlich als Gegensatz gegen das Wort „Lüge.“ In diesem Sinne braucht es hier der HErr nicht. Die Schrift versteht etwas anderes darunter, wenn sie von „Wahrheit“ redet. Das sehen wir schon aus dem Worte: „Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben: die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christ geworden“ (Joh. 1,17). Das kann natürlich nicht heißen: Die Wahrheit ist durch Jesum gekommen, vorher war alles Lug und Trug. Das ist ja selbstverständlich. Was bedeutet das Wort Wahrheit aber dann, wenn es nicht den Gegensatz gegen die Lüge bedeutet? Und was meint Jesus dann, wenn Er sagt: „Ich bin die Wahrheit?“

Wahrheit heißt hier so viel wie Wirklichkeit, Wesenhaftigkeit. Das Alte Testament ist voll von Vorbildern – das Urbild ist Christus. Das Alte Testament ist ein Buch der Schatten – die Wahrheit, die Wirklichkeit ist in Christo. In Ihm ist alles erfüllt und vollendet, was verheißten ist und was geschrieben steht.

Jesus ist nicht nur die Erfüllung all der Weissagungen, die auf Ihn hinzielen. Das weiß ja jeder, dass die Bibel voll messianischer Weissagungen ist, die alle in Christo ihre wunderbare Erfüllung gefunden haben, von dem Worte im Paradiese an: „Derselbe wird dir den Kopf zertreten“ – bis hin zu dem Worte des letzten Propheten, Johannes des Täufers: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ All die Worte: „Einen Propheten wie mich wird der HErr erwecken“ – „Zion, dein König kommt zu dir“ – „Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda“ – all diese Worte haben in Jesus ihre Erfüllung gefunden. Er kann im Blick auf all diese Worte sagen: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren.“ – „Ich bin die Wahrheit!“

Er ist aber nicht nur die Erfüllung, die Wahrheit dieser messianischen Worte. Es gibt auch sehr viele Geschichten des Alten Testaments, die ihren Wert und ihre Bedeutung darin haben, dass sie Sinnbilder von Jesus sind, dass sie Hinweise auf Ihn und Sein Leiden und Sterben enthalten. Wer könnte die Geschichte von der Opferung Isaaks lesen, ohne daran zu denken, dass geradeso auch Jesus dieselbe Höhe hinauf das Holz trug, auf dem Er geopfert werden sollte? Nur, dass sich für Jesus kein Ersatz fand, der für Ihn eintrat und Ihm das Sterben ersparte. Isaaks Opferung war eben nur ein Schatten, ein Vorbild, Jesu Opferung aber war die Wahrheit.

Wenn wir daraufhin die Schrift durchlesen, dann werden wir es bestätigt finden, was Er den Pharisäern gesagt hat: Sie ist es, die von Ihm zeugt.

## 25. Februar

*Ich bin die Wahrheit.*

*Johannes 14,6*

**W**ir sprachen gestern von den zahllosen Vorbildern im Alten Testament, die auf Jesum hinweisen. Wir wollen noch einmal bei diesem Gedanken verweilen.

So wie die Opferung Isaaks ein Vorbild auf die Kreuzigung Jesu war, so war es auch das Bestreichen der Haustüren in Ägyptenland vor dem Auszuge mit dem Blute des geschlachteten Lammes. Das wahre Wesen auch dieser Geschichte ist in Christo. Sie will uns reden von der rettenden und bewahrenden Kraft des Blutes Jesu, das uns völlige Sicherheit gibt vor dem Verderber.

Nicht anders ist es mit der schönen Geschichte von dem roten Seil der Rahab in Jericho, das ihr als Erkennungszeichen und Rettungsmittel diente.

Und so ist das Alte Testament voll von solchen Schatten, die in Christo alle ihre Wahrheit und Wirklichkeit gefunden haben.

Die ganzen Opfereinrichtungen, die Festvorschriften Israels, – alles war ein Schatten, ein Hinweis auf Jesus. Am großen Versöhnungsfeste, am Jom Kippur, der jedes Israeliten Herz höher schlagen ließ, wurden zwei Böcke vor Gott gestellt. Auf den einen wurden alle Sünden des ganzen Volkes bekannt, und dann wurde dieser „Sündenbock“ dem Asasel in die Wüste hinausgetrieben. Der andere Bock wurde darauf geschlachtet und sein Blut ins Heilige gebracht. Ist nicht das, was durch diese beiden Böcke vorgebildet war, in Christo Wahrheit und Wirklichkeit geworden? War Er nicht das Lamm, das der Welt Sünde hinweg trug? Ist Er nicht verachtet und hinausgestoßen außen vor das Lager? Und hat Er nicht zugleich mit Seinem Blut und Tod das Opfer vollbracht, durch das eine ewige Erlösung erfunden worden ist?

Ja, es gilt im Blick auf alle Offenbarungen des Alten Testaments: „Ich bin die Wahrheit.“ Je mehr wir offene Augen unseres Verständnisses bekommen, um so mehr werden wir sehen, dass sich überall im Alten Testamente die Herrlichkeit Jesu zeigt. Wir brauchen nur den Schleier zu lüften, der Sein Bild uns verhüllt.

Und noch mehr, Er ist auch das wahre Wesen der irdischen Dinge. Er sagt: „Ich bin der wahre Weinstock.“ Damit will Er ausdrücken, dass alle irdischen Weinstöcke nur Abbilder von Ihm sind. Er ist, Er hat das wahre Wesen des Weinstocks.

So soll uns alles, was wir lesen im Buche der Offenbarung, oder was wir schauen im Buche der Natur, hinweisen auf Jesum. Von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

## 26. Februar

*Ich bin das Leben.*

*Johannes 14,6*

**I**n Christo ist das Leben, das ewig ist, erschienen. Er ist das ewige Leben. Das merkt man an der wunderbaren Kraft, die in den Tagen Seines Erdenwandels von Ihm ausging, dass Er das Leben in seiner Fülle und Herrlichkeit in sich hatte. Wenn Er einem Kranken die Hand auflegte, ja, wenn man nur Seines Gewandes Saum anrührte, dann ging eine Kraft von Ihm aus. Besonders zeigte es sich, dass Er das Leben war, als Er Tote erweckte und wieder ins Leben rief. Er war das Leben, darum konnte Er auch dem Tode gebieten.

Aber da kam eine Zeit, wo es schien, als ob Sein Wort: „Ich bin das Leben,“ doch ein Irrtum, eine Selbsttäuschung oder eine Überhebung gewesen wäre. Das war die Nacht und der Tag, wo auch Ihn die Fittiche des Todes umrauschten, wo auch Er mit dem Tode rang, ja, wo Er endlich eine Beute des Todes wurde. Hatte Er nicht doch zu viel gesagt? Wenn Er das Leben selber war – konnte Er dann sterben?“ Das waren die trüben Gedanken, welche die Jünger bewegten, als ihr Meister gestorben und begraben war.

Aber wie lange dauerten ihre traurigen Gedanken? Bis dass Jesus auferstand. Bis dass der Lebendige zurückkehrte von den Toten. Als Er auferstand in Herrlichkeit, da erwies es sich, dass Er doch recht gehabt hatte, zu sagen: „Ich bin das Leben.“ Der Tod und das Grab konnten Ihn nicht halten.

Das war ein wunderlicher Krieg,  
als Tod und Leben rungen;  
das Leben, das behielt den Sieg  
und hat den Tod bezwungen.

„Ich bin das Leben.“ Und darum, wer zu Ihm kommt, der kommt zum Leben. Wer Ihn hat, der hat das Leben. Es gibt gar kein wahres, wirkliches Leben ohne Ihn und außer Ihm. Alles andere Leben ist eigentlich nur ein Existieren und Vegetieren, aber kein Leben. Ja, die Bibel nennt es sogar: „Tod.“ Leben ohne Jesus, ohne Verbindung mit Ihm, das ist „Tod in Sünde und Übertretung.“ Wirkliches, wahres, ewiges Leben gibt es nur in Verbindung mit Jesu. Da wird das Leben erst ein Leben, da bekommt es Inhalt und Wert und Herrlichkeit.

Jesus hat gesagt: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Lebst du? Hast du schon das Leben empfangen, das ewig ist? O so komm zu Jesu, dass du es auch erfährst: Wer an den Sohn glaubt, der hat das Leben!

## 27. Februar

*Ich bin der rechte Weinstock.*

*Johannes 15,1*

**I**ch bin der rechte Weinstock, das heißt so viel wie: Ich bin der wahrhaftige, der wirkliche Weinstock. Alle Weinstöcke auf Erden sind nur Gleichnisse und Abbilder von Ihm, dem wahren Weinstock. Es ist nicht so, wie viele glauben, dass die irdischen Dinge die Wirklichkeiten wären und die himmlischen seien nur Bilder, sondern im Gegenteil: die irdischen sind nur Abbilder. Die Wirklichkeit, die Wesenhaftigkeit aller Dinge ist im Himmel. So ist auch Jesus der rechte Weinstock, in dem alle Gleichnisse des irdischen Weinstocks ihre Erfüllung und Vollendung haben.

Der Weinstock ist nicht für sich selber da, sondern er ist dazu da, um seinem Herrn Frucht zu bringen. Und darauf kommt es auch dem HErrn Jesu an, Seinem Vater Frucht zu bringen, viele, viele Seelen einzuführen in Seines Vaters Reich.

Der Weinstock bringt die Frucht nicht selbst, er bringt sie durch seine Reben. So bedient der HErr sich auch irdischer, menschlicher Werkzeuge, um dem Vater Frucht zu bringen. Er könnte wohl allein die Frucht bringen, die der Vater begehrt; aber es ist Seine Gnade, dass Er sich Seiner irdischen Reben bedienen will.

Freilich können die Reben aus sich selber keine Frucht bringen. Das ist unmöglich. Darum teilt der Weinstock ihnen Augenblick um Augenblick von seinem Saft mit, der ihn durchströmt. So gibt auch der himmlische Weinstock uns, Seinen Reben, von Seiner Kraft, von Seinem Heiligen Geist, durch den allein wir in den Stand gesetzt werden, Ihm Frucht zu bringen.

Dieses Mitteilen der Kraft ist kein ruckweises, sondern es geschieht ununterbrochen. Der Weinstock gibt nicht auf einmal einen Vorrat von Saft, um dann für eine Weile die Reben sich wieder selber zu überlassen, sondern er gibt immer so viel, wie die Reben brauchen, und das tut er unaufhörlich. Gerade wie der HErr auch. Er gibt uns auch nicht einen Vorrat von Kraft, von dem wir nun zehren könnten, sondern Er erhält uns in stündlicher und augenblicklicher Abhängigkeit von Ihm. Wir sind nichts ohne Ihn. Wir sind nur etwas, wenn wir mit Ihm in Verbindung sind.

Der Weinstock trägt die Trauben nicht, um nun sagen zu können: was habe ich aber viele Trauben gebracht! – sondern er bringt sie für seinen Herrn. So möchte auch Jesus, dass durchaus, Seine Reben, der Vater geehrt und gepriesen werde. Wird Er das? O dann musst du Stunde um Stunde Kraft nehmen aus Seiner Fülle. Dann musst du dich dem Weinstock Jesus anvertrauen, um in Ihm zu bleiben.

## 28. Februar

*Ich bin ein König.*

*Johannes 18,37*

**A**ls Jesus dieses Wort sprach, da sah es so aus, als ob der Anspruch auf den Titel eines Königs so unbegründet wie nur möglich sei. Als ein Gefangener und Gebundener stand Er dem sarkastischen Landpfleger Pontius Pilatus gegenüber. Der ganze Spott des Heiden hatte in der Frage gelegen, die er an Jesus richtete: „Bist Du der Juden König?“ Er dachte, jetzt würde Jesus sich entschuldigen und sagen, es sei ein Missverständnis, wenn man Ihm diesen Titel beilege. Aber nein, so sagt Er nicht. „Er nimmt die Frage ganz ernst und fragt den Landpfleger: „Redest du das von dir selbst oder haben's dir andere von Mir gesagt?“ Dass ein Angeklagter es wagt, dem Richter eine Frage vorzulegen, das erscheint Pilatus ganz unerhört. Ein Angeklagter hat auf die vorgelegten Fragen zu antworten und weiter nichts. Darum empört sich Pilatus: „Bin ich ein Jude?“ Und als er den HErrn dann fragt: „So bist du dennoch ein König?“ da spricht es Jesus mit ruhiger Bestimmtheit aus: „Du sagst es, Ich bin ein König!“

Von königlichen Huldigungen und Ehren war nichts zu sehen. Als ein armer Gefangener stand Er vor dem Manne, der Sein Leben in der Hand hatte. Hinter Ihm eine Abteilung römischer Soldaten, die darauf brannten, ihren Mutwillen mit diesem „König“ zu treiben. Nicht wahr, da gehörte etwas dazu, zu sagen: Ich bin ein König! Er hatte noch nichts von dem Königtum erfahren. Er glaubte nur Seinem Vater, dass Ihm das Reich übergeben sei.

Und Er hat sich nicht getäuscht. Weil Er sich erniedrigt hat und gehorsam gewesen ist bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz, darum hat Ihm Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und dass alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Der damals als ein Gefangener vor Pilatus stand, das ist derselbe, der jetzt sagen kann: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Die Zügel des Weltregiments liegen jetzt in den durchgrabenen Händen Jesu. Ja, Er konnte in Wahrheit so sagen: Ich bin ein König.

Aber ist Er auch schon dein König geworden? Hast du Ihm schon gehuldigt? Hast du Ihm schon dein Herz und Leben übergeben? O zögere nicht damit. „Küsst den Sohn, dass Er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege, denn Sein Zorn wird bald entbrennen. Wohl allen, die auf Ihn trauen!“ Aber verloren alle die, die als Seine Feinde gelegt werden zum Schemel Seiner Füße!

## 29. Februar

*Ich bin Jesus, den du verfolgest.*

*Apostelgeschichte 9,5*

**W**as für eine furchtbare Offenbarung war das für Saul von Tarsus, als Jesus ihm mit diesen Worten vor Damaskus in den Weg trat! Er hatte gemeint, er tue Gott einen Dienst damit, wenn er die Bekenner der neuen Lehre ausrotte und vertilge. Er hatte sich gefreut, als Stephanus gesteinigt wurde. Möchte es jedem so ergehen, war sein Wunsch, der steh gegen den väterlichen Glauben so versündigt! Nun war er von dem Hohenpriester mit Vollmachten ausgerüstet worden, um seine Blutarbeit auch in Damaskus zu tun.

Da plötzlich umleuchtet ihn ein Licht vom Himmel, dass er zur Erde fällt, und eine Stimme ruft: „Saul, Saul, was verfolgst du Mich?“ Auf seine erschrockene Frage: „Herr, wer bist Du?“ kommt die Antwort: „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“

Wie fürchterlich! Dann ist seine ganze Arbeit ein Kampf gegen Gott gewesen – und er hatte gemeint, Gott einen Dienst zu tun! Dann ist sein ganzes Bemühen eine große, blutrote Sünde gegen Gott gewesen – und er hatte gemeint, das Wohlgefallen Gottes damit zu erwerben! Was für eine Stunde, wo ihm das klar wird!

Kennst du auch so eine Stunde? Hat es auch in deinem Leben schon eine Zeit gegeben, wo der Herr dir in den Weg trat, wo Er dir begegnete und sich dir offenbarte? Es ist wohl eine furchtbare Stunde, wenn man erkennt, dass das ganze vorige Leben ein verlorenes und verfehltes Leben gewesen ist. Aber es ist auch eine selige Stunde, wenn Jesus einer Seele in den Weg tritt und ihr den falschen Weg zeigt. Eine selige Stunde, denn von da an wird Jesus der Herr, der König, der Gebieter des Herzens und des Lebens.

O wie freundlich der Herr dem Saulus ist! Kein Wort des Vorwurfs, keine Strafrede, nur Liebe hat Er für diesen armen Verblendeten, der geeifert hat um Gott, aber mit Unverstand.

Geradeso empfängt Er auch heute noch jeden Sünder, der sich Ihm anvertraut. Ja, es ist wahr, was der Dichter sagt: „Liebe, nichts als Liebe ist's, die Ihn umfängt, ach, und eine Liebe, wie kein Mensch es denkt!“

Kämpfest du auch etwa noch gegen den Herrn? Wisse, wenn du gegen die Kinder Gottes kämpfst, dann kämpfst du gegen den Herrn. Du meinst vielleicht, du habest es mit Schwärmern und Phantasten zu tun. Aber im letzten Grunde ist es der Herr, gegen den du kämpfst. Tu es nicht mehr! Streckt die Waffen und ergib dich Ihm! Dann wird dein Leben ein glückseliger Dienst für den Herrn.

### 3. Was wir an Gott haben.

#### 1. März

*David sprach: Herzlich lieb habe ich Dich Herr, meine Stärke.*

*Psalm 18,2*

**I**n diesem 18. Psalm tut David einen Rückblick in seine Vergangenheit. Schwere Wege ist er gegangen. – Viel Trübsale hat er durchgemacht. Vogelfrei und flüchtig durch die Lande zu irren, täglich um ein Leben bangen zu müssen, immerfort von Gefahren und Verfolgungen umgeben zu sein, das ist fürwahr ein mühsam und jämmerlich Leben. Aber das alles liegt nun hinter ihm. Gott hat ihn errettet von der Hand aller seiner Feinde und von der Hand Sauls (Vers 1). Nun blickt er mit Dank und Anbetung auf die durchwanderte Strecke seines Lebensweges zurück. Ja, er kann nur loben und danken für alles, was Gott an ihm getan. Auch für die schweren Wege, auch für die dunkeln Stunden. Er beklagt sich nicht, dass Gott ihn so raue Wege geführt hat. Denn gerade diese Trübsalszeiten sind rechte Segenszeiten in seinem Leben gewesen. Um alles möchte er die Trübsale und Heimsuchungen nicht missen. Da hat er seinen Gott kennen gelernt, da hat er erst so recht erfahren, was er an Ihm hat. Darum, wenn er auf alle Not – und auf alle Durchhilfe, wenn er auf alle Gefahr – und auf alle Errettung zurückblickt, dann falten sich seine Hände, und dann bekennt sein Mund: „Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, meine Stärke!“

Liebe Seele, ist das auch das Ergebnis all deiner Führungen und Fügungen, dass du den HErrn herzlich lieb hast? Es ist gewiss auch mit dir schon manchmal durchs Gedränge gegangen. Hast du es gelernt, auch dafür dankbar zu sein? Hast du dich durch Trübsal und Not zum HErrn treiben lassen, oder bist du unzufrieden mit Seinen Wegen gewesen?

Ach, wisse, dass unser Gott allezeit Liebesgedanken und Friedensabsichten mit den Seinen hat. Auch wenn Er sie schlägt, meint Er's gut. Er hat immer nur unser Bestes im Auge, unser zeitliches und ewiges Wohl. Darum halt Ihm stille, wenn Er dich segnet oder wenn Er dich heimsucht. Es ist Liebe von Ihm, lauter Liebe!

O möchte doch diese wunderbare Liebe Gottes, die so besorgt für uns ist, uns alle dahin bringen, dass wir in Wahrheit mit David sagen können: „Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, meine Stärke!“ Gib Ihm dein Herz ganz, liebe Seele! Teile es nicht zwischen der Welt und dem Herrn! Gib es Ihm ganz! Und du wirst solche selige Erfahrungen machen, wie sie David gemacht hat in seinem Leben. Dann wirst du auch jubeln lernen wie David in diesem Psalm, weil du erfährst, was Kinder Gottes an ihrem Gott und Herrn haben.

## 2. März

*David sprach: Herzlich lieb habe ich Dich Herr, meine Stärke.*

*Psalm 18,2*

**D**avid kann Gott mit Recht seine Stärke nennen. Er hat Ihn so erfahren. Er war noch ein Jüngling, der die Schafe seines Vaters bei Bethlehem hütete, da kam ein Löwe und trug ein Schaf weg von seiner Herde. Was sollte er nun tun? Fliehen wäre das Sicherste gewesen. Aber so tut ein Mietling, nicht ein Hirt. Er warf einen Blick auf den HErrn, und dann ging er Unerschrocken auf die Bestie los – und Gott war seine Stärke: er erwürgte das Raubtier.

Im Eichgrund hatte sich das Heer Israels gelagert, dem Heere der Philister gegenüber. Tag für Tag trat der Riese Goliath hervor und höhnte das Heer Israels und forderte um Zweikampf auf. Aber niemand hatte den Mut, den Kampf aufzunehmen. Da kam David. Er hörte die Lästerreden des Riesen und erbot sich sofort, den Kampf mit ihm aufzunehmen. Er vertraute darauf: der Herr ist meine Stärke. Und hat Gott ihn enttäuscht? Nein, mit den Steinen aus dem Bach hat der junge David den starken Kriegsmann niedergestreckt und den Sieg behalten.

Wenn David so sprechen konnte: der HErr ist meine Stärke, – kannst du es auch?

Das ist gewiss, Gott möchte auch deine Stärke sein. Und wie viel glücklicher und seliger würde dein Leben sein, wenn Er wirklich in allen Lagen deine Stärke wäre! Warum ist Er noch nicht deine Stärke? Was steht im Wege? Du vertraust noch auf deine eigene Kraft. Du erwartest noch etwas von dir selber. Solange du das tust, kannst du den HErrn nicht als deine Stärke erfahren. Denn Seine Kraft vollendet sich in unserer Schwachheit. Paulus sagt: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark. Die göttliche Allmacht geht nur einen Bund ein mit der menschlichen Ohnmacht, aber nicht mit der menschlichen Kraft. Solange du noch etwas kannst, solange du noch auf dich selbst vertraust, hält Gott sich zurück. Aber wenn du alles allein von Ihm erwartest, dann wird Er es dir auch zeigen, dass Er deine Stärke ist.

Und wenn's auch durch Schwierigkeiten hindurchgeht, ja, gerade dann, wenn es durch Schwierigkeiten hindurch geht, erfährst du, dass in Gott Stärke ist. Auch wenn der brüllende Löwe dir naht, der da sucht, wen er verschlinge, Gott ist stärker als er. Und wenn der Goliath des Abgrundes dich verzagt machen will, blicke auf den HErrn und sage getrost: HErr, meine Stärke!

### 3. März

*Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, mein Fels.*

*Psalm 18,3*

**E**s heißt in einem Liede:

Wo kämen Davids Psalmen her,  
Wenn er nicht auch versuchet wär?

Was er in seinen Psalmen ausspricht, das sind keine frommen Redensarten, das sind Erfahrungen, das sind Erlebnisse. So hat er auch dies erfahren, dass Gott ein Fels ist. Er denkt an die Zeit, da er seine Zuflucht suchte in der Höhle Adullam. Saul stellte ihm nach, so dass David nirgends seines Lebens sicher war. Er entfloh zu Achis, dem Könige der Philister. Aber auch hier war seines Bleibens nicht. Da barg er sich in der Höhle Adullam. Diese Höhle lag in einem Felsen, zu dem nur ein schmaler, steiler Weg hinauführte. Diese natürliche Festung war leicht zu verteidigen, auch gegen eine überlegene Macht. Hier war er sicher. Darum stießen auch allerlei Leute zu ihm, die in Not und Schulden und betrübten Herzens waren. Und David war ihr Oberster.

Liebe Seele, ich kenne auch einen Felsen, in dem es Bergung und Rettung gibt vor den Nachstellungen des Feindes. Kennst du auch diesen Felsen? Es ist der Felsen, von dem der Dichter sagt:

Zeig des Heils, geöffnet mir!  
Birg mich, ewger Hort, in Dir!

Dieser Felsen ist Jesus, und die bergende Höhle, das ist die Freistatt Seiner Wunden. O wie herrlich, dass es in dieser Welt voll Angst und Not einen Platz gibt, wo man sich bergen kann, wo der Feind uns nichts anhaben kann!

Wenn dein Gewissen dich anklagt, wenn die Versuchung dir nagt, wenn die Menschen dir Übles tun, wenn die Trübsal des Lebens dich ängstet, – o nimm deine Zuflucht zu dieser Felsenhöhle! Da bist du geborgen. Wie viele, die in Not und Schulden und betrübten Herzens waren, haben hier schon Zuflucht gefunden! Es ist Raum – auch für dich. In was für Nöten du auch bist, „in der Felsenkluff ist Frieden, trotz der Flut, die dich umgibt.“

## 4. März

*Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, meine Burg.*

*Psalm 18,3*

**H**in und her an den Ufern des Rheinstroms oder auf den Höhen Thüringens oder in dem schönen Schwabenlande stehen Ruinen, die von vergangener Macht und Pracht früherer Zeiten reden. Einst waren es stolze, starke Burgen, in denen man den Feinden Trotz bieten konnte. Während die Bauern auf dem flachen Lande den Feinden preisgegeben waren, die alles niederbrannten und zerstörten, war man in der Burg ganz sicher. Denn sie lag auf des Hügels Spitze; ringsherum zog sich ein tiefer Graben, über den nur an einer Stelle eine Brücke führte. War die Zugbrücke hochgezogen, dann gab es keinen Weg in die Burg hinein.

Aber als dann die Feuerwaffen erfunden waren, als die Kanonen ihr schweres Geschoss gegen die Mauern schleuderten, da hielten die Mauern, die so manchem feindlichen Ansturm getrotzt hatten, nicht mehr Stand. Der Feind schoss Bresche und drang in die eroberte Feste ein.

Alles Irdische ist vergänglich. Aber alles Irdische ist auch ein Gleichnis. So sind die Burgen des Mittelalters mit ihren lange Zeit hindurch uneinnehmbaren Mauern ein Bild von der Macht Gottes. David rühmt von Ihm: Mein HErr, meine Burg. Wie oft war der Feind hinter ihm her! Und immer wieder nahm David seine Zuflucht zu dieser Burg. Er erfuhr es, was später sein Sohn Salomo in die Worte kleidete: Der Name des HErrn ist ein festes Schloss: der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt (Spr. 18,10).

Wo bist du, liebe Seele? Bist du in der Burg? Oder bist du noch draußen? O draußen sind die Feinde, draußen sind die Gefahren, draußen sind die Versuchungen. – Komm in die Burg, und du bist geborgen!

Sieh, wie David, so hat es auch Luther erfahren, dass der HErr eine Burg ist. Er war ein vogelfreier und geächteter Mann. Jeder konnte ihn totschiessen, wer ihn fand. Da ließ ihn der Kurfürst von Sachsen unterwegs aufheben und auf die Wartburg bringen. Da war er sicher. Da erfuhr er es, was er in seinem markigen Liede ausgesprochen hat:

Ein feste Burg ist unser Gott,  
Ein gute Wehr und Waffen.

Diese Burg steht auch für dich offen. Und – diese Burg wird nie zur Ruine. Die Burg Gottes überdauert alle Stürme, sie bietet zu allen Seiten Zuflucht und Sicherheit. Wohl allen, die in ihr geborgen sind!

## 5. März

*Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, mein Erretter.*

*Psalm 18,3*

**D**er König Nebukadnezar war in großer Erregung. Er hatte auf Anraten seiner Großen das Gebot ergehen lassen, dass bei der Enthüllung des Götzenbildes im Tale Dura sich alle Knie vor demselben beugen sollten. Als Strafe war angezeigt, dass die Übertreter in einen glühenden Ofen geworfen werden sollten. Und nun hatten drei jüdische Männer dies Gebot nicht beachtet. Als alles Volk auf dem Angesicht lag, um dem Bilde zu huldigen, da waren allein Sadrach, Mesachund, Abednego stehen geblieben. Der König wollte ihnen gerne die Strafe erlassen, weil sie mit zu seinen tüchtigsten Beamten gehörten; er verlangte nur dass sie die versäumte Huldigung nachholen sollten. Aber die drei Männer blieben standhaft und erklärten dem Könige: „Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten“ (Dan. 3,17).

Wie ging es weiter? Als der König in den Ofen hineinschaute, in den die drei mutigen Männer hineingeworfen waren; da sah er nicht drei, sondern vier Männer in den Flammen. Und dieser Vierte war anzusehen, wie er selbst sagt, „wie ein Sohn der Götter.“ Wer war's, der die drei im Feuerofen errettete? Nicht ein Sohn der Götter, wie Nebukadnezar in heidnischer Unklarheit sich ausdrückte, sondern der Sohn Gottes, der war der Erretter dieser Helden.

Und wie ging es, als Daniel, ein Freund dieser drei Männer, in den Löwengraben geworfen wurde, weil er entgegen dem Gebot des Königs Darius gebetet hatte? Der HErr erwies sich auch an ihm als ein mächtiger Erretter. Er sandte dem treuen Manne Seinen Engel, der den Löwen den Nachen zuhielt, dass sie ihm kein Leid taten.

Hast du noch keine Erfahrungen dieser Art gemacht? Ganz gewiss. Besinn dich nur einmal, dann fällt es dir schon ein, dass auch dein Leben es oft und wunderbar erfahren hat, dass Gott ein Erretter ist. Vielleicht war es Krankheitsnot, aus der Er dich errettete. Vielleicht war es irgend eine Gefahr, in der du dich befandest. Und Er breitete Seine Flügel über dich aus und schirmte dich. Ganz gewiss, es wird auch bei dir heißen müssen:

In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott  
über dir Flügel gebreitet!

Bist du Ihm dankbar dafür? Ehrst du Ihn durch dein Vertrauen, was jetzt auch an dich herankommen mag?

## 6. März

*Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, mein Gott.*

*Psalm 18,3*

**W**ie gedankenlos und leichtfertig sagen die Leute oft: „Mein Gott!“ Sie wissen es gar nicht, wie köstlich und herrlich es ist, wenn ein Menschenkind zu dem großen, allmächtigen Gott „mein Gott“ sagen kann. Kannst du es in Wahrheit sagen: mein Gott?

Es gibt nichts Größeres.

David nennt Ihn so im 18. Psalm. Gott hat ihm so viele Beweise in seinem Leben gegeben, dass Er sich ganz persönlich um Seinen David kümmert, dass er den Mut hat, Ihn seinen Gott zu nennen. Ist das denn nicht anmaßend? Dürfen wir Gott wirklich so für uns in Anspruch nehmen? Ja, das dürfen wir. Hat doch Gott selber sich mit dem Namen von Menschen benannt. Sagt Er doch, Er sei der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Damit will Er sagen, dass Er mit diesen Männern in einem vertrauten Verhältnis gestanden hat, dass Er sich um ihre Nöte und Sorgen, um ihre Hoffnungen und Wünsche gekümmert hat.

O das ist Herrlichkeit, dass Gott si(h) ebenso auch unsern Gott nennen will, und von uns als unser Gott, ja, als mein Gott angeredet werden will.

Wer das sagen kann: mein Gott, der ist versorgt für Zeit und Ewigkeit. Denn wenn der große Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, und der das ganze Weltgebäude erhält und trägt mit Seiner starken und treuen Hand, wenn der mein Gott ist, wenn der für mich sorgt, wovor sollte ich mich dann noch fürchten? Alle Sorgen schwinden, denn ich weiß:

Der Wolken, Luft und Winden  
gibt Wege, Lauf und Bahn,  
der wird auch Wege finden,  
wo mein Fuß gehen kann!

Und wenn die Menschen mir Nachstellungen und Verfolgungen bereiten – und das bleibt ja bei keinem Kinde Gottes ganz aus – dann weiß ich:

Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt von Gott,  
was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?

Ja, der ist wahrlich selig daran, der in Freud und Leid, in Not und Tod sagen kann: „Mein Gott!“ Kannst du es schon sagen? Wer ein Kind Gottes geworden ist durch den Glauben an Jesum, der kann es sagen. Der weiß es: Ich bin Sein – und Er ist mein – und niemand kann uns scheiden!

## 7. März

*Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, mein Hort, auf den ich traue.*

*Psalm 18,3*

**M**it diesem Worte „Hort“ wird im Urtext ein ragender Felsen bezeichnet, der fest und unerschütterlich dasteht. Wenn wir etwas bezeichnen wollen, was ganz fest und sicher ist, dann sagen wir: „Wie Fels im Meer.“ So ein Hort, so ein Fels ist unser Gott. Wenn auch die Wogen Ihn umbranden und umbrausen – dieser Felsen zittert und wankt nicht.

Mitten in dem gewaltigen Rheinfall bei Schaffhausen steht ein ragender Felsen. Gerade, wo die Wogen abstürzen, reckt er sein Haupt empor. Mit donnerndem Gebrause schäumen die Wasser an ihm herab. Hoch auf spritzt der weiße Gicht der empörten Flut. Waghalsige Leute machen sich das Vergnügen, an diesen Felsen heranzufahren, um auf seiner Spitze dem Wasserfall ganz nahe zu sein. Im Schutze des Felsens fährt man heran; da sind die Wogen nicht ganz so wild. Dann stehen die Leute auf dem Felsen, mitten in dem wogenden, tobenden Wasser.

Aber die Wogen, die schon Jahrhunderte den Felsen umspülen, haben ihn schon stark angenagt, und eines Tages – wenn auch erst in ferner, ferner Zeit – wird die Flut den Felsen ganz unterhöhlt haben. Dann bricht er zusammen.

Auf den Felsen aber, der Jehova-Jesus heißt, stützt man sich ewiglich. Er wird durch keine Flut erschüttert, Er wird durch keinen Sturm bewegt. Wer auf diesen Felsen sich rettet, der ist gerettet. Glückselig der, welcher singen und sagen kann:

Sicher auf diesen Felsen  
stütz ich mich ewiglich.

O es gibt wütende Wellen im Meere der Zeit, und wie viele leiden Schiffbruch in diesem wilden Meere. Denk einmal zurück an die Gefährten deiner Jugend – wie viele von ihnen sind untergegangen in diesem Meer. Schwankt auch dein Schifflein noch so auf dem Meere umher? Oder hast du schon den Felsen unter den Füßen? Wer auf dem Felsen steht, der braucht nicht mehr zu zittern und zu zagen. Der Felsen trägt ihn, der Felsen wankt nicht.

Und wenn die Todesfluten dich umbrausen, o liebe Seele, wie nötig ist es dann, diesen Felsen unter den Füßen zu haben! Da kann nichts andres dich erretten, nichts andres dich beruhigen, als nur dies: „Mein Hort, auf den ich traue.“

## 8. März

*Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, mein Schild.*

*Psalm 18,3*

**I**n alten Zeiten, als man noch nicht mit Feuerwaffen kämpfte, brauchte man Schwert und Speiß und Bogen im Gefecht. Da führten die Krieger einen Schild, um den Gegner abzuwehren. Es kam alles darauf an, dass man geschickt mit dem Schilde die Hiebe des Schwertes oder die Geschosse, die aus der Ferne kamen, zu parieren und unschädlich zu machen verstand. Wer es verstand, im rechten Augenblick den Schild vorzuhalten, der war gedeckt, der war in Sicherheit mitten im Schwirren der feindlichen Geschosse.

Ist das nicht ein treffliches und tröstliches Bild, wenn hier Gott unser Schild genannt wird? Ja, wir sind umschwirrt von den feurigen Pfeilen des Bösewichts. Bald tritt der Feind uns im offenen, ehrlichen Kampfe entgegen, bald schießt er seine vergifteten Pfeile aus dem Hinterhalt. Es gilt immer, auf der Hut vor ihm zu sein. Wir müssen immer in Waffen sein.

Aber mit unsrer Macht wäre doch nichts getan, wir wären doch gar bald verloren, wenn nicht Gott der HErr unser Schild wäre. Wir haben ja nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen. Wie gut ist es da, und wie nötig ist es da, dass wir eine Deckung wissen, wo wir sicher sind, mitten im Kampf des Lebens. O Jesus ist unser Schild. Wenn der Feind seine Pfeile auf dich schießt – birg dich hinter dem Schild Jesus. Und wenn er mit bloßem Schwert auf dich eindringt – nimm deine Zuflucht zu Jesus.

Ob dich der Feind schreckt, oder ob er dich lockt – bei Jesus ist Schutz! Wie gut ist es, das zu wissen. Aber noch besser ist es, davon Gebrauch zu machen. Auch der beste Schild nutzt nichts, wenn man ihn nicht zu gebrauchen versteht. Gerade darauf kommt es an, im entscheidenden Moment schnell bei Jesus seine Deckung und Zuflucht zu suchen. Und daran fehlt es so oft bei Kindern Gottes. Sie wissen ganz gut, dass Gott ein Schild ist; aber im Augenblick der Gefahr schauen sie auf den Feind – und werden verzagt, oder versuchen es mit eigener Kraft – und werden zuschanden. Das eine ist ebenso töricht wie das andere. Blick nicht auf den Feind, blickt auch nicht auf dich, sondern blickt auf Jesum, birg dich bei Ihm, und du bist sicher. Du kannst es auch an diesem Tage erfahren: Gott ist mein Schild.

## 9. März

*Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, Du Horn meines Heils.*

*Psalm 18,3*

**I**m alten Israel stand im Vorhof des Tempels der Altar, auf dem geopfert wurde. Der hatte an ragende Ecken, die wie Hörner aussahen. Wenn nun jemand von einem andern verfolgt wurde, dann brauchte er nur ein Horn des Altars zu umfassen, und der Verfolger musste von ihm ablassen. Wer so ein Horn des Heils ergriff, dem konnte der Feind nichts mehr anhaben.

Was für ein schönes Gleichnis ist das wieder für uns! Wir haben keinen Altar mehr, auf dem geopfert wird. Seitdem unser Hoherpriester Jesus auf dem Altar des Kreuzes sich selber dargebracht hat als Opfer für eine fluch- und schuldbeladene Welt, seitdem brauchen wir kein Opfer mehr. Das Opfer Jesu gilt ein für allemal. Unser Altar ist das Kreuz. Wer zum Kreuze von Golgatha seine Zuflucht nimmt, der umfasst das Horn des Heils.

Hast du schon dies Horn des Heils ergriffen? O wenn du es noch nicht getan hast, eile und rette deine Seele, die sich überall in Gefahr befindet, bis du zum Kreuze gekommen bist.

Komm zum Kreuz mit deinen Lasten,  
müder Pilger du!  
Bei dem Kreuze kannst du rasten,  
da ist Ruh!

Im Leben und im Sterben ist dies die einzige Zufluchtsstätte, wo du sicher bist! So groß die Macht und List des Feindes auch ist – am Kreuz hat seine Macht ein Ende. Wer das Kreuz im Glauben umklammert, der ist geborgen.

Satan flieht Satan flieht,  
wenn er dich am Kreuze sieht.

Gott sei ewig Dank, dass wir dies Horn des Heils haben! Denn der Feind ist so unermüdlich, dass er auch in der letzten Stunde oft den sterbenden Kindern Gottes noch zusetzt. Das ist so ein rechtes Meisterstück von ihm, dass er an schwache, matte, müde, kranke Leute noch herantritt, um ihnen das Sterben zu erschweren, um sie zuletzt noch einzuschüchtern und verzagt zu machen. Aber da dürfen wir unsre Zuflucht zu diesem Horn des Heils nehmen, da dürfen wir zum Kreuze fliehen. Als man den Oberstleutnant von Knobelsdorff vor dem Sterben fragte, worauf er sein Hoffen setze, da sagte er nichts von dem was er im Reiche Gottes hatte tun dürfen, da sagte er: „Jesus starb für mich.“ Da umklammerte er das Horn des Heils.

## 10. März

*Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, mein Schutz!*

*Psalm 18,3*

**J** immer neue Namen hat der Psalmist gebraucht, um das Wesen und die Eigenschaften Gottes damit zu bezeichnen. So wie ein Juwelenhändler einen kostbaren Diamanten nach allen Seiten dreht und wendet, um seine Schönheiten so recht zur Geltung zu bringen, um ein wunderbares Farbenspiel dem Käufer zu zeigen, so nennt David hier den HErrn mit immer neuen Namen, um auszudrücken, was er an Ihm hat. Er kann sich gar nicht genug tun, immer neue Seiten der Herrlichkeit Gottes ins Licht zu stellen. Er bekennt: „Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, meine Stärke; HErr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, aus den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!“

In allen Lagen des Lebens ist Gott gerade das, was wir brauchen. Er enttäuscht die Seinen nie. Im Gegenteil, sie finden immer neue Herrlichkeiten, die sie noch nicht gefunden hatten. Sie lernen Ihn immer noch von neuen Seiten kennen. O das ist köstlich, wieder und wieder eine neue Erfahrung machen zu dürfen, wie groß, wie herrlich, wie allgenugsam der HErr ist.

„Gott mein Schutz.“ So rühmt der Psalmist, um alles zusammenzufassen, was er in den Worten vorher ausgesprochen hat. Welcher Art der Feind und die Feindschaft auch sein mag – es gilt in jedem Falle: Gott ist mein Schutz! Ob es Menschen sind, von denen die Versuchung ausgeht, ob Menschen mit ihrer scharfen Zunge uns verwunden – Gott ist unser Schutz! Wir brauchen uns nicht zu wehren und zu verteidigen. Ob Schmeichler uns mit ihrem süßen Gift verderben wollen – Gott ist Schutz! Er zeigt uns die Natter, die unter den Rosen versteckt ist. Ob wir durch Trübsale hindurchgehen müssen – Gott ist unser Schutz! Auch die Trübsal kommt von Ihm, und Er lässt das Feuer der Trübsal nicht um einen Grad zu heiß werden. Ob Gerichte herausziehen, wie einst sich das Wetter des Zornes Gottes über Sodom und Gomorra entlud – Gott ist unser Schutz! Er führt Seinen Lot sicher aus der Gefahr heraus.

O es ist anbetungswürdig, wie treu und zart Gott für die Seinen sorgt! Ihm ist nichts zu klein, nichts zu gering, was Seine Kinder angeht. Er sorgt, Er wacht, Er schirmt, Er schützt die Seinen. Wie haben's doch Kinder Gottes gut im Leben und im Sterben! So lasst uns Ihn doch auch durch ein völliges Vertrauen ehren! Lasst uns Ihm uns rückhaltlos ergeben! Sind wir ganz für Ihn, so ist Er auch ganz für uns.

## 11. März

*Der HErr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.*

*Psalm 23,1*

**K**annst du das auch sagen? David hat es sagen können. Und viele, viele Kinder Gottes haben es ihm schon nachgesprochen und nachgesungen. An vielen Wänden sieht man diesen Spruch hängen. In vielen Zimmern sieht man das Bild des guten Hirten. Aber ist es wirklich wahr? Ist der HErr dein Hirte?

Durch den ganzen Psalm geht der fröhliche Ton eines vertrauten Verhältnisses zwischen dem Psalmisten und dem HErrn. Wie persönlich klingt das: „Der HErr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen.“ Immer Er und ich, das ist der wunderbare Akkord, der durch den Psalm geht. Ja, wer mit dem HErrn in diesem persönlichen, vertrauten Verhältnis steht, der kann jubeln und jauchzen, der kann fröhlich und getrost sein.

Darum frage ich dich noch einmal: Kannst du auch so sagen, wie David: Der HErr ist mein Hirte?

Wer das sagen kann, der hat ein Wunder der Gnade und Barmherzigkeit erlebt. Ein Hirte hat es mit Schafen zu tun. Und das ist es, was es einem selbstbewussten und selbstgerechten Menschen so schwer macht, in dies persönliche Verhältnis mit Jesus zu kommen: man will kein Schaf werden. Schafe sind die dümmsten Tiere, die es geben kann. Sie verfügen über gar keine Intelligenz. Darum braucht man in der Welt den Namen dieses Tieres ja auch als Schimpfwort.

Und ein Schaf werden, auf alles eigne Können und Leisten verzichten, das will einem stolzen und klugen und frommen Menschen so schlecht in den Sinn. O da muss der Heilige Geist sich viel Mühe geben, bis Er uns dahin gebracht hat, dass wir auf all unser eignes Wissen und Können verzichten, bis wir geduldige und folgsame Schafe geworden sind.

Aber wenn wir das geworden sind, dann haben wir's gut. Dann übernimmt der Hirte die ganze Führung und die ganze Fürsorge. Ein Schaf macht sich keine Sorge, ob es auch Weide finden wird, ob es auch Wasser bekommen wird, ob es auch zur rechten Zeit in den Stall kommt. Für das alles sorgt der Hirte. Das Schaf folgt nur dem Hirten, und dann sorgt der Hirte für alle Bedürfnisse.

Ja, wer sagen kann: Der HErr ist mein Hirte, der kann auch sagen: mir wird nichts mangeln; der ist versorgt. O wie gut, wenn wir unsern Weg nicht mehr selbst zu bestimmen brauchen, wenn wir uns nicht mehr den Kopf zu zerbrechen brauchen, wie wir uns entscheiden sollen, sondern wenn der HErr die Führung übernimmt. Er führt uns auf rechter Straße. Das ist ganz gewiss. Das ist selige Wahrheit. Gib dich nur dem HErrn hin in willigem und völligem Gehorsam – und auch dir wird in Zeit und Ewigkeit nichts mangeln!

## 12. März

*Der HErr ist mein Licht und mein Heil: vor wem sollte ich mich fürchten?*

*Psalm 27,1*

**D**urch tiefe Dunkelheiten und Trübsale ist David in seinem Leben hindurchgegangen. Er hat die Nöte des Lebens reichlich erfahren. Was waren das für traurige Jahre, als er vor Saul fliehen musste, der ihm nach dem Leben trachtete! Und später, als er Jerusalem verlassen musste auf der Flucht vor seinem eignen Sohne, dem aufrührerischen Absalom, – wie hat er die tiefen Täler kennen gelernt, die es im Menschenleben zu durchwandern gibt! Und doch schreibt er dies herrliche Wort: Der HErr ist mein Licht!

Wenn es auch ganz dunkel wird in deinem Leben, wenn die Sonne des Glückes ausgelöscht wird, wenn du an einem Grabe stehst, indem dein Liebstes gebettet ist, du kannst es doch mit David erfahren: Der HErr ist mein Licht.

Gott sei Dank, dass das selige Wahrheit ist! Dass auch in die dunkelste Kummernacht hinein das Licht Seines Trostes scheint, dass auch im finstern Tal Er bei uns ist, so dass wir uns nicht zu fürchten brauchen. Der HErr ist mein Licht! Wohl dem, der das glaubt! Der wird's auch erfahren!

Ach, wie verzweifelt sind die Kinder dieser Welt oft, wenn sie durch Trübsale hindurchzugehen haben! Wie hadern und klagen sie: Womit habe ich das verdient? Wie unruhig eilen sie hierhin und dahin, um Menschen um Hilfe anzugehen! Ach, sie können nicht sagen: Der HErr ist mein Licht, und darum sind sie in Finsternis und Dunkelheit, dem Verzagen und Verzweifeln ausgesetzt. Wie gut haben es Kinder Gottes dagegen, die da wissen: Der HErr ist mein Licht.

Und David bezeugt weiter: Der HErr ist mein Heil! Und dann fügt er hinzu: Vor wem sollte ich mich fürchten? Ja, er hat das Heil, das heißt die Errettung oft erfahren. Wie kritisch war z. B. jener Tag in der Wüste Maon, wo Saul mit seinen Leuten David umzingelt hatte, so dass kein Entrinnen mehr war. Da, in dieser Stunde höchster Not, da kommt die Kunde, dass die Philister ins Land gefallen sind – und alsbald gibt Saul die Verfolgung Davids auf und zieht gegen die Philister. Da hatte es David so recht erfahren: Der HErr ist mein Heil, meine Errettung.

Und in diesen Führungen, da hat er es gelernt, sich vor niemand zu fürchten. Er hat gelernt, auf seinen Gott ein unbedingtes und ein unbegrenztes Vertrauen zu setzen. Hat er Gott in so schweren Lagen kennen und erfahren dürfen – so fragt er: vor wem sollte ich mich fürchten? Ja, die seligen Erfahrungen, die wir mit Gott machen dürfen, die treiben alle Furcht aus dem Herzen aus. Da lernt man es, kindlich zu vertrauen. Und wer vertraut, der braucht sich nicht mehr zu fürchten. Der kann sprechen: Der HErr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

## 13. März

*Der HErr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?*

*Psalm 27,1*

**W**as gibt das für einen Mut und eine Siegeszuversicht, wenn man das weiß: Der HErr ist meines Lebens Kraft! Wenn man den Feinden und Gefahren und Schwierigkeiten nicht in eigener Kraft zu begegnen braucht, sondern wenn man des HErrn Kraft verspürt, wenn man sich vom HErrn geführt und geleitet und getragen weiß. Wer von diesem Gefühl beseelt ist, der hat einen Heldenmut.

Wie hat man einst Luther abgeraten, nach Worms zu reisen, um dort vor Kaiser und Reich zu erscheinen. Aber er antwortete mannhaft: „Und wenn so viel Teufel in Worms wären, wie Ziegel auf den Dächern, ich ginge doch hinein!“ Was gab ihm diesen unerschrockenen Mut? Das getroste Bewusstsein: Der HErr ist meines Lebens Kraft. Darum kannte er kein Grauen.

Ja, dies Bewusstsein macht uns zu Helden, macht uns zu Siegern. Aber wer dieses Bewusstsein nicht hat und nicht kennt, der ist immer in Furcht und immer in Sorge. Der fragt immer: Was werden wohl die Leute sagen? Was für Folgen würde das ergeben? Was für Unannehmlichkeiten könnten mir daraus erwachsen? u.s.w.

Wer es aber gelernt hat; mit Gott zu rechnen, der spricht getrost in allen Gefahren und in aller Verfolgung: Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Denn größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Und stärker als der HErr sind die Feinde ja nie. – Meines Lebens Kraft, sagt David. Diese Kraft hielt ihn aufrecht, diese Kraft machte ihn getrost und unverzagt.

Ist der HErr auch schon deines Lebens Kraft geworden? Hat diese Kraft aus der Höhe auch dein Herz erfüllt und dein Leben erneuert? Es ist keine Einbildung, keine Phantasie, sondern es ist eine Wirklichkeit, diese göttliche Kraft. Man kann es an Petrus so recht sehen, was das heißt. Wie furchtsam war Petrus doch, wenn es auf ihn und seine eigne Kraft ankam! Er versprach dem HErrn wohl große Dinge. Er sagte Ihm, er würde sich nicht an Ihm ärgern, er würde Ihn nicht verlassen. Und dann verließ er Ihn doch und floh. Und dann verleugnete er seinen Meister aus Furcht vor der Magd und aus Angst um sein Leben. Und als er Ostern mit den andern Jüngern zusammensaß, wie fest hatten sie da die Türen verriegelt, dass nur ja niemand ihre Zusammenkunft ausfindig machen sollte! Und dann Pfingsten – da steht dieser selbe Mann vor einer Menge von etlichen Tausenden und sagt ihnen Worte, die sich wie Spieße und Nägel den Zuhörern ins Herz bohren: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat!“ Wie konnte er so reden? Jetzt war der HErr seines Lebens Kraft geworden, jetzt war es mit aller Furcht aus.

O das gibt eine wunderbare Festigkeit, wenn man das sagen kann: Der HErr ist meines Lebens Kraft!

## 14. März

*Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, dass Er meines  
Angesichts Hilfe und mein Gott ist.*

*Psalm 42,12*

**D**as ist mir auch so ein liebes Wort: Gott ist die Hilfe meines Angesichts. Auf dem Angesicht prägt sich die Stimmung und Empfindung meines Innern ab. Bin ich traurig gestimmt, dann zeigt sich das auf dem Angesicht. Bin ich fröhlich im Herzen, dann ist das auch auf dem Angesicht zu sehen. Man kann es auf dem Angesicht eines Menschen lesen, wie es in seiner Seele steht.

Der Psalmist, der diesen und den folgenden Psalm gedichtet hat, war in einer gedrückten und bekümmerten Stimmung. Er sehnte sich nach der fernen, geliebten Heimat. Er war in der Verbannung, in der Gefangenschaft in Babel. Er denkt an den Tempel in Jerusalem, und wie er einst mit der feiernden Volksgemeinde hinaufzog mit Frohlocken und Danken – und jetzt schreit seine Seele, wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser. Das betrübt seine Seele, dass er so fern von der Heimat ist, von dem Lande der Väter, von der Stadt seines Gottes. Und diese Betrübnis ist zu lesen aus seinen Gesichtszügen, sein Angesicht ist bekümmert. Aber er singt sich selber Mut und Hoffnung zu und sagt zu seiner Seele: Hatte auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, dass Er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Ist dein Angesicht auch so bekümmert, liebe Seele? Hast du etwas Schweres erlebt? Blutet dein Herz an einer frischen Wunde, die der Tod dir geschlagen hat? Gehst du durch Kränkungen und Verleumdungen hindurch? O so blicke auf Gott! Hatte auf Ihn, Er wird sich auch dir erweisen als die Hilfe deines Angesichts. Blicke nicht so trostlos und so bekümmert! Wenn du auch vielleicht viel verloren hast – du hast Ihn doch noch! Traue nur auf Ihn. Er ist deines Angesichts Hilfe.

O es ist so wichtig, dass dein Angesicht nicht so bedrückt und traurig aussieht. Denn die Welt beobachtet mit scharfen, kritischen Augen das Angesicht der Kinder Gottes. Wenn die Ungläubigen die Kinder Gottes traurig einhergehen sehen, dann sagen sie spottend: Ich meine, ihr wäret so glückliche Leute? Ich meine, ihr hättet solchen tiefen Frieden? Und nun seid ihr so verzagt und so bedrückt? Da merkt man doch, dass es nichts ist mit eurem Gerede!

Denke einmal an den Stephanus, wie er inmitten seiner Verfolger dastand im Hohen Rat. Sie hatten ihm den Tod geschworen. Und wie sah Stephanus aus? Es sahen auf ihn alle, die im Rat saßen, und sie sahen sein Angesicht wie „eines Engels Angesicht.“ Siehe, da war Gott die Hilfe seines Angesichts, und das machte einen so gewaltigen Eindruck auf seine Richter. O dass auch dein Angesicht allezeit leuchten und strahlen möchte, auch in Trübsalen und Leiden. Sage es dem HErrn: Er ist deines Angesichts Hilfe.

## 15. März

*Du bist mein Helfer.*

*Psalm 63,8*

**D**as Wort kannst du gar nicht buchstäblich genug nehmen. Es ist immer und allezeit wahr. In was für Schwierigkeiten du dich auch befindest, du kannst es erleben: Er ist dein Helfer.

Freilich musst du zuerst erkennen, dass du dir nicht selber helfen kannst. Solange du meinst, du könntest es ganz gut allein, solange du auf deine eigene Kraft traust und baust, so lange erfährst du natürlich Seine Hilfe nicht. Warum nicht? Weil du Ihn nicht um Seine Hilfe bittest. Das muss man erst gründlich erfahren haben: Ohne Mich könnt ihr nichts tun. Aber auch rein gar nichts. Wenn du das weißt, dann bist du auf dem rechten Wege, Gott als deinen Helfer kennen zu lernen. Denn wenn man selber nichts weiß und kann, dann ist man darauf angewiesen, um Hilfe zu bitten. Und wer das tut, der wird es erleben: Du bist mein Helfer.

Und da gibt es gar keine Lage, in der Jesus nicht imstande wäre, zu helfen. Da darf man mit all seinen Anliegen zu Ihm gehen. Nicht nur mit großen und wichtigen Sachen, von denen viel abhängt, sondern auch mit den allergeringsten Dingen darf man Ihm kommen. Und Er sagt nicht: Aber das sind ja Kleinigkeiten, damit musst du Mir nicht kommen! O nein, ergo spricht Er nicht, sondern mit Liebe und Teilnahme kümmert Er sich um alle deine kleinen und großen Nöte. Und dann hilft Er.

Du darfst nicht nur zu Ihm kommen, wenn du auf dem Krankenbette liegst, dem Tode nahe, sondern du darfst es Ihm auch sagen, wenn du ein Buch verlegt hast oder eine Stecknadel haben musst. Ich weiß von einem Schulkinde, das hatte ein sehr schlechtes Gedächtnis. Namentlich die schweren, fremden Namen in der Geographie konnte sie gar nicht behalten. Was tat sie? Sie sagte es einfach dem HErrn, und der half ihr, und sie konnte stets ihre Aufgaben tadellos. – Und ich weiß von einer jungen Frau, die in der Küche immerfort den HErrn um Seine Hilfe bat, dass Er Gnade geben möchte, dass das Essen gut geriete – und der HErr half auch ihr. – Und ich weiß von einem Artilleristen, der den HErrn bat, ihm beim schießen zu helfen. Und das tat Er auch, und der Artillerist bekam die Schießschnüre als Auszeichnung. – O wann würde ich aufhören, wenn ich anfinge, Geschichten von der Hilfe des HErrn zu erzählen? Jedes Kind Gottes erprobt die Wahrheit des Wortes täglich: Du bist mein Helfer!

Hast du es auch schon erprobt, liebes Herz? Sicherlich, dein Leben wird viel glücklicher, deine Arbeit viel leichter, wenn du Ihn um Seine Hilfe bittest – und es erfährst: Du bist mein Helfer!

## 16. März

*Du erhörst Gebet (wörtlich: Du Hörer des Gebets).*

*Psalm 65,2*

**D**as ist einer der wunderbarsten Namen Gottes: Hörer des Gebets. Wenn Er das nicht wäre – was sollten wir machen? Aber nun dürfen wir es erfahren, dass Er unser Gebet hört und erhört.

Ach, dass bei so vielen, vielen heutzutage das Beten so aus der Mode gekommen ist! Sie meinen, es nutze ja doch nichts, es sei verlorene Zeit. Es sei ganz unmöglich, den Arm der Allmacht Gottes in Bewegung zu setzen. – So kann nur jemand sprechen, der noch nie recht gebetet hat.

„Ich bin noch immer mit dem Beten reingefallen,“ sagte einmal ein junger Offizier seinem gläubigen Onkel, der ihn fragte: „Sag mal, betest du eigentlich?“ – „Ja, dein Gebet wird auch danach gewesen sein,“ meinte der Onkel. „Du denkst, es geht damit so, wie du deinem Burschen sagst: Ho! mir ein Glas Bier! Ebenso könntest du zu Gott sagen: Ich brauche heute hundert Mark, um mir einen vergnügten Abend zu machen – und dann denkst du, das müsse Gott sofort tun. So geht es freilich nicht!“

Wem da ein verlorener Sohn das Vaterhaus verlassen hat, obendrein noch, nachdem er einen Griff in des Vaters Kasse tat, und dann aus der Ferne nach Hause schreibt: „Vater, ich brauche sofort Geld“ – wird ihm der Vater das schicken? Gewiss nicht, sondern er wird antworten: „Komm erst einmal nach Hause, dass wir über dein voriges Leben miteinander sprechen können. Danach wollen wir über diese Sache reden.“ Zuerst muss die Sache zwischen Sohn und Vater geordnet sein, ehe der Vater die Bitten des Sohnes berücksichtigt.

So ist es auch mit dem Gebet. Zuerst muss die Menschenseele zu Gott heimgekehrt sein aus der Welt und der Sünde; zuerst muss man wissen: Meine Sache mit Gott ist in Ordnung, dann kann man es erfahren, dass Gott ein Hörer des Gebets ist. Aber dann erfährt man es auch so wunderbar und so reichlich, dass das ganze Leben eine Kette von Gebetserhörungen ist. Kinder Gottes, die es gelernt haben, dass glauben: mit Gott rechnen heißt, die wissen auch, dass beten: nehmen ist. Deren Leben ist ein Leben des Gebets. Es ist nichts, was sie ihrem Gott nicht zutrauen und von Ihm erwarten könnten. Und es geschieht dann nach ihrem Glauben.

O dass dein Leben auch davon Zeugnis ablegen möchte, dass Gott ein Hörer des Gebets ist! Er ist heute noch derselbe Gott wie in den Tagen eines Abraham und eines Elia; Er ist heute noch derselbe, wie ihn August Hermann Francke und Georg Müller erfahren haben. Es fragt sich nur, ob du von Ihm dasselbe erbittest und erwartest.

## 17. März

*Gott der HErr ist Sonne und Schild.*

*Psalm 84,11*

**I**n diesem Psalm will der Dichter aussprechen, wie allgenugsam Gott ist, dass Er in allen Lagen des Lebens gerade das ist und das hat, was wir brauchen. Auch wenn es gilt, durchs Tränental zu gehen, ist Jehova mit Seinem Segen da und lässt Brunnen in der Wüste sprudeln.

Der HErr ist eine Sonne der Gläubigen. Ja, wie die Sonne mit ihren Strahlen alles, belebt und erquickt und wachsen lässt, so gibt Gott aller Welt das Leben und Gedeihen. Wie sehnsüchtig schaut man in einer längeren Regenzeit nach der Sonne aus! Wie freut man sich, wenn endlich „die liebe Sonne“ wieder durchs Gewölk grüßt!

So unentbehrlich ist Gott für die Seinen. So schauen sie nach Ihm aus, so sehnen sie sich, Sein Angesicht zu sehen, weil sie in Ihm allein ihr Leben haben; weil sie ohne Ihn nicht leben und sein können.

Und wenn auch Wolken den Himmel verhüllen – wir wissen, die Sonne ist doch da. Sie steht doch am Himmel, sie leuchtet doch, wenn auch unsre Augen sie nicht sehen. So ist Gott auch da, liebe Seele, wenn dein Himmel sich jetzt auch mit Wolken umzogen hat. Und diese Sonne geht nie unter. Unsre irdische Sonne geht immer wieder zur Rüste und lässt uns in Dunkelheit und Finsternis. Aber die Sonne unsres Gottes geht nie unter. Seitdem diese Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen ist „mit Heil unter ihren Flügeln,“ dürfen wir singen und sagen bei Tag und bei Nacht: „Die Sonne, die mir scheint hell, mir Lebenswonne beut, ist Jesus, mein Immanuel, nur Er zu aller Zeit!“ Wie haben wir es doch, das uns die Sonne nie untergeht, dass wir in ihrem erquickenden und belebenden Strahl allezeit leben dürfen!

Und Gott der HErr ist auch ein Schild. Wenn die Sonne zu heiß schien, wenn der Regen zu arg brauste, dann freute man sich, einen Schild und Schutz zu haben vor der Witterung. So benutzen wir ja auch Schirme, sowohl gegen die Sonnenstrahlen als gegen den Regen.

Gibt's Trübsale, gibt's Heimsuchungen, wo die Sonne alles versengt und verbrennt, oder braust der Regen herab, dann sind wir wieder bei Gott geborgen. Er ist unser alles. Er schützt uns, „dass uns des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts.“

Wie gut haben es doch Kinder Gottes! In was für Lagen sie kommen, ob die Sonne des Glückes am Himmel steht oder ob die Wolken der Trauer schwer über ihrem Leben hängen – Gott ist da. Gott der HErr ist Sonne und Schild. Wir sind geborgen in Ihm allewege. Ja, wir haben's gut!

## 18. März

*HErr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für.*

*Psalm 90,1*

**F**s gab im alten Israel Freistädte, die boten jedem Verfolgten Sicherheit. Wenn der Bluträcher dem Verfolgten auf der Spur war und der Flüchtling konnte sich nur eben noch in eine der Freistädte retten, dann war er in Sicherheit. In der Freistadt war er geborgen. Da konnte man ihm nichts mehr anhaben.

So haben wir auch eine Freistadt, dahin wir fliehen können, wenn wir verfolgt werden. So haben wir auch eine Zuflucht, wo wir in Sicherheit sind vor dem Feinde. Die Freistädte in Israel waren nur ein Abbild und ein Hinweis auf die Zuflucht, von welcher Mose hier spricht: „HErr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für.“

Wer sich seinem Gott in die Arme wirft, der ist gerettet. Und wenn der Feind auch noch so sehr schnaubt und droht – wenn Gott Seine Hand über uns hält, dann dringt kein Pfeil des Bösewicht bis zu uns hin. Es heißt einmal in den Sprüchen: „Der Name des HErrn ist ein festes Schloss; der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt“ (18,10).

Wer diese Zuflucht noch nicht gefunden hat, der ist allen Pfeilen des Feindes preisgegeben. Wer in dies feste Schloss noch nicht geflohen ist, der ist in der größten Gefahr. Denn er Feind ist stark und verschlagen. „Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd' ist nicht seinsgleichen.“ Willst du ihm entgehen, dann musst du dich in dies Schloss flüchten. Da bist du sicher.

Kannst du mit Mose sagen, dass Gott der HErr auch *d e i n e* Zuflucht ist? Oder versuchst du es noch, draußen dem Feinde Trotz zu bieten? Meinst du, es würde „wohl so schlimm nicht“ sein? O dann bist du verloren, unrettbar verloren. Komm in die Arme deines Gottes, flüchte dich in die Freistadt der Wunden Jesu, und du bist gerettet.

Und zwar „für und für.“ Das heißt: immer und ewiglich. Wie viele haben es schon erprobt von alten Zeiten bis auf diesen Tag, dass unsre Zuflucht unter den ewigen Armen ist! Wo sollte man anfangen und aufhören, wollte man Geschichten erzählen, wie wahr dieses Wort ist? Die ganze Bibel ist voll davon, das ganze Leben der Kinder Gottes ist ein Beweis davon, dass Gott der HErr unsre Zuflucht ist für und für.

Drinnen oder draußen – was bist du? Bist du schon drinnen in der festen Burg Gottes? Oder bist du noch draußen? O dann komm herein und such bei Ihm Zuflucht. Und du bist geborgen für und für – immer und ewiglich!

## 19. März

*Der HErr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil.*

*Psalm 118,14*

**W**enn ein Mensch in Wahrheit sagen kann: „Der HErr ist meine Macht,“ da ist ein Wunder Gottes geschehen. Denn von Natur haben wir wohl alle ein großes Vertrauen auf unsre eigne Kraft und Tüchtigkeit und Klugheit und unsre Kenntnisse. Wir sind überzeugt, dass wir die „Sache schon machen“ werden! Und es hält schwer, bis der Heilige Geist uns dahin gebracht hat, dass wir erkennen und einsehen: Ich bin nichts, und ich kann nichts, und ich habe nichts, und ich weiß nichts. Hat Er dir das schon zeigen können? Oder protestiert jetzt etwas in deinem Herzen dagegen? Erst müssen wir völlig abdanken; erst muss alles Selbstvertrauen in Trümmern und Scherben am Boden liegen, und dann tritt Gott für uns ein. Dann wird Er unsre Macht. Dann stellt Er Seine Allmacht in unsern Dienst, weil wir dann nichts mehr für uns selber wünschen und begehren, sondern nur für Ihn leben und sterben.

Als Jakob mit dem HErrn am Jabok rang, da musste ihm der HErr erst das Gelenk seiner Hüfte verrenken. Nun konnte Jakob nicht mehr auf eignen Füßen stehen. Er hatte keine Kraft mehr in sich. Er wäre zusammengebrochen, wenn er sich nicht mit der ganzen Kraft seiner Arme an den Gegner angeklammert hätte. „Ich lasse Dich nicht!“ Was hielt ihn aufrecht? Der HErr, den er umklammerte.

Siehe, so muss der HErr an uns erst alles eigne Können und Wissen zertrümmern und nehmen, bis wir uns so wie Jakob an den HErrn umklammern. Und dann wird Er unsre Macht.

Der Efeu hat keine Kraft und Macht in sich selber. Er ist nur eine dünne Ranke. Aber wenn er den Eichbaum umklammert, dann kann er, was er sonst nicht kann, er kann hoch, hoch hinaufsteigen.

Manche Leute beten immer: „HErr, mach mich recht stark!“ Und sie wissen gar nicht, wie töricht eigentlich solches Bitten ist. Denn wenn wir stark sind, wenn wir etwas können, dann hält Gott sich zurück. Aber wenn wir schwach sind, dann sind wir stark. Wenn wir gar nichts mehr können und vermögen, dann tritt Gott auf den Plan, und wir vermögen alles.

Was vielen Seelen im Wege steht, das ist nicht ihre Schwäche, wie sie meinen, sondern vielmehr ihre Kraft. Zu der Gemeinde in Philadelphia sagt der erhöhte HErr: „Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, denn du hast eine kleine Kraft.“ Das klingt merkwürdig und ist doch sehr verständlich. Wenn wir eine große Kraft haben, dann lässt uns Gott sehen, wie weit wir damit kommen. Aber wenn wir eine kleine Kraft haben, wenn wir nicht mehr meinen, wir wären es und wir könnten es, dann offenbart sich der HErr und gibt uns offene Türen. – O dass alle Kinder Gottes willig wären, abzudanken und die Macht und die Herrschaft abzugeben! Wie würden sie es dann erfahren: Der HErr ist meine Macht.

## 20. März

*Der HErr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil.*

*Psalm 118,14*

**F**rst wenn der HErr unsre Macht geworden ist, kann Er auch unser Psalm sein. Erst dann kann man singen und rühmen von Seiner Gnade und von Seinen Wundern, wenn man selber abgedankt und Ihm die Herrschaft übertragen hat. Wer das getan, dessen Leben ist eine ununterbrochene Kette von Wundern und Gnadenerweisungen Gottes. Da kommt es ganz von selber dahin: Der HErr ist mein Psalm.

Der heimgegangene Pfarrer Blazejewski, der Begründer des Vandsburger Schwesternhauses, ging einst durch die Straßen einer Stadt, wo er einige Zeit Aufenthalt hatte auf einer Reise. Da hörte er aus einem Haus die Worte des Liedes erklingen: „Immer fröhlich, immer fröhlich, alle Tage Sonnenschein.“ Er ging kurz entschlossen in das Haus hinein, um zu sehen, wer das Lied sänge. Und wen fand er? Ein junges Mädchen, das schwer krank am Krebs darnieder lag, dem Tode nicht mehr fern. Und diese Schwerkranke sang, so laut sie konnte, dieses Lied. So groß war die Freude ihres Herzens, dass sie dieselbe gar nicht in ihrem Herzen verschließen konnte!

Ja, Kinder Gottes, die dem HErrn alle Macht übertragen haben, die erfahren es auch: Der HErr ist mein Psalm. Freilich gibt es auch andere Kinder Gottes, die immer seufzen und jammern und klagen. Aber wird dadurch wohl der HErr verherrlicht und geehrt? Gewiss nicht! Sondern durch ein fröhliches Wesen wird Er verherrlicht. Es gibt solche Murrköpfe unter den Kindern Gottes, die es nicht verstehen und vertragen können, wenn andere sich freuen und ihrem Gott singen. Die sagen, das sei Unnützlichkeit und Schwärmerei. Die sagen grämlich: Wartet nur, das Singen wird euch schon vergehen, wenn euch das Leben in seine Schule nimmt! Es wird schon noch anders kommen. – Arme Leute! In ihrer Bibel scheint das Wort, das in diesem 118. Psalm gleich hinter unserm Textwort steht, gar nicht enthalten zu sein, nämlich das Wort: „Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten.“ Wenn sie es vermöchten, dann würden sie das Wort umändern und sagen: „Man seufzet über Niederlagen in den Häusern der Kinder Gottes.“ Ist das normales Christenleben? Nein, nein und abermals nein. Sondern normales Leben ist: Der HErr ist mein Psalm.

Die Gemahlin des heimgegangenen Oberstleutnants von Knobelsdorff bekam einst einen Schlaganfall. Es sah aus, als ob ihr letztes Stündlein gekommen sei. Da rief ihr Mann das treue Dienstmädchen herbei und sagte: „Kommen Sie, jetzt wollen wir singen: Kommt ihr dann hin zu dem finsternen Tal, o so sprecht jubelnd zuletzt: Nun geht's zur Herrlichkeit, freut euch zumal! Jesus errettet mich jetzt!“ War das Schwärmerei? Im Angesicht des Todes hören die Redensarten auf, da wird es ernst, sehr ernst. Nein, das war keine Schwärmerei, sondern ein Beweis von der Echtheit dieses Wortes: Der HErr ist mein Psalm.

## 21. März

*Der HErr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil.*

*Psalm 118,14*

**M**ein Heil, das heißt so viel als: mein endliches, völliges Freiwerden von allen Banden, namentlich von den Fesseln und Banden meines Leibes.

Es gibt Kinder Gottes, die blicken in die Zukunft und seufzen dann: Ob ich auch wohl treu bleiben werde? Ob der HErr auch wohl mit mir zum Ziele kommen wird?

Ist solche Sorge wohl begründet? Sicherlich nicht. Denn wenn Er das gute Werk angefangen hat, dann wird Er es auch fortsetzen und vollenden. Es ist ja Sein Werk. Er wird es nicht liegen lassen.

Der HErr ist meine Macht, das ist ein Wort vom Anfang des Christenlaufes, könnte man sagen. Der HErr ist mein Psalm, das ist ein Wort von dem fröhlichen Fortgang des Christenlebens. Der HErr ist mein Heil, das redet von der seligen, herrlichen Vollendung. Sei getrost, liebe Seele, der HErr kommt zum Ziele.

In Florenz gibt es eine berühmte Bildsäule des David, von der Meisterhand Michelangelos. Diese Bildsäule hat eine besondere Geschichte. Es gab dort einen wundervollen Marmorblock. Aber an einer Stelle war er tief, tief angebohrt. Alle Bildhauer, die den Stein haben wollten, verzichteten darauf, ihn zu benutzen; eben um dieses Bohrloches willen. Da kam Michelangelo und besah den Stein und nahm ihn. Er richtete die Figur so ein, dass das Bohrloch ihn nicht störte. Was die andern Künstler nicht wagten, das brachte er fertig. Es gehörte eben eine Künstlerhand dazu, um auch einen solchen unbrauchbaren Block zu benutzen.

Nicht wahr, diesem Block gleichst du? Du bist tief angebohrt durch die Sünde. Da ist nichts zu machen. Da ist alles hoffnungslos. Aber wenn der rechte Künstler dich in die Hand bekommt, Er wird auch aus dir etwas machen. Gib Ihm die Macht, und – Er ist dein Heil. Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, wie Er Sein Ziel erreichen wird, – Er wird es erreichen. Das sagt dies Wort. Und wenn es nicht anders geht, dann nimmt Er den Hammer der Trübsale und Heimsuchungen, der Züchtigungen und Leiden: aber zum Ziele kommt Er. Der HErr ist mein Heil.

So kommt es also nur darauf an, dass du dich in Seine Hand begibst und in Seiner Hand bleibst. Der Heilige Geist wird nicht ruhen, bis Er dich heilig und unsträflich darstellen wird, bis Er dich als eine reine Braut Christo zuführen kann. Er tut Sein Werk in Treue und Geduld, bis Er sagen kann, wie einst Jesus am Kreuze: Es ist vollbracht!

Vertrau dich nur Ihm an: Er ist dein Heil!

## 22. März

*Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.*

*Psalm 118,22*

**D**as ist eine wehmütige Bezeichnung für unsern HErrn: Er ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben. Jahrhunderte hindurch haben die Propheten von Seinem Kommen geweissagt. Alle Geschichten des Alten Testaments waren nur Hinweise auf Ihn, Sinnbilder von Ihm. Der ganze Opferkult des alten Israel war vorbildlich auf das Lamm Gottes, das um Opfer dargebracht werden sollte für die ganze Welt. Und doch, als der Verheißene kam, da haben die Bauleute den Stein verworfen. Gerade die Bauleute haben es getan, die Priester und Schriftgelehrten, die das Wort hätten kennen sollen, und die es auch gebannt gaben, die haben Ihn verworfen. Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.

Aber ob man diesen Stein auch verworfen hat, Er ist dennoch der Eck- und Grundstein geworden. An dem verachteten und verspotteten Jesus von Nazareth ruht unser alleiniges Heil. Er ist der Grund unserer Erlösung, Er ist das Fundament unsres Glaubens.

Ach, dass auch heute noch so viele Bauleute diesen Stein verwerfen! Ach, dass es auch heute so viele gibt, die am Reiche Gottes mitbauen helfen wollen – und doch wissen sie mit Jesus nichts Rechtes anzufangen. Sie stoßen sich an Ihm hier oder da. Etliche meinen, Ihm die Gottessohnschaft bestreiten zu müssen, etliche meinen, Seine Wunder leugnen zu können und so fort.

Der Eckstein bleibt Er doch und zugleich ein Fels des Anstoßens. Wie viele sind schon an diesem Eckstein zuschanden geworden! Sie haben sich müde gearbeitet mit ihrer Kritik, um diesen Stein zu verwerfen – es ist ihnen nicht gelungen. Der bleibt, wie Er ist, derselbe wunderbare, herrliche Heiland.

Liebe Seele, wie steht es mit dir? Gibt es auch irgendwelche Dinge im Worte Gottes oder im Leben Jesu, an denen du dich stößt? Worte, die du nicht glauben kannst, wie du sagst? O ich bitte dich, tue es nicht mehr! Gründe vielmehr dein Leben auf diesen Grund, völlig und ganz. Mach kein Fragezeichen mehr hinter irgend ein Wort Gottes. Ob du es verstehst, oder ob du es nicht verstehst – kritisiere das Wort nicht, beuge dich unter das Wort, gründe dich aufs Wort!

Das ist der Weg, wie man glücklich wird und zum vollen, wahren Frieden kommt, wenn man sich auf diesen Eckstein gründet. Darauf kann das Haus deines Lebensglückes fest und sicher ruhen.

## 23. März

*Der HErr ist der rechte Kriegsmann, HErr ist Sein Name.*

*2. Mose 15,3*

**D**as ist ein Wort aus dem wunderbaren Lobgesang des Mose, als Gott dem Volke Israel auf so herrliche Weise geholfen hatte. Nach menschlichem Ermessen war Israel verloren, als die Streitmacht Ägyptens sich gegen das Volk heranwälzte und vorne das Meer dem Vorrücken Israels ein Halt entgegensetzte. Da musste man sich darauf gefasst machen, aufgerieben oder gefangen genommen zu werden. Aber wenn die Not am größten, dann ist auch Gottes Hilfe am nächsten, wie das Sprichwort sagt. In diesem Augenblick höchster Gefahr tritt Jehova auf den Plan. Er führt die Kinder Israel trocken Fußes durchs Meer hindurch. Aber als die Ägypter ihnen nachsehen, um sie einzuholen, da kehren die aufgestauten Wogen des Meeres wieder zurück, und das ganze ägyptische Heer findet sein Grab in den Wellen.

Da konnte Mose wohl sagen: Der HErr ist der rechte Kriegsmann, HErr ist Sein Name.

Oftmals hat Israel Jehova als den rechten Kriegsmann kennen gelernt. Zum Beispiel als der König Josaphat von Juda Krieg führen musste wider die Ammoniter und Moabiter. Da war auch keine Aussicht auf den Sieg Judas. Aber in dem Bewusstsein der eignen Ohnmacht beugte sich das Volk vor Gott an einem allgemeinen Landesbußtag. Im Namen des Volkes trug der König Josaphat dem HErrn die Not Israels vor. „In uns,“ so sagt er, „ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsre Augen sehen nach Dir.“ Und da ließ Gott ihm durch einen Propheten die Antwort bringen: Ihr streitet nicht, sondern Gott. Und das ganze Volk glaubte diesem Wort und zog gegen den Feind; Priester und Leviten voran, die Loblieder sangen. So gewiss war man des Sieges, den Gott geben würde. Und richtig, als man an die Stelle kam, wo der Feind gelagert hatte, da fand man die Erde besät mit den Leichen der Erschlagenen. Da hatte der Feind einen Hinterhalt gelegt, und dieser Hinterhalt hatte das eigne Heer für eine feindliche Truppe gehalten, und nun war es zu einem erbitterten Kampfe gekommen. So blieb dem Heere Josaphats weiter nichts übrig, als die Beute zu teilen.

Da erwies es sich wieder: Der HErr ist der rechte Kriegsmann.

Das kannst du heute noch geradeso gut erfahren, wenn du nur vertrauensvoll Ihm deine Angelegenheit in die Hand gibst. Du brauchst gar nicht selbst zu kämpfen und zu streiten, wenn der HErr für dich streitet. Gib dich Ihm mit allen deinen Mühen und Sorgen und Nöten, in allen Gefahren und Verfolgungen in Seine Hand, Er ist der rechte Kriegsmann!

## 24. März

*Gott ist mein Heiland.*

*2. Samuel 22,3*

**W**as für ein liebes Wort ist doch das Wort Heiland! Gott ist unser Heiland, das heißt eigentlich: Er ist der Heilende. Er hat ein Heil für alle Welt bereitet, Er heilt alle Menschen. Und wie heilungsbedürftig ist doch die ganze Welt! Aus tiefen Wunden blutet die Menschheit. Der Mörder, der Teufel, hat sie so geschlagen. Und wenn keine Hilfe kommt, dann muss die totwunde Menschheit verbluten und sterben.

Gott sei Dank, dass es einen Heiland gibt, der einen Balsam für jede Wunde, eine Arznei hat für jeden Schaden, eine Hilfe für jede Not. Gott ist mein Heiland.

Von diesem Heiland-Gott lesen wir: Er will, dass allen Menschen geholfen werde und dass sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Alle Menschen! Wie groß auch die Gleichgültigkeit der Christen sein mag, wie furchtbar auch die Gräueltaten der Heiden gen Himmel schreien – Er will doch allen Menschen helfen. Niemand ist ausgeschlossen von diesem Heil, das für eine ganze Welt da ist. Dazu hat Gott Seinen Sohn gegeben, dass der die Heilung vollbringe; dazu hat der Sohn Sein Leben gelassen, um durch Sein Blut einer verlorenen Welt das Heilmittel zu geben, das sie kuriert von ihrem ganzen Jammer.

Aber ach, der Heiland, der Heilende, ist da – und doch gibt es Menschen, die Seine Hilfe verschmähen, die an Ihm gleichgültig oder verächtlich vorübergehen. Sie meinen, sie brauchen keinen Heiland. Was für ein törichter Wahn! Wenn wir ohne den Heiland auskommen könnten, hätte Gott dann wohl das große und schwere Opfer gebracht und den Sohn Seiner Liebe sich losgerissen von Seinem Herzen? Doch gewiss nicht! Wie hat es dem Vater das Herz zerrissen, als Sein geliebter Sohn unter der Rotte Seiner Henker stand, als die Hammerschläge von Golgatha ertönten! Die Tatsache von Golgatha ist Beweis genug, dass wir einen Heiland brauchen, sonst würde das blutige Opfer des Heilands nicht gebracht worden sein! Ach, da hängt der Heiland und leidet und blutet und stirbt, um der Welt Heil zu bringen – und es gibt Menschen, die gehen an Ihm vorbei, die wenden sich von Ihm ab!

Liebe Seele, hast du Ihn schon angenommen als deinen Heiland? Kannst du schon sagen: Gott ist mein Heiland? Erst von dem Zeitpunkt ab wird man glücklich, wenn man den Heiland kennen lernt, wenn man Seine Hilfe erfahren hat. Solange man Ihn noch nicht hat und kennt, so lange ist man trostlos, friedelos, hoffnungslos. Aber hat man Ihn gefunden, dann ist man gerettet, geheilt, erlöst, geborgen!

## 25. März

*Du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in der Trübsal.*

*Jesaja 25,4*

**W**ie viele Gotteskinder haben das schon erprobt, dass Gott der Armen und Geringen Stärke in der Trübsal ist. Darin haben Arme einen großen Vorzug vor den Reichen, dass sie viel abhängiger von Gott sind, dass sie alles, was sie brauchen, viel unmittelbarer von Gott erbitten und erwarten müssen. Und wer das tut, wer sich in herzlichem Vertrauen auf Gott verlässt, den verlässt Er nimmermehr.

Derselbe Gott, der einst den Elias durch die Raben versorgen ließ, der lebt auch heute noch. Und es gibt auch heute noch Beweise genug, dass Er der Armen und Geringen Stärke ist, dass Er ihnen hilft in der Trübsal. Ich will nur eine Geschichte zum Beweise erzählen.

Da war eine arme Witwe auf der Insel Nordstrand in der Nordsee. Die ging eines Tages – es ist erst wenige Jahre her – in traurigen Gedanken in der Nähe ihrer Hütte am Strande hin. Sie wusste nicht mehr, wovon sie leben sollte. Aber sie vertraute dem HErrn und befahl Ihm ihre Sache. Da fiel ihr Auge auf eine Flasche, welche das Meer an den Strand geworfen hatte. Sie sah darin mehrere Streifen Papier. So pflegen wohl Schiffbrüchige eine Flasche ins Meer zu werfen, um auf diese Weise Nachricht von ihrem Geschick zu geben. Die Frau nahm die Flasche auf und öffnete sie. Auf dem ersten Zettel stand: Dem Einsender dieses Zettels sende ich einen Sack Kaffee. Und dann kam der Name einer Hamburger Firma. Auf dem zweiten Zettel stand: Dem Einsender dieser Anweisung liefere ich einen Sack Reis. Und so ging es fort. Sackweise wurden ihr die schönsten Dinge versprochen. Die Frau glaubte den Zusicherungen der Zettel, sandte sie ein – und richtig – die versprochenen Waren kamen prompt bei ihr an. Wie war das zugegangen?

Bei der Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals saßen etliche Hamburger Großkaufleute zusammen und sprachen miteinander. Da kam das Gespräch auf die Flaschenpost, wie sie wohl Seeleute benutzen, um von dem Untergang ihres Schiffes Kunde zu geben. Da meinte einer: „Ob wir wohl jemals wieder davon hören würden, wenn wir jetzt hier eine Flasche ins Wasser werfen würden?“ „Das können wir leicht ausprobieren,“ meinte ein anderer. „Wir brauchen nur ein paar Zettel hineinzulegen, deren Einsendung sich lohnt, dann werden wir gewiss davon wieder hören.“ Und so schrieben sie alle eine Anweisung auf ihre Firma und warfen die Flasche ins Meer. Und Gott, der der Geringen und Armen Stärke in der Trübsal ist, nahm die Flasche in Seine Obhut und brachte sie nach Nordstrand und legte sie vor die Füße der armen Witwe.

War das ein Zufall?

## 26. März

*Du bist eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze.*

*Jesaja 25,4*

**I**n dem Worte ist wieder von Gottes Allgenugsamkeit die Rede. Man kann Ihn in allen Lagen erproben. Ob der Regen herniederbraust oder ob die Sonne am Himmel steht – bei Gott ist die Hilfe, die man bedarf. Je nach den Lagen, in denen wir uns befinden, ist auch die Hilfe verschieden, deren wir bedürfen. Bald brauchen wir eine Zuflucht vor dem Ungewitter, bald brauchen wir Schatten vor der Glut. Aber alles, was wir nötig haben, das ist und hat Gott.

Aus dem Zusammenhang ersehen wir, was für ein Ungewitter hier gemeint ist. Es ist Verfolgung und Bedrückung von Seiten der Menschen. O das ist uns oft viel schwerer zu ertragen, als wenn die Trübsal unmittelbar von Gott kommt. Wenn Gott uns aufs Krankenlager legt, wenn Gott uns an ein Grab stellt, dann ist es uns noch leichter, zu sagen: „Was Gott tut, das ist wohlgetan!“ Aber wenn das Ungewitter von Menschen herkommt, wenn Menschen uns verfolgen und verleumden, dann wird es uns so schwer, das auch aus Gottes Hand hinzunehmen. Und doch kommt es im letzten Grunde auch von Ihm. Und denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Das bleibt unter allen Umständen wahr.

Aber bist du nicht oft aus der Ruhe und aus der Fassung geraten, wenn dir so etwas passierte, wenn man dich verleumdete und schlecht machte? Sieh, da hast du es vergessen gehabt, dass Gott eine Zuflucht ist vor dem Ungewitter! Du darfst dich in der Verfolgung getrost zu deinem Gott flüchten. Du bist bei Ihm geborgen. Und du wirst das Wort erfahren: „Jehova wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ Ja, Er nimmt deine Sache in die Hand. Er bringt dein Recht an den Tag. Beunruhige und ängstige dich nicht, sondern nimm deine Zuflucht zum HErrn.

Und so wie Er eine Zuflucht vor dem Ungewitter ist, so ist Er auch ein Schatten vor der Hitze. Wenn die Trübsal heiß wird, Er ist ein Schatten vor der Glut. Er deckt uns, Er schirmt uns.

Aus diesem Gefühl seligen und völligen Geborgenseins beim HErrn ist das Lied entstanden: „Alle meine Quellen sind in Dir.“

Darin heißt es:

Bist Du nicht mein Schatten vor der Glut?  
Bist Du nicht mein Schutz in Sturmeswut?  
Auch in dürrer Wüste sing ich hier:  
Alle meine Quellen sind in Dir.

Die gewaltigen Feinde toben sehr,  
doch stets gabst Du Deinem Namen Ehr!  
An Dich glaube ich und triumphier:  
Alle meine Quellen sind in Dir!

## 27. März

*Der HErr ist unser Richter, der HErr ist unser Meister der HErr ist unser König.*

*Jesaja 33,22*

**M**anchmal, wenn Israel in die Hand der Feinde geraten war und zu Gott schrie um Gnade und Erbarmung, erweckte Gott dem Volke Richter, die durch einen kühnen Feldzug die Macht des Feindes brachen und Israel wieder befreiten. Wie hoch standen diese Richter in Ehren beim Volke! Wie dankte man ihrem kühnen Mut und ihrem mannhaften Eingreifen Rettung und Befreiung!

Aber die Hilfe, welche diese Richter dem Volke brachten, war immer nur eine vorübergehende. Keiner half auf die Dauer. Solange der Richter lebte, der einen entscheidenden Schlag gegen die Feinde geführt hatte, so lange hielten sich die Feinde vielleicht zurück, aber dann brachen sie aufs Neue wieder hervor.

So ist das mit dem Richter nicht, von dem Jesaja hier redet. Dieser Richter hat eine ewige Erlösung und Befreiung vollbracht. Er hat einen kühnen Zug in das Gebiet des Feindes unternommen und dem Feind eine entscheidende Niederlage beigebracht. So wie einst Gustav Adolf aus seiner nordischen Heimat auszog, um seinen bedrängten Glaubensgenossen in Deutschland zu Hilfe zukommen, so hat auch Jesus seine Heimat, seine Residenz verlassen, um in Feindesland dem Feind entgegenzutreten. Es war ein furchtbares Ringen zwischen dem Fürsten des Lebens und dem Erbfeinde des Menschen! Bei Gethsemane und auf Golgatha kam es zur Schlacht. Wohl brach der Richter Jesus blutend zusammen in diesem Kampfe, aber sterbend errang Er doch den Sieg, und machtvoll ertönte es durch die in Finsternis gehüllte Welt: „Es ist vollbracht!“

Halleluja, der HErr ist unser Richter! Sein Sieg hat dem Feinde die Macht genommen. Jetzt hat es ein Ende mit seinem Joch und seiner Herrschaft. Jetzt ist es wahr:

Allen ist das Heil erschienen, preiset denHErrn!  
Keiner muss dem Laster dienen, preiset den HErrn!

Das hat unser Richter für uns erstritten! Und noch in einem andern Sinn ist Er unser Richter. Der Teufel ist der Verkläger der Kinder Gottes. Er hört nicht auf, Gottes Kinder unter Anklage zu stellen. Immer neue und unerhörte Dinge sagt er den Kindern Gottes nach, um der Welt vorzulügen, dass die Gläubigen alle heuchlerische und scheinheilige und hochmütige Menschen seien. Gott sei Dank, in solchen Anschuldigungen ist der HErr auch unser Richter. Er, der Herzenskündiger, Er nimmt unsere Sache in Seine Hand. Wie haben wir's doch gut!

## 28. März

*Der HErr ist unser Meister, der HErr ist unser König.*

*Jesaja 33,22*

**D**ie wortgetreue Übersetzung sagt statt Meister: Feldherr. Beide Worte treffen aus unsern HErrn vollkommen zu. Man kann Ihn als Meister und als Feldherrn erproben.

Er ist unser Meister. Wenn Er das ist, was sind wir dann? Dann sind wir Lehrlinge, höchstens sind wir dann Gesellen. Ach, das vergessen wir wohl mal. Wir meinen so gern, wir wären etwas, und wir wüssten etwas – und wissen doch nichts. Ein Gelehrter unserer Tage hat als Resultat all seines Forschens und all seines Wissens das Wort ausgesprochen: „Ignoramus et ignorabimus,“ das heißt: Wir wissen nichts, und wir werden nichts wissen.

Aber es gibt viele, die lange nicht so gelehrt sind, wie dieser Professor, die denken ganz anders. Die haben eine so hohe Meinung von sich selber und von ihrem Wissen, dass man sich wundern muss, dass Leute so verblendet sein können. O dass der Heilige Geist doch diese Lektion alle Kinder Gottes deutlich ehren könnte, dass wir nichts können und wissen, dass all unser Wissen und Weissagen nur Stückwerk ist. Denn wenn wir darüber Licht haben, dann werden wir gern in die Schule Jesu gehen und zu Seinen Füßen sitzen. Dann werden wir gerne von Ihm lernen und zu Ihm sagen: „Du bist unser Meister!“

Gehst du gern in Seine Schule, liebe Seele? Oder meinst du, dies und das wissest du aber ganz gut selber? Das brauche Er dir wirklich nicht mehr zu sagen? O es gibt Kinder Gottes, die machen den HErrn in allerlei Fällen zu ihrem Lehrer und Meister; aber es gibt auch Gebiete in ihrem Leben, da lassen sie Ihn nicht hineinreden. Da meinen sie, die Sache ganz gut allein machen zu können. Mach es nicht so, liebes Herz, es wäre dein eigener Schade! Halte nichts von dir und deinem Können, und geh still und bescheiden in Jesu Schule. Dann wirst du weise zur Seligkeit.

Und wenn wir das« Wort nach der andern Übersetzung nehmen als Feldherr, was hat es uns dann zugesagen? Dann will es uns reden von dem Sieg, den unser Feldherr erfochten hat, dann will es uns anspornen, Ihm nachzufolgen. Denn:

Ein böser Knecht, der still darf stehn,  
wenn er den Feldherrn sieht angehn.

Nein, wir wollen Ihn nicht allein vorgehen lassen. Wir wollen Ihm folgen. Wohin Er uns auch führt, Er führt uns recht. Er führt uns zum Ziele und zum Siege!

## 29. März

*Der HErr ist unser König.*

*Jesaja 33,22*

**K**annst du das auch sagen? Ist Gott auch dein König geworden? Wo man hat es gut unter dem Zepter und Regiment dieses Königs. Das bezeugt jeder, der selbst abgedankt und diesem König gehuldigt hat. Aber wie lange sträubt man sich dagegen! Wie lange wehrt und weigert man sich, bis man endlich sich ergibt. Man fürchtet immer, dann würde das Leben nicht mehr lebenswert sein, wenn man sich ganz und gar dem HErrn ergäbe.

Wenn du dich aber dem HErrn ergeben hast, dann denke daran, dass ein König Gehorsam verlangt. Ein König will gehorsame Untertanen haben. Unser Kaiser hat einmal in das goldene Buch der Stadt München das Wort geschrieben: „Regis voluntas suprema lex“ d. h. des Königs Wille ist das oberste Gesetz. Im Reiche des Königs Jesus hat dies Wort gewiss seine Wahrheit. Da gilt nur ein Wille, das ist der Wille des Königs. Der muss unbedingt und in jedem Falle geschehen.

Tust du diesen Willen des Königs? Bestimmt Er dein Handeln und Wandeln? Oder geht es oft noch nach deinem eigenen Willen? Ach, das ist der Fehler so vieler Kinder Gottes, dass sie oft noch ihren eigenen Willen durchsetzen und ihren eigenen Kopf behaupten wollen. Sie sagen, sie hätten sich dem HErrn ausgeliefert, sie reden von ihrer Übergabe, und dann halten sie doch noch etwas zurück, dann sind doch noch Gebiete da, die dem HErrn nicht ausgeliefert sind!

Ich war einmal bei einem Verwandten zu Besuch, der ein schönes Landhaus inmitten eines großen Parkes gemietet hatte. Als ich das ganze Haus besah, kam ich an eine Tür im ersten Stock, die war verschlossen. „Dies Zimmer gehört mir nicht,“ war die Antwort auf meine Frage, was es für eine Bewandnis mit diesem Zimmer habe. „Ebenso wenig wie die beiden folgenden. Der Besitzer des Hauses hat sich diese drei Zimmer vorbehalten. Wenn er einmal hier in die Gegend kommt, dann will er hier wohnen. Darum sind die Zimmer verschlossen.“ Nachher sah er von draußen, dass die Rollläden herunter gelassen waren, so dass es also ganz finster darin sein musste.

Da dachte ich: geht es so nicht auch bei vielen Kindern Gottes? Das ganze Herz ist dem König übergeben; aber da sind noch etliche Kammern, die sind Ihm nicht ausgeliefert, davon hat Er die Schlüssel noch nicht bekommen. Die sind Ihm noch verschlossen.

Hast du auch noch solche dunklen Kammern in deinem Herzen und Leben? Oder ist Jesus der König deines ganzen Herzens und deines ganzen Lebens geworden? Gehört Ihm alles, wirklich alles? Nicht eher kannst du in Wahrheit sagen: Du, HErr, bist mein König!

### 30. März

*Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen und zum Tor ausziehen; ihr König wird vor ihnen hergehen und der HErr vorne an.*

*Micha 2,13*

**W**ie oft hat Israel Gott den HErrn als einen Durchbrecher erfahren! Als das Volk in Ägypten war, da befand es sich in trauriger Bedrückung und Knechtschaft. Alle Bitten und Bemühungen Moses, Pharao zu bewegen, das Volk freiwillig ziehen zu lassen, waren umsonst. Pharao versprach es wohl öfter, aber er hielt sein Wort nicht. Wenn eine Plage ihn oder sein Volk ängstete, dann erklärte er sich wohl bereit, das Volk ziehen zu lassen, wenn Gott die Plage fortnehmen würde. Aber war die Plage dann vorüber, dann dachte er nicht daran, sein Versprechen zu halten. Da brach Gott endlich durch. Als in allen Häusern die Totenklage der Ägypter ertönte über die Erwürgung der Erstgeborenen, da brach Gott durch. Da zog Er Seinem Volke voran, und Sein Volk zog Ihm nach zum Tore hinaus.

Und wie oft hat Israel später die gleiche Erfahrung gemacht, wie Gott durchbrach, wie Er ihnen die Bahn frei machte zum Ausgang aus! Bedrückung und Sklaverei, aus Gefangenschaft und Verbannung.

Wann wäre dies Wort aber herrlicher in Erfüllung gegangen, als da Jesus aus dem Grabe herauffuhr als der Durchbrecher für Sein Volk? Die Macht des Feindes war groß; aber Jesus war stärker. Die Riegel des Todes und der Unterwelt waren fest; aber Jesus brach durch. Unser Gott ist ein Durchbrecher. Und weil Er durchgebrochen ist, darum dürfen wir auch durchbrechen. Weil Er den Sieg über Teufel, Tod und Hölle errungen hat, darum brauchen auch wir keine Sklaven dieser finsternen Mächte mehr zu sein. Wir dürfen ausziehen aus der Obrigkeit der Finsternis. Wir dürfen zum Tore ausziehen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes hinein.

Bist du schon der Knechtschaft entronnen, liebe Seele? Bist du schon durchgebrochen durch alles hindurch, was dich gebunden und gefangen hielt? Oder sind da noch Stricke und Fesseln, womit der Feind dich gefangen hält? Du brauchst nicht mehr gefangen zu sein. Du bist zur Freiheit berufen.

Fühlst du dich noch gebunden  
entreiß dich nur beherzt  
das Lamm hat überwunden,  
was deine Seele schmerzt

Wage es nur, dem Teufel aufzukündigen. Er kann dich nicht zurückhalten. Sein Reich ist am Ende. Der Durchbrecher hat ihm die Macht genommen, auch für dich! Halleluja!

## 31. März

*Der HErr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not.*

*Nahum 1,7*

**W**ieder zwei wunderbare Bezeichnungen unseres Gottes. Er ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not.

Er ist gütig. Ja, das muss wahr sein. Eine ganze Welt lässt Er Seine Güte erfahren. Er lässt Seine Sonne scheinen über die Bösen und Guten. Er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Er umfasst alle mit der gleichen Güte.

Hat nicht auch dein Leben genug Beweise davon erhalten, dass Gott gütig ist? Wie hat Er dich mit Seiner Güte umfungen! Wie hat Er dich zu sich gezogen aus lauter Güte!

Aber wir sind so vergesslich für die Erweisungen Seiner Güte! Der Psalmist spricht zu seiner Seele: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat. Und im 136. Psalm heißt es sogar 26-mal nacheinander: „denn Seine Güte währet ewiglich.“ Wie oft hat Israel die Güte Jehovas erfahren in der Zeit der Wüstenreise, von welcher dieser Psalm erzählt – aber hat man nun an Jehovas Güte gedacht? Ach nein, man hat sie immer wieder vergessen! Alles Erinnern hat nichts geholfen!

Denkst du daran, dass eine Güte ewiglich währet? Bist du Ihm dankbar für all Seine Güte, die Er Dir in deinem Leben erwiesen hat?

Vielleicht hat Seine Güte dich nicht immer auf ebener Straße geführt. Vielleicht ist es auch mal durch die Enge und durchs Gedränge mit dir gegangen. Hat Er darum an gehört, gütig zu sein? O nein, auch wenn Er dich durch dunkle Wege führt, hat Er Liebesgedanken und Friedensabsichten mit dir. Und wenn Gefahr und Not dich umgaben, hast du Ihn da nicht erproben können als eine Feste zur Zeit durch Not?

Nicht war, wenn du zu Ihm deine Zuflucht genommen hast, dann hast du Ihn auch erfahren als eine Feste zur Zeit der Not?

Wenn die Scharen des Feindes das Land überschwemmen, dann nahmen die Bewohner des Landes gern ihre Zuflucht hinter den Mauern der Burgen und der Städte. Da war man in Sicherheit. Die festen Mauern leisteten den Feinden Widerstand.

O so komm doch auch du in diese Feste zur Zeit der Not. Aber komm nicht erst dann, wenn die Not kommt. So machen es viele. Sondern komm bei guter Zeit! Werde ein Bürger und Hausgenosse Gottes, dann bist du geborgen, wenn die Zeit der Not herankommt. Dann brauchst du dich nicht erst zu flüchten, dann bist du in Sicherheit.

Einen ganzen Monat lang haben wir nun miteinander betrachtet, was Kinder Gottes an ihrem Gott haben, wie sie Ihn erprobt und erfahren haben. Kannst du zu allem Ja und Amen sagen? Oder waren da noch Namen, die du nicht unterschreiben kannst? O dass dein Leben ein Loben und Preisen deines Gottes wäre – oder würde!

## 4. Was wir sind.

### 1. April

*Ihr seid Meine Zeugen, spricht der HErr.*

*Jesaja 43,10*

**I**n diesem Monat wollen wir betrachten, was Gottes Wort zu den Kindern Gottes darüber zu sagen hat, was sie sind. Wir wollen etliche Stellen durchnehmen, in denen es heißt: *Ihr seid*.

Die erste ist: *Ihr seid Meine Zeugen*. – Wer ist ein Zeuge? Der irgend etwas mitangesehen oder mitangehört hat, der also aus eigenem Erleben und Erfahren heraus über eine Sache Bericht geben kann. Man kann von einer Sache erzählen hören, man kann davon in der Zeitung lesen; aber das macht uns nicht zu einem Zeugen. Ein Zeuge ist bei der Sache selbst dabei gewesen. Er erzählt das, was er selbst gehört, was er selbst gesehen hat.

Zeugen des HErrn können auch nur solche sein, die aus eigener Anschauung, aus eigener Erfahrung heraus von Ihm wissen. Man ist noch kein Zeuge Jesu, wenn man alles von Ihm weiß, was man in Schule und Kirche gelernt hat. Man ist auch noch kein Zeuge, wenn man auf dem Seminar, auf der Universität oder in der Evangelistenschule ausgebildet wird. Das alles ist sehr gut und schön; aber ein Zeuge wird man nicht durch Unterricht und Belehrung, sondern durch persönliche Erfahrung. – Es ist ein großer Unterschied, ob man aus eigener Erfahrung redet oder nur von Hörensagen. Wenn man nicht den Eindruck gewinnt das, was da gesagt wird, ruht auf persönlichem Erfahren und Erleben, dann hat die Verkündigung keine Kraft. Aber von einem Zeugnis geht immer eine Wirkung aus. Ein lebendiges Zeugnis wirkt auch Leben.

Bist du ein Zeuge? Hast du deinen Heiland erlebt und erfahren? Kennst du Ihn als deinen Heiland, der dir alle deine Sünden vergab und dir heilte alle deine Gebrechen? Weißt du gewiss, dass dein Leben vom Verderben erlöst ist? Wenn du das weißt, dann bist du berufen, ein Zeuge zu sein. Dann hast du den Auftrag, das zu verkündigen, was der HErr an deiner Seele getan hat.

Viele sagen, wenn man ihnen die Pflicht klar macht, ein Zeugnis für Jesum abzulegen: das kann ich nicht; dazu habe ich keine Gaben. Aber man braucht gar keine Gaben, um ein Zeuge zu sein. Man braucht nur etwas erlebt zu haben. Nicht wahr, wenn man im täglichen Leben irgend etwas gesehen hat, was sich auf der Straße zugetragen hat, das kann man erzählen? Da denkt niemand daran, zu sagen: das kann ich nicht. Das kann schon ein kleines Kind. Und wenn es sich darum handelt, das zu erzählen, was Jesus der Seele geworden ist, dann ist das so schwer? – Der HErr braucht Zeugen in unserer Zeit, nicht nur auf Kanzeln und Kathedern, auch in der Küche und am Waschfass, im Büro und im Laden, auf der Eisenbahn und überall braucht der HErr Zeugen. Wie viele kommen nie mehr unter das Wort Gottes, da müssen sie das Wort Gottes in der Eisenbahn oder wo es sein mag, zu hören bekommen. Da muss jedes Kind Gottes ein Zeuge des HErrn sein. Bist du bereit dazu?

## 2. April

*Ihr seid das Salz der Erde.*

*Matthäus 5,13*

**D**as ist eine wunderbare Bezeichnung, die hier der HErr Seinen Jüngern gibt. Wir wollen ihr einmal nachdenken und sehen, was sie uns zu sagen hat.

Wenn man die Chemiker fragt, dann sagen sie uns, dass das Salz eine ganz wunderbare Verbindung sei. Natrium hat sich mit Chlor vereinigt, und das Resultat dieser Vereinigung ist das Salz.

Natrium ist etwas Gutes; Chlor aber ist ein starkes Gift. Weil das Salz aus diesen Bestandteilen besteht, darum bezeichnen die Chemiker es mit der wissenschaftlichen Formel NaCl d. h. Natrium und Chlor. Ist das nicht wunderbar. Die Verbindung von dem guten Natrium und dem giftigen Chlor ergibt das unentbehrliche, würzende Salz.

Ist das nicht ein treffliches Gleichnis? Was sind wir unserm Wesen nach? Wir sind Chlor. Der Dichter hat recht, wenn er sagt: „Was bin ich, wenn es mich betrifft? Ein Abgrund voller Sündengift.“ Ja, es ist wahr: „An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd.“ Wir gehören zu einem gefallenem Geschlecht.

Aber mit diesem gefallenem Geschlecht geht der Sohn Gottes eine wunderbare Verbindung ein. „Mit unserm armen Fleisch und Blut bekleidet sich das ewige Gut.“ Er verlässt Seinen Thron und wird arm um unsertwillen, dass wir durch Seine Armut reich würden. Ist das nicht eine wunderbare Verbindung?

Da schnaubt Saulus von Tarsus mit Drohen und Morden gegen die Jünger des HErrn. Sein ganzes Herz ist voll Gift gegen den HErrn und gegen Sein Volk. Und siehe da, vor den Toren von Damaskus, da geht der HErr eine Verbindung mit ihm ein. Und was wird aus dem Verfolger der Gemeinde? Ein Salz der Erde.

Das ist nur ein Beispiel anstatt vieler. Wie es dem Saulus geschah, so ist es immer wieder geschehen in der Weit – so geschieht es auch heutzutage noch. Die Frage ist nur, ob du auch schon diese wunderbare Verbindung erfahren hast, ob Jesus sich auch schon mit dir verbunden hat. Durch eigne Bemühungen können wir nie ein richtiges Salz werden. Ein Salz der Erde können wir nur werden, wenn Jesus sich mit dem Chlor unsres sündigen Wesens verbindet, wenn wir mit Ihm Gemeinschaft machen im lebendigen Glauben. Hast du das noch nicht getan, o dann tue es bald, damit auch zu dir das Wort gesagt werden kann: Ihr seid das Salz der Erde.

### 3. April

*Ihr seid das Salz der Erde.*

*Matthäus 5,13*

**W**ir haben gestern gesehen, was für eine wunderbare Verbindung das Salz ist, eine Vereinigung von Natrium und Chlor. Heute wollen wir daran denken, was für eine Aufgabe das Salz hat.

Das Salz soll würzen, es soll vor Fäulnis bewahren. Wenn das Fleisch vor dem Faulwerden bewahrt werden soll, dann tut man eine Handvoll Salz hinzu.

O das ist eine hohe und bedeutungsvolle Aufgabe, die der HErr damit Seinen Jüngern zuweist, wenn Er ihnen sagt: Ihr seid das Salz der Erde.

Die Kinder Gottes sollen die Welt davor bewahren, dass sie nicht in Fäulnis übergehe. Das können wir so recht aus der Geschichte Lots ersehen, was das zu bedeuten hat. Als Abraham mit Gott redet über die Stadt Sodom, der Gott das Urteil gesprochen hat, da sagt Gott zu ihm: „Finde Ich Gerechte in der Stadt, und wenn es nur zehn sind, so will Ich der Stadt nichts tun, so will Ich dem ganzen Ort vergeben!“ (1. Mose 18)

O dass doch jetzt zehn Gerechte in Sodom gewesen wären! Aber sie waren nicht da. Nur eine gerechte Seele war in der Stadt, das war Lot. Und auch seine Seele hatte Schaden gelitten in der sündigen Stadt. Aber weil er doch wenigstens etwas Leben hatte, darum verschiebt Gott Sein Gericht, bis dass Lot mit den Seinigen aus der Stadt heraus ist. „Ich kann nichts tun,“ sagt ihm der Engel, der ihn hinausführt, „bis dass du nach Zoar kommst.“ Siehe, noch dieser eine, armselige Gläubige ist ein gewisses Salz für seine Stadt insofern, als das Gericht nicht eher hereinbrechen kann, als bis er in Sicherheit ist.

Wenn so manche Städte, die wie Schandflecke und Pestbeulen sind, noch stehen – wem haben sie das zu danken? Den verachteten und verspotteten Gläubigen, die mit ihrem Gebet, ja, mit ihrer bloßen Gegenwart die Gerichte Gottes zurückhalten.

Bist du eingedenk dieser Aufgabe? Bist du dir deiner Verantwortung bewusst? Du sollst ein Salz der Erde sein. Du sollst der Fäulnis und dem Verderben der Welt entgegenwirken. Tust du das? Ach, wenn doch Lot ein Segen für seine Umgebung gewesen wäre! Dann wäre Sodom nicht untergegangen. Aber er hat seine Schuldigkeit nicht getan. Er hat wohl mit knapper Not das eigene Leben gerettet; aber er ist keinem Menschen zum Segen gewesen!

O gib dich recht dem HErrn hin, mach mit Ihm enge, innige Gemeinschaft – und du wirst ein Salz werden. Der HErr wird dich brauchen zum Segen für deine Umgebung.

## 4. April

*Ihr seid das Salz der Erde.*

*Matthäus 5,13*

**N**och einmal müssen wir zu diesem Wort zurückkehren. Es hat uns noch etwas zu sagen, was wir uns merken wollen.

Die Hausfrau tut beim Kuchen Salz in die Speisen. Wenn die Speisen nachher auf den Tisch kommen – wo ist das Salz geblieben? Es ist verschwunden. Es hat sich aufgelöst. Es hat seine Aufgabe erfüllt und die Speisen gewürzt; aber es hat seinen Dienst mit dem Leben bezahlt. Es hat sich verzehrt.

Ist das nicht eine ernste und wichtige Lektion für uns? Wer ein Salz sein will, der darf nicht mehr sich selber leben, der darf nicht mehr nach seiner Bequemlichkeit und Behaglichkeit fragen, der muss bereit sein, sich im Dienste des HErrn zu verzehren.

Der Wahlspruch des Fürsten Bismarck war: *Patriae inserviando consumor*, d. h.: Ich verzehre mich im Dienste des Vaterlandes. Es war keine leere Redensart bei ihm, sondern er hat sich wirklich im Dienste des Vaterlandes verzehrt. Wenn Bismarck das für sein irdisches Vaterland und für seinen irdischen König tat, wie viel mehr sollten wir bereit sein, uns im Dienste unsres himmlischen Königs und Seines ewigen Reiches zu verzehren!

Jesus ist das beste Vorbild, an dem wir sehen können, was es heißt, ein Salz der Erde zu sein. Mit welcher Selbstverleugnung und Aufopferung liebte Er die Welt! Er verzehrte sich in Seinem Dienste an den Seelen. Tag und Nacht hatte er nur einen Gedanken, nur einen Wunsch, Seelen zu sammeln und zu retten. Dieser Wunsch brachte Ihn in die Leiden von Gethsemane und in die Qualen von Golgatha. Und so wurde Er ein Segen für die ganze Welt. So ist Er ein Salz geworden für die ganze Erde.

Willst du ein Salz sein? Willst du, dass von dir und deinem Leben ein Segen ausgeht, der da bleibe? Dann tritt in die Fußstapfen Jesu. Dann gib dein Leben, deine Liebe hin für eine verlorene Welt. Dann stell dich dem HErrn zur Verfügung, wo und wie Er dich gebrauchen will. Vielleicht sendet Er dich hinaus zu den Heiden, dass du da dein Leben Ihm weihen sollst. Vielleicht schickt Er dich ins Diakonissenhaus, damit du Ihm dienst an Kranken und Armen in Selbstverleugnung und Liebe. Aber vielleicht stellt Er dich auch als Hausvater und Hausmutter in einen gewöhnlichen und alltäglichen Beruf. Aber wo du stehst, da sollst du ein Salz sein, das Ihm dient, durch das Er eine sterbende und verderbende Welt würzen kann. Willst du dich dazu hergeben?

## 5. April

*Ihr seid das Licht der Welt.*

*Matthäus 5,14*

**D**as Licht der Welt – was für ein Ausdruck! Was für eine große Aufgabe wird uns damit zuerteilt! Wie ist es möglich, dieser Aufgabe gerecht zu werden?

Da habe ich eine Kerze. Sie ist aus Stearin gemacht. Sie hat einen Docht, alles, wie sich's gehört. Ist das nun ein Licht? Nein, ein Licht ist es noch nicht. Um ein Licht zu sein, muss noch etwas hinzukommen, nämlich: Feuer. Die Kerze muss angezündet werden.

So gibt es viele Menschen, denen fehlt zu einem Licht weiter nichts, als wie das Feuer. Alles andre ist in bester Ordnung. Sie sind in eine christliche Schule gegangen. Sie haben eine christliche Erziehung genossen. Sie haben vielleicht sogar ein Seminar oder eine Universität besucht und Theologie studiert. Also ist alles vorhanden, was zu einem Licht gehört. Nur fehlt noch – das Feuer von oben. Wenn die Kerze nicht angezündet wird, so gibt sie keinen Schein. Eine Kerze muss brennen, sonst ist sie kein Licht.

Hast du schon Feuer von oben empfangen? Bist du schon angezündet? Du redest von deiner Erziehung, von deinen christlichen Grundsätzen, von deiner Frömmigkeit. Das ist alles sehr schön. Aber wenn du nicht angezündet wirst, dann bist du kein Licht.

Du kannst ein ganzes spaltet Kerzen im Schranke haben, und es ist doch ganz finster darin. Kerzen, die nicht brennen, geben auch keinen Schein und verbreiten kein Licht. Mancher Verein und manche Gemeinde ist so einem Paket Kerzen zu vergleichen. Die Gottesdienste sind gut besucht. Alles in schönster Ordnung. Nur – das Feuer fehlt.

Wenn ich eine brennende Kerze habe, dann ist es sehr leicht möglich, die andern zu entzünden. Wenn nur einer erst einmal Feuer von oben empfangen hat, so wirkt das im wahren Sinne des Wortes „anstechend.“ Aber wenn noch so viele tote Kerzen zusammenkommen, gibt es um ihrer großen Zahl willen doch noch kein Licht!

Wie steht es um dich, liebe Seele? Bist du ein Licht, oder bist du eine Kerze?

Das fehlende Feuer kann durch nichts ersetzt werden. Es gibt wundervolle Zierkerzen, schön gedreht und gewunden, mit goldnen Blumen und Sternen beklebt. Die sehen sehr schön aus. Aber was nutzt ihre Schönheit, wenn sie nicht brennen? Es kommt alles darauf an, dass du brennst, dass du dich von Gott anzünden lässt mit dem Feuer des Heiligen Geistes. Wenn du das hast, dann bist du ein Licht. Wenn du das nicht hast, dann bist du nur eine Kerze.

## 6. April

*Ihr seid das Licht der Welt.*

*Matthäus 5,14*

**W**ir sahen gestern, dass die Hauptsache bei einem Lichte darin besteht, dass es angezündet wird. Wenn es nicht angezündet ist, scheint es nicht.

Nun sind die Lichter sehr verschieden. Da gibt es schöne gewundene Klavierkerzen, vielleicht gar mit goldenen Sternen beklebt. Es gibt Kerzen, die man am Weihnachtsbaume braucht. Und es gibt so winzig kleine Döchtchen, die man auf einem Glas mit Öl schwimmen lässt, damit sie in einem Krankenzimmer leuchten. Wenn man diese drei Arten von Kerzen nebeneinander stellt, dann fängt gewiss unter ihnen ein Gespräch an. Die seine Klavierkerze mit ihrem goldenen Flitter erhebt den Kopf und spricht: „Wir können eigentlich gar nicht in eine Reihe gestellt werden: ich bin doch etwas viel Besseres wie ihr! Ich lebe im Reiche der Töne. Ich leuchte bei den Festen der vornehmen Welt.“

Die Weihnachtsbaumkerze sieht die Klavierkerze mit neidischen Augen an; aber dann fängt sie geradeso an, sich zu brüsten. „Ich leuchte zum Weihnachtsjubel der Kinder. Ich strahle in den glückseligen Kinderaugen wider. Ich leuchte, wenn man die schönen Weihnachtslieder singt, und das ist doch noch viel besser, als bei den Festen der Vornehmen zu leuchten!“

Das kleine Nachtlichtchen schweigt. Was soll es auch sagen? Es ist ja gar nicht mal ein richtiges Licht. Es ist ja eigentlich nur ein Docht. Und wenn nicht eine Schicht Öl in dem Glase wäre, da würde es ja überhaupt gar nicht leuchten können. Ganz de- und wehmütig sieht es die beiden anderen Lichter an, und in seinem Herzen regt sich etwas wie Neid, dass die andern es so viel besser haben.

Ist das nicht ein sehr törichter Streit? Die feine Klavierkerze kann man nicht am Weihnachtsbaume gebrauchen. Sie würde die Zweige viel zu tief niederdrücken. Das Weihnachtsbaum-Kerzchen wiederum könnte man am Klavier nicht verwenden. Sein Schein wäre dafür ja viel zu schwach. Und wenn man das Notenblatt umschlägt, dann geht das Kerzchen ja schon aus. Und vollends könnte man das Nachtlichtchen nicht am Klavier und auch nicht am Weihnachtsbaum gebrauchen. – Aber nun stell einmal, die schöne Klavierkerze ins Krankenzimmer, dann sagt der Kranke alsbald: „Ach, bitte, trag das Licht hinaus, das ist mir zu hell. Das blendet mich so!“ Im Krankenzimmer kann man kein anderes Licht gebrauchen, als wie nur das kleine winzige Nachtlichtchen.

Siehe, jede Kerze hat einen besonderen Dienst zu tun. Die eine kann man nicht an den Platz der anderen stellen. Wie töricht ist es darum, wenn eine Kerze hochmütig auf die andere herabsieht, oder wenn sie neidisch und missgünstig auf eine andere ist, die nach ihrer Meinung einen besseren Platz und eine geachtete Stellung hat. Weißt du, was meine Geschichte von den Kerzen dir zu sagen hat?

## 7. April

*Ihr seid das Licht der Welt.*

*Matthäus 5,14*

**L**estern hörten wir, dass es gar nicht darauf ankommt, was für Lichter wir sind, ob große oder kleine, ob feine oder geringe. Es kommt nur darauf an, dass wir leuchten. Das ist die Aufgabe, die wir haben. An welcher Stelle wir leuchten, das ist nicht unsere Sache, das ist Gottes Sache. Den einen stellt Er hierhin, den andern dahin. Der eine leuchtet weit in die Öffentlichkeit hinaus. Der andere steht an einem ganz verborgenen Platze, wo die Öffentlichkeit keine Notiz von ihm nimmt. Aber der eine wie der andere hat die Aufgabe, zu leuchten.

Es wäre töricht, wenn ein Prediger, der in großen Versammlungen auftritt, sich etwas darauf einbildete und sich für besser dünkte als andere, deren Dienst in der Verborgenheit geschieht. Und es wäre töricht, wenn eine Diakonisse, die an einem Krankenbette sitzt, betrübt wäre über ihren geringen Dienst. Wenn sie nur leuchten!

Gott sieht nach der Treue. Rat deinen Gaben gibt Er dir auch Aufgagen. Und dann erwartet Er Treue von dir. Weiter nichts.

Nun, erfüllst du deine Pflicht? Bist du ein scheinendes Licht? Tust du an dem Platze, an dem du stehst, deine Schuldigkeit? Ach, es gibt manche, die schauen immer nach großen Taten aus, die wollen etwas Großes für den HErrn tun. Und die nächstliegenden Pflichten versäumen und vergessen sie. Das darf nicht geschehen. Ob du ein Pfennigkerzchen bist oder eine große elektrische Bogenlampe – leuchtest du? Geht von dir ein helles Licht aus?

Jedes Licht hat einen besonderen Kreis zugewiesen bekommen, den es erhellen soll. Der Leuchtturm sendet seine Lichtfluten weit hinaus, über die Wogen des Meeres. Weit, weit hinaus grüßt sein Licht und zeigt den Seefahrern den Weg. Das Nachtlichtchen erhellt nur eben so viel die Stube, dass man alles darin erkennen kann. Mehr soll es auch nicht. Nicht wahr, so verschieden diese Lichter sind, sie tun ihre Schuldigkeit, sie erfüllen ihre Pflicht.

Was bist du? Bist du ein Prediger, oder bist du eine arme Waschfrau? Bist du eine vornehme Dame oder ein armer Tagelöhner? Das ist ganz gleich. Wenn du nur an deinem Platze leuchtest. Eine Waschfrau, die in ihrer Waschküche und unter ihren Kindern leuchtet, ist Gott viel angenehmer und wohlgefälliger als ein Prediger, der kein Licht von oben hat. Das ist ganz gewiss.

Geht von dir ein Schein aus? Bist du an deinem Platze, wohin Gott dich gestellt hat, wirklich ein Licht?

## 8. April

*Ihr seid das Licht der Welt.*

*Matthäus 5,14*

**W**ir müssen noch einmal zu diesem Worte zurückkehren. Was hat es uns heute noch zu sagen?

Du hast die Kerze angezündet. Aber von dem Streichholz ist das Köpfchen abgesprungen und hat sich brennend unten an den Docht gesetzt. Nun gibt es eine hohe, hohe Flamme. Es dauert nicht lange, da fließt das flüssige Stearin, das nicht so schnell verzehrt werden kann, an der Seite herunter und bildet einen kleinen See unten im Leuchter. Ein hässlicher Anblick, wenn so ein „Räuber“ am Lichte sitzt. Man muss den Räuber wegtun, wenn das Licht richtig brennen soll.

Weißt du, was der „Räuber“ dich lehren will? Es gibt Kinder Gottes, die haben irgend welche Gebundenheiten, die fressen am Marke ihres Lebens, die nehmen ihnen alle Kraft. Sie verzehren sich vor der Zeit, und sie scheinen nicht ruhig und hell, sondern flackernd und rußend.

Wenn an dem Lichte deines Lebens auch so ein „Räuber“ frisst, so tu ihn weg! Wenn du auch irgendwie gebunden bist – mach dich los! Du kannst kein rechtes Licht sein, du kannst kein Segen sein, wie du sollst, wenn so ein „Räuber“ an dir frisst!

Wohl sollen wir uns verzehren in unserm Dienst. Das Licht verzehrt sich, wenn es scheint. Aber wir sollen uns nicht verzehren im Dienst der Sünde und der Eitelkeit. Tu den „Räuber“ weg! Putze dein Licht!

Und noch auf etwas anderes möchte ich hinweisen. Wir sollen Lichter sein. Aber was sind manche Kinder Gottes? Qualmende Dochte. Sie haben einmal Leben gehabt. Aber aus irgend einem Grunde ist die göttliche Flamme ausgeblasen worden. Anstatt dass Licht von ihnen ausstrahlte, verbreiten sie einen üblen Geruch. Sie brennen nicht mehr, sie qualmen.

Der HErr ist so treu. Er hat auch Gnade für den qualmenden Docht und sagt, Er wolle ihn nicht auslöschen. Aber doch hat Er uns nicht berufen, qualmende Dochte zu sein, sondern scheinende Lichter. Wenn dein Licht ausgeweht ist, lass dich aufs Neue entzünden! Lass dich wieder anfachen von der Flamme des Heiligen Geistes. Nur kein qualmender Docht bleiben! Ihr seid das Licht der Welt. Und wo fängt die Welt an? In unsern vier Wänden. In unserm eigenen Heim. Manche wollen in die weite Welt hinausleuchten; aber in der eigenen Häuslichkeit scheinen sie nicht, da lassen sie sich gehen – und qualmen. Das ist nicht recht. Da sollen wir zuerst leuchten und dann in unserem Beruf und – wo wir gehen und stehen. Ein Licht verbreitet einen Schein um sich. So sollen wir's machen: Lichter sein, wo wir stehen. Denkst du daran: Ihr seid das Licht der Welt?

## 9. April

*Ihr seid die Reben.*

*Johannes 15,5*

**W**as für eine Gnade, eine Rede sein dürfen an Ihm, dem Weinstock! Mit Ihm in solcher Verbindung stehen zu dürfen, wie die Rebe mit dem Weinstock! Von Natur sind wir keine Reben. Wir müssen erst durch den Glauben Ihm einverleibt werden. Wir müssen gewissermaßen veredelt und okuliert werden, um mit Ihm zusammenzuwachsen.

Weißt du das, dass du eine Rebe bist?

Nun, dann lass dir heute zeigen, wozu der HErr dich berufen hat. Die Reben sollen Ihm Frucht bringen. Wer bekehrt ist, der ist nicht bekehrt, um bekehrt zu sein, um in schönen Gefühlen zu schwelgen, um sich in schönen Versammlungen zu erbauen, sondern er ist bekehrt zum Dienst (1. Thess. 1,9). Gott will ihn brauchen. Gott hat Aufgaben für ihn.

So sind die Reben nicht dazu da, um sich zu freuen, dass sie nun Reben sind, dass sie nun am Weinstock hängen, sondern sie sollen Frucht bringen. Das ist so ausschließlich die Aufgabe der Reben, dass Jesus sagt (Vers 2): „Einen jeglichen Reben an Mir, der nicht Frucht bringt, wird Er wegnehmen.“ Gott will keine unfruchtbare Rebe dulden. O da müssen wir stille stehen und uns fragen: Hat mein Leben für Gott Frucht gebracht? Ist aus meinem Leben etwas herausgekommen, was bleibenden Wert hat? Die Sache ist sehr ernst, denn die weggenommenen Reben werden gesammelt und ins Feuer geworfen (Vers 6).

Und wenn eine Rede Frucht dringt, was geschieht dann mit ihr? „Einen jeglichen Reben, der da Frucht bringt, wird Er reinigen, dass er mehr Frucht bringe.“ Die Reben sind einzig und allein fürs Fruchtbringen da, und alles, was das Fruchtbringen nicht fördert, das hindert es. Und das muss weg! Kinder Gottes dürfen ihre Zeit und Kraft nicht verzetteln und zersplittern, sondern sie müssen sich allein darauf konzentrieren, dass sie Frucht dringen. Alles, was dabei nicht förderlich ist das ist hinderlich. Es handelt sich hierbei gar nicht bloß um das Ablegen von irgendwelchen Sünden, sondern auch um das Drangeben solcher Dinge, die an und für sich harmlos sein mögen, die aber uns hindern, unsre ganze Kraft darauf zu verwenden, dass wir Frucht bringen, dass wir viel Frucht bringen.

Was haben wir denn zu tun, um rechte fruchtbare Reben zu werden? Das ganze Geheimnis heißt: In Ihm bleiben. Jesus sagt: „Wer in Mir bleibt, der dringt viel Frucht.“ O so wollen wir uns doch Ihm hingeben, dass der Baum unsres Lebens nicht bloß Blätter bringt, schöne Worte und fromme Vorsätze, sondern Früchte zum Preise und zur Ehre Gottes!

## 10. April

*Ihr seid Meine Freunde, so ihr tut, was Ich euch gebiete.*

*Johannes 15,14*

**J**n was für eine erhabene Gesellschaft führt uns dies Wort ein! Nur von zwei Männern gebraucht die Schrift diesen Ausdruck. 2. Mose 33,11 heißt es: „Der HErr aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet.“ Und ebenfalls heißt es so von Abraham: „Er ist ein Freund Gottes geheißen“ (Jak. 2,23). Und neben diese beiden Großen stellt uns der HErr mit Seinem Worte: „Ihr seid Meine Freunde.“ Ja, Er stellt uns nicht nur neben Mose und Abraham, Er stellt uns ja neben sich selbst. Er nennt uns ja Seine Freunde! Was für eine Ehre ist das doch!

Wenn jemand einen Bekannten hat, der ein hochgestellter oder berühmter Mann ist, dann pflegt er wohl öfter, als es eigentlich nötig wäre, von ihm zu reden, um doch den Leuten zu sagen, dass dieser berühmte Mann sein Freund ist. Aber was ist die Freundschaft mit hochgestellten Persönlichkeiten gegen die Freundschaft des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit!

Allerdings, an eine Bedingung ist die Freundschaft des HErrn Jesu geknüpft. Von Seinen Freunden verlangt und erwartet Er, dass sie tun, was Er gebietet. Wer dazu nicht bereit ist, der kann nicht Sein Freund sein.

Kann Er auch dich Seinen Freund nennen? Tust du Seinen Willen? Erfüllst du Seine Gebote? O Seine Gebote sind nicht schwer, wie Johannes sagt. „Denn das ist Sein Gebot, dass wir glauben an den Namen Jesu Christi und lieben uns untereinander“ (1. Joh. 3,23).

Ist das schwer, dem HErrn zu vertrauen in allen Lagen? Kann Er eine leichtere Forderung aufstellen? Und die Kinder Gottes lieb zu haben, – ist das schwer? Es handelt sich aber nicht um Glauben und Lieben mit Worten, sondern mit der Tat. Es handelt sich darum, dass du dem HErrn unbedingt und schrankenlos vertraust, auch wenn du Seine Führungen nicht immer verstehst, und dass sich dein Glaube bewahre und beweise in brüderlicher Liebe. Denn „so jemand spricht, er liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner.“

Bist du Sein Freund? Jesus lässt sich herab, uns Seine Freunde zu nennen – sollten wir Ihm da nicht mit Freuden dienen und gehorchen? O lasst uns doch an die Ehre und Gnade denken, die Er uns damit erzeigt, dass Er uns Seine Freunde nennt, und lasst uns allezeit uns Seiner Freundschaft würdig und wert erzeigen durch völligen und willigen Gehorsam!

## 11. April

*Nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit.*

*Römer 6,18*

**N**iemand kann zwei Herren dienen," sagt Jesus. Da gibt es nur ein scharfes Entweder – oder.

Von Natur sind wir alle Knechte der Sünde, wir mögen es wissen oder nicht. Man bildet sich vielleicht ein, einen freien Willen zu haben, und man weiß es nicht, dass man ein Sklave der Sünde ist, dass die Sünde die Herrschaft hat. Wie oft verspricht z. B. So ein armer Trinker, es solle das letzte Mal gewesen sein – und doch trinkt er immer wieder. Er will los – und kann nicht. Er ist ein Knecht der Sünde.

Paulus schreibt hier an die Römer, dass sie von der Sünde frei und Knechte der Gerechtigkeit geworden seien. O das ist ein anderer Dienst, der Dienst der Gerechtigkeit! Wenn du in den Dienst der Gerechtigkeit treten kannst – willst du dann den Dienst der Sünde nicht aufgeben? Als es dem verlorenen Sohn zum Bewusstsein kam: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brots die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger – da ging er auf und davon, da gab er seinen Dienst bei den Schweinen auf. Willst du es nicht auch so machen und den Sündendienst aufkündigen?

Was heißt das denn aber: Knechte der Gerechtigkeit? Es wird immer so einfach, wenn man an Stelle eines Leichen Begriffes wie „Gerechtigkeit“ einen Namen setzen kann. 1. Korinther 1 sagt Paulus, Christus sei uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit. Also ist Er unsere Gerechtigkeit. Wir dürfen also an die Stelle des Wortes „Gerechtigkeit“ den Namen „Jesus“ setzen. Dann ist es sehr einfach: Von der Sünde frei – werden wir Knechte Jesu.

Aber wie? Ist das denn auch eine Knechtschaft beim HErrn? Ja, es ist eine Knechtschaft, aber eine selige Knechtschaft.

Im alten Israel gab es ein Gesetz, dass ein Knecht nur sechs Jahre lang leibeigen sein durfte. Im siebenten Jahre musste er wieder freigegeben werden. Nun konnte es aber Fälle geben, dass ein Knecht sagte: Ich habe meinen Herrn lieb, ich will nicht frei werden! Dann durchbohrte man ihm das Ohr, und dann war er Knecht für immer (2. Mose 21,5.6).

Wenn das vorkam, dass ein Knecht lieber Knecht bleiben wollte als frei werden, wie viel mehr ist das der Wunsch aller Kinder Gottes! Ja, der Dichter hat recht: „Wo gibt es einen bessern Meister, als der, in dessen Dienst wir sind? Nicht HErr allein, auch Vater heißt Er, und wer Ihm dient, der wird Sein Kind!“ O ein seliger Dienst, ein beglückender Dienst! Bist du schon ein Knecht der Gerechtigkeit, ein Knecht Jesu Christi geworden?

## 12. April

*Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des HErrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.*

*1. Korinther 6,11*

**I**hr seid abgewaschen! Wovon denn? Was hatte sie denn beschmutzt und besudelt, dass sie abgewaschen werden mussten? Die Sünde! In den Versen vorher zählt der Apostel auf, was für Leute die Korinther vorher waren: Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästere, Räuber u.s.w. Sie hatten in der Sünde gelebt. Und von der Sünde kann man nur auf eine Art und Weise loskommen – man muss davon gewaschen werden.

Wenn du auch vielleicht nicht in so groben Sünden gelebt hast, wie die Korinther – in der Sünde hast du auch gelebt. Es gilt von der ganzen Welt: „Sie sind allzumal Sünder.“ Und es gibt für die groben wie für die feinen Sünder nur die gleiche Art, frei zu werden: Man muss gewaschen werden.

Man probiert es ja wohl erst durch eigene Bemühungen. Man nimmt sich vor, diese Sünde und jene Sünde nicht mehr zu tun. Aber – „der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“ Es ist keine Kraft da, die guten Vorsätze zu halten. Man wird damit immer wieder zuschanden.

Auch die Heilmittel, die von der Welt angepriesen werden, helfen nichts. Man kann sich zerstreuen und sich in den Strudel weltlicher Vergnügungen hineinstürzen – und für eine Weile wird die Seele dadurch chloroformiert, dass man seinen Sündenjammer nicht fühlt, aber die Erinnerung kehrt um so furchtbarer zurück. Und auch die geistlichen Heilmittel helfen nichts; auch Kirchengen und Beten und Abendmahlsbesuch u.s.w., alles das hilft nichts. Nur eins hilft. Nur ein Mittel gibt es, das ist probat. Das hilft in jedem Fall. Das ist das Blut Jesu Christi. Das macht rein von aller Sünde. Das reinigt von aller Untugend.

Und wenn die Sünde auch blutrot wäre, das Blut Jesu Christi macht sie schneeweiß. So groß die Macht der Sünde auch sein mag, die Macht der Gnade und die Kraft des Blutes ist doch noch größer.

Völlig und ganz, nicht nur halb und zum Teil nimmt dies Blut den Unflat der Sünde hinweg. Darum sagt der Apostel auch: „Ihr seid abgewaschen.“

Liebe Seele, bist du auch abgewaschen? Oder sitzen noch solche garstigen Flecken auf deiner Seele? O dann eile und bringe sie unter das Blut, das alles reinigt, damit diese Flecken dich nicht um Himmel und Seligkeit bringen. Denn nur, die reines Herzens sind, die werden Gott schauen! Eile und komm zu Jesu mit deiner Sünde, damit du es auch erfahren und bezeugen kannst: Ich bin abgewaschen!

## 13. April

*Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des HErrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.*

*1. Korinther 6,11*

**A**bgewaschen,“ das ist das Erste. Dann kommt etwas anderes. Dann kommt das Geheiligtwerden. Wenn wir abgewaschen sind von der Sünde durch das teure Blut des Gottes Lammes, dann müssen wir geheiligt werden durch den Heiligen Geist. Wenn das Herz leer und rein geworden ist von der Sünde, dann muss es gefüllt werden mit dem Heiligen Geiste, sonst geht es, wie Jesus sagt: „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er denn: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er’s leer, gekehrt und geschmückt. So geht er hin und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie allda, und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war.“ – Lass nur dein Herz nicht leer! Sondern wenn Jesu Blut es gereinigt hat, dann bitte um den Heiligen Geist.“ Dann lass dich erfüllen mit der Kraft aus der Höhe.

Gewaschen – geheiligt. Gewaschen bedeutet, dass wir von der Sünde frei geworden sind. Geheiligt bezeichnet, dass wir in den Dienst und zur Verfügung Gottes gestellt sind. Nur Gewaschene können geheiligt werden. Nur Gewaschene kann der HErr gebrauchen in Seinem Dienst. Aber wer gewaschen ist, der soll wissen, dass er nun nicht für sich selber da ist und nicht sich selber leben darf, sondern dass sein Gott Ansprüche an ihn hat.

Bist du gewaschen? Dann gib dich auch dem HErrn hin, damit Er dich heilige durch Seinen Heiligen Geist.

Ich denke mir, dass der verlorene Sohn nach seiner Heimkehr auch ein Bad bekam. Das war eine so selbstverständliche Sitte, dass es gar nicht besonders erwähnt ist. Zuerst wurde der Staub des Weges, der Schmutz der Straße abgewaschen. Aber damit war’s nicht fertig, sondern damit fing’s erst an. Dann bekam er das Feierkleid an, die Schuhe an seine Füße, den Ring an seine Hand, alles Zeichen, dass der Vater ihn voll und ganz in die Sohnesrechte einsetzte. Siehe, so hat dein Gott nicht nur Reinigung für dich, Er hat auch Heiligung für dich. Gib dich Ihm hin und mach Seinem Geiste Raum, und Er wird auch dich zu einem Sohn im Hause machen! Er wird auch dir Aufträge und Aufgaben geben und dich brauchen in Seinem heiligen und herrlichen Dienst!

## 14. April

*Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des HErrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.*

*1. Korinther 6,11*

**G**erecht geworden? Sagt denn nicht Paulus im Römerbrief: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer? Ja, das sagt er. Und damit bricht er den Stab über das ganze Menschengeschlecht. Er lässt auch nicht eine Ausnahme von dieser traurigen Regel gelten.

Wie ist das denn aber möglich, gerecht zu werden, wenn es doch keinen Menschen gibt, von dem es heißen kann, dass er gerecht sei?

Ein en Menschen hat's gegeben, der hat alle Gerechtigkeit erfüllt, der hat den Willen Gottes getan. Der war immerdar abhängig von Seinem Gott. Der war immerdar Seinem Vater gehorsam. Der Himmel öffnete sich über Ihm, und Gott sprach: „Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.“ Das war der eingeborne Sohn Gottes. Selbst die Feinde gaben Ihm das Zeugnis, dass Er gerecht sei. Pilatus bezeugte: „Ich finde keine Schuld an Ihm,“ und des Landpflegers Weib nannte Ihn „diesen Gerechten.“

Nie war eine Dissonanz zwischen dem Vater und dem Sohne. Der Wille des Vaters war. „die Speise“ des Sohnes, wie Er selber sagte.

Und dieser Gerechte, dieser Jesus von Nazareth, der ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit (1. Kor. 1,30). Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht (Röm. 10,4). An Ihn glauben, das heißt: Ihn aufnehmen in Herz und Leben hinein. Wer das tut, der kann es mit Paulus bekennen: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christum“ (Röm. 5,1).

Gerecht geworden. Das ist mehr als: für gerecht erklärt. Das wäre schon etwas Großes und Herrliches, wenn wir für gerecht erklärt würden. Aber Gott tut viel mehr. Er würde uns ja nicht für gerecht erklären können, wenn wir es nicht wären. Er macht uns gerecht, wirklich und tatsächlich gerecht vor Gott. Das hat schon der Prophet Jesaja gesagt in seinem herrlichen 53. Kapitel: „Und durch Seine Erkenntnis wird Er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden.“

Er wird gerecht machen, sagt der Prophet. Er hat gerecht gemacht, sagt der Apostel Paulus (Röm. 8,30). Kannst du das auch sagen? Ja, es gibt eine wirkliche Gerechtigkeit. Und sie wird uns nicht nur zugerechnet, dass Gott so tut, als ob wir gerecht wären, ohne es zu sein. Sondern Er macht uns tatsächlich gerecht durch die Erkenntnis Jesu, das heißt, durch lebendige Verbindung, durch innige Gemeinschaft mit Ihm, wie schon Jesaja gesagt hat.

O fasse es im Glauben, und lebe es aus in deinem täglichen Leben: Gerecht geworden!

## 15. April

*Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil.*

*1. Korinther 12,27*

**I**st das nicht ein wunderbarer Ausdruck – wir der Leib Christi? Das Haupt ist nichts ohne den Leib, ebenso wie der Leib nichts ist ohne das Haupt. Jesus kann die Gemeinde nicht entbehren, ebenso wie die Gemeinde den HErrn nicht entbehren kann. Jesus braucht Seine Gemeinde, um Seine großen und herrlichen Pläne und Absichten auf Erden zur Ausführung und zur Vollendung zu bringen.

So will dich auch dein himmlisches Haupt leiten. Und so erwartet es von dir, Seinem Gliede, Gehorsam. Denkst du daran, du Glied am herrlichen Leibe Jesu?

② Die zweite Lektion unseres Verses ist: Die Glieder haben sich untereinander lieb, sie helfen sich gegenseitig. Wenn ich mir in den kleinen Finger der linken Hand einen Dorn gestoßen habe, dann brauche ich die rechte Hand nicht erst mit einer langen Rede um Hilfe zu bitten, sondern die rechte Hand greift von selber zu. Es ist den Gliedern unseres Leibes ganz selbstverständlich, sich einander zu helfen.

Ebenso selbstverständlich sollte es sein unter den Kindern Gottes. Aber ist es das? Ach, wie oft ist es ganz anders! Anstatt dass alle Glieder Mitleiden, wenn ein Glied leidet, kann man sich geradezu über den Schaden des andern freuen. Ja, ich weiß Fälle, wo man sich tatsächlich über die Sünde eines Bruders gefreut hat.

Glieder helfen sich, Glieder dienen einander. Die sagen: „O wie lieb ich, HErr, die Deinen, die Dich suchen, die Dich meinen, o wie köstlich sind sie mir!“ Bist du ein Glied am Leibe Christi? Dann beweise es dadurch, dass du Liebe übst gegen die andern Glieder!

③ Und noch eine dritte Lektion steht in unserm Verse. Ein jeglicher nach seinem Teil. Die Glieder des Leibes haben nicht alle denselben Dienst und die gleiche Bestimmung. Die Hand hat einen andern Zweck wie der Fuß; das Auge hat eine andere Bestimmung wie das Ohr. So gibt es auch für die einzelnen Glieder sehr verschiedene Aufgaben. Da soll niemand das andere Glied beneiden, auch soll sich niemand über den andern erheben, sondern jeder soll an seinem Platz treu sein und wissen: Wir alle zusammen bilden den herrlichen, wunderbaren Leib Christi.

## 16. April

*Ihr seid ein Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.*

*2. Korinther 3,3*

**W**enn man einen Brief bekommt, dann braucht man in vielen Fällen nur einen Blick auf die Adresse zu werfen, dann weiß man schon, wer den Brief geschrieben hat. Man kennt die Anschrift des Absenders.

Ihr seid ein Brief Christi, sagt der Apostel. Ein Brief Christi an die Welt, nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes – das ist eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe. Wir sollen so das Gepräge Christi tragen, dass man uns als von Ihm ausgesandt erkennen kann.

Das ist nun die Frage, ob wir wirklich ein lesbarer Brief Christi sind.

Ein Brief besteht für gewöhnlich aus zwei Teilen: aus dem Briefumschlag und dem Briefbogen. Der Briefumschlag mit der Adresse, die darauf steht, zeigt an der Handschrift schon den Verfasser an. So soll auch aus unserm Äußeren, aus unserm Angesicht und aus unserm Benehmen, aus unserm Reden und Verhalten zu erkennen sein, dass wir ein Brief Christi sind.

Es soll schon in unserm Angesicht zu lesen sein. Christi Jünger sind fröhliche Leute. Als der Kämmerer aus dem Mohrenland zum Glauben an Jesum gekommen war, da zog er seine Straße fröhlich. Und das tun alle rechten Kinder Gottes. Wenn wir nicht fröhlich sein sollten – wer soll dann fröhlich sein? Aber sieh, wenn du so finster und bekümmert aussiehst, wenn du so mürrisch und verdrießlich einhergehst, dann kann man dich nicht als einen Brief Christi erkennen.

Als Paulus vor dem Landpfleger Festus und dem König Agrippa stand, da hat er auch den Kopf nicht hängen lassen und bekümmert ausgesehen, obwohl der Landpfleger ja über sein Leben oder Sterben zu gebieten hatte, sondern er hat gestrahlt und geleuchtet, als er die Worte ausrief: „Ich wollte, ihr würdet alle wie ich bin, ausgenommen diese Bande!“ Wenn er dabei ein trübseliges Gesicht gemacht hätte, dann hätte dieses Wort ja keinen Wert und keinen Sinn gehabt.

Als Stephanus vor dem Hohen Rat stand, der ihn zum Tode verurteilte, da „sahen auf ihn alle, die im Rat saßen und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.“

Siehe, das ist das Erste, dass dein Angesicht ein Zeugnis für Jesum ist. Ist es das? O wir sollen ein Brief Christi sein. Vergiss das nie!

## 17. April

*Ihr seid ein Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.*

*2. Korinther 3,3*

**W**ir haben gestern davon gesprochen, dass unser Angesicht es schon beweisen muss, dass wir ein Brief Christi sind. Es muss so sein, wie der Dichter sagt, dass „aus meinem Angesicht leuchte Seiner Augen Licht.“

Dazu muss dann aber auch das Reden des Mundes kommen. Wenn wir so unfreundliche, lieblose Worte sprechen, wenn wir so barsch und hart sind, dann kann man uns nicht als einen Brief Christi erkennen. Nein, aus unserm Reden und Sprechen muss man es merken, dass Jesus unser HErr und Gebieter ist. Ich meine damit nicht, dass wir immerfort von geistlichen und religiösen Dingen reden müssen. O nein, sondern ich meine, dass man aus all unserm Reden, auch wenn wir über alltägliche Sachen sprechen, heraushört, dass wir anders denken und anders sind, als die Welt.

Manchmal soll man es nicht an unserm Reden, sondern an unserm Schweigen merken, dass wir ein Brief Christi sind. Bei der Welt gilt der Grundsatz, sich nur nichts gefallen lassen. Ein Jünger Jesu aber weiß, dass es besser ist, Unrecht zu leiden, als Unrecht zu tun. Ein Kind Gottes hat es in der Schule Jesu gelernt, zu schweigen und zu dulden. Das kann die Welt natürlich nicht verstehen. Die spottet und lacht darüber, wenn Gotteskinder sich etwas gefallen lassen. Aber wenn auch – wir sind ein Brief Christi durch unser Schweigen und Dulden.

Natürlich muss auch unser ganzer Wandel das Gepräge Jesu tragen. Wenn man unsre Arbeit sieht, unser ganzes Verhalten beobachtet, dann muss auch aus unserm Beruf und Tagewerk unsre Gotteskindschaft hervorleuchten. Und das soll nicht etwa nur vor den Augen der Leute so sein, sondern auch, wenn man uns nicht beobachtet. Ob du in der Bibelstunde bist oder in der Küche, das muss einerlei sein. Ob du in der Versammlung bist oder zu Hause, überall musst du erkennbar sein als ein Brief Christi.

Denk dir einmal, wie groß und wichtig die Aufgabe ist! Wir sind ein Brief, an die Welt adressiert, damit die Welt, die Christum nicht kennt, Ihn kennen lernt aus unserm Wesen und Verhalten. Ist das nicht eine große Aufgabe? O so wollen wir doch den HErrn um viel Gnade bitten, dass

in Wort und Werk und allem Wesen  
sei Jesus und sonst nichts zu lesen!

Denke daran, heute und allezeit: ein Brief Christi!

## 18. April

*Ihr seid gestorben.*

*Kolosser 3,3*

**I**st das nicht ein merkwürdiges Wort? Wie kann man denn zu lebenden Menschen sagen: „Ihr seid gestorben?“ Ja, es ist ein wunderbares Wort. Weltkinder können es nicht begreifen, die schütteln den Kopf zu einer solchen Schwärmerei und Unnüchternheit. Auch viele Gotteskinder haben keine Ahnung, was dies Wort bedeutet. Sie setzen ihre Erfahrung ohne weiteres gegen dies Wort und sagen: „Das ist nicht wahr, ich bin gar nicht gestorben!“

Was meint denn der Apostel damit, wenn er sagt: Ihr seid gestorben? Er meint, das eigne Ich ist tot, das alte adamitische Wesen ist gestorben. Ja, sagen aber die Leute, das ist nicht tot. Wenn es tot wäre, dann würde ich mich doch nicht mehr ärgern und aufregen und nicht mehr empfindlich und nicht mehr heftig sein u.s.w. Das bin ich aber noch.

Das ist schlimm genug, dass du das noch bist. Wenn du es noch bist, dann ist das ein Beweis von – nun, was meinst du? – von deinem Unglauben! Ja, von deinem Unglauben. Sieh, als Jesus am Kreuze sagte: „Es ist vollbracht,“ da hatte Er eine völlige Erlösung vollbracht. Nicht nur eine Erlösung von den groben Sünden, in denen du vielleicht früher gelebt hast, sondern eine Erlösung von aller Sünde. Als Christus am Kreuz hing, da hing dein alter Mensch mit am Kreuz. Paulus bezeugt Römer. 6,6: „Wir wissen aber, dass unser alter Mensch samt Christo gekreuzigt ist.“ Unser alter Mensch ist samt Christo gekreuzigt. Also ist er tot.

Nein, sagst du wieder: er lebt aber doch noch! Er ist doch nicht tot!

Wie war es bei deiner Bekehrung? Hat dir in dem Augenblick, da du zu Jesu kamst mit deinen Sünden, Jesus die Sünden vergeben? Deine Sünden waren schon vergeben seit Golgatha. Da hatte Jesus schon für deine Sünden Sein Blut fließen lassen. Du glaubtest es nur noch nicht, dass, das Opfer Jesu dir zugute geschehen sei. Du wurdest dir dadurch der Vergebung deiner Sünden gewiss, dass du zum Glauben an die Erlösung kamest. Du nahmst etwas für dich in Besitz, was seit zweitausend Jahren bereits erworben war. Nicht wahr, so war es doch?

Nun, geradeso geht es damit, was der Apostel hier sagt. Am Kreuz ist dein alter Mensch abgetan. Er ist gekreuzigt. Das ist eine Tatsache. Die musst du glauben. Die musst du anerkennen. Mit dieser Tatsache musst du rechnen. Das sagt Paulus Röm. 6,11: „Rechnet damit, dass ihr der Sünde gestorben seid.“ Es kommen wohl Versuchungen zur Sünde an uns heran, gewiss. Aber wir rechnen damit, dass wir der Sünde gestorben sind. Und – dann braucht man nicht sündigen, das ist ein seliger Zustand. Den kann man wirklich erfahren.

## 19. April

*Ihr seid gestorben.*

*Kolosser 3,3*

**W**ir müsstest noch einmal auf das gestrige Wort zurückkommen, weil es so sehr wichtig ist. Es muss uns völlig klar werden, dass wir gestorben sind. Das ist nicht ein Vorrecht für einige wenige, sondern es sollte das Allgemeingut aller Kinder Gottes sein. O wenn es das wäre, wie viel glücklicher wären die Leute! Wie oft kann man jetzt hören: Der Soundso hat einen sehr schweren Stand. Er hat es so schwer bei seinen Kollegen oder Vorgesetzten oder wer es sein mag. Er ist ganz nervös geworden, er schläft keine Nacht mehr u.s.w. Ach, muss ich dann immer denken, wenn er doch glauben möchte, dass er mit Christo gestorben ist, dann würde er gar keinen schweren Stand mehr haben, dann brauchte er sich gar nicht mehr aufzuregen, dann könnte er wieder ganz ruhig schlafen.

Seht, so überaus wichtige, praktische Folgen hat es wenn man das im Glauben erfasst: Ich bin gestorben. Da wird man tief glücklich.

Ich will einmal annehmen, du bist als Kind sehr gern Karussell gefahren. Manche Kinder haben ja eine wahre Leidenschaft dafür. Und jetzt – du bist erwachsen – wenn jetzt ein Karussell kommt, dann kann es die lockendsten Weisen ertönen lassen – du gehst nicht hin. Es interessiert dich nicht. Du bist für diese Lockung tot. Du würdest keinen Schritt darum gehen.

Hast du nicht dieselbe Erfahrung mit dieser oder jener Sünde gemacht? Früher hattest du es mit einer bestimmten Sünde zu tun. Und jetzt – übt sie keinen Reiz mehr auf dich aus. Du bist dafür tot. Denke einmal an einen geretteten Trinker. Was war das Trinken früher für eine starke Leidenschaft bei ihm! Und jetzt – hat er einen Abscheu davor. Wenn er nur Alkohol riecht, wird ihm übel. Er ist für das Trinken gestorben.

Wenn man das erleben kann, dass man dieser und jener Sünde stirbt, sollte man es dann nicht auch erleben können, dass man jeder Sünde gegenüber tot ist? Ganz gewiss. Es ist nur eine Frage unsres Glaubens. Vollbracht ist das Opfer für jede Sünde. Für die Eitelkeit und den Ehrgeiz geradeso gut, wie die Trunksucht und Unzucht. Wie kann ich das aber empfangen? fragst du. Wie empfängt man überhaupt etwas von Gott? Durch den Glauben. Und durch den Glauben kannst du auch diese völlige Erlösung ergreifen und es erfahren: Ich bin gestorben. Und wenn Versuchungen an dich herantreten, dann rechnest du damit, dass du gestorben bist. Dann sprichst du mit Zinzendorf: Und kam dann irgend eine Lust, so dankt' ich Gott, dass ich nicht musst'. Ich sprach zum Stolz, ich sprach zum Geiz: Dafür hing ja mein HErr am Kreuz!

## 20. April

*Ihr seid gestorben.*

*Kolosser 3,3*

**W**er die kostbare Wahrheit im Glauben ergriffen hat, dass Christi Tod der Tod unsres alten Menschen ist, der muss sich vor einem Fehler hüten. Er muss nicht denken, dass es jetzt keine Versuchungen mehr gebe. Im Gegenteil. Der Feind wird dir wahrscheinlich mehr zusetzen wie vorher. Aber du brauchst jetzt nicht mehr auf die Versuchungen einzugehen. Das ist so herrlich. Du sprichst mit Joseph: „Wie sollt ich ein so groß übel tun und wider meinen Gott sündigen!“ Du machst es wie Paulus und rechnest damit, dass du gestorben bist.

Was heißt denn das: Ich bin gestorben? fragte ein junger Mönch seinen alten Prior. Und der antwortete: „Geh einmal auf den Kirchhof und ruf den Pater Anselmus, der vorige Woche gestorben ist, mit Namen!“ Der junge Mönch ging hin und tat es. Dann kam er wieder und sagte: „Er hat sich nicht darum gekümmert.“ Dann geh noch einmal hin und sage ihm alles Gute, was du von ihm weißt. Der junge Mönch kam wieder und sagte: „Er hat darauf auch nicht geantwortet.“ Dann geh einmal hin und schilt ihn! Das tat er auch. Es berührte aber den Toten ebenso wenig wie das Lob, das er ihm gespendet hatte. Nun weißt du, was das heißt: gestorben sein, sagte der Alte. Der ist gestorben, der für Loben und Schelten kein Ohr mehr hat. Du kannst mit einem Toten machen, was du willst, er lässt sich alles ruhig gefallen.

Ich weiß nicht, ob die Geschichte wirklich geschehen ist. Aber sie macht es sehr gut klar, was es heißt: gestorben sein.

Wenn du noch verlänglich bist noch Lob und Anerkennung, dann bist du noch nicht gestorben. Wenn du dich noch bekümmerst und aufregst, wenn man dich beleidigt und verleumdet, dann bist du noch nicht gestorben.

Wer gestorben ist, der regt sich nicht mehr über alles und jedes auf. Der ist zur Ruhe gekommen.

O wie wünschte ich allen Kindern Gottes diese Ruhe des Gestorbenseins! Wie herrlich ist es, wenn man diese Wahrheit erfasst hat! Zwar, das Sterben selbst, das ist schmerzlich, aber das Gestorbensein, das ist selig. Und wenn es doch so selig ist, dann ist es töricht, dies Sterben hinausschieben oder so stückweise zu sterben. Manche machen es so, da sie erst für die eine Sünde sterben, aber eine andere noch krampfhaft festhalten. Dann kommt endlich die Sünde auch in den Tod – und so geht es Stück um Stück. Ist das nicht eine unnötige Quälerei? Warum willst du nicht im Glauben erfassen, dass dein alter Mensch mit all seinen Lüsten, groben und seinen, mit Christo ans Kreuz geschlagen ist? Warum willst du nicht das ganze Ich ein für allemal und ganz und gar in den Tod geben? Tue es doch, dass du es auch mit Paulus bekennen kannst: Ich bin gestorben.

## 21. April

*Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht.*

*1. Petrus 2,9*

**E**s gibt alte, vornehme Geschlechter in unserm Lande, die ihren Ursprung bis in ferne Zeiten, vielleicht gar bis in die Zeiten Karls des Großen hinein zurückführen. Die zu einem solchen alten Geschlecht gehören, sind nicht wenig stolz darauf.

Aber es ist noch viel herrlicher und wertvoller, zu dem auserwählten Geschlecht zu gehören, von dem Petrus hier schreibt. Ist das nicht merkwürdig, dass er das verachtete Häuflein der Christen das „auserwählte Geschlecht“ nennt? Und doch ist es wahr.

Oder ist das nicht Herrlichkeit, zu wissen: Gott hat mich aus einem Leben der Sünde, aus dem Wesen der Welt herausgeliebt und herausgewählt durch Seine große und freie Gnade? Ist das nicht Herrlichkeit, zu wissen: Die Gnade Gottes in Christo Jesu ist mir nachgegangen und hat nicht geruht und gerastet, bis dass sie mich gefunden und zu einem Kinde Gottes gemacht hatte? Ja, fürwahr, höher als aller Geburtsadel ist der Wiedergeburtadel. Höher als das Prädikat „Hochwohlgeboren“ und „Hochgeboren“ ist das Prädikat „Wiedergeboren.“ Wer das weiß, dass er wiedergeboren ist, der gehört zu diesem auserwählten Geschlecht, zu den Adligen Gottes.

Und diese Erwählung ist nicht erst in unserm Leben geschehen. Sie reicht weiter zurück. Als Jesus auf Golgatha Sein Blut vergoss, da „hat Er auch an mich gedacht, als Er rief: „Es ist vollbracht!“ O Er hatte „längst nach Seinem Schaf getrachtet, eh es auf des Hirten Ruf geachtet.“ Und Er hat „mit teurem Lösegeld mich erkauft von dieser Welt.“ Ist das nicht Herrlichkeit, zu wissen: Das Blut des Lammes ist auch für mich geflossen? Ich gehöre zu Seiner Blutgemeinde?

Und noch weiter geht unsre Erwählung zurück. Nicht erst auf Golgatha sind wir erkoren und erwählt. Sondern vor Grundlegung der Welt hat Gott uns erwählt. Schon da hat Er unsre Namen geschrieben in das Buch des Lebens. Nicht wahr, das ist ein alter Adel, das ist ein vornehmes Geschlecht, die Kinder Gottes?

Die Welt redet mit verächtlichen Worten von dem Volk des HErrn. Aber Gottes Wort sagt von den Gläubigen: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht.“

Ist das nicht Herrlichkeit? Gehörst du auch zu diesem auserwählten Geschlecht? Und handelst und wandelst du – diesem hohen Stande gemäß?

## 22. April

*Ihr seid das . . . das königliche Priestertum.*

*1. Petrus 2,9*

**W**ir hörten gestern, dass die Gotteskinder „das auserwählte Geschlecht“ sind; wir wollen heute von dem zweiten Titel reden, den Petrus ihnen beilegt. Ihr seid „das Königliche Priestertum.“ Was heißt das? Das heißt: ihr seid ein Volk von Königen und Priestern. Dasselbe sagt auch der Seher Johannes im ersten Kapitel der Offenbarung: „Der uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott und Seinem Vater, demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ Es ist zu beachten, dass Johannes nicht sagt: „Der uns zu Königen machen wird, sondern er sagt: der uns zu Königen gemacht hat.“ Ebenso sagt auch Petrus nicht: ihr sollt Könige sein, sondern: ihr seid Könige.

Können wir das Wort auf uns anwenden? Ein König herrscht. Ein König hat Macht. Ein König hat Sieg. Wenn ein König keinen Sieg hat, wie der Kaiser Napoleon im Kriege 1870/71, dann wird er abgesetzt. Die Franzosen wollten keinen geschlagenen und gefangenen Kaiser haben, da setzten sie ihn ab.

Wer ein König vor Gott ist, der hat Macht und Sieg über die Sünde. Der lässt sich nicht von der Sünde überwinden, der lässt sich nicht von den Schwierigkeiten des Lebens unterkriegen, sondern der setzt seinen Fuß auf die Verhältnisse und schreitet königlich über die Schwierigkeiten hinweg.

Und siehe, dazu sind wir berufen. Dazu hat uns die Gnade gemacht. Jesus hat uns zu Königen gemacht. Das steht geschrieben. Wenn das nicht dastände, dann würde ich es nicht glauben. Dann wäre es mir zu herrlich und zu hoch. Aber nun steht es da. Und nun darf ich es glauben: ich bin ein König. Und wenn eine Versuchung zur Sünde an mich herantritt, dann darf ich damit rechnen, dass ich ein König bin, der sich für zu gut hält, um zu, sündigen.

Abraham war so ein König, als er sagte: „Nicht einen Faden oder Schuhriemen will ich von dir haben, du König von Sodom!“ Josef war so ein König, als er sagte: „Wie sollte ich ein so groß Übel tun und wider Gott sündigen!“ Saul handelte königlich, als er tat, als hörte er die Spottreden hinter ihm nicht (1.Sam. 10,27).

Bist du ein König? Hast du Macht über die Sünde oder hat die Sünde Macht über dich?

O nimm im Glauben die Krone, die Gottes Wort dir bietet. Glaube es und rechne damit: ich bin ein König!

## 23. April

*Ihr seid . . . das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums.*

*1. Petrus 2,9*

**Z**u Königen sind wir berufen, zu Königen von Gottes Gnaden und ebenso zu Priestern von Gottes Gnaden. Könige sind Männer, die als Gesalbte und Beauftragte Gottes dem Volke gegenüberstehen; Priester sind Männer, die als Vertreter des Volkes Gott gegenüberstehen. Und dieses doppelte Amt ist uns übertragen. „Ihr seid das königliche Priestertum.“

Priester treten vor Gott für das Volk ein. Sie tragen es auf betendem Herzen. Sie treten in den Riss vor Gott für die Welt, die sie umgibt.

Wollen wir lernen, was es heißt, ein Priester vor Gott sein, so müssen wir den Knecht Gottes Mose anschauen. Als der Zorn Gottes entbrannt war über das götzendienerische Volk, das sich das goldene Kalb gemacht hatte, da sprach Gott zu Mose: „Lass Mich, dass Mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge; so will Ich dich zum großen Volke machen.“ Da flehte Mose für das Volk: „Vergib ihnen die Sünde; wo nicht, so tilge mich auch aus Deinem Buche, das Du geschrieben hast.“ Hätte man nicht denken können, Mose würde sich über diese wunderbare Aussicht dass er der Stammvater eines Volkes werden sollte, gefreut haben? Aber nein, er kann es nicht mit ansehen, dass sein geliebtes Volk ausgetilgt werden soll aus dem Buch Gottes. Darum fleht er: Wenn Du dem Volke keine Gnade zuteil werden lassen willst, dann tilge mich auch aus! Das war ein Priesterherz, das Mose hatte (2. Mose 32,10.32).

So ein Priesterherz hatte auch Paulus. Er sagt: „Ich habe gewünscht, verbannt zu sein von Christo für meine Brüder“ (Röm. 9,3). Er will auf seine eigne Seligkeit verzichten, wenn er damit sein Volk retten kann. Das ist priesterliches Eintreten.

So hat es der große Hohepriester Jesus gemacht. Der hat für das Volk, das Er ohne Hirten dahingehen sah, sich dahingegeben, um eine Erlösung zu schaffen für eine verlorene Welt . . .

Bist du ein Priester? Liegen dir die Seelen deiner Umgebung, deiner Familienglieder, deiner Angehörigen auf dem Herzen? Trittst du für deine Stadt und ihre Obrigkeit, für Kaiser und Reich, für Volk und Vaterland, in herzlicher Fürbitte ein? Weißt du etwas von solchem „In den Riss treten“ für eine verlorene Welt?

Du bist ein Priester, wenn du ein Kind Gottes bist. Aber wartest du deines Priesteramtes? Ach, wie viele vernachlässigen ihren Priesterdienst und sehen kalt und gleichgültig zu, wie Seelen ins Verderben gehen! Kannst du das? Wenn Gott so große Verheißungen dem Gebet des Gerechten gegeben hat, willst du sie nicht erlangen?

„Wer kann sagen und ermessen, wie viel Heil verloren geht wenn wir nicht zu Ihm uns wenden und Ihn suchen im Gebet!“

## 24. April

*Ihr seid . . . das heilige Volk.*

*1. Petrus 2,9*

**W**as bedeutet das Wort „heilig?“ Heilig heißt: abgesondert vom gewöhnlichen, alltäglichen Gebrauch und in den Dienst Gottes gestellt. Man redet von heiligen Geräten und Gefäßen. Das sind Geräte, die nicht für den irdischen und gewöhnlichen Gebrauch bestimmt sind, sondern die dem Dienst Gottes übergeben sind.

Das heilige Volk bezeichnet also ein Volk, welches nicht nach irdischen Grundsätzen und Gesetzen lebt, sondern das dem HErrn zur Verfügung steht, das Gott gehört.

Wenn Gott in einer Gnadenstunde die Hand auf dich gelegt und zu dir gesagt hat: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein,“ dann bist du heilig. Dann gehörst du nicht mehr dir selber, dann kannst du nicht mehr tun und lassen, was du willst, dann gehörst du Gott.

Weißt du das, dass du Gott gehörst und nicht dir selbst?

Wenn du zu dem heiligen Volke gehörst, dann muss alles heilig sein. Du selber mit allem, was du bist und was du hast. Es muss die Überschrift über deinem ganzen Leben sein: Heilig dem HErrn! Es muss die Überschrift sein über deinem Beruf und Tagewerk, wie über deiner freien Zeit und deinen Erholungspausen; es muss über deinem Wohnzimmer wie über deinem Schlafzimmer, über deinem ehelichen Leben, wie über deiner Kindererziehung stehen: Heilig dem HErrn.

Ist das der Fall?

Sacharja 14 am Schluss lesen wir: „Zu der Zeit wird auf den Schellen der Rosse stehen: Heilig dem HErrn; und werden die Kessel im Hause des HErrn gleich sein wie die Becken vor dem Altar und es werden alle Kessel dem HErrn Zebaoth heilig sein.“ Also alles, was mit dem Volke Gottes irgendwie zu tun hat, soll dies Gepräge tragen: Heilig dem HErrn.

Steht es so in deinem Hause? Wenn du unter dem Schall des Wortes Gottes und in der Gemeinschaft Seiner Kinder dich befindest, dann machst du vielleicht ein heiliges Gesicht. „Aber, wie steht es zu Hause? Lässt du dich nicht da manchmal gehen? Siehe, dein häusliches Leben soll auch heilig dem HErrn sein. Ob du es mit Vorgesetzten oder mit Untergebenen zu tun hast, ob du zu Hause bist, wo man dich kennt, oder in der Fremde, wo niemand dich beobachtet, du musst wissen, dass du ein Glied des heiligen Volkes bist, das den HErrn ehrt, das Ihm zur Verfügung steht. O dass diese Inschrift, unsichtbar und doch deutlich über deinem ganzen Leben stehen möchte: Heilig dem HErrn!

## 25. April

*Ihr seid . . . das Volk des Eigentums.*

*1. Petrus 2,9*

**A**uch das ist Herrlichkeit. Wir gehören nicht mehr uns, nicht mehr der Sünde, nicht mehr der Welt, nicht mehr dem Teufel, wir gehören dem HErrn. Denn Er hat uns gekauft. Er hat einen hohen Preis für uns bezahlt. Er hat Sein Blut für uns vergossen. Nun gehören wir Ihm. Nun sind wir das Volk Seines Eigentums.

Weißt du das und bedenkst du das?

Wenn du Ihm gehörst, dann gehört Ihm auch dein Leib, wie der Apostel schreibt: „Ihr seid teuer erkaufte darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ Dein Leib gehört nicht dir, du kannst nicht damit machen, was du willst, sondern er gehört dem HErrn.

Dein Mund gehört dem HErrn. Darum darfst du nicht reden und sprechen, was dir beliebt oder was dem Teufel wohlgefällt, sondern du darfst deinen Mund nur gebrauchen, um zu sagen, was lieblich ist und wohl lautet. Brauchst du deinen Mund zum Schelten und Verleumden, dann entziehst du ihn seinem rechtmäßigen HErrn. Und er wird dich zur Verantwortung ziehen für jedes unnütze Wort, das du geredet hast.

Deine Augen gehören Ihm auch. Darum darfst du sie nicht mehr weiden an Bildern, die dich verunreinigen, die deine Phantasie beflecken. Du darfst auch nicht alle Bücher lesen, die dir passen, sondern nur die, welche Jesus dir erlaubt. Denke doch ja daran: deine Augen gehören dem HErrn!

Und ebenso deine Ohren. Du darfst nicht hinhören, wenn da zweifelhafte Scherze gemacht werden, wenn liebliche Urteile gefällt werden. Deine Ohren gehören dem HErrn!

Deine Hände deine Füße nicht minder. Kurz, dein ganzer Leib ist des HErrn, der ihn gekauft hat.

Und wie dein Leib, so auch deine Seele. Dein Fühlen und Denken und Wollen darfst du nicht nach deinem Belieben auf dies oder das richten, sondern das alles gehört Ihm.

Ja aber – ist das denn nicht eine traurige Sklaverei? O mitnichten, sondern diese Abhängigkeit vom HErrn, das ist gerade Herrlichkeit und Freiheit. Der Dichter sagt:

Am Ende ist's doch gar nicht schwer, ein selger Mensch zu sein,  
Man gibt sich ganz dem HErrn her und hängt an ihm allen.

Ja, das Volk Seines Eigentums hat's gut! Gib dich Ihm nur getrost hin, völlig und ganz. Dann wirst du auch rühmen: „Mein HErr ist unbeschreiblich gut, und was Er täglich an mir tut, kann niemand besser machen.“

## 26. April

*Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht.*

*1. Petrus 2,9*

**D**ieser großen Gabe, dass wir das Volk Gottes sind, steht eine große und verantwortungsvolle Aufgabe gegenüber: wir sollen die Tugenden Jesu verkündigen.

Wie sollen wir das machen?

Zunächst mit unserm Munde, mit unsern Worten. Wir sollen es den Leuten sagen, dass wir es bei Ihm gut haben, dass wir in Ihm das Glück unseres Lebens und den Frieden unserer Seele gefunden haben. Wir sollen es unserer Umgebung bezeugen, dass Jesus uns aus der Finsternis ins Licht gebracht hat.

Tust du das, liebe Seele? Oder schämst du dich wohl gar deines Heilandes? Denke daran, dass Er gesagt hat: Wer Mich verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater. Aber wer Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater.

Aber das Bekenntnis und Zeugnis mit dem Munde wird nicht viel ausrichten, wenn nicht das Zeugnis des Wandels hinzukommt. Wir sollen von den Tugenden Jesu nicht bloß reden, sondern wir sollen sie den Leuten zeigen. Man soll die Tugenden Jesu an uns sehen. Seine Freundlichkeit, Seine Demut, Seine Sanftmut, Seine Geduld, Seine Menschenliebe, – das alles soll in unserem Leben zu sehen sein.

Wie oft haben wir schon den bekannten Tersteegenschen Vers gesungen:

In Wort und Werk und allem Wesen  
sei Jesus und sonst nichts zu lesen!

Aber hört man nun wirklich Jesum, wenn man dich hört? Sieht man Jesum, wenn man dich sieht? Ach, nichts schadet der Sache Jesu so sehr, als der Wandel mancher, die sich Kinder Gottes nennen. Anstatt Photographien von Jesu zu sein, sind manche nur Zerrbilder, nur Karikaturen von Ihm. Das darf nicht von uns gesagt werden! Wir wollen die Sache Jesu nicht hindern. Wie kommt es denn dahin, dass wir Abbilder und Ebenbilder von Jesus werden? Da müssen wir viel mit Ihm umgehen. Da müssen wir Ihm in Wort und Gebet begegnen, da müssen wir im Glauben an Ihm hängen. Wenn du das tust, dann wird Er in dir Gestalt gewinnen. Da wird Sein Bild aus dir herausstrahlen, und du wirst ein Verkündiger Seiner Tugenden.

## 27. April

*Ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

*1. Petrus 2,25*

**B**ekehrt! Wie oft wird das Wort gebraucht – und doch wissen viele nicht, was es bedeutet.

Was es nicht bedeutet, das will ich zuerst sagen. Es bedeutet nicht, dies und das gelassen haben, dies und das nicht mehr tun. Wer das Trinken lässt oder das Kartenspielen, der ist damit noch nicht bekehrt. Wer nicht mehr ins Wirtshaus oder auf den Tanzboden geht, der ist damit noch nicht bekehrt. Auch wer sich einem christlichen Verein oder einer Gemeinschaft angeschlossen hat, der ist damit noch nicht bekehrt.

Sondern „bekehrt“ ist; wer umgekehrt ist von dem breiten Wege, dem Wege der Sünde, und hat sich zu Jesu gekehrt. „Ihr seid bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen,“ schreibt Petrus. Manche bekehren sich aber nicht zu Jesus, sondern zu einem Menschen, zu einer neuen Leere, zu einer Kirche. Das alles ist keine rechte Bekehrung. Recht bekehrt ist nur, wer sich von der Sünde ab- und dem Heiland zugewendet hat, wer den Dienst des Teufels aufgekündigt hat und ist nun in den Dienst Jesu getreten.

Bist du das? Meinst du vielleicht, wie so viele: Ich bin schon immer im Dienst Jesu gewesen?

Dann sage ich dir: dann bist du noch nie recht in den Dienst Jesu getreten, dann bist du auch gewiss noch nicht bekehrt. Petrus sagt: „Ihr seid nun bekehrt.“ Früher waren sie es nicht. Jetzt sind sie es. Und so ist kein Mensch bekehrt von Natur oder durch Erziehung und gute Einflüsse. Sondern zur Bekehrung gehört, dass man einmal klar und bewusst sich für Jesum entscheidet. Auch die beste Erziehung, auch die frommste Veranlagung macht eine Bekehrung nicht überflüssig. Jeder Mensch muss sich einmal bekehren, das heißt: sein Herz und Leben bestimmt und entschieden dem HErrn ergeben.

Dazu ist niemand zu gut. Es soll doch ja niemand sagen: das habe ich nicht nötig. Das hat jeder nötig. Und es ist ein sehr ernstes Wort, das der 7. Psalm sagt: „Will man sich nicht bekehren, so hat Gott Sein Schwert gewetzt und Seinen Bogen gespannt und zielt . . .“

Ach, wie viele schieben es immer auf, sich zu bekehren! Sie meinen es eilt noch nicht! Es mag ja wohl sein, dass auf dem Sterbebett auch noch Zeit ist; obwohl mancher, mancher dann keine Zeit mehr dazu fand; aber wenn man so auch noch die Seligkeit des Sterbens mit Jesus kennen lernt, dann weiß man doch nichts von der Seligkeit des Lebens mit Jesus. Das fängt erst an, wenn man sich bekehrt. Darum schieb es doch ja nicht auf, wenn du noch nicht bekehrt bist. Damit beginnt dein Glück, dann beginnt dein Leben!

## 28. April

*Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem . . .*

*Hebräer 12,22*

**W**enn eine Seele zu Jesu kommen will, dann sucht der Feind sie für gewöhnlich dadurch zurückzuhalten, dass er ihr vorredet: wer zu Jesu kommt, der kommt zu einer verachteten Sorte von Menschen, die alle mehr oder weniger schlecht und heuchlerisch sind. Der kommt zu einem Leben, das den Namen Leben eigentlich kaum mehr verdient, so eine traurige und trübselige Geschichte ist es.

Aus unserem heutigen Verse und den beiden folgenden können wir ersehen, dass es gelogen ist, was der Feind den Seelen vorredet. Nicht zu einer verlorenen Sache, nicht in ein untergehendes Schiff kommt, wer sich bekehrt, sondern zu einer Herrlichkeit, von der man nur stammeln kann, weil sie unser Begreifen und Verstehen weit übersteigt.

Das Erste, was der Apostel nennt, ist: *Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion*. Damit ist der Berg Golgatha gemeint, der einen Teil des Berges Zion bildete. Der Weg zur Seligkeit und zur Herrlichkeit geht über Golgatha. Das ist der Anfang, dass man die ganze Last seiner Sünde und Schuld niederwirft unter dem Kreuze, und dass man Vergebung empfängt und erfährt durch des Lammes Blut. Wenn es weiter nichts gäbe, als nur dies, dann würde ich schon sagen, das ist so etwas Herrliches, dass es sich allein um deswillen schon lohnt, zu Jesu zu kommen. Wenn die anklagenden Stimmen der Vergangenheit verstummen, das ist so herrlich, das kann man gar nicht beschreiben, das muss man erleben.

Bist du schon zu dem Berge Zion gekommen, liebe Seele? Hast du schon die Seligkeit erfahren, die darin liegt, wenn man sagen kann: Ich habe Vergebung der Sünden? Wenn du noch nicht gekommen bist, dann schieb es doch ja nicht auf, dann warte doch ja nicht mehr. Ja, dann „mach dich auf und komm!“

Aber das ist nicht alles, was man empfängt, wenn man der Einladung Gottes folgt. O nein, damit fängt es erst an! Das Zweite, wozu man kommt, ist dies: *zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem*. Wohl haben unsere Augen diese Stadt noch nicht gesehen, und doch wissen wir uns als Bürger dieser Stadt Gottes. Wir freuen uns, da unsere Namen im Himmel geschrieben sind, unser Bürgerrecht ist im Himmel.

So wie hier auf Erden unsere Namen in Personenstandslisten und Standesamtsregistern stehen, so stehen die Namen aller Kinder Gottes im Buch des Lebens. Und wenn wir auch jetzt noch auf der Reise und auf der Wanderung sind, unser Zuhause ist droben, in der Herrlichkeit. Wir sind gekommen zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem.

## 29. April

*Ihr seid gekommen zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind . . .*

*Hebräer 12,22.23*

**W**ir sahen gestern, dass die Kinder Gottes nicht nur die Gewissheit der Vergebung ihrer Sünden haben, sondern dass sie sich auch als Bürger des himmlischen Jerusalem und als Gottes Hausgenossen wissen. Damit ist die große Ewigkeitsfrage gelöst. Sie wissen, wo sie die Ewigkeit zubringen werden. Es ist kein „Hoffentlich“ und kein „Vielleicht“ mehr, sondern ein seliges, sicheres Wissen.

Aber der Apostel fährt fort, all die Herrlichkeiten aufzuzählen, mit denen wir in Gemeinschaft kommen, die wir in Besitz nehmen dürfen. Er sagt weiter: Ihr seid gekommen zu der Menge vieler tausend Engel. Die Engel sind die starken Helden, die den Befehl Gottes ausrichten, dass man höre auf die Stimme Seines Wortes. Und diese heiligen Engel werden ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Also mit diesen heiligen und seligen Geistern dürfen wir Verbindung und Gemeinschaft haben. Ob unsere Augen sie auch nicht sehen, sie sind gradeso wirklich, wie das himmlische Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes. Wenn unsere Augen nicht so kurzsichtig wären, wie oft würden wir uns umgeben sehen von den Engelmächten, die über uns wachen und für uns streiten!

Und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, fährt der Apostel fort, die im Himmel angeschrieben sind. Dies Wort bezieht sich auf die Gemeinde der Erlösten auf Erden, welche zwar im Himmel angeschrieben stehen, die aber noch nicht am Ziel angekommen sind. Sie sind noch Gäste und Pilgrim auf Erden. Sie sind die Erstgeborenen, dazu bestimmt, unter allen Geschöpfen die erste Stelle einzunehmen, wie Jakobus schreibt: Erstlinge Seiner Kreaturen.

Die Menschen häufen Schmach und Schande auf den Namen der Kinder Gottes, aber Gott nennt sie Seine Erstgeborenen. Ist das nicht Herrlichkeit, zu den Erstgeborenen Gottes zu gehören? Ach, wie viele wissen nicht, was das für eine Herrlichkeit ist. Sie machen es wie Esau, der um ein Linsengericht seine Erstgeburt verkaufte. Um die vergängliche Lust der Welt geben sie ihr Erstgeburtsrecht hin. Um die Träger der Erde zu genießen, verzichten sie auf das ewige Leben. Was für eine wahnsinnige Torheit! Es wäre nicht zu glauben, wenn man es nicht alle Tage erlebte, und wenn man es nicht selber gradeso gemacht hätte! Aber das ist vorbei. Nun sind wir gekommen zu der Gemeinde der Erstgeborenen und rühmen uns, zu diesem auserkorenen Volke gehören zu dürfen. Ob die Welt uns schmäht und verspottet, es ist unsere Ehre und Freude, zu der Gemeinde der Erstgeborenen gehören zu dürfen, zu wissen, dass unsere Namen im Himmel geschrieben sind.

### 30. April

*Ihr seid gekommen zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.*

*Hebräer 12,23.24*

**E**s ist etwas Herrliches, zu dem Volke gehören zu dürfen, das Gott Sein Volk nennt. Aber es gibt noch eine größere Herrlichkeit. Wer der Einladung Gottes folgt, der kommt auch zu Gott, dem Richter über alle. Wie wichtig ist es, schon in der Zeit zu dem Richter zu kommen, ehe wir vor den Richterstuhl kommen müssen am Tage der Ewigkeit! Wer es aufschiebt, zu Gott zu kommen, bis er von dem Richter abgerufen und vorgefordert wird, dem wird es schlecht ergehen. Denn wer in das Gericht Gottes hinein muss, der weiß auf hundert und auf tausend nicht eins Fu antworten, der fällt ohne Gnade durch. Aber wer an den Sohn glaubt, sagt uns Jesus, der kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Ja, wer zu Jesu kommt, der ist dem Gericht entgangen. Der kommt zu dem Richter, aber der Richter ist in Christo Jesu sein Freund und sein Vater! – Und um Gott scharen sich die Geister der vollendeten Gerechten. Was für eine auserlesene Schar, was für eine herrliche Versammlung! Da ist ein Abraham, ein Mose, ein David, ein Paulus und Petrus, ein Augustinus und ein Luther, ein Spener und ein Francke, ein Zinzendorf und ein Spurgeon, ein Georg Müller und ein Moody, ein Knobelsdorff und ein Bädeker! Und mit all diesen Großen im Reiche Gottes von alten Zeiten an bis auf unsere Tage dürfen wir Gemeinschaft machen – ist das nicht Herrlichkeit? – Aber was ist das gegen die Freude, Ihn sehen zu dürfen, der Sein Blut für uns vergossen hat, Ihn, der uns erlöst und erkauft und zu Seinem seligen Eigentum gemacht hat!

Wenn uns die Unseren grüßen, die uns vorangegangen sind in die Heimat, wenn wir uns freuen, alle die Großen im Reiche Gottes kennen zu lernen und mit ihnen Gemeinschaft haben zu dürfen – doch werden wir denken: „Lasst mich gehn, lasst mich gehn, dass ich Jesum möge sehn! Meine Seel ist voll Verlangen, Ihn auf ewig zu umfassen und vor Seinem Thron zu stehn!“ Was für eine Freude und Herrlichkeit, zu Jesu zu kommen, dem Mittler des Neuen Testaments, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.

Was steht im Mittelpunkte aller Herrlichkeit des Himmels? Das geschlachtete Lamm. Ihm tönen die Jubellieder der Seligen und Erlösten. Das Lamm dürfen wir anbeten und preisen, durch dessen Blut wir erlöst sind. Wenn das aber im Himmel unser Lobgesang ist, dann wollen wir's doch auf Erden schon lernen, das Hohelied des Lammes, damit es viele hören und auch kommen und mit uns lernen einzustimmen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob!

## 5. Was wir haben.

### 1. Mai

*Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet.*

*Psalm 68,21*

**W**ir haben,“ so beginnt David hier. O wie viel haben doch die Kinder Gottes! Viele wissen es gar nicht, wie viel sie haben. Viele gehen so armselig und kümmerlich durchs Leben dahin, weil sie gar nicht wissen, was für Schätze und Reichtümer sie haben.

Zu einer armen Witwe kam einst ein Prediger, als sie gerade beim Mittagstisch saß. Wie er hereintrat, deckte sie schnell ein Tuch über die Schüssel, damit er nicht sehen sollte, was sie darin hatte. Sie sprachen über dies und das miteinander. Da fragte er sie auch nach ihrem Sohne im Auslande. „O,“ sagte sie freudestrahlend, „dem geht es sehr gut. Der hat eine sehr gute Stellung!“ „Ja, liebe Frau,“ meinte der Prediger, „wenn es ihm so gut geht – schickt er Ihnen denn nicht einmal etwas Geld?“ „O,“ antwortete sie, „das ist ein guter Mensch, er schreibt immer so wunderschöne Briefe. Nur Geld hat er mir noch nicht geschickt. Bloß legt er immer so merkwürdige bunte Bildchen in seine Briefe.“ „Ach,“ sagte der Prediger, dem eine Ahnung aufdämmerte, „wollen Sie mir diese Bildchen nicht einmal zeigen?“ „Ja, ich habe einen ganzen Kasten voll,“ sagte sie und ging hinaus, um die Bildchen zu holen. Während dessen lüftete der Prediger das Tuch, das die Schüssel verhüllte. Und was war in der Schüssel? Gekochte Kartoffelschalen! – Die Witwe kam wieder herein und öffnete den Kasten. „Aber Frau,“ rief der Prediger aus, „das sind ja lauter Kassenscheine! Das sind ja Banknoten über hohe Werte! Sie sitzen hier und essen Kartoffelschalen, und Sie haben ein Vermögen in der Kiste!“

Wie viele Gotteskinder machen es ebenso! Sie führen ein kümmerliches und armseliges Leben, und sie haben Schätze im Vermögen, von denen sie nichts wissen. Sieh, darum wollen wir in diesem Monat uns einmal klarmachen, was wir haben.

Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet! Manche Leute haben in der Stube so eine Christusfigur von Thorwaldsen stehen. Das sieht ganz hübsch aus, aber es ist nur eine tote Figur, sie hat kein Leben. Sie bestimmt und beeinflusst das Leben, das sich da im Zimmer abspielt, nicht im geringsten. So einen Gott haben die meisten Leute, so eine tote, marmorne Figur; so eine Religion, von der das Leben durchaus nicht berührt wird. Das ist mit den Kindern Gottes anders. Wir haben einen Gott, der da hilft, der ganz persönlich in unser Leben eingreift, der sich um unser Ergehen kümmert bis ins kleinste hinein, der auf unser Flehen hört und uns hilft in allen Lagen des Lebens. Das ist keine Redensart, sondern Wirklichkeit und Wahrheit. Wenigstens in meinem Leben ist es Wirklichkeit. Und wenn du willst, dann wird es bei dir auch Wirklichkeit werden.

## 2. Mai

*Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christ.*

*Römer 5,1*

**W**as haben Kinder Gottes nach diesem Wort? Sie haben Frieden. Was für eine herrliche Sache ist es doch um diesen Frieden mit Gott! Dieser Friede ist höher als alle Vernunft, sagt die Schrift. „Er ist auch höher als alle Ehre, als aller Reichtum und was es geben mag in der Welt von großen und hohen und herrlichen Dingen. Denn alle diese Dinge verlieren ihren Wert, „wenn uns am allerbängsten wird um das Herze sein,“ wie Paul Gerhardt gesagt hat. Aber der Friede mit Gott zeigt dann gerade ganz besonders seine Herrlichkeit. Wenn alles wankt und bricht – dieser Friede mit Gott besteht. Dann kann man sein Haupt getrost aufs letzte Kissen legen, wenn man weiß: ich habe Frieden mit Gott.

Wie kommt man zu solchem Frieden? Unser Wort sagt es uns. „Durch unsern HErrn Jesum Christ.“ Er hat uns durch Sein Bluten und Sterben den Frieden erworben. Jesaja sagt uns: „Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten.“ Sein Kreuz ermöglicht es uns, Frieden mit Gott zu bekommen. Wir brauchen nur zu Jesu zukommen. Wer zu Ihm kommt, der kommt zum Frieden. Denn „Er ist unser Friede.“

Weißt du, wie das Lied: „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt“ entstanden ist? In einer Gebetsversammlung war ein Herr in Amerika zum Glauben an Jesus gekommen. Der Friede Gottes senkte sich in seine Seele und lagerte sich über seinem ganzen Wesen. So kam er nach Hause. Da fand er auf seinem Schreibtische ein Telegramm, das nur drei Worte enthielt. „Allein gerettet –“ und dann den Namen seiner Frau. Was sollte das Telegramm bedeuten? Seine Frau und seine drei Töchter waren auf der Reise nach Europa. Unterwegs stößt das Schiff mit einem andern zusammen – oder es gerät auf einen Felsen – das ist mir entfallen. Es geht unter. Die drei Töchter finden ihren Tod in den Wellen. Die Mutter wird „allein gerettet.“ Das sagt dies Telegramm. – Und an diesem Abend dichtet dieser Mann das Lied:

Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,  
ob Stürme auch drohen von fern,  
mein Herze im Glauben doch allezeit singt:  
Mir ist wohl, mir ist wohl in dem HErrn!

Wahrlich, es ist etwas um diesen Frieden mit Gott! Es ist keine Einbildung und keine Redensart, es ist Wirklichkeit und Wahrheit. Wer gerecht geworden ist durch den Glauben an Jesum, der hat Frieden mit Gott.

### 3. Mai

*Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HErrn Jesum Christ.*

*Römer 5,1*

**D**er heimgegangene Oberstleutnant von Knobelsdorff sagte einmal in einer Rede, manche Leute hätten nur einen Laubfroschfrieden. Wenn das Wetter gut sei, so sitze der Laubfrosch oben in seinem Glase, sei das Wetter schlecht, so sitze er unten. Geradeso sei es mit vielen Menschen. Wenn es ihnen gut geht, dann haben sie Frieden; kommt ihnen aber irgend etwas in die Quere, wie man so sagt, dann ist gleich ihr Friede gestört.

Geht es dir auch vielleicht so, dass dein Friede so leicht gestört und getrübt wird? Dass dich Kleinigkeiten schon aus der Fassung bringen kämen?

Im 119. Psalm heißt es (Vers 165): „Großen Frieden haben, die Dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln.“ Hast du solchen großen Frieden? Es ist noch ein Unterschied, ob man als Kind Gottes sagt: Ich habe Frieden mit Gott, oder ob man sagt: Ich habe großen Frieden! Jesaja sagt etwas Ähnliches im 48. Kapitel: „So du auf Meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom.“ Dieser große Friede, dieser Friede wie ein Wasserstrom, der ist zu haben für Kinder Gottes. Das sagt der Psalmist ja ganz deutlich. Großen Frieden haben, die Dein Gesetz lieben.

Gewiss ist so ein großer Friede zu haben. Hat doch Jesus nicht nur zu Seinen Jüngern gesagt: „Frieden lasse Ich euch,“ sondern Er sagt ihnen: „Meinen Frieden gebe Ich euch.“ Meinen Frieden! Ist der Friede Jesu jemals gestört oder getrübt worden? Nein, niemals. Haben Ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten jemals um Seine Fassung und um Seine Ruhe gebracht? Nein, niemals. Er hatte immer einen tiefen, sich stets gleich bleibenden Frieden, trotz aller Verfolgungen und trotz aller Versuchungen – Er hatte Frieden. Und diesen Frieden bietet Er uns an. Diesen Frieden gibt Er Seinen Jüngern. Nicht wahr, das ist ein großer Friede, das ist ein Friede wie ein Wasserstrom?

Hast du diesen Frieden Jesu? Hast du diesen großen Frieden? Ach, wie oft hast du zu klagen gehabt über gestörten Frieden, wohl gar über verlorenen Frieden! Ist das normal? Nein, ganz gewiss nicht. Kinder Gottes, welche die Bibel lieb haben sagt der 119. Psalm, haben großen Frieden. Die Bibel liebhaben, das ist dasselbe, wie das, was Jesaja sagt: auf Seine Gebote merken. Wer sein Leben mit dem Worte Gottes in Einklang bringt, wer schriftgemäß lebt, der hat großen Frieden. Wirklich, liebe Seele, das ist für dich da. Du brauchst dich nicht immer aufzuregen und zu ärgern und dir Sorgen zu machen. Du kannst großen Frieden bekommen, wenn du dich dem HErrn ganz ergibst und Seinem Worte dich unterwirfst.

## 4. Mai

*Durch Christum haben wir auch den Zugang zu dieser Gnade, darinnen wir stehen.*

*Römer 5,2*

**D**as ist auch etwas überaus Herrliches, was Gotteskinder haben; sie haben einen Zugang zu der Gnade. Seitdem Jesus am Kreuze rief: „Es ist vollbracht,“ seitdem der Vorhang im Tempel zerriss, der den Weg ins Heiligtum hinein verschlossen hatte, seitdem ist der Zugang frei, seitdem ist der Weg gebahnt. Wir haben einen Zugang zur Gnade.

Ich bekam einmal ein richtiges Bild hiervon, als ich zur Audienz einer Fürstin beschieden war. Als ich in den Schlosshof trat, war dort ein Plakat mit der Inschrift: Verbotener Weg. Die Touristen, die das malerische Schloss besuchten, mussten da wieder umkehren. Ich ließ mich durch das Plakat nicht abschrecken. Ich hatte ja einen Brief bekommen, der mich zur Fürstin rief.

Sieh, in deiner Bibel hast du eine Einladung ins Schloss des Königs aller Könige. In deiner Bibel steht: Der Zugang ist frei! Die armen Kinder der Welt dürfen nicht hinein. Die dürfen die Herrlichkeit Gottes nur von draußen und aus der Ferne ansehen. Kinder Gottes haben einen Zugang, sie dürfen hinein.

Als ich in den inneren Schlosshof kam, da nahm mich ein Lakai in Empfang. Ich brauchte gar nicht einmal meinen Namen zu nennen, den wusste er schon. Alles war für mich bereit. Ich brauchte nur zu folgen.

Nun denke dir, ich hätte diese Einladung zur Fürstin nicht beachtet, denke dir, ich hätte gesagt: An der Audienz ist mir nichts gelegen – wäre das nicht eine schwere Kränkung gewesen? Wäre das nicht ganz unverzeihlich gewesen? Doch gewiss! Und siehe, so machen es viele Menschen mit der Einladung des Königs Jesu. Der Zugang ist frei – und sie kommen nicht. Sie verachten das teure Blut, das für sie geflossen ist. Sie verschmähen die Gnade. Ist das nicht geradezu ein verbrecherischer Leichtsinns? Ist das nicht eine ungeheure Kränkung für den König?

O liebe Seele, wenn du etwa diesen Zugang noch nicht benutzt haben solltest – du bist eingeladen! Komm!

Als ich eine Stunde lang bei der Fürstin gewesen war, stand sie auf und entließ mich. So schön und gesegnet diese Stunde auch war, sie ging zu Ende. Ich musste das Schloss wieder verlassen. Aber aus dem Schlosse unseres Gottes brauchen wir nicht wieder heraus. „Ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar,“ sagt der Psalmist. Wir dürfen dauernd in der Gemeinschaft Gottes leben. Der Zugang ist frei. Das Blut Jesu hat alles vollbracht. Machst du von dieser Erlaubnis auch den rechten Gebrauch? Ach, viele, viele Kinder Gottes leben im Vorhof – und wir dürfen im Heiligtum leben! Der Zugang ist frei. Wir haben einen Zugang!

## 5. Mai

*Durch Christum haben wir nun die Versöhnung empfangen.*

*Römer 5,11*

**D**as war ein herrlicher Tag, der Jom Kippur, der große Versöhnungstag im alten Israel, wenn der große Hohepriester die beiden Böcke vor den HErrn stellte und die Sünden des ganzen Volkes auf den einen bekannte, der dann als „Sündenbock“ in die Wüste hinausgeführt wurde. Wenn dann das Blut des andern Bockes floss, dann atmete der gläubige Israelit auf, dann wich der Druck von seiner Seele, dann wusste er sich versöhnt mit Gott.

Aber dann kam wie er das Leben mit seinen Mühen und Sorgen, mit seinen Versuchungen und Anfechtungen, mit seinen Schulden und Sünden – und nach und nach legte sich wieder die alte Last auf das Herz. Je mehr das Versöhnungsfest zurücktrat, um so mehr trat wieder die Sünde in den Vordergrund, und man fing bald wieder an, sich zu sehnen nach dem Versöhnungsfest übers Jahr, wo wieder die Last von der Seele genommen wurde.

Wie viel besser haben wir es doch, als die Frommen des Alten Bundes! Wir haben auch einen Jom Kippur, ein großes Versöhnungsfest. Aber das gilt nicht nur für kurze Zeit, nicht nur für ein Volk, sondern das gilt für alle Zeiten und für alle Menschen. Das Versöhnungsfest des Alten Bundes war nur ein schwaches Abbild von der großen Versöhnung, die auf Golgatha am Karfreitag geschehen ist.

Da war Jesus, das Gotteslamm, auf das aller Welt Sünde geladen wurde. Da wurde Er hinausgestoßen außen vor das Lager, wie jener Bock, der in die Wüste getrieben wurde. Aber Er war auch zugleich die Erfüllung des anderen Vorbildes: Er wurde auch als das Opfer geschlachtet. – In Ihm ist eine ewige Versöhnung und Erlösung vollbracht. Jetzt braucht nicht Jahr um Jahr das Opfer wiederholt zu werden. Wir haben nun die Versöhnung.

Kannst du das auch sagen: Wir haben nun die Versöhnung? Dieses „nun“ ist so wichtig und bedeutungsvoll. Es spricht von einem „Weiland,“ wo man keine Versöhnung hatte, wo man in Feindschaft und Empörung gegen Gott lebte. Aber da kam die Botschaft des Evangeliums mit ihrem süßen Klang: „Lasset euch versöhnen mit Gott!“ Und jetzt können wir sagen: „Wir haben nun die Versöhnung.“

Es ist dasselbe „nun,“ dem wir in dem Liede begegnen: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält.“ Dasselbe „nun,“ das aus den Worten klingt: „Nun weiß ich das und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.“ Dasselbe „nun,“ das Johannes schreibt: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder.“ Hast du auch dies selige und köstliche „nun“ erfahren? Wenn du es noch nicht kennst, dann lass dich versöhnen mit Gott! Glaube an das Opfer, das für dich gebracht ist, und du kannst es auch bezeugen: „Wir haben nun die Versöhnung empfangen.“

## 6. Mai

*Wir haben Christi Sinn.*

*1. Korinther 2,16*

**D**as erscheint uns als ein ganz besonders kühnes und gewaltiges Wort des Apostels. Aber dem Apostel selber erscheint es gar nicht so. Im Gegenteil: Er hält es für ganz selbstverständlich, dass rechte Jünger Jesu auch Seinen Sinn haben. Es kann doch auch gar nicht anders sein, wenn Christus wirklich Besitz von unserm Herzen und Leben ergriffen hat. Wir stecken vielfach heutzutage in einer scheinbaren Demut, die gar keine ist. Wir müssen weder zur Schrift zurückkehren und unser Reden und Denken, unser Handeln und Wandeln von der Schrift korrigieren lassen.

Kinder Gottes haben Christi Sinn. Was heißt das? Was hatte denn Christus für einen Sinn? Der Sinn Christi stand nur darauf, den Menschenkindern zu helfen und wohlzutun. Seine Liebe und Sein Erbarmen war so groß, dass Erden Thron der Herrlichkeit verließ, um uns nachzugehen in unserm Elend, und um eine ewige Erlösung für uns zu vollbringen. Das war Christi Sinn, dass Er nichts für sich haben wollte, sondern alles für die Menschen hingab. Selbstverleugnende, aufopfernde Liebe, das war Christi Sinn.

Kannst du nun auch mit dem Apostel sagen: „Wir haben Christi Sinn?“

So viel ist gewiss, bei dem natürlichen Menschen dreht sich alles um das eigene Ich. Man denkt an sich selber, man liebt sich selber, man lebt sich selber. Das eigene Ich ist der Mittelpunkt, um den sich alles dreht. Und wie oft ist das auch noch bei Gotteskindern so, dass sie noch so wenig gelöst sind und vom eigenen Ich! Wer das Ich noch nicht entthront hat, der kann auch noch nicht sagen: Wir haben Christi Sinn!

Aber wenn du es noch nicht sagen kannst, dann kannst du dich nicht damit herausreden, dass es für einen Menschen doch auch gar nicht möglich sei, Christi Sinn zu haben. Wenn es nicht möglich wäre, dann stände dieses Wort nicht hier. Und der Apostel nimmt es nicht etwa bloß für sich in Anspruch, Christi Sinn zu haben, er schließt seine Leser auch mit ein. Wenn er gesagt hätte: Ich habe Christi Sinn, dann hätte man sagen können: Ja, das war auch der Apostel Paulus! Der war auch ein besonders auserwähltes Rüstzeug! Aber nun sagt er nicht „ich,“ sondern „wir.“ Also! soll es bei allen Kindern Gottes so sein. Wir müssen uns selbst aufgeben und in Seine wunderbare Liebesgesinnung eingehen. Das ist nicht nur möglich, das ist notwendig. Sonst bleiben wir unserm Gott etwas schuldig. O müssen doch alle Kinder Gottes ebenso ruhig wie Paulus sagen können: wir haben Christi Sinn! Gott wartet darauf, denn Er will ebenbürtige und ebenbildliche Söhne Gottes an uns haben!

## 7. Mai

*Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.*

*1. Korinther 5,7*

**M**it welcher Feierlichkeit hielt man im Alten Bund das Passahmahl zur Erinnerung an die wunderbare Errettung des Volkes aus der Macht der Ägypter! Und so tut man in Israel bis auf den heutigen Tag. Und doch war das Passahlamm nur ein Vorbild, ein Abbild von dem Osterlamm, das wir haben, die Kinder des Neuen Bundes. Was das Osterlamm Israels andeutete, das ist in Jesu zur Erfüllung gekommen. Er ist unser Osterlamm, für uns geopfert.

Ein wunderbares Bild, das geschlachtete Lamm! Der Mittelpunkt der Welt und ihrer Geschichte! Schon im Paradiese sehen wir zum ersten Male dies wunderbare Bild. Die ersten Menschen haben gesündigt. Sie haben den Tod verwirkt. Aber Gott erbarmt sich über sie. Zum ersten Male fließt Blut in der Welt. Gott nimmt das Blut der Tiere, die Er schlachtet, an, als wäre es das der Menschen. Und aus dem Felle macht Er ihnen Kleider, um sie zu bedecken. Da tritt zum ersten Male das Blut des Lammes rettend ein für den sündigen Menschen. – Beim Ausgang aus Ägypten sehen wir es wieder, das geschlachtete Lamm. Während der Würgengel durch das Land geht und die Erstgeburt schlägt, herrscht in den Hütten Israels der tiefste Friede. Was rettet sie? Das Blut des geschlachteten Lammes. Das ist das Erkennungszeichen, das ist die Rettung. – Am Kreuz aus Golgatha, da gehen alle diese Vorbilder und Hinweise in Erfüllung. Da sehen wir das Lamm, das der Welt Sünde trägt, dessen Tod der Welt das Leben bringt und das Heil erwirbt. Da wird das große Opfer gebracht, durch das in Ewigkeit vollendet sind alle, die da geheiligt werden. – Und in der Herrlichkeit – was ist der Mittelpunkt in den Himmeln? Wo ertönen die schönsten Lieder und Gesänge? Johannes beschreibt es uns in der Offenbarung: „Und ich sah, und siehe, mitten zwischen dem Stuhl und den vier Tieren (Lebewesen) und zwischen den Ältesten stand ein Lamm, wie es erwürget wäre . . . und alle fielen nieder vor dem Lamm, und sangen ein neu Lied und sprachen: Du bist erwürget und hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden.“ Ein Halleluja nach dem andern ertönt zum Preise des geschlachteten Lammes. – In Zeit und Ewigkeit ist das geschlachtete Lamm der große Mittelpunkt, um den sich alles dreht. Ist es auch der Mittel- und Ruhepunkt deines Lebens? Kannst du in Wahrheit singen und sagen: „Auf dem Lamm ruht meine Seele, betet voll Bewundrung an?“ O es hängt alles davon ab, wie man sich Zu diesem Lamme stellt und ob dies Lamm in uns Gestalt gewinnt. O möchte nicht nur unser Mund, sondern unser ganzes Wesen und Leben es bewähren und beweisen: „Wir haben ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.“

## 8. Mai

*Ein solch Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott.*

*2. Korinther 3,4*

**V**iele tun immer so, als ob der Spruch hieße: So ein Vertrauen sollten wir haben zu Gott. Aber so heißt er nicht. Er heißt: Ein solch Vertrauen haben wir zu Gott. Wenn du auch sagst: So ein Vertrauen sollten wir haben, dann hast du also kein richtiges Vertrauen. Das liegt doch in den Worten. Aber warum hast du das denn nicht? Warum misstraust du denn dem HErrn? Was hat Er dir denn getan, dass du Ihm misstraust? Hat Er dich schon jemals enttäuscht? Hat Er dich schon einmal im Stich gelassen? Nicht wahr, das kannst und darfst du nicht sagen. Nun, warum vertraust du Ihm denn nicht? Siehst du nun ein, wie unrecht es ist, dass du Ihm misstraust?

Bitte auch nicht erst: HErr, schenkt mir Vertrauen! Das ist kein gutes Gebet. Denn Vertrauen ist etwas, das muss Er nicht dir, sondern du Ihm schenken. Hat Er es nicht bewiesen, dass Er dein Vertrauen verdient? Als der Vater Seinen Sohn für dich dahingab, hat Er da nicht einen Beweis Seiner Liebe gegeben, der dir Vertrauen abnötigen muss? Und als der Sohn Sein Leben für dich ließ, hat Er da nicht dein Vertrauen verdient? Und du sagst noch: Schenk mir Vertrauen!? Vertrau Ihm doch einfach! Was Gott von dir erwartet, das musst du nicht von Gott erwarten. Sonst sieht es nachher so aus, als ob Gott schuld daran wäre, wenn du nicht vertraust!

Paulus schreibt: Ein solch Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott. Christus hat es uns gesagt und gezeigt, was wir für einen liebevollen und gnädigen Gott haben. Er hat uns gesagt, dass Er uns wie ein Vater liebt. Und darum haben wir Vertrauen zu Ihm. Ob die Sonne des Glückes scheint, oder ob es durch tiefe dunkle Täler geht – wir vertrauen Ihm. Denn wir sind tief davon überzeugt, dass Er keine Fehler macht. Wenn Er uns vor Aufgaben stellt, von denen wir denken, dass sie über unsere Kraft gingen, so blicken wir nicht unsere Untüchtigkeit an, sondern – wir vertrauen Ihm. Wenn Er uns aufs Krankenlager legt, dass wir große Schmerzen auszuhalten haben, wir sagen nicht: Ich kann es nicht aushalten, sondern wir schauen zu Ihm auf und sprechen: Ich vertraue Dir, HErr Jesu! Die Trübsal wird nicht einen Grad zu heiß werden! Die Versuchung wird nie über unsere Kraft gehen, sondern stets so ein Ende gewinnen, dass wir es können ertragen. Wie gut, wie wunderbar gut haben wir es doch, dass wir so einen Gott haben, dem wir so blindlings vertrauen können. Wie auch unsere Zukunft werden mag, wir wissen es, dass Er uns auf rechter Straße führt. Und darum sagen wir in Freud und Leid, im Glück und Unglück, im Leben und im Sterben: Ich vertraue Dir, HErr Jesus!

## 9. Mai

*Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht von uns.*

*2. Korinther 4,7*

**W**as ist das für ein Schatz, den wir haben? Paulus redet im Verse vorher davon. Er sagt: Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Das heißt: Gott hat uns mit Seinem Lichte und mit Seinem Leben so gefüllt, dass nun von uns etwas ausstrahlt, dass die Leute von uns einen Eindruck bekommen von der Herrlichkeit Jesu Christi; dass sie an uns sehen können, dass es eine große und herrliche Sache ist, ein Eigentum des HERRN zu sein.

Ist das so bei dir? Leuchtet wirklich der Friede und das Glück, das Jesus verleiht, aus deinen Augen und von deiner Stirn? Wenn du viel Umgang mit Gott hast, dann kann es gar nicht anders sein. Als Mose auf dem Berge mit Gott geredet hatte, da leuchtete und strahlte sein Angesicht. Und als Stephanus im Hohen Räte stand, da sahen auf ihn alle, die im Rat saßen, und sie sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. Wer sich erleuchten lässt von dem Lichte Gottes, das Er in Christo Jesu der Welt hat aufgehen lassen, der leuchtet auch selber. Gerade wie eine schlichte Fensterscheibe, in welche die Abendsonne ihre Strahlen geworfen hat, auch leuchtet und strahlt, so dass man meinen könnte, die Sonne wäre hinter den Scheiben in dem Zimmer! So strahlt und leuchtet ein rechtes Kind Gottes, das Jesum aufgenommen hat in Herz und Haus. Es ist erfüllt von Seinem Frieden, es ist so voll Freude und Seligkeit, dass sich das unwillkürlich auch in seinem Leben äußert.

Ja, das ist gar nicht anders möglich, denn Jesum zu haben im Herzen, das ist ein Schatz, der über alle irdischen Schätze geht. Alle Güter der Erde verlieren einmal ihren Wert, wenn das Stündlein des Todes kommt. Aber dieser Schatz verliert seinen Wert nie. Im Gegenteil, wenn das Sterben herannaht, da gewinnt dieser Schatz erst recht seine Herrlichkeit, da macht er uns das Sterben leicht, dass wir fröhlich, ja, dass wir triumphierend heimgehen können in die Herrlichkeit. O Kinder Gottes haben einen Schatz, davon weiß die Welt nichts. Die Welt sieht nur die äußere Hülle, die Welt sieht nur, dass wir durch manche Not und manche Trübsal, durch Verachtung und Verfolgung gehen. Darum bemitleidet oder verlacht sie die Kinder Gottes als arme Tröpfe. Sie sieht nur die irdenen Gefäße. Und wenn etwas von der inneren Herrlichkeit durchbricht, dann schüttelt sie den Kopf und sagt, wir seien überspannt. Die arme Welt! O zeig es doch der Welt, dass Kinder Gottes einen Schatz haben, der sie reich macht, auch in der größten Armut, der sie glücklich macht, auch im tiefsten Leid, dass die Kraft Gottes uns so reich und so froh und so selig macht. Zeig es ihr doch, dass du einen Schatz hast!

## 10. Mai

*Wir haben allenthalben Trübsal; aber wir ängsten uns nicht.*

*2. Korinther 4,8*

**T** ist das denn auch was Gutes, was Gotteskinder haben? Trübsal ist doch nichts Gutes! Gewiss ist auch die Trübsal etwas Gutes. Sie mag vielleicht nichts Angenehmes sein, das ist recht; aber etwas Gutes ist die Trübsal gewiss.

Freilich, zuerst will die Trübsal uns als ein ungebetener Gast erscheinen. Aber wenn sie da ist und wir fragen nach dem Woher?, dann bekommen wir die Antwort: „von Gott“ und – „zu deinem Besten.“ Nun, wenn etwas von Gott kommt und zu unserm Besten dient, dann dürfen wir den Gast nicht abweisen, dann wollen wir auch „Willkommen!“ zu der Trübsal sagen.

Und wenn dieser Gast eine Weile bei uns ist, dann fangen wir schon an zu merken, dass die Trübsal wirklich zu unserm Besten ist. Dann tritt uns der HErr so nahe, und dann erfahren wir so wunderbar Seine Gegenwart und Fürsorge, dass wir es lernen: Trübsal ist Segen.

Wie kommt das? Das ist sehr einfach. Als wir in der Geschäftigkeit des Lebens und in der Arbeit unsres Berufs standen, da hatten wir oft so wenig Zeit. Da blieb für den HErrn so recht kein Raum in unserm Leben. Nicht wahr? Und dann kam die Trübsal, und die nötigte uns, unsere Blicke auf den HErrn zu richten und Ihn zu umklammern, und da neigte Er sich zu uns. Da wurde Er uns groß und köstlich. Und siehe, das war's, was Er wollte. Er wollte den Platz wieder haben in unserm Herzen und Leben, den Er einmal gehabt hatte, und den Er durch die Vielgeschäftigkeit unseres Lebens verloren hatte. Mit Jesus in Verbindung treten, in engere und innigere wie zuvor, das ist aber Segen.

Es gibt Trübsale von sehr verschiedener Art. Es gibt Trübsale, die unmittelbar aus der Hand Gottes kommen, Krankheiten und Heimsuchungen. Wenn solche Trübsale kommen, dann merken wohl auch ernste Weltkinder, dass sie von Gott uns geschickt sind, und dass wir sie von Ihm annehmen müssen. Aber es gibt Trübsale, die sind von Menschen vermittelt. Menschen beleidigen oder verleumden uns, Menschen treten uns zu nahe und kränken uns. Da ist es nicht jedem gleich offenbar, dass auch diese Trübsal vom HErrn kommt, dass der HErr sie nur darum zugelassen und geschickt hat, um uns zu segnen. Das soll in jedem Falle der Zweck der Trübsal sein: wir sollen einen Segen dadurch haben. Und wir haben einen Segen, wenn wir die Trübsal aus Gottes Hand hinnehmen und Ihn fragen: HErr was willst Du mir dadurch sagen? Rede, HErr, Dein Knecht höret! – Nimmst du diese Stellung der Trübsal gegenüber ein, dann kannst du sagen: Wir haben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, ja, wir sind sogar dankbar dafür, weil sie auch in der Hand unseres Gottes ein Werkzeug sein soll, uns zu segnen.

## 11. Mai

*Als die nichts inne haben und doch alles haben.*

*2. Korinther 6,10*

**D**as ist ein wunderbares Wort. Wie reimt sich das denn zusammen, dass Leute, die nichts haben, doch zugleich alles haben?

Wer das erfahren will, der muss zunächst das erste erfahren, nämlich das Nichtshaben. Nur diejenigen können das zweite erfahren: alles haben, die das erste gründlich kennen gelernt haben. Wenn ich dich einmal frage, liebe Seele, hast du nichts? O nein, dies und das hast du noch. Du hast eine gewisse Tüchtigkeit auf diesem oder jenem Gebiete. Du hast Kenntnisse in diesem und jenem Fache. Du bist dir bewusst, allerlei zu wissen und zu können und zu haben. Und weil du das weißt, darum hast du ein ziemliches Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.

Nicht wahr, das hast du? Nun, wenn du das hast, kannst du dann wohl in Wahrheit sagen, dass du nichts hast? Wer noch meint, dass er dies und das kann und weiß und hat, der kann doch gewiss nicht ganz ehrlich und aufrichtig sagen: ich habe nichts.

Das ist das Erste, was der HErr wirken und erreichen mochte, dass wir ehrlich und aufrichtig eingestehen: ich habe nichts. Das kann man natürlich nur eingestehen, wenn man das erkannt hat. Sonst wäre es ja nur Heuchelei.

Ich weiß es von mir selber, wie viel Mühe Gott damit hat, bis Er uns zu dieser Erkenntnis gebracht hat, dass wir nichts haben und nichts wissen und nichts können, bis endlich unser leidiges Selbstvertrauen in Trümmern und Scherben liegt, dass wir nicht mehr sagen: „O das werde ich schon machen,“ sondern dass wir sagen: „An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd.“

Wie trittst du den Aufgaben gegenüber, vor die Gott dich im Leben stellt? Sagst du: „O das ist eine Kleinigkeit, das werde ich schon machen; verlassen Sie sich nur auf mich!“ Wenn du noch so redest, dann bist du von deinem Nichts noch nicht überzeugt. Und solange du davon noch nicht überzeugt bist, wirst du nie das Alles kennen lernen. Solange du noch etwas kannst, kannst du das selige Alles noch nicht erfahren. Denn du sollst nicht etwas können, sondern nichts!

Ganz gewiss, dein Leben wäre viel reicher, viel gesegnet, viel fruchtbarer, wenn du diese einfache Lektion gelernt hättest: Ich kann nichts, und ich bin nichts, und ich habe nichts, und ich weiß nichts. Denn erst dann, wenn du nichts mehr kannst, tritt Gott ein, weil du dann keine Ehre mehr für dich haben willst, sondern die ganze Ehre einzig und allein dem HErrn zukommen lässt. Wir müssen morgen noch weiter hiervon reden; es ist eine so überaus wichtige Lektion, dass wir nichts so nötig haben, als dies zu lernen: Ich habe nichts. O dass der HErr es dir heute gründlich klar machen könnte durch Seinen Heiligen Geist, dass dir nichts kannst und dass du nichts hast. Dann kann Er dir geben aus Seiner Fülle!

## 12. Mai

*Als die nichts inne haben und doch alles haben.*

*2. Korinther 6,10*

**W**ir haben gestern davon gesprochen, wie nötig es ist, dass wir zu der Erkenntnis unsres Nichts kommen. Warum ist das so wichtig?

Solange der Mensch denkt, wie tüchtig und tapfer und geduldig und freundlich er doch ist, so lange bekommt Gott nicht die Ihm gebührende Ehre. Wenn der Mensch irgend einen Erfolg hat, dann schreibt er den seiner Tüchtigkeit und seinem Verdienst zu. Dann rühmt er sich und sein Können. Und das gefällt Gott nicht, von dem doch im letzten Grunde alle Hilfe und aller Segen herkommt. Darum lässt Er den Menschen, der noch auf sich selbst und auf seine eigne Kraft vertraut, ruhig seine Wege gehen und versuchen, wie weit er mit seiner eignen Kraft kommt.

Ein wunderbares Wort steht Offenbarung 3,8: „Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, denn du hast eine kleine Kraft.“ Sicherlich haben die lieben Brüder in Philadelphia, an die das Wort gerichtet worden ist, oft den Wunsch gehabt: Ach, wenn wir doch eine größere Kraft hätten! Wir haben keine Gaben, wir haben keine Leute mit Namen von Klang in unsrer Versammlung, wir haben doch eigentlich – nichts! Aber gerade das war gut. Denn weil sie nichts hatten, darum nahm sich der HErr ihrer an und gab ihnen eine offne Tür. Hütten sie eine große Kraft gehabt, dann hätte der HErr ihnen die Tür nicht geöffnet, dann hätten sie selber sehen können, wie weit sie kamen.

Das ist das Herrliche: mit unsrer Ohnmacht verbündet und verbindet sich Gottes Allmacht. Aber sie verbindet sich nicht mit unsrer Kraft. Erst dann, wenn wir keine Kraft mehr in uns haben, wie Jakob, als er mit dem HErrn rang am Jabok, erst dann, wenn wir nicht mehr auf eignen Füßen stehen können, weil das Gelenk unsrer Hüfte – und das ist das Gelenk unsrer Kraft – verrenkt ist, erst dann lernen wir Gottes Größe und Gottes Macht recht kennen.

Das ist der Weg, wie ohnmächtige Menschen zu – allmächtigen Menschen werden, weil Gott ihre Stärke und ihre Kraft ist. So hat ein Paulus das kühne Wort geschrieben: „Ich vermag alles – durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ Ja, wenn der allmächtige Gott mir die Fülle Seiner Macht zur Verfügung stellt, was sollte ich dann nicht können? Denn Gottes Macht hat doch keine Grenzen und keine Schranken. Da wird das Unmögliche möglich. Denn was unmöglich ist für Menschen, das ist möglich bei Gott. Da kann man es mit David erfahren und rühmen: Mit meinem Gott kann ich über die Mauern springen. Da lernt man es, mit Petrus über das Meer dahinzuschreiten im Glauben an die Kraft des lebendigen Gottes. Da kommt man dahin, zu sagen, anbetend und dankbar: Ich habe alles.

## 13. Mai

*Als die nichts inne haben und doch alles haben.*

*2. Korinther 6,10*

**N**och einmal wollen wir zu diesem Wort zurückkehren. Es ist ein so wunderbares Wort, dass wir dabei noch einmal verweilen wollen, um es uns recht fest einzuprägen: Gottes Kinder haben alles.

Willst du dir einmal überlegen, was du alles nötig hast? Du hast Bedürfnisse für deinen Leib und für deine Seele. Gut. Lass uns erst einmal von den Bedürfnissen des leiblichen Lebens miteinander sprechen. Was sagt David im 23. Psalm? Er sagt: „Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Nach wörtlicher Übersetzung heißt es eigentlich: „Mir mangelt nichts.“ Es ist nicht eine Hoffnung für die Zukunft, sondern es ist eine Erfahrung in der Gegenwart. – Die Jünger haben dieselbe Erfahrung gemacht. Als der HErr sie fragte, ob sie auch je Mangel gehabt hätten, da antworteten sie wie aus einem Munde: „HErr, nie keinen!“ Und doch hatten sie ihren Beruf und ihr Gewerbe aufgegeben und waren dem Wanderprediger gefolgt, ohne irgend eine Gewähr für die Zukunft zu haben. Und dann, als die Apostel, dem Befehl Jesu gemäß, hinauszogen in alle Lande, um das Evangelium zu predigen aller Kreatur, da stand hinter ihnen kein Komitee und keine Gesellschaft, die für ihre Bedürfnisse aufkam und ihnen ein festes Gehalt bezahlte, sondern der HErr versorgte sie. Der HErr lässt die Seinen nicht im Stich. Und „der Er war vor aller Zeit, der bleibt Er in Ewigkeit.“ Auch heute ist es noch wahr, was schon der Psalmist bezeugt hat: „Ich bin jung gewesen und alt geworden – und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brot gehen.“ Ja, wenn es sich um die Bedürfnisse des irdischen, leiblichen Lebens handelt, so bleibt es wahr: Gotteskinder haben alles. Und wenn du je andre Erfahrungen gemacht hast oder von Erfahrungen anderer gehört hast, dann liegt die Schuld ganz gewiss nicht auf Seiten Gottes, sondern auf deiner Seite, dass du Ihm nicht recht vertraut hast!

Und wie Gott für das irdische Leben sorgt, so sorgt Er für das Leben der Seele erst recht. Was du brauchst, das ist in Seinen unerschöpflichen Magazinen zu deiner Verfügung. Du brauchst Mut, den Namen Jesu zu bekennen. Der HErr, der selber ein gutes Zeugnis abgelegt hat vor Seinen Richtern, der ist auch imstande, dir zu geben, was du bedarfst, und dir das Wort darzureichen, das du sagen sollst. Nur musst du es dir nicht mehr selber vornehmen, sondern es von Ihm erbitten. – Oder du bedarfst Trost – Er kann trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Du brauchst Geduld, geh in Seine Schule. Ja, alles, alles, was du bedarfst in den tausend Anforderungen des täglichen Lebens, das hat Er. Und das hat Er für dich. Das ist alles zu deiner Verfügung. Das ist alles für dich da. Mach nur Gebrauch von der Fülle Gottes im Glauben und sprich getrost im Blick auf die unversiegligen Quellen Gottes: Ich habe alles!

## 14. Mai

*Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen.*

*2. Korinther 7,1*

**W**on was für Verheißungen ist hier die Rede? Der Apostel spricht davon im letzten Verse des vorhergehenden Kapitels. Gott hat gesagt, wenn wir kein Unreines anrühren, „so will Ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt Meine Söhne und Töchter sein!“ Das hat Gott uns verheißen. Aber diese Verheißung ist an die Bedingung geknüpft, dass wir uns reinigen, dass wir alles abtun, was Gott missfällt und was Seinen Geist betrübt. Ist das etwa zu viel verlangt? – Was hat Gott, uns verheißen? Er will uns annehmen als Seine Kinder, und Er will für uns sorgen. Wir sollen Seine Söhne sein, geradeso wie Jesus Sein Sohn war. Wir sind berufen, ebenbürtige und ebenbildliche Söhne Gottes zu sein. Ist das nicht etwas Herrliches? Kann es etwas Herrlicheres geben in der Welt? Was sind Fürstenhüte und Königskronen neben dieser Herrlichkeit, ein Sohn Gottes sein zu dürfen? Nicht wahr, da müssen alle irdischen Ehren erbleichen, wie die Sterne vor der Sonne? Gott will mit uns in persönlicher, liebevoller, vertrauter Verbindung und Gemeinschaft sein. Das ist Herrlichkeit für die Zeit, und das ist Herrlichkeit für die Ewigkeit. – Aber diese Herrlichkeit zu erlangen und zu bewahren, ist mit einer Bedingung verknüpft. Wir sollen alles drangeben, was Gott missfällig ist. Nicht wahr, das ist eigentlich selbstverständlich? Wenn Gott uns solcher Ehre und Herrlichkeit würdigen will, dann kann Er auch von uns etwas verlangen. Dann kann Er auch Seine Bedingungen stellen. – Ist es viel, was wir aufgeben sollen? Ist es etwas sehr Schönes und Köstliches, was wir um Seinetwillen aufopfern sollen? Wenn Er so etwas von uns forderte – nicht wahr, verlangen dürfte Er es schon, wenn Er solche Herrlichkeit dagegen verspricht. Aber es handelt sich gar nicht darum, dass wir etwas Köstliches aufgeben sollen, es handelt sich darum, dass wir uns von unserem Schmutz reinigen, von dem Schmutz der Sünde! Wenn du dir das einmal recht überlegst, dann findest du, dass das eigentlich die selbstverständlichste Sache von der Welt ist. Aber handelst du auch demgemäß? Gibst du wirklich und völlig alle Unreinheit daran? Lässt du dich wirklich von aller Unreinigkeit und Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, um ein „Sohn Gottes“ zu werden und zu bleiben? Befleckungen des Fleisches und des Geistes gibt es. Beide missfallen Gott. Er will Söhne und Töchter haben, die Ihm ganz gehören, über die Er ganz gebieten kann, die Seine gehorsamen und heiligen Kinder sind, mit denen Er Ehre einlegen kann vor der Welt. Kann Gott das mit dir? So lange du noch irgendwelche Befleckung an dir hast, gewiss nicht! Darum: Dieweil wir solche Verheißungen haben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen.

## 15. Mai

*Gott kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, dass ihr in allen Dingen volle Genüge habt.*

*2. Korinther 9,8*

**N**ach diesem Worte sind Gotteskinder Leute, die in allen Dingen volle Genüge haben. Steht es so bei dir? Ach, wie oft wirst auch du zu kurz gekommen sein! Wie oft wirst auch du keine volle Genüge gehabt haben! Der normale Zustand ist das nicht, das sagt uns dieses Wort und manches Wort der Schrift mit großer Bestimmtheit.

Gott kann machen, dass allerlei Gnade unter uns reichlich sei, dass wir in allen Dingen volle Genüge haben. Und wenn Gott das machen kann, dann will Er es auch. Das unterliegt keinem Zweifel. Er sehnt sich danach, allerlei Gnade, das heißt alle Arten von Gnade unter uns reichlich auszuteilen. Er hat Gnade zum Bekennen Seines Namens, Er hat Gnade zum Dulden, Gnade im Leiden, Gnade zum Dienen, Gnade zum Tragen, Gnade zum Verkündigen Seiner Herrlichkeit und so fort. Er hat allerlei Gnade. Und Er geizt und kargt nicht mit Seiner Gnade, sondern Er gibt sie königlich und reichlich. Er gibt sie so reichlich, dass wir in allen Dingen volle Genüge haben. Das heißt: Wir sollen nie aus der Ruhe und aus der Fassung kommen, wir sollen allen Menschen gegenüber und in allen Lagen des Lebens immer das haben, was wir brauchen, die Geduld und die Freundlichkeit, die Sanftmut und die Entschiedenheit, die Kraft und den Trost, und alles, was wir brauchen in den verschiedenen Lagen, in die wir kommen.

Das kann Gott machen. Und doch hat es Augenblicke gegeben, wo du die Herrschaft über dich verlorest, wo du heftig und aufgereggt wurdest, wo der Zorn dich übermannte und bittere Worte deinem Munde entfuhr, die dir nachher leid taten. Doch gab es Tage, wo du deinen Stimmungen und Launen nachgingest und dir und andern das Leben schwer machtest. Doch gab es Dinge, die dich beunruhigten, die dich erschreckten und dir den Schlaf raubten. Du hattest nicht den tiefen Frieden und die vollkommene Ruhe, die durch nichts aus der Fassung zu bringen sind. Wie kam das?

Hatte Gott dir Seine Gnade nicht geben wollen? Ganz gewiss. Aber du hattest vergessen, von Seiner Gnade Gebrauch zu machen. Anstatt zu Ihm zu kommen und zu nehmen, hattest du auf die Schwierigkeit deiner Lage geschaut, auf die Menschen, mit denen du es zu tun hattest, auf deine eigene Ohnmacht allen Anforderungen gegenüber – und da hattest du freilich keine volle Genüge. Mach von der allerlei Gnade Gebrauch, komm in allen Dingen und Lagen zum HErrn und nimm Gnade und gebrauche Seine Gnade, und du wirst so ein Mensch werden, der nicht immer zu kurz kommt und zurückbleibt, sondern der in allen Dingen volle Genüge hat.

## 16. Mai

*An Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum Seiner Gnade.*

*Epheser 1,7*

**D**as ist Kern und Stern unsres Glaubens und unsres Friedens und unsres Freuens: Wir haben die Erlösung durch Sein Blut. Es gibt in unsern Tagen viele, die wollen von Seinem Blut nichts mehr wissen. Denen ist die Blut- und Wunden-Theologie ein Stein des Anstoßes. Sie predigen den großen Weisheitslehrer und Sittenprediger, sie preisen das religiöse Genie, den Idealmenschen Jesus und wie ihre Worte alle heißen. Aber von Seinem Blute wollen sie nichts wissen. Damit können sie nichts anfangen. Und doch ist es gerade Sein Blut gewesen, das uns das Heil erworben hat. Nicht Seine Predigten und Lehren, nicht Seine Heilungen und Wunder haben uns erlöst, sondern Sein Blut.

Nimmt alle Wunder, die Er tut,  
doch über alles rühmt Sein Blut!

Sein Blut ist das Lösegeld für unsre Sünden; Sein Blut ist die Bezahlung für unsere Schuld; Sein Blut reinigt, Sein Blut bewahrt uns vor der Sünde. Alles, was wir sind, das verdanken wir dem heiligen, teuren Blute unsres HErrn.

Nie wird es ausgesungen werden, das Hohelied von der Kraft Seines Blutes! Bis in die Ewigkeiten hinein werden wir Sein Blut rühmen.

Dies Blut sei all mein Leben lang  
die Quelle meiner Lust;  
das bleibt mein ewger Lobgesang  
an meines Heilands Brust!

Was wirkt das Blut? Paulus sagt es uns: Erlösung von der Sünde. Das Wort „Erlösung“ ist aber heutzutage, wie so viele Worte der Bibel, so ein abgegriffener Groschen geworden, dass wir uns kaum recht etwas dabei denken. Da muss dieses Wort einmal etwas anders gefasst werden, um wieder neue Kraft und Herrlichkeit zu offenbaren. Wir haben Lösung durch Sein Blut. Das sagt uns gleich ganz deutlich, was der Zweck des Blutes Jesu ist. Es will uns lösen von der Sünde, uns davon befreien und trennen. Das bedenken viele Gotteskinder nicht, dass das wahre Wesen der Erlösung eine Lösung ist. Wenn das nicht dabei herauskommt, dass du von der Sünde ganz und gar gelöst wirst, dann hat die Erlösung für dich keinen Zweck.

Meinst du, das gäbe es nicht? O dann weißt du noch nicht, dass es einen Reichtum von Gnade gibt, wie Paulus sagt. Ja, gelobt sei Gott, wir haben Lösung durch Sein Blut, denn Er hat einen Reichtum von Gnade.

## 17. Mai

*Wir habest desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort.*

*2. Petrus 1,19*

**F**in herrliches Besitztum! Das feste prophetische Wort! Während andere mit banger Sorge in die Zeit hineinblicken, die immer dunkler und immer drohender wird, schauen wir in das prophetische Wort hinein, in dem Gott alles niedergelegt hat, was uns für die Zukunft zu wissen Not tut, und so haben wir ein helles Licht in der Finsternis der Welt, in der wir leben.

Aber das Haben des Wortes Gottes allein tut es nicht. Wie viele, die sich evangelisch nennen, rühmen sich mit Stolz den Katholiken gegenüber: Ihr dürft nicht mal die Bibel lesen – und dabei tun sie es selber nicht! Das ist ein Gradmesser deines christlichen Lebens, wie viel dir die Bibel wert ist. Meinst du auch noch, wie so viele, sie sei ein langweiliges, oder sie sei ein schwieriges Buch? Lies dich nur einmal recht hinein, dann wird sie bald aufhören, langweilig zu sein. Dann wirst du merken, dass die Bibel es überall mit dir zu tun hat, dass sie deine Geschichte erzählt. Wenn du das merkst, dann wird sie dir sehr interessant werden. Und was das angeht, dass sie dir als ein so schwieriges Buch erschienen ist, so kommt das daher, dass du sie ohne Gebet gelesen hast. Es ist doch ganz natürlich, dass wir das Buch Gottes nicht so ohne weiteres verstehen können. Wenn wir das könnten, dann wäre Er ja nicht größer als wir. Wenn einer in einem wissenschaftlichen Buche Stellen nicht versteht, dann wundert er sich gar nicht darüber. Das hält er für ganz selbstverständlich, und doch hat ein Mensch das Buch geschrieben. Sollte es bei dem Worte Gottes wohl anders sein? Dafür hat uns aber Gott Seinen Heiligen Geist zur Verfügung gestellt, dass Er uns erleuchte. Und wenn wir Ihn bei unserm Bibellesen um diese Erleuchtung bitten, dann werden wir auch die Heilige Schrift je länger je besser verstehen lernen. Das ist ganz gewiss.

Darum lies regelmäßig und mit Gebet deine Bibel! Und dann lebe der Schrift gemäß. Du wirst sehen, wie dein Leben dadurch beeinflusst wird, wenn du ein rechter Bibelleser wirst. Dann erschließt sich dir eine wunderbare Quelle der Kraft. Das Wort Gottes ist ja eine Gotteskraft, wie Paulus sagt. Das erfährt jeder, der sie mit dem Verlangen liest, von Gott gesegnet zu werden.

Und dann zeigt dir die Bibel ganz deutlich und bestimmt den Weg, den du wandeln sollst. So wie man bei einem Wege über Land durch die Nacht eine Laterne mitnimmt, die uns den Weg zeigt, so erweist sich auch Gottes Wort als ein Licht, das da scheint an einem finstern Ort, und wir finden durch die dunkle Welt hindurch sicher und bestimmt den rechten Weg zum rechten Ziel. Wohl uns, wir haben ein festes, prophetisches Wort!

## 18. Mai

*So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander.*

*1. Johannes 1,7*

**W**enn man von Gemeinschaft redet, dann denkt man für gewöhnlich an die Gesellschaft und Verbindung von Menschen untereinander. Aber daran ist hier in erster Linie nicht zu denken. Wohl ist sie hier nicht ausgeschlossen; aber zunächst meint Johannes hier etwas anderes, damit. Er sagt im 3. Verse desselben Kapitels: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christo.“ Da sehen wir, was für eine Gemeinschaft der Apostel meint. Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo.

Was ist das für eine wunderbare und außerordentliche Sache! Wir haben Gemeinschaft mit dem Vater! Wer waren wir denn von Natur? Waren wir nicht Feinde und Rebellen gegen den heiligen und herrlichen Gott? Haben wir denn nicht Seinem Worte und Willen zuwider gehandelt? Ach ja, das haben wir getan. Es hat Jahre, es hat Jahrzehnte gegeben, wo wir uns nicht um Ihn kümmerten, wo Sein Wille nicht die unser Leben beherrschende Macht war. Und doch dürfen wir Gemeinschaft mit Ihm haben! O ist das nicht eine wunderbare Gnade? „Was für ein Wunder ist da doch geschehen, dass wir mit Ihm Gemeinschaft haben dürfen! Dass wir Ihn Vater nennen dürfen und uns als Seine Kinder wissen!

Und wir haben Gemeinschaft mit Seinem Sohne Jesu Christo! Mit dem Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit! Ist das nicht etwas Außerordentliches, dass wir den Sohn Gottes unsern erstgeborenen Bruder nennen dürfen, und dass Er Sich nicht schämt, uns Brüder zu heißen?

O bete Seine Gnade an, die dir das vergönnt und erlaubt hat: Wir haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo. Wir dürfen mit Ihm Umgang haben. In Seinem Worte redet Er mit uns, und im Gebet dürfen wir mit Ihm reden. Ist das nicht herrlich?

Aber solche Gemeinschaft stellt auch Anforderungen an uns. Wir müssen bei all unserm Tun und Lassen eingedenk bleiben dieses großen Vorrechtes, das wir haben, der Gemeinschaft, in der wir stehen. So hohe Gabe gibt uns auch eine hohe Aufgabe. Es muss nun auch aus unserm ganzen Wandel und Wesen hervorgehen, was unser Mund bekennt: Wir haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo. Sonst ist unser Bekenntnis eitel und wertlos.

## 19. Mai

*So, wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.*

*1. Johannes 1,7*

**W**ir sahen gestern, was der Apostel damit meint, wenn er von Gemeinschaft redet. Es die wunderbare, selige Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Aber wir müssen noch einmal zu diesem Worte zurückkehren, um zu sehen, an was für eine Bedingung diese Gemeinschaft geknüpft ist. Und diese Bedingung heißt im Lichte wandeln.

Das ist klar oder sollte doch wenigstens jedem klar sein, dass wir dann keine Gemeinschaft mit Gott haben und behalten können, wenn wir sündigen. Sünde ist Finsternis. Und Finsternis scheidet uns von Gott, ist das Gegenteil von Gott. Denn Gott ist Licht. Darum, wenn wir in Gemeinschaft mit Gott bleiben wollen, dann dürfen wir nicht in der Sünde bleiben. Das sind unvereinbare Gegensätze. Wer es mit der Sünde leicht nimmt und meint, das sei nicht so schlimm, Gott sei ja gnädig und barmherzig, der hat ja gewiss keine Gemeinschaft mit Gott. Davon sagt Johannes: So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“ Damit ist all das unbiblische Gerede, als ob Gott uns je und dann die Sünde fallen ließe, um uns in der Demut zu erhalten, gerichtet. Nein, Gottes Wille ist, dass wir nicht sündigen, und wenn wir es dennoch tun, so heben wir die Gemeinschaft mit Ihm auf. Das ist ganz klar.

Ist das nicht sehr oft geschehen? Ach, man redet, man sagt, dass man Gemeinschaft mit Gott habe – und der Teufel lacht darüber, denn es ist eine Lüge.

Mit einem Wandel im Licht verträgt sich kein Sündigen. Denn wir sollen im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist. Und Jesus hat keine Sünde getan; niemand konnte Ihn einer Sünde zeihen. Und so wie Er im Lichte ist, so sollen wir wandeln.

Ja, aber, sagst du, ich finde doch aber in meinem Herzen und Leben noch so manche Sünde! Was soll ich denn machen? Was du zu tun hast, das sagt der Apostel ja in den letzten Worten dieses Verses sehr deutlich: „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ Du sollst mit deiner Sünde zum HErrn gehen, und Sein Blut wird dich rein machen. Aber komm auch wirklich und ehrlich mit allen Sünden. Halte nicht eine zurück, wie das so oft geschieht! Die eine Liebessünde, die du festhältst, ist sonst gerade ausreichend, um die Gemeinschaft mit Gott zu unterbrechen, ja, um sie völlig unmöglich zu machen. O komm mit deiner ganzen Schuld und Schande zum Kreuz!

## 20. Mai

*Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.*

*1. Johannes 2,1*

**W**or Jahren habe ich einmal auf einer Konferenz dies Wort in ganz moderner Weise übersetzen hören. Da hieß es: „Wir haben einen Rechtsanwalt.“ Ein Fürsprecher ist so viel wie ein Rechtsanwalt. Diese Übersetzung hat mir viel Segen gebracht. Darum möchte ich sie weitergehen. Dann bringt sie dir auch Segen. – Man braucht einen Rechtsanwalt, wenn man angeklagt ist. Kinder Gottes werden sehr oft angeklagt. Manchmal mit Unrecht, manchmal leider auch mit Recht. – Die Welt beschuldigt die Kinder Gottes der Heuchelei und des Hochmuts; sie weiß allerlei böse und unwahre Dinge von ihnen zu berichten. Wer wüsste das nicht? Es geht durch gute Gerüchte und durch böse Gerüchte hindurch mit den Gläubigen. Was sollen wir dann tun? Sollen wir dann unser Recht suchen? Sollen wir uns beschweren? Wohl gar zum Schiedsmann und zum Staatsanwalt laufen? Ach, so machen es manche! Sie versuchen, sich selber zu helfen, sich zu verteidigen. Und dadurch machen sie die Sache viel schlimmer, als sie ist. Und wenn sie das auch nicht tun, dann regen sie sich doch darüber auf, dann geben sie bitteren Gedanken Raum, und auch dadurch versündigen sie sich. Ich habe es früher auch so gemacht, wenn ich angegriffen und verleumdet wurde, dass ich mich so darüber bekümmerte, dass ich nicht schlafen konnte, so setzten mir die Gedanken an das mir zugefügte Unrecht zu. Aber dann hörte ich diese Übersetzung.: Wir haben einen Rechtsanwalt. Und da habe ich es gelernt, alle solche Dinge getrost in die Hand des HErrn zu legen. Wenn ich irgendeinen gehässigen Brief bekommen hatte, o er wenn es ein Zeitungsartikel war, dann breitete ich die Schmähungen vor dem HErrn aus und sagte Ihm: „HErr, Du bist mein Rechtsanwalt, ich gebe diese Sache in Deine Hand. Du wirst mein Recht schon ans Licht bringen.“ Und dann war aller Kummer und Ärger vorüber. Ich wusste meine Sache in guten Händen.

Willst du es nicht auch so machen? Willst du nicht auch, wenn du etwas zu leiden bekommst um des HErrn willen, daran denken: Wir haben einen Rechtsanwalt? Wenn du das tust, dann brauchst du dich mit der Sache gar nicht weiter zu befassen. Bei Ihm ist deine Angelegenheit in guten Händen. Dann wird das Wort wahr: Jehova wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. Ja, wenn der Rechtsanwalt Jesus die Sache in Seine Hand genommen hat, dann ist es gut. Er wird sie schon zum rechten Ende führen. Darauf kannst du dich verlassen. Und wenn die Sache auch nicht so schnell zu Ende kommt, wie du denkst – Prozesse dauern ja manchmal lange – es wird doch die Stunde kommen, wo die Lästere kommen und anbeten zu deinen Füßen (Offb. 3,9) und erkennen, dass der HErr dich geliebt habe.

## 21. Mai

*Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.*

*1. Johannes 2,1*

**W**ir haben uns gestern darüber gefreut, dass wir an Jesus einen Rechtsanwalt haben, der für uns eintritt, wenn wir ungerechterweise beschuldigt werden von den Menschen. Aber nicht immer werden Kinder Gottes mit Unrecht angeklagt. Ach, man mal werden sie auch mit Recht beschuldigt. Wir haben einen Feind, der uns genau beobachtet, der uns alle unsre Worte und auf alle unsre Werke acht hat. Das ist der Teufel. Und erkennt keine größere Freude, als wenn er ein Kind Gottes sündigen sieht. Und dann geht er hin und verklagt uns. Ja, so sehr ist das sein Geschäft, dass er in der Schrift den Namen führt: „Der Verkläger der Brüder.“ – Wenn die Gläubigen sich nichts zuschulden kommen ließen, dann hätte er keinen Grund, sie zu verklagen. Wenn sie allezeit sagen könnten, wie Jesus sagte am letzten Abend Seines Erdenlebens: Es kommt der Fürst der Welt und hat nichts an Mir – dann dürfte er sich ja nicht an sie heranmachen. Der ganze erste Johannesbrief, aus dem dies Wort genommen ist, ist zu dem Zwecke geschrieben: „Dass ihr nicht sündigt“ (1. Joh. 2,1a). Das ist der Wille Gottes, dass wir heilig und unsträflich vor Ihm wandeln. Und doch kommt es je und dann vor, dass Kinder Gottes nicht auf der Hut sind vor den Nachstellungen des Feindes, dass sie sich umstricken und umgarnen lassen. Ist es nun mit ihrer Gotteskindschaft aus? Es könnte so scheinen nach einigen Worten des Johannes, zum Beispiel nach dem Wort: „Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat Ihn nicht gesehen noch erkannt.“ Oder nach jenem andern Wort: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde.“ Aus diesen Worten ersehen wir klar und deutlich, dass das Sündigen etwas ganz und gar Naturwidriges ist für Kinder Gottes, dass es etwas ganz Unnormales ist oder doch sein sollte. Aber wenn nun doch eine Versündigung geschehen ist, dann sollen wir nicht verzagen und verzweifeln, sondern da sollen wir schnell daran denken, dass wir einen Fürsprecher haben, einen Rechtsanwalt, der für uns eintritt. Der heißt nicht schwarz weiß, und weiß schwarz, wie das vielleicht bei Menschen vorkommt, denn Er ist gerecht. Er nennt Sünde Sünde. Aber Er weiß doch auch die Momente hervorzuheben, die zu unsern Gunsten sprechen. Ja, sagt Er, er hat gesündigt, aber er wurde auch sehr gereizt; die Kameraden haben ihm auch furchtbar zugesetzt, bis sie ihn aus der Fassung gebracht hatten! – Ja, gewiss, sie ist ungeduldig geworden, aber die vielen Kinder machten auch so einen Lärm, dass die arme Hausmutter schließlich ungeduldig wurde.

Sieh, so einen Fürsprecher haben wir! O wenn du dir einer Schuld bewusst bist, dann geh schnell zu Ihm! Leg Ihm die Sache in die Hand mit einem ehrlichen Bekenntnis – sonst bekommt der Teufel Macht über dich um deiner Sünde willen!

## 22. Mai

*Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnis.*

*Hebräer 4,14*

**W**ir haben einen großen Hohenpriester. Das ist der Unterschied des Neuen Bundes: Wir haben einen großen Hohenpriester. – Der Hohepriester des Alten Bundes musste immer erst für sich ein Opfer darbringen, ehe er Gott begegnen und für die Sünde des Volkes priesterlich eintreten konnte. Er hatte zunächst zu opfern für seine eigne Sünde. Das braucht unser großer Hoherpriester nicht.

Obwohl Er versucht worden ist allenthalben, gleichwie wir, so ist Er doch allezeit siegreich aus allen Versuchungen, hervorgegangen. Er konnte sagen: „Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen?“ Er konnte getrost behaupten: Ich und der Vater sind eins. – Der Hohepriester des Alten Bundes ging nur einmal im Jahre in das Allerheiligste hinein. Sonst war es auch ihm verschlossen. Nur am großen Versöhnungsfeste durfte und musste er hineingehen. Das ist bei dem großen Hohenpriester auch anders. Er ist mit Seinem eignen Blut ins Heilige gegangen, um dort zu bleiben. Und dadurch hat Er es uns erworben, dass auch wir im Heiligtum leben und bleiben dürfen. Wir sollen Heiligtumsmenschen sein. Der Hohepriester des Alten Bundes brachte ein Opfer dar, das galt nur für ein Volk und nur für kurze Zeit, dann musste es wiederholt werden. Der große Hohepriester aber hat ein Opfer gebracht, das gilt für alle Zeiten und für alle Geschlechter der Menschen! – Der Hohepriester des Alten Bundes trug auf seiner Brust ein Schildlein mit zwölf Edelsteinen, auf denen die Namen der zwölf Stämme Israels eingraviert waren. Das sollte ein Hinweis darauf sein, dass der Hohepriester das ganze Volk auf betendem Herzen trage, dass er es priesterlich vor Gott vertrete. Wenn das schon der irdische Hohepriester tat, wie viel mehr tut das dann unser großer Hoherpriester! Wie treu trägt Er Sein ganzes Volk auf dem Herzen! Die Ewigkeit wird es einmal klarmachen, wie viel wir der Fürbitte unsres großen Hohenpriesters Jesus zu danken gaben. Ein Wort, das Er einmal zu Petrus gesagt hat, lässt uns in dies wunderbare Geheimnis Seiner Fürbitte einen Blick tun: „Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ Also wenn Jesus nicht für Seinen Petrus eingetreten wäre, dann wäre sein Glaube erloschen! Wer kann sagen, durch wie viele kritische Stunden er schon gegangen ist, ohne es besonders zu merken – aber der große Hohepriester merkte es und trat für Seinen Jünger ein und erhob fürbittend die Hände für ihn in der Stunde der Gefahr. – Ja, wir haben einen großen Hohenpriester. Das ist unsere Freude, das ist unsere Ehre. „Lasst uns Ihm ein Halleluja singen, mächtiglich sind wir errett'! Lasst uns Ihm uns selbst zum Opfer bringen, das Ihm sei geheiliget!

## 23. Mai

*Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnis.*

*Hebräer 4,14*

**G**erade weil wir einen so großen Hohenpriester haben, der eine so herrliche und völlige Erlösung für uns vollbracht hat, darum ist unsere Aufgabe und Verantwortung besonders groß. Darum müssen wir festhalten an dem Bekenntnis. Man trifft den Sinn noch richtiger, wenn man übersetzt: Lasset uns festhalten an der Übereinstimmung, nämlich mit Jesus. Das ist das Große, was der Hohepriester Jesus für uns erworben hat: Übereinstimmung mit Jesus. Wir können und darum sollen wir auch in Übereinstimmung mit Jesus leben.

Ist dein Leben in Übereinstimmung mit Jesus? Ist dein Leben in verkleinertem Maßstabe ein Leben Jesu?

Gewiss hast du schon oft darum gebeten, wenn du den Vers von Tersteegen sangest:

In Wort und Werk und allen! Wesen,  
sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Aber ist dies Gebet nun erhört? Ist dieser Wunsch nun erfüllt? Ist dein Leben ein Leben der Übereinstimmung mit Jesus?

Das Leben Jesu war ein Leben völligen Gehorsams. Er tat nichts aus sich selber, sondern Er tat nur, was der Vater Ihm auftrug und was der Vater Ihn hieß. Darin soll unser Leben mit Jesus übereinstimmen, dass an unser Leben ein Leben des Gehorsams wird. In allen Lagen und Fragen gehorsam sein, nichts tun und lassen, ohne zuvor gesagt zu haben: „Herr, was willst Du, dass ich tun soll? – das ist Übereinstimmung mit Jesus!

Mit dem völligen Gehorsam ging bei Jesus Hand in Hand ein völliges Vertrauen. Er vertraute Seinem Vater unter allen Umständen. Und wenn Sein Weg auch durchs dunkle Tal ging, Er vertraute auch da. Lasst uns darin auch mit Jesus übereinstimmen, dass wir ebenso wie Er vertrauen, unter allen Umständen und in allen Lagen des Lebens vertrauen. Was Gott auch schickt, wir wollen Ihm unbedingt vertrauen. Denn wir sollen festhalten an der Übereinstimmung mit Jesus!

Zur Übereinstimmung mit Jesus gehört dann auch ein Leben des Gebets. Wie betete Jesus! Wie stand Er im Gebetsverkehr mit Seinem Vater! So sollen auch wir ein Leben des Gebets führen, wie Er getan. Und so sollen wir endlich uns von dem Heiligen Geiste leiten lassen, wie Er, damit auch unser Dienst dem Seinen gleiche, damit unser Leben Gott verherrliche und preise!

## 24. Mai

*Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.*

*Hebräer 4,15*

**D**as ist etwas sehr Herrliches: Wir haben einen mitleidigen Hohenpriester. Er hat Mitleiden mit unsern Schwachheiten. Dem HERRN sei Dank für dies Wort! Er hat nicht Mitleiden mit unsern Sünden, o nein, aber Er hat Mitleiden mit unsern Schwachheiten. Das heißt: Er kennt alle unsre Verhältnisse ganz genau. Er weiß, wie es um uns steht. Es gibt keine Lage, die Er nicht konnte, in der Er nicht auch gewesen wäre.

Wie schwer ist es, wenn man liebe Angehörige hat, die auf dem breiten Wege wandern. Man möchte sie so gern gerettet sehen, und doch sind alle Bemühungen umsonst, und alles Beten scheint vergeblich zu sein. Nicht wahr, das ist eine rechte Last? Wer wüsste nicht davon? Sieh, darum weiß Jesus ganz genau Bescheid. Auch Seine Brüder glaubten nicht an Ihn. Ja, es gab sogar eine seit im Leben Seiner Mutter Maria, wo sie Ihn offenbar nicht verstand. Wenn's dir jetzt zuweilen schwer ums Herz ist im Blick auf deine unbekehrten Verwandten – blick auf Jesum, den mitleidigen Hohenpriester. Er kennt deine Lage, Er versteht dich.

Oder du hast den Schmerz, dass ein Freund, dem du dein Vertrauen geschenkt hattest, mit dem du zusammen deine Knie gebeugt hast, dich verrät, dass er dein Herz mit Füßen tritt. O das ist ein Schmerz! Aber siehe, auch den Schmerz hat der Heiland kennen gelernt. Was mag es wohl für ein Schmerz für Ihn gewesen sein, jeden Tag mit Judas umzugehen, von dem Er wusste, dass er Ihn verraten würde! Und wie hat erst Petrus Sein Herz zerrissen mit seinem falschen Schwur: „Ich kenne den Menschen nicht!“

Drückt dich die Not des Lebens, weißt du nicht, wie du durchkommen sollst mit all den Deinen – denke an den Menschensohn, der nicht hatte, wo Er Sein Haupt hinlegen konnte.

Hast du Schmerzen des Leibes durchzumachen – denke an die Qualen des Gekreuzigten. Er weiß, was Schmerzen sind! Ja, wir können in gar keine Lage kommen, in der Er nicht gewesen wäre, die Er nicht aus eigenem Erfahren und Erleben konnte. Und alle diese Verhältnisse zieht Er in Betracht, alle diese schwierigen Lagen versteht Er. Und wenn der Teufel dich anklagt, dann tritt Jesus für dich ein. O wie gut ist es doch, dass wir einen Hohenpriester haben, der Mitleiden hat mit unsern Schwachheiten!

## 25. Mai

*Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird.*

*Hebräer 4,15.16*

**J**a, das gibt uns große Freudigkeit, hinzutreten zum Gnadenstuhl, dass wir wissen: wir haben einen so mitleidigen Hohenpriester. Jetzt brauchen wir uns nicht zu fürchten, dass Er uns fortweisen wird, sondern wir dürfen davon überzeugt sein: Er hat ein Ohr für uns, und Er hat ein Herz, das für uns schlägt.

Was ist das Erste, was wir brauchen? Wir brauchen Barmherzigkeit. O Kind Gottes, weißt du, dass du Barmherzigkeit brauchst? Wie oft hat es auch seit deiner Bekehrung Trübungen im Verhältnis mit dem HErrn gegeben! Wie oft hast du etwas gesagt, womit Jesus nicht einverstanden sein konnte! Wie manchmal kam noch das eigne Ich hervor, das etwas für sich haben wollte! O da brauchst du Barmherzigkeit!

Ja, in Blick auf die vergangenen Tage haben wir nichts so nötig als Barmherzigkeit.

Aber wir brauchen noch mehr. Und Gott sei Dank, dass es noch mehr gibt als nur Barmherzigkeit. So herrlich auch die Barmherzigkeit ist, wir kommen nicht damit aus. Wir müssen noch mehr haben. Was denn? Wir brauchen Gnade für die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird, oder, wie man es wörtlich übersetzen kann: Gnade zur rechtzeitigen Hilfe.

Was ist das für eine Gnade? Das ist eine Gnade für den Augenblick der Gefahr, für den Moment der Versuchung. In diesen Augenblicken, wo der Feind uns zusetzt; da dürfen wir daran denken: wir brauchen jetzt nicht zu fallen und zu unterliegen, sondern wir dürfen jetzt Gnade nehmen, die uns bewahrt. Es gibt eine Gnade zur rechtzeitigen Hilfe, und die reicht aus für alle Fälle. Wir dürfen in jeder Schwierigkeit unsern Blick auf den HErrn richten und Ihm sagen: HErr, ich danke Dir, dass Deine Gnade auch jetzt für mich da ist, dass ich nicht zu sündigen brauche.

Was für ein Leben ehrt den HErrn mehr? Wo wir immer wieder Barmherzigkeit nötig haben und erbitten müssen oder wo wir Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe? Ganz gewiss das letztere. O so lasset uns doch hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir für die vergangene Schuld Barmherzigkeit finden; aber lasst uns für die Zukunft Gnade zur rechtzeitigen Hilfe nehmen, damit unser Leben Ihn nicht mehr verunehre, sondern vielmehr Ihn rühme und preise!

## 26. Mai

*So hat Gott, da Er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, dass Sein Rat nicht wankte, einen Eid dazu getan, auf dass wir durch zwei Stücke, die nicht wanken, einen starken Trost hätten.*

*Hebräer 6,17.18*

**W**as haben Kinder Gottes nach diesem Worte? Sie haben einen starken Trost. Der Apostel sagt hier, dass dieser Trost auf zwei Stücken ruhe. Das erste ist die Verheißung Gottes, das zweite ist der Eid, den Gott dazu geschworen hat. Auf diesen zwei Stücken ruht fest und unerschütterlich unser Trost.

Wir haben die Verheißungen. O wie köstlich, wie herrlich sind die doch! Wie passen sie für alle Lagen unsres Lebens! In allen Verhältnissen; in die wir kommen, haben wir Verheißungen, die uns Trost und Kraft und Rat und Mut geben. Dass wir nur alle die Verheißungen Gottes uns im Glauben zueignen möchten! Hast du nicht manchmal hinter Worte Gottes Fragezeichen gemacht? Tu es nicht mehr, auch wenn du dieses oder jenes Wort nicht verstehst, sondern erobere ein Stück nach dem andern von diesem heiligen Lande.

Wer sich mit beiden Füßen auf das Wort Gottes stellt, der hat einen starken Trost. Da können die Wogen der Trübsal und des Leides sich heranwälzen – die Schrift sagt, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Da kann der Teufel seine ganze Meute aufbieten, um dich zu ängsten und zu schrecken – Jesus breitet die Hand über dich aus und sagt dir in Seinem Wort: „Niemand wird die Meinen aus Meiner Hand reißen!“

Wenn Himmel und Erde vergehen, so bleibt doch Gottes Wort in Ewigkeit. Fester und unerschütterlicher als ein Fels im Meer bleibt das Wort unsres Gottes. Wer sich auf diesen Felsen der Ewigkeit gestellt hat, der braucht nicht mehr zu zittern und zu zagen, der spricht: „Sicher auf diesen Felsen stütz ich mich ewiglich.“

Und wenn die Stunde kommt, wo die Fittiche des Todes uns umrauschen, da trägt uns das feste Wort unsres Gottes hinüber durch den Todesjordan, da erfahren wir die selige Wahrheit des Wortes: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Ja, wir haben einen starken Trost. Denn wir haben die Verheißung Gottes, und wir haben den Eidschwur, mit dem Er einst die Verheißung bekräftigt und bestätigt hat. Ach, die armen Menschen, denen dieser Trost fehlt! Wie trostlos ist doch ihr Leben! Wie müssen sie doch eigentlich immer in Furcht und in Sorge sein. Gott sei Dank, wir haben einen Trost, einen starken Trost, den kein Mensch und keine Macht der Hölle uns rauben kann!

## 27. Mai

*So hat Gott, . . . einen Eid dazu getan, auf dass wir durch zwei Stücke, die nicht wanken, einen starken Trost hätten; die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung.*

*Hebräer 6,18*

**D**er Apostel zählt hier Dinge auf, die wir haben. Das erste ist ein starker Trost, das zweite ist eine Zuflucht. Eine Zuflucht, das ist ein Ort, wohin man fliehen kann, wenn man verfolgt wird. Solche Stätten der Zuflucht gab es im alten Israel in den sogenannten „Freistädten.“ Sobald man eine solche Freistadt erreicht hatte, war man in Sicherheit. Der Verfolger hatte da kein Recht mehr.

So haben wir eine Zuflucht. Unsre Zuflucht ist Jesus. Was es auch für Nöte und Gefahren geben mag, wir flüchten uns zu Jesus. So wie ein Kind sich zur Mutter flüchtet und sich geborgen weiß, wenn es die Mutter auf den Arm oder auf den Schoß genommen hat, so flüchten wir uns zu Jesus und sind bei Ihm geborgen. Ob uns Menschen schmähen und verfolgen, ob wir vor Aufgaben stehen, die unsre Kraft übersteigen, ob wir in Lagen kommen, wo wir nicht aus und ein wissen, ob wir von Gefahren umgeben sind, die uns ängstigen und erschrecken, wir haben bei Ihm Zuflucht. Ob wir durch Trübsale und Leiden hindurch müssen, oder ob der Teufel uns Nachstellungen und Anfechtungen bereitet – Jesus ist unsre Zuflucht.

Ja, Gottes Kinder haben's gut, denn sie haben eine Zuflucht. Während die armen Kinder der Welt verzagen und verzweifeln, sind Gottes Kinder getrost. Sie legen sich in die Arme des HErrn und sind geborgen.

Wenn es aber eine Zuflucht gibt, wo man sicher ist in jedem Falle, liebe Seele, hast du auch schon dort deine Zuflucht gefunden? Hast du auch schon diese Zuflucht gesucht?

Und wenn du diese Zuflucht gefunden hast, darf Ich dich noch etwas fragen? Bleibst du auch in dieser Stätte der Zuflucht? Wenn es doch so viel Gefahren, so viel Feinde ringsumher gibt, so ist es doch am geratensten, dass man in der Stätte der Zuflucht bleibt. Dass man sich nicht erst wieder in die Gefahr da draußen begibt, sondern dass man in der Freistadt bleibt. O das ist so wichtig – und doch gibt es Kinder Gottes, die darauf nicht achten. Sie entfernen sich immer wieder aus der Freistadt und begeben sich in die Gefahr, und – manche kommen wohl gar darin um. Als Salomo auf den Thron kam, sagte er dem Simei, der seinen Vater David so schändlich verspottet und verhöhnt hatte, er solle in Jerusalem bleiben. Solange er in der Stadt sei, sei er sicher, aber sobald er die Stadt verlasse, sei er ein Kind des Todes. Zwei Jahre ging's gut. Simei dachte an das Wort des Königs und blieb in der Stadt. Aber dann dachte er nicht mehr an das Wort; er verließ die Stadt – und das war sein Verderben. Sein Leben war verwirkt. Er war nicht in der Freistadt geblieben!

## 28. Mai

*So hat Gott . . . einen Eid dazu getan, auf dass wir durch zwei Stücke einen starken Trost hätten; die wir Zuflucht haben, und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sicheren und festen Anker unsrer Seele, der auch hineingeht in das Inwendige des Vorhangs.*

*Hebräer 6,18.19*

**W**ir haben schon gesehen, dass Kinder Gottes, wie der Apostel hier sagt, einen starken Trost und eine Zuflucht haben. Jetzt kommen wir an das Wort: Wir halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sicheren und starken Anker, der hineingeht bis in das Inwendige des Vorhangs. Das ist die Lektion für heute: Wir haben eine Hoffnung, die als ein fester Anker bis ins Heiligtum Gottes geht.

Es ist eine angebotene Hoffnung. Es ist keine Hoffnung, die wir uns selber gemacht und gegeben haben, sondern es ist eine angebotene Hoffnung. Die Hoffnung der meisten Menschen ist eine selbstgemachte, sie ruht auf etwas Eigenem. Wie viele hoffen darum auf den Himmel, weil sie getauft und konfirmiert sind und in die Kirche und zum Abendmahl gehen. Also weil sie dies und das tun und getan haben, darum hoffen sie, selig zu werden. Gottes Kinder aber nehmen die Hoffnung an, die Gott ihnen bietet. Es ist ein Geschenk Seiner Gnade und Liebe, es ist – Sein Sohn Jesus Christus, wie es 1. Tim. 1,1 heißt. Wir nehmen Ihn an, und damit haben wir eine lebendige Hoffnung. Auch wenn es dunkel um uns her wird, wir geben nie die Hoffnung auf. Wir sind nie hoffnungslos, denn unsere Hoffnung ist Jesus.

Und diese lebendige Hoffnung reicht hinein bis in das Heiligtum Gottes. Diese Hoffnung umfasst den Himmel und seine Herrlichkeit. Diese Hoffnung ist ein sicherer und fester Anker.

Während das Lebensschiff der Kinder dieser Welt auf dem Meer des Lebens hin und hergetrieben wird von jeder Woge und jedem Wind, haben wir einen festen Anker, der nicht wankt und nicht bricht. Während so viele Hoffnungen der Kinder dieser Welt zuschanden werden, wird diese Hoffnung uns nicht enttäuschen; sie ist ganz sicher und ganz gewiss. Wie gut ist das doch! Wie ruhig macht das doch! Da ist keine Furcht mehr vor dem Tode. Da ist ein fröhliches, festes Überzeugtsein: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Sterb ich dann erb ich.

Hast du auch diesen festen Anker deiner Seele? Hast du auch diese Hoffnung, die Gott dir anbietet?

Wie köstlich ist es doch: Kinder Gottes haben einen starken Trost. Wer ist das? Jesus. Sie haben eine Zuflucht. Wer ist das? Jesus. Sie haben eine sichere und feste Hoffnung. Wer ist das? Jesus. Alles haben wir in Ihm. Wer Ihn hat, der hat alles: einen starken Trost, eine gewisse Zuflucht, eine lebendige Hoffnung. Halleluja!

## 29. Mai

*Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist (wörtlich: abgelegt habend jegliche Bürde und die uns leicht umstrickende Sünde)*

*Hebräer 12,1*

**W**ir haben eine Wolke von Zeugen für die Wahrheit des Wortes Gottes, für die Herrlichkeit eines Lebens mit Gott und in Gott. Wenn die Kritik ihre Angriffe auf die Bibel macht und auf ihre Glaubwürdigkeit, dann brauchen wir uns nicht zu beunruhigen und aus der Fassung zu kommen. Es ist keine verlorene Sache, der wir dienen. Es ist keine Winkelsache, zu der wir gehören. Sondern es ist die Sache Gottes, des Königs aller Könige. Es lohnt sich noch immer, auf Ihn zu trauen und zu bauen. Das beweist uns diese Wolke von Zeugen.

Da sind zunächst die vielen Männer und Frauen der Bibel, die es uns verbürgen, dass es geraten ist, sich mit Entschiedenheit auf die Seite Gottes zu stellen. Da ist ein Henoch, der schon in seinen rauen Zeiten ein göttliches Leben führte dreihundert Jahre lang. Wie wenig wusste der noch von Gottes Gnade und Herrlichkeit! Nur ein paar Blätter bildeten seine Bibel. Wie viel mehr haben wir! Da ist ein Hiob, der durch Trübsal und Heimsuchungen ging wie wenige. Und was sagt der? Als ihm alles genommen ist, was seinem Herzen teuer war, da sagt er: Der Name des HErrn sei gelobt! Da ist ein Asaph, der erst durch allerlei Trübungen hindurchging, der mit Zweifeln zu kämpfen hatte in Bezug auf die Gerechtigkeit Gottes. Aber als Gott ihm dann Licht gegeben hat, da sagt er: Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Und ob mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil! Da ist ein Paulus, der nicht genug von der Barmherzigkeit reden kann, die ihm, zuteil geworden ist. Da rühmt ein Johannes: Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder sollen heißen!

Und an diese Wolke von Zeugen der Bibel schließt sich die große Zahl der Männer der Kirchengeschichte. Wie viele haben ihr Bekenntnis mit ihrem Blute besiegelt, wie viele sind mit Freuden für Jesum in den Tod gegangen! Und wie groß ist die Zahl derer, die durch all die Jahrhunderte hindurch als ein Licht geleuchtet haben, Männer wie Luther, Melancthon, Zwingli, Calvin, Francke, Spener, Wesley, Knak, Spurgeon, Georg Müller, von Knobelsdorff, Baedeker – bis auf unsern Tag.

Und wir brauchen nicht nur die großen Helden des Glaubens zu fragen, deren Namen weithin Klang haben, wir dürfen ebenso gut die unbekannteren Kinder Gottes fragen, hinter dem Waschfass und in der Fabrik, die alle bezeugen es aus einem Munde: Mein HErr ist unbeschreiblich gut, und was Er täglich an mir tut, kann niemand besser machen. Ja, wir haben eine Wolke von Zeugen! Gelobt sei Gott!

## 30. Mai

*Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

*Hebräer 13,14*

**D**as ist eine ernste und erschütternde Wahrheit, die der Apostel in dem ersten Teil dieses Wortes ausspricht: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Es ist auch eine demütigende und niederbeugende Wahrheit für das stolze und kluge Geschlecht unserer Tage. Eine Entdeckung nach der andere wird gemacht, eine Erfindung reiht sich an die andere; nur die eine Entdeckung wird immer noch nicht gemacht, und sie wird auch nicht gemacht werden: nämlich die, wie man an dem Tode vorbeikommt. Immer neue Heilmittel werden erfunden, immer neue Heilmethoden werden bekannt; aber das eine Kraut – gegen den Tod ist immer noch nicht gefunden. Es bleibt dabei: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Wie viele haben die ernste Wahrheit dieses Wortes schon erfahren. Und wenn der Herr Sein Kommen noch verzieht, dann werden wir früher oder später auch die Wahrheit des Wortes erfahren: Wir haben hier keine bleibende Stadt.

Aber wenn es auch eine unumgängliche Wahrheit ist, die Menschen wollen nicht gern daran erinnert sein. Dem Gedanken an den Tod geht man so gern, so gern aus dem Wege. Darum herrscht eine stillschweigende Verabredung und Vereinbarung in der Welt: nicht vom Tode zu reden. Darum werden die armen Kranken oft noch in falsche Hoffnung gewiegt, damit sie nur ja noch nicht daran denken: Wir haben hier keine bleibende Stadt!

Wie töricht ist es doch, diesen letzten Feind, den Tod, ignorieren zu wollen! Früher oder später klopft er doch an die Tür. Und wenn man sich auch die Decke über den Kopf zieht und tut, als hörte man sein Klopfen nicht, er kommt doch und holt seine Beute. Darum ist es vernünftig und klug, sich beizeiten darauf zu rüsten und vorzubereiten, damit man, wenn der Todesbote kommt, fröhlich und getrost bereit ist, ihm zu folgen.

Wie wird man aber bereit, ihm zu folgen? Wenn man nach dem Worte handelt: Die zukünftige Stadt suchen wir. Die zukünftige Stadt ist ewig. Das ist die Stadt, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist. Das ist unser ewiges Zuhause. Das ist unsere wahre Heimat. Von dieser Stadt singt Tersteegen: „Ein jeder sein Gesicht mit ganzer Wendung richte stracks gen Jerusalem.“

Hat dein Leben schon diese Wendung gen Jerusalem gemacht? Und weißt du, dass dein Name in den Listen dieser himmlischen Stadt geschrieben steht als der eines Bürgers und Hausgenossen Gottes? O wenn du das noch nicht weißt, dann mach es zu deiner Losung: die zukünftige Stadt suchen wir! Dann ruhe nicht eher, als bis du dich auch hinzugezählt weißt zu den Bürgern und Erben dieser ewigen Stadt!

## 31. Mai

*Unser Trost ist der, dass wir ein gut Gewissen haben.*

*Hebräer 13,18*

Die Welt redet auch von einem guten Gewissen. Sie sagt: „Ein gut Gewissen ist ein sanft Ruhekissen.“ Aber die Welt weiß im Grunde nicht, was ein „gutes Gewissen“ eigentlich ist. Ja, auch viele Kinder Gottes haben in dieser Beziehung merkwürdige Ansichten. Wem man auf irgend etwas aufmerksam macht, was sich mit einem Wandel in der Nachfolge Jesu nicht verträgt, dann lautet sehr oft die Antwort: „Mein Gewissen straft mich nicht,“ oder: „Mein Gewissen hat mir darüber noch nichts gesagt.“ Das mag wohl sein. Aber woher kommt das? Unser Gewissen ist in den Sündenfall und in das allgemeine Verderben des Menschen mit hineingezogen worden. Unser Gewissen ist geradeso verfinstert, wie unsere Vernunft zum Beispiel verfinstert ist. Ehe unser Gewissen ein „gutes“ Gewissen werden kann, muss es zunächst gereinigt werden, und dann muss es erleuchtet werden. Also bedarf unser Gewissen auch des Blutes und des Geistes Jesu Christ.

Wie wäre es sonst zu erklären, dass Leute, die doch auch ein Gewissen haben, Dinge tun, die andere für grobe und schwere Sünden halten? Das kommt einfach daher, dass das Gewissen dieser Menschen noch unerlöst und unerleuchtet ist. Solange Saulus ein Verfolger der Gemeinde war, hielt er es für ein gutes Werk, was er tat. Er meinte, Gott einen Dienst zu leisten. Und er hatte doch auch ein Gewissen. Er bemühte sich ja, untadelig zu leben nach dem Gesetz. Aber sein Gewissen war unerlöst und unerleuchtet. Er hatte kein Licht. Sobald er das bekommen hatte, wurde es anders mit ihm.

So gibt es auch Gotteskinder, die sehr schnell fertig sind, wenn jemand ihnen etwas sagt. Sie sagen sehr rasch: „Mein Gewissen erlaubt mir das.“ Das mag wohl sein. Aber ist dein Gewissen auch erleuchtet? Hat der Heilige Geist Macht und Raum bekommen, dein Gewissen zu erleuchten und zu durchleuchten? Ganz gewiss, wenn du, anstatt so ruhig bei deinen alten Anschauungen zu bleiben, dem Heiligen Geiste mehr Macht über dein Gewissen gäbest, es würde manches anders werden! Und manche Dinge, die du jetzt ganz gemächlich aus alter Gewohnheit mitmachst, die würden dir dann gegen dein Gewissen sein. Aber was tut es, wenn du dies und das darangibst – wenn du nur ein gutes Gewissen bekommst! Dieser Schatz ist so köstlich und herrlich, dass es sich schon verlohnt, das Opfer seiner alten, herkömmlichen Anschauungen und Vorurteile zu bringen. Und wenn dieser Bruder und jene Schwester auch diese Sache tun, darum ist sie dir noch nicht erlaubt. O lass dein Gewissen reinigen und erleuchten, damit du an mit dem Apostel sagen kannst: „Wir haben ein gutes Gewissen!“

## 6. Was Jesus tun will.

### 1. Juni

*Folget Mir nach; Ich will euch zu Menschenfischern machen.*

*Matthäus 4,19*

**W**ir haben am Anfang des Jahres etliche „Ich will“ aus dem Alten Testament betrachtet. Nun wollen wir den „Ich will“ aus dem Neuen Testament, und zwar aus dem Munde Jesu lauschen. Das erste „Ich will,“ das uns aus Seinem Munde überliefert ist, ist das Wort an Petrus und Andreas: „Ich will euch zu Menschenfischern machen.“

Als ein Fischer begegnet uns Jesus in dieser Geschichte. Er wirft die Angel aus, um diese beiden Seelen zu fangen. Die alte christliche Kirche hat sich den HErrn gerne unter dem Bilde eines Fischers vorgestellt. Es gibt noch heute uralte Darstellungen auf Vasen und Gefäßen aus jener Zeit, die Jesus als den Fischer zeigen. Und es gibt noch einen alten Gebetshymnus, in dem es heißt: „Heiland Jesus, Fischer der Menschen, der Erlösten, aus dem Meere der Sünde entlockst Du die Fische der Woge des Feindes.“

So wie der Heiland hier den beiden Jüngern als der Fischer begegnet, so hat Er Sein ganzes Leben hindurch gefischt, um Seelen zu fangen „aus dem Meere der Sünde.“ Zuerst fing Er den Andreas und Petrus und Jakobus und Johannes, Philippus und Nathanael, und wie die Jünger alle heißen. Und dann fischte Er das samaritische Weib, den Zachäus in Jericho, die große Sünderin und immer weiter, einen nach dem andern. Noch am Kreuz warf Er Seine Angel aus und entlockte noch den armen Schächer „der Woge des Feindes.“

Und so geht Er durch die Jahrhunderte hindurch, immer nur von dem einen Wunsche beseelt, Fische zu fangen, Seelen dem Meere des Verderbens zu entreißen. So geht Er noch heute durch die Länder und durch die Völker, durch die Kirchen und Kapellen, durch die Häuser in Stadt und Land und möchte – Seelen fischen.

Bist du schon gefangen? Oder hast du dich Seiner Angel und Seinem Netz bisher entzogen? Ach, das tun viele, weil sie meinen, ein Leben in Seiner Gemeinschaft, das sei ein armseliges Leben, da müsse man auf alles verzichten und allem entsagen. Und doch ist dies erst das wahre Glück und der rechte Friede, wenn man sich von Jesu gefischt und gefangen weiß. Wie viele von Ihm gefangen sind, die bezeugen es wie aus einem Munde, wie die Königin aus Recharabien, die zu Salomo gekommen war: Nicht die Hälfte hat man mir gesagt! Und es gibt nur eine Klage in den Reihen der Kinder Gottes: „Ach, dass ich Dich so spät erkennet, Du hochgelobte Schönheit Du! Und Dich nicht eher mein genennet, Du höchstes Gut und wahre Ruh!“ Darum – wenn du noch nicht gefangen bist, lass dich fangen! Mach's wie die Jünger, und folg Ihm als bald!

## 2. Juni

*Folget Mir nach; Ich will euch zu Menschenfischern machen.*

*Matthäus 4,19*

**J**esus will nicht nur sagen, dass wir uns fangen lassen sollen, wie wir gestern hörten, sondern Er will, dass wir Ihm fangen helfen. Darum sagt Er nicht nur: Folget Mir nach, sondern Er sagt: Ich will euch zu Menschenfischern machen.

Die Jünger verstanden sich auf die Fischerei. Das war ihr Gewerbe. Sie wussten, die eine Art fängt man nur bei Tage, die andere bei Nacht, die eine am Strande, die andere auf der Höhe des Meeres, die eine mit der Angel, die andere mit dem Netz. Diese Kenntnis kam ihnen gut zustatten, wenn sie nun Menschenfischer werden sollten. Denn bei der Menschenfischerei geht es auch nicht nach einer Schablone. Da gilt es alle Künste zu erlernen, die uns zu rechten Seelengewinnern machen.

Es ist gut, dass Jesus sagt: Ich will euch, dazu machen. Denn wir haben keinen Verstand davon. Wir würden Fehler über Fehler machen und nichts fangen. Darum nimmt Er uns in Seine Schule und sagt uns: Ich will euch zu Menschenfischern machen.

Beim Petrus hat Er's fertig gebracht, der ist ein Menschenfischer geworden. Am Pfingstfeste, da fuhr Petrus auf die Höhe und tat einen Zug – dreitausend Seelen auf einmal! Aber er verstand sich auch auf die Kunst, einzelne zu fangen. Bald war's der Lahme vor der Tür des Tempels, bald war's der Hauptmann Cornelius, deren Seelen er gewann. Er hat es verstanden, seinem Heilande Fische zu fangen.

Es kommt nur darauf an, beim Heilande in die Schule zu gehen, um die Fischerei von Ihm zu erlernen. Hast du schon diese herrliche und so notwendige Kunst erlernt? Bist du schon ein Menschenfischer geworden?

Sagt, ob zum Menschensohn  
Seelen ihr brachtet!

Du darfst nicht sagen, dafür seist du nicht da. Dafür seien die Pastoren und Prediger und Stadtmissionare und Evangelisten da. Ja, die sind freilich dafür da. Aber du auch! Dich, gerade dich will der HErr zu einem Menschenfischer machen. Du sollst Ihm Seelen fangen. Wenn du das noch nicht getan hast, dann wird es hohe Zeit! Wie viel kostbare Zeit hast du schon verloren, ohne dem HErrn seine Seele zugeführt zu haben! Soll dein Leben so fruchtlos vergehen? Das darf nicht sein. Das will Jesus nicht! Sind nicht noch viele Seelen um dich her, die ungerettet sind, in deinem Hause, in deiner Familie, in deiner Werkstatt oder wo du bist? Was hast du für diese Seelen bisher getan? O gib dich dem HErrn hin, stell dich Ihm zur Verfügung, damit Er auch dich zu einem Menschenfischer machen kann. Er will es! Er wartet darauf.

### 3. Juni

*Ich will's tun, sei gereinigt!*

*Matthäus 8,3*

**Z**u wem hat der Herr dieses Wort gesprochen? Zu einem Aussätzigen, der sich Ihm in den Weg stellte. Der Aussatz war und ist noch heute eine schreckliche und unheilbare Krankheit. Bei lebendigem Leibe faulte Glied um Glied ab. Dieses langsame, qualvolle Sterben war das traurige Los des Aussätzigen. Rettungslos, hoffnungslos war er dem Tode verfallen. Und weil die Krankheit noch überdies ansteckend war, darum war der Aussätzige aus der menschlichen Gesellschaft verbannt. Er durfte nicht in den Städten und Dörfern wohnen, sondern musste irgendwo draußen in der Einöde sein elendes Leben fristen. Und wenn er Menschen sah, dann musste er vor sich ausrufen: „Unrein! Unrein!“ – damit die Menschen sich vor ihm hüten und ihm aus dem Wege gehen konnten.

So ein armer Aussätziger stellte sich hier dem Herrn in den Weg. Jesus hatte noch nicht viele Wunder getan. Er hatte einen Besessenen geheilt, Er hatte in Kapernaum die Schwiegermutter des Petrus und noch etliche Kranke gesund gemacht. Aber der Ruf war doch zu diesem armen Unglücklichen gedrungen, und er hatte zu Jesu Vertrauen gefasst, dass Er imstande sei, ihn, den Unheilbaren, zu heilen. Er sprach Ihn an und drückte Ihm sein Vertrauen aus: „Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen.“

Was für ein Vertrauen! Kann Jesus so ein Vertrauen enttäuschen? Unmöglich! Er streckte Seine Hand aus und rührte den Aussätzigen an, ohne seine Berührung und die damit verbundene Ansteckung zu fürchten, und sprach: „Ich will's tun, sei gereinigt!“ Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Nicht langsam und allmählich geht es, wenn Jesus hilft und heilt, sondern plötzlich und mit einem Male!

Der Aussatz ist ein treffendes Bild von der Sünde. So wie der Aussatz den Leib befällt und ihn dem sicheren Tode überliefert, so befällt die Sünde die Seele und bringt sie in ein ewiges Verderben. Auch gegen die Sünde gibt es kein Heilmittel. Der Sünder ist unrettbar dem Tode verfallen. Nur einer kann helfen, Jesus. Wo alle menschlichen Heilmittel sich als vergeblich erweisen, da kann Jesus helfen, mit der Kraft Seines Blutes. Und es geht bei dieser Heilandshilfe an der Seele auch nicht langsam und allmählich, sondern Er nimmt in einem Augenblick die ganze Last und die ganze Schuld ab. Stell dich Ihm nur in den Weg! Er will helfen, und Er kann helfen. Wenn du nur willst! Das ist es, worauf es ankommt. Manche beten um Befreiung von dieser und jener Sünde und Gebundenheit, und im Grunde des Herzens wollen sie gar nicht los von ihrer Sünde. So kann man natürlich nicht los werden. Aber wenn du frei werden willst von dem Aussatz der Sünde, ganz gewiss, Er spricht auch zu dir: „Ich will's tun, sei gereinigt!“

## 4. Juni

*Ich will kommen und ihn gesund machen.*

*Matthäus 8,7*

Dieses schöne Wort hat der HErr zu dem Hauptmann von Kapernaum gesprochen, der zu Ihm kam und Ihn bat: „HErr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtbrüchig und hat große Qual.“ Kein Wort der Bitte fügt der Hauptmann hinzu. Er macht dem HErrn nur Mitteilung von dem Befinden seines Knechtes. Er denkt, wenn Jesus es nur weiß, dann wird Er schon helfen. Dann ist es schon gut. Er hat ein solches Vertrauen zu dem HErrn, dass er weiß, den braucht man gar nicht besonders zu bitten.

Ganz ähnlich haben es Maria und Martha in Bethanien gemacht, als ihr Bruder Lazarus krank wurde. Sie schickten einen Boten zu Jesu und ließen Ihm sagen: „HErr, den Du lieb hast, der liegt krank.“ Auch kein Wort der Bitte: Komm und hilf! Nur die einfache Mitteilung, nur die einfache Botschaft.

Und diese bescheidene und doch so vertrauensvolle Art zu bitten ist doch die wirkungsvollste und mächtigste. Wer den HErrn immer und wieder anfleht: HErr, erbarme Dich meiner – der tut damit eigentlich so, als ob der HErr Jesus ein hartes und verschlossenes Herz hätte, das erst durch viele Bitten erweicht und aufgeschlossen werden müsste. Aber wer dem HErrn nur diese Mitteilung macht, in dem festen Vertrauen: Der Heiland kann mich nicht enttäuschen und zuschanden werden lassen – der wird auch die Erhörung und Gewährung seiner Bitte erleben. Je Größeres wir vom HErrn erwarten, um so Größeres werden wir empfangen und erfahren.

Auf die bescheidene und doch so bestimmte Meldung des Hauptmanns antwortet Jesus denn auch ohne Zögern: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“ Einem solchen Vertrauen gegenüber kann Er nicht anders, als erhören und helfen.

Hast du nicht auch Seelen, die dir schwer auf dem Herzen liegen? Unbekehrte Angehörige, nahe Verwandte, die noch auf dem breiten Wege dahingehen? Mach es mit ihnen, wie es der Hauptmann von Kapernaum mit seinem Knechte machte. Trag dem HErrn die Angelegenheit vor. Bete für diese Seelen mit großer Bestimmtheit. Oft fehlt es den Gebeten an dieser aufs Ziel hingehenden Bestimmtheit. Wir müssen in unsern Gebeten praktisch sein und klar und bestimmt dem HErrn unsere Anliegen vortragen. Sodann aber müssen wir in dem festen Vertrauen auf die Hilfe und Erhörung des HErrn beten, wie hier der Hauptmann den HErrn Jesus gebeten hat. Und es ist ganz gewiss, dann wird Er es dir ebenso versprechen – und auch halten, denn bei Jesus ist Versprechen und Aussichten ein und dasselbe –: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“

## 5. Juni

*Wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor Meinem himmlischen Vater.*

*Matthäus 10,32*

**W**as für eine Stunde wird das sein, wenn alle Völker und Sprachen und Zungen versammelt sind vor dem weißen Thron, wenn der HErr Heerschau hält über diese ungeheure Menge! Wenn Sein Ruf ertönt: Kommet her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich! Wie wunderbar wird das sein, wenn dann der Sohn dem Vater sagt: Das sind die Seelen, die da glaubten an das Blut, das für sie floss; das sind die Seelen, von denen Ich sagen darf: Sie sind Me in!

Was für schreckliche Enttäuschungen, was für furchtbare Überraschungen wird das geben, wenn die verachteten Gläubigen, für die man hienieden nur Spott und Hohn hatte, zur Rechten gestellt und als die Gesegneten des Vaters bezeichnet werden! Wie wird dann Heulen und Wehklagen aus den Scharen zur Linken ertönen, wenn sie sehen, dass sie sich verrechnet haben, verrechnet für ewig!

Wer möchte nicht gern unter denen zur Rechten stehen?

Wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Das ist die Bedingung.

Was ist denn das mit dem Bekennen? Das geschieht erstlich einmal mit den Worten deines Mundes. Du sollst dich deines Königs nicht schämen, sondern mit getrostem und unerschrockenem Zeugnis für Ihn eintreten und das Glück und den Frieden bezeugen, den du in Ihm gefunden hast. Viele Kinder Gottes sind wie die „stummen Hunde,“ wie der Prophet Jesaja gesagt hat. Sie können nicht einmal für ihren HErrn bellen. Schande über jedes Kind Gottes, das sich seines Königs schämt! Wenn du das bisher zuweilen getan hast, tu es nicht mehr, sondern bekenne den HErrn zur Zeit und zur Unzeit. Er ist es wert.

Aber zu dem Bekenntnis des Mundes muss das Bekenntnis des ganzen Lebens und Wandels hinzukommen, wenn es Zweck und Wert haben soll. Das bloße Lippenbekenntnis, hinter dem nicht das Bekenntnis durch den Wandel steigt, schadet mehr, als es nützt. Aber wenn das Bekenntnis des Mundes durch das Bekenntnis des Wandels unterstützt wird, wie kräftig und wirksam, wie durchschlagend ist das! Alles an dir muss den HErrn bekennen, das Leuchten deiner Augen und der Friede, der auf deiner Stirn lagert, das Verhalten in deinem Hause und in deinem Berufe, alles, alles soll ein Zeugnis von Christo sein. Aus allem sollen die Leute es herauslesen, dass Jesus ein herrlicher Heiland ist, dass Er die Menschen glücklich und selig macht. Dazu sind wir berufen, dass unser ganzes Leben Ihn verherrlicht und bekennt. Und wenn es das tut, – dann bekennt Er sich auch zu uns vor aller Welt am Tage der Ewigkeit.

## 6. Juni

*Wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater.*

*Matthäus 10,33*

**D**ie moderne Art, Jesum zu kreuzigen, schrieb mal jemand, ist die, Ihn totzuschweigen. In dem Wort liegt viel Wahrheit. Wie behandeln die allermeisten Menschen den HErrn Jesus? Sie ignorieren Ihn. Sie gehen an Ihm vorüber, als ob Er gar nicht existierte. In wie vielen Häusern ist nie, nie die Rede von Jesus. Man redet über alles mögliche, über Wind und Wetter, über den lieben Nächsten, über Krieg und Frieden, – nur über Jesus redet man nie. Und wenn mal einer von Ihm ein Wort sagen würde, etwa in einer Gesellschaft, wo doch lauter „Christen“ zusammen sind, das würde eine peinliche Pause geben. „Das schickt sich nicht; das ist taktlos; davon redet man nicht.“ Gewiss wir der Störenfried nicht wieder eingeladen.

Ist das die Art, wie man den König behandelt? Ist das nicht schändlich?

Viele behandeln Jesus so, wie man etwa einen verlorenen Sohn behandelt. Wenn der Sohn eines Hauses sich etwas hat zuschulden kommen lassen, wenn er ins Ausland geflohen ist, um sich dem Richter zu entziehen, – dann ist es nicht wohlgetan, an diese Wunde zu rühren. Man fragt nicht danach. Man spricht nicht davon. Geht man nicht ganz ebenso mit Jesus um?

Wehe, wer Ihn verleugnet! Den wird Er wieder verleugnen vor Seinem himmlischen Vater! Und das ist Verderben und Verdammnis.

Es gibt aber nicht nur Leute von der Art, wie ich eben sagte, die Jesum ganz ignorieren. Es gibt auch solche, die Seinen Namen immer im Munde führen, die sehr fromm zu reden wissen und doch von Ihm verleugnet werden vor Seinem Vater. Warum? Weil sie Ihn verleugnen mit ihrem Wandel. Was ist der größte Schade für die Sache des HErrn in der Welt? Dass es so viele Maulhelden gibt, die so schön fromm zu reden verstehen und doch es mit ihrem Leben nicht beweisen, dass sie ein Eigentum Jesu sind.

Jesus sagt, dass das sogar Predigern passiert, von denen man es gar nicht glauben sollte. Aber Er hat gesagt, es würden am Tage der Ewigkeit viele kommen und sagen: Haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt und Teufel ausgetrieben und große Taten getan? Und dann werde Er sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von Mir, ihr Übeltäter! O wie ernst ist es deshalb, dass unser Leben mit unsern Worten übereinstimme, dass wir Jesum durch Wort und Werk und Wesen verherrlichen. Tust du das?

## 7. Juni

*Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.*

*Matthäus 11,28*

**M**ühselig und beladen, sind das nicht alle Menschen? Haben sie nicht alle ihre Last zu tragen? Wohl mögen sie sehr verschieden sein, die Lasten und die Bürden; aber mühselig und beladen ist jeder Mensch, der noch nicht die Erfüllung dieses Wortes erfahren hat.

Und was wird nun den Mühseligen und Beladenen verheißen? Ich will euch erquicken, sagt der HErr. Wirklich übersetzt heißt es: Ich will euch zur Ruhe bringen. Ein wunderbares Wort. Jesus kann sagen: Ich will euch zur Ruhe bringen. Denn Er selbst war in die Ruhe Gottes eingegangen. Er lebte ununterbrochen in dieser Ruhe. Wie sehr die Pharisäer Ihn auch zu reizen suchten, – aus der Ruhe haben sie Ihn nie gebracht. Wie der Teufel Ihm auch nachstellte, er hat den HErrn nie unruhig gemacht. Er war und blieb die Ruhe selber. Leicht ist es Ihm nicht gewesen, die Ruhe zu bewahren. Das ist gewiss. Freund und Feind hatten sich geradezu verschworen, Ihn aus der Ruhe zu bringen.

Als Er dies Wort sprach, da lag noch viel vor Ihm. Da war Er ein Mensch, der versucht werden konnte. Aber heute ist Er das nicht mehr. Jetzt sitzt Er zur Rechten des Vaters, und in noch viel herrlicherer Weise gilt es heute: Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch zur Ruhe bringen.

Was heißt das? Heißt das: Er will uns so ruhig machen, in allen Versuchungen und Anfechtungen des Lebens, wie Er selber war? Ja, das heißt es. Wenn Er sagt: Ich will dich zur Ruhe bringen, dann ist das keine halbe Ruhe, sondern eine ganze Ruhe. Das ist gewiss. Aber will Er das wirklich? Viele, viele Kinder Gottes glauben nicht so recht, dass Er das wirklich tun will, dass Er die, welche zu Ihm kommen, wirklich zur Ruhe bringt, dass es ein Leben gibt, in dem die Sünde nicht mehr herrscht und regiert, in dem man sich nicht mehr ärgert und aufregt. Sie meinen: das gibt's ja doch nicht!

Manchmal wird eine solche Sache viel klarer, wenn man seine Gedanken einmal in Worten ausspricht. Sag einmal dem HErrn: Ich glaube es nicht, dass Du mich zur Ruhe bringen wirst! Ich glaube nicht, dass Du das kannst! Nicht wahr, dann siehst du, dass das ein lästerliches Gerede ist? Nun, dann glaube es doch auch einfältig: Er hat gesagt, Er will mich zur Ruhe bringen – dann wird Er es auch tun. Er hält Sein Wort. Komm nur zu Ihm: es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Und zu dieser Ruhe will Er dich bringen.

## 8. Juni

*Um der Ernte Zeit will Ich zu den Schnittern sagen: sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt Mir in Meine Scheuer.*

*Matthäus 13,30*

**D**as hat den Ungläubigen und Spöttern immer viel Wasser auf ihre Mühle gegeben, dass so viel Ungerechtigkeit und Bosheit in der Welt ist. Sie meinen daraus schließen zu dürfen, dass es keinen Gott gebe. Denn wenn es einen Gott gäbe, sagen sie, dann würde Er doch das Böse nicht zulassen, Er könnte es doch verhindern, oder wenn es geschehen ist, dann würde Er den Übeltäter doch bestrafen.

Was soll man dazu sagen? Einmal dies, dass Gott in der Tat oft plötzlich eingreift und solche Leute, bei denen das Maß der Sünde voll geworden ist, durch einen bösen und schnellen Tod abrufft. Er gibt auch heute noch Beweise, dass Er lebt. Und das Wort hat noch nicht seinen Ernst verloren: Gott lässt sie nicht spotten. Ich weiß von einer Gesellschaft, in der das Gespräch auf die Hölle kam. Da war einer in der Gesellschaft, der furchtbar lästerte und spottete. In der Hölle gäbe es Heulen und Zähneklappen, sagte er; aber diese Freude sollte Gott mal an ihm nicht erleben, dass er mit den Zähnen klappere. Vor seinem Tode wolle er sich alle Zähne ausziehen lassen. Die andern Leute suchten ihn zu beschwichtigen, weil ihnen sein Spotten unheimlich war. Aber je mehr sie ihn zu beschwichtigen suchten, um so frecher spottete er, bis er endlich sagte: Um es zu beweisen, dass es mir ist, werde ich es sofort tun. Und er verließ die Gesellschaft, rief eine Droschke heran und gebot dem Kutscher, ihn zu dem Zahnarzt Soundso zu fahren. – Als der Wagen hielt, stieg der Fahrgast nicht aus. Als der Kutscher den Schlag öffnete, da lag der Fahrgast tot im Wagen; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Und – er hatte noch alle seine Zähne im Munde!

Aber nicht immer greift Gott so deutlich ein. Manchmal lässt Er auch große Ungerechtigkeiten hingehen. Warum? Weil Er Geduld hat, weil Er nicht will des Sünders Tod, sondern dass er sich bekehre und lebe. Darum wartet Er, weil Er die Liebe ist! Aber auch göttliche Geduld geht einmal zu Ende, und es kommt die Stunde, wo Er dies Wort hält: „Ich will zu den Schnittern sagen: Sammelt das Unkraut und bindet es, dass man es verbrenne.“ Liebe Seele, wo wirst du an diesem Tage sein? Unter dem Unkraut oder unter dem Weizen?

Ach, dass doch alle bedächten zu dieser ihrer Zeit, was zu ihrem Frieden dient – ehe diese Stunde kommt, wo das Unkraut gebündelt und verbrannt wird!

## 9. Juni

*Ich will sie nicht ungegessen von Mir lassen.*

*Matthäus 15,32*

**S**o wunderbar war die Rede Jesu, dass Seine Zuhörer Essen und Trinken darüber vergaßen. Drei Tage beharrten sie bei dem HErrn. So gebannt hingen sie an Seinen Lippen, dass ihnen gar kein Gedanke an Hunger kam. Aber wenn ihnen auch kein Gedanke daran kam, dann dachte doch der HErr daran, dass Seine Zuhörer jetzt gespeist werden mussten, wenn sie nicht verschmachten sollten auf dem Heimwege. Welche Liebe liegt doch darin! Welche zarte Fürsorge! Darum sagt Er zu Seinen Jüngern: Ich will sie nicht ungegessen von Mir lassen.

Hat Er Sein Wort erfüllt? Freilich, in wunderbarer Weise! Er hat die sieben Brote und die paar Fische in Seine Hand genommen und darüber gebetet – und dann haben diese kargen Vorräte gereicht. Sie wurden alle satt. Ja, es blieben noch sieben Körbe voll Brocken übrig! – Kann das Jesus auch heute noch? Ja, Er kann auch heute noch aus wenig viel machen. Es gibt einen Faktor, der sich nicht in Zahlen ausdrücken lässt, und der doch ein sehr wichtiger Faktor ist, der heißt Segen. Der Segen des HErrn macht reich ohne Mühe. An diesem Segen ist alles gelegen.

Auch in der irdischen Not darf man sich an den HErrn wenden und es erfahren, dass Er Sein Wort hält: Ich will dich nicht ungegessen. von Mir lassen. Das Wort des Psalmisten bleibt noch immer Wahrheit: Ich bin jung gewesen und alt geworden, aber ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brot gehen! – Jesus ist eben ein Helfer in jeder Not. Er kann den Leib ebenso sättigen wie die Seele. Was du auch für Bedürfnisse hast, sage es Jesu: Er lässt dich nicht ungegessen von sich. Nur eins musst du lernen. Nämlich, dass beten: nehmen heißt. Das ist eine wichtige Lektion: Beten heißt nehmen. Wie oft hast du den HErrn schon um etwas gebeten und, – wenn man dich dann gefragt hatte: Hast du es nun bekommen? – du hattest die Achse gezuckt und gesagt: Ich weiß nicht. Sieh, das ist falsch. Johannes schreibt: „Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, dass, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. Und so wir wissen, dass Er hört, was wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von Ihm gebeten haben.“ Was wissen wir? Dass wir die Bitten haben; nicht erst haben werden, sondern haben. Wenn du um etwas bittest, was nach dem Willen Gottes ist, dann darfst du aufstehen von deinen Knien und dem HErrn danken, dass du die Bitte bereits hast, auch wenn du nichts davon fühlst. Es handelt sich nicht um Fühlen, sondern um Glauben.

Jesus sagt: Ich will sie nicht ungegessen von Mir lassen. Jetzt geh auf Grund dieses Wortes zum HErrn und trage Ihm deine Bitten vor und dann nimm, was du erbeten hast. Es ist dein.

## 10. Juni

*Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich bauen Meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.*

*Matthäus 16,18*

**G**leich am ersten Tage, wo Petrus zum HErrn kam, hat ihm der Heiland diesen Namen Petrus, das heißt: Felsen, gegeben. Nicht als ob Petrus schon ein Felsen gewesen wäre. Aber der HErr wusste, dass aus ihm ein Felsenmann werden würde. Seine ganze Erziehung in den drei Jahren ging darauf hin, ihn zu einem Felsen zu machen. Er konnte es freilich erst werden, als all sein Selbstvertrauen zertrümmert am Boden lag, als er in der Nacht der Verleugnung hinausging und bitterlich weinte. Das war der Weg, auf dem ihn der HErr zu einem Felsen machen konnte. Weil Petrus es nun lernte, sich völlig und ganz dem HErrn anzuvertrauen, ohne noch im geringsten auf sich zu bauen.

Von einem solchen Vertrauen legt auch das Wort Zeugnis ab, das Petrus unmittelbar vor unserm Textvers gesprochen hat. Er hat dem HErrn auf Seine Frage, wofür die Jünger Ihn hielten, geantwortet: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Um dieses Bekenntnisses willen preist ihn der HErr selig und sagt ihm: Fleisch und Blut haben dir das nicht gesagt, sondern Mein Vater im Himmel. Um dieses Bekenntnisses willen spricht dann der HErr auch dies wunderbare Wort: Auf diesen Felsen will Ich bauen Meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Die Gemeinde Gottes ist ein wunderbarer Bau aus lauter lebendigen Steinen. Der Grund- und Eckstein ist Christus. „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, Christus.“ Auf diesem Fundament ruht dann als erste Lage von Steinen die Zahl der Apostel und Propheten, wie es Epheser 2,20 heißt, der heiligen Männer, die uns die Bibel gegeben haben. Auf dieser ersten Steinschicht ruhen dann weiterhin alle Männer Gottes durch die Jahrhunderte hindurch, ein Augustinus und ein Luther und ein Calvin und ein August Hermann Franke und ein Spener und ein Zinzendorf und ein Moody und Spurgeon und wie sie alle geheißen haben und heißen bis auf diesen Tag! Ein wunderbarer Bau! Auch du sollst deinen Platz haben in diesem Gebäude. Auch für dich ist ein Platz darin vorgesehen. Hast du dich schon behauen und zubereiten lassen, um in diesem Bau mit eingefügt zu werden?

Dieser Bau, wenn er auch aus armen Menschenkindern besteht, er wird doch die Ewigkeiten überdauern. Denn alle diese Menschenkinder haben etwas von der Felsennatur an sich gehabt, weil sie an Jesum glaubten, weil sie durch lebendigen Glauben mit dem Felsen Christus in Gemeinschaft traten. Darum, weil Seine Art in den Kindern Gottes lebt, darum werden die Pforten der Hölle die Gemeinde Gottes nicht überwältigen. Wie auch der Satan wütet, Gott kommt mit Seiner Gemeinde zum Ziel!

## 11. Juni

*Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.*

*Matthäus 16,19*

**I**ch will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, sagt der HErr zu Petrus. Ich will. Jetzt kann Er's noch nicht. Der Jünger muss noch erst ein ganz anderer werden, ehe Er ihm diese Vollmacht geben kann. Jetzt ist er noch wie ein schwankes Rohr im Winde. Es wird aber die Stunde kommen, wo er diese Vollmacht empfängt. Und die Stunde ist gekommen. Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, da hat Petrus die Vollmacht empfangen. Da hat er die Schlüssel des Himmelreichs gebraucht und damit den Himmel aufgeschlossen. Und dreitausend sind durch die Tür, die Petrus geöffnet hatte, hindurchgegangen.

Und als dann in der ersten Gemeinde sich ein Ananias und eine Saphira fand, da hat er wieder von den Schlüsseln des Himmelreichs Gebrauch gemacht; aber diesmal zum Binden. Vom Heiligen Geiste erleuchtet, durchschaut er die Unaufrichtigkeit der beiden und sagt ihnen ihre Sünde auf den Kopf zu. Und Gott legitimiert Seinen Knecht, und die beiden werden von dem schnellen Gerichte Gottes ereilt.

Ganz ähnlich hat auch Paulus gehandelt, als er schrieb (1. Tim. 1,20): Hymenäus und Alexander habe ich dem Satan übergeben, dass sie gezüchtigt werden, nicht mehr zu lästern. Und ebenso sagt er auch 1. Kor. 5,5: er habe über den Mann, der in Korinth ein so großes Ärgernis angerichtet, beschlossen in dem Namen des HErrn Jesu, ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist selig werde am Tage des HErrn Jesu.

Eine wunderbare Vollmacht! Nicht nur ein Petrus hat sie empfangen, sondern jedem gibt sie der HErr, der den Heiligen Geist empfängt. O eine selige Vollmacht, wenn wir die Schlüssel des Himmelreichs gebrauchen dürfen, um aufzuschließen, wenn wir suchenden und fragenden und verlangenden Seelen sagen dürfen: es ist auch für dich Gnade da! Was du auch getan hast, wer du auch gewesen bist, – auch blutrote Sünde wird schneeweiß durch das Blut Jesu. O das ist selig, alle Vorurteile und Bedenken zerstreuen zu dürfen und jemand zu sagen: die Tür steht offen, komm nur herein!

Aber wie furchtbar, wenn eine Seele sich verhärtet und verstockt gegen das Wort des Evangeliums, und wenn dann das Gericht kommt, dass die Gnadenzeit abgeschlossen wird! O dass wir nur aufschließen dürften und niemals zuschließen!

## 12. Juni

*Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist.*

*Matthäus 20,4*

**I**n früher Morgenstunde ist der Hausvater zuerst ausgegangen, um Arbeiter zu dingen für die Arbeit in seinem Weinberg. Er ist mit den Arbeitern einverstanden, ihnen als Tagelohn einen Groschen zu geben. Sie sind auch damit einverstanden und zufrieden gewesen. Nach etlichen Stunden geht er wieder aus, und als er da Männer müßig stehen sieht, dingt er sie auch und sagt ihnen: Ich will euch geben, was recht ist. Ebenso geht er in den folgenden Stunden des Tages wieder und wieder aus, um noch andere zu mieten. Es kommt ihm weniger auf die Arbeit an, als um die Arbeiter, denen er Beschäftigung geben will. Das zeigt sich so recht, als er am Abend die Arbeit bezahlt. Da bekommen auch die letzten denselben Lohn, den er mit den ersten verabredet und vereinbart hat. Sie sind auch alle dankbar und zufrieden, nur die ersten murren, dass sie nicht mehr Lohn empfangen, wie die später Gekommenen. Aber war der Preis nicht mit ihnen vereinbart? Hatten sie sich nicht ausdrücklich damit einverstanden erklärt?

Worüber murrten sie? Dass der Herr so gütig war! Sie konnten sich ja nicht beklagen, dass er ihnen nicht genug bezahlte, sie murrten nur darüber, dass er die Letzten ihnen gleich gemacht hatte. Also wie hatte der Hausvater sein Versprechen gehalten: Ich will euch geben, was recht ist? Großartig und königlich hat er es gehalten.

So macht es unser Gott. Denn von Ihm redet dies Gleichnis. Er bezahlt nicht kärglich und dürftig, sondern königlich. Jeder, der in Seinen Dienst tritt, der erfährt es, wie königlich Er handelt. Schon Sein Dienst an und für sich ist Seligkeit und Herrlichkeit. Ihm dienen zu dürfen, das ist Wonne und Freude. Es ist wahr, was der Dichter sagt:

Auf Erden schon  
gibt Er uns Seinen Lohn.

Aber wie herrlich wird Er erst am Tage der Abrechnung lohnen! Nicht der allergeringste Dienst entgeht Seinem Auge. Und wenn wir auch diese kleinen Dienste vergessen haben – Er vergisst sie nicht. Er wird am Tage der Abrechnung sagen: Ich bin hungrig gewesen, und Ihr habt Mich gespeist, Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt, Ich bin krank und gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Er vergisst nichts. Er bezahlt einen königlichen Lohn.

Überschwänglich ist der Lohn der bis in den Tod Getreuen,  
die, der Lust der Welt entflohn, ihrem Heiland ganz sich weihen.

## 13. Juni

*Ich will aber diesem Letzten geben gleich wie dir.*

*Matthäus 20,14*

**F**inen Anspruch auf einen solchen Lohn wie diejenigen, die schon vom frühen Morgen an in der Arbeit gestanden hatten, besaßen die Zuletztgekommenen nicht. Es war freie, pure Gnade, dass der Herr des Weinbergs ihnen den gleichen Lohn gab, wie den Ersten. Aber Er tat es; denn Er ist ein gnädiger und freundlicher Herr.

Ist das nicht wunderbar, dass es der HErr so macht? Denn so macht Er es wirklich. Die Letzten bekommen den gleichen Gnadenlohn wie die Ersten. Auch die, die noch in letzter Stunde zum Glauben und zum Frieden kommen, gehen in dieselbe Seligkeit ein, wie die Zuerstgekommenen. Der Schächer am Kreuze kam erst in allerletzter Stunde – und doch hörte er das köstliche Wort aus dem Munde Jesu: „Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein!“ O wie mancher, der noch im letzten Augenblick zu Gnaden kam! Freilich ist das kein Ruhekitzel für Sichere und Gleichgültige, dass sie denken könnten: wenn es am Ende immer noch Zeit ist, dann brauche ich mich ja noch nicht zu bekehren! O nein, wer so spricht, der hat gewiss am Ende keine Zeit mehr, sich zu bekehren. Dies Wort der Gnade ist nicht für die leichtfertigen und mutwilligen Sünder, sondern für solche, die vorher keine Gelegenheit hatten, sich für den HErrn zu entscheiden. Nie vorher war ihnen entschiedenes Christentum nahegetreten. Aber wenn es nun, in den letzten Tagen ihnen nahetritt, dann ist dieselbe Gnade für sie bereit, wie für die, welche schon lange von Jesus gewusst und gehört hatten.

Und noch in einem andern Sinne darf man das Wort fassen: Ich will diesem Letzten geben, gleich wie dir. Es gibt Leute, die besonders tief in der Sünde gesteckt haben, die sich in der grausamen Grube befanden, von der David im 40. Psalm redet, und im Schlamm. Und doch hatte der barmherzige HErr Gnade für sie. O wie diese Letzten die Gnade rühmen! Noch viel mehr, noch viel lauter jubelt ihre Seele als andere. Dass sie gerettet sind, die aus solchen Tiefen der Sünde gekommen sind, das ist ihnen schier unbegreiflich. Gerade darum rettet der HErr solche Letzte, um sie zu einem ganz besonderen Denkmal Seiner Gnade zu machen. Durch nichts wird der Name des HErrn ja so verherrlicht, als wenn ein Mensch, der so ein Letzter war, so ein verlorener Sohn, ein armer gebundener Trinker, die Macht der Liebe Jesu preist, die sich in seinem Leben offenbart hat.

Ich will diesem Letzten geben gleich wie dir. Jetzt brauchen wir niemand für unverbesserlich zu halten, wir brauchen niemand aufzugeben – es ist eine Gnade da für alle. Da ist kein „Letzter“ ausgeschlossen! Halleluja!

## 14. Juni

*Ich will euch auch ein Wort fragen.*

*Matthäus 21,24*

**D**ie Hohenpriester und die Ältesten legten dem HErrn eine Frage vor. Jesus hatte den Tempel gereinigt. Er hatte alles, was nicht hineingehörte, hinausgetrieben. Da traten die Hohenpriester zu Ihm und fragten Ihn: „Aus was für Macht tust Du das, und wer hat Dir die Macht gegeben?“ Er hätte die Frage mit einem Worte beantworten können. Er konnte sagen: Mein Vater hat Mir die Vollmacht dazu gegeben. Aber das sagt Er nicht. Er will ihnen die innere Hohlheit und Verlogenheit ihres Wesens aufdecken. Darum sagt Er: „Ich will euch auch ein Wort fragen: Woher war die Taufe des Johannes? War sie vom Himmel oder war sie von den Menschen?“ Da schwiegen sie. Diese Frage war ihnen unbequem. Denn wenn sie sagten, sie sei vom Himmel gewesen, dann strafteten sie sich selbst, weil sie Johannes nicht als einen Propheten Gottes anerkannt hatten. Sagten sie aber, sie sei von Menschen gewesen, so hätten sie es mit dem Volke verdorben, welches auf Seiten des Johannes stand und ihn für einen Propheten hielt.

Ja, wenn Jesus fragt, da wird das Innerste der Herzen offenbar. Da muss man verstummen, wenn man keine klare, ehrliche Sache hat.

Halt Ihm still, wenn Er zu dir sagt: Ich will dich auch ein Wort fragen. Steh Ihm einmal Rede! Wenn Er dich fragt, was die Frucht all der Gnadenerweise ist, die Er an dich gewendet hat was willst du Ihm sagen? Hast du nicht viel Gnade vergeblich empfangen? Ist nicht viele Liebesmühe des HErrn an deiner Seele umsonst gewesen?

Wenn Er dich fragt, was bei all den Predigten und Bibelstunden herausgekommen ist, die du besucht hast, was willst du sagen? Müsste dein Leben nicht ein ganz anderes sein, wenn du bedenkst, was für kostbare und wichtige Wahrheiten du schon in deinem Leben gehört hast? Warum bist du in so vielen Punkten zurückgeblieben? Weil du nicht gehorsam warest, weil du die Sünde nicht aufgeben wolltest, in der du lebstest, nicht wahr?

Wenn Er dich fragt, was dein Leben schon für Frucht für Ihn gebracht hat, ob du schon Seelen gerettet hast für Ihn, was willst du sagen? Hast du nicht so manche Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen? Hast du nicht aus Menschenfurcht und Feigheit geschwiegen, wo du hättest reden und ein Zeugnis von Jesu ablegen sollen?

Lass dich einmal fragen von Jesus. Und dann sieh zu, was du Ihm antworten willst. Was du Ihm antworten willst, wenn Er nach deiner Liebe, nach deinem Glauben, nach deinem Warten auf Ihn fragt. O dass wir nicht zu verstummen brauchten, wenn Jesus spricht: Ich will dich auch ein Wort fragen!

## 15. Juni

*Wenn Ich aber auferstehe, will Ich vor euch hingehen nach Galiläa.*

*Matthäus 26,32*

**M**it diesen Worten gab der HErr Seinen Jüngern genaue Weisung, wohin sie gehen sollten nach Seiner Auferstehung. Solche Weisung gibt Er auch uns. Auch uns hat das Wort etwas zu sagen: Ich will vor euch hingehen. Ach, das vergessen Gotteskinder sehr oft, den HErrn vor sich hergehen zu lassen. Sie schlagen Wege ein nach ihrem eignen Gutdünken, Wege, die nach ihrer Ansicht die rechten sind.

Aber es sind doch falsche Wege. Der HErr geht nicht vorher. Es brauchen gar nicht immer offenbare Sündenwege zu sein. Jeder Weg ist falsch, den der HErr nicht führt, auf dem Er nicht vorangeht. Man kann die Losung eines Gottes-Kindes in drei Worten ausdrücken. Sie heißt: dem Lamme nach. Ist das immer deine Losung gewesen? Vielleicht mag es auch deine Absicht gewesen sein, dem Lamme nachzufolgen; aber es handelt sich nicht um fromme Absichten, sondern darum, ob du wirklich dem Lamme nachfolgst. Du merkst, dass das ein Unterschied ist, man kann in bester Meinung handeln, wenn man einen Weg einschlägt – und doch ist es kein Weg dem Lamme nach, sondern dem Lamme vor.

Wie oft kann man in christlichen Kreisen erleben, dass ein Verein, eine Anstalt gegründet wird, weil Menschen die Gründung für gut oder auch für notwendig halten. Und wenn dann die Gründung geschehen ist, dann heißt es: HErr, nun bekenne Dich zu unserm Werk! Also zuerst geht der Mensch vor, und dann soll der HErr nachfolgen! Das ist falsch. Das ist auch der Grund, warum so manche Gründung im Reiche Gottes nicht gedeihen will. Der Mensch war vorgegangen.

O eile doch nie dem HErrn voraus! Auch nicht, wenn Er zu lange zu zögern und zu warten scheint. Was für ein Unheil hat Saul damit über sich heraufbeschworen, dass er nicht warten konnte auf die Stunde Gottes! Oder Jakob und Rebekka! Gottes Uhr geht immer recht, nur deine Uhr geht manchmal vor. Wie viel Unheil ist schon durch deine Übereilung entstanden! Darum geh keinen Schritt mehr, wenn der HErr nicht vorausgeht. Dem Lamme nach!

Aber wenn Er vorausgeht, dann folge Ihm auch wirklich! Dann bleibe auch nicht zurück! Das ist die andere Gefahr, in die man geraten kann. Man bleibt zurück, weil die Aufträge und Aufgaben Gottes einem gerade nicht bequem sind. Man bleibt zurück, weil man seine eigne Bequemlichkeit vorzieht. Man bleibt zurück – und versündigt sich durch Ungehorsam.

Hast du nicht schon auf die eine wie auf die andere Weise gefehlt und dich dadurch um viel Segen gebracht? O dann mach es doch zu deinem täglichen Gebet, was das Lied ausspricht: Jesu, geh voran auf der Lebensbahn, und wir wollen nicht verweilen, Dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland!

## 16. Juni

*Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen noch widerstehen alle eure Widersacher.*

*Lukas 21,15*

**D**en Jüngern konnte wohl angst und bange werden, wenn sie von den Trübsalen hörten, denen sie entgegengehen würden. Da konnte ihnen wohl der Mut entfallen, wenn sie daran dachten, wie wenig sie als ungelehrte Leute imstande sein würden, die Sache des HErrn vor den Widersachern recht zu vertreten. Da benimmt ihnen der HErr diese so natürliche Sorge, indem Er ihnen sagt: Ich will euch Mund und Weisheit geben. Dann hat es keine Not, wenn Er ihnen zur rechten Zeit das rechte Wort gibt; dann fürchten sie sich nicht mehr vor den Widersachern.

Wie viele Kinder Gottes unterlassen nur aus dem Grunde das Zeugnis von Christo, weil sie sich fürchten, sie würden vielleicht nicht das rechte Wort finden, um den Gegnern zu antworten. Aus Furcht, die Sache des HErrn ungeschickt zu vertreten, schweigen sie lieber ganz – und verleugnen den HErrn. Das ist eine törichte, ja, eine sündliche Furcht. Denn der HErr hat gesagt: Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen noch widerstehen alle eure Widersacher.

Wie haben es doch die Jünger erfahren, dass Jesus imstande ist, dies Wort zu halten! Was war es für eine gefährliche Situation, als Petrus und Johannes vor den hohen Rat gestellt wurden, um sich über die Heilung des Lahmen an der schönen Tür des Tempels zu verantworten. Wie leicht konnte ihnen das Urteil gesprochen und er Prozess gemacht werden! Werden jetzt die Apostel nicht ganz bescheiden auftreten, um mildernde Umstände für sich zu erwirken? Ja, wenn sie nach ihrer eignen Weisheit gehandelt hätten, dann würden sie es vielleicht so gemacht haben. Aber der HErr gab ihnen Mund und Weisheit, wie Er gesagt hatte. Und da spricht Petrus unerschrocken die Worte: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden!“ Ein kühnes Wort! Was sagen die Hohenpriester dazu? Nichts. Sie beraten sich untereinander, und dann beschließen sie, die Apostel zu vermahnen, dass sie fortan schweigen sollten; aber auch das lehnen die kühnen Zeugen Jesu Christi ab mit den Worten: „Richtet ihr selbst, ob's vor Gott recht sei, dass wir euch mehr gehorchen denn Gott.“ Und da – ließen die Hohenpriester sie gehen und taten ihnen nichts!

Wie oft hat sich dieselbe Geschichte wiederholt in der Welt! Ja, der HErr hält Wort. Er gibt uns Mund und Weisheit, Er gibt uns das rechte Wort zur rechten Zeit, so dass die Gegner sich verwundern müssen. Darum, vertrau dem HErrn, wenn du vor Feinden und Gegnern des Kreuzes Christi dich verantworten sollst! Fürchte dich nicht, Er hat gesagt: Ich will euch Mund und Weisheit geben.

## 17. Juni

*Ich will euch das Reich bescheiden, wie Mir's Mein Vater beschieden hat.*

*Lukas 22,29*

**W**ie viele Große und Gewaltige hat es gegeben, die nach der Herrschaft über Herrschaft über die Welt gestrebt haben! Nebukadnezar und Xerxes, Alexander und Napoleon – wie haben sie nach dem Weltregiment getrachtet! Wo sind ihre Reiche geblieben? Sie sind zerfallen, sie sind verschwunden. Eine merkwürdige Sache – wer wird das Weltregiment bekommen? Die verachteten Jünger Jesu Christi! Wie unglaublich und unverstündlich diese Versicherung klingt! Und doch wird sie sich als ewige Wahrheit ausweisen.

Als Jesus am Kreuze hing, verurteilt und gerichtet, der Schande preisgegeben, da sah es auch nicht danach aus, als ob diesem Gekreuzigten das Reich beschieden sei. Und doch war es so. Und doch war das Kreuz nur die erste Stufe zu Seinem Throne. Weil Er sich erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz, darum hat Ihm Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Und nun sitzt Er, der verachtet und verspottet am Holz der Schande und des Fluches hing, auf dem Thron der Herrschaft. Nun kann Er sagen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Der Vater hat Ihm das Reich beschieden.

Und geradeso will uns der HErr Jesus das Reich bescheiden. Allerdings geht unser Weg zum Throne ebenso durchs Kreuz, wie bei dem HErrn selber. Der Jünger ist nicht über seinen Meister. Den Platz auf dem Throne – wer möchte den nicht gerne haben? Wir können die Mutter der Söhne des Zebedäus gut verstehen, wenn sie für ihre Söhne bat, dass sie sitzen möchten zur Rechten und zur Linken Jesu in Seiner Herrlichkeit. So ein Verlangen steckt auch in unserm Herzen. Aber der Weg zur Krone geht durchs Kreuz. Ist dir das klar? Willst du auch unter diesen Umständen noch deinen Anspruch auf den Thron aufrechterhalten? Wie oft hast du schon in dem bekannten Liede: „Die Sach ist Dein, HErr Jesu Christ“ die Worte gesungen:

Wohlan, so nimm uns allzugleich  
zum Teil am Leiden und am Reich.

Ist es dir schon rechter Ernst damit gewesen? O wenn du dem HErrn nachfolgst, hier durch Spott und Hohn, dann gibt's dort die Ehrenkron, das ist ganz gewiss. Denn Seinen Jüngern verheißt es der HErr: „Ich will euch das Reich bescheiden.“ Wenn du das weißt, lieber Bruder, ist es dir dann nicht leicht, hier den Spott und die Verachtung und die Verfolgung der Feinde Jesu Christi zu ertragen? Das ist ja der Weg, der zum Throne führt; mach dir das doch einmal recht klar! Das ist ja der Weg, auf dem uns Jesus vorangegangen ist! Da wollen wir Ihn doch bitten: „Führ uns durch Deines Todes Tor samt Deiner Sach zum Licht empor!“

## 18. Juni

*Wenn Ich erhöht werde von der Erde, so will Ich sie alle zu Mir ziehen.*

*Johannes 12,32*

**A**n könnte meinen, der HErr habe in dem Worte von Seiner Erhöhung auf den Thron geredet. Aber nein, Er redet, wie Johannes es besonders betont, von Seiner Erhöhung ans Kreuz.

Kaum hing Jesus am Kreuze, da fing dies Wort an sich zu erfüllen. Kaum hatte Er das erste Wort am Kreuze gesprochen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun,“ – da wurde die erste Seele zum Kreuze gezogen. Da wandte sich der Schächer zu Seiner Seite Ihm zu und sprach: „HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“ Und kaum hatte Er die Augen geschlossen, da sprach der Hauptmann unter dem Kreuze: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen.“ Und dasselbe sagten auch die Kriegsknechte.

Und so hat das Kreuz seine Anziehungskraft bewiesen und behalten durch die Jahrhunderte hindurch. Wie viele Seelen hat der Gekreuzigte schon zu sich gezogen! Wie viele haben schon in Seinem Blut und Wunden das Heil ihrer Seele, den Frieden mit Gott und die Gewissheit des ewigen Lebens empfangen!

Bist du auch schon gekommen, liebe Seele? Bist du auch schon der Einladung gefolgt:

Komm zum Kreuz mit deinen Lasten,  
müder Pilger du!  
Bei dem Kreuze kannst du rasten,  
da ist Ruh.

Ach, das ist eine so traurige Sache: Jesus will von Seinem Kreuze aus alle zu sich ziehen – aber es gibt Menschen, die sich nicht ziehen lassen, die Sein Rufen und Werben überhören und nicht beachten. Als einst Mose die eherne Schlange am Pfahl im Lager Israels erhöhte und bekannt machte, wer gebissen sei und die Schlange anblicke, der würde leben bleiben – da war nicht einer mehr in Israel, der an einem solchen Schlangenbiss starb. Da blickte jeder die Schlange an und erfuhr Rettung und Heilung. Aber heute – ach, wie viele gehen an dem Kreuz und dem Gekreuzigten vorüber und verachten Sein Blut, das Er vergossen hat, weil sie meinen, sie hätten es nicht nötig.

Hast du es vielleicht auch so gemacht bisher? O dann höre auf den Ruf der gekreuzigten Liebe, dann folge dem Locken und Laden des HErrn: Wenn Ich erhöht werde von der Erde, will Ich sie alle zu Mir ziehen! Es ist keiner für Ihn zu schlecht, es ist auch keiner für Ihn zu gut. Jeder, der zum Frieden kommen will, muss diesen Weg gehen: nach Golgatha – zum Kreuz! Es ist ein Sterbensweg, aber – es ist der Weg zum Glück und Leben!

## 19. Juni

*Wenn Ich erhöht werde von der Erde, so will Ich sie alle zu Mir ziehen.*

*Johannes 12,32*

**W**ir haben gestern gesehen, dass in diesen Worten der Ruf enthalten ist: Komm zum Kreuz! Aber die Worte wollen noch mehr besagen. Sie wollen nicht nur die Unbekehrten veranlassen, zum Kreuz zu kommen, sie wollen auch den Ruf ausdrücken: Komm ans Kreuz!

„Ich will sie alle zu Mir ziehen,“ das heißt: ans Kreuz! Und wozu hing Jesus am Kreuz? Um zu sterben. Wozu will Er uns ans Kreuz ziehen? Damit wir sterben. Damit unser eigenes Ich in den Tod komme.

Bist du dazu willig, ans Kreuz zu kommen? Viele kommen wohl zum Kreuz, aber sie kommen nicht ans Kreuz. Sie wollen ihr Ich nicht in den Tod geben. Und darum kommen sie nie zur Ruhe, darum empfangen sie nie völligen Frieden.

Ans Kreuz! Das war für Jesum der Weg um neuen Leben. Ohne Kreuz keine Auferstehung. So werden auch wir kein neues Leben empfangen, um darin zu wandeln, wenn wir nicht erst ans Kreuz wollen, um zu sterben.

Warum weigern sich so viele, sich ans Kreuz ziehen zu lassen? Weil sie die Verdammlichkeit und Verderbtheit des eigenen Ich noch nie so erkannt haben, wie es wirklich damit steht. Am Kreuz, das ist der Platz, der uns von Gottes- und Rechtswegen zukommt. Durch Veredelung und Verbesserung ist dem Jammer unseres Eigenlebens nicht abzuhelfen. Da hilft nur eins: Sterben!

Der Tod Jesu ist das Gericht über das ganze Menschengeschlecht. Er war der Vertreter und Repräsentant der ganzen verlorenen Menschheit. Das Urteil, das über Ihn ergangen ist, das ist auch unser Urteil. Es ist ein wunderbares, aber ein köstliches Geheimnis, dass in Ihm unser alter Mensch, unser verfluchtes eigenes Ich mitgekreuzigt worden ist. Es gilt, das anzuerkennen, das zu glauben. Paulus hat es anerkannt, wenn er sagte: „Wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf dass wir hinfort der Sünde nicht dienen.“ Er wusste es, dass sein alter Mensch, sein altes, böses, eigenes Ich auf Golgatha mitgekreuzigt worden war. Nun rechnete er damit, dass er der Welt und der Sünde gekreuzigt sei.

Es ist eine Tatsache, die nur durch den Glauben ergriffen und festgehalten werden kann, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt ist. Geradeso, wie du glaubst, dass Jesus um deiner Sünde willen am Kreuze gehangen hat, so glaube die Tatsache, dass dein alter Mensch mit ans Kreuz geschlagen ist, dass Jesu Tod auch dein Tod ist. Das heißt: ans Kreuz kommen, die Tatsache anerkennen, dass das eigene Ich gekreuzigt ist, und damit rechnen in den Versuchungen und Gefahren des Lebens.

## 20. Juni

*Wenn Ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will Ich wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin.*

*Johannes 14,3*

**I**ch will wiederkommen! Ein Wort voll Trost für die trauernden Herzen der Jünger, die nun bald ihren Meister verlieren sollten. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten; aber Ich will wiederkommen!

Wenn die Jünger traurig und verzagt werden wollten nach dem Abschied ihres Meisters, dann erinnerten sie sich an dies Wort: Ich will wiederkommen!

Wenn die Jünger traurig und verzagt werden wollten nach dem Abschied ihres Meisters, dann erinnerten sie sich an dies Wort: Ich will wiederkommen.

Aber, sagst du, Er ist ja auch noch nicht wiedergekommen! Ja so sagen viele und sie fügen hinzu: Also hat sich der Herr geirrt. Ist das wahr? Hat sich Jesus geirrt, als er von seiner Wiederkunft sprach? O nein, Er hat sich nicht geirrt! Sein Wort ist und bleibt Wahrheit. Er wird wiederkommen!

Aber warum ist Er denn noch nicht wiedergekommen? Darauf gibt uns der Apostel Petrus eine erschöpfende Antwort: „Der HErr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern Er hat Geduld mit uns und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre“ (2. Petr. 3,9).

Also das ist der Grund, dass Jesus noch nicht wiedergekommen ist: Er hat Geduld mit uns. Er sieht Scharen von Menschen dahingehen in ihren Sünden, da will Er noch warten, ob die sich nicht noch bekehren. Wenn er wiederkäme, dann würde ihnen ja die Gnadenzeit abgeschnitten. Und er sieht auch bei den Gläubigen noch manches, was Ihm nicht gefällt. Und das hält Sein Kommen zurück. Er hat noch keine bereite Gemeinde, die auf ihn wartet. Darum wartet er. Sein Warten ist also lauter Güte und Gnade von Ihm. Merkwürdig, das, worüber die Ungläubigen und die Spötter am meisten lachen, das ist gerade am anbetungswürdigsten: Seine unendliche Geduld. Wie mancher hat schon darüber gelästert! „Wenn es einen Gott gäbe,“ so hat schon mancher gesagt, „dann würde er sich das doch nicht gefallen lassen, dass ich Seiner spotte!“ Ja, Er lässt es sich gefallen, weil Er nicht den Tod des Sünders will, weil Er dem Sünder noch Zeit zur Buße und zur Bekehrung geben will. Am Tage der Ewigkeit werden die Spötter mit Entsetzen merken, dass das gerade Gottes besondere Größe ist, worüber sie so besonders gelästert haben: Seine göttliche Langmut und Geduld.

Ich will wiederkommen. Es wird geschehen, liebes Herz. Daran ist kein Zweifel. Es kommt nur darauf an, dass du dann bereit bist. Du kannst das Kommen Jesu aufhalten, du kannst es auch beschleunigen. Wenn du ein Leben der Bereitschaft für Ihn führst, einen Wandel, würdig dem HErrn zu allem Gefallen, dann hilfst du Sein Kommen beschleunigen. Willst du das nicht tun?

## 21. Juni

*Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun, auf dass der Vater geehrt werde in dem Sohne.*

*Johannes 14,13*

**I**st das nicht eine königliche Vollmacht, die in diesem Worte ausgesprochen ist? Es ist geradeso, als ob uns der HErr ein weißes Blatt Papier in die Hand gäbe, mit Seinem Namen unterschrieben, und Er sagte: schreib darauf was du willst – Ich löse es alles ein! Ja, ein wunderbares Wort: Was ihr bitten werdet, – es mag sein, was es will, es mag sich beziehen aufs leibliche Leben oder aufs Leben der Seele, es mag eine Bitte für euch selbst oder für andere sein, – was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich tun.

Das ist die einzige Bedingung, die dabei steht: „In Meinem Namen.“ Ein Gebet in Seinem Namen ist jedes Gebet, das mit Seinem Wort und Willen übereinstimmt. Wenn diese Bedingung erfüllt ist, dass unsere Wünsche mit Seinem Worte und mit Seinem Willen übereinstimmen, dann dürfen wir mit großer Bestimmtheit bitten und zuversichtlich die Gewährung und Erhörung erwarten. Denn der HErr hat es versprochen: Das will Ich tun.

Wie kann man aber wissen, wann ein Gebet nach dem Willen des HErrn ist? Damit wir darüber Aufschluss bekommen, hat Jesus uns das „Gebet des HErrn“ gegeben. Darin spricht Er kurz und bestimmt die Bitten aus, die wir in Seinem Namen vor den Gnadenthron legen dürfen. Das Gebet des HErrn ist ein Prüfstein für unsere Gebete, ob sie rechter Art sind, ob wir sie mit der Erwartung der Erhörung aussprechen dürfen. Wenn unsere Gebete mit einer Bitte des Unservater übereinstimmen, dann sind sie im Namen des HErrn. Können wir aber keine Bitte des Unservater dafür heranziehen, dann dürfen wir das Gebet nicht beten.

Zum Beispiel: Darf man um die Bekehrung einer Anverwandten bitten? Ist das ein erhörliches Gebet, ein Gebet im Namen des HErrn? Antwort: Ja, denn die erste Bitte sagt: Geheiligt werde Dein Name – und der unbekehrte Verwandte heiligt den Namen Gottes noch nicht. Oder die zweite Bitte sagt: Dein Reich komme, auch in dieses Herz hinein, in dem das Reich Gottes noch keinen Eingang gefunden hat. – Aber darf ich beten um das große Los? Antwort: Nein, denn der HErr lehrt uns beten: Unser täglich Brot gib uns heute. Um das, was wir nötig haben für den Tag, um unser Auskommen und Durchkommen, dürfen wir mit Bestimmtheit beten; aber nicht um große Vorräte und Reichtümer. Das wird durch die vierte Bitte verwehrt.

Also wenn es ein Gebet ist im Namen des HErrn, dann dürfen wir mit großer Bestimmtheit bitten, der HErr wird es erhören, Er hat gesagt: Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will tun.

## 22. Juni

*Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch.*

*Johannes 14,18*

**E**s war für die Jünger wohl ein schwerer und schmerzlicher Gedanke, dass der Meister sie bald verlassen werde. Was sollte dann aus ihnen werden? Jetzt hatten sie sich in allem an ihren Meister gewandt, in allen Lagen hatten sie Ihn um Rat gefragt, sie hatten nichts ohne Ihn getan – und das soll nun aufhören? Was sollen sie dann beginnen?

Jesus weiß, wie schwer ihnen Sein Abschied werden wird und werden muss. Darum kommt Er ihrer Trauer zuvor und sagt ihnen das Wort: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch.

Verstanden haben sie das Wort gewiss noch nicht ganz. Sie konnten es auch noch nicht ganz verstehen. Sie konnten nicht wissen, dass Er damit meinte, Er werde im Heiligen Geiste zu ihnen kommen, um sie nicht allein zu lassen. Aber wenn sie das Wort auch nicht verstanden, sie glaubten es. Sie wussten: wir brauchen uns nicht zu bekümmern: der Meister lässt uns nicht allein. Dieser Glaube gab ihnen Kraft und Mut, so dass sie auch vom Ölberge nach der Himmelfahrt Jesu mit Freude heimkehrten. Sie wussten: Jesus hält Wort. Er hat gesagt: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch.

Und wie wunderbar haben sie die Erfüllung dieses Wortes erfahren! Nicht wahr, so köstlich die Zeit auch für sie war, da sie ihren Meister leibhaftig bei sich hatten – die Zeit nach Pfingsten, da sie den Geist empfangen hatten, war doch noch köstlicher? Wie wenig hatten sie Jesum vorher verstanden – nun leitete sie der Geist in alle Wahrheit. Wie waren sie vorher so voll Menschenfurcht und banger Sorge – nun haben sie Mut und fürchten nichts und niemand mehr. Ja, Er hat sie nicht Waisen gelassen. – Er ist zu ihnen gekommen.

Liebe Seele, so wie Er es den Jüngern gesagt hat, so gilt es auch dir. Du lebst vielleicht in schwierigen Verhältnissen, du stehst in einer ungläubigen Umgebung auf einsamem Posten, – sei nicht bange! Deine Familie versteht dich nicht. Deine Angehörigen sind dir entgegen. Auch dir gilt das Wort: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch. Sei nicht besorgt, wie du durchkommen sollst, wie du den Schwierigkeiten gewachsen sein wirst – traue einfach dem HErn und Seinem Wort. Er hat noch nie einen im Stich gelassen, der Ihm vertraute. Er hat noch nie jemand enttäuscht, der auf Ihn hoffte. Er kommt zu dir. Verlass dich darauf. Lass nur den Mut nicht sinken, lass nur die Hoffnung nicht fahren. Und du wirst es erfahren, ganz sicher und bestimmt: Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch.

## 23. Juni

*Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast.*

*Johannes 17,24*

**A**uf den ersten Blick sieht es so aus, als ob hier Jesus einmal Seinen eigenen Willen dem Vater gegenüber geltend gemacht hätte. Das hat Er doch sonst nie getan. Er ist doch sonst immer in vollster Abhängigkeit von Seinem Vater gewesen. – Es sieht aber auch nur so aus, als ob hier der HErr Jesus Seinen eigenen Willen geltend machte. In Wirklichkeit ist das, was Jesus hier äußert, auch der Wille des Vaters. Und der HErr würde es nicht mit solcher Bestimmtheit ausgesprochen haben, wenn sich nicht auch hier Sein Wille mit dem Willen des Vaters vollkommen gedeckt hätte. Geradeso wie es der Wille des Sohnes ist, dass die Seinigen Genossen Seiner Herrlichkeit sein sollen, geradeso ist es auch der Wille des Vaters, der uns durch Jesum erwählt hat, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir sollten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe (Eph. 1,4).

Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast. Was für eine wunderbare Bezeichnung! Die Jünger werden hier als solche bezeichnet, die der Vater dem Sohne gegeben hat. Der heilige dreieinige Gott wirkt zusammen zur Rettung einer Seele. Der Vater wirkt durch Seinen Geist auf das Menschenherz ein, Er wirbt in unermüdlicher Liebe um die Seele, bis der Mensch diesem Zuge des Vaters zum Sohne nachgibt, bis der Vater dem Sohne die Seele schenken kann. Ist das nicht ein wunderbarer Gedanke, der zum Anbeten und zum Staunen nötigt: Der Vater hat mich dem Sohne gegeben! Nötigt dich das nicht um anbetenden Dank gegen den Vater, der dich erwählt hat vor Grundlegung der Welt, und der in Seiner großen Liebe und Gnade sich um dich bemüht hat, bis du endlich Seinem Liebeszuge folgtest? Und ist das nicht auch eine wunderbare Bürgschaft und Garantie für die Zukunft, wenn du daran denkst: ich bin dem Sohne gegeben vom Vater? Ich gehöre dem Sohne?

Welch ein Meer von Liebe und Gnade, in das wir da hineinblicken!

Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast. Ewige, unzertrennliche Gemeinschaft mit Ihm, das ist es, was der Heiland für die Seinen erbittet. Und nicht wahr, das ist auch der tiefste Wunsch unseres Herzens, das tiefste Verlangen unserer Seele? Wie schmerzlich empfindet eine Seele, die den HErrn liebt, jede Störung und Trübung dieses Verhältnisses, wie sie je und dann durch die Sünde geschieht! Aber es wird eine Zeit kommen, wo auch keine Möglichkeit mehr ist zum Sündigen, wo keine Versuchung uns antasten kann, wo wir in ewiger Freude mit Ihm vereint sein dürfen. Und so eine selige ungetrübte Gemeinschaft mit Ihm hat uns der HErr erbeten.

## 24. Juni

*Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast.*

*Johannes 17,24*

**H**ngetrübte, ewige Gemeinschaft mit Ihm, so hörten wir gestern, hat der Heiland für uns beim Vater erbeten. Wo Er ist, da sollen auch wir sein. Jesus und die Seinigen, das gehört zusammen. Es würde dem HErrn etwas fehlen in Seiner Herrlichkeit, wenn Er sie nicht mit den Seinen teilen könnte. Ja, dann würde die Herrlichkeit nicht Herrlichkeit für Ihn sein. So eng gehört Er mit den Seinen zusammen. Bildet doch die Gemeinde mit Ihm zusammen einen Leib.

Warum wünscht denn der HErr, dass die Seinigen bei Ihm sein möchten?

„Das sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast,“ sagt der HErr. Das klingt so bescheiden, das sieht nach so wenig aus, und es ist doch etwas unendlich Köstliches und Herrliches. Der HErr hat sich öfter so bescheiden ausgedrückt, um die Menschen durch die übergroße Herrlichkeit nicht zu blenden und abzuschrecken. Zum Beispiel in jenem Worte: Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen – wie bescheiden klingt da die Verheißung! Es sieht aus, als ob der HErr den armen Menschen nur eben nicht hinauswerfen würde. Aber was ist mit den Worten gemeint? O, Er meint: Den werde Ich an Mein Herz ziehen, den werde Ich in Meine Arme nehmen, der soll für Zeit und Ewigkeit Mein sein. Nicht wahr, wenn der HErr das offen ausspräche, dann würde mancher arme Mensch sagen: Ach nein, das ist nichts für mich, das ist viel zu herrlich für mich! Aber wenn so ein armer verlorener Sohn hört: Den werde Ich nicht hinausstoßen, – das versteht er, das passt für ihn. Von so vielen Türen ist er schon fortgejagt worden – hier ist endlich eine, wo er nicht fortgejagt wird; das kann er glauben, das kann er fassen. Da greift er zu.

Geradeso ist es hier, wo der HErr sagt: „Dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast.“ Das ist ja schon etwas Wunderbares, Seine Herrlichkeit sehen dürfen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Wenn schon Johannes so voll Anbetung schreibt, dass er die Herrlichkeit des HErrn Jesus in den Tagen Seines Fleisches gesehen hat, wie viel mehr werden wir staunen, wenn wir den König sehen in Seiner Schöne, wenn wir den HErrn von Angesicht zu Angesicht sehen dürfen auf dem Throne der Herrschaft! Aber nicht nur sehen werden wir Seine Herrlichkeit, o nein, teilen sollen wir sie. Dazu sind wir berufen. Das ist es, was der Sohn vom Vater für uns erbeten hat. Wir sollen Seine Herrlichkeit teilen, die Herrschaft mit Ihm teilen, auf Seinem Thron mit Ihm sitzen. Das ist unser Ziel, dazu sind wir berufen!

## 25. Juni

*Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast.*

*Johannes 17,24*

**N**och einmal wollen wir zu diesem wunderbaren Worte zurückkehren, um uns so recht in seine Tiefen versenken zu können.

Jesus redet nur davon, dass wir Seine Herrlichkeit sehen sollen, die Ihm der Vater gegeben hat. Nicht wahr, das ist schon etwas Köstliches? Den HERRN von Angesicht zu Angesicht sehen, den unsere Seele liebt, die Wunden schauen, die Er sich im heißen Kampf um unsere Seele erworben hat, Ihn auf dem Throne sehen dürfen zur Rechten der Kraft Gottes, – das ist schon so herrlich, dass es alle unsere Vorstellungen und Gedanken weit übertrifft.

Wenn die Ewigkeit uns weiter nichts brächte, als diesen Blick in Seine Herrlichkeit, das wäre schon wunderbar genug für unsere staunenden Augen und Herzen. Aber nicht nur sehen sollen wir, die Herrlichkeit des HERRN, nein, teilen sollen wir sie.

Denke dir, da stehen ein paar arme Kinder vor Weihnachten vor einem Schaufenster, in dem die schönsten Spielsachen ausgestellt sind. Da sind die wundervollsten Puppen und Schaukelpferde und Baukasten und alles, was ein Kinderherz, erfreut und beglückt. Da stehen die armen Kinder und drücken ihre Nasen gegen die Scheiben und staunen die Herrlichkeit da drinnen an. Wohl weiden sie sich an dem Anblick, aber es geht doch ein tiefer Schmerz durch ihre Seele. Sie wissen: diese Herrlichkeiten sind nicht für uns! Du siehst diese armen Kinder da stehen, und dein Herz wallt dir gegen sie, und du sagst: „Kommt mal mit herein, Kinder, ihr sollt euch jedes etwas aussuchen dürfen! O die Kinder werden es erst kaum fassen und begreifen: wir sollen solche Herrlichkeiten haben? Aber wenn sie dann sehen, dass es dir Ernst damit ist, o wie ihre Augen leuchten, dass sie solche Herrlichkeiten besitzen dürfen!

Sieh, das ist ein armes, schwaches Abbild! So viel herrlicher ist es, die Herrlichkeit zu besitzen, als die Herrlichkeit zu sehen. Und wir sind dazu berufen, die Herrlichkeit des HERRN zu teilen. Wir sollen Seine Mitregenten sein. Wir sollen auf Seinem Throne sitzen. Verstehst du das? Nein, verstehen kann ich das nicht, aber glauben kann ich das und anbeten die wunderbare Liebe und Gnade Gottes, die uns, die dich und mich zu solcher Herrlichkeit berufen hat. Wir sollen mit zur Herrlichkeit erhoben werden (Römer 8,17).

## 26. Juni

*Vater, Ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast.*

*Johannes 17,24*

**D**ie Herrlichkeit des HErrn teilen – wer möchte das nicht gern? Wer würde sich nicht nach diesem Ziele sehnen? Aber wer an dies Ziel kommen will, er muss auch den Weg gehen, der dorthin führt. Und der Weg zum Throne geht für uns geradeso durchs Kreuz, wie bei dem HErrn Jesus. Darum sagt Paulus: „So wir anders mit Leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“

Wenn du einmal zum Mitregenten Christi taugen willst, liebes Herz, dann musst du in eine ganz besondere Schule gehen, das ist klar. Nicht jeder ist zum Regieren fähig. Das erfordert eine gründliche und allseitige Bildung und Erziehung.

Wer einst in der Herrlichkeit mit auf dem Thron sitzen will, der muss hier schon des Regieren gelernt haben. Wer nicht hier in der Zeit es lernt, sich selbst mit seinen Lüsten und Wünschen zu beherrschen, der wird nicht tauglich sein für den Platz auf dem Thron. Das ist ja selbstverständlich. Da frage dich einmal, wie es um dich steht. Wenn du noch nicht zur Herrschaft gekommen bist aber dich selbst, wenn du noch ein Knecht deines Ich bist, dann bist du noch nicht fähig, Christi Mitregent zu sein.

Denke einmal, wie rein, wie herrlich der HErr Jesus ist! Wird wohl einer auf den Platz neben Ihm taugen, der befleckt und besudelt ist durch die Sünde? Gewiss nicht, sondern da musst du rein sein, ganz rein, wenn der König dich an Seine Seite setzen soll.

Nicht wahr, nun merkst du schon, dass die Befähigung zum Thronszitz eine ernste und heilige Sache ist? Es gehört dazu eine tiefe, gründliche Reinigung deines Herzens von der Sünde. Es gehört dazu eine völlige Heiligung deines Lebens. Nur Gereinigte und Geheiligte können den Thronszitz mit dem HErrn teilen. Darum, wenn du dir sagen musst: Ach, da sind noch Flecken in meinem Herzen, da sind noch Gebundenheiten in meinem Leben – dann bringe doch dein Herz und Leben unter das Blut Christi, dann mache dem heiligen Geiste Raum, damit der HErr zum Ziele mit dir kommt in Seiner Erziehung für den Thron!

Gibst du dich Ihm hin in völligem Gehorsam bereit jede erkannte Sünde fahren zu lassen, dich von allem Ungöttlichem zu lösen und zu scheiden, dann wird der HErr auch mit dir zum Ziele kommen, verlass dich darauf! Das ist seine Sache. Nur darfst du Ihn nicht mehr aufhalten und hindern.

Und dann das Ziel: Seine Herrlichkeit sehen, Seine Herrlichkeit teilen! Nicht wahr, wenn du dies Ziel ins Auge fasst, dann ist es nicht mehr schwer, alles daranzugeben, was Ihm missfällt?

## 27. Juni

*Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.*

*Offenbarung 2,10*

**D**as Wort wird oft als Konfirmationsspruch verwendet, aber es wird oft falsch verstanden. Man fasst es vielfach so auf, als ob es sagen wollte: Wenn du dein Leben lang dem HErrn treu bist, wenn du Ihm nachfolgst bis in die Tage des Alters hinein oder bis an deinen Tod, dann wirst du die Krone des Lebens empfangen. Aber das ist nicht der Sinn des Wortes. Der HErr will damit sagen: Wer Mir getreu ist, auch wenn es gilt, sein Leben zu lassen um des Glaubens willen, der soll die Krone des Lebens empfangen. Es soll also mit dem Worte gesagt sein: Wer dem HErrn unter allen Umständen treu ist, auch wenn es nötig ist, als Märtyrer sein Blut zu vergießen und sein Leben zu lassen, der wird gekrönt. Nicht wahr, das ist eine andere Sache, als so ein gemütliches, gemächliches Frommsein bis zum Tode, was die meisten Menschen unter dem Worte verstehen?

Prüfe dich einmal: Wärest du bereit, um deines Heilandes willen dein Leben zu lassen?

Wie viele sind in den Verfolgungszeiten der Kirche bereit gewesen, ihr Leben zu lassen um ihres Heilandes willen – aber wie viele haben auch den HErrn verleugnet, um ihr Leben zu retten! Wollen wir einen Stein auf sie werfen? Das sei ferne! Wenn ein paar Körnlein Weihrauch, den Göttern dargebracht, das Leben retten können, wenn die Versagung dieser Huldigung die furchtbarsten Qualen und Foltern herbeiführt – wer will da über die aburteilen, die ihr Leben behalten wollten?

O wenn in unserm Lande so eine Verfolgung entstünde, wie in Armenien, wenn ein einziges Wort das Leben retten kann – wie viele würden dies Wort der Verleugnung sprechen! Wie viele, die sich Christen nennen, würden dann ihren Glauben abschwören! Ach, wie manche können es schon nicht einmal ertragen, ein wenig ausgelacht und verspottet zu werden um des Glaubens willen, wie sollte es denen ergehen, wenn der Glaube an Jesum mit dem Leben bezahlt werden müsste!

Aber was steht auf dem Spiel? Eine Krone! Sollte der Blick auf diese Krone uns nicht den Mut geben, getrost durch des Todes Türen zu schreiten? Sollten wir im Blick auf eine Ewigkeit voll Herrlichkeit nicht gern auch das Leben hingeben, wenn es verlangt wird?

Du meinst, das sei doch aber nicht zu erwarten, dass so etwas geschehen könnte. O doch! Die Schrift redet von großen Verfolgungen und Trübsalen, die noch bevorstehen. Wer kann sagen, wie viel oder wie wenig er davon durchmachen muss? Darum gilt es, sich beizeiten zu rüsten und vorzubereiten, wenn es einmal nötig sein wird – zu sterben um Jesu willen!

## 28. Juni

*Siehe, Ich will sie dazu bringen, dass sie kommen, fallen und anbeten zu deinen Füßen und erkennen, dass Ich dich geliebt habe.*

*Offenbarung 3,9*

**D**as ist mir ein besonders köstliches Wort. Jedes Gotteskind muss ja durch gute Gerüchte und böse Gerüchte hindurchgehen. Das ist einmal nicht anders. Was sollen wir nun tun, wenn wir beleidigt und verleumdet werden? sollen wir uns beklagen, wohl gar zum Schiedsmann und zum Rechtsanwalt laufen? Nein, wir dürfen unsere Sache getrost dem HErrn überlassen; der nimmt sie in die Hand, wenn sie Ihm übergeben wird. Er führt dann unsern Prozess, und wir brauchen uns gar nicht zu bekümmern und aufzuregen, ob wir auch unser Recht bekommen. Er bringt unser Recht hervor wie den Mittag, das ist gewiss, wenn wir nur in Geduld auf Seine Stunde warten. Er hat es verbeißen im Blick auf unsere Feinde und Verfolger: Er will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und anbeten zu unsern Füßen und erkennen, dass Gott uns geliebt hat.

Wie wunderbar erfüllte sich dies Wort zum Beispiel in der Geschichte Daniels oder in der Geschichte der drei Männer im feurigen Ofen oder in der Geschichte Mardochois! Wer nur still und treu seinen Weg geht und sich durch die Feinde nicht aus der Bahn werfen lässt, für den tritt der HErr ein und bringt sein gutes Recht an den Tag.

Ich habe es verschiedene Male in meinem Leben schon erfahren, dass solche, die vorher über mich gelästert hatten, nachher kamen und mich um Entschuldigung baten. Etliche sind noch nicht gekommen, aber sie werden kommen, das hat der HErr mir in diesem Worte unzweideutig verheißen. Wenn es auch nicht gleich geschieht – ich kann warten. O das ist so herrlich, dass man all die Schmach, durch die man zu gehen hat, so getrost und ruhig dem HErrn überlassen darf. Ist Seine Sache unsere Sache, dann macht Er unsere Sache zu Seiner Sache. Er hat's verheißen, und Er hält Wort: „Ich will sie dazu bringen, dass sie kommen fallen und anbeten zu Deinen Füßen und erkennen, dass Ich dich geliebt habe.“

Wie mag der Vorsteher der Gemeinde zu Philadelphia, an welche der HErr dies Wort zuerst gerichtet hat, darunter gelitten haben, dass die Leute so schlecht von ihm sprachen, dass ihm die jüdischen Eiferer das Vertrauen seiner Gemeinde stahlen! Aber wie wird ihn das Wort aufgerichtet und erquickt haben, das ihm der HErr hier sagt. Da wird er gedacht haben: o dann hat es ja keine Not, wenn der HErr für mich eintritt; dann mögen die Leute sagen, was sie wollen. Ich warte auf Ihn. Er wird auch meinen Feinden noch die Augen öffnen. Und der HErr hat's getan – denn was Er zusagt, das hält Er gewiss.

## 29. Juni

*Dieweil du hast bewahret das Wort Meiner Geduld, will Ich dich auch bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.*

*Offenbarung 3,10*

**D**ie Gemeinde zu Philadelphia hat bewahrt „das Wort der Geduld.“ Wörtlich übersetzt heißt es: das Wort des Wartens auf Mich. Der Gedanke an das Wiederkommen Jesu war in Philadelphia lebendig gewesen und geblieben, auch als der HErr verzog, auch als etliche sagten: „Der HErr kommt noch lange nicht.“ Dieser Gedanke hat eine wunderbare Kraft. Wenn man weiß: der HErr kann heute Kommen, dann lebt man ganz anders, als wenn man meint: Er kommt noch lange nicht. Wer auf das Kommen Jesu täglich und stündlich wartet, der wird dadurch vor vielem bewahrt. Denn er sagt sich: nein, wenn ich das täte, wenn ich das sagte, dann würde ich nicht bereit sein, wenn der HErr kommt!

Weil die Gemeinde zu Philadelphia so lebendig auf den HErrn gewartet hatte, darum war sie eine Gemeinde, in welcher der HErrn nichts zu tadeln fand. Und darum kann Er dieser Gemeinde auch eine besonders herrliche Verheißung geben: „Ich will dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis.“ Genauer übersetzt heißt es: aus der Stunde der Versuchung heraus. Es ist nicht ganz deutlich aus dieser Stelle zu ersehen, ob die Gläubigen, die auf den HErrn und Sein Kommen gewartet haben, gar nichts von der großen Trübsal miterleben werden, die über die ganze Erde in den letzten Zeiten kommen wird, oder ob sie einen Anfang miterleben werden. So viel ist gewiss: der HErr hat Sein Auge auf die Seinigen gerichtet, und es kann ihnen nichts geschehen, als was Er hat ersehen.

Ehe die Wasser der Sündflut hereinbrachen und das Gericht über die ganze Menschheit brachten, da hatte Gott dem Noah den Befehl gegeben, die Arche zu bauen. Da wurde Noah mit den Seinen wunderbar errettet. – Ehe Gott die Sünden- und Schandenstädte Sodom und Gomorrha zerstörte, rief Er den Lot heraus, damit er nicht mit umkäme in dem allgemeinen Untergang.

Als Jericho erobert und zerstört wurde, da blieb nur ein Haus stehen, heil und unversehrt, das Haus mit dem roten Seil, wo die Rahab wohnte, welche die Kundschafter freundlich aufgenommen hatte. – Als Daniel in den Löwengraben geworfen wurde, da hielt Gott den Bestien den Rachen zu, dass sie ihm nichts anhaben durften.

So hat Gott bald vor der Stunde der Versuchung und bald aus der Stunde der Versuchung heraus die Seinen bewahrt. So wollen wir Ihm auch getrost die Zukunft befehlen. Ob Er uns vor der Trübsal bewahrt oder aus der Trübsal heraus, – Er bewahrt uns! Gelobt sei der HErr!

## 30. Juni

*Ich will dem Durstigen geben von dem Wasser des Lebens umsonst.*

*Offenbarung 21,6*

**D**as letzte „Ich will“ aus dem Munde des HErrn in der Bibel. Wie groß ist ihre Zahl! Was für Herrlichkeiten bietet Er uns an! In diesem letzten „Ich will“ werden noch einmal alle Verheißungen zusammengefasst. Darin bietet Er noch einmal Seine ganze Gnade an, jedem, der sie will, frei und umsonst.

Ich will geben. Das ist immer derselbe Akkord, der durch alle Seine Worte geht. Ach, die Menschen denken so oft, sie müssten dem HErrn etwas geben; sie müssten Ihm ihre Kirchenbesuche und Abendmahlsfeiern und ihre schönen Vorsätze und frommen Gelübde und ihre Kollektenpfennige geben – und dann würde ihnen der HErr freundlich und gnädig sein. Ach, wie wenig kennen sie den HErrn! Er will nicht nehmen, o nein, Er will geben. Er steht da mit offenen Händen, und Er sagt: Ich will geben. Man kann das Wesen biblischen Christentum in einem Worte ausdrücken, es heißt: Nimm! Die meisten meinen freilich, es hieße: Gib; aber das ist nicht wahr. Der HErr sagt: Nimm! Ich will geben! Was du brauchst, das will Er dir geben – Trost – Kraft – Rat – Friede – Freude – Mut – Geduld – Liebe – alles, alles will Er dir geben. Nimm nur, nimm!

Ich will dem Durstigen geben. Das ist die einzige Bedingung. Es ist eine sehr leichte Bedingung. Es kann gar keine leichtere geben. Er gibt jedem, der es haben will. Wer nichts haben will, der empfängt natürlich auch nichts. Das ist klar. Wer keine Hände hat zum Nehmen, der wird nichts empfangen. Aber wer ein Verlangen hat, der bekommt. Wer haben will, dem gibt Er.

Bist du durstig? Oder bist du satt? Sprichst du wie die Leute in Laodicea: „Ich bin reich und habe gar statt und bedarf nichts,“ dann wirst du freilich nichts empfangen. Und so sind leider viele in unsern Tagen gesonnen, selbstgerecht, selbstzufrieden, die meinen, sie haben alles, sie brauchen nichts mehr. Oder wenn sie noch etwas brauchen, dann wollen sie es bezahlen und verdienen. Aber sie wollen nichts geschenkt haben!

Ich will dem Durstigen geben von dem Wasser des Lebens. Das Wasser des Lebens, das ist eine tiefe, dauernde Befriedigung. „Wer dieses Wasser trinkt, den wird ewiglich nicht dürsten.“ Alle Genüsse und Freuden der Welt gewähren nur eine flüchtige, vorübergehende Befriedigung. Aber das Wasser des Lebens stillt den Durst auf ewig, befriedigt aufs Völligste. Wovon ist dies Wasser des Lebens ein Bild? Von dem HErrn selber und der Gemeinschaft mit Ihm. Er befriedigt, Er erquickt aufs Völligste. „Wer Ihn hat, ist still und satt, wer Ihm darf im Geist anhängen, braucht nichts mehr verlangen!“ – Ich will dem Durstigen geben von dem Wasser des Lebens – umsonst! Halleluja!

## 7. Was Kinder Gottes wissen.

### 1. Juli

*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.*

*Hiob 19,25*

**I**n diesem neuen Monat, den uns Gottes Gnade erleben lässt, wollen wir miteinander betrachten, was Kinder Gottes wissen. Es gibt zahlreiche Stellen in der Schrift, die davon reden, was Kinder Gottes wissen. Gleich das erste Wort ist ein sehr herzliches und köstliches. Es ist ein Wort aus dem Munde Hiobs. Er war ein Mann des alten Bundes. Und doch hat er das wunderbare Wort gesprochen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

„Ich weiß,“ so beginnt er. Sein Glaube ist keine unbestimmte Hoffnung, keine ungewisse Empfindung, kein andächtiges Gefühl, sondern ein bestimmtes sicheres Wissen. Wie beschämt der Mann des alten Bundes viele, die sich Christen nennen! Wenn man heutzutage mit Seelen redet über Fragen des Glaubens, über die Ewigkeit u.s.w., dann bekommt man wer weiß wie oft die Antwort: Das kann kein Mensch wissen! Wer das sagt, dass er das gewiss wüsste, der ist hochmütig oder eingebildet oder ein Schwärmer!“ Nun, dann ist Hiob ein Schwärmer gewesen, dann ist auch Paulus, dann ist auch Johannes ein Schwärmer gewesen. Von den Aposteln werden wir ja in diesem Monat noch manches Wort miteinander zu betrachten haben. Nein, nein, es ist keine Schwärmerei und keine Einbildung, wenn jemand spricht: Ich weiß! Gewiss nicht! Alle Gotteskinder aller Zeiten haben diese Gewissheit gehabt. Und wenn du sie nicht hast, dann sieh zu, dass du diese Gewissheit auch bekommst!

Was weiß Hiob denn? Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. „Mein Erlöser,“ sagt er. Das ist wieder so ein wunderbares Wort. Er sagt: mein Erlöser, denn er steht mit Ihm in einem persönlichen Verhältnis. Er weiß, dieser Erlöser kümmert sich um mich, Er sorgt für mich, Er denkt an mich. O es ist ein großer Unterschied: ein Erlöser oder mein Erlöser. Dieses winzige „m“ verändert die Sache sehr. Kannst du dies besitzanzeigende Fürwort „mein“ auch auf den HErrn anwenden? Ist Er dein? Wohl dir, dann hast du es gut!

„Mein Erlöser,“ sagt Hiob. Er sitzt in großen Nöten, in tiefer Traurigkeit. Alles hat er verloren, sein Hab und Gut ist dahin. Seine Kinder sind tot. Sein Weib versteht ihn nicht. Seine Freunde halten ihm Strafpredigten. Er selbst ist krank. Seine Lage ist überaus traurig. Aber – er traut auf seinen Erlöser. Und – er hat nicht umsonst auf den Erlöser getraut. Als die Stunden sich gefunden, brach die Hilf mit Macht herein.

Denn Hiobs Erlöser lebte. Es war ein lebendiger, mächtiger, starker Heiland. Darum traute er so fest auf Ihn. Sieh, Hiob traute auf den Erlöser, den er doch eigentlich nur ahnte, den er doch noch gar nicht kannte. Wie viel mehr sollten wir auf Ihn trauen und bauen, die wir Sein ganzes Leben und Leiden und Sterben und Auferstehen kennen! Wie viel zuversichtlicher sollten wir sagen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

## 2. Juli

*HErr, ich weiß, dass Deine Gerichte recht sind.*

*Psalm 119,75*

**W**ie viele Menschen gibt es, die darum an Gott zweifeln, weil sie Seine Gerichte nicht verstehen! Sie sagen: das soll ein gerechter Gott sein, der so mit den Menschenkindern handelt? Vielleicht handelt es sich um Führungen im eigenen Leben, die man nicht verstehen kann, vielleicht handelt es sich um Ereignisse im Leben der Völker oder anderer Menschen.

Dass wir nicht alle Führungen Gottes gleich verstehen können, das ist durchaus nicht zu verwundern. Wir können ja nur sehen, was vor Augen ist. Die tieferen Zusammenhänge können wir ja nicht durchschauen. Uns kann etwas als eine offenbare Ungerechtigkeit vorkommen, was in Wirklichkeit ein Erweis purer göttlicher Gerechtigkeit ist, nur dass wir in die Vergangenheit nicht sehen können, nur dass wir von den früheren Sünden und Schulden nichts wissen.

Ich las einmal, dass in einem Kriege der Befehl gegeben war, eine Truppe sollte sich in der Dunkelheit der Nacht an den Feind heranschleichen. Aber niemand sollte ein Wort sprechen, und niemand solle Licht machen. Wer diesen Befehl übertrete, sollte mit dem Tode bestraft werden. Es stand eben viel bei diesem Überfall auf dem Spiele. Trotz des strengen Verbotes blitzt doch an einer Stelle ein Flämmchen auf: ein Mann zündet sich ganz gemächlich seine Zigarre an. Er wird verhaftet und dem Befehl gemäß zum Tode verurteilt. – Nicht wahr, um einer Zigarre willen zum Tode verurteilt werden, das ist furchtbar? Der Feldprediger, der den jungen Menschen vor seinem Tode noch sprach, dachte das auch. Darum sagte er ihm: „Mein Sohn, gewiss liegt mehr auf deinem Herzen, als dieser Ungehorsam! Ich kann mir nicht denken, dass du um dieser verbotenen Zigarre willen sterben sollst! Bekenne mir, was liegt für eine Schuld auf deinem Gewissen, die Gott jetzt heimsucht?“ Und da gestand der Soldat, dass er allerdings eine schwere Schuld auf dem Herzen habe, die er nun bekennen wolle im Angesichte des Todes – er habe einen Mord begangen in der Heimat . . .

Manchem kritischen Bibelleser kommt es seltsam vor, dass Gott den Befehl gegeben haben sollte, die Kinder Israel sollten die Kanaaniter alle ausrotten und niemand verschonen. Aber wer darüber kritisiert, der weiß gar nicht, dass das Maß der Sünden und Schanden der Kanaaniter zum Überfließen voll war, dass Gott die Israeliten als Vollstrecker Seiner göttlichen Strafgerichte gebrauchen wollte. O wenn dir auch ein Gericht Gottes einmal unverständlich ist, leg die Hand auf den Mund und schweige still. Die Gerichte Gottes sind immer gerecht, das wisse! Ja, so viel Liebe und Geduld geht ihnen vorher, dass, wenn du das alles wüsstest, du dich verwundern und die Langmut und Barmherzigkeit Gottes preisen würdest, der so lange den Sünden der Menschen zugesehen hat.

### 3. Juli

*Wir wissen, dass Gottes Urteil recht ist über die, so solches tun.*

*Römer 2,2*

**S**olches?“ Was denn? Der vorhergehende Vers sagt es uns, über was für Leute das Urteil Gottes ergeht. Der Vers heißt: „Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der da richtet; denn worinnen du einen andern richtest, verdammt du dich selbst; sintemal du eben dasselbige tust, das du richtest.“

Also was will Gott durchaus nicht haben? Dass wir richten. Und doch ist vielleicht keine Sünde so allgemein, wie gerade diese. Wie ungeheuer viel wird gerichtet über andere! Man nennt es nur heute nicht mehr richten, sondern kritisieren. Wenn man eine Predigt gehört hat, dann wird kritisiert. Dies hätte der Prediger so sagen sollen und das so. Je mehr man sich getroffen fühlte, um so mehr wird kritisiert, um den Eindruck des Wortes wieder los zu werden. Anstatt sich unter die Predigt zu beugen und sich vom Geiste Gottes strafen zu lassen, kritisiert man den Prediger und bringt sich selber um allen Segen.

Oder da ist ein Bruder, der ist anders von Gott geführt in seinem Leben. Der hat andere Ansichten in dieser und jener Frage. Anstatt ihn nun ruhig dem HErrn zu überlassen in dem Bewusstsein: jeder steht und fällt seinem HErrn, kritisiert man den Bruder, weil er nicht so ist, wie man selber es wünscht.

Bist du denn so, wie andere es wünschen? Oder bleibt da nicht auch viel zu wünschen übrig? Aber wenn man über dich spricht, das nimmst du sehr übel, das hältst du für sehr unrecht. Aber dass du über andere urteilst, dabei findest du nichts Unrechtes!

Nun, dann lass dir heute dies Wort des Paulus in die Erinnerung rufen: „Wir wissen, dass Gottes Urteil recht ist über die, welche andere richten.“

Es ist ein Zeichen von Hochmut, wenn man andere richtet. Und der ist vor Gott ein Gräuel. Wenn man andere richtet, dann setzt man sich doch selbst auf den Richtstuhl, man erhebt sich über sie. Den eigenen Geschmack, die eigenen Meinungen und Ansichten nimmt man dann als Maßstab, andere zu beurteilen. Nicht wahr, du möchtest, dass der Bruder so sein soll, wie du ihn haben möchtest? Aber sieh, das ist doch Hochmut! Es kommt doch nicht darauf an, dass der Bruder so ist, wie du ihn wünschest, sondern es kommt darauf an, dass er so ist, wie Gott ihn haben will!

Wundere dich nicht, dass Gottes Urteil über dich ergeht, wenn du dein Urteil über andere ergehen lässt! Es ist ganz berechtigt, dass Gott diejenigen richtet, welche andere richten.

O ich bitte dich, richte doch niemand mehr! überlass die Beurteilung anderer Menschen doch dem HErrn. Es ist Seine Sache und nicht deine!

## 4. Juli

*Wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf dass der sündliche Leib (der Leib der Sünde) aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen.*

*Römer 6,6*

**D**as ist ein wunderliches Wort. Wer kann das dem Apostel Paulus nachsprechen? Können wir denn in Wahrheit sagen: wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist? Du bliebst auf dich und dein Leben und sagst: „Nein, – das kann ich nicht sagen, mein alter Mensch lebt ja noch! Ich werde noch so oft zornig, ich ärgere mich noch so oft. Das alles wäre doch nicht der Fall, wenn mein alter Mensch tot wäre!

Du hast ganz recht. Da ist noch allerlei in deinem Leben, was nicht in Ordnung ist. Aber nun sage einmal, wer soll recht haben: deine Erfahrung oder die Bibel?

Willst du sagen: Weil ich das nicht erlebt und erfahren habe, dass mein alter Mensch tot ist, darum kann es mit dem Wort nicht stimmen? So sagen etliche. Aber du siehst doch, dass wir das nicht sagen dürfen. Wir dürfen doch die Bibel nicht meistern um unserer traurigen und armseligen Erfahrungen willen. Sondern wir müssen unsere Erfahrungen korrigieren lassen durch die Bibel! Wenn meine Erfahrung mit der Bibel nicht übereinstimmt, dann muss eben mein Leben in Ordnung gebracht werden.

Also, die Bibel soll recht behalten? Gut. Was sagt die denn nun? Die sagt: Wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm, samt Christo, gekreuzigt ist. Ich bin so froh, dass Paulus hier gesagt hat: wir wissen. Wenn er gesagt hätte: ich weiß, dann würde man sagen können: ja, das war auch der Apostel Paulus! Der konnte so sprechen, der war auch ein besonders begnadigtes Rüstzeug des HErrn! Aber das kann man nun nicht sagen, weil der Apostel in diesem Wort „wir wissen“ seine Leser in Rom mit eingeschlossen hat. Er sagt es also zugleich auch von seinen Lesern aus: „wir wissen, dass unser alter Mensch mit Christo gekreuzigt ist.“

Wir wollen uns einmal diese Behauptung des Apostels ganz fest einprägen. Er sagt: Unser alter Mensch, das heißt, der ganze Knäuel unserer Sünden, die zusammenhängen wie die Glieder eines Leibes und alle zusammen einen Organismus bilden, – der ist mit Christo gekreuzigt. Also: als Jesus auf Golgatha gekreuzigt wurde, da ist unser alter Mensch mit gekreuzigt.

Was folgte auf die Kreuzigung? Der Tod. Es konnte wohl Stunden dauern, ja, sogar Tage, bis der Tod eintrat, aber wer ans Kreuz geschlagen wurde, der war damit dem Tode unrettbar verfallen. Wenn nun auf Golgatha unser alter Mensch mit Christo mit gekreuzigt worden ist, dann ist er auch gestorben. Das ist selbstverständlich (Kol. 3,3). – Wir wollen morgen weiter darüber reden, wir wollen uns heute nur den Wortlaut des Apostels fest einprägen: „Wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist.“

## 5. Juli

*Wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf dass der Leib der Sünde aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen.*

*Römer 6,6*

**W**ir haben schon gestern versucht, dies Wort zu verstehen. Aber wir waren noch zu keinem Ziele gekommen. Wir sagten uns nur, ob wir das Wort verstehen oder nicht, ob es mit unsern Erfahrungen übereinstimmt oder nicht – es ist und bleibt Gottes Wort und darum gewisse Wahrheit. Wie sollen wir denn aber nun dies Wort verstehen?

Wie war es bei deiner Bekehrung? Da trugst du dich mit der Last deiner Sünden, über die du stöhntest und seufztest. Und dann kam der Tag, wo du es glauben konntest, dass deine Sünden dir vergeben seien. Gut. Was meinst du: Wurden dir die Sünden an jenem Tage vergeben, da du gläubig wurdest? Floß an jenem Tage Jesu Blut zur Vergebung deiner Schuld? Nein, das Blut des Lammes Gottes war längst geflossen! Die Vergebung deiner Sünden war längst vollbracht! Auf Golgatha am Kreuze hatte Jesus die Vergebung deiner Sünden erworben und vollbracht. Was fehlte nur noch? Dass du es glaubtest! Sobald du es glaubtest, da konntest du dich freuen: Meine Sünden sind mir vergeben! Halte das einmal fest: Nicht am Tage deiner Bekehrung wurden dir deine Sünden vergeben, sondern da kamst du zum Glauben an die längst vollbrachte Vergebung deiner Sünden.

Verstehst du, was ich sagen will? Du hättest dich gar nicht so zu schleppen brauchen mit der Last deiner Sünden – wenn du gewusst hättest, dass sie dir schon auf Golgatha vergeben wurden. Sieh, gerade so ist es nun mit dieser köstlichen Wahrheit von der Kreuzigung des alten Menschen. Du schleppst dich mit deinem alten Menschen herum; du seufzest darüber, dass er noch immer da ist. Er macht dir so viel zu schaffen. Aber was steht nun hier? Dein alter Mensch ist auf Golgatha mit Christo gekreuzigt. Das ist eine Tatsache. Und diese Tatsache musst du glauben.

Du sagst: Wie kann ich das denn glauben, wenn ich doch sehe, dass der alte Mensch noch lebt? Das geht doch nicht! Freilich geht das. Du hast bei deiner Bekehrung doch auch geglaubt, dass das Blut Jesu für dich geflossen sei und dich von deiner Sünde gereinigt habe. Sieh, so musst du diese Tatsache, dass dein alter Mensch gekreuzigt ist, glauben, und dann wirst du sie auch erfahren. Aber das ist der große Fehler, den sehr viele machen: sie wollen es erst erfahren, dass der alte Mensch gekreuzigt ist, und dann wollen sie es glauben. Das ist der falsche Weg, das ist die umgekehrte Reihenfolge. Glaube erst diese Tatsache, die dir die Schrift verbürgt, und dann wirst du es erleben, dass es selige Wahrheit ist. Aber du musst gewissermaßen zum zweiten Male zum Glauben kommen. Anders geht es nicht!

## 6. Juli

*Wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf dass der Leib der Sünde aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen.*

*Römer 6,6*

**D**ass unser alter Mensch mit Christo gekreuzigt ist, das ist eine Tatsache, die uns Paulus hier klar und deutlich bezeugt. Diese Tatsache müssen wir glauben, geradeso wie wir an die Tatsache der Menschwerdung, der Kreuzigung und Auferstehung Christi glauben. Den Segen dieser Tatsache empfangen wir durch den Glauben. Aber wenn wir das glauben, dann haben wir einen herrlichen Segen.

Worin besteht der? Der Leib der Sünde hört auf, oder anders übersetzt: ist abgetan. Mit dem alten Menschen mit einen Sünden ist es drum vorbei. Wir brauchen der Sünde nicht mehr zu dienen! Das klingt manchem vielleicht als eine neue Lehre, als eine Schwärmerei und Einbildung. Aber wenn du vorurteilslos die Worte nimmst, wie sie da stehen, dann gibst du mir zu, dass Paulus das wirklich gesagt hat. O das ist Herrlichkeit, was er uns hier sagt! Er sagt uns, dass die Erlösung Jesu Christi viel herrlicher, viel umfassender ist, als wir es bisher gedacht haben. Er hat uns dadurch von unserm alten Menschen befreit, der uns schon so viel zu schaffen gemacht hat. Als Jesus gekreuzigt wurde, da ist unser alter Mensch mitgekrenzt worden. Nun geht uns der alte Mensch nichts mehr an; der Leib der Sünde ist abgetan. Wir dienen der Sünde nicht mehr, wir leben für Gott.

Aber so wie wir diese herrliche Erlösung nur durch den Glauben in Besitz nehmen können, so können wir sie auch nur durch den Glauben bewahren. Das Wissen des Apostels Paulus ist das Wissen des Glaubens.

Wie das in der Praxis aber werden soll, fragst du? Das sagt uns der 11. Vers desselben Kapitels. Dort sagt Paulus: „Rechnet damit, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott.“ Also wir sollen damit rechnen, dass wir der Sünde tot sind. Kommt eine Versuchung zu irgend einer Sünde an uns heran, dann sprechen wir: „Wie sollt ich ein so großes Übel tun und wider meinen Gott sündigen!“ Oder wir sagen mit Zinzendorff:

Und kam dann eine böse Lust,  
so dankt ich Gott, dass ich nicht musst,  
ich sprach zum Stolz, ich sprach zum Geiz:  
Dafür hing ja mein HErr am Kreuz!

Und damit – ist die Versuchung abgeschlagen. O ein seliger Stand: der Sünde nicht mehr dienen müssen! Willst du in diesen seligen Stand eingehen? Du kannst es, wenn du willst. Es geschieht durch Glauben.

## 7. Juli

*Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes.*

*Römer 7,18*

**W**eißt du das auch? O das ist sein sehr seltenes Wissen. Es gibt vielleicht nicht viele Gotteskinder, die das wissen.

Was sagt Paulus? Ich weiß, dass in mir wohnt – nichts Gutes. Es kommt darauf an, dass wir es lernen, das Wörtlein „nichts“ zu unterschreiben. Dazu bist du wohl bereit, zuzugestehen, dass in dir nicht viel Gutes wohnt, dass in dir auch Schlechtes wohnt, neben einigem Guten. Aber kannst du das in Wahrheit mit dem Apostel sprechen: nichts Gutes?

Ich war schon lange bekehrt; aber dieses Wissen hatte ich noch nicht über mich. Wenn wir in der Versammlung oder zu Hause das Lied sangen: „Ach, mein HErr Jesu, wenn ich Dich nicht hätte“ – und kamen dann an den Vers: „Ja? bin in Wahrheit eins der schlechtesten Wesen, die Du Dir, lieber Heiland, hast erlesen,“ – dann sagte eine Stimme in mir: Ganz so schlimm ist es doch nicht gewesen! Eins der schlechtesten Wesen, das ist doch zum Glück: nicht wahr! – Heute ist es anders. Heute stimmt mein Herz diesen Worten zu, und diese hochmütige Stimme ist verstummt. Wie ist das gekommen? Gott hat mir Licht gegeben über dieses Wort des Paulus: nichts Gutes.

Hast du auch schon so einen völligen Bankrott erlebt, dass alles Selbstvertrauen in Trümmer und Scherben ging? O das ist wohl eine furchtbare Stunde, wenn man erkennt, wie viel Schande man noch nach der Bekehrung dem HErrn gemacht hat, wie oft man da noch den Heiligen Geist betrübt hat. Aber es ist auch eine gesegnete Stunde. Denn wenn man das erkennt, dass nichts Gutes in uns ist, dann lernt man es endlich, sich einfältig und kindlich dem HErrn zu überlassen, dann versucht man nicht mehr, mit eigenen Bemühungen irgend etwas zu erreichen-»und auszurichten, sondern man überlässt alles dem HErrn, und dann wirkt Er.

Sieh, das ist der Grund, weshalb dein inneres Leben nicht ganz andre Fortschritte gemacht hat; dein Ich wollte immer noch etwas leisten. Du wolltest dem HErrn immer noch etwas mithelfen. Mit deinen Vorsätzen und Gelübden, mit deiner Energie und Tüchtigkeit, mit deinen Gaben und Kräften wolltest du Ihm helfen, und das geht nun einmal nicht. Gib alle eignen Bemühungen und Anstrengungen auf! Erkenne, dass alles, was du tust, zwecklos und wertlos, ja, dass es hinderlich und schädlich ist, weil in dir nichts Gutes wohnt. Du kannst nur etwas verderben, weiter kannst du nichts. Weißt du das? Glaubst du das?

Aber wenn du abgedankt hast, wenn das Ich die Herrschaft abgetreten hat, dann kann Jesus den Thron einnehmen, dann wird Er der HErr und Meister. Und Er wirkt dann durch dich, wenn du dich Ihm dazu hingibst. O das ist Seligkeit!

## 8. Juli

*Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.*

*Römer 8,28*

**D**as ist ein Spruch, den wir seit unsern Kindheitstagen auswendig wissen – aber wissen wir ihn auch inwendig? Es hat die allergrößte Bedeutung für unser Leben, wenn wir die Lektion, die dieser Spruch uns erteilt, inwendig wissen! Ehe wir ihn betrachten, muss ich dich etwas fragen: „Liebst du Gott?“ Das Wort hat es nämlich nur mit solchen zu tun, „die Gott lieben.“ Wenn du das bejahen kannst, dann ist es ein Wort für dich, dann hat es dir etwas zu sagen. Was denn? Es will dir sagen, dass alle Dinge dir zum Besten dienen. Wörtlich heißt der Spruch eigentlich: Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten zusammenwirkt. Was das für ein Gutes ist, das gar keiner Steigerung in ein „Besseres“ und ein „Bestes“ mehr fähig ist, das sagt uns der folgende Vers, wo es heißt, dass die, die Gott lieben, gleich sein sollen dem Ebenbilde Seines Sohnes. Das ist der wunderbare Zweck, den Gott mit allen Seinen Kindern hat: sie sollen gleich werden dem Ebenbilde Seines Sohnes. Dieser Absicht muss alles dienen, was sich im Leben eines Kindes Gottes ereignet. Durch alles hindurch verfolgt Gott zielbewusst Seinen Plan, uns in das Bild Seines Sohnes umzugestalten. Ist das nicht wunderbar, das zu wissen? Alles, was dir geschieht, das dient diesem großen göttlichen Zwecke. Nicht wahr, dann bekommt alles ein ganz andres Gesicht, wenn man das weiß? Du bist gewiss schon einmal krank gewesen. Vielleicht hast du da gesagt: Nein, das passt mir aber jetzt gerade furchtbar schlecht. Ich habe so viel zu tun, ich bin so unabkömmlich, es konnte sich gar nicht schlechter treffen. Weißt du, dass du mit Gott unzufrieden warst, wenn du so sprachest? Weißt du, dass das Sünde ist? Wozu sollte dir diese Krankheit dienen, die dir so unangenehm war? Zu deinem Besten! Gerade weil du so abgehetzt warest, darum gab dir Gott Zeit, dass du einmal wieder zu dir selber kommen solltest. Gerade weil Er dich lieb hatte, darum schickte Er sie dir. Das hattest du ganz vergessen. Wirst du nun daran denken, wenn der HErr es wieder für nötig hält, dich aufs Krankenlager zu legen? Wirst du daran denken, dass die Krankheit dann dir zum Besten dienen soll? Wirst du dann mit Gott zufrieden sein? Es gibt Leute, die können eine große, schwere Krankheit, bei der es sich um Leben und Sterben handelt, noch eher aus Gottes Hand hinnehmen als wie einen andern Schmerz, etwa Zahnschmerzen oder dgl. O da gehen sie im Hause umher und stöhnen und klagen, dass das ganze Haus darunter leiden muss. Gehören Zahnschmerzen auch zu „allen Dingen?“ Freilich! Nun, dann müssen sie dir auch zu deinem Besten dienen. Kannst du dann noch so unzufrieden sein; wenn du das weißt? Ich meine, Zahnschmerzen seien gerade ein besonderes Mittel, uns in der Geduld und im Ertragen von Schmerzen zu üben. Und wenn sie das tun, dann – muss man doch auch dafür dankbar sein, meine ich. Bist du das?

## 9. Juli

*Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.*

*Römer 8,28*

**W**ir haben schon gestern gesehen, wie wichtig das ist, dass man dieses Wort gründlich lernt. Solange man dies Wort nicht wirklich verstanden hat, ist man mit Gott unzufrieden. Versteht man aber dieses Wort, dann lernt man – für alles danken. Wenn Trübsale und Heimsuchungen direkt aus Gottes Hand kommen, dann ist es manchem noch eher leicht, damit einverstanden zu sein. Aber wie steht die Sache, wenn das Unangenehme, das dir passiert, von Menschen vermittelt wird? Wenn du von Menschen gekränkt, geschmäht, beleidigt, verleumdet wirst, was sagst du dann? Nicht wahr, dann hast du oftmals gesagt: Man kann sich doch auch nicht alles gefallen lassen! Recht muss doch recht bleiben! Was zu viel ist, ist zu viel! Wenn du so sprachest, was hattest du dann ganz vergessen? Dass dir alle Dinge zum Besten dienen sollten – diese Kränkung und Beleidigung auch. – An keiner Stelle seines Lebens ist mir David so groß, als da er auf der Flucht ist vor seinem Sohne Absalom und der freche Simei ihn beschimpft und mit Steinen wirft. Als Abisai hin will, um den verwegenen Menschen dafür zu züchtigen, da sagt David: „Lasst ihn fluchen, denn der HErr hat’s ihn geheißt: fluche David!“ Da nimmt er die Kränkung, welche ihm von Simei zugefügt wird, aus Gottes Hand hin. Da offenbart sich etwas von der Gesinnung des Lammes Gottes, etwas von dem Lammessinn des Heilandes, der nicht widerspricht, als Er gescholten ward, nicht drohte, als Er litt. Das musst du auch lernen. Wenn dir etwas Unangenehmes von Menschen zugefügt wird, dann wisse, dass es auch von Gott kommt, und dass es dir auch zu deinem Besten dienen muss.

Alle Dinge! Es gibt gar nichts in deinem Leben, das dir nicht zum Besten dienen sollte. Wie herrlich ist das doch! Wenn man das recht bedenkt, dann wird man von dem leidenschaftlichen Wünschen und von dem leidenschaftlichen Fürchten frei, wodurch wir so oft um die Ruhe gebracht wurden. Wie oft haben wir schon gewünscht: wenn ich nur diese Stellung hätte, wenn ich nur diesen Posten bekäme – und wenn der Wunsch dann nicht in Erfüllung ging, dann war man enttäuscht. Ebenso ist es mit den Befürchtungen: wenn mir nur das nicht passiert! Wenn ich nur nicht krank werde u.s.w. Wenn man weiß, dass alle Dinge von Gott kommen, dass alle Dinge zum Besten dienen, dann verlernt man das ungestüme Wünschen und Fürchten, man wird ganz stille in dem Bewusstsein: ich bin in der Hand meines Gottes, und der macht keine Fehler. Geht der Wunsch in Erfüllung, dann sagt man „danke,“ und geht er nicht in Erfüllung, dann sagt man auch „danke.“ Denn alle Dinge sollen ja zu unserm Besten dienen. O wie herrlich wird das Leben, wenn man das begriffen hat und das Leben mit solchen Ewigkeitsaugen ansieht! Hast du es schon so angesehen, dein Leben?

## 10. Juli

*Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.*

*Römer 8,28*

**W**ir wollen noch einmal zu diesem Worte zurückkehren, weil es so sehr, sehr wichtig ist, weil das Leben so viel ruhiger und glücklicher wird, wenn man dieses Wort nicht nur begreift, sondern daran denkt in den Freuden und Leiden des Lebens.

Ich wohnte früher in der Nähe eines Bildhauers, dem ich öfter bei seiner Arbeit zusah. Eines Tages fragte ich ihn: „Was machen Sie dann, wenn Sie einmal zu fest schlagen, o dass ein zu großes Stück abspringt?“ Da sah er mich geringschätzig von der Seite an und antwortete: „Das kommt nicht vor.“ „Nun,“ entgegnete ich, „es kann doch einmal vorkommen, was machen Sie dann?“ Aber er wiederholte seine Antwort: „Das kommt nicht vor.“ Und als ich zum dritten Male ihm meine Frage vorlegte, da wiederholte er etwas gekränkt seine Antwort: „Ich sage Ihnen ja, das kommt nicht vor!“ – Wie oft ist mir dies Wort eine Predigt gewesen in den Schwierigkeiten des Lebens! Wem es durch Trübsale und Heimsuchungen geht, dann meint man wohl mal: Aber jetzt macht es der HErr doch zu arg! Aber nein, das kommt nicht vor! Er gibt jedem Schlag so viel und so wenig Nachdruck, wie es gerade nötig ist. Er macht keine Fehler. Er verfolgt nur zielbewusst Seinen Plan, das Bild Jesu bei uns herauszumeißeln.

Und was ist das für ein Bild? Man kann das Wesen Jesu gar nicht kürzer und treffender zeichnen als es in der Bibel geschehen ist. Jesaja nennt den HErrn das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wurde und seinen Mund nicht aufat. Und Johannes der Täufer nimmt dies Wort des Propheten auf und sagt, als er Jesum wandeln sieht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ Ja, Jesus war das duldende, schweigende, leidende Lamm. Und dies Bild will der HErr auch bei uns herausarbeiten. Diesem Zwecke soll jede Krankheit, jede Heimsuchung, jede Beleidigung, jede Schmähung, jede Verleumdung und Verfolgung dienen. Jeder unangenehme und schwierige Mensch, mit dem du es zu tun hast, ist dir von Gott dazu verordnet, dass er helfen soll, das Lammesbild bei dir herauszuarbeiten. Wenn du das bedenkst, kannst du deinen Feinden nicht mehr zürnen, sondern du wirst ihnen dankbar gesinnt, weil sie ja zu deinem Besten dienen sollen!

So kommt man dahin, dass man mit Paulus – nach wörtlicher Übersetzung – sagen kann: „Ich habe Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten für Christum“ (2. Kor. 12,10). Wohlgefallen an solchen widrigen Dingen haben, das kann nur der, der da weiß, dass alle Dinge zu seinem Besten dienen. Aber wer das weiß, der lernt es auch, dies seltsame Wohlgefallen zu haben. Der ist, was es auch gibt im Leben, in jeder Lage mit seinem Gott zufrieden!

## 11. Juli

*Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf . . . so lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.*

*Römer 13,11*

**D**ie Zeichen der Zeit, in der wir leben, reden eine ernste Sprache. Sie sagen uns, dass das Kommen des HErrn nicht mehr ferne ist. Die mancherlei Ereignisse, deren Zeugen wir gewesen sind in der letzten Zeit, und die so wunderbar das erfüllen, was der HErr vorausgesagt hat, die beweisen es einem Kinde Gottes mit großer Deutlichkeit, dass es Zeit ist, aufzustehen vom Schlaf und sich zu bereiten auf den Tag Seines Kommens. Dass es viele gibt, die über diese Erwartung der Kinder Gottes lachen und spotten, das kann an der Tatsächlichkeit der bald bevorstehenden Wiederkunft Christi nichts ändern; ja, der Spott des Unglaubens ist sogar eine Bestätigung mehr, dass der HErr bald wiederkommt, denn der HErr Jesus selber hat Seine Wiederkunft in Vergleich gesetzt mit den Verhältnissen vor der Sündflut und bei dem Untergang von Sodom und Gomorrha. Da gab es ja auch viel Spott und Hohn über das bevorstehende Gericht, an das Menschen nicht glauben wollten. Aber trotz dieses Spottes – das Verderben kam und brachte die Spötter alle um.

Wir lassen uns nicht beirren; wir wissen, dass es Zeit ist, aufzustehen vom Schlaf. Schon ist der Ruf laut geworden in der Welt: Siehe, der Bräutigam kommt! Schon geht eine Bewegung durch das Volk Gottes, sich zu reinigen und zu heiligen, um bereit zu sein an jenem Tage.

Wie steht es mit dir? Denkst du vielleicht noch, das Kommen des HErrn habe noch keine Eile? Sagst du vielleicht, um deine Seele zu beruhigen, erst müsse noch dies und erst noch das eintreten, ehe der HErr komme? O täusche dich nicht! Mache dich lieber bereit! Halte einmal Revision bei dir selber! Lebtest du bisher noch in den Werken der Finsternis? Liebtest du noch die Sünde? O dann höre auf damit, es ist hohe Zeit! Lege die Werke der Finsternis ab! Lege die Waffen des Lichts an!

Überall durch das Volk Gottes geht ein Fragen, wie man loskommen kann von der Sünde, die in uns wohnt. Man begnügt sich nicht mehr mit dem alten herkömmlichen Wandel in der Sünde. Man will frei werden. Man sehnt sich danach, als ein Überwinder den HErrn durch ein Leben des Sieges zu verherrlichen. Was ist das alles? Das ist die Erfüllung dieses Wortes, die Befolgung dieser Ermahnung: Leget an die Waffen des Lichts!

Komm! Wenn andere vom Schlaf aufstehen, wenn andere Kinder Gottes sich rüsten, dem HErrn entgegenzugehn, wenn sie die Waffen des Lichts anlegen, um den Teufel, den alten Bösewicht zu überwinden, dann wollen wir nicht fehlen! Komm, bleib nicht zurück! Komm, der HErr wartet auf eine Gemeinde von Überwindern! Er wartet auf dich!

## 12. Juli

*Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.*

*1. Korinther 2,12*

**D**ieser Vers liefert uns den Schlüssel zu dem Geheimnis, wie es doch kommt, dass die Kinder der Welt so wenig Verständnis für die Kinder Gottes haben, dass sie dieselben für Toren und Phantasten halten.

Wie kommt es, dass sie sagen, das kann kein Mensch wissen, dass er Vergebung der Sünden hat, dass er selig wird und in den Himmel kommt? Hier haben wir die Antwort: Es fehlt ihnen an dem Geiste aus Gott. Sie haben den Geist der Welt, und dieser Weltgeist, dieser Zeitgeist, der weiß nichts von göttlichen und ewigen Dingen. Der weiß wohl in den Angelegenheiten des Diesseits vortrefflich Bescheid – da sind die Kinder dieser Welt wunderbar weit gekommen – aber wenn es sich um Ewigkeitsdinge handelt, da sind die aufgeklärten und klugen Leute der Welt törichter wie mancher ungebildete, schlichte Christ.

„Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.“ Dieser Geist Gottes hat die Aufgabe, in alle Wahrheit zu leiten, wie der Herr gesagt hat. Und das tut Er auch. Er gibt uns klaren Aufschluss über unser inneres Leben. Zunächst zeigt Er uns unsere Erlösungsbedürftigkeit; Er sagt uns, dass wir verloren sind ohne Jesum. Dann, wenn wir in Reue und Buße zu Jesu kommen, sagt uns der Geist, dass Jesus uns nicht hinausstoßen kann, sondern dass Er alle annimmt, die zu Ihm kommen. Dann versiegelt Er uns, dass wir Vergebung unserer Sünden haben. Dann gibt Er uns Frieden mit Gott und die Gewissheit unseres ewigen Heils. Das alles sagt und zeigt uns der Heilige Geist, so dass wir nicht im mindesten unklar sind, wie es um uns steht, was Gott über uns denkt. Es ist kein unbestimmtes Meinen und Wähnen über alle diese Dinge, sondern eine bestimmte Gewissheit. Wir wissen, was uns von Gott gegeben ist.

Eigentlich sollte das auch der Welt schon verständlich sein, dass solche Gaben, die Gott gibt, nicht so gegeben werden, dass man nichts davon merkt und weiß und fühlt. Entweder, so müsste man folgerichtig sagen, kann Gott gar keine Gaben geben, die Vergebung der Sünden, Seinen Geist und ewiges Leben, oder man muss es auch spüren, wenn er solche herrlichen Gaben uns mitteilt.

O welche Herrlichkeit, ein Kind Gottes zu sein und zu wissen, was Gott uns gegeben hat! Hat Er dir auch etwas gegeben? Was hat Er dir denn gegeben?

## 13. Juli

*Ihr wisset, dass ihr Heiden seid gewesen.*

*1. Korinther 12,2*

**I**st denn das auch ein besonderes Wissen, über das es sich verlohnt, ein Wort zu sagen? Ganz gewiss! Wenn man weiß, wer man gewesen ist und was man gewesen ist, dann bleibt man dankbar, dann bleibt man demütig. Darum ist dies Wissen so wertvoll.

Die Korinther wussten, dass sie Heiden gewesen waren. Sie dienten vordem den stummen und toten Götzen. Jetzt hatten sie einen lebendigen Gott, der ein Ohr und ein Herz für sie hatte. Was für ein seliger Umschwung! Früher lebten sie in der Sünde als in ihrem Element, in dem sie sich wohlfühlten. Jetzt war die Gnade ihr Element geworden. O da hatten sie wohl viel Grund und Ursache, dem HErrn dankbar zu sein, dass sie Heiden gewesen waren. Gewesen! Aber nun waren sie in Christo Jesu neue Kreaturen geworden. Welche Gnade! Wie musste dieser Rückblick sie zum Anbeten und Loben und Preisen der Gnade Gottes treiben, die sie aus solcher Tiefe zu solcher Höhe emporgehoben hatte!

Hast du auch dies Wissen wie die Korinther? Wohl bist du nicht in dem Sinne wie die Korinther ein Heide gewesen, dass du den Götzen gedient und gehuldigt hättest; aber war nicht dein Leben vordem auch in gewisser Weise ein Götzendienst? Dientest du nicht dem Götzen des eigenen Ich? Beherrschte die Selbstsucht nicht dein Handeln und Wandeln? Ja, solange man unbekehrt ist, ist man ein Götzendiener; man könnte auch sagen, solange man unbekehrt ist, ist man in gewissem Sinne ein Heide. Denn wer ist ein Christ? Paulus antwortet auf diese Frage: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.“ Also gehört zum Christen, dass man den Heiligen Geist hat, denn Christ sein heißt: ein Gesalbter sein.

Oder erscheint dir das fast wie eine Beleidigung, wenn ich sage, dein voriges Leben sei in gewissem Sinne auch Götzendienst oder Heidentum gewesen? Wenn dem so ist, dann merke ich, dass es dir noch an diesem Wissen der Korinther fehlt. Wenn du noch nicht weißt, dass du ein Heide gewesen bist, dann – bist du noch einer! Das ist bitter, aber es ist Wahrheit. O man kann allerlei religiöse Sitten und Gebräuche mitmachen und doch ein Heide sein. Das ist ganz deutlich aus 2. Kön. 17,41 zu ersehen, wo die samaritanischen Ansiedler trotz ihres Jehovadienstes Heiden genannt werden. Wohl fürchteten sie den HErrn, aber sie dienten auch ihren Götzen, und darum nennt Gottes Wort sie Heiden. Geht es dir am Ende auch noch so? O dann tritt mit klarer Entschiedenheit auf die Seite des HErrn, dann kannst du auch sagen, dass du ein Heide gewesen bist. Gewesen!

Dann macht es nichts aus, wer du warest und was du warest! Das Blut Jesu nimmt jeden Flecken der Vergangenheit hinweg. Dann preisest du Gott, wenn du auf die heilandslose Zeit deines Lebens zurückblickst, dass du ein Sünder, ein Sklave des Ich und und seiner Lüste gewesen bist.

## 14. Juli

*Wir wissen, dass der, so den HErrn Jesum hat auferweckt, wird uns auch auferwecken durch Jesum.*

*2. Korinther 4,14*



wie nimmt diese selige Gewissheit dem Tode seine Bitterkeit und dem Grabe seine Schrecken! „Wir wissen, dass der, so den HErrn Jesum hat auferweckt, wird uns auch auferwecken durch Jesum.“

Hast du diese Gewissheit auch? Oder herrschen darüber noch Zweifel in deinem Herzen?

Wen wird Gott auferwecken nach dem Tode in Herrlichkeit und Schönheit? Nicht alle Menschen, sondern nur die, welche schon auferweckt wurden in der Zeit. Es gibt keine Auferweckung zum Leben in der Ewigkeit, wenn nicht eine Auferweckung in der Zeit vorangegangen ist, das ist gewiss. Von Natur liegen wir alle im Schläfe und im Tode der Sünde und Übertretung. Wir haben vielleicht den Namen, dass wir leben, und sind doch tot. Das dauert so lange, bis Jesus ein Wort voll Macht und Majestät ausruft, wie dort am Sarge des Jünglings von Nain oder am Grabe des Lazarus. Wenn Er ruft, dann gibt es Leben, Leben aus dem Tode, Leben aus Gott.

Hast du diese Auferweckung schon erlebt? Oder liegst du noch im Schlaf der Gleichgültigkeit und Sicherheit? O dann steh eilends auf! Wie oft hat Jesus dich schon gerufen – und du hast weitergeschlafen und nicht auf Seinen Ruf geachtet!

Steh aus dem Grab der Sünden auf  
und such ein neues Leben,  
vollführe deinen Glaubenslauf  
und lass dein Herz sich heben  
gen Himmel, da dein Jesus ist,  
und such, was droben, a ein Christ,  
der geistlich auferstanden!

Wenn du das tust, wenn du deinen Glaubenslauf vollführst mit dem Blick auf den HErrn, dann weißt du auch, dass der, welcher Jesum auferweckt hat, dich auch auferwecken wird. Es kann ja gar nicht anders sein. Wer gläubig geworden ist, der ist ja ein Leib mit Christo, der ist ja ein Glied an Seinem herrlichen Leibe. Und wenn der Vater Jesum auferweckt hat, wie sollten wir im Grabe bleiben können? Wir gehören ja mit Jesus zusammen!

Ja, wenn eine Tatsache gewiss ist, dann ist es die, dass der Vater Jesum auferweckt hat. Und wenn etwas Künftiges gewiss ist, dann ist es dies, dass der Vater uns auferwecken wird durch Jesum. Herz, freust du dich dessen?

## 15. Juli

*Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.*

*2. Korinther 5,1*

**K**inder Gottes haben es doch gut! Wie ängstigen sich die armen Kinder dieser Welt vor dem Tode! Es ist eine stillschweigende Abmachung in der Welt, nicht vom Tode zu reden. Das schickt sich nicht! Darum spiegeln manche Ärzte ihren Patienten noch Hoffnungen vor, wo nichts mehr zu hoffen ist. Darum wird der arme Kranke belogen und betrogen, auch von seinen Angehörigen, und dann – kommt der Tod – und findet den Ärmsten unvorbereitet!

Warum wollen die Menschen denn nichts vom Tode hören? Warum sprechen sie nicht vom Sterben? Weil der Tod ihnen alles nimmt, was sie hienieden geliebt und gehabt haben. Weil er das Ende ist aller Lebensfreude und allen Glückes. Sie sprechen wohl von einer Hoffnung auf ein „Wiedersehen“ – aber diese Hoffnung ist so ungewiss, dass sie ihnen keinen Halt und keinen Trost zu geben vermag. Die arme, arme Welt!

Da haben es Kinder Gottes doch wahrlich besser! Die wissen, wenn dies baufällige Haus des armen Leibes einmal zusammenbricht, dass sie dann einen Bau haben, von Gott selbst erbaut. Die wissen, dass mit dem Tode ihr Glück nicht aus ist, sondern recht eigentlich erst anfängt.

Das hoffen wir nicht, das wissen wir.

O wenn du diese Gewissheit noch nicht hast, liebe Seele, dann eile, dass du sie auch bekommst! Begnüge dich doch nicht mit der ungewissen, unsicheren Hoffnung! Wir haben es doch alle schon erlebt, dass sich Hoffnungen, die wir gehegt, nicht erfüllten; dass wir an den Gräbern unserer Hoffnungen standen. Wie nun, wenn die Hoffnung, die du hast, einmal in den Himmel zu kommen, sich als eine trügerische Hoffnung erweisen würde? Wie, wenn sich diese Hoffnung nicht erfüllen würde? Wie furchtbar wäre das doch!

Darum bleib nicht bei dem Hoffen stehen, du darfst mehr haben als solches Hoffen; wir dürfen es wissen. O dies Wissen macht fröhlich und glücklich im Leben, dies Wissen gibt uns Freudigkeit und Trost im Sterben, dass wir sprechen: „Ich habe Lust, abzuschneiden, um bei Christo zu sein!“

Nur wer das weiß, dass ein Bau auf ihn wartet, von Gott erbaut, in den Himmeln, nur der kann singen und sagen:

Jerusalem, du hoch gebaute Stadt, wollt Gott, ich wär in dir!  
Mein sehnlich Herz so groß Verlagen hat und ist nicht mehr bei mir.  
Weit über Berg und Tale, weit über blaches Feld  
schwingt es sich über alle und eilt aus dieser Welt.

## 16. Juli

*So sind wir denn getrost allezeit und wissen, dass, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir ferne nimm HErrn wörtlich: Darum sind wir allezeit getrost, wiewohl wir wissen, dass, solange wir im Leibe wohnen, wir nicht daheim sind bei dem HErrn.*

*2. Korinther 5,6*

**D**er Dichter sagt:

Wir bauen hier so feste  
und sind doch fremde Gäste.

Das ist wahr bei den Kindern dieser Welt. Sie richten sich hienieden so behaglich ein, als ob sie ewig hier bleiben wollten. Darum wird ihnen oft das Sterben und Abschiednehmen so schwer, weil ihr Herz so sehr an ihrem Hab und Gut, an ihrem Haus und Hof gehangen hat.

Kinder Gottes wissen dagegen, dass sie, solange sie im Leibe wohnen, nicht daheim sind, sondern in der Fremde, auf der Wanderschaft. Darum singen sie:

Die Welt ist meine Heimat nicht,  
mein Herze ist nicht hier;  
du Heimat überm Himmelszelt,  
mein Herze ist bei dir!

Aber wenn sie das auch wissen, dass sie hier keine Heimat haben, dass sie hier nur Pilgrim und Fremdlinge sind, so sind sie doch allezeit getrost. Wenn es auch manchen sauren Tritt zu tun gilt durch die Wüste der Welt, so bringt uns doch jeder Schritt der Heimat näher! Wenn auch manches Leid uns heimsucht, so wissen wir doch, dass unsere Trübsal zeitlich und leicht ist, und dass eine überschwängliche Herrlichkeit und Seligkeit auf uns wartet. Wenn wir angefochten und versucht werden, so wissen wir, dass bald eine Zeit kommt,

da liegt Schwachheit und Verdruss  
ewig unter unserm Fuß.

Darum sind wir allezeit getrost. Geht's doch von Tag zu Tage mehr der Heimat zu, Ihm immer näher, den unsere Seele liebt. Und von Jahr zu Jahr wächst unsere Sehnsucht, wächst unsere Freude, Ihn zu schauen, an den wir hienieden geglaubt haben, bei Ihm zu sein immer und ewiglich.

Ja, wir sind getrost. Mehr noch, wir sind voll Freude und Erwartung, denn

Nicht mehr lang, nicht mehr lang  
währt die Prüfungszeit,  
und dann wird uns im Vaterhaus  
die ewge Seligkeit!

## 17. Juli

*Dieweil wir wissen, dass der HErr zu fürchten ist, fahren wir schön mit den Leuten (wörtlich: überreden wir die Menschen), Gott aber sind wir offenbar.*

*2. Korinther 5,11*

**W**iele, viele wissen das nicht, dass der HErr zu fürchten ist. Nicht nur Weltmenschen, oft auch Gläubige haben wenig wahre Furcht vor Gott. Wie könnte es sonst geschehen, dass so viele Gläubige sich mit allerlei Gebundenheiten schleppen, dass sie in diesen und jenen Sünden leben, wenn sie Furcht vor Gott hätten! Manchmal hat der Heilige Geist auf solche wunde Stellen Seinen Finger gelegt, manchmal hat Gott schon mit Ernst gesagt: Kind, lass das! Damit verunehrt, damit betrübst du Mich – aber die Sünde wurde doch nicht drangegeben. Sie wurde ruhig fortgesetzt. Warum? Weil keine Furcht vor Gott im Herzen lebte.

Liebes Herz, hast du Furcht vor Gott? Hier ist nicht von der knechtischen Furcht die Rede, die ist bei Kindern Gottes abgetan; sondern hier handelt es sich um die Ehrfurcht, um die heilige Scheu, die uns vor dem großen und herrlichen Gott geziemt.

Denkst du daran in deinem Tagewerk, in deinem Berufe, dass der HErr zu fürchten ist? Manche Arbeit würdest du gewiss mit ganz anderer Gewissenhaftigkeit tun, wenn du daran dächtest, dass die Augen des HErrn auf dein Werk gerichtet sind, und dass der HErr zu fürchten ist. Manches Wort bliebe gewiss ungesprochen, wenn du dir immer gegenwärtig hieltest, dass der HErr deine Worte hört und dass du dafür einmal Rechenschaft geben musst. Und wenn du einen Dienst für den HErrn tust, denkst du dann auch daran, dass der HErr zu fürchten ist? War dein Zeugnis von Christo immer ganz der Wahrheit gemäß? Hast du dir nie selbst gefallen in deinem Reden und Beten?

O bitte den HErrn, dass Er dein Herz mit dieser heiligen Furcht füllen möchte, damit dein Leben und Dienen angenehm und brauchbar vor Gott wird!

Nur dann, wenn wir von dieser Furcht Gottes erfüllt sind, können wir auch ein Segen sein. Dann legt es sich uns wie eine Last aufs Herz, den andern zu dienen, sie auch zum HErrn zu bringen. Und dann wird auch unser Zeugnis Eindruck machen und ausrichten, wozu Gott es uns auf die Lippen legt, wenn unsere Zuhörer merken, dass es uns heiliger Ernst ist, dass wir in Liebe um ihre Seele bangen.

O dass alle Kinder Gottes sich erfüllen ließen mit dieser heiligen Furcht! Dann würde ihr Wandel ein anderes Zeugnis sein für die Welt – dann würde die Erweckung der Unbekehrten nicht lange mehr auf sich warten lassen!

## 18. Juli

*Ihr wisset die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, dass, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch Seine Armut reich würdet.*

*2. Korinther 8,9*

**W**issen und wissen ist zweierlei. Es gibt ein Wissen, das sitzt im Kopf, und es gibt ein Wissen, das ruht auf Erfahrung und Erlebnis: – Ich habe in der Schule in der Geographiestunde von der Schweiz gehört. Ich hörte, da es dort sehr hohe Berge gebe, die mit ewigem Schnee bedeckt seien, und vieles andere. Nun wusste ich etwas von der Schweiz. Aber das ganze Wissen, das ich hatte, saß im Kopfe. Später wurde es mir durch Gottes Gnade vergönnt, die Schweiz zu bereisen. O wie anders war doch die eigne Anschauung, als die Vorstellung, die man sich im Unterrichte gemacht hatte! Es ist doch ein ganz anderes Ding, einen Berg zu besteigen, als von dem Berge zu hören. Jetzt ruht mein Wissen von der Schweiz auf eigener Kenntnis, nicht mehr auf Hörensagen.

So ist es auch mit der Gnade Gottes in Christo Jesu. Wir haben davon in der Schule gehört und gelernt. Also wissen wir alle von dieser Gnade. Aber dieses Wissen ist eine Sache unseres Kopfes. Dieses Wissen kann uns nicht retten und selig machen. Es gibt ein anderes Wissen von der Gnade Gottes, das ruht auf persönlicher Erfahrung. Man kann die Gnade Gottes ergreifen, erfassen, erfahren, erleben. Wenn man das getan hat, dann ist man ein Begnadigter.

Welcher Art ist dein Wissen von der Gnade Gottes? Ist es eine bloße Kopfsache oder ist es eine selige Herzens- und Lebenserfahrung? O begnüge dich nicht mit dem bloßen Wissen von der Gnade, das in deinem Kopfe und in deinem Gedächtnis seinen Sitz hat. Schreite fort, dringe durch zu diesem herrlichen Erleben der Gnade! Sie wird dir angeboten, du darfst zugreifen. Sie kostet nichts!

Ja, das ist ein köstliches Wissen, wenn man weiß: Der HErr Jesus ist arm geworden um meinetwillen, auf dass ich durch Seine Armut reich würde! Das ist keine Einbildung, das ist eine Tatsache. Ein Kind Gottes kann sagen: Einst war ich arm, nun bin ich reich; einst war ich tot, nun bin ich lebendig; einst war ich verloren, nun bin ich gefunden; einst war ich blind, nun bin ich sehend. Diese köstlichen Veränderungen bewirkt die Gnade.

Wunderbar: damit wir reich und glücklich und selig werden könnten, gab der HErr Jesus alles auf, was Er hatte; Er entäußerte sich und nahm Knechtsgestalt an – um unsertwillen. O wer das weiß, „der betet an und er ermisst, dass Gottes Lieb unendlich ist.“ Welche Gnade, dass der Sohn Gottes sich aufopferte, um uns ewiges Leben zu erwerben! Sollte da nicht unser Leben ein Loben und Preisen Seiner Gnade sein?

## 19. Juli

*Wir wissen, dass der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christ.*

*Galater 2,16*

**W**ie lange ist das schon her, dass Paulus das geschrieben hat, wie lange steht das nun schon in der Bibel – und doch gibt es so viele, viele Menschen, die das noch nicht wissen, was Paulus hier als ein Stück des Wissens der Gläubigen bezeichnet!

Wenn man mit den Leuten über ihre Seele und ihre Seligkeit spricht, dann bekommt man sehr, sehr oft die Antwort: „O mir wird es nicht fehlen, ich bin ja immer ein ordentlicher Mensch gewesen, ich habe noch niemand bestehlen oder betrogen oder ihm sonst Unrecht zugefügt. Mir kann niemand was nachsagen.“ Wer so spricht, der will durch die Werke des Gesetzes gerecht werden. Der meint, er würde selig, weil er die Gebote gehalten hat. Ist das möglich? Der Apostel Paulus benimmt solchem Streben jede Hoffnung und jede Aussicht. Er sagt ganz deutlich, dass durch des Gesetzes Werke der Mensch nicht gerecht wird.

Willst du es dennoch versuchen? Tu es nicht! Es ist nutzlos. Du kommst so nie zum Ziel. Du wirst so auch nie deines Heiles gewiss. Du kommst so nie zum wahren Frieden und zu wirklicher Freude. Und endlich wirst du eine furchtbare Enttäuschung erleben, dass alle deine Bemühungen zwecklos und wertlos waren, dass die dir den Himmel nicht erschließen konnten. O da wird sein Heulen und Zähneklappen!

Denke doch einmal: wenn es möglich wäre, dass du mit deinen eignen Bemühungen und Bestrebungen den Himmel verdienen und erlangen könntest, – hätte Jesus dann wohl zu sterben brauchen? Doch gewiss nicht! O der Tod Jesu am Kreuz von Golgatha ist ein deutlicher Beweis, dass du mit den Werken des Gesetzes dich nicht selig machen kannst.

Und warum nicht? Weil du aus dir selbst ja gar keine guten Werke tun kannst. Was du für gute Werke hältst, kann das auch vor den Augen Gottes bestehen? Sieht Er nichts von Selbstgefälligkeit, von Selbstsucht daran? Und selbst wenn du das ganze Gesetz gehalten hättest und sündigtest an einem so wärest du es ganz schuldig, – denn du wärest dann eben ein Übertreter!

O ich bitte dich, versuche es doch nicht mehr, durch des Gesetzes Werke gerecht werden zu wollen; der Weg ist falsch. Du brauchst dir keine Gerechtigkeit zu machen; es ist eine Gerechtigkeit erworben, die sollst du geschenkt haben, wenn du sie nur haben und nehmen willst, das ist die Gerechtigkeit Jesu Christi. Er ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit; wer an den glaubt, der ist gerecht.

Lass endlich ab von deinen Bemühungen und Leistungen, höre endlich auf mit deinen Vorsätzen und Gelübden und – glaube einfältig an den HErrn! Vertrau dich Ihm an – das ist der Weg!

## 20. Juli

*Er hat uns wissen lassen das Geheimnis Seines Willens.*

*Epheser 1,9*

**I**st das nicht eine anbetungswürdige Gnade, dass sich der große, heilige Gott herabgelassen hat, uns arme staubgeborne Menschen das Geheimnis Seines Willens wissen zu lassen? Dass Er uns hineinschauen lässt in Sein Herz, Sein Vaterherz?

Wohl hat Er auch schon in alten Zeiten sich geoffenbart. Wohl hat Er Seine Wege Mose wissen lassen, wie wir im Psalm lesen. Aber was ist alle alttestamentliche Offenbarung gegen die Offenbarung Gottes in Christo Jesu! O wie hat uns Jesus den Vater kennen gelehrt! So wagte man Ihn im Alten Bunde kaum zu nennen. Da fürchtete man Ihn als einen strengen Richter und Herrn. Und nur vereinzelt Stimmen, die es wagten, das köstliche Wort „Vater“ auf Ihn anzuwenden.

Im Alten Bunde war nur die Rede von einem Retter und Heiland Israels. Wenn die Propheten einmal darüber hinausgingen und von einem Weltheiland redeten, so verstanden sie wohl selber die Worte nicht, die Gott ihnen zu sagen und u schreiben aufgab, und noch viel weniger verstanden das ihre Zeitgenossen. Und nun wissen wir, dass die Gnade Gottes in Christo Jesu allen Menschen erschienen ist. Nun freuen wir uns, dass die große Freude allem Volke widerfahren wird.

O wie viel herrlicher, umfassender ist die Offenbarung des Neuen Bundes im Verhältnis zu der des Alten. Wir brauchen nicht mehr Jahr um Jahr ein Versöhnungsoffer zu bringen, wie Israel es tat. Sondern wir wissen, dass das große Versöhnungsoffer ein für allemal dargebracht ist in der Kreuzigung Jesu auf Golgatha.

Und noch mehr hat Gott uns wissen lassen. Er hat uns wissen lassen, dass wir dem Ebenbilde Seines Sohnes gleichgestaltet werden sollen, dass alle Arbeit Gottes auf diesen Zweck hinzielt, um uns zu ebenbildlichen und ebenbürtigen Söhnen Gottes zu machen, die Ihn verherrlichen und preisen, die ein Leben des Wohlgefallens leben.

Er hat uns wissen lassen, dass Er uns zu großen Dingen berufen hat, dass wir mit auf dem Thron der Herrschaft sitzen sollen in den Himmeln, dass wir, die Heiligen, die Welt richten werden.

O welche Schätze wunderbaren Wissens enthält unsere Bibel! Während sich große Gelehrte den Kopf zerbrechen über den Ursprung alles Bestehenden, während sie sich vergeblich fragen, wie das Leben entstanden ist, woher die Bewegung kommt, hat Gott uns in Seinem Worte alle diese Geheimnisse offenbart. Wir kennen Ihn als den Ursprung aller Dinge, wir kennen Ihn als unser Ziel. Denn von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge.

Er hat uns wissen lassen das Geheimnis Seines Willens.

## 21. Juli

*Ich weiß, an welchen ich glaube.*

*2. Timotheus 1,12*

**D**er Apostel hatte viel zu leiden um seines Glaubens willen. Weil er ehemals ein Pharisäer gewesen und zu der „Sekte der Nazarener“ übergegangen war, darum verfolgten ihn die Juden mit glühendem Hass. Weil er immer wieder von dem Kreuz und dem Gekreuzigten redete, darum war seine Predigt den Griechen in höchstem Maße anstößig. Weil er so viele Seelen für Jesum warb, darum machte der Teufel die ganze Hölle gegen ihn mobil. Von allen Seiten Verfolgung, Gefahr und Feindschaft, das war sein tägliches Los.

Und wenn er sich dem Heilande nicht ergeben hätte, dann hätte er ein berühmter Gesetzeslehrer werden können. Er würde gewiss auch als Pharisäer sich einen Namen gemacht haben bei den großen Gaben, die Gott ihm gegeben hatte. Aber so glänzend die Laufbahn war, die er aufgegeben hatte – er wünschte doch nie, sich nicht bekehrt zu haben. Denn, sagte er: „Ich weiß, an welchen ich glaube.“ Das heißt: Ich weiß, was ich an dem HErrn habe!

Nicht wahr, dieser HErr musste ihn für vieles entschädigen, musste ihm vieles ersetzen, was er aufgegeben hatte? Aber Er hat ihn so reichlich entschädigt, dass Paulus an die Philipper schrieb: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet.“ Und damit man nicht etwa denken könnte, dass er einen Entschluss von damals vielleicht bereue, fügte er hinzu: „Ja, ich achte es noch alles für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntnis Christi Jesu, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Kot, auf dass ich Christum gewinne.“

Ja, dieser Heiland hat ihn glücklich, überschwänglich glücklich und selig gemacht. Wenn er im Gefängnis in Philippi liegt, in Stock und Eisen, dann singt er diesem HErrn Loblieder, für den er diese Schmerzen zu erleiden hat. Wenn er vor Festus, dem Landpfleger, und dem König Agrippa steht, dann sagt er mit leuchtenden Augen: „Ich wünschte vor Gott, dass alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande!“

Das kann Jesus! So vermag er eine Seele mit Glück und Seligkeit zu erfüllen, dass sie gern auch das schwerste Leid erduldet um Seinetwillen, ja, dass sie mit Psalmen sogar in den Tod gehen kann für Ihn.

Ist dir Jesus auch so groß und köstlich und herrlich, dass du die Schmach, die du um Seinetwillen trägst, gering achtest und dich ihrer freuen kannst? O wenn dir das noch als ein Opfer vorkommt, dann ist dir Jesus noch nicht so groß und so herrlich, wie Er dir werden kann und wie Er dir werden will. Er will dir völlige Genüge geben!

## 22. Juli

*Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles.*

*1. Johannes 2,20*

**I**hr wisset alles – wie ist das Wort zu verstehen? Es heißt nicht, dass Kinder Gottes alle Dinge wissen, die es überhaupt gibt, alle geschichtlichen Geschehnisse, alle Namen und Zahlen und Daten u.s.w. Dass es das nicht heißen kann, liegt auf der Hand.

Was heißt es denn? Mit dem Ausdruck „Salbung“ wird aufs Alte Testament zurückverwiesen. Aus den besten Spezereien, edelsten Myrrhen und anderen Bestandteilen musste Moses auf Befehl Gottes ein heiliges Salböl bereiten, um Aaron und seine Söhne damit zu salben und so dem HErrn zu Priestern zu weihen. Dieses heilige Salböl ist ein Bild des Heiligen Geistes, den wir bekommen, um ausgerüstet zu werden zu heiligem Priesterdienst für Gott. „Christ sein“ heißt eigentlich: ein Gesalbter sein. Nichts kann den Mangel dieses heiligen Salböls ersetzen. Keine Gelehrsamkeit und, keine Bildung ist dazu imstande.

Aber wer diese Salbung hat, der hat damit einen wunderbaren Durchblick und Überblick bekommen. Der weiß Personen zu beurteilen und zu durchschauen, durch die manche andere getäuscht werden. Der weiß in Verhältnissen Rat, vor denen manche andere ratlos stehen. Es ist oft ganz auffallend: Während sich kluge und begabte Leute blenden lassen von irgend einer Persönlichkeit, hat ein ungebildetes und unbegabtes Kind Gottes durch die Salbung des Heiligen Geistes ein ganz klares und richtiges Urteil.

Wenn es je notwendig gewesen ist, diese Salbung zu haben, um Dinge und Personen richtig beurteilen zu können, dann ist es heutzutage notwendig. Wenn wir in den Zusammenhang hineinschauen, in dem Johannes dieses Wort geschrieben hat, dann finden wir, dass er dort vor den Antichristen warnt, die aufgetreten sind und sich bemühen, Anhang und Anklang zu finden. Je mehr sie die Lüge mit Wahrheit verwischen, um so schwieriger ist es, sie zu durchschauen und als Irrgeister zu erkennen. Ach, wie viele sind vor Jahren dem falschen Propheten Dowie in Amerika gefolgt! Wie viele sind der sogenannten „Christlichen Wissenschaft,“ dieser schlimmen amerikanischen Irrlehre, zum Opfer gefallen! Wie viele lassen sich durch den Irrtum von dem sogenannten Millennium-Tagesanbruch verleiten! Und so tritt ein Irrtum nach dem andern auf den Plan. Da braucht's Leute, welche dies Salbung haben, sonst werden sie in diese Irrtümer verstrickt.

Hast du diese Salbung? Je ernster die Zeit wird, in der wir leben, um so nötiger brauchen wir diese Salbung!

## 23. Juli

*Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden, beim wir werden Ihn sehen, wie Er ist.*

*1. Johannes 3,2*

**D**as ist ein wunderbares Wissen, das der Apostel in diesem Worte ausspricht. Ist das möglich – wir sollten jemals dem HErrn Jesus gleich sein? Ist das denn nicht zu viel? Darf sich unsere Hoffnung denn so hoch versteigen? Ja, und es ist nicht nur eine bloße Hoffnung, sondern es ist eine Gewissheit, dass wir Ihm gleich sein werden. – Wie ist denn das möglich?

Ja, wenn wir dieses Ziel erreichen sollten durch unsere eigenen Bemühungen und Bestrebungen, dann würden wir es freilich nie erreichen, das ist ganz gewiss. Wir haben schon so oft Vorsätze gefasst und uns angestrengt, und das Ende vom Liede war, dass wir noch immer zu kurz kamen und hinter unsern Vorsätzen zurückblieben. Da können wir merken: Mit unsrer Macht ist nichts getan.

Aber es ist auch gar nicht unsere Sache, dafür zu sorgen, dass wir dieses Ziel erreichen. Sondern das ist des HErrn Sache. Das einige, was wir dabei zu tun haben, ist dies, dass wir Ihn nicht mehr hindern, wie wir das so oft getan haben. Denn alle eignen Versuche und Bemühungen sind Hinderungen gewesen. Wir dürfen uns Ihm überlassen – Er wird schon zum Ziele kommen. Stehe nicht mehr dadurch im Wege, dass du an irgend einer Sünde festhältst.

Überlass dich dem HErrn in völligem Vertrauen und in völligem Gehorsam – das gehört zusammen – und dann wird Er zum Ziele kommen, das ist gewiss. Wir brauchen nicht auf uns zu blicken, da ist ja nichts Gutes zu sehen. Sondern wir blicken auf den HErrn, den Anfänger und den Vollender unsres Glaubens. „Was Er sich vorgenommen und was Er haben will, das muss doch endlich kommen zu Seinem Zweck und Ziel.“

Wir wissen, dass wir Ihm gleich sein werden. Ist der Unterschied groß zwischen dir und Ihm? Ja, er ist sehr groß. Was unterscheidet dich denn von Ihm? Deine Sünde. Er ist rein und heilig, und du bist unrein und unheilig. Da bedarf es der Reinigung, da musst du mit aller Befleckung unter das Blut von Golgatha kommen. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“

Wir wissen, dass wir Ihm gleich sein werden. Wie oft kann man Kinder Gottes sagen hören: „O ich bin schon zufrieden, wenn ich nur ein Eckchen im Himmel bekomme, wo ich bleiben kann.“ Wie unbiblisch ist so ein Gerede! Wir sollen kein Eckchen im Himmel bekommen, sondern wir sollen Ihm gleich sein, wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Das ist unsre Bestimmung. Ist das nicht Herrlichkeit?

## 24. Juli

*Ihr wisset, dass Er ist erschienen, dass Er unsre Sünden wegnähme.*

*1. Johannes 3,5*

**D**ieses Wissen, das der Apostel bei seinen Lesern voraussetzt, haben viele, die sich Christen nennen, heutigestags nicht mehr oder noch nicht. Darum muss man es ihnen sagen. Wozu ist der HErr Jesus erschienen? Antwort: „Dass Er unsere Sünden wegnähme.“ Die allermeisten meinen, Er sei dazu gekommen, eine Art von Erlösung zu vollbringen, aber eine wirkliche Lösung von der Sünde könne Er nicht zuwege bringen. Darum müsste man immer wieder mit derselben Sünde zu Ihm kommen und Ihn immer wieder um Vergebung bitten. Es sei und bleibe ein unabwendbares Gesetz, dass man täglich oft und viel sündigen müsse. Aber man dürfe an jedem Tage aufs Neue wieder hingehen und aufs Neue sich Vergebung der Sünden erbitten.

Der Standpunkt vieler Kinder Gottes ist nicht ganz viel besser. Auch sie meinen, sie müssten ist Leben lang Sünder bleiben, bis der Tod sie von den Banden des Leibes und damit auch von den Ketten der Sünde befreie.

Demgegenüber sagt der Apostel, Jesus sei dazu erschienen, dass Er die Sünden wegnähme. Das hatte schon das Alte Testament geweissagt. Beim großen Versöhnungsfeste wurden zwei Böcke vor den HErrn gestellt. Der eine wurde geopfert, der andere wurde mit der ganzen Sünde des Volkes beladen und dann hinaus in die Wüste geführt. Dieser „Sündenbock“ trug die Sünden des Volkes weg. Daran hat auch Johannes der Täufer gedacht, als er sagte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde wegträgt!“ Denn so muss es wörtlich übersetzt lauten. Nicht nur getragen hat der HErr unsre Sünden, sondern weggetragen hat Er sie.

Der Dichter singt:

Die Last meiner Sünde trug Jesus. das Lamm,  
und warf sie weit weg in die Fern’.

Siehe, die Erlösung ist viel herrlicher, viel umfassender, als du es vielleicht bisher gedacht hast. Es ist nicht nur eine allgemeine Erlösung, es ist eine wirkliche Lösung von der Sünde. Er nimmt dir deine Sünden ab. Was heißt das? Nun, das heißt: Er nimmt dir deine Sünden ab. Wenn Er sie dir abnimmt, dann hast du sie nicht mehr. Das ist doch sehr einfach. Hast du sie dir schon alle abnehmen lassen?

Ach, nein, du hast nicht geglaubt, dass das möglich wäre, und darum hast du dich noch immer damit geschleppt. Lass dir es jetzt sagen, dass Christus dazu erschienen ist, dass Er unsre Sünden wegnähme, ein für allemal. Und dann glaube daran – und du wirst dies volle, freie, ewige Heil erfahren!

## 25. Juli

*Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind,  
denn wir lieben die Brüder.*

*1. Johannes 3,14*

**D**enn man mit Weltkindern darüber spricht, ob sie selig werden und in den Himmel kommen, dann bekommt man oft die Antwort: „Das kann kein Mensch wissen. Wer das sagt, der bildet sich etwas ein, der ist hochmütig und dünkt sich besser zu sein als andere!“

Der Apostel Johannes hat nicht so gedacht sondern der sagt mit ruhiger Bestimmtheit: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind.“ Damit sagt er zweierlei aus. Erstens: wir waren im Tode, und zweitens: wir sind ins Leben gekommen. Also das Leben ohne den Heiland nennt der Apostel gar nicht mit dem Worte „Leben,“ das erscheint ihm als ein Todeszustand. Paulus sieht es gerade so an, wenn er im Epheserbrief sagt: „Und auch euch, da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden, hat Gott samt Christo lebendig gemacht.“

Das ist ein Kennzeichen eines Bekehrten: er bricht über seine Vergangenheit den Stab. Er gibt zu: Meine Vergangenheit war ein Leben ohne den Herrn, und darum war ich eigentlich tot in der Sünde. Wer nicht bekehrt ist, der sucht seine Vergangenheit möglichst zu beschönigen und zu entschuldigen. Wenn er die Flecken der Vergangenheit nicht leugnen und in Abrede stellen kann, dann sucht er doch wenigstens nach Entschuldigungsgründen, um seine Schuld geringer darzustellen. Er verteidigt seine Vergangenheit nach Kräften. Dagegen gibt ein wahrhaft Bekehrter seine Vergangenheit ganz offen und ehrlich preis.

Das kann er deshalb tun, weil auf diese unselige Vergangenheit eine selige Gegenwart gefolgt ist. Die Sünden und Flecken der Vergangenheit sind abgewaschen, sind gesühnt und getilgt durch des Lammes Blut. Der Todeszustand, da man fern von Gott lebte, ohne Trost und ohne Hoffnung, der ist zu Ende; nun hat man Leben, wahres, wirkliches Leben, das diesen Namen verdient, weil es Leben aus Gott ist. Das ist nicht im Schlaf und im Traum geschehen, sondern das ist eine Geschichte, die wirklich passiert ist, das ist eine Erfahrung, ein Erlebnis. Geradeso wies Paulus die Geschichte erzählen kannte, wie er aus einem Verfolger der Gemeinde ein Prediger des Evangeliums geworden, so können alle Kinder Gottes so eine Geschichte erzählen. Und alle, die so eine Geschichte erlebt haben, die können es mit dem Apostel Johannes bezeugen: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode ins Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder.“

In diesen letzten Worten ist ein besonderer Beweis für die Echtheit dieses Wissens angegeben: die christliche Bruderliebe. Davon wollen wir morgen miteinander reden.

## 26. Juli

*Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind,  
denn wir lieben die Brüder.*

*1. Johannes 3,14*

**M**an könnte fragen: Woher weißt du denn das, dass du aus dem Tode in das Leben gekommen bist? Zur Antwort könnte der Apostel entweder eine Geschichte erzählen, die Geschichte, wie Jesus in sein Leben hineingetreten ist. Diese Geschichte hat sich unvergesslich seinem Gedächtnis eingeprägt. Wenn er es beschreibt, wie er Jesus zum ersten Male gesehen hat, wie er zum ersten Male mit Ihm geredet hat, dann schreibt er in der Erinnerung an diese Nachmittagsstunde die Worte nieder: „Es war aber um die zehnte Stunde“ (Joh. 1,39). Er hat aber noch einen andern Beweis. Er sagt: „Denn wir lieben die Brüder.“ In der Tat, das ist ein gutes Kennzeichen.

Die „Brüder,“ das sind Jünger Jesu, das sind diejenigen, die Ihm nachfolgen als ihrem HErrn und Meister. Jesus selber hat diesen Ausdruck aufgebracht, als Er Seine Hand über Seine Jünger ausstreckte und sprach: „Siehe da, das ist Meine Mutter und Meine Brüder“ (Matth. 12,49).

Diese Brüder, die wirklichen, wahren Jünger des HErrn, werden von der Welt auf alle mögliche Weise verachtet und verspottet. Man bezeichnet sie mit allerlei Spott- und Schimpfnamen; man nennt sie „Mucker“, „Feine,“ „Schwarze“ und wer weiß wie sonst noch. Man schilt sie als Duckmäuser, Finsterlinge, Betschwestern u.s.w. Man lacht über sie, man verfolgt sie; sie werden zurückgesetzt, sie haben manches zu leiden um ihres Glaubens willen. Von Liebe zu solchen entschiedenen Christen ist in der Welt keine Rede. Man meint, Gott und der Kirche einen Dienst zu leisten, wenn man diese Schwärmer und Separatisten verfolgt.

Wer aber aus dem Tode in das Leben gekommen ist dem gehen mit einem Male die Augen auf; der erkennt: dass sind ja gar keine Phantasten, keine hochmütigen und bornierten Menschen; das sind ja meine Brüder, Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein. Und es erwacht in seinem Herzen die christliche Bruderliebe. Er liebt als Brüder dieselben Leute, die er früher verachtet und verspottet hat!

So ist es ein Kennzeichen, ob jemand noch im Tode liegt, oder ob er schon in das Leben gekommen ist, wie er sich zu den Gläubigen stellt. Spottet er über sie, zieht er ihre Fehler ans Licht, freut er sich, wenn einer von ihnen sich etwas hat zuschulden kommen lassen, dann ist er gewiss noch nicht in das Leben gekommen; denn wer in das Leben gekommen ist, der hat die Brüder lieb, auch dann, wenn sie sich verfehlt haben. Der freut sich nicht ihrer Fehler, sondern der beugt sich mit darunter, denn er weiß: ich gehöre auch zu diesem Volke Gottes.

Findet sich auch in deinem Leben dieses Kennzeichen göttlichen Lebens, dass du die Brüder lieb hast?

## 27. Juli

*So wir wissen, dass Er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von Ihm gebeten haben.*

*1. Johannes 5,15*

**D**as ist ein wunderbares Wissen, das in diesem Wort ausgesprochen wird. Es ist eigentlich zweierlei Wissen.

❶ Das erste Wissen ist dieses: „Wir wissen, dass Er uns hört, was wir bitten.“ Im Verse vorher ist eine Bedingung enthalten. Er hört uns, wenn wir etwas bitten nach Seinem Willen. Er hört nicht alle Gebete, Er hört nur die, welche nach Seinem Willen sind. Freilich sollte das eigentlich bei Kindern Gottes selbstverständlich sein. Sie sollten sich gewöhnen, nach dem Willen Gottes in allen Stücken zu leben, nach dem Willen Gottes in allen Verhältnissen zu fragen und auch nach dem Willen Gottes zu beten. Weil es aber doch vorkommt, dass auch Kinder Gottes gerne noch ihre eigenen Wünsche geltend machen, darum ist es noch besonders hinzugefügt: „So wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns.“

Was ein Gebet nach Seinem Willen ist, das kann man am kürzesten am Gebet des HErrn sehen. Wenn eine Bitte mit einer der Bitten dieses Mustergebetes übereinstimmt, dann ist es ein Gebet nach Seinem Willen, denn dann stimmt es mit dem Worte Gottes überein. Und dann dürfen wir diese Bitte mit großer Bestimmtheit und der Erwartung vor den HErrn bringen, dass Er sie hört.

Wie gewaltig war das Gebet eines Elias, als er darum betete, dass Gott den Himmel verschließen und eine Teuerung ins Land schicken möchte! Aber es war ein Gebet in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes. Es war deutlich im 5. Buch Mose ausgesprochen worden, wenn das Volk nicht gehorchen werde der Stimme des HErrn, dann werde der Himmel über ihm ehern sein und die Erde unter ihm eisern. Und nun sah Elias den Abfall des Volkes, er sah den Götzendienst des Königs; da erinnerte er Jehova an Sein Wort. Und Gott hörte das Gebet, und – es regnete nicht drei Jahre und sechs Monate. Und als dann auf dem Berge Karmel die Entscheidung gefallen war, da – betete Elias wieder. „Nun hatte das Volk sich gebeugt und Jehova als HErrn anerkannt, nun musste Gott wieder regnen lassen. Und ob er auf die Erhörung warten musste, er betete so lange, bis eine Wolke aus dem Meere aufstieg wie eines Mannes Hand – und bald der Regen sich in Strömen ergoss auf das verschmachtetete Land.

Elias war ein Mensch wie wir, sagt Jakobus. Er hatte gar nichts vor uns voraus, als einen unerschütterlicheren Glauben an das Wort Gottes. Wollen wir uns darin von ihm beschämen lassen? Nimmermehr! Nein, wir wollen es wissen, mit Bestimmtheit wissen, dass Gott uns hört, wenn wir nach Seinem Willen beten.

## 28. Juli

*So wir wissen, dass Er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von Ihm gebeten haben.*

*1. Johannes 5,15*

**G**estern sprachen wir von dem Wissen, das wir haben dürfen auf Grund des Wortes, dass Gott uns hört, wenn wir nach Seinem Willen bitten. Heute wollen wir das andere Wissen betrachten, das vielleicht noch köstlicher ist als das erste.

② So wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von Ihm gebeten haben.

Mit einem „so“ fängt das Wort an. Das soll heißen: Geradeso sicher, wie wir wissen, dass Gott Gebete, die nach Seinem Willen sind, erhört, geradeso sicher wissen wir auch, dass wir das Erbetene haben. Da muss man darauf achten, dass nicht dasteht, dass wir das Erbetene haben werden. Das meinen viele. Sie bitten um etwas, und dann stehen sie auf von ihren Knien und gehen ihrer Wege. Wenn man sie fragte: „Hast du jetzt das Erbetene?“ dann würde die Antwort lauten: „Nein aber ich hoffe, ich werde es bekommen!“ So geht es, und so geht es immer wieder – und darum bekommt man nichts. Was sagt der Apostel? Er sagt: Wir wissen, dass wir das Erbetene haben. Wann denn? Noch ehe du aufstehst von deinen Knien, sobald du eine erhörliche Bitte vor den HErrn gebracht hast!

Ach, viele haben eine so falsche Vorstellung vom HErrn Jesus. Sie tun so, als ob Er ein sehr hartherziger HErr wäre, der erst durch viele Bitten und Tränen erweicht werden müsste. Ist dem so? Nein, ganz und gar nicht, sondern Sein Herz wallt in Liebe gegen uns, und er sehnt sich danach, uns zu segnen. Wenn wir nur endlich verstehen möchten – zu nehmen. Darauf kommt es an. Willst du dir nicht den einfachen Satz einprägen: „Bitten heißt nehmen?“ Das ist eine köstliche Wahrheit; du kannst sie erproben.

Gesetzt den Fall, du batest um den Heiligen Geist, und du wärest auch bereit, die Bedingungen zu erfüllen, an welche in der Heiligen Schrift der Empfang des Heiligen Geistes geknüpft ist. Ist das Gebet um den Heiligen Geist ein Gebet nach dem Willen Gottes? Ja, ganz gewiss. Was tut er also? Er hört es. Und was geschieht weiter? Wir haben die Bitte, die wir von ihm gebeten haben. Wann denn? Jetzt gleich! Jetzt sofort! Du darfst ausstehen von deinen Knien und Gott preisen, dass Er dir Seinen Heiligen Geist gegeben hat. Das steht hier. Und wenn du gar nichts fühlst von dieser Kraft – das tut nichts zur Sache. Es steht geschrieben, dass wir die Bitten haben, die wir von ihm gebeten haben, und das ist ewige Wahrheit. Glaube nur, dass du das Erbetene hast, danke Gott dafür und gehe hin und mache Gebrauch davon. Es wird sich schon zeigen, dass du dich nicht getäuscht hast. Glaube nur!

## 29. Juli

*Wir wissen, dass wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht, sondern, wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten.*

*1. Johannes 5,18*

**W**ie ist das Wort denn zu verstehen? Heißt es wirklich, dass ein Kind Gottes nicht sündigt? Ja, so steht es da. Der Apostel sagt ganz klar und bestimmt, dass es der normale, der natürliche Zustand eines Kindes Gottes ist, da es nicht sündigt. Das Wort steht nun einmal in der Bibel, und wir müssen es darin stehen lassen. Es kommt nicht darauf an, was unsere bisherige Erfahrung dazu sagt, oder was dieser und jener alte oder junge Bruder dazu sagt – es ist ganz klar, dass der Apostel sagt: der normale Zustand eines Kindes Gottes ist, dass es nicht sündigt.

Ja, aber – wenn das so ist, wie kommen wir denn dahin? Wie erreichen wir das Ziel? Den Weg dazu hat uns Johannes in seinem ersten Briefe deutlich gezeigt. Das ist gerade der Zweck, zu dem er diesen Brief geschrieben hat, wie wir im 2. Kapitel lesen: „Solches schreibe ich euch, auf dass ihr nicht sündiget! Es gibt nur ein Mittel, rein zu werden von der Sünde, das ist das Blut Jesu Christi. Aber das ist auch ein Universal-Heilmittel, denn es macht rein von aller Sünde. Und nicht etwa nur von Tatsünden reinigt es, sondern auch von aller Untugend, das ist unser altes, eignes Wesen, das von der Sünde beherrscht und bestimmt wird. Auch davon reinigt das Blut. Wir haben also nicht, wie so viele meinen, lebenslang gegen unsre Sünde zu kämpfen – dabei würden wir doch immer nur den Kürzeren ziehen – sondern wir dürfen mit unserm ganzen Sündenjammer unter das Blut kommen und erfahren, dass es uns von aller Sünde reinigt.

Und dann dürfen wir uns dem Herrn anvertrauen, dass er uns bewahrt. Wenn wir auf uns blicken, dann sagen wir natürlich: Wie soll das zugehen, dass wir jemals ein Leben ohne Sünde führen? Aber das ist Unglaube. Wenn wir so sprechen, dann rechnen wir mit unserer Ohnmacht, dann rechnen wir mit der Macht und List des Teufels; aber wir rechnen nicht mit der Kraft und Gnade des Herrn. Und glauben heißt doch: mit Gott rechnen.

Das bezeichnet Johannes als das Gegenteil des Sündigens: Wer von Gott geboren ist, der bewahret sich. Wie macht er das denn? Er blickt auf Jesum, er vertraut sich Ihm an und sagt: „Stunde um Stunde, o HErr bin ich dein!“ und wer das tut, der erfährt es, dass der HErr Kraft und Gnade genug hat, uns zu bewahren ohne Straucheln. Und wenn der Arge kommt, dann findet er keinen Anhalt und keinen Einlass. O wenn es so ein Leben gibt, ein Leben ohne Sünde – willst du dich dann nicht danach ausstrecken? Willst du dich dann nicht von aller Sünde reinigen – und dann dich vor aller Sünde bewahren lassen?

## 30. Juli

*Wir wissen, dass wir von Gott sind, und die ganze Welt liegt im Argen.*

*1. Johannes 5,19*

**K**inder Gottes müssen sich oft nachsagen lassen, dass sie hochmütige Leute seien, die sich besser dünkten als andere. Ist das wahr? Sind Kinder Gottes hochmütig? Dann wäre hier der Apostel Johannes sehr hochmütig gewesen, als er die Worte schrieb: „Wir wissen, dass wir von Gott sind, und die ganze Welt liegt im Argen.“ In diesen Worten macht er einen scharfen Schnitt zwischen den Kindern Gottes und der Welt. „Wir wissen, dass wir von Gott sind.“ Ist das Hochmut? Nein, das ist eine Tatsache, die der Apostel mit Dank gegen Gott niederschreibt. Denn dass wir von Gott sind, das ist nicht unser Verdienst, sondern das ist Gottes große Gnade und Barmherzigkeit, die uns herausgeliebt hat aus dem Elend der Welt und aus der Grube der Sünde, in der wir ebenso lagen, wie auch, die andern. Wir können uns nichts darauf einbilden, als ob wir das verdient hätten, als ob wir Seiner Gnade etwa würdig gewesen wären: das bloße Wort „Gnade“ schließt ja jeden Gedanken an eignes Verdienst aus.

Aber nun ist es eine selige, herrliche Wahrheit, eine köstliche Tatsache: wir sind von Gott, wir sind Seine Kinder, die Er aus Gnade und Erbarmen wie arme Waisenkinder von der Straße aufgelesen hat. Aber wir sind Seine Kinder. Das bleibt bestehen.

Und ach, die Welt, die uns umgibt, die liegt im Argen, das heißt: im Machtbereich des Teufels. Das ist auch eine Tatsache. Das sagen wir nicht, um uns hochmütig über die armen verlorenen und verirrt Menschenkinder zu erheben, sondern um uns ihrer in Liebe zu erbarmen. Woher kommt denn die mancherlei Arbeit der Inneren Mission, der Evangelisation? Nur daher, dass die Kinder Gottes sehen, wie viele Seelen in der Irre gehen. Und da dringt sie das Erbarmen, das sie selbst erfahren haben, sich auch anderer zu erbarmen.

Aber ist das denn nicht eine schreckliche Intoleranz, zu sagen: Wir sind von Gott, und die andern sind in der Macht des Teufels? In gewissem Sinne ist das intolerant, ja. Aber das ist die Intoleranz der Apostel, das ist die Intoleranz des HErrn Jesu selber, das ist die Intoleranz der Heiligen Schrift. Es gibt nun mal eine Kluft zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Welt, die lässt sich nicht weglegnen. Es führt nur eine Brücke hinüber, das ist die Liebe des Heilandes. Wer sich dem Heilande ergibt, der kommt aus der Welt heraus, der wird auch angenommen als ein Kind Gottes. O was wollten wir lieber, als dass alle Menschen den Ruf der Gnade hören und zu dem Heiland kommen möchten! Damit sie es auch mit uns bezeugen könnten: „Wir wissen, dass wir von Gott sind.“

## 31. Juli

*Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, dass wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohn Jesu Christo.*

*1. Johannes 5,20*

**M**an hört immer sagen, dass es fünf Sinne gibt. Wir können sehen und hören und schmecken und riechen und fühlen. Aber Gotteskinder haben nach der Schrift nicht bloß fünf Sinne, sondern sechs. Wenn die Welt im Spott von den Gläubigen sagt: „sie hätten sie – nämlich ihre fünf Sinne – nicht alle beieinander,“ so stimmt das nicht. Johannes sagt ja ganz deutlich: „Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben . . .“ Was ist das für ein sechster Sinn? Es ist der Sinn, mit dem wir den HErrn erkennen und in Ihm sind, wie Johannes sagt; also dieser sechste Sinn ist der Glaube, durch den wir mit Jesus in Verbindung treten und in Ihm bleiben.

Den Kindern dieser Welt fehlt dieser sechste Sinn. Darum können sie die Kinder Gottes auch gar nicht verstehen und begreifen. Die Gläubigen kommen ihnen als Schwärmer und Phantasten vor, die sich selbst allerlei in den Kopf setzen und dann ihre Einbildungen für Wahrheit halten. Es ist gar kein Wunder, dass sie uns nicht verstehen können. Es wäre im Gegenteil ein Wunder, wenn sie uns verstehen würden. Es fehlt ihnen ja der Sinn für göttliche und ewige Dinge. Die Schrift sagt: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes.“ Daran wollen wir doch immer denken, wenn wir von der Welt etwas zu leiden haben. Sie wissen es ja nicht besser. Um so mehr wollen wir in herzlicher Liebe für sie beten, dass sie auch den sechsten Sinn bekommen möchten, zu erkennen den Wahrhaftigen.

Aber wir, die wir diesen Sinn bekommen haben, wir wollen uns nicht etwa über die andern erheben, weil wir diese herrliche Gabe vor ihnen voraus haben, sondern wir wollen Gott danken, dass Er uns diesen Sinn gegeben hat, dass wir Jesum als unsern Heiland erkannt haben. Ist das nicht Herrlichkeit? O wie war doch unser Leben ohne Jesum so kahl und so tot! Und jetzt, wie ist es so köstlich, so herrlich geworden! Wir können ja nicht mehr ohne Ihn sein. Er ist ja unser Leben, unsre Freude und unser Friede.

Aber machst du auch von diesem sechsten Sinn rechten Gebrauch? Suchst du auch den HErrn immer besser kennen zu lernen, immer tiefer in Seine Gnade einzudringen, in Seiner Gemeinschaft zu bleiben? O bitte, denke an das große, große Vorrecht, das du vor so vielen, vielen Menschen hast, dass du Ihn erkennen darfst, dass du in Ihm sein darfst! Mach Gebrauch von dieser Gnade und lebe in Ihm!

## 8. Was Gott tun wird.

### 1. August

*Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.*

*Matthäus 1,21*

**I**n diesem Monat wollen wir eine neue Reihe von Bibelworten miteinander betrachten, und zwar solche, in denen es ausgesprochen ist, was Jesus oder was Gott tun wird. Manches dieser Worte ist bereits erfüllt. Es ist glaubenstärkend, zu sehen, wie diese Verheißungen und Zusicherungen in Erfüllung gegangen sind. Daraus nehmen wir die Zuversicht, dass diejenigen Worte, die noch nicht erfüllt sind, auch noch ihre Erfüllung finden werden.

Das erste Wort dieser Art, dem wird uns heute zuwenden, ist ein Wort aus Engelsmunde. Ein Engel des HErrn erscheint dem Josef im Traum und teilt ihm das Weihnachtswunder im. Er sagt ihm, dass Maria einen Sohn bekommen werde, „des Namen sollst du Jesus heißen, denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.“

Zum Teil hat sich dieses Wort schon erfüllt! Zum Teil wird es sich noch erfüllen!

Sein Volk wollte Jesus selig machen von ihren Sünden. Zu Israel ist Er gekommen, wie es seit Jahrhunderten verheißten war. Seit alten Zeiten war Israel Sein Volk, auserwählt aus allen Völkern, das Volk Jehovas zu sein.

Wie hat der Heiland „Sein Volk“ geliebt! Wie war Er auf die Errettung dieses Volkes aus der Knechtschaft der Sünde bedacht! Wie hat Er sich, um dieses Volk bemüht! Es selig zu machen von ihren Sünden, das war Seine Absicht, das war der Zweck Seiner Sendung. Aber Israel hatte es sich anders gedacht. Sie wollten nicht von ihren Sünden frei werden, sondern von der Macht Roms, von dem Druck der Fremdherrschaft sollte der Messias sie erlösen. Und weil Er diese Hoffnungen nicht erfüllte, darum hatten sie keinen Raum für Ihn. Wenn es auch etliche Seelen waren, die sich über Sein Kommen freuten und die sich selig machen ließen von ihren Sünden, das Volk in seiner Mehrzahl, besonders in seinen gebildeten und vornehmen Vertretern, lehnte den Messias ab.

Da kam das Heil zu den Heiden. Da wurde die Heidenwelt gewürdigt, einzugehen in „Sein Volk,“ wenn auch das Volk Israel als Volk Seine Verheißungen noch nicht verloren hat. Auch dies Wort wird noch einmal buchstäblich Wahrheit werden: „Er wird Sein Volk (Israel) selig machen von ihren Sünden.“ Es wird die Zeit kommen, da Israel den erkennen wird, in den sie gestochten haben. Und vielleicht ist dieser Tag nicht, mehr ferne. Bis dahin dürfen wir uns aber darüber freuen und es erfahren, wie es immer wieder wahr wird in Erweckung und Bekehrung, in Heiligung und Vollendung von Seelen: Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.

## 2. August

*Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.*

*Matthäus 1,21*

**W**enn dies Wort in gewissem Sinne auch schon seine Erfüllung gefunden hat und in Bezug auf Israel auch noch eine Erfüllung finden wird, so erfüllt es sich doch auch immer wieder in unseren Tagen. Jedes mal, wenn ein Sünder zur Erkenntnis seiner Sünde gelangt und bußfertig zu Jesu kommt, geht dies Wort in Erfüllung. Da macht Jesus ihn selig von seinen Sünden. Und jedes mal, wenn ein Kind Gottes zu tieferer Erkenntnis seiner selbst gebracht wird durch den Heiligen Geist, geht dieses Wort in Erfüllung.

Ist es auch bei dir schon in Erfüllung gegangen? Bist du auch schon selig von deinen Sünden geworden? Man kann das Wort in einem allgemeineren Sinne verstehen. Dann erfüllt es sich bei der Bekehrung. Da bekommt man Vergebung der Sünden, da fängt die „Seligkeit“ an.

Aber es hat noch« einen tieferen Sinn. Selig von Sünden, das heißt: frei von Sünden, das heißt: rein von Sünden. So klar und deutlich das auch die Bibel bezeugt, so hat man doch in diesem weitgehenden Sinn das Wort nicht zu glauben und zu fassen gewagt. Aber es ist selige, herrliche Wahrheit: Jesus macht selig, Er macht rein von Sünden. Er vergibt nicht nur die Sünden, die geschehen sind, Er macht durch Sein Blut rein von aller Sünde. Er erlöst und befreit auch von dem Hang zur Sünde, der in unserm Herzen wohnt. Das ist Seligkeit.

Wie furchtbar ist bei manchen die Gebundenheit an das Glas und die Flasche! Wie viel Geld und Zeit, wie viel Kraft und Glück wird diesem Götzen geopfert! Und doch – Jesus ist imstande, ein Herz ganz und gar von dieser Sucht zu befreien, so dass auch nicht mehr die geringste Lust daran im Herzen vorhanden ist. Ja es tritt Abneigung und Abscheu an die Stelle der vormaligen leidenschaftlichen Liebe!

Das ist nur ein Beispiel. Ebenso kann man es bei jeder Sünde erfahren und erleben. Es ist keine Fessel so fest, dass Jesus nicht imstande wäre, sie zu zerreißen. Er ist ein Durchbrecher aller Bande. Auch „die hart Gebundenen macht Er frei, Seine Gnad ist mancherlei!“

Komm nur mit deinen Sünden zu Ihm, bitte Ihn nur, dass Er dich selig macht von deinen Sünden – Er wird es tun. Es ist verheißen. Aber du musst freilich wirklich wollen. Manche beten, dass sie frei werden möchten, und im tiefsten Grunde des Herzens wollen sie es gar nicht, weil sie die Sünde noch lieb haben. Ja, wer die Sünde noch lieb hat, der wird auch nicht davon loskommen. Aber wer wirklich frei werden möchte, wer wirklich rein werden möchte, dem gilt dies Wort: Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden!

### 3. August

*Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.*

*Matthäus 3,11*

**S**o sagt Johannes der Täufer von Jesus. Von sich selber sagt er: „Ja; taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

Genau dasselbe bezeichnet Jesus als den Zweite Seines Kommens: „Ich bin gekommen, dass Ich ein Feuer anzünde an; Erden, und was wollte Ich lieber, denn es brennete schon? Aber Ich muss mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist Mir so bange, bis sie vollendet werde.“

Es ist so gegangen, wie Jesus vorausgesagt hat. Er hat Sein Feuer angezündet auf Erden, das Feuer des Heiligen Geistes; aber zuvor hat Er durch die Blutstaupe von Gethsemane und von Golgatha gehen müssen. Als dann aber der Tag der Pfingsten erfüllt war, als die kleine Gemeinde der Seinen einmütig beieinander war, da geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen; und dann erschienen ihnen Zungen zerteilet, wie von Feuer, und Er, nämlich der Heilige Geist, setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und sie wurden alle des Heiligen Geistes voll. – Da ging das Wort des Täufers in Erfüllung.

Wie nötig hatten die Jünger diese Ausrüstung mit dem Feuer des Heiligen Geistes! Wie hätten sie sonst der großen und schweren Aufgabe gerecht werden können, die Welt für Jesus zu erobern? So nötig hatten sie diese Gabe, dass der HErr ihnen beim Abschied gebot, dass sie nicht von Jerusalem weichen sollten, bis dass sie angetan würden mit dieser Kraft aus der Höhe.

Wenn die Jünger diese Taufe mit dem Heiligen Geiste so nötig hatten, die doch drei Jahre in der Schule Jesu gewesen waren, wie viel nötiger haben wir dann eine solche Ausrüstung mit dem Heiligen Geiste! Warum ist so viel Arbeit im Reiche Gottes, so viel Dienst Tür den HErrn so ungesegnet? Warum kommt bei dem vielen Predigen doch oft so wenig heraus? Darum, weil der Dienst oft geschieht ohne das Feuer des Heiligen Geistes. Wer nicht eine Taufe mit dem Heiligen Geiste empfangen hat, der ist noch nicht geeignet, Frucht zu bringen für den HErrn und Sein Zeuge zu sein. Das hat der HErr Seinen Jüngern ganz klar und bestimmt gesagt; Es tut nicht gut, dass man sich darüber vielfach so leicht hinwegsetzt. Liebe Seele, wenn du ein Zeuge Jesu sein willst – und das sollst du sein nach dem Willen des HErrn – dann brauchst du eine Taufe mit dem Heiligen Geist. Und wenn du sie mit Ernst begehrest, wirst du sie empfangen, denn es ist Wahrheit; heute wie in den Tagen, da Jesus die Jünger ein Pfingsten erleben ließ: „Er wird mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen!“

## 4. August

*Er hat seine Worfsschaufel in der Hand, Er wird Seine Tenne fegen und den Weizen in Seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird Er verbrennen mit ewigem Feuer.*

*Matthäus 3,12*

**W**ieder ein Wort aus dem Munde Johannes des Täuflers. Er spricht darin von der scharfen Scheidung, welche das Auftreten Jesu hervorrufen wird. Es wird eine Sichtung stattfinden, sagt er, wenn Jesus auftritt. Und es ist in Erfüllung gegangen: Jesus hat gesichtet.

Er hat Seine Tenne gefegt. Das Volk Israel war Seine Tenne. Von alten Zeiten her war diese Tenne erbaut aus den Steinen der zwölf Stämme.

Er fand Weizen, vollen, guten Weizen. Das waren die Seelen, die auf den Trost Israels warteten. Die Hirten von Bethlehem, der greise Simeon, die alte Hanna, das war Weizen. Und auch unter den Jünglingen gab es in jenen Tagen ein Fragen nach dem Heil und nach dem Heiland. Es gab viele Nathanaelseelen, die nach der Zeit des Heils ausschauten. Als nun Jesus kam, da schlossen sich diese Seelen alsbald Ihm an.

Aber ach, es fand sich auch Spreu, viel Spreu. Bisher hatten die Pharisäer für die eigentlichen Vertreter der Religion gegolten, jetzt zeigte es sich, dass ihre ganze Frömmigkeit nur Tünche war, nur ein dünner Firnis über ihre Selbstgerechtigkeit.

Es gab Scheidungen, wo Jesus kam. Während die Seelen, die aus der Wahrheit waren, sich Ihm dankbar anschlossen, gerieten die Pharisäer und Schriftgelehrten in Hass und Wut. Immer wilder wurde ihr Hass, bis dass sie endlich ihren Wunsch erfüllt bekommen hatten, bis Jesus am Kreuz hing.

Und weil das Volk als Ganzes sich als Spreu erwies, darum kam das Gericht über das Volk. Darum wurde die Tenne Israels zertreten von den Heiden. Darum ging die Herrlichkeit Jerusalems unter in einem Meer von Blut und Tränen.

Man kann nicht gleichgültig gegen Jesus bleiben. Entweder man ist für Ihn oder man ist wider Ihn. An diesem Felsen im Meer scheiden sich die Wogen. So wie es damals war, so ist es auch heute noch. An Jesu scheiden sich die Geister.

Was bist du, liebe Seele, Spreu oder Weizen?

Wer gehört um Weizen? Wer Jesu Art an sich trägt, wer von Ihm gezeugt ist durch das Wort der Wahrheit. Jesus ist ja das Weizenkorn, das in die Erde gefallen und erstorben ist und nun Frucht bringt. Nur wer das Bild und die Art Jesu an sich trägt, der gehört zum Weizen.

## 5. August

*Er hat seine Worfsschaufel in der Hand, Er wird Seine Tenne fegen und den Weizen in Seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird Er verbrennen mit ewigem Feuer.*

*Matthäus 3,12*

**D**ies Wort Johannes des Täuflers geht in unsern Tagen ganz besonders in deutliche Erfüllung. Jesus hat Seine Worfsschaufel in der Hand, Er sichtet Spreu und Weizen. Es ist eine Zeit der Scheidungen, in der wir leben. Es wird offenbar, wer es wirklich mit Jesu hält und wer nur Seinen Namen trägt, wer ein Christ nur heißt, ohne es zu sein. Ach ja, es zeigt sich in unsern Tagen, wie viel Spreu unter dem Weizen ist. Wenn Jesus Seine Worfsschaufel nimmt und Seine Tenne fegt, wenn es eine große Erweckung gibt, wie Er in den letzten Jahren da und dort geschenkt hat, wo die Körner durcheinander geworfen werden, da wird es offenbar, wie viel Spreu es gibt. Leute, die Jahre lang und jahrzehntelang für Weizen gehalten wurden, die offenbaren sich dann als Spreu. Es zeigt sich, dass sie nicht Jesu Art tragen. Das sind schmerzliche Scheidungen.

Aber es kann nicht anders gehen. Der HErr fegt Seine Tenne, das Volk Gottes sichtet Er. Gerade da gibt es solche schmerzlichen Scheidungen. Da scheiden sich die klugen und die törichten Jungfrauen voneinander.

Liebe Seele, wozu gehörst du? Wenn du in deinem Leben irgend einen Punkt behältst, den du nicht auslieferst, dann wird es sich früher oder später zeigen, dass deine innere Entwicklung zum Stillstand gelangt ist, dass dein Leben erstorben ist durch deine eigene Schuld – und du wirst Spreu. Gib einem Gott recht, was Er dir auch sagt, beuge dich unter Sein Wort.

Sonst – wie furchtbar wird es sein, wenn der HErr dies Wort des Täuflers noch einmal zur Erfüllung bringt, wenn Er wiederkommt! Wenn Er dann Seine Worfsschaufel nimmt und Seine Tenne fegt, hui, wie wird da die Spreu aufstiegen! Da werden Pastoren und Evangelisten und Stadtmissionare und Sendboten, die zu den Heiden gegangen sind, ganz entsetzt ausrufen: „Haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt?“ Aber der Wind wird sie verwehen, noch ehe sie ausgesprochen haben!

Da werden viele auftreten, die für Kinder Gottes gehalten wurden, und die sich auch selber dafür hielten. Sie werden an ihre Abendmahlsfeiern erinnern und sagen: „Haben wir nicht vor Dir gegessen und getrunken?“ Aber der Wind wird sie wegwehen, ins ewige Feuer hinein. Da werden viele eine furchtbare Enttäuschung erleben. Wehe der Spreu! Er wird sie verbrennen mit ewigem Feuer! Wohl aber dem Weizen, denn Er wird ihn sammeln in Seine ewigen Scheunen? – Wozu wirst du dann gehören? Wozu gehörst du jetzt? Bist du Spreu, oder bist du Weizen?

## 6. August

*Wenn du Almosen gilst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, auf dass dein Almosen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.*

*Matthäus 6,3.4*

**F**ine wichtige Vorschrift Jesu über unser Geben! Es muss im Verborgenen geschehen, sonst haben wir unsern Lohn dahin. Wer da gibt, um von den Menschen gesehen zu werden, um Anerkennung davon zu haben, wer gibt, dass die Leute ihn bewundern und als einen Wohltäter der Stadt und der Gemeinde preisen, der hat seinen Lohn dahin. Wenn er das Lob der Menschen findet, dann hat er seinen Lohn bekommen, heißt das. Dann hat er keinen Anspruch mehr auf das Lob Gottes.

Rechtes Geben geschieht, ohne Aufsehen zu machen, in der Stille und Verborgenheit. Jesus sagt: „Die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut.“ Das heißt nicht nur: andre sollen es nicht wissen, sondern sogar: du selbst sollst nicht denken, nun ein gutes Werk getan zu haben. Du sollst es selber vergessen. Rechtes Geben ist eben die notwendige Folge davon, dass Gott der Seele gegeben hat. Wer selber die Hilfe und Gnade Gottes erfahren hat, der kann gar nicht anders, als sich auch über anderer Leute Not erbarmen. Der gibt nicht um des Lohnes willen, sondern weil er nicht anders kann, weil die Liebe Christi ihn also drängt.

Wer so gibt, weil es ihm selbstverständlich ist, der wird einst öffentlichen Lohn bekommen. Manchmal geschieht es schon hier im Leben, dass Gott es für gut befindet, die Liebe und Lindigkeit eines Gläubigen den Menschen kund werden zu lassen. Aber sicher in der Ewigkeit.

In Matthäus 25 erzählt uns der Herr, dass Er als der Richter die Gerechten zu Seiner Rechten stellen und sie an die Guttaten ihres Lebens erinnern wird. „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt Mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen.“ Und was antworten die Gerechten darauf? „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen oder durstig? Wann denn?“ Sie haben ihre guten Taten ganz vergessen. Sie haben kein Buch über ihre Almosen und über ihre Unterstützungen geführt. Es war ihnen so selbstverständlich, zu geben, zu helfen, dass sie es gar nicht gemerkt haben. Aber Jesus hat es sich gemerkt. Und jetzt kommt öffentlich die Vergeltung: „Was ihr getan habt einem unter diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan!“

## 7. August

*Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.*

*Matthäus 6,6*

**D**ie Pharisäer suchten mit ihrem Gebet den Eindruck besonderer Frömmigkeit zu machen. Sie wussten es so einzurichten, dass sie zur Stunde des Gebets sich gerade an belebten Plätzen und Straßenecken befanden, so dass dann alle Leute sehen konnten, wie lange und inbrünstig sie beteten. Dem gegenüber sagt Jesus: das Gebet ist nicht dazu da, um damit vor den Leuten zu glänzen und zu scheinen. Das Gebet ist ein Gespräch des Herzens mit Gott.

Wohl gibt es auch Gebete, die an die Öffentlichkeit gehören und vor der Öffentlichkeit geschehen. Die Bibel ist ja voll von solchen öffentlichen Gebeten. Aber der Hauptschwerpunkt liegt nicht im öffentlichen Gebet, sondern im Gebet im Kämmerlein, wo die Seele mit Gott allein ist. Da kann sie alles sagen, was sie bewegt. Da in der Stille des Gebetskämmerleins, da werden die Schlachten im Reiche Gottes geschlagen. Da können wir mit unserm Gebet den Arm Gottes in Bewegung setzen. Da können wir durch unsere Fürbitte Seelen, die uns teuer sind, die aber von Gott nichts wissen wollen, für Gott beeinflussen. Und es wird nicht lange dauern, da merkt man in der Öffentlichkeit das Resultat des verborgenen Gebets, das im Glauben vor den Thron der Gnade gelegt ist.

Mit Recht sagt der fromme Minister von Pfeil in jenem Liede:

O der anerkannten Macht  
von der Heiligen Beten!  
Ohne das wird nichts vollbracht,  
so in Freud und Nöten.  
Schritt für Schritt  
wirkt es mit,  
wie zum Sieg der Freunde,  
so zum End' der Feinde!

Hast du das noch nicht erfahren, wie der Erfolg deines Gebets in der Öffentlichkeit bemerkbar wurde? Ganz gewiss, wenn du ein Gebetsleben führst, dann ist dein Leben auch eine Kette von Gebetserhörungen. Das kann gar nicht anders sein. Manches schlichte Mütterchen, das für ihren Prediger betet, tut vielleicht mehr für die Errettung der Seelen, als der Prediger, der mit großer Beredsamkeit das Wort verkündigt. Nicht jeder kann predigen, nicht jeder kann singen – aber eins kann jeder: in seinem Kämmerlein sich vor Gott beugen und von Herzen mit Ihm reden. Tust du das auch?

## 8. August

*So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch vergeben.*

*Matthäus 6,14*

**F**s gibt eine Bitte im Vaterunser, die nennt man wohl die „gefährliche.“ Es ist die Bitte: Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Warum ist das eine so gefährliche Bitte? Weil man sich damit in die Hölle betet, wenn man nicht bereit ist, seinen Schuldigern zu vergeben, wenn man ein unversöhnliches Herz hat. Denn die Bitte besagt dann: Vergib mir meine Schulden nicht, weil ich ja meinen Schuldigern auch nicht vergebe.

Auch in diesem Worte, das der HErr unmittelbar hinter dem Vaterunser gesprochen hat, macht Er auf die Notwendigkeit der Versöhnlichkeit und Verträglichkeit aufmerksam.

Kannst du vergeben, wenn jemand sich an dir versündigt hat? Wenn jemand dich beleidigt oder ich verleumdet hat, kannst du ihm vergeben? Hast du ihm vergeben?

Manche Klagen: Vergeben kann ich wohl, aber vergessen kann ich es nicht. Aber das ist ein armseliges Gerede. Wer nicht die angetane Unbill vergessen kann, der hat sie auch noch nicht recht vergeben. Vergeben und vergessen gehört zusammen.

Hat jemand sich an dir versündigt? Vergib ihm, vergib ihm völlig. Vergib ihm so, dass du Böses mit Gutem vergiltst. Manche vergeben so, dass sie beten: HErr, zeige ihm, wie unrecht er an mir getan hat! Bringe ihn zur Erkenntnis seines Unrechts! – So berechtigt dieser Wunsch dir auch erscheint, es ist doch kein gutes Gebet. Denn du betest ja mit einem selbstsüchtigen Motiv. Das musst du nicht tun. Solche Gebete gefallen Gott nicht. Bete, dass der HErr deinen Beleidiger segnen möge. Überlass es ganz und gar dem HErrn, dein Recht ans Licht zu bringen!

Ob dir Abbitte getan wird oder nicht, darauf kommt es ja nicht an. Für dich kommt es nur darauf an, dass, du von Herzen vergibst. „So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.“

Willst du es darauf ankommen lassen? Willst du es machen wie der Schalksknecht, dem die große Schuld erlassen war, und er dann die kleine nicht erlassen konnte? Nein, vergib deinem Schuldiger, vergib ihm nicht morgen, vergib ihm heute! Vergib ihm jetzt gleich!

Hast du es getan?

## 9. August

*Wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf dass du nicht scheinst vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.*

*Matthäus 6,17.18*

**W**eil das Fasten in der römischen Kirche eine so große Rolle spielte, weil man glaubte, dadurch seine Seligkeit mit schaffen zu können, darum ist aus Gegensatz gegen Rom das Fasten bei den Evangelischen ganz aus der Mode gekommen. Aber sehr mit Unrecht, denn es ist keine katholische, sondern eine biblische Sitte.

Seitdem Gott die Trinkerrettungsarbeits des Blauen Kreuzes ins Leben gerufen hat, seitdem haben wir auch in der Gemeinde? Gottes wieder etwas von dem alten vergessenen Fasten. Um der Rettung von Seelen willen verrichtet man freiwillig und aus Liebe um Jesu willen auf den Genuss geistiger Getränke. Das ist eine Art von Fasten. Denn wer fastete, der enthielt sich irgendwelcher Genüsse, die an und für sich ganz erlaubt waren, um besser Zeit zum Gebet und fürs Reich Gottes zu haben.

Nun wäre es aber sehr falsch, wenn einer sich darauf etwas zugute tun wollte, dass er nicht mehr trinkt. Wenn einer sich einbilden würde, er sei darum ein besserer Christ als andere, weil er enthaltsam ist, und sie nicht; wenn einer meint, mit dem Fasten ein verdienstliches Werk zu tun, wer mit seinem Fasten glänzen und scheinen will, der hat seinen Lohn dahin. Wer überall von seinem Entsagen so redet, als bringe er damit ein großes und schweres Opfer, der soll wissen, dass Gott an seinem Opfer keinen Gefallen hat. Sondern wer da fastet, der soll es mit Lust und mit Liebe tun. Der soll sein Haupt salben und sein Angesicht waschen, der soll dem HErrn dafür dankbar sein, dass er um der Schwachen willen das Opfer bringen darf; wer es aber als eine schwere Last ansieht, der sollte lieber sein Fasten aufgeben. Das ist Gott und Menschen zuwider.

Was es auch sein mag, liebe Seele, was du auch um andrer willen aufgibst, was du ihnen zum Opfern bringst, tue es doch nie so, dass die Leute den Eindruck bekommen, dass es für dich eine Last, ein Opfer ist, sondern bringe dein Opfer mit Lust. Es ist doch Seligkeit, den Seelen dienen zu dürfen und um ihretwillen auf dies oder das zu verzichten!

Und wie herrlich der Lohn für rechtes Fasten! Wie herrlich, wenn dein Fasten den Erfolg gut, dass du Seelen durch dein Beispiel, durch deine Liebe zu Jesu führen kannst. Ist der Erfolg nicht des größten Opfers wert? Aber faste nicht um des Lohnes willen, sondern aus Liebe und um Jesu willen!

## 10. August

*Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen.*

*Matthäus 12,20*

**W**ir haben einen langmütigen und geduldigen HErrn. Wenn Er nicht eine solche wunderbare Geduld gehabt hätte – was wäre aus uns geworden? Er hätte uns längst verworfen und verstoßen; Er hätte das zerstoßene Rohr längst zerbrochen und fortgeworfen, und den glimmenden Docht hätte Er längst ausgelöscht für ewig. Aber nein, Er hat eine himmlische Geduld.

Wir Menschen sind oft sehr schnell mit unserm Urteil fertig. Wenn jemand ein paarmal unsere Einladungen ablehnt, wenn er uns widerspricht, dann sagen wir schnell: Mit dem ist nichts anzufangen, bei dem ist alle Liebesmühe umsonst.

O wenn unser Heiland auch mit uns so wenig Geduld gehabt hätte!

Ein glimmender Docht ist etwas sehr Unangenehmes. Er verpestet mit Einem Qualm die Luft. Nicht wahr, den muss man auslöschen, HErr Jesus? Nein, nein! sag Er. Warte noch! Es ist wohl wahr, er riecht übel, aber Ich denke, wenn wir ihn noch einmal recht anblasen werden wir ihn wohl noch wieder entflammen können. Wir wollen ihn nicht auslöschen. Wir wollen noch einmal tun, was wir können!

Was kann man mit einem zerstoßenen, einem zerbrochenen Rohrstab machen? Er ist zu nichts nütze. Wenn man sich darauf lehnt, bricht er völlig entzwei, und die Splitter dringen einem in die Hand. Es ist gewiss am besten, HErr Jesus, wenn wir den zerbrochenen Stab ins Feuer werfen, dann kann er niemand verletzen. Nicht so eilig! sagt Jesus. „Gewiss, der Stab ist zerbrochen, aber Ich denke, man bringt ihn wieder zurecht. Wenn man ihn gut zusammenbiegt, dass die Splitter ineinander passen, wenn man ihn umwickelt mit einem starken Faden, dann mag es noch mit ihm gehen. Man muss nichts so eilig wegwerfen.

Und richtig, Er nimmt den glimmenden Docht und das zerstoßene Rohr noch einmal in Seine liebevolle Kur.

Wollen wir nichts von Seiner Liebe und Langmut lernen? Jede Arbeit im Reiche Gottes ist Geduldsarbeit. Wer noch Keine Geduld gelernt hat, der ist nicht tauglich für den Dienst. Denn da gibt es viel Saat auf Hoffnung. Wer sich durch vergebliche Versuche und vergebliche Besuche abschrecken lässt, der wird wenig Frucht sehen. Lerne in der Schule Jesu, niemanden schnell aufzugeben, niemanden leicht für verloren zu halten! Und wenn der, auf dessen Seele du einwirken möchtest, noch so unfreundlich gegen dich ist – sei liebevoll zu ihm blase den glimmenden Docht nicht aus, brich den zerstoßenen Stab nicht entzwei!

## 11. August

*Des Menschen Sohn wird Seine Engel senden; und sie werden sammeln aus Seinem Reich alle Ärgernisse und die da Unrecht tun.*

*Matthäus 13,41*

**W**ann denn? Wenn die Zeit der Ernte gekommen ist, wo das Unkraut von dem Weizen geschieden wird. Hier in der Zeit wächst beides nebeneinander. Aber es kommt eine Zeit der Sichtung und Scheidung, wenn der HErr wiederkommt. Wer weiß, wie bald das sein kann?

Wie wird es dann gehen? Wenn der HErr wiederkommt, dann wird Er die Engel, die Ihn begleiten, die Ihn in großen Scharen umgeben, aussenden überall hin, und die werden eine schaurige Auslese halten. Alle diejenigen, die Ärgernis gaben in Seinem Reich, alle die, welche unrecht taten, die werden gesammelt. Was wird das für furchtbare Überraschungen geben! Man hatte gemeint, Gott einen Dienst zu tun, wenn man die „Ketzer“ verfolgte und die „Sektierer“ beschimpfte. Nun bezeichnet das Gott als ein Ärgernis in Seinem Reich. Man hatte gemeint, ein gutes Werk zu tun, wenn man über die „Mucker“ räsionierte, und nun wird das von Gott für ein Unrecht erklärt. Nun werden die, die Ärgernis gegeben und unrecht getan haben, in den Feuerofen geworfen, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Was für furchtbare Enttäuschungen.

Und nicht nur Weltkinder, offenbare Ungläubige, Lästerer und Spötter werden solche Enttäuschungen erleben – auch viele, die den Namen von Kindern Gottes geführt haben, werden solche Erfahrungen machen. Wer über den Ernst gespottet hat, mit dem andere der Heiligung nachjagten, während er für sich mit einem weltförmigen, halben Christentum zufrieden war der wird sich wundern, wenn er auch unter denen sein wird, die Ärgernis gegeben haben. Wer sich dem Wort Gottes nicht beugen wollte, weil es seinen alten Ansichten widersprach, weil es auf seine Sünden den Finger legte, der wird sich wundern, zu denen gezählt zu werden, die unrecht getan haben. Ja, es wird gewiss furchtbare Enttäuschungen geben. Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen sagt der HErr Jesus, dass nur die Hälfte bereit ist, mit einzugehen zur Hochzeit. Was ist das für ein furchtbarer Prozentsatz! Fünfzig Prozent! Wie ernst ist das!

Liebe Seele, ist auf deinem Herzen noch irgend eine Schuld o dann tue sie doch ja hinweg, damit du nicht auch solche Enttäuschungen einst erlebst, sondern damit du bei denen bist, die der HErr als reife Garben in Seine ewigen Scheunen sammelt!

## 12. August

*Es wird geschehen, dass des Menschen Sohn kommt in der Herrlichkeit Seines Vaters mit Seinen Engeln, und alsdann wird Er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken.*

*Matthäus 16,27*

**E**s wird geschehen, dass des Menschen Sohn kommen wird in der Herrlichkeit Seines Vaters. Als Er das erste mal kam, da kam Er in menschlicher Niedrigkeit. Da hatte Er Seine göttliche Herrlichkeit zurückgelassen. Da hatte Er Knechtsgestalt angezogen. Warum? Warum kam Er als ein armes Kindlein, das in der Krippe lag auf Heu und auf Stroh? Damit wir uns nicht vor Ihm fürchten sollten, damit wir uns mit getroster Zuversicht Ihm nahen könnten.

Aber wenn Er wiederkommt, dann wird Er kommen in der Herrlichkeit Seines Vaters. Dann wird Er kommen als der König aller Könige, als der, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Nicht als ein armes Kindlein im dunklen Stall wird Er kommen, sondern in Macht und Pracht und Herrlichkeit, von den Heerscharen des Himmels umgeben. Da wird Er nicht mehr um Glauben bitten, da wird Er nicht mehr um Liebe werben, sondern da wird Er einem jeden vergelten nach seinen Werken.

Wie ist dir zumute, wenn du daran denkst?

Da saß eine Anzahl junger Mädchen zusammen, die kamen auf das Kommen des HErrn zu sprechen. Da waren sie alle einmütig, dass das ganz furchtbar sei, wenn der HErr wiederkomme. Aber da war eine, die sagte: „O nein, ich freue mich so sehr auf den Tag Seiner Wiederkunft, dass ich täglich darum bete: O komme bald, HErr Jesu!“ Das erschien den andern ganz, unerhört. Sie gerieten ganz außer sich darüber, dass sich jemand erdreisten könne, zu sagen; Ich freue mich auf das Kommen des HErrn. Aber sie blieb dabei, sie könne nicht anders, sie müsse sich freuen, sie könne sich nicht vor dem HErrn fürchten, den sie über alles lieb habe.

Wie steht es mit dir? Fürchtest du den Tag des HErrn? Ja, wenn deine Sache mit Gott nicht im reinen ist, dann hast du allerdings Grund, den Tag Seiner Zukunft zu fürchten. Denn Er wird einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Und wenn dein Leben ohne Jesum dahingegangen ist, oder wenn du als Kind Gottes doch noch zu deiner eigenen Ehre gelebt hast, dann wird die Vergeltung eine furchtbare sein.

Aber wenn du Ihm gelebt und Ihn geliebt hast, wenn dein Herz sich nach Seinem Kommen gesehnt hat wie das Herz der Braut nach dem Bräutigam, o dann sei getrost! Er, der deine Liebe gesehen, Er wird dir vergelten nach deinen Werken und nach der Liebe deines Herzens.

## 13. August

*Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet.*

*Matthäus 24,44*

**J**ahrhunderte vorher, ja, Jahrtausende vorher war das erste Kommen Jesu in die Welt vorhergesagt. Von den Tagen des Paradieses an war von dem Verheißenen geredet worden. Und Jahrhundert um Jahrhundert verging – der HErr kam nicht. Da endlich, als es ganz dunkel war in der Welt, als der Druck der römischen Fremdherrschaft schwer auf Israel lag, da endlich war die seit erfüllt, da „sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, dass wir die Kindschaft empfangen.“

Wieder sind Jahrhunderte, fast schon zwei Jahrtausende vergangen seit der Mitteilung, dass Jesus wiederkommen-werde. Und noch ist Er nicht gekommen. Da meinen nun manche, Er habe sich geirrt, Er werde gar nicht wiederkommen. O nein, es bleibt dabei: Des Menschen Sohn wird kommen. Wann Er kommt, das zu bestimmen und auszurechnen, ist nicht unsere Sache. Aber des Menschen Sohn wird kommen, das ist über jeden Zweifel erhaben Das ist ganz gewiss.

Wer weiß, ob Er nicht wiederkommt, ehe dieses Jahr sich seinem Ende zuneigt? Er wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet, sagt der HErr. Er wird keine besondere Anmeldung schicken, wenn Er kommt. All die furchtbaren Geschehnisse der letzten Jahre sind Anmeldung genug. Die Kriege und das Geschrei von Kriegen, die gewaltigen Erdbeben und vulkanischen Ausbrüche, das alles sind „Zeichen der Zeit,“ aus denen die, welche offene Augen haben, sehen, dass der Tag des HErrn nicht mehr ferne ist. Eines besondere Anmeldung aber wird Er nicht mehr schicken. Er wird kommen zu einer Stunde, „da ihr's nicht meinet.“

Darum ist es nötig, dass wir uns auf Seine Wiederkunft rüsten und vorbereiten, damit Er uns nicht unvorbereitet findet. Was heißt das aber: sich vorbereiten und rüsten auf Seinen Tag? Das heißt: Bruch mit jeder Sünde machen: Das heißt: jeden Bann aufräumen, der etwa noch von vergangenen Tagen her auf deiner Seele lastet. Ist da noch eine alte Beleidigung oder Verleumdung, wo du abbitten musst – bring deine Sache in Ordnung. Sonst kommt der HErr, und dieser alte Zwist hindert deine Bereitschaft. Bist du noch an irgend eine Sünde gebunden? Bitte den Durchbrecher aller Bande, dich davon zu erlösen und zu befreien, dass nur ja nichts zwischen dir und dem HErrn steht, wenn Er wiederkommt! Denn wenn Er kommt, dann ist keine Zeit mehr, deine Sache in Ordnung zu bringen.

Bist du bereit? Bist du heute bereit? Bist du immer bereit?

## 14. August

*Wahrlich, Ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.*

*Matthäus 24,47*

**W**on wem ist die Rede? Von wem redet Jesus also?

Er spricht von einem Knechte, dem sein Herr die Verwaltung und Verwahrung seines Hauses anvertraut hat. Und während der Abwesenheit des Herrn tut der Knecht schlicht und recht seine Schuldigkeit. Er verwaltet das Haus, er steht dem Gesinde vor, als ob die Augen des Herrn auf seiner Arbeit ruhten. Wohl dem Knechte, den der Herr bei seiner Heimkehr in so treuer Arbeit und Pflichterfüllung findet! Er wird ihn über alle seine Güter setzen, denn er hat ihn treu erprobt.

Das erzählt der HErr zum Gleichnis. Wie dieser Hausherr, so ist Jesus weggezogen. Er hat Seine Knechte in die Arbeit gestellt, – nun erwartet Er Treue.

Weißt du, dass du von all deinem Tun und Lassen, von all deinem Wirken und Schaffen einmal Rechenschaft geben musst, wenn der HErr kommt? O da kommt es darauf an, dass du mit großer Treue dein Werk tust! Der HErr wird ja zu einer Stunde kommen, da man's nicht meint, wie Er gestern zu uns geredet hat. Darum gilt es, heute treu zu sein in der kleinen und geringen Arbeit, die dir heute zu tun obliegt.

Es gibt Kinder Gottes, die sehen immer nach großen Taten aus. Die machen immer Pläne, was sie für große und herrliche Dinge tun wollen. Und überall ihren Plänen tun sie das Nächste nicht, was ihnen zu tun obliegt. Sie sind im Kleinen nicht treu. Wie wird das Urteil des HErrn lauten, wenn Er wiederkommt? Was wird Er zu diesen kleinen Versäumnissen sagen? Wird Er einen solchen Knecht wohl über alle Seine Güter setzen? Wird Er ihm wohl „das Wahrhaftige“ anvertrauen, wenn er im Kleinen schon nicht treu war? Gewiss nicht!

O liebe Seele, wenn du einmal bestehen willst vor den heiligen Augen des HErrn, dann lass den Gedanken an die Wiederkunft Jesu eine Macht in deinem Leben werden, lass dein Leben und Tun dadurch beherrschen! O wie wird dein Leben anders werden, wenn dieser Gedanke: der HErr kommt bald! dich und dein Tun bestimmt, all dein Verhalten regelt. Dann wird dir keine Arbeit mehr zu gering sein, dann wirst du nicht mehr auf morgen verschieben, was du heute tun kannst, sondern dann wirst du jeden Tag das tun, was Gott dir zeigt, treu im Kleinen und im Geringsten.

Ja, wir wollen es zu unserm täglichen Gebet machen:

HErr, wir wollen in Bereitschaft stehn,  
eifrig sein im Wachen und im Flehn,  
bis Du erscheinst, HErr, bis wir Dich sehn  
und Dir entgegengehn!

## 15. August

*So aber jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht; und fängt an, zu schlagen seine Mitknechte, isset und trinket mit den Trunkenen, so wird der Herr desselben Knechtes kommen an dem Tage, des er sich nicht versieht, und zu der Stunde, die er nicht meint, und wird ihn zerscheitern und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern, da wird sein Heulen und Zähneklappen.*

*Matthäus 24,48 – 51*

**G**lücklich der Knecht, der in der Abwesenheit des Herrn mit Treue seine Pflicht erfüllt! Wehe, wehe aber dem Knechte, der denkt: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“ und schlägt nun die kostbare Zeit mit bösen und unnützen Dingen tot! Wie wird es ihm ergehen?

Der Herr wird plötzlich und unerwartet kommen zu einer Stunde und an einem Tage, wo der Knecht nicht an ihn gedacht hat. Vielleicht ist gerade ein großes Trinkgelage in den Gemächern des Herrn, wozu er seine Kameraden und Kumpane eingeladen hat – und da gehst die Türe auf, und der Herr tritt herein! Was für eine Überraschung.

Ist es nicht zu begreifen, dass der Born des so schmäzlich getäuschten und betrogenen Herrn entbrennt, und dass er diesem bösen Knecht bezahlt nach seinem Tun?

Liebe Seele, du bist doch nicht etwa der böse Knecht? Sicherlich nicht? Du gehst doch nicht etwa mit den Gütern und Gaben, die der Herr dir anvertraut hat, so leichtfertig und schändlich um, als ob es alles sein Eigentum wäre, womit du schalten kannst nach deinem Belieben.

Soviel ist gewiss, dass es manche solcher bösen Knechte unter den Kindern Gottes gibt, die mit den anvertrauten Gaben schändlich umgehen. Sie gehen mit ihrem Gelde um, als obs sie allein darüber zu verfügen hätten. Sie schaffen sich allerlei Luxus an, um sich damit zu umgeben, während rings umher Not und Elend herrscht. Sie verwenden ihr Geld für Gastereien und unnötige Dinge, während andere Not leiden und Hunger haben. O was wird Jesus dazu sagen, wenn man so eigenmächtig mit dem anvertrauten Gut umgeht? Wenn man so viel Geld verbraucht für die eignen Bedürfnisse und so wenig für die Sache Gottes und für fremde Note übrig hat! Und wie gegen oft Kinder Gottes mit den Gaben der Seele um, die ihnen der Herr auch nur dazu gegeben hat, für Ihn zu wirken! Wie viele Gläubige sind „stumme Hunde,“ wie der Prophet sagt, die niemandem ein Wort sagen können, die zu allem Gräuel schweigen und stille sind! O wenn der Herr wiederkommt, wie wird es dann ergehen! Wehe, wenn Er den bösen Knecht zerscheitern wird! Wehe, wenn Er ihm seinen Lohn gibt mit den Heuchlern, – da wird sein Heulen und Zähneklappen!

## 16. August

*Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.*

*Matthäus 25,13*

**W**ir haben nun mehrere Tage miteinander von der Wiederkunft des HErrn geredet, dass Er zu einer Stunde kommt, da man es nicht meint, dass Er in Seiner Abwesenheit treue Arbeit verlangt. Was sollen wir nun daraus lernen und beherzigen? Dies ist das Wort mit dem der HErr die ergreifende Erzählung von den zehn Jungfrauen schließt: **Darum wachet!**

Was auch der Spott und der Unglaube dagegen sagen mögen der HErr wird wiederkommen. Gerade der Spott der Ungläubigen, gerade die Predigt der sicheren, die da sagen: „Friede, Friede, es hat keine Gefahr!“ – gerade das ist ein Beweis, dass der HErr bald kommt. Denn das steht auch als ein Zeichen geweissagt, das Seinem Kommen vorhergeht.

Er wird kommen, und zwar unerwartet und unvermutet, wie ein Dieb in der Nacht, sagt Petrus. Darum ergeht die Aufforderung an uns: **Wachet!**

Kinder Gottes sollen nicht in Schläfrigkeit und Weltseligkeit dahinleben. Das ist ein gefährlicher Zustand. Sondern wir sollen wach sein, ein Auge haben für die Zeichen der Zeit, ein Verständnis haben für das prophetische Wort, unsern Blick auf den HErrn gerichtet halten.

Wenn du wach geworden bist, liebe Seele, dann musst du auch wach bleiben. Wie kann man am besten wach bleiben? Wenn eine Krankenschwester eine Nachtwache an einem Krankenbette zu leisten hat, dann bringt sie sich eine Arbeit mit. Die Arbeit hält wach. Wenn sie dasitzen würde ohne Beschäftigung, dann würde sie wohl bald die Müdigkeit überfallen. Dann könnte sie nicht wach bleiben.

Willst du etwas daraus lernen? Wenn du wach bleiben willst, dann musst du arbeiten für Jesum! Das ist die beste Art, wach zu bleiben. Verkündige mit Wort und Werk, was Jesus an deiner Seele getan hat. Lade die ein, doch auch einmal unters Wort Gottes zu kommen, die in dein Haus kommen. Hast du dem Bäckerjungen, dem Fleischermädchen, dem Briefträger noch nie ein Wort von Jesus gesagt? Tue es doch! Und wenn die Seelen auf deine Einladung nicht kommen – gehe hin und hole sie ab – und bringe sie mit. Du wirst bald Arbeit genug haben, wenn du nur die Augen aufstust.

Wache! Ach, wie traurig, wenn es dem Feinde gelingt, eine Seele, die wach war, einzuschläfern und in falsche Sicherheit zu wiegen! Wie frohlockt die Hölle! Wie trauert er Heiland! O ich bitte dich, der du dies liest, nimm die Mahnung Jesu zu Herzen; sie ist so sehr, sehr ernst: Wir wissen weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird – darum: **Wachet!**

## 17. August

*So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten!*

*Lukas 11,13*

**F**ine ganz bestimmte Verheißung! Was für ein Vergleich zwischen irdischen Eltern und dem Vater im Himmel! Wie gewiss macht der die Sache!

Ja, es ist wahr, irdische Eltern geben ihren Kindern gute Gaben. Sie sorgen für sie, sie geben ihnen alles, was sie bedürfen. Wenn je und dann ein Vater seine Pflicht vergisst und nicht für seine Kinder sorgt, dann nennt man ihn einen „Rabenvater,“ obwohl das eigentlich eine Beleidigung für die Raben ist. Aber das sind seltene Ausnahmen. Die Regel ist, dass Eltern ihre Kinder lieb haben und treulich für sie sorgen. Und es sind doch sündige Menschen!

Wenn sündige Menschen schon so lieben können, wie viel mehr dann Gott, der die Quelle und die Fülle aller Liebe ist und hat. Ja, Er gibt so gern, Er gibt das Beste, was Er hat; Er gibt, was wir am nötigsten gebrauchen. Und was ist das? Das ist Sein Geist.

Sein Geist macht uns erst zu Jüngern Jesu. Sein Geist gibt uns erst Anteil an dem Heilande. Denn es steht geschrieben: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.“

Sein Geist macht uns erst zu Zeugen Jesu Christi. Sein Geist macht uns erst zu brauchbaren und geeigneten Werkzeugen in Gottes Hand. „Wir können ohne den Heiligen Geist kein rechter Segen für andere sein. Darum brauchen wir Seinen Geist, um die von Gott uns zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen.“

Und diese Gabe wird der Vater denen geben, die Ihn darum bitten. Es ist kein „Hoffentlich und kein „Vielleicht,“ wodurch diese Verheißung eingeschränkt würde. Es ist eine ganz bestimmte Zusage. Er wird Ihn geben. Und zwar denen, die Ihn darum bitten.

Ich übersetze diese Worte „die Ihn bitten“ gern ein wenig anders. Ich sage lieber: „die Ihn haben wollen.“ Warum? Da singt die ganze Gemeinde – etwa zu Pfingsten – das Lied: „O Heiliger Geist, kehre bei uns ein!“ Was ist das? Eine Bitte um den Heiligen Geist. Empfangen nun all diese Sänger den Heiligen Geist? Nein. Aber sie bitten doch darum! Freilich, aber nur mit dem Munde; nur weil es so im Gesangbuch steht. Sie empfangen Ihn nicht, weil sie Ihn nicht wirklich haben wollen. Wer Ihn wirklich haben will, der bekommt Ihn. Der erfüllt auch die Bedingung, an welche der Empfang des Heiligen Geistes geknüpft ist. Denn der Heilige Geist wird denen gegeben, die Ihm gehorchen.

Hast du schon den Heiligen Geist empfangen? Hast du Ihn schon wirklich oben wollen? Dann wird der Vater Ihn dir geben. Bitte Ihn nur darum – und nimm!

## 18. August

*Der Heilige Geist wird euch zu derselbigen Stunde lehren, was ihr sagen sollt.*

*Lukas 12,12*

**W**ann nämlich? Wenn sie euch, wie der Vers vorher sagt, führen werden in ihre Schulen und vor die Obrigkeit und vor die Gewaltigen, so sorget nicht, wieder was ihr antworten oder was ihr sagen sollt. Denn der Heilige Geist wird euch zu derselbigen Stunde lehren, was ihr sagen sollt.

Wie tröstlich ist diese Zusage des HErrn für Seine Jünger. Man könnte ja sonst angst und bange werden, wenn man von Behörden und Obrigkeiten zur Verantwortung aufgefordert wird, was man da sagen soll. Da müsste man sich ja fürchten: Werde ich auch das rechte Wort finden, um mit diesen hohen Herren zu reden? Nun ist diese ganze Sorge uns abgenommen. Wir brauchen uns nicht auszudenken: Wenn man mich so fragt, dann will ich so antworten, und wenn man mich so fragt, dann will ich so antworten. Nein, der Heilige Geist gibt uns Augenblick um Augenblick das rechte Wort am rechten Ort.

Das haben die Jünger bald nach dem Tode und der Auferstehung ihres Meisters erfahren. Petrus und Johannes waren die Ersten, die dieses Wort der Verheißung erprobten. Wegen der Heilung des Lahmen vor der Tür des Tempels wurden sie gefangengenommen und vor den Hohen Rat gestellt. Der Hohepriester Hannas nahm selbst das Wort und fragte sie: „Aus welcher Gewalt oder in welchem Namen habt ihr das getan?“ Petrus aber, des Heiligen Geistes voll, sprach zu ihnen: „In dem Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, steht dieser allhier vor euch gesund. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist; und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ Was für ein kühnes Wort! Das war nicht vorher überlegt. Das hatte der Heilige Geist ihm auf die Lippen gelegt!

Da steht Paulus vor dem Landpfleger Felix und dessen Gattin Drusilla. Nicht wahr, das war eine gute Gelegenheit, wo Paulus den Mann, der sein Leben in der Hand hatte, günstig stimmen konnte? Und wovon redet er? Er redete zu den beiden von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht. Wie Spieße und Nägel bohrten sich diese Worte in die Herzen der Zuhörer. Sie brachen das Gespräch ab. Die Lust, noch mehr zuhören, war ihnen vergangen. Er hatte sie bei ihren wundesten Stellen getroffen. Das hatte der Heilige Geist dem Paulus eingegeben.

Hast du dich nicht manchmal gefürchtet, den Namen des HErrn zu bekennen? Du dachtest: Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich bin bange, dass ich nicht recht antworten kann! Willst du jetzt noch so sprechen – oder willst du dem Worte glauben: „Der Heilige Geist wird euch zu derselbigen Stunde lehren, was ihr sagen sollt?“

## 19. August

*Wenn der Heilige Geist kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde . . . um die Sünde, dass sie nicht glauben an Mich.*

*Johannes 16,8.9*

**W**ie oft kann man die erstaunte und verwunderte Frage hören: „Ist das denn Sünde?“ Vielleicht ist vorher die Rede gewesen von allerlei weltlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten, die ein Kind Gottes nicht mehr mitmache. Und da kommt dann diese verwunderte Frage: „Ist das denn Sünde?“

Die Erkenntnis der Sünde ist in unsern Tagen ungeheuer gering. Wer fragt danach, ob er Sünde tut? Wer weiß überhaupt, was Sünde ist? Man missbraucht den Namen Gottes in der schrecklichsten Weise, man tritt Seine Gebote mit Füßen, man verfolgt Seine Jünger, und dann fragt man ganz erstaunt: „Ist das denn Sünde?“

Woher kommt es, dass so wenig Sündenerkenntnis da ist? Wie geht das zu, dass so viele gar nicht wissen, was Sünde ist? Jesus sagt es uns in diesem Worte, das Er zu Seinen Jüngern kurz vor Seinem Scheiden gesagt hat. Er sagt: Der Heilige Geist wird die Welt überführen von der Sünde. Und darunter versteht Er, dass die Menschen nicht an Ihn, den Heiland, glauben. Das ist die Sünde, dass man ohne Jesum dahinlebt.

Es hat keinen Zweck, von einzelnen Sünden zu reden, solange die Sünde noch besteht. Solange man ohne Jesum lebt, kann man das beste und moralischste Leben führen, und man lebt doch in der Sünde. Die ganze Moral hat keinen Wert. All die guten Werke bringen keinen Ewigkeitsgewinn. Gewiss, vor Menschen macht es einen Unterschied, ob einer ein ehrbares oder ehrloses Leben führt. Aber vor Gott macht das keinen Unterschied. Sein Wort sagt ganz klar und scharf: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen.“ Es kommt nicht darauf an, ob man dies oder jenes tut oder nicht tut, sondern es kommt darauf an, dass man endlich die Sünde des Lebens aufgibt, und das ist die Heilandslosigkeit.

Das ist die Absicht des Heiligen Geistes. Davon möchte Er die Menschen überzeugen und überführen, dass sie elend und verloren sind ohne Jesum. Ach, wie lange dauert es, bis man Ihm das glaubt! Da steht die eigene Frömmigkeit im Wege, oder es ist die Wissenschaft oder die Kunst oder das Geschäft, was hindernd im Wege sieht. Man ist so erfüllt von seinen kleinen Sorgen und Fragen, dass man gar keine Zeit hat, auf den Heiligen Geist zu hören, der das Herz überzeugen möchte, dass ihm das Wichtigste und Notwendigste fehlt, nämlich Jesus.

Solange wir nicht zu der Erkenntnis gekommen sind, dass wir einen Heiland nötig haben, so lange ist unser Leben – ein Leben in der Sünde, ja, das ganze Leben ist eine große Sünde. Ist das scharf? Ja, aber es ist die Wahrheit.

## 20. August

*Wenn der Heilige Geist kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde . . . um die Sünde, dass sie nicht glauben an Mich.*

*Johannes 16,8.9*

**W**ir haben schon gestern gesehen, dass die eine große Haupt- und Kardinalsünde der Welt die Heilandslosigkeit ist. Die Sache ist so ungeheuer wichtig, dass ich heute noch einmal mit dir darüber reden muss.

Vielleicht sagst du: Aber ich glaube doch an Jesum! Ganz recht. Aber wie? Du hältst das für wahr, was du in deiner Jugend von Jesus gehört hast. Du weißt nicht mehr viel davon, das meiste hast du wieder vergessen. Aber weil du dir nie Gedanken über Ewigkeitsdinge gemacht hast, darum meinst du, du glaubtest an Jesum!

Die Bibel versteht etwas anderes unter dem Worte „Glauben.“ Es ist das getroste Sichanvertrauen, das ruhige Sichhingeben, was sie darunter versteht. Das Glauben ist kein Erbstück, es ist auch keine Sache der Erziehung und Gewöhnung, es ist eine Sache, die ein jeder persönlich für sich tun muss, womit Jeder einmal den Anfang machen muss. Darum redet die Schrift vom Gläubigwerden, und man sagt: der und der ist zum Glauben gekommen.

Liebe Seele, bist du schon zum Glauben gekommen? Das heißt: hast du zu irgend einer Zeit deines Lebens dich klar und bestimmt dem HErrn anvertraut? Hast du die Zügel deines Lebens, die du bis dahin selbst in der Hand gehalten, in Seine durchgrabene Hand gelegt? Hast du Ihm deinen Willen übergeben und gesagt: Ich will fortan keinen eignen Willen mehr haben, Du sollst von jetzt an mein Tun und Lassen bestimmen durch Dein Wort und durch Deinen Geist? Hat es eine Zeit in deinem Leben gegeben, wo du das große Geschenk der Gnade Gottes, Seinen eingebornen Sohn, mit dankbarem Herzen annahmst? Nicht wahr, die größte Beleidigung, die man einem Menschen antun kann, ist doch wohl die, dass man ein Geschenk ablehnt, das einem angeboten wird. Hast du es nicht gerade so gemacht? Gott hat Seinen eingebornen Sohn für dich dahingegeben, Er schenkt Ihn dir und mit Ihm zugleich Leben und Seligkeit, und du – du hast dies Geschenk nicht angenommen, du hast in großer Verblendung die „Annahme verweigert.“

Siehst du nun, dass Heilandslosigkeit Sünde ist? Solange man Jesum nicht annimmt, lebt man in offener Rebellion gegen Gott. Es ist eine offene Verachtung Gottes und Seines Sohnes. Das will der Heilige Geist den Menschen klarmachen.

Ein Leben ohne Jesum, das ist ein Leben in der Sünde, daran ändert alle Ehrbarkeit und alle Tugendhaftigkeit nichts. Lass dich durch den Geist Gottes davon überführen!

## 21. August

*Wenn der Heilige Geist kommt, der wird die Welt strafen . . . um die Gerechtigkeit . . . um die Gerechtigkeit, dass Ich zum Vater gehe, und ihr Mich hinfort nicht sehet.*

*Johannes 16,8.10*

**D**ie erste Aufgabe des Heiligen Geistes, wie wir gesehen haben, ist die, die Welt davon zu überführen, dass Heilandslosigkeit Sünde ist. Die zweite Aufgabe ist dann, die Welt zu überführen, dass es eine Gerechtigkeit gibt, eine wirkliche, eine völlige Gerechtigkeit, im Gegensatz zu der eingebildeten Gerechtigkeit so vieler.

Was ist das für eine Gerechtigkeit? Jesus hat sie erworben durch Seinen Tod am Kreuz – und durch Seinen Hingang zum Vater ist Er imstande, sie uns mitzuteilen.

Jetzt brauchen wir nicht mehr mit eignen Bemühungen unser Heil zu schaffen. Wir brauchen nicht mehr zu sorgen, dass wir uns durch das Halten des Gesetzes eine Gerechtigkeit erwerben müssen. Nein, die Gerechtigkeit ist erworben. Christus hat alles für alle getan.

Und diese Gerechtigkeit ist für uns da. Die empfängt jeder, der da glaubt. Es ist nicht nur eine zugerechnete Gerechtigkeit, sondern eine Lebensgerechtigkeit, die Jesus mitteilt. Der Prophet Jesaja hat es schon verkündigt: „Durch Seine Erkenntnis,“ das heißt durch die Lebensverbindung mit Ihm, „wird Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden.“ Nun jubelt der Dichter:

Uns macht gerecht der treue Knecht,  
der für uns ist gestorben!

Hat der Heilige Geist dir das schon bezeugen können, dass Jesus deine Gerechtigkeit ist, dass du mit den eignen Bemühungen nichts erreichen wirst? Ach, wie hält das schwer, bis man erkennt, dass mit den eignen Bemühungen nichts zu machen ist!

Nicht nur bei den Unbekehrten dauert es lange, bis sie es einsehen, dass es einfach darauf ankommt, an Jesum zu glauben, sich Ihm anzuvertrauen. Auch Kinder Gottes vergessen es oft, dass Jesus unsere Gerechtigkeit ist. Es geschieht so leicht, dass in das Heiligungsstreben sich eine gewisse Gesetzlichkeit einschleicht. Nein, es kommt nicht auf unser Rennen und Laufen an, sondern auf Seine Gnade und Barmherzigkeit. Wir dürfen glauben, Augenblick um Augenblick, Stunde um Stunde, dass Jesus unsere Gerechtigkeit ist. Einen andern Weg gibt es nicht, als den des Glaubens!

Glaube nicht ein für allemal, sondern glaube immer wieder, glaube täglich, und du wirst in Gerechtigkeit wandeln. Und in deinem Sterben wird dann das alte Verslein wahr:

Christ Blut und Gerechtigkeit,  
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;  
damit kann ich vor Gott bestehen,  
wenn ich zum Himmel werd eingehn!

## 22. August

*Wenn der Heilige Geist kommt, der wird die Welt strafen . . . um das Gericht . . . um das Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.*

*Johannes 16,8.11*

**F**ine frohe Botschaft! Aber manchem noch unbekannt. Der Fürst dieser Welt, der Teufel, ist gerichtet. Das ist die Mitteilung, die er Heilige Geist bringt. Hast du sie schon gehört und geglaubt?

Viele Kinder Gottes tun dem Teufel die Ehre an, sich immer mit ihm abzugeben. Fragt man sie, wie es ihnen geht, dann kommt sofort ein Klagelied über die Versuchungen des Teufels, über die unaufhörlichen Anfechtungen und über die fortwährenden Niederlagen.

Haben wir es nötig, uns so viel mit dem Teufel einzulassen? Ich weiß nicht, warum wir das sollten. Der Fürst dieser Welt ist ja gerichtet! Auf Golgatha hat doch der Weibessame der alten Schlange den Kopf zertreten! Damit ist doch sein Reich am Ende. Er kann uns nichts mehr anhaben – wenn man nicht so töricht ist, sich mit ihm einzulassen.

Kinder Gottes haben es nicht mit dem Teufel, sie haben es mit Jesus zu tun! Wir wollen nicht immer auf den Teufel lieben. Das heißt nicht, den Feind ignorieren. Das wäre Torheit. Denn er ist noch in der Welt und gebraucht die Macht, welche die Menschen selber ihm über sich einräumen. Ja, er tritt auf wie ein brüllender Löwe, um die Seelen zu verderben. Aber wenn man ihm widersteht, dann flieht er, sagt der Apostel Jakobus. Wir brauchen uns vor ihm nicht mehr zu fürchten, wenn wir auf den HERRN vertrauen. Jesus ist stärker. Er hat den Sieg über den Feind errungen, und Sein Sieg ist auch unser Sieg.

Es gibt einen Platz, wo du ganz sicher bist, wo der Teufel dir nichts anhaben kann, das ist der Platz: „Sicher in Jesu Armen, sicher an Seiner Brust.“

Hast du den eingenommen? Oder bist du außerhalb der Burg, die Jesus heißt? Ja, da hast du es freilich noch mit dem Teufel zu tun. Aber komm in die Burg, und du bist geborgen!

Der Fürst dieser Welt ist gerichtet. Dann muss es dort auch möglich sein, ohne Sünde zu leben? Ganz gewiss. Es heißt, wie einmal ein alter Gottesmann sagte, es heißt geradezu an den Teufel gläubig werden, wenn man sagt, es gebe hienieden keine Freiheit von der Sünde. Denn dann wäre Jesu Erlösungswerk ja misslungen! Nein, und abermals nein! Jesus hat dem Teufel die Macht genommen. Der Fürst dieser Welt ist gerichtet. Glaube es endlich, und mache von der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes Gebrauch!

## 23. August

*Der in euch angefangen, hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.*

*Philipper 1,6*

**S**o wie unsere Errettung das Werk des HErrn ist, so ist auch unsere Heiligung und Vollendung Sein Werk. Das wissen viele nicht recht. Und darum bemühen sie sich, mit ihren eigenen Anstrengungen und Bemühungen ihre Heiligung zu schaffen. Aber das ist ein gesetzliches Wesen, das uns nicht fördert, sondern uns hindert. Wir haben unsere Errettung doch auch nicht durch eigene Bemühungen erlangt, sondern haben sie als ein Geschenk der Gnade Gottes empfangen. So können wir auch unsere Heiligung nicht selber schaffen. Sondern der in uns angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Vom Anfang bis zum Ende ist es ein Werk Gottes.

Wir haben nur eins dabei zu tun, Ihn nicht zu hindern. Das ist nämlich eine furchtbare Fähigkeit, die wir haben, und wir haben alle mehr oder weniger ausgiebigen Gebrauch von dieser Fähigkeit gemacht. O wir alle wären viel weiter verwandelt und gestaltet in das Bild Jesu Christi, wenn wir das Werk Gottes nicht so sehr gehindert hätten! Wir haben Ihm im Wege gestanden mit unserer Sündenliebe, mit unsern Gebundenheiten, die wir nicht drangeben wollten, mit unserm Eigenwillen, den wir nicht fahren lassen wollten. Da hat das Werk Gottes gestockt und ist nicht weitergekommen. Er zwingt uns nicht, sondern Er will freiwillige Hingabe haben. Mit einer unwilligen Seele kann Gott nichts anfangen.

Liebe Seele, wie viel Gnadenzeit ist schon verstrichen! Auch dieses Jahr, das du mit so ernsten Vorsätzen und so frommen Gelübden angefangen hast, es neigt sich schon wieder langsam seinem Ende zu – und noch immer findet Gottes Werk an deiner Seele Hindernisse und Hemmungen? Ich bitte dich, hindere deinen Gott nicht länger! Steh Ihm nicht mehr im Wege! Gib dich deinem Gott hin, dass Er Sein Werk in dir haben kann – und ganz gewiss: der in dir angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi!

Nichts ist trauriger, als wenn eine Seele einen schönen Anlauf nimmt, einen guten Anfang macht, und dann kommt irgend ein Hindernis, wodurch die weitere Entwicklung, das heißt: das weitere Werk Gottes aufgehalten wird. Wie wehmütig stimmt es uns, wenn die Obstbäume in voller Blütenpracht dastehen, und dann mit einem mal fällt ein Reif in der Frühlingsnacht, und die ganze Herrlichkeit ist erfroren! Mit den Aussichten auf eine fröhliche Ernte ist es mit einem Schlage vorbei! So trauert auch Gott, wenn die Blüten eines Menschenlebens nicht zur Frucht werden, wenn die Sündenliebe Sein Werk aufhält oder gar – ganz zerstört!

## 24. August

*Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.*

*1. Petrus 5,10*

**Z**ur Herrlichkeit sind wir berufen. Wir sollen mit Christo die Welt regieren, wir sollen mit Ihm das Gericht halten. Sind das nicht wunderbare Absichten, die Gott mit uns hat?

Noch ist freilich von dieser Herrlichkeit nichts zu sehen. Noch sind die Kinder Gottes ein verachteter und verschmähter Haufe. Noch ruft die Welt den Gläubigen Spottnamen zu. Aber dass wir eine kleine Zeit leiden, das ändert an der Tatsache nichts, dass wir zur Herrlichkeit berufen sind.

Aber ist das Ziel nicht doch zu wunderbar und zu hoch für uns? Werden wir es je erreichen?

Ja, wenn es unsre Sache wäre, an dieses Ziel zu gelangen, wenn wir es erreichen müssten mit unsern eignen Bemühungen, dann wäre unsre Hoffnung gering, je das Ziel zu erreichen. Gott sei Dank, es ist nicht unsre Sache, es ist unsres Gottes Sache, uns an dies Ziel zu bringen. Der Gott aller Gnade, der uns zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat, der wird uns vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen.

Er ist ein Gott aller Gnade. Er hat verschiedene Arten von Gnade. In allem, was Er uns schickt und auferlegt, leuchtet, und offenbart sich Seine Gnade. Bald führt Er uns durch Freuden, bald durch Leiden, bald geht es durch Sonnenschein, bald durch nächtiges Dunkel; aber mit allem verfolgt Gott Seine Absicht, uns zur Herrlichkeit zuzubereiten. Alle Heimsuchungen und Trübsale wie alle Erquickungen und Tröstungen dienen diesem Zweck: Gott will uns vollbereiten, Er will uns stärken, kräftigen und gründen. Wenn unser Leben wie ein Bächlein wäre, das sich durch blumige Wiesen schlängelt, dann würden wir nie vollbereitet, dann fehlte uns die Bewährung und die Erprobung im Glauben. Wenn nie ein Sturmwind über uns daherbrausen würde, dann würden wir nie gestählt und gestärkt, um auch Leiden ertragen zu können.

Nein, alles, was Gott uns zuschickt, hat einen weisen Zweck und geschieht nach einem wohlüberlegten Plan. Er gibt uns Gelegenheiten, uns im Glauben zu erproben, uns in der Sanftmut und Geduld, uns im Vergeben und Vergessen, im Versöhnen und Vertragen zu üben. Das alles gehört mit zu unsrer Vollbereitung, zu unsrer Ausbildung und Erziehung für die Herrlichkeit.

Wie herrlich ist es, das zu wissen! Wie getrost kann man dann alles aus Seiner Hand nehmen, wie zufrieden dann mit allen Seinen Wegen sein. Wir wissen, das Ende all dieser Wege Gottes mit uns ist Herrlichkeit!

## 25. August

*Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen; und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein. Und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.*

*Offenbarung 21,3*

**F**inen neuen Himmel und eine neue Erde schaut Johannes. Vom Himmel her kommt die Stadt Gottes herab, die ewige Heimat des Volkes Gottes. Und dann hört er die Verheißung: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und Er wird bei ihnen wohnen.“ Wunderbar, so wie es uns auf den ersten Blättern der Bibel geschildert ist, so wird es am Ende auch sein. Im Anfang, da wohnte Gott bei den Menschen. Da wandelte Er durch den Garten Eden, wenn der Tag kühl geworden war. Aber dann ging dies friedevolle Beieinanderwohnen verloren. Die Sünde kam dazwischen und vertrieb den Menschen aus der Nähe Gottes. Und nun fing die lange, traurige Geschichte von der Sünde der Menschen an. Aber Gott sei Dank, die Sündengeschichte hat einmal ein Ende. Die Absichten Gottes, die auf ewige Herrlichkeit und Seligkeit hinzielen, gehen endlich in Erfüllung. In dem neuen Jerusalem, in der Stadt Gottes, gibt's keine Sünde mehr und keine Möglichkeit mehr zur Sünde. Denn der Teufel, der all das Unheil angerichtet hat, er ist in den feurigen Pfuhl geworfen. Keine Sündenmöglichkeit mehr – ist das nicht Herrlichkeit?

Aber es gibt noch eine größere Herrlichkeit in dieser Stadt. Er wird bei ihnen wohnen, Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Mit Gott vereinigt – für ewig!

Ist das nicht ein Ziel, wert, danach zu streben?

Soviel ist gewiss, wenn man einst ewiglich bei Gott sein will, dann muss man es hier in der Zeit gelernt haben. Wer es hier nicht bei Gott aushalten konnte, wie will der eine Ewigkeit bei Ihm aushalten? Ich wundere mich manchmal, wie Leute, die im Leben für Gott kaum eine Stunde in der Woche übrig hatten, doch der Hoffnung sein können, sie würden selig werden. Wie würde ihnen wohl im Himmel zumute sein, wenn sie da eine Ewigkeit lang mit Gott zusammen sein müssten? Hier auf Erden war ihnen die kürzeste Predigt schon zu lang. Da war ihnen alles zu viel, was noch von Religion in ihrem Leben war, weil es so die Sitte erforderte. Und nun bei Gott eine Ewigkeit sein?!

Wirst du bei Gott wohnen können? Bist du gern in Seiner Nähe? Lebst du schon hier in Seiner Gemeinschaft? O gewöhne dich daran, mit Gott zu leben und den Gedanken in deinem Leben zur Herrschaft kommen zu lassen: Gott ist gegenwärtig.

Zuerst ist dieser Gedanke ja bedrückend und beengend. Aber wenn alles hinweggetan ist, was Gott betrübt und erzürnt, dann ist es Freude, zu wissen: Du, Gott, siehest mich! Gott ist gegenwärtig!

## 26. August

*Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.*

*Offenbarung 21,4*

**W**as ist doch die Welt für ein Jammertal! Wenn man einmal ein großes Krankenhaus durchwandert, wenn man all das Elend sieht, das da liegt, wenn man all die Schilderungen hört von großen Schmerzen, von unsagbaren Leiden, dann sieht man so recht, was die Sünde angerichtet hat in der Welt. Einst, als die Welt aus Gottes Hand hervorgegangen war, da sah Er an alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. Und jetzt? Man kann nicht sagen, dass alles noch sehr gut ist. Das namenlose Elend, das in der Welt ist, das ist nichts Gutes. Die Tränen, die geweint werden in den Schmerzen des Leibes und in den Leiden der Seele, die sind nichts Gutes. O nein, das alles ist sehr böse. Siehe, das ist die Folge der Sünde. Siehe, das hat der Abfall von Gott zuwege gebracht.

Gott sei Dank, dass es einmal eine neue Erde geben wird, wo dieser Jammer nicht mehr vorhanden ist! In dem zukünftigen Jerusalem, der Hütte Gottes bei den Menschen, da wird keine Träne mehr geweint. Die letzte, die etwa noch auf der Wange steht oder im Auge blinkt, die wird Gott abwischen. Und kein Tod, kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz wird mehr sein! Das alles liegt dahinten auf ewig. Wunderbar! Keine Totenglocke läutet mehr; kein Sarg wird mehr gezimmert, kein Arzt wird mehr geholt – das alles ist vorbei!

Möchtest du nicht gerne in dieser Stadt wohnen? Möchtest du nicht gern in diese Herrlichkeit eingehen? Nun, dann denke daran, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, dass du die zukünftige suchen musst.

Ein jeder sein Gesichte  
mit ganzer Wendung richte  
stracks gen Jerusalem!

So fordert Tersteegen auf. Aber es muss auch wirklich eine ganze Wendung sein! Manche wollen den Himmel wohl erlangen, aber die Erde nicht aufgeben. Sie möchten wohl in dem zukünftigen Jerusalem Ehre und Wonne haben, aber auf die Freuden der Zeit nicht verzichten. Das geht nicht. Niemand kann zwei Herren dienen. Niemand kann sein Herz teilen! Das lässt Gott nicht gelten.

Merkt man dir's an, dass du ein Zionspilger bist, dass du nach der Heimat ziehst? Die Erväter lebten als Fremdlinge in dem ihnen verheißenen Lande. Bist du auch ein Fremdling, ein Ausländer hier in dem Lande der Zeit?

## 27. August

*Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.*

*Psalm 37,4*

**I**st das nicht eine köstliche Zusage? Er wird dir geben, was dein Herz wünscht. Wer hätte das nicht gern, dass alle seine Wünsche in Erfüllung gingen? Und alle Wünsche gehen in Erfüllung? Ja, Gott erfüllt alle Wünsche. Ist das wirklich wahr? Ja, es steht geschrieben! Nur – eine Bedingung ist noch dabei! Die lautet: Habe deine Lust an dem HErrn. Nicht alle möglichen törichten und eiteln Wünsche erfüllt der HErr, sondern nur die Wünsche, die aus einem Herzen kommen, das seine Lust an dem HErrn hat. Denn von einem solchen Herzen erwartet Gott, dass es nur Wünsche hegen und äußern wird, die mit Seinem Wort und Willen in Übereinstimmung sind. Es ist dasselbe, was Jesus sagt in den Worten: „Was ihr bitten werdet In Meinem Namen, das will Ich tun.“ Was ihr bitten werdet, das gilt ganz allgemein. Aber „in Meinem Namen,“ das ist eine gewisse Beschränkung. Wenn wir aber in Seinem Namen bitten, das heißt: mit Seinem Wort und Willen in Übereinstimmung, dann können wir bitten, was wir wollen, wir werden es empfangen. Das sagt der HErr ganz bestimmt Joh. 15,7: „So ihr in Mir bleibet und Meine Worte n euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Möchtest du, dass der HErr deine Wünsche erfüllt? Dann habe deine Lust an dem HErrn!“ Dann lass Ihn dein ein und alles, dein A und O, dein Leben und deine Liebe sein! Wenn Er so dein König und Gebieter, dein Freund und Berater geworden ist, dann wirst du nichts wünschen, was Er missbilligt. Dann wirst du dich bei jedem Wunsch erst vergewissern, ob es ein Wunsch ist nach dem Sinne Jesu. Aber wenn du das weißt, dann darfst du deinen Wunsch getrost vor den HErrn bringen und darfst mit Bestimmtheit darauf rechnen, dass Gott ihn dir erfüllen wird. Er hat’s zugesagt.

Was wünscht denn ein Herz, das seine Lust am HErrn hat? Es wünscht, Ihn nie mehr zu betrüben. Es wünscht, dem HErrn zu leben zu allem Gefallen. Es wünscht, dass sein Friede nie mehr unterbrochen werden möchte durch eine Sünde. Wird Gott solchen Wunsch erfüllen? Ja, tausendmal ja! Ein Herz, das seine Lust am HErrn hat, wünscht, dass auch alle seine Angehörigen gerettet werden möchten. Es möchte auch alle seine Lieben auf dem schmalen Wege wandern sehen, der ins ewige Leben führt. Darf es diese Wünsche mit bestimmter Zuversicht vor den HErrn bringen? Ja, ganz gewiss. Und der HErr wird diesen Wunsch erfüllen. Ob Er ihn sofort erfüllt, ob Er diesen Wunsch erfüllt zu Lebzeiten des Beters, das ist nicht gesagt, aber erfüllen wird Er ihn, wenn es Ihm nur getrost gesagt und zugetraut wird. Darum wollen wir doch die Bedingung erfüllen, damit Gott uns Seine Verheißung erfüllen kann, dass Gott uns gebe, was unser Herz wünscht!

## 28. August

*Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen.*

*Psalm 37,5*

**W**ieder eine ganz bestimmte Zusage, aber an zwei Bedingungen geknüpft. Er wird's wohl machen. Dieser Spruch wird meist falsch betont. Er muss nicht gesprochen werden: Er wird's wohl machen, sondern: Er wird's (wohl) machen, das heißt so viel als: Er wird handeln, du brauchst es nicht zu tun.

Aber ehe wir die Zusage betrachten, wollen wir die Bedingungen ein wenig näher erwägen.

Die erste Bedingung lautet: Befiehl dem HErrn deine Wege! Die Wege, die wir zu gehen haben, sind wohl sehr verschieden.

Bald gehen sie über lichte, sonnige Höhen, bald geht es durch tiefe, dunkle Täler. Vielleicht ist dein Weg in diesem Jahre durch Tiefen gegangen. Oder, wenn du über die Höhen des Glücks geführt wurdest, wie wird die Zukunft sein? Wer kann das wissen?

Wenn wir auch keinen Blick in die Zukunft tun können, so gibt es doch eine Möglichkeit, dass man über die Wege die man in kommenden Tagen zu geben hat, ganz beruhigt ist. Nämlich wenn man sie dem HErrn befiehlt.

Was heißt das? Dem HErrn seine Wege befehlen, das heißt: Jesum zum Führer machen. Wer in den Alpen einen Weg durchs Hochgebirge machen will, der nimmt sich einen Führer. Wenigstens wenn er klug ist. Es gibt auch verwegene Bergsteiger, die der Meinung sind, eines Führers entraten zu können. Und dann melden nachher die Zeitungen, dass da und dort einer abgestürzt sei. Wenn du gewisse Tritte tun willst und ans rechte Ziel kommen willst, dann brauchst du einen Führer durchs Leben. Jesus kennt den Weg. Er ist vom Himmel gekommen, Er ist zum Himmel gegangen. Darum, wenn du ganz sicher sein willst, dann übergib Ihm die Führung deines Lebens!

Die sich Ihn als Führer wählen,  
können nie das Ziel verfehlen,  
sie nur gehn auf sichrer Bahn.

Ist Er dein Führer, dann kannst du ganz getrost und unbekümmert sein – Er kennt den Weg. Folge Ihm nur nach, und du kommst ans Ziel. Was für Wege Er dich führt, das ist dann Seine Sache. Aber wie Er dich führt, du kannst dann mit dem Psalmisten bezeugen: Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen. Auch wenn es durch Trübsale und Leiden hindurchgeht: es ist die rechte Straße. Gerade die Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, die sich dir entgegenstellen, gehören mit dazu, die gebraucht Gott zu deiner Erziehung. Wenn wir uns den Weg aussuchen könnten, wir würden ihn vielleicht ohne solche Schwierigkeiten wählen. Aber – ob das wohl gut wäre? Sicherlich nicht! Nun, dann überlass Ihm die Führung: Er macht keine Fehler.

## 29. August

*Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen.*

*Psalm 37,5*

**W**ir sprachen gestern über die erste Bedingung, an welche die Zusage „Er wird handeln!“ geknüpft ist. Heute wollen wir die zweite miteinander betrachten. Sie heißt: „Hoffe auf Ihn.“

Wir Menschen sind so geneigt, auf uns selbst Vertrauen zu setzen. Wir halten so hoch von unsern Fähigkeiten und Fertigkeiten, von unsern Kenntnissen und von unserm Wissen, oder wir vertrauen auf andere Menschen, wir verlassen uns auf ihre Hilfe, auf ihre Unterstützung. Und was ist das Ende von diesem Vertrauen, das auf Menschen gesetzt wird? Enttäuschung! Nicht wahr, dein Vertrauen auf andere Menschen hat die schon oft enttäuscht? Du hast auf jemand, wie man zu sagen pflegt, besonders große Stücke gehalten, und dann hast du bittere Enttäuschungen erlebt. Ein wahres Wort lautet: „Wer sich auf Menschen verlässt, der ist verlassen.“

Und geradeso nutzlos ist das Vertrauen auf die eigene Kraft und Tüchtigkeit. Ach, wie viele Kinder Gottes kommen dadurch zu Fall und geraten dadurch in Sünden hinein, dass sie etwas von sich halten. Das ist sehr gefährlich. Man denkt vielleicht, wenn man eine Zeitlang von einer bestimmten Sünde frei gewesen ist, dass man jetzt nicht mehr angefochten werden könne. Und kaum hat man das Wachen und Beten unterlassen, dann ist dem Teufel sein Plan gelungen, und die Hölle triumphiert über den Fall eines Kindes Gottes.

Darum lautet die Bedingung, an welche die Zusage „Er wird handeln“ geknüpft ist: „Hoffe auf Ihn!“ Das heißt: Erwarte nichts von dir selber, erwarte nichts von andern Menschen, erwarte alles allein vom HErrn. Was wir brauchen, das hat Er in Hülle und Fülle. Mach's, wie Tersteegen gesagt hat:

Ich will, anstatt an mich zu denken,  
ins Meer der Liebe mich versenken.

Und dies Meer der Liebe ist unerschöpflich. So viele schon gekommen sind und geschöpft haben, es ist noch kein Mangel zu merken. Und wenn du alle Tage kommst und alle Stunden und schöpfst für alle deine Bedürfnisse Trost und Kraft und Rat und Friede und Freude und Geduld und Sanftmut und was du nötig hast – das Brunnlein Gottes hat Wassers die Fülle. Willst du ein Leben des Sieges und des Segens haben, ein Leben der Fülle und der Kraft, dann hoffe auf Ihn! Willst du im häuslichen Leben glückliche, friedliche Tage haben ohne Zwist und Zank, dann – hoffe auf Ihn! Willst du deine Hausgenossen, deine Arbeitskollegen Jesu zuführen, dann – hoffe auf Ihn! Willst du als ein gereinigtes und geheiligtes Werkzeug, dem HErrn leben und Ihm dienen und Ihm Frucht bringen, dann – hoffe auf Ihn!

## 30. August

*Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen.*

*Psalm 37,5*

**E**r wird handeln!

Wenn du Ihm deine Wege befehlst, wenn du Ihn zum Führer machst, dem du vertrauensvoll folgst, wenn du nichts von dir und auch nichts von andern Menschen erwartest, dann wird Er handeln. Bist du für Ihn, dann ist Er für dich.

Wenn das aber wahr ist, dass Er handelt, dann brauchen wir nicht mehr zu handeln. Dann sind wir in den Ruhestand versetzt. Bist du bange davor, oder freust du dich darüber? Ich meine, das wäre ein Grund zum Freuen. Denn wenn Er handelt, dann brauchen wir uns nicht mehr zu verteidigen, uns nicht mehr zu wehren, nicht unser Recht zu suchen und was dergleichen mehr ist, sondern wir dürfen uns mit all unsern Bedürfnissen getrost und still in Seine Hand legen in dem Bewusstsein: Der HErr wird für uns streiten, und wir dürfen stille sein.

Ach, wie sind oft auch Kinder Gottes noch so unruhig und so aufgereggt, wie sind sie so schnell, ihre Sache zu verteidigen und ihre Person zu schützen – das alles hört auf, wenn man den HErrn zu seinem Führer gemacht hat und alles, was man braucht, von Ihm erwartet. So kommt man zur Ruhe. So wird man stille. Und wenn wir stille geworden sind, dann wird Er handeln.

Es gibt zwei Worte, die sind sich fast ganz gleich, und doch sind sie sehr verschieden. In dem einen liegt die ganze Unruhe des Menschenherzens ausgedrückt, in dem andern die ganze Ruhe einer stille gewordenen Seele. Das eine Wort heißt: „abgehetzt,“ das andere: „abgesetzt.“ Was bist du? Bist du abgehetzt, oder bist du abgesetzt? Leute, die alles selber machen müssen, die sich selbst beraten müssen, die sich selbst verteidigen müssen, die alle Entscheidungen selbst zu treffen haben – wie sind die so abgehetzt! Man könnte sagen, das ist das Gepräge unserer Zeit: Die Menschen sind so abgehetzt. Bist du das auch noch?

Oder bist du schon abgesetzt? Wer Jesum zum Führer macht, der hat damit die Sorge für den Weg aus der Hand gegeben. Der zerbricht sich nicht mehr den Kopf, wie er sich in dieser oder jener Lage entscheiden soll. Das macht alles der HErr. Der handelt. Und der Mensch sieht zu. Wer nichts mehr von seiner Person erwartet, sondern alles vom HErrn, der ist pensioniert, der ist abgesetzt. O ein seliger Zustand, wenn man abgesetzt ist! Wenn man sich nicht mehr zu zermartern braucht mit eignen Entschließungen, wenn man ruhig und bestimmt weiß: Er wird handeln.

Glaube nicht, das sei ein trauriges Leben, o nein, dieser Ruhestand ist köstlich. Ich möchte es dir von ganzem Herzen wünschen, dass du eher heute als morgen abgesetzt würdest; dann würdest du es auch erfahren: Er wird handeln!

## 31. August

*Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.*

*Psalm 121,3*

**D**arf man das wirklich glauben, dass der HErr unsern Fuß nicht gleiten lassen wird? Ist denn das nicht unmöglich? So meinen viele. Aber es steht nun doch einmal ganz klar und deutlich in der Bibel. Und Jesus hat von der Bibel Alten Testaments gesagt, die Schrift könne nicht gebrochen werden, und der Mensch lebe von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehe. Also dürfen wir auch dieses Wort im Glauben für uns in Besitz nehmen.

Aber was heißt dies Wort denn? Es heißt, dass Gott unsern Fuß vor dem Gleiten bewahren will, so dass wir nie den rechten Weg unter den Füßen verlieren, ja, dass wir nicht einmal straucheln. Das heißt: Er will uns bewahren vor der Sünde. Im Alten Testament ist es als eine Verheißung für die Zukunft ausgedrückt. Im Neuen Testament aber geht diese Verheißung in Erfüllung. Da erfahren es die Kinder Gottes, dass der HErr behüten kann ohne Fehl, und dass Er uns stellen kann vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden (Judä 24).

Aber wenn Er unsern Fuß vor dem Gleiten und Straucheln bewahren kann, warum haben wir's denn noch nicht erfahren? Hält Gott Sein Wort nicht? Freilich, Gott hält Sein Wort. Aber wir müssen es Ihm auch glauben. Sei einmal ehrlich und gestehe: Du hast es deinem Gott noch nie zugetraut, dass Er deinen Fuß vor dem Straucheln behüten werde. Du hast wohl nicht daran gezweifelt, dass Er das tun könne, aber ob Er das auch tun werde, das erschien dir noch fraglich. Ja, da kannst du freilich diese Verheißung nicht erfahren, wenn du sie nicht glaubst.

Ich würde sie ja gerne glauben, sagst du, aber ich habe sie doch nicht erfahren! Sieh, das ist eben der Fehler, den viele Kinder Gottes machen. Sie wollen erst Erfahrungen machen von den Verheißungen Gottes, und dann wollen sie glauben. Aber das ist der falsche Weg; umgekehrt ist es richtig. Wir müssen erst glauben, dann werden wir erfahren.

Wie oft lesen wir in der Bibel: Dir geschehe nach deinem Glauben; dir geschehe, wie du geglaubt hast! Soviel du dem HErrn zutraust, so viel wirst du erfahren. Traue deinem Gott Großes zu, und du wirst Großes erfahren! Trau Ihm zu, dass Er deinen Fuß nicht gleiten lässt, dass Er dich bewahrt vor der Sünde, und du wirst es erleben. Vertrau dich Ihm getrost an! Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Er bewacht und bewahrt dich. Vertrau Ihm völlig! Vertrau Ihm auch hierin, dass Er deinen Fuß bewahrt, dass das immerwährende Fallen ein Ende hat. Es ist verheißen! Es steht geschrieben.

## 9. Was wir sind: „nichts.“

### 1. September

*Es fehlte nichts an allem Guten, das der HErr dem Hause Israel verheißen hatte. Es kam alles.*

*Josua 21,45*

**I**n den nächsten Wochen wollen wir miteinander den wunderbaren Gegensatz des „Nichts“ und „Alles“ in der Bibel betrachten. Das lässt uns tiefe Blicke tun in die Größe der Gnade Gottes und in die Unfähigkeit und Untüchtigkeit der Menschen. Aber wir werden sehen, wie vortrefflich sich beides ergänzt, wie das göttliche „Alles“ unser menschliches „Nichts“ ausfüllt.

Das erste Wort dieser Art, in dem wir gleich das Nichts und das Alles nebeneinander haben, ist das obige Wort aus dem Buche Josua: „Und es fehlte nichts an allem Guten, dass der HErr dem Hause Israel verheißen hatte. Es kam alles.“

Große Dinge hatte Jehova den Kindern Israel versprochen. Er hatte gesagt: Ich will euch das Land geben. Wohl stellten sich große Schwierigkeiten der Erfüllung dieser Verheißung in den Weg. Denn das Land war voll fester Städte mit einer Kriegstüchtigen Mannschaft. Aber Gott hatte gesagt: Ich werde euch das Land geben – und Er gab es ihnen. Die Stadt Jericho verfügte über sehr feste Mauern; wie lange hätte Israel die Stadt belagern müssen, um sie auszuhungern und zur Übergabe zu zwingen! Da griff Gott ein und warf die Mauern Jerichos um und gab die Stadt in die Hände Israels. So ging's immer wieder, dass der HErr es offenbarte: Ich halte Wort.

Und nun war das ganze Land im Besitz Israels. Nun hatte man Ruhe von allen Feinden umher, so dass sie in Frieden sich ansässig machen konnten in ihrer neuen Heimat. Es fehlte nichts an allem Guten, das der HErr dem Hause Israel verheißen hatte. Es kam alles. Jeder saß unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum.

Der Gott Josuas ist auch unser Gott. Die Verheißungen der Bibel gelten heute geradeso gut, wie sie in alten Tagen gegolten haben. Glaube sie nur geradeso, wie sie Josua glaubte, und du wirst es auch erfahren: Es fehlt nichts an allem Guten, dass der HErr verheißen hat. Hast du es nicht schon erfahren, dass der HErr Wort hält, dass Seine Zusagen Ja und Amen sind? O wenn du es noch nicht erfahren hast, wenn noch irgend etwas fehlt von dem Guten, das der HErr dir verheißen hat, dann liegt die Schuld ganz gewiss nicht an Ihm, als ob Er Sein Wort nicht einlösen wollte oder könnte, sondern es liegt an dir, dass du daran gezweifelt hast, ob Er auch wirklich alles in Erfüllung gehen lassen werde. Ja, alles! Glaub es nur, und du wirst es auch erfahren: Es kommt alles.

Was Er sagt, trifft alles ein,  
es muss Ja und Amen sein.

## 2. September

*Wie der HErr Mose, Seinem Knechte, und Mose Josua geboten hatte, so tat Josua, dass nichts fehlte an allem, das der HErr Mose geboten hatte.*

*Josua 11,15*

**W**ir sahen gestern, dass nichts fehlte an allem Guten, das der HErr dem Hause Israel geredet hatte. Heute gehen wir ein paar Kapitel in der Bibel zurück und sehen den Grund, warum Gott alles tat, so dass nichts fehlte.

Josua tat alles, was der HErr dem Mose gesagt hatte, so dass nichts fehlte. Josua ließ es an nichts fehlen. Er war kein Mann von besonders hohen Gaben, wie es den Anschein hat. Er war kein besonders befähigter Mann, jedenfalls bei weitem nicht ein Mann wie Mose. Aber eins war Josua, und das ist in den Augen Gottes das Höchste und Beste: er war gehorsam. Was Gott gesagt hatte, das führte Josua aus. Nichts blieb unerledigt, nichts blieb unerfüllt.

Auch wenn es Befehle waren, die ganz gegen alle Vernunft zu gehen schienen – Josua führte sie einfach aus. Ein Schlagender Beweis ist dafür das Kapitel 5. Gott hatte geboten, die Beschneidung, die in der Wüste unterblieben war, nachzuholen. Und Josua führt den Befehl sofort aus, ohne zu bedenken, dass er dadurch seine Mannschaft eine Zeitlang kriegsuntüchtig machte. Im feindlichen Lande war das ein Wagnis. Aber danach fragte Josua nicht. Gott hatte es gesagt, und da führte er es einfach aus.

An die Beschneidung schloss sich ein großes Passahfest. Das hatte Gott geboten, sobald sie ins Land kämen, sollten sie das Passah halten. Wohl wurden dadurch die Truppen wieder für Tage von kriegerischen Übungen, vom Vorpostendienst und dergleichen abgehalten, aber Gott hatte es gesagt – da geschah es einfach.

Es fehlte nichts an allem, das Gott dem Mose gesagt hatte.

Du wunderst dich, dass dein Leben oft so arm ist, so wenig Frucht bringt, dass du so manche Niederlagen erleidest von dem Feinde. Weißt du, wo er Grund liegt, dass Gott dich nicht so segnen kann, wie Er möchte? Weißt du, warum sich dir noch nicht alle Zusagen Gottes erfüllt haben? Es fehlt noch etwas von dem, was Gott gesagt hat. Du hast dich wohl dem HErrn hingegeben, aber noch nicht ganz. Es fehlt noch etwas. Da ist noch ein Gebiet, über das hast du dem HErrn noch kein Verfügungsrecht eingeräumt, das hast du Ihm noch nicht ausgeliefert.

O gib Ihm das Letzte, was du noch für dich zurückbehalten hast, gib Ihm deine Lieblingssünde auch – und du sollst sehen: wenn nichts mehr fehlt auf deiner Seite, dann fehlt auch nichts mehr auf Seiten Gottes, und es kommt alles, was Er verheißen hat.

### 3. September

*Nichts für mich! Nur was die Jünglinge verzehrt haben, und die Männer, die mit mir gezogen sind, die lass ihr Teil nehmen.*

*1. Mose 14,24*

**I**n der lutherischen Übersetzung heißt der Anfang des Verses etwas anders. Luther übersetzt: „Ausgenommen, was die Jünglinge verzehrt haben. Aber diese wörtliche Übersetzung: „Nichts für mich!“ ist so schön, dass wir nicht, daran vorübergehen können.

Abraham hat mit seinen Knechten und mit einigen Nachbarn den siegreichen König Kedor Laomor verfolgt, der die ganze große Beute von Sodom, darunter auch seinen Neffen Lot mit seiner Habe, gefangen mit sich geführt hatte. Gott hat ihm den Sieg gegeben über das plötzlich überrumpelte Heer. Nun kehrt er zurück und bringt den ganzen Raub wieder. Da tritt ihm der König von Sodom entgegen, der ihn bittet: „Gib mir die Leute, die Güter behalte dir!“ Aber Abraham hebt seine Hände auf zu dem HErrn und spricht: „Nichts für mich!“

Der König von Sodom soll erkennen, dass er ganz uneigennützig gehandelt hat, dass es ihm nicht um Bereicherung und persönlichen Vorteil zu tun war. Er soll wissen, dass ein Diener Jehovas frei ist von der Sucht nach irdischem Besitz. Das war für den König von Sodom eine gewaltige Predigt. So ein Mensch war ihm noch nicht vorgekommen.

Hältst du deiner Umgebung auch so eine Predigt? Ist es auch dein Grundsatz: Nichts für mich? O dass es doch aller Kinder Gottes Grundsatz wäre! Es stände wahrlich besser in der Welt! Aber wie viele gibt es, die hängen am Gelde, die sind voll Eigennutz und Gewinnsucht. Das merkt die Welt bald. Und darum ist die Sache des Christentums bei vielen so verachtet, weil sie solche Beispiele gesehen haben. Das ist ein unberechenbarer Schade, wenn die Kinder Gottes nicht los sind vom Geld!

Bist du das?

Und es handelt sich nicht nur um Geld. Es handelt sich auch um Ehre und Anerkennung. Wie verlangen viele danach! Was für einen unangenehmen Eindruck macht es, wenn man merkt, dass ein Gläubiger nach Lob und Anerkennung hascht!

Ist das wirklich wahr bei dir: Nichts für mich? Ja, wer so sprechen kann, der ist ein glücklicher Mensch. Denn der braucht sich nicht mehr zu ärgern und aufzuregen, wenn man ihm nicht die gebührende Achtung und Beachtung erweist. Er will ja nichts für sich. Ob man ihn auszeichnet oder zurücksetzt, – er trägt das eine wie das andere mit Gelassenheit, er nimmt beides aus der Hand Gottes. Er will nichts für sich! Und du?

## 4. September

*Ihr sollt nichts dazu tun, das Ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun.*

*5. Mose 4,2*

**W**ie wenig wird dies Wort Gottes respektiert! Wir sollen nichts dazu und nichts davon tun. Wie ernst ist das! Wie selbstverständlich ist das in unserer Zeit geworden, dass man davon tut von dem Worte Gottes. Man erlaubt sich, seine eigenen Meinungen über das Wort Gottes zu stellen, und was mit diesen Meinungen nicht stimmt, das wird davon getan.

Es gibt eine alte griechische Sage von einem Manne, namens Prokrustes. Der hatte eine Herberge an der Landstraße mit zwei Betten; eins war lang, das andere kurz. Kam nun ein Wanderer, der klein von Gestalt war, dann warf ihn der grausame Herbergswirt auf das lange Bett und zerrte ihn auseinander, bis er dahinein passte. Und war's ein großer Mann, dann zwang er ihn in das kurze Bett und hieb das ab, was überstand.

Ach, so geht man auch mit unserer Bibel um. Was nicht zu dem System der eigenen Ansichten und Meinungen passt, das wird abgehackt oder es wird künstlich auseinandergereckt und gerenkt, um in das System und Dogma hineinzupassen.

Diese unehrerbietige Handlungsweise dringt auch in gläubige Kreise ein. Auch da glaubt man, ein wenig Bibelkritik mitmachen zu müssen.

Da wollen wir uns erinnern an das alte Wort Gottes: *Ihr sollt nichts dazu tun, das Ich euch gebiete, und ihr sollt nichts davon tun.*

Wie hoch hat Jesus von der Bibel gehalten! Ihm war das fünfte Buch Mose nicht eine „späte Erfindung,“ und das Buch Jona hielt Er nicht für eine „schöne Dichtung,“ sondern Er hielt es für das Wort der Wahrheit; Er berief sich darauf als auf das Buch Gottes. Sollten wir eine andere Stellung dazu einnehmen wollen wie Er?

Aber wir wollen nicht nur die Bibel so stehen lassen, wie sie ist. Wir wollen auch in unserm Leben nichts aus derselben ausmerzen. Ich las von einem Herrn, der sich durch seinen Diener öfter aus der Bibel vorlesen ließ. Wenn ihm etwas nicht passte, dann sagte er: „Reiß das Blatt heraus!“ Eines Tages sollte der Diener wieder lesen, da sagte er: „Es ist nichts mehr da!“ Da hatte er nach und nach die ganze Bibel herausgerissen.

Machst du es auch so, dass du dir etliche Worte heraussuchst, die dir passen, und dass du die außer acht lässt, die dir nicht gefallen? Dann denke an das Wort: *Ihr sollt nichts dazu tun, und ihr sollt nichts davon tun!*

## 5. September

*Und Salomo sagte ihr alles, und war dem Könige nichts verborgen, das er ihr nicht sagte.*

*1. Könige 10,3*

**A**llerlei Fragen waren es, welche die Königin von Reicharabien veranlassten, die weite Reise nach Jerusalem zu Salomo zu machen. Es waren Fragen, auf welche die Weisen ihres Landes ihr keine befriedigende Antwort geben konnten. Es waren Fragen, auf welche der Menscheng Geist überhaupt keine Antwort weiß, die nur der Geist Gottes beantworten kann.

Nach langer Reise durch die Wüste kam sie zu Salomo; so groß war ihr Verlangen, Antworten auf die Fragen zu bekommen, welche ihr Herz bewegten.

Endlich war sie am Ziel. Kaum war sie angekommen da machte sie alsbald dem König ihren Besuch. Und sofort ging sie aufs Ziel los und legte dem König ihre Fragen vor. Und siehe, was niemand daheim vermocht hatte, das vermochte er. Der Ruf von seiner Weisheit hatte nicht gelogen. Das Gerücht, das ihr so übertrieben vorgekommen war, hatte sie nicht getäuscht. Salomo sagte ihr alles, und war dem König nichts verborgen, das er ihr nicht sagte.

Auf alles konnte er ihr Antwort geben. In allem konnte er sie befriedigen. Nichts war ihm verborgen.

Der König Salomo in dieser großen und glücklichen Zeit seines Lebens ist ein rechtes Vorbild von dem Friedefürsten Jesus. So groß auch Sein Ruhm ist, der von Ihm durch die Lande geht, Er ist noch viel herrlicher und größer, als die Menschen von Ihm sagen und verkünden können. Das kann man erfahren und erleben, wenn man selber zu ihm kommt.

Wenn es schon von dem König Salomo von Jerusalem heißt, dass ihm nichts verborgen war, o wie viel mehr trifft das noch auf diesen Salomo Jesus zu! Was dein Herz auch für Fragen hegt, du kannst bei Ihm Antwort und Aufschluss bekommen. Ihm ist nichts verborgen. Er weiß alles. Und Er gibt dir Antwort. Versuch es nur!

Du hast es vielleicht bisher auch so gemacht, dass du zu Menschen gegangen bist; die sollten dir raten, die sollten dir helfen. Und da hast du manche Enttäuschung erfahren. Sie wussten keinen Rat. Aber wenn du zu Jesu kommst, der kann dir Auskunft geben. Nichts ist Ihm verborgen, dem Eingebornen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und er weiß nicht nur alles; Er hat auch Macht, dir zu geben, was du bedarfst.

Ja, Er macht eine Seele vollkommen glücklich. Er befriedigt und beseligt aufs Völligste.

Jesus, Er stillt  
all mein Begehrt.

So sagt der Dichter. Und er hat Recht. Weißt du das auch?

## 6. September

*Das Mehl im Kad soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da der HErr regnen lassen wird auf Erden.*

*1. Könige 17,14*

**D**as Wort hat Elia im Namen Gottes zu der Witwe in Zarpath geredet, bei der er eingekehrt war. Sie war erst sehr erschrocken, als er von ihr verlangte, dass sie Ihm Speise zubereiten solle. Bis auf eine Handvoll Mehl und ein paar Tropfen Öl im Krüge war nichts mehr vorhanden. Dies wenige wollte sie zurüsten für sich und ihren Sohn zur Mahlzeit, und dann wollten sie sich hinlegen und sterben. Das war ihr trauriger Plan. Jetzt war sie gerade im Begriff, ein wenig Holz aufzulesen, um zum letzten mal Feuer im Herd anzumachen. Da schickte Gott ihr Seinen Propheten in den Weg und ins Haus. Als der von ihrer bedrängten Lage gehört hat, da sagt er: „Fürchte dich nicht! Gehe hin und mache es, wie du gesagt hast; doch mache mir am ersten ein kleines Gebäcknes davon, und bringe mir's heraus, dir aber und deinem Sohne sollst du danach auch machen. Denn also spricht der HErr, der Gott Israels: Dass Mehl im Kad soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, da der HErr regnen lassen wird auf Erden!“

Ein merkwürdiger Befehl! Sie soll das Letzte nehmen, was sie hat, um es dem Fremdling zuzubereiten, den sie gar nicht kennt! Wie, wenn sich seine Zusage nicht erfüllt? Wie, wenn sie ihm dann ihr Letztes gegeben hat, und dann ist für sie und ihr Kind nichts mehr da?!

Hat sie so gedacht? Rein. So naheliegend uns solche Gedanken vorkommen, sie Tat einfach dem Befehl gemäß gehandelt. Sie hat geglaubt. Und der Glaube bekommt immer seinen Lohn. Ohne zu fragen, ob für sie etwas bleiben würde, ging sie ans Werk; sie bereitete ein Gebäcknes und kam und brachte es dem Propheten. Und weil sie Glauben hatte, darum ging es bei ihr nach dem Wort, das Elia Er gesagt hatte: „Das Mehl im Kad ward nicht verzehrt, und dem Krug mangelte nichts nach dem Wort des HErrn, das Er geredet hatte durch Elia.“ Dreiundeinhalbes Jahr lang versorgte Gott auf diese wunderbare Weise die arme Frau und Seinen Propheten mit ihr.

Ringsum war Teurung und Hungersnot, – hier mangelte nichts.

Ja, das ist schon lange her! Heutzutage geschehen keine Wunder mehr! So, wirklich nicht? Wenn ich dir aber sage, dass ich schon welche erlebt habe? Wenn ich dir aber sage, dass du auch welche erleben kannst? Es kommt nur darauf an, ob du einfältig deinem Gott und Seinem Worte traust. Wenn du sagst: „Das gibt's ja gar nicht!“ dann wirst du freilich keine Wunder erleben; aber wenn du deinem Gott alles zutraust, dann wirst du auch erfahren, dass Er dich nie im Stich lässt und dich nie enttäuscht! Der Gott des Elia ist auch unser Gott! Halleluja!

## 7. September

*Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.*

*Psalm 23,1*

**E**s gibt Leute, die können kaum etwas erzählen oder berichten, ohne dabei zu übertreiben. Waren irgendwo etliche Menschen beisammen, so sagen sie: „Die ganze Stadt war auf den Beinen.“ Hat es geregnet, so sagen sie: „Es hat mit Mollen gegossen.“ Solche Übertreibungen stimmen nicht zudem Wort des HErrn: „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Übel.“

Aber hat nicht die Bibel vielleicht auch solche Übertreibungen? Wenn es heißt, dass kein Haar von unserm Haupte falle ohne den Willen unseres Vaters – ist denn das keine Übertreibung? Oder wenn David sagt: „Mir wird nichts mangeln!“ – ist denn das keine Übertreibung?

Gott sei Dank, nein! In der Bibel gibt's keine Übertreibungen. In der Bibel ist jedes Wort lauterer, gediegenes Gold. Es ist wirklich so: Wer ein Schaf des guten Hirten geworden ist; der kann sagen: Mir wird nichts mangeln. Allerdings ist die Voraussetzung dabei, dass man zur Herde des guten Hirten gehört. Aber wer dazu gehört, wer ein Eigentum Jesu ist, der kann es ohne Schwärmerei und Übertreibung dem David nachsprechen: Mir wird nichts mangeln!

Ach, wie viele sorgenvolle und verzagte Leute gibt es doch – auch. unter den Kindern Gottes! sie schleppen sich mit Zukunftssorgen, mit Nahrungssorgen, mit Kindersorgen; sie sehen alles durch eine schwarze Brille an und werden darum niemals recht froh und glücklich. Und doch steht hier für alle Kinder Gottes das Wort in der Bibel: Mir wird nichts mangeln! Wir dürfen uns mit beiden Füßen auf dies Wort stellen und es uns zu eigen machen. Es ist wirklich wahr: Es gibt keinen Mangel für solche, die in Christo Jesu sind. Es gilt fürs äußere Leben wie fürs innere Leben, es gilt für alle Bedürfnisse. Wie man es auch ansehen mag – das Wort: Mir wird nichts mangeln, das heißt eben nichts anderes als: Mir wird nichts mangeln!

Wie viele Kinder Gottes haben es in schwierigen Lagen schon erfahren, dass der HErr ihnen durchhalf! Und nicht anders geht es mit den Bedürfnissen des innern Lebens. Vielleicht liegen schwere Aufgaben vor dir. Du blickst auf deine eigene Untüchtigkeit und Unfähigkeit, deine Pflichten zu erfüllen. Aber es ist kein Grund zum Verzagen, wenn du dich mit all deinen Pflichten und Aufgaben dem HErrn anvertraust. Er kennt deine Unfähigkeit, deine Untüchtigkeit. Aber Er hat alles, was du bedarfst. Geh nur zu Jesu und sage Ihm, was du brauchst, und – dir wird nichts mangeln!

## 8. September

*Ach, wie gar nichts sind doch alle Menschen!*

*Psalm 39,12*

**D**as ist eine unumstößliche Wahrheit. Aber wer glaubt sie? O wie rühmen sich die Menschen! Wie pochen sie auf ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie stolz sind sie auf ihr Wissen und auf ihr Können! Wie viel bilden sie sich ein?

Ist das nicht Torheit? Da kommt ein Windhauch, ein Luftzug – da liegt der stolze, berühmte Mensch auf dem Krankenbett und hat die Lungenentzündung. Da wird der Arzt gerufen, vielleicht auch ein berühmter Mann – und der schüttelt den Kopf. Auch seine Wissenschaft und Kunst kann nicht helfen.

Ich kann es gut verstehen, dass die Menschen so ungern vom Tode hören wollen. Das ist so demütigend und beugend für einen Mann des aufgeklärten zwanzigsten Jahrhunderts. Da wird man so seine Ohnmacht und Nichtigkeit inne; und davon will man nichts wissen.

Aber ob man das wissen will oder nicht – wahr bleibt's doch: „Wie gar nichts sind doch alle Menschen!“ Ob es Menschen sind, die auf den Höhen des Lebens wandeln, die ihren eigenen Leibarzt halten, der sie täglich beobachtet, oder ob es Leute sind, zu arm, um je einen Doktor um Rat zu fragen – die Vornehmen wie die Geringen, in dem einen Stück sind sie sich gleich: Sie sind gar nichts!

Es wird gut sein, wenn du darüber nachdenkst. Denn wenn du weißt, dass du gar nichts bist, dann weißt du, dass alles von Gott kommt, dass Er dir täglich und stündlich viel Gutes tut, dass Sein Aufsehen deinen Odem bewahrt. Wenn du weißt, dass du gar nichts bist, dann wirst du dankbar. Und du wirst demütig. Du pochst und traust nicht mehr auf dich und deine Fähigkeiten, sondern du gibst Gott die Ehre und nimmst alles mit Dank aus Seiner Hand.

Gar nichts, sagt der Psalmist. Er hat's erfahren. Gott hat Seine Hand auf ihn gelegt um seiner Sünde willen, und da ist „seine Schöne vergangen wie von Motten.“

O traue nicht mehr auf dich, und erwarte nichts mehr von dir, sondern erwarte alles einzig und allein vom HErrn. Wenn Er der Inhalt deines Herzens und Lebens wird, dann wird dein Leben köstlich und wertvoll. Dann bekommt dein kurzes, vergängliches Leben Ewigkeitswert und Ewigkeitsbedeutung.

Wie gesegnet, wie fruchtbar war das Leben des Apostels Paulus! Aber wenn man ihm das gesagt hätte, dann hätte er die Antwort gegeben: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“

O dass es alle Kinder Gottes lernten, wie gar nichts doch alle Menschen sind. Dann würde Gott sie viel mehr segnen können, als Er jetzt kann!

## 9. September

*Der Böse hat nichts zu hoffen, und die Leuchte des Gottlosen wird verlöschen.*

*Sprüche 24,20*

**E**s herrscht viel sentimentales, oberflächliches Wesen in unsrer Zeit. Man glaubt, man brauche sich das ganze Leben hindurch nicht sonderlich um Gott und Gottes Wort zu kümmern, aber wenn man dann stirbt, dann kommt man „natürlich!“ in den Himmel. Gott ist ja so ein lieber himmlischer Vater, dass es Ihm ganz unmöglich ist, einen Menschen zur Verdammnis zu verurteilen, sonst hätte ja das Wort keine Bedeutung: „Gott ist die Liebe!“ Und dieser Meinung sind nicht nur die nächsten Angehörigen, die naturgemäß das beste hoffen und wünschen in Bezug auf die Ewigkeit des Toten, sondern diese Meinung klingt oft auch durch die Reden, die am Grabe gehalten werden. Wie oft sind die Leichenreden Lobreden auf den Toten, die in „gebührender Weise“ die „Verdienste“ und die „ausgezeichneten Charaktereigenschaften“ des Verstorbenen hervorheben! Und dann singt ein Chor: „Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen!“ Was ist das alles? Eine große Lüge. Was sagt Gott? „Der Böse hat nichts zu hoffen, und die Leuchte des Gottlosen wird verlöschen.“ Ja, der Böse hat nichts zu hoffen! Aber hier handelt es sich doch nicht um einen Bösen! Er hatte doch ein so gutes Herz! Ja, so sagt man. Aber wie urteilt Gott über das gute Herz eines unwiedergeborenen Menschen? Jesus sagt: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, Falsch Zeugnis, Lästerung!“ Und der Apostel schreibt: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer; da ist nicht, er verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer.“ Damit ist jedem Menschen das Urteil gesprochen. Und dann nimm noch hinzu, was Gott in alten Zeiten schon über das Herz des Menschen sagte: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ Nun weißt du, was Gott denkt. Lass dir schließlich noch sagen, was Jesus zu Nikodemus gesagt hat: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen!“ Die Schrift redet darüber ganz klar, wie du siehst. Der Böse hat nichts zu hoffen. Trotz des großen Gepräuges beim Begräbnis, trotz der vielen Kränze, trotz der trostreichen Grabrede – der Böse hat nichts zu hoffen. Wer das weiß, o der soll doch tun, was er kann, um die Menschen von ihrem gefährlichen Wege abzubringen, um sie zu retten fürs ewige Leben. Was hast du schon getan, um Seelen für das Lamm zu werben? Meinst du, das ginge ich nichts an? Ja, das geht dich an! Wenn neben dir Leute dahinleben und dahinsterven in ihren Sünden, das geht dich an! Erbarme dich doch ihrer, und lege ihnen durch Wort und Werk ein Zeugnis ab von der rettenden Gnade des HERRN! Es ist ja so furchtbar traurig: Der Böse hat nichts zu hoffen, und des Gottlosen Leuchte wird verlöschen!

## 10. September

*Lieblich und schön sein ist nichts; ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben.*

*Sprüche 31,30*

**E**s ist sehr in Vergessenheit geraten, dass dieser Spruch auch in der Bibel steht. Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen tun gut daran, ihn sich zu unterstreichen in der Bibel. Wie viel Wert wird darauf gelegt, ob jemand schön von Angesicht und von Gestalt ist. Wie sind darauf die Augen gerichtet. Wie hoch steht die Schönheit des Gesichts im Werte! Und wie bemüht man sich noch durch allerlei künstliche Mittel die Schönheit und Lieblichkeit des Aussehens zu mehren oder etwaige Mängel des Äußeren zu verdecken und auszugleichen! Was für ein Kultus wird doch mit der Mode getrieben! Wie viel Zeit und Geld wird diesem Götzen geopfert!

Was sagt die Schrift? Sie sagt: „Lieblich und schön sein ist nichts.“ Niedriger kann Schönheit und Lieblichkeit nicht eingeschätzt werden. Warum denn? Man könnte sagen: sie ist eine gefährliche Gabe, weil mit der Schönheit sich so leicht Eitelkeit und Gefallsucht, wohl gar die böse, kaltherzige Koketterie verbindet.

Wie groß war der Unterschied zwischen den beiden Schwestern Lea und Rahel! Rahel war hübsch und frisch von Angesicht, Lea aber hatte blöde Augen. Aber ebenso groß, wie der Unterschied in ihrem Äußeren war, ebenso groß war auch der ihres Inneren. Im Herzen war Lea eine stille, sanfte, Gott ergebene Seele; Rahel aber war ungestüm, trotzig, mit Gott unzufrieden. An wem hatte nun wohl Gott mehr Gefallen? Jakob hatte mehr Gefallen an der hübschen Rahel; Gott aber zog die hässliche Lea vor.

Ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben. Hat Salomo nicht recht mit diesem Wort. Wie schnell ist oft die Schönheit verblüht und verwelkt! Wenn einer weiter nichts ist als schön – dann ist er wahrlich übel dran. Nein, es kommt darauf an, wie das Herz zu Gott steht. Das ist wahre Schönheit: dem HErrn vertrauen. Schönheit ohne Gottesfurcht ist wie eine schöne Blume ohne Duft. Aber Gottesfurcht, auch ohne Schönheit, ist ein süßer Geruch. Die Tulpe fällt wohl mehr in die Augen mit ihrer leuchtenden Farbe; aber das kleine unscheinbare Veilchen ist uns doch lieber mit seinem süßen Wohlgeruch. Oder dir nicht?

Lieblich und schön sein ist nichts; ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben. Und so wie es hier von den Frauen gesagt ist, gilt es auch von den Männern. Titel und Mittel sind nichts, könnte man den Spruch da in moderner Weise wiedergeben, aber ein Mann, der beten kann, das ist köstlich vor Gott. Kann man dich loben? Fürchtest du den HErrn?

## 11. September

*Welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werden's mit Lust sehen; und die nichts davon gehört haben, die werden's merken.*

*Jesaja 52,15*

**D**as Wort geht alle Tage in herrlichere Erfüllung. Heidenvölker, die nichts von Jesus wussten, die erschließen sich mit Freuden dem Wort des Lebens. Von allen Seiten kommen Bitten, Lehrer zu senden, welche das Wort Gottes verkündigen. Der HErr ist auf dem Plane in den Ländern der Heiden. Unsre Zeit ist eine Zeit der offenen Türen allüberall. Wie lange war China, dieses Millionenreich, dem Evangelium verschlossen! Und nun hat das Wort Gottes dort ungehindert freie Bahn. Ja, die, denen nichts verkündigt ist, die sehen ihre Lust an dem HErrn, und die noch nichts bisher von Jesu gehört hatten, die merken, dass Er allein ihr Heiland und Helfer ist.

Aber wenn es in den Heidenländern so vorangeht, ach, wie sieht es in der sogenannten „Christenheit“ aus? Da ist niemand, der noch nichts davon gehört hätte; da ist keiner, der nichts von der Gnade Gottes in Christo Jesu wüsste. Wenn auch vielleicht in manchem Elternhaus keine Rede mehr von Christo und Seiner Gnade ist, so wird doch in der Schule den Kindern von Ihm gesagt. Und wenn die Lehrer auch vielfach nicht mit dem Herzen dabei sind, so hat das Wort allein doch schon Kraft und Verheißung. Jeder weiß es doch, dass Gott uns zum Heile Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat. Es wird doch Weihnachten gefeiert, Jahr um Jahr, in Palast und Hütte!

Das kann niemand sagen: Davon habe ich noch nie gehört! Davon weiß jedes Kind. Und wer es noch nie gehört hätte, der hätte es lesen können. Für wenig Geld kann man sich eine Bibel anschaffen. Und überall wird gepredigt und Evangelium verkündigt, zur Zeit und zur Unzeit, wie der Apostel sagt. Neben den Dienst der Kirche tritt die Arbeit der Gemeinschaften; die Heilsarmee geht den Verlorenen nach, und die Zeltmission sucht den Entkirchlichten das Evangelium wieder nahezubringen. Da kann niemand sagen: Ich habe davon noch nichts gehört, davon weiß ich nichts!

Aber wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert werden! Wenn so viel gepredigt, wenn so deutlich Evangelium verkündigt wird – wo ist die Frucht davon? Ach, gibt es nicht in unserm Vaterlande weite Strecken, die man mit jenem Bilde der Bibel „Felder voll Totengebeine“ nennen könnte? Gibt es nicht Tausende und aber Tausende, die ohne Gott und ohne Heiland dahinleben? Ist nicht die Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit so erschreckend groß in unserm Volke? Da soll jedes Kind Gottes daran denken dass es eine große und verantwortungsvolle Aufgabe hat. Wir müssen in unsrer Umgebung ein klares Zeugnis ablegen mit Worten und Werken. Es muss aus unserm Wesen und Wandel hervorleuchten, dass es eine selige und herrliche Sache ist, dem Heilande nachzufolgen! Sieht man das bei dir?

## 12. September

*Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg,  
darum haben wir Ihn nichts geachtet.*

*Jesaja 53,3*

**W**ie ist diese Weissagung des Propheten in buchstäbliche Erfüllung gegangen! Der eingeborne Sohn Gottes verließ Seine Herrlichkeit, kam auf unsre arme Erde, erniedrigte sich so tief, uns gleich zu werden – und die Menschen verachteten Ihn! Er entsprach ihren Hoffnungen nicht. Er war nicht so ein Messias, wie sie sich einen gedacht hatten. Obwohl sie aus der Bibel hätten sehen können, wie wunderbar Er die Weissagungen der Propheten erfüllte – sie achteten Ihn nichts.

Der Prophet sieht im Geiste die Behandlung, die man dem Knecht Gottes zuteil werden lässt: Er sieht, wie das ganze Volk sich an Ihm versündigt. Darum schließt er sich mit ein: „Darum haben wir Ihn nichts geachtet.“

Musst du dich nicht auch mit einschließen? Hat es nicht auch in deinem Leben eine Zeit gegeben, wo du Ihn nichts geachtet hast? In meinem Leben gab es so eine Zeit, wo ich Ihn nichts achtete, den Schönsten unter den Menschenkindern. Ich möchte mit dem Dichter sagen:

Ach, dass ich dich so spät erkennet,  
Du hochbegabte Schönheit Du  
und Dich nicht eher mein genennet,  
Du höchstes Glück und wahre Ruh!  
Es ist mir leid und bin betrübt,  
dass ich so spät geliebt!

Ich kann es jetzt fast nicht mehr verstehen, wie es möglich war, Ihn nichts zu achten! Und doch – es ist geschehen. Und doch sehe ich Tausende und aber Tausende, die es gerade so machen, die an Ihm vorübergehen, dem Erretter, dem Heiland ihrer Seele, die nicht wissen was! sie mit Ihm machen sollen. Sie wissen nichts mit Ihm anzufangen.

O darum soll jedes Kind Gottes auch ein Zeuge des HErrn sein, um es den Seelen zu sagen und zu zeigen, dass Er gekommen ist, eine ewige Erlösung zu schaffen, dass wir an Ihm die Erlösung haben durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum Seiner Gnade.

Ja, lasst es uns den armen Seelen, die Ihn nichts achten, wie wir Ihn Häher nichts geachtet haben, lasst's uns ihnen bezeugen, dass wir göttliche Menschen geworden sind durch Ihn, dass wir in Ihm Leben und volle Genüge haben, damit einer nach dem andern gewonnen werde für Ihn, Ihn zu lieben in herzlicher Dankbarkeit, getreu bis zum Tode!

## 13. September

*Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man es salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn dass man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.*

*Matthäus 5,13*

**D**umm gewordenes Salz ist zu nichts nütze. Das ist eine sehr ernste Wahrheit für Kinder Gottes. Denn den Gläubigen gilt das Wort: Ihr seid das Salz der Erde. Aber wenn das Salz seine Würze verliert, dann ist nichts imstande, ihm diese verlorene Kraft wiederzugeben. Salz, das seine Kraft verloren hat, hat nicht mehr den allergeringsten Wert. Es taugt nicht einmal mehr in den Mist, wie Lukas 14,35 steht.

Wenn Kinder Gottes ihre Salzkraft verloren haben, wenn ihr inneres Leben erstorben ist, dann haben sie gar keinen Zweck und Wert mehr. Denn es gibt nichts, was ihnen ihre Salzkraft wiedergeben könnte. Man kann nichts anderes mit dem dumm gewordenen Salz machen als dies: man schüttet's auf den Weg, dass es die Leute zertreten.

O dass auf keines der Kinder Gottes jemals dies Wort passen möchte: zu nichts hinfort nütze!

Wie wird denn das Salz dumm? Wenn es untätig und müßig im Salzfass liegt. Wenn das Salz gebraucht wird, dann beweist es seine Kraft; wird's aber nicht gebraucht, dann wird es dumm, unbrauchbar.

Da kannst du sehen, wie unbedingt nötig es für ein Kind Gottes ist, dass es arbeitet für den HErrn. Wer müßig ist, der wird dumm. Ach, ob es nicht viele Gläubige gibt, die noch gar nicht begriffen haben, wozu sie bekehrt sind? Manche denken, sie seien bekehrt, um bekehrt zu sein, um jetzt das beruhigende Gefühl zu haben: so, nun komme ich nicht mehr in die Hölle, nun komme ich in den Himmel. Nein, dazu sind wir nicht bekehrt. Das ist Selbstsucht, die so denkt.

Andere meinen, sie seien bekehrt, um sich in schönen Versammlungen und Stunden zu erbauen. Aber das ist eine gewisse geistliche Genusskult. Nein, dazu sind wir auch nicht bekehrt, um uns an schönen Predigten und Vorträgen zu erbauen.

Wir sind bekehrt zum Dienst. Der HErr will uns gebrauchen als Salz der Erde. Er will uns gebrauchen, um ein Zeugnis für die Welt zu sein, um die Welt vor dem Verderben zu bewahren. Das ist unsere große und herrliche Aufgabe. Wie erfüllst du die? Hast du vielleicht auch bisher mehr oder weniger ein Leben der geistlichen Selbstsucht und Genusssucht geführt? Das muss ein Ende haben. Du sollst ein Salz sein, du sollst dich im Dienst verzehren. Sonst – wirst du dumm, du verlierst deine Kraft, und Gott sagt: zu nichts hinfort nütze! – O der HErr bewahre uns und alle Kinder Gottes davor in Gnaden!

## 14. September

*Euch wird nichts unmöglich sein.*

*Matthäus 17,20*

**E**in gewaltiges Wort! Wie ist das denn gemeint? Geradeso, wie es gesagt ist! Als der Heiland vom Berge der Verklärung herunterstieg, fand Er Seine Jünger, wie sie sich vergeblich bemühten, einen mondsüchtigen Knaben zu heilen. Nachdem Jesus den Teufel von dem Knaben ausgetrieben hatte, fragten Ihn Seine Jünger: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ „Um eures Unglaubens willen,“ antwortete der HErr. Und dann setzte Er hinzu: „So ihr Glauben habt als ein Senfkorn (das heißt: lebendigen Glauben), so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein!“

Nichts ist unmöglich, wenn man – glaubt. Ist das die Meinung des HErrn? Ja, das ist Seine Meinung. Das Wort „Unmöglichkeit“ sollte es im Sprachschatz eines Kindes Gottes gar nicht mehr geben. Denn nichts ist unmöglich, wenn man glaubt.

Da müssen wir uns an die Lektion erinnern: Glauben heißt: mit Gott rechnen. Der Glaube rechnet nicht mit den Schwierigkeiten und Gefahren. Der Glaube rechnet mit Gott. Wo haben die Möglichkeiten Gottes ein Ende? Nicht wahr, die sind unbegrenzt und unbeschränkt? Es gibt gar nichts, was Gott unmöglich wäre. Und wer mit dem allmächtigen Gott rechnet, für den gibt es also gar keine Unmöglichkeiten mehr.

Nicht wahr, ein Mensch kann nicht übers Wasser gehen? Das ist Menschen unmöglich. Ja, so sagt man. Aber da ist Petrus. Er sieht den Heiland über das Meer gehen und ruft Ihm zu: „HErr, heiß mich zu Dir kommen!“ Und Jesus ruft: „Komm her!“ Wenn Jesus sagt: Komm her! denkt Petrus, dann muss es möglich sein. Und ohne weiteres setzt er seinen Fuß aus dem Schiff und – das Wasser trägt ihn. Wie ist das möglich? Petrus glaubt dem Wort des HErrn. Da wird das Unmögliche möglich. Als er dann freilich auf die Woge blickt, die sich heranwältzt, da – erschrickt er und – im selben Augenblick fängt er an zu sinken. Da glaubt er nicht mehr – da war es ihm nicht mehr möglich, über das Wasser zu gehen.

Siehe, es gilt ganz buchstäblich, und es gilt auch heutzutage noch: Euch wird nichts unmöglich sein.

Du hast es bisher nicht erfahren, nicht wahr? Es ist dir gegangen wie den Jüngern am Fuße des Verklärungsberges. Du hast dich bemüht, Unmöglichkeiten zu vollbringen, und es ist dir nicht gelungen. Woran hat es gefehlt? Am Glauben. Vertraue dem HErrn, und dir wird nichts unmöglich sein!

## 15. September

*Und Er sah einen Feigenbaum am Wege, und ging hinzu und fand nichts dran denn allein Blätter.*

*Matthäus 21,19*

**N**ichts! Was das Wort doch für einen traurigen Klang haben kann! Wie dies Wort doch ein Herz schwermachen kann!

Der HErr Jesus sieht den Feigenbaum am Wege an, aber – Er findet nichts als nur Blätter. Nichts! Was für eine Enttäuschung liegt in dem Worte.

Wie viel schmerzlicher ist sie, wenn es so geht, wie in der Geschichte von dem unfruchtbaren Feigenbaum, der in dem Weinberg gepflanzt war, wie Jesus erzählt hat. Da kam der Herr des Weinbergs drei Jahre nacheinander und suchte Frucht darauf und fand – nichts.

Von Jahr zu Jahr wurde die Enttäuschung größer. Als er zum dritten Male kam und wieder nichts fand, da entbrannte der Zorn des Herrn, und er sprach zum Weingärtner: „Hau ihn ab, was hindert er das Land?“ Hätte der Weingärtner nicht noch einmal eine Gnadenfrist für den unfruchtbaren Baum ausgewirkt, dann wäre das Urteil alsbald vollstreckt worden. Und – wäre es nicht ein gerechtes Urteil gewesen? Nicht allein, dass der Baum selber keine Frucht brachte, er nahm auch den andern Gewächsen um ihn her Licht und Luft und Saft und Kraft weg. So nutzte er nichts und schadete noch obendrein.

Liebe Seele, so ein Feigenbaum bist auch du. Ein Feigenbaum, gepflanzt im Weinberge der Christenheit, wohl gar im Weinberge Seiner Gemeinde. Was erwartet nun der HErr? Dass du Frucht bringst. Wie viele Jahre ist Er schon gekommen? Wie alt bist du? Und all die Jahre hat Er Frucht gesucht. Was hat Er gefunden? Nichts?

O es ist eine überaus traurige Tatsache, dass es Kinder Gottes gibt, die sind unfruchtbare Bäume. Jahr um Jahr vergeht. Sie gehen in Stunden und Versammlungen, sie besuchen Konferenzen und Zusammenkünfte, sie hören das Wort in der klarsten und deutlichsten Weise – und sie bringen keine Frucht. Wie traurig ist das! Dazu sind wir nicht erwählt, dass wir hingehen und uns an schönen Versammlungen erquicken. Sondern der HErr sagt: Ich habe euch gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe!

Wo ist die Frucht all der Verkündigungen, die du gehört hast, all der Versammlungen, die du besucht hast, all der Konferenzen, denen du beigewohnt hast? Nichts ist die Frucht? Bist du nicht bange? Fürchtest du dich nicht vor dem Urteil: Hau ihn ab, was hindert er das Land?

O gib dich dem HErrn hin, stell dich Ihm zur Verfügung, dann wirkt Er die Frucht, die Er sucht, in dir und durch dich. Und du wirst ein Baum, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, Gott zum Preise!

## 16. September

*Er aber schwieg stille und antwortete nichts.*

*Matthäus 14,61*

**J**esus antwortete nichts. Das ist ein so wunderbares Wort, dass ich dich bitten möchte, es einmal mit mir betend durchdenken zu wollen, heute und morgen und übermorgen.

Kein Glied wird so oft in den Dienst der Sünde gestellt, als die Zunge. Jakobus nennt die Zunge ein kleines Feuer, das einen ganzen Waldbrand entfachen kann. Trifft diese Schilderung nicht zu? Wie viel wird gesündigt mit der Zunge! Auch Gotteskinder müssen da sehr auf der Hut sein. Darum gerade möchte ich dies Wort ist wichtig machen und es dir besonders einschärfen: Er aber schwieg stille und antwortete nichts.

Nur einen hat's gegeben, der nie seine Zunge in den Dienst der Sünde gestellt hat, Jesus. Er hat geschwiegen, wo wir vielleicht alle geredet hätten; in Seinem Munde ist kein Betrug gefunden worden. Darum wollen wir an; Ihn blieben, um von Ihm zu lernen.

Er steht im Verhör vor dem hohen Rat. Der Hohepriester hat erst etliche Zeugen auftreten lassen gegen Ihn; aber sie widersprachen sich untereinander. Man musste sie abtreten lassen. Da nimmt der Hohepriester die Sache selber in die Hand und fragt Jesum selber: „Antwortest Du nichts zu dem, was diese wider Dich zeugen?“ Er aber schwieg stille und antwortete nichts.

Sonst hat Er geredet. Er hat wunderbar geredet. „Es hat nie ein Mensch geredet, wie dieser Mensch!“ Das Zeugnis muss man Ihm geben. Aber jetzt schwieg Er. Und Er schweigt so nachdrücklich, dass man sagen könnte: „Es hat nie ein Mensch geschwiegen, wie dieser Mensch.“ – Sein Schweigen bringt die Gegner in Wut. Sie singen an, ihn zu verspeien; sie verdeckten Sein Angesicht und schlugen Ihn mit Fäusten und sprachen zu Ihm: „Weissage uns, wer Dich schlug!“ Er litt die unwürdige Behandlung – und schwieg. Kein Wort kam über Seine Lippen.

Vom hohen Rat ging's zum Landpfleger Pilatus. Schwerwiegende Anklagen brachten Seine Feinde gegen Ihn vor. Und wie erging es, wie es im hohen Rat gegangen war. Er schwieg stille. Pilatus verwundert sich darüber und fragt ihn: „Antwortest Du nichts? Siehe wie hart sie Dich verklagen!“ Jesus aber antwortete nichts.

Dann benutzten die Kriegsknechte die Gelegenheit, ihr Mütchen an Ihm zu kühlen. Sie quälten und schlagen und geißeln Ihn. Aber gern Wort des Schmerzes, kein Ton der Klage kommt über seine Lippen.

Wir wollen morgen sehen, warum Er denn schwieg. Heute möchte ich dich nur fragen: Hast du nichts von diesem heiligen Schweigen zu lernen? Bist du nicht immer so schnell mit der Zunge? O dass alle Kinder Gottes es von Jesu lernen möchten, dies heilige Schweigen!

## 17. September

*Er aber schwieg stille und antwortete nichts.*

*Matthäus 14,61*

**W**arum schwieg Er denn? Schwieg Er aus Schwäche, aus Ohnmacht? O nein. Im Garten Gethsemane hat Er nur gesagt: „Ich bin's,“ und dieses Wort hat die Häscher zu Boden geworfen. Wenn Er gewollt hätte, so hätte Er unangetastet mitten durch sie hinschreiten und sich in Sicherheit bringen können. Als Petrus mit dem Schwert dreinschlug, da wehrte ihm der Herr mit den Worten: „Meinst du nicht, dass Ich den Vater bitten könnte, Mir zuzusenden mehr denn zwölf Legionen Engel?“

Wenn Er gewollt hätte, dann hätten diese Legionen heiliger Engel Ihm auch jetzt zur Verfügung gestanden. Wenn Er gewollt hätte, so hätte Er auch jetzt Seine Gegner zu Boden werfen können durch ein Wort Seines Mundes. Aber Er wollte es nicht.

Warum schwieg Er denn? Aus Bestürzung oder aus Verlegenheit? Schwieg Er vielleicht darum, weil Er sich nicht getraute, in dieser hohen und vornehmen Gesellschaft ein Wort zu reden? Nein, von Verlegenheit ist gar keine Rede. Auf die Frage des Hohenpriesters, der ihn zu antworten beschwor, hat Er geantwortet: „Ich bin Christus, und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken.“

Einer, der so sprechen kann, der ist frei von Befangenheit und Bangigkeit Menschen gegenüber.

Oder verachtete Er Seine Feinde? Waren sie Ihm nicht gut genug, mit ihnen zu reden? Hielt Er's für unter Seiner Würde, sich mit ihnen einzulassen? O nein, Er betete ja für sie. Ihnen galt ja Sein Wort: „Vater, vergib ihnen, sie wissen ja nicht, was sie tun!“

Warum Er schwieg? Er schwieg einmal, auf dass die Schrift erfüllet würde: Er schwieg, damit das Jesajawort in Erfüllung ginge von dem Lamm, das zur Schlachtbank geführt wurde, und von dem Schaf, das vor seinem Scherer verstummt und seinen Mund nicht auf tut.

Er schwieg, um Seine völlige Ergebung in den Willen des Vaters zum Ausdruck zu bringen. Er wusste, dass Er nicht anders die Erlösung vollbringen konnte, als durch Seine Hingabe in den Tod. Er war Seinem Vater gehorsam.

Aber wir müssen noch tiefer graben, wenn wir dieses heilige Schweigen ganz verstehen wollen. Er stand überall an des Sünders Stelle. Auch Sein Verstummen gehörte mit zu Seinem stellvertretenden Leiden. Mit Seinem Schweigen hat Er unsre Zungensünden gebüßt. All das Lästern und Fluchen, all den Missbrauch des heiligen Namens Gottes, all das Lügen und Trügen, all die Schimpfworte und die Verleumdungen, all das lieblose Urteilen und Splitterrichten, die Witze auf anderer Leute Kosten, die böse, böse Klatschsucht, das alles hat Er in Seinem heiligen Schweigen gebüßt und gesühnt.

Das ist viel Grund zum Danken und zum Anbeten für uns! Er schwieg an unsrer Statt und um unsertwillen!

## 18. September

*Er aber schwieg stille und antwortete nichts.*

*Matthäus 14,61*



wie groß, wie furchtbar groß ist die Zahl der Versündigungen mit der Zunge! Denke einmal darüber nach!

Und für all das hat Jesus geschwiegen. Damit wir nicht einst ewig verstummen müssten im Gericht Gottes, darum hat Er für uns geschwiegen im Gericht der Menschen. Um unsertwillen, das ist die Antwort auf die Frage: Warum schwieg Er denn?

Musst du dich nicht auch schuldig geben? Hat es nicht auch in deinem Leben viele, viele Versündigungen mit der Zunge gegeben? Hast du nicht auch oft geklagt und dich unzufrieden geäußert über das Walten und Regieren Gottes? Meinst du, das wäre ein Geringes? Nein, du musst Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Wort, das du geredet hast. Wie manchmal hast du in Leiden und Trübsalen „Warum?“ gefragt, wie die Kinder Israel in der Wüste. Wie oft hast auch du mitgesprochen, wenn über den abwesenden Nächsten geredet wurde. O wie oft!

Nimm das heilige Schweigen Jesu für dich in Anspruch! Er hat für all deine Zungensünden geschwiegen, um sie zu sühnen und zu tilgen vor Gott. Um deinetwillen!

Wir könnten nicht wagen, vor dem heiligen Gott mit Freimütigkeit zu erscheinen, wenn Jesus nicht um unsertwillen und an unsrer Statt verstummt wäre im Gericht!

Und wie viel haben wir als Erlöste zu lernen von diesem heiligen Schweigen! Wie oft haben wir geredet, wo wir hätten schweigen sollen. Es ist nicht zu zählen. Wollen wir jetzt etwas von Ihm lernen?

Wenn die Leute dich beleidigen, wenn sie dir harte und böse Worte sagen – schweig stille wie Er! Wenn sie hinter deinem Rücken Übels über dich sprechen, wenn deinen guten Namen in den Kot ziehen – schweige still wie Er! Wenn du ungerecht beschuldigt wirst, wenn man dich angreift – schweig still wie er! Wenn deine Zunge dir durchgehen möchte, wenn du mit schnellem, unüberlegtem Worte dich versündigen willst an deinem Nächsten – schweig stille wie Er! Wenn du im Gespräch dich versucht fühlst, mit zu scherzen auf anderer Kosten – schweig stille wie Er! O lerne von Ihm das heilige Schweigen!

Wie viel ruhiger und glücklicher wird dein Leben verlaufen, wenn du das lernst, zu schweigen, wo du früher geredet hast! Dass es auch von dir und von mir heißen möchte: „Er aber schwieg stille und antwortete nichts!“

## 19. September

*Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen;  
aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen.*

*Lukas 5,5*

**D**as ist unangenehm, wenn man die ganze Nacht oder den ganzen Tag arbeitet – und nichts ausrichtet. Das ist eine arge Enttäuschung.

Wie kam es, dass Simon mit seinen Leuten die ganze Nacht vergeblich gefischt hatte? Sie verstanden sich doch auf ihr Gewerbe! Es war doch nicht das erste mal, dass sie dem Fischfang oblagen! Es war doch nicht so, als ob sie unkundig und unerfahren in dieser Beschäftigung gewesen wären! Im Gegenteil, sie kannten ganz genau alle Regeln der Fischerei. Sie hatten auch diesmal danach gehandelt, und doch hatten sie nichts gefangen. Das war ihnen wohl noch nie passiert, dass sie so ganz und gar nichts gefangen hatten.

Wie kam das? Jesus wollte ihnen Anschauungsunterricht darüber geben, was die Arbeit ohne Ihn und was die Arbeit mit Ihm einbringt. Er sagt: „Fahret auf die Höhe und werfet eure Netze aus, dass ihr einen Zug tut.“ Nach einer vergeblich durchwachten Nacht ein merkwürdiger Befehl! Dazu gegen alle Regeln der Fischerei! Am Ufer, in der Nähe des Strandes, da hätten sie vielleicht noch auf einen Fang rechnen können. Aber auf der Höhe des Sees, am hellen Tage, da war es doch ausgeschlossen, etwas zu fangen. Aber so spricht Simon nicht. Das Wort Jesu übt eine solche Macht über ihn aus, dass er sagt: „Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen!“

Und was geschieht? Sie tun einen so großen Zug, dass sie nicht imstande sind, das Netz allein aus dem Wasser zu ziehen. Sie müssen ihre Freunde im andern Schiff herbeirufen, dass sie ihnen dabei helfen. Und als sie dann den Inhalt des Netzes ins Schiff tun, da kommt das Schiff in Gefahr, unterzugehen. Und nicht nur das eine, sondern das zweite Schiff auch!

Ohne Jesus, in eigener Kraft – nichts. Mit Jesu gegen alles Herkommen, gegen alle Regeln gehandelt – und das Resultat ist überwältigend!

Wie steht's in deinem Leben? Plagst du dich immer noch mit dem „Nichts“ herum? Ja, ein Leben ohne Jesum, das bringt nicht's ein. Äußerlich angesehen, magst du vielleicht gewisse Erfolge erzielen; aber mit Ewigkeitsaugen angesehen, gilt ein Leben ohne Jesus nichts! Der Erfolg eines Lebens ohne Jesus ist gleich Null.

Daran ändern alle äußeren Ehren und Würden nichts. Aber nimm Jesum in dein Schiff, handle im Glauben Seinem Worte gemäß – und dein Leben wird reiche Frucht bringen. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt,“ spricht Jesus, „von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen!“

## 20. September

*Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Der Sohn kann nichts von Ihm selber tun, sondern was Er sieht den Vater tun; denn was derselbige tut, das tut gleich auch der Sohn.*

*Johannes 5,19*

**M**an würde es kaum glauben, dass es wahr ist, was Jesus hier sagt, wenn Er es nicht selber sagte. Der Sohn kann nichts von sich selber tun? Ja, das hat Er gesagt. Und wenn Er das gesagt hat, dann ist das die Wahrheit. Jesus konnte nichts von sich selber tun. Er hatte sich, als Er Mensch wurde, vollkommen Seiner Göttlichkeit entäußert. Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein. Er riss es nicht wie einen Raub an sich, um es festzuhalten, sondern Er entäußerte sich all Seiner Macht, die Ihm zu Gebote stand. Er wurde in allem ein Mensch wie wir. Er konnte keinen Kranken heilen aus eigener Kraft und im eigenen Namen. Er konnte, nichts tun von sich selber. Wir dürfen das Wort ganz buchstäblich so nehmen, wie es dasteht.

Er lebte in völliger Abhängigkeit von Seinem Vater. Er schaute dem Vater nach den Augen, und wenn der Vater Ihm einen Auftrag gab, dann führte Er ihn aus. Aber ohne den Vater tat Er nichts. Denn ohne den Vater konnte Er nichts.

Aber weil Er so ein Leben der völligsten Abhängigkeit und des ununterbrochenen Gehorsams führte, darum konnte Er alles. Darum konnte Er Kranke heilen und Teufel austreiben und Tote erwecken. Er tat, was Gott Ihm sagte. Und da glaubte Er nicht, dass etwas über Seine Kraft ginge. Denn dann hätte Er ja der Meinung Raum gegeben, als ob etwas über des Vaters Kraft ginge.

Und du? Kannst du auch nichts von dir selber tun? Wie oft wird das Lied gesungen: „So nimm denn meine Hände“ und darin die Stelle

Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt,  
wo Du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit!

Ja, so singt man. Aber handelt man auch dementsprechend? Sehr oft nicht! Es gibt Kinder Gottes, die können die größten und wichtigsten Dinge tun, ohne den HErrn dabei in Anspruch zu nehmen. Sie können Häuser kaufen und Häuser bauen, ohne den HErrn zu fragen. Nachher, wenn dann die Zinsen nicht gezahlt werden können, dann fangen sie an, einzusehen, dass sie einen eigenen Weg gegangen sind. Aber erst geht man ohne Gott, nur auf den Rat von Menschen, ans Werk. Und dann nachher ist die Not da! – Man kann heiraten, ohne den HErrn zu fragen. Wie oft habe ich das schon miterlebt! Und nachher kommt dann die Reue. O liebes Kind Gottes, lerne es doch von deinem Heiland, ein Leben der völligen Abhängigkeit zu führen, nichts mehr zu tun, nichts mehr zu entscheiden, ohne den HErrn zuvor gefragt zu haben! Ach, dass es auch unsere Parole würde: „Ich kann nichts von mir selber tun!“

## 21. September

*Sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkomme.*

*Johannes 6,12*

**M**an hätte denken können, der HErr hätte an die Brocken nicht gedacht. Soeben hat Er durch ein Wunder das Brot vermehrt, so dass Tausende satt geworden sind. Was ist denn nun an den paar Brocken gelegen? So sprechen wir Menschen vielleicht, aber so spricht der Heiland nicht. Ihm ist nichts gering und unbedeutend; Er wendet auch dem Kleinsten und Niedrigsten Seine Aufmerksamkeit zu. Er denkt auch an die Brocken.

Und siehe da, es lohnte sich, die Brocken zu sammeln! Es waren zwölf Körbe voll! Es wäre doch schade gewesen, wenn die umgekommen wären! Jetzt hatten die Leute doch noch Speise für den Heimweg, ja, sie konnten ihren Angehörigen daheim noch etwas mitbringen von dem Wunderbrot, das der HErr ihnen gereicht hatte.

Wir wollen es doch von Jesus lernen, nichts umkommen zu lassen. Alles kann noch gebraucht und verwendet werden. Ich war einmal in der Brockensammlung in Berlin. Da habe ich gestaunt, was noch aus den weggeworfenen, unbrauchbaren Sachen gemacht werden kann, wie mancher Arme da noch einen warmen Überzieher bekommt, der seinem früheren Herrn nicht mehr gut genug erschien. Lasset keine Brocken umkommen! Schickt sie an solche Häuser, wo die Armen Gebrauch davon machen können. Schickt sie an die Strandmission in der Niedernstraße in Hamburg, oder schickt an die Anstalten in Bethel bei Bielefeld. Sammelt die übrigen Brocken!

Nichts soll umkommen! Wie schnell sagt man: Das ist nichts mehr wert! Und so sagt man nicht nur von toten Sachen, ach, so sagen viele auch von lebendigen Menschen. Sie urteilen: Mit dem ist nichts mehr anzufangen, an dem ist doch alle Mühe umsonst! Weißt du das ganz gewiss? Würde Jesus auch so sagen? Hat der „Unverbesserliche“, wie du ihn nennst, nicht auch eine unsterbliche, für das Himmelreich bestimmte Seele? O gib niemand auf! O sage von keinem, dass es aussichtslos sei, sich seiner anzunehmen. Er kann noch für den Himmel gewonnen werden.

Als Ananias in Damaskus den Auftrag bekam, zu Saulus von Tarsen zu gehen, da prallte er ganz erschrocken zurück. Er dachte, das nutzt ja nichts! Was soll ich denn bei diesem fanatischen Feinde der Kinder Gottes? Und siehe da, was hat Gott aus diesem Manne gemacht!

Gib niemand auf, auch den verkommensten Bettler nicht! Sondern sammelt die armen Brocken, dass nichts umkomme. Du wirst dich wundern, wenn nachher der erst so gering geachtete Mensch ein Segen für viele wird! Zwölf Körbe voll Brocken!

## 22. September

*Sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkomme.*

*Johannes 15,5*

**D**ies Wort aus dem Munde des HErrn wird gewöhnlich so verstanden, als ob dadurch gesagt sein sollte, dass Reichsgottesarbeit nur dann Erfolg und Segen hätte, wenn Jesus die Triebkraft derselben sei. Und gewiss ist das wahr, dass alle die Arbeit im Reiche Gottes ohne ohne wahren Gewinn bleibt, welche in eigener Kraft geschieht. Aber dieses Wort bezieht sich doch nicht nur auf die Arbeiter im Weinberge des Herrn sondern auf alle Kinder Gottes. Denn der HErr sagt es zu allen denen, die Reben an Ihm, dem Weinstock, sind: „Ohne Mich könnet ihr nichts tun!“

Nichts tun. Das heißt nicht mehr oder nichts weniger als: Wir können ohne Jesus nichts tun!

Aber ist das denn wahr? Können wir denn nicht doch so manches tun ohne Jesus? Gewiss gibt es viele, die tun allerlei ohne Jesus, auch sonst entschiedene Kinder Gottes. Man kann Briefe ohne Jesus schreiben. Man kann Rat erteilen ohne Jesus. Man kann Häuser kaufen und bauen ohne Jesus. Man kann Heiraten ohne Jesus. Aber – das Ende trägt die Last. Hast du nicht schon manchmal gedacht, wenn du einen Brief abgeschickt hattest, wenn sich zeigte, was für ein Unheil du damit angerichtet hattest: Hätte ich doch den Brief nicht geschrieben!?! Und wie oft kommt es vor, dass Gläubige Häuser kaufen, ohne die Mittel dazu zu haben. Nachher, wenn die Schwierigkeiten kommen, dann fangen sie an, einzusehen, dass sie falsch gehandelt haben. Und wie viele unglückliche Ehen sind die Folge davon, dass Kinder Gottes in so wichtigen Angelegenheiten nach äußeren Rücksichten urteilen, anstatt nach dem Willen des HErrn zu fragen.

Hast du nicht auch schon bittere Erfahrungen gemacht und herbe Enttäuschungen erlebt, weil du ohne Jesus Entschlüsse gefasst und Entscheidungen getroffen hast? Bist du noch nicht durch Schaden Klug geworden? Es ist wahr, dass wir ohne Jesus nichts tun können. Alles, was ohne Ihn geschieht, ist ohne Segen, ohne Frucht.

Wie wird dein Leben ein Segensleben werden, sobald du die Wahrheit dieses Wortes praktisch erprobst! Denn wenn wir nichts tun können ohne Jesus, dann dürfen wir in allen Lagen und Fragen des Lebens zu Ihm kommen und Ihn um Seine Hilfe bitten. Und wenn Er uns Kraft gibt, dann können wir, ja, dann können wir alles. Dann können wir Seinen Namen bekennen, dann können wir stille sein und dulden, dann können wir die Arbeit unseres Berufs zur Zufriedenheit ausführen. Dann können wir alles. Aber ohne Ihn nichts. Denke daran, auch an diesem Tage!

## 23. September

*Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes.*

*Römer 7,8*

**D**as ist ein sehr trauriges „Nichts.“ Und es hält sehr, sehr schwer, bis man dieses „Nichts“ wirklich glaubt. Für gewöhnlich haben die Menschen so gute Meinungen von sich selber. Sie trauen sich und ihrer Tüchtigkeit wer weiß wie viel zu. Sie denken, sie brauchen nur gute Vorsätze zu lassen, dann wird schon, alles gut werden. Ach, sie kennen gar nicht den verdorbenen und verkehrten Zustand ihres Herzens. Sie meinen immer, so schlimm wird es nicht sein.

Wir haben schon vor einigen Wochen über dies Wort in einem andern Zusammenhange geredet, aber es ist mir so wichtig, dass ich noch einmal mit dir darüber reden möchte.

In meinem Fleische wohnt nichts Gutes. So sagt Paulus. Kannst du auch so sagen?

Du gibst wohl zu, dass neben einigem Guten auch einiges Böse in deinem Herzen wohnt. Aber das steht nicht da. Du denkst auch vielleicht, neben einigem Guten wohne viel Böses in dir. Das ist schon besser, aber dem Worte des Paulus ist es auch noch nicht gemäß. Er sagt: nichts Gutes!

Du vergleichst dich mit anderen. Du siehst, der tut dies, und der tut das. Das würdest du nie tun! Und weil nach deiner Ansicht die anderen noch schlechter sind wie du, darum denkst du: nichts Gutes – nein, das ist doch nicht wahr!

Ja, wie lange dauert es, bis wir das glauben, dass in uns nichts Gutes wohnt!

Da kam ein Prinz in ein Gefängnis. Er hatte die Erlaubnis, einem der Gefangenen die Freiheit zu geben. Er sprach mit allen Gefangenen und ließ sich erzählen, warum sie hier seien. Da erzählte ihm einer nach dem andern, wie unrecht das sei, dass er hier sitze, er sei immer ein ordentlicher Mensch gewesen; aber falsche Zeugen hätten ihm hierzu verholfen, oder die Kameraden hätten ihn im Stich gelassen u.s.w. Sie waren alle ganz und gar unschuldig im Gefängnis. Nur einen fand der Prinz, der sagte: „Ach, ich bin mit Recht hier. Ich war schon als Knabe er Kummer meiner Eltern. Ich war ein verlorener Sohn. Nun habe ich bekommen, was ich reichlich verdient habe.“ Und dabei flossen ihm die Tränen über die Wangen. Da rief der Prinz: „Ei, wie kommt denn dieser schlechte Mensch in die Gesellschaft dieser vortrefflichen und ausgezeichneten Leute? Der würde die andern ja nur schlecht machen, wenn er hier drin bliebe. Der muss hier heraus!“ Dem einen, der seine Sünde erkannte und bereute, dem gab er die Freiheit.

Liebes Herz, es gibt auch für dich eine Freiheit, eine herrliche und völlige Freiheit. Aber du musst erst diese beiden Worte glauben: Nichts Gutes! Glaubst du sie?

## 24. September

*Seid niemand nichts schuldig, denn dass ihr euch untereinander liebt.*

*Römer 13,8*

**D**as ist auch ein Wort, das manche aus ihrer Bibel ausgestrichen haben. Aber es steht nun doch einmal da: Seid niemand nichts schuldig! Bezieht sich das denn auch ganz buchstäblich auf das Schuldenmachen der Menschen? Ja, ganz gewiss. Es umfasst freilich weit meist als nur das Gebiet des Geldes. Das Wort verlangt auch, da wir in der Liebe nichts schuldig bleiben; aber in erster Linie fordert es auf, dass wir in Geldsachen Ordnung halten.

Auch Kinder Gottes sind da oft recht leichtfertig. Anstatt sich einzurichten und ihren Verhältnissen gemäß zu leben, machen sie Anschaffungen, die ganz unnötig sind, die ihre Mittel überschreiten. Wie viel wird zum Beispiel gesündigt auf dem Gebiet der Mode! Kinder Gottes sollen auch in ihrem Äußeren sich von Weltkindern unterscheiden. Sie sollen nicht so viel Wert, wie die Welt das tut, auf Äußerlichkeiten legen. Da kann viel Geld erspart werden.

Man kann aus drei verschiedenen Gesichtspunkten kaufen; aber nur einer ist für Kinder Gottes erlaubt, wie mir scheint. Der erste Gesichtspunkt ist der: „Das gefällt mir.“ Man sieht etwas im Schaufenster, und die Kauflust wird rege. Man hat den Gegenstand nicht nötig, aber er gefällt einem. Ja, wenn man von diesem Gesichtspunkte ausgeht, dann kann man viel kaufen!

Der zweite Gesichtspunkt ist der: „Das kann ich gut gebrauchen.“ Ja, gewiss, gut gebrauchen kann man mancherlei. Wenn man das alles kaufen wollte, dann hätte man viel Geld nötig.

Der dritte Gesichtspunkt ist: „Das habe ich nötig.“ Ja, dann gehe hin und kaufe! Für das, was du nötig hast, darfst du ja den HErrn um das erforderliche Geld bitten. Er hat uns ja erlaubt, um das tägliche Brot, das heißt, um unsere notwendigen Bedürfnisse, zu beten.

Wenn Kinder Gottes auch aus den beiden ersten Gesichtspunkten kaufen, dann – bleiben sie ihren Nächsten leicht etwas schuldig. Vielleicht nicht Geld, aber was mehr ist als Geld – Liebe! Wenn sich irgend eine Not zeigt, der man abhelfen könnte, dann muss man sagen: Sich bedaure sehr, sich bin leider nicht in der Lage, zu helfen! Ganz recht, aber warum nicht? Weil man so viel Geld für sich gebraucht, dass für die Not anderer nichts mehr bleibt. Und so muss man andern Liebe und Hilfe schuldig bleiben.

Der teure Dr. Baedeker, der nun beim HErrn ist, hatte eine große Buchse daheim für die Mission. Manchmal, wenn seine Frau gesagt hatte: „Ich müsste wohl ein neues Kleid haben,“ dann zeigte es sich bei nochmaliger Besichtigung: „Ach, ich kann es auch wohl noch ein Jahr tragen“ – und dann kam der Betrag für das Kleid in die Büchse. Willst du dir nicht auch deine Anschaffungen daraufhin ansehen? Vielleicht füllt sich dann auch deine Büchse!

## 25. September

*Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen.*

*1. Korinther 2,14*

**M**an verwundert sich oft darüber, dass es Leute gibt, die so gar keine Ahnung von christlichen Dingen haben, die auch über die einfachsten ABC-Wahrheiten des Christentum nicht Bescheid wissen. Man fragt dann wohl: Wie ist das nur möglich, dass in Bezug auf christliche Dinge eine so totale Unkenntnis und Unwissenheit herrscht?

Hier haben wir die Antwort aus solche Fragen: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen. Er kann es nicht verstehen, weil er gar kein Organ dafür hat. Geistliche Dinge wollen geistlich beurteilt sein. Nur wer den Geist Gottes hat, versteht göttliche und ewige Dinge. Das ist die Erklärung für die merkwürdige Tatsache, dass auch Leute, die sonst klug und gebildet sind, die in ihrem Fach Tüchtiges leisten, von Ewigkeitsdingen so verschwommene Ansichten haben. Sie können es nicht verstehen. Sie vernehmen nichts vom Geiste Gottes. Dieselbe Ansprache, die einem Kinde Gottes tiefe Wahrheiten erschließt, bleibt einem unbekehrten Menschen ganz und gar unverständlich. Daher kommt's dass Unbekehrte die Gläubigen für Heuchler halten, die gegen bessere Überzeugung sagten, eine Predigt wäre herrlich, wäre wunderbar und dergleichen.

Es gibt keinen größeren Unterschied als den zwischen Menschen, die den Heiligen Geist haben, und denen, die nichts vom Geiste Gottes vernehmen. Sie leben in derselben Stadt, sie wohnen in demselben Hause, sie gehen in dieselbe Kirche, und doch – der eine schüttelt den Kopf zu allem, was er hört, und der andere wird gesegnet.

Liebe Seele, was bist du? Bist du ein „natürlicher“ Mensch, oder bist du ein „Geistesmensch?“

Wundere dich nicht, wenn du kein Verständnis für Ewigkeitsdinge hast, wenn dich die großen Angelegenheiten des Reiches Gottes so wenig interessieren, wenn dir die Bibel ein langweiliges und uninteressantes Buch ist. Du bist ein natürlicher Mensch. Du musst ein Geistesmensch werden!

Und du, wundere dich nicht, dass deine Umgebung dich nicht versteht, dass sie dich verspottet und verfolgt, dass sie sagt, du wärest ein Heuchler und ein Schwärmer – sie können dich nicht verstehen: es sind natürliche Menschen, für die du viel beten musst, damit sie auch gewonnen und mit dem Heiligen Geiste erfüllt werden, denn es bleibt dabei: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen.

## 26. September

*Ich habe es alles Macht; es soll mich aber nichts gefangennehmen.*

*1. Korinther 6,12*

**I**n wunderliches Wort: Es soll mich nichts gefangennehmen. Was will der Apostel damit sagen?

In den vorhergehenden Versen spricht er davon, was die Korinther früher gewesen sind. Sie haben in allerlei Lastern und Sünden gelebt. Dinge, die an und für sich gut und erlaubt sind, haben sie missbraucht, und dadurch sind sie Sklaven ihrer Lüste geworden. Sie sind Gefangene geworden. Demgegenüber sagt Paulus: Ich könnte auch dies und das tun, das mir erlaubt wäre, aber ich will es nicht tun. Es soll mich nichts gefangen nehmen.

Ob das alle Kinder Gottes auch so ernstlich fürchten, von solchen Dingen gefangenommen zu werden?

Es gibt Kinder Gottes, die haben nicht ihr Geld, sondern ihr Geld hat sie. Zuerst haben sie das Geld gehabt, aber so nach und nach wurde das Geld ihr Herr. Eine traurige Sache! Wie viele Klagen über Defizits in den Missionskassen kommen daher, dass es Defizits in den Herzen der Gläubigen gibt! Du darfst das Geld wohl haben; es ist auch ein Geschenk des HERRN, Geld zu haben. Du kannst viel Gutes damit tun. Aber lass es nicht dahin kommen, dass das Geld dich hat, dass du ein Gefangener des Geizes wirst! „Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz! Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat!“

Wenn du zu deiner Erquickung und Erholung ein Glas Wein trinkst, dann lässt sich nichts dagegen sagen; aber, wenn es dahin kommt, wie in so manchem Falle, dass du das Trinken nicht mehr lassen kannst, dann wirst du ein armer Gefangener. Es gibt nicht nur gemeine Trinker, es gibt auch feine Trinker. Man kann an ein Glas jeden Tag geradeso gebunden sein, wie ein anderer an seine zehn oder zwanzig. Es kommt nicht auf das äußere Maß an, es kommt aus die innere Stellung zu diesen Dingen an.

Andere sind Gefangene des Essens: „Welches der Bauch ihr Gott ist,“ sagt der Apostel. Das ist ein trauriges Leben, wo sich eigentlich alles nur ums Essen dreht. Ach, es gibt Leute, die wissen von einer Reise nachher kaum etwas anderes zu erzählen als: „Da gab es ein ausgezeichnetes Beefsteak, und da gab es einen vorzüglichen Gänsebraten, und da habe ich Karpfen gegessen“ und dergleichen. Leben wir denn, um zu essen, oder essen wir, um zu leben?

Lass dich nicht gefangennehmen, wovon es auch sein möge! An Versuchen wird es der Feind nicht fehlen lassen. Und er erklärt die Zügellosigkeit so gern für „Freiheit.“ Glaube ihm nicht! Wahre deine Freiheit, lass dich nicht zum Gefangenen machen!

## 27. September

*Wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.*

*1. Korinther 13,2*

**F**in Vers aus dem Hohenliede der Liebe, wie man dies köstliche Kapitel genannt hat. Das Höchste und Herrlichste, was es gibt, sagt Paulus, ist die Liebe. Es gibt hohe und herrliche Dinge. Weissagen ist so ein köstliches Ding. Weissagen heißt: die großen Heilsgedanken Gottes verkündigen. Was für ein herrlicher Beruf, den Menschen die Liebe Gottes verkündigen, die sich in Jesu geoffenbart hat! Es gibt gewiss keinen herrlicheren Beruf als diesen. Aber man kann ein begabter Evangelist, ein gewaltiger Prediger, ein berühmter Kanzelredner sein – und der Liebe entbehren. Ist das möglich? Ja, Paulus sagt es hier. Und wenn die Liebe fehlt, dann ist der gefeierte Redner, zu dessen Versammlungen sich die Leute in Scharen drängen, er ist – nichts. Unmöglich! Wie kann man so sprechen? Der Heilige Geist spricht so. Die größten Gaben, die glänzendsten Fähigkeiten haben keinen Wert, nicht den allergeringsten, wenn nicht die Liebe das Herz erfüllt, wenn nicht die Liebe die Triebfeder alles Handelns ist.

„Und wüsste alle Geheimnisse,“ fährt Paulus fort. Er wusste große Geheimnisse. Gott hatte ihn Blicke in die obere Welt tun lassen. Er war entzückt bis in den Himmel hinein. Er hatte Aufschlüsse über allerlei schwierige Fragen. Er hatte vor andern hineingeschaut in die Geheimnisse Gottes. Und er sagt: das ist möglich, ohne Liebe zu haben. Und wenn die fehlt, dann sind diese ganzen Geheimnisse wertlos. Man kann ein „tief gegründeter“ Mann sein, man kann „viel Licht“ haben über das prophetische Wort und dergleichen – und dabei der Liebe ermangeln. Und dann ist man – nichts!

Man kann auch alle Erkenntnis haben; man kann Schriftkenntnis haben, man kann in der Schrift zu Hause sein, dass sich die Leute verwundern, und doch, das alles ist wertlos ohne Liebe. Denn die Schriftkenntnis, die sich nicht in Liebe umsetzt, ist ein totes Kapital! Denke daran! Du hast deine Erkenntnis nicht für dich allein bekommen, du hast sie für andere, du sollst deine Gaben für andere nutzbar machen. Tust du das nicht, dann bist du – nichts!

Ja, man kann Glauben haben, dass man Berge versetzt, man kann ein großer Glaubensmann sein – und doch der Liebe entbehren. Man würde nicht denken, dass das sein könnte, aber die Schrift sagt es. Nichts, nichts, nichts ohne Liebe! Hast du Liebe, dann hast du alles, ob du Gaben hast oder nützt. Hast du die Liebe nicht, dann kannst du alles haben, und du hast doch nichts!

## 28. September

*Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und liebe meinen Leib brennen – und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.*

*1. Korinther 13,3*

**A**ber ist das denn nicht der höchste Beweis der Liebe, dass man seine Habe den Armen gibt? Kann das denn auch ohne Liebe geschehen? Der Apostel sagt es, und die Schrift bestätigt es. Es war in der allerersten Zeit der christlichen Gemeinde, da hatte das Beispiel des Joses großes Aufsehen gemacht. Um der Liebe Ausdruck zu geben, die sein Herz erfüllte, hatte er seinen Acker verkauft und den Erlös desselben den Aposteln gebracht zur Verteilung an die armen Geschwister. Das hatte ihm den Beinamen Barnabas: Sohn des Geistes, eingebracht. Das ließ nun dem Ananias keine Ruhe. Er dachte: was der Joses kann, das kann ich auch. Er verkaufte seinen Acker, aber nicht aus Liebe, sondern aus Ehrgeiz und um des Lohnes willen. Dass es nicht Liebe war, das zeigte sich darin, dass er nachher doch nicht den ganzen Ertrag gab, sondern einen Teil für sich zurücklegte.

Ja, man kann seine Habe den Armen geben, man kann gefeiert werden als ein Wohltäter der Armen – und es ist doch nichts dahinter. Vor Gott hat diese große Gabe nicht den geringsten Wert. Sie ist nichts wert. Es kommt nicht auf die Größe der Gabe an, sondern auf die Gesinnung, aus der sie hervorgeht.

„Und liebe meinen Leib brennen.“ Man kann als Märtyrer sich aufopfern und doch der Liebe ermangeln. Wie furchtbar ist das! Also noch nicht einmal das Märtyrertum ist ein sicherer Beweis, dass jemand Liebe gehabt hat? Nein, auch das noch nicht!

O mein Freund, hast du Liebe? Ist die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist ausgegossen in dein Herz? Wenn du sie nicht hast, dann höre auf zu predigen, höre auf zu geben, höre auf, dich einen Christen zu nennen. Geh erst in dein Kämmerlein und schließe die Tür hinter dir zu, und bitte Gott, dass Er dir Seine Liebe gibt! Aber ehe du die bekommen kannst, muss Er dir deine Selbstsucht nehmen, deine Eigenliebe, deinen Ehrgeiz, deine Eitelkeit, all die bösen Dinge, die der Wurzel des eigenen Ich entstammen. Lass dich von deinem Ich erlösen, dann ist Platz für die Liebe Gottes in deinem Herzen.

Solange dein Ich mit seinen Wünschen und Hoffnungen und Plänen dein Herz ausfüllt, so lange ist kein Raum für die Liebe Gottes. Darum räume erst auf, und räume erst aus, dann ist Raum da! Dann lass dich füllen! Sonst bist du nichts und bleibst du nichts und wirst du nichts. Es kommt alles darauf an, dass du Liebe hast. Siehst du das ein?

## 29. September

*Sorget nichts!*

*Philipper 4,6*

**D**as ist ein Gebot, ein ganz bestimmtes Gebot. Hältst du es? Kann man das denn halten? Es kommen doch im Leben so viele Dinge vor, die einem schwer aufs Herz fallen, die einem Sorgen machen. Da wäre es doch Leichtsinn, wollte man sich darüber einfach hinwegsetzen!

Allerdings, dem Leichtsinn wird weder hier noch sonst in der Schrift jemals das Wort geredet. Das ist gewiss. Es ist ein großer Unterschied zwischen den beiden Worten „sorgenlos.“ und „sorglos.“ Wer sich leichtfertig über die Schwierigkeiten des Lebens hinwegsetzt, wer den Ernst des Lebens einfach ignoriert, den nennt man sorglos. Das ist nichts Gutes. Aber das ist der Charakterzug vieler, vieler Menschen. Allem Ernstem und Schweren gehen sie möglichst aus dem Wege, sie nehmen alles von der heiteren Seite. Ihr Wahlspruch ist: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.

So einen Sinn meint die Schrift nicht, wenn sie sagt: Sorget nichts!

Nicht „sorglos,“ sondern „sorgenlos“ sollen wir sein. Wie wir das werden können? Wir haben ja die wunderbare Erlaubnis: Alle eure Sorge werfet auf Ihn, Er sorget für euch. Also gibt es doch Sorgen? Ja, es gibt Dinge, die uns ernstlich beschäftigen, das versteht sich. Es gibt Dinge, die mit Ernst und Fleiß erwogen sein wollen. Aber diese Dinge dürfen nie zu Sorgen werden. Ehe sie dazu werden, dürfen wir sie zu Gegenständen des Gebetes machen und sie dem HErrn anbefehlen.

Wenn du dich mit Sorgen abgegeben hast, hat es schon irgendwelchen Nutzen gebracht, dass du sorgtest? Nein, das kannst du nicht sagen. Du hast gegessen und gerechnet, und das Resultat war immer: es geht nicht, es geht nicht. Nun mach einmal den Versuch, diese Dinge, die sich, dir wie eine Last aufs Herz legen wollen, zu Gebetsgegenständen zu machen. Nimm sie, sobald sie an deinem Horizont auftauchen, und übergib sie dem HErrn. Du wirst sehen, man kommt auch ohne Sorgen aus.

Wer sich Sorgen macht der rechnet mit menschlichen Faktoren. Wer aber betet, der rechnet mit Gott. Und wer mit Gott rechnet, der verrechnet sich nie. Das ist ganz unmöglich, dass einer sich verrechnet, der mit Gott rechnet; denn Gott hat noch nie jemand enttäuscht.

Sorget nichts! Es handelt sich nicht nur um kleine und geringe Dinge. Es handelt sich auch um die größten und wichtigsten Sachen. Sorget nichts! Der Sorgengeist ist ein Feind des Gebetsgeistes. Der Sorgengeist ist ein Feind des Heiligen Geistes. Darum fort mit den Sorgen! Ihr Kinder Gottes, vertraut eurem Vater im Himmel, vertraut Ihm in jedem Fall, in allen Lagen, und sorget nichts!

## 30. September

*Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen.*

*1. Timotheus 6,7*

**F**s sieht fast so aus, als ob etliche doch glaubten, dass sie etwas mit aus der Welt herausbringen könnten! Sie scharren zusammen, sie sparen und darben, man weiß gar nicht, wofür und warum? Sie haben eine solche Gier nach mehr, dass man es schier nicht begreifen kann. Sie tun gerade, als ob sie einmal ihre Schätze mitnehmen könnten.

Aber, aber, im Angesichte des Todes verlieren die Wertpapiere ihren Wert, und die Aktien fallen dann auf Null. Dann hat das ganze Vermögen keinen Wert. Man kann nicht das mindeste damit anfangen. Wie flehentlich hat der französische Spötter Voltaire vor seinem Tode seinen Arzt beschworen, ihm das Leben zu verlängern. Er hat ihm sein halbes Vermögen, dann sein ganzes Vermögen geboten, wenn er ihn nur noch eine halbe Stunde länger am Leben erhielte. Der Arzt zuckte die Achseln. Auch um diesen Preis konnte er ihm nicht helfen.

Wie ergreifend ist die Geschichte von dem reichen Kornbauer, von dem Jesus erzählt. Seine Felder hatten so gut getragen, dass er für die Ernte keinen Raum in seinen Speichern hatte. Er machte Pläne, anzubauen und auszubauen, um Platz zu schaffen. Mitten in diese Unruhe hinein, in diese Sorgen und Aufregungen hinein klang mit einem Male die Stimme Gottes: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern – und was wird es sein, das du bereitet hast?“ Was half ihm nun sein schönes Landgut? Was half ihm nun sein schöner Besitz? Er konnte nichts mitnehmen. Nichts! Und er, der ein reicher Mann hier auf Erden gewesen war, der ging bettelarm in die Ewigkeit. „Also gehet es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott!“

Und wen bewegte nicht die Geschichte von dem andern reichen Mann, welche Jesus erzählt, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte, der geehrt und gefeiert wurde von den Leuten, weil er was draufgehen ließ! Auch er dachte nicht daran, dass das einmal ein Ende nehmen würde. Und plötzlich – fand er sich wieder in der Hölle und in der Qual. Aus Erden hatte er die feinsten Weine in seinem Keller. Jetzt bittet er um einen einzigen Tropfen Wasser, so viel, wie an der Spitze eines Fingers hängen bleibt, wenn man ihn ins Wasser taucht. Und er bittet – umsonst. Er hat auch nichts mitnehmen können!

Liebe Seele, so willst du's doch nicht machen? Du willst doch etwas mitnehmen? Nimm ein in Jesu Blut gewaschenes Herz mit, das hat auch in der Ewigkeit Bedeutung und Wert. Nimm lebendigen Glauben mit, der gilt auch in der Ewigkeit. Da verwandelt er sich in seliges Schauen. Nimm – Jesum mit, der geleitet dich durch den Jordan des Todes in das Kanaan des ewigen Lebens!

## 10. Was er kann: „alles.“

### 1. Oktober

*Und Gott sah an alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.*

*1. Mose 1,31*

**H**aben wir im vorigen Monat dem Worte „Nichts“ nachgedacht, dass wir nichts sind und nichts können und nichts haben in uns selber, so wollen wir in diesem Monat einmal dem Worte „Alles“ nachdenken. Gott hat alles und kann alles; und wenn wir mit Gott in Verbindung und Gemeinschaft stehen, dann steht Seine Fülle und Seine Herrlichkeit auch uns zu Gebote, dann wird alles unser!

Wir können aus der großen Zahl dieser Worte, in denen dieses „Alles“ vorkommt, nur etliche herausgreifen, so groß ist ihre Zahl. Heute betrachten wir das Wort, womit das erste Kapitel der Bibel schließt: Gott sah an alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. Er sah alles an, was aus Seiner Schöpferhand hervorgegangen war. Große Himmelskörper waren entstanden, Sonne, Mond und Sterne; am blauen Firmament zogen die Wolken hin; auf der Erde grünte und spross es; Scharen von Vögeln zwitscherten und flatterten in den Bäumen; vierfüßige Tiere bewegten sich hin und her und suchten ihr Futter; Schmetterlinge schwebten von Blume zu Blume. Und in all der Paradiesesherrlichkeit der Mensch, das Ebenbild Gottes. – Ein wunderbares Werk, das Gott durch das Wort Seines Mundes ins Leben gerufen hatte! „Er sah alles an.“ Auf allen Geschöpfen ruhte Sein heiliges Auge. Jedem Tier sah Er zu. Die ganze Schöpfung umfasste Sein Blick.

Wie herrlich ist die Welt heute noch, obwohl jetzt der Fluch darauf lastet. Wir leben ja in einst Welt, die in den Fall der Menschen mit hineingezogen ist. Das Wüten wir an dem entsetzlichen Morden, das uns überall umgibt. Die viele Tiere, die nur vom Mord anderer Tiere leben! Unsre gefiederten Sänger in den Wäldern – was sind es doch für Massenmörder! Das war einst nicht so. Das ist erst durch den Fall der Menschen so geworden. Und dennoch, trotzdem es eine gefallene Welt ist, wie herrlich ist die Schöpfung auch heute noch! Wie staunen wir über den weisen Plan, wonach der große Baumeister alles ersonnen und gemacht hat. Da hat alles seine wunderbare Absicht. Da ist kein Geschöpf zu kurz gekommen, da ist nicht eins, an das der Schöpfer weniger Sorgfalt und Liebe gewendet hätte. Er lässt Seine Augen auf allen ruhen. Ihm ist nichts gering und unbedeutend. Der geringste Wurm im Staube Ist geradeso ein Gebilde des Schöpfers, wie der Mensch, die Krone der Schöpfung!

Wie anbetungswürdig ist die Größe Gottes, wenn wir sie so im Kleinsten und Geringsten finden in dem Leben und Weben der Natur!

„Mich,“ ruft der Baum in seiner Pracht,  
„mich,“ ruft die Saat, „hat Gott gemacht,  
gebt unserm Gott die Ehre!“

## 2. Oktober

*Und Gott sah an alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.*

*1. Mose 1,31*

**N**och eine tröstliche und köstliche Wahrheit dürfen wir aus diesem Worte lernen. Wenn Gott alles, was Er gemacht hat, ansieht, dann ist das nicht nur damals geschehen, als Er das Werk der Schöpfung vollendet hatte, sondern noch fort und fort ruht Sein Auge an jedem Seiner Geschöpfe. Jesus sagt uns, dass kein Sperling vom Dach fällt ohne den Willen Gottes. Er sieht alles an. O was für ein erhabener, anbetungswürdiger Gott! Was für eine wunderbare Liebe, die daraus spricht, dass Gott sich so treulich und sorglich um jedes Seiner Geschöpfe kümmert!

Und wenn Er des Sperlings auf dem Dache gedenkt, wie viel mehr dann unser! Wir sind ja viel mehr als sie. Wir sind ja nach Seinem Ebenbilde geschaffen!

Hast du dir schon einmal Sorgen gemacht um dein Durchkommen, oder was aus den Kindern werden soll? Haft du schon bange in die Zukunft geschaut, wie es gehen und wie es kommen werde? Liebes Herz, dann lass dir sagen: Gott sieht an alles, was Er gemacht hat. Auch du bist eingeschlossen in den Rat Seiner Liebe.

Der Wolken, Luft und Winden  
gibt Wege, Lauf und Bahn,  
der wird auch Wege finden,  
da dein Fuß gehen kann!

Nicht wahr, wenn du das bedenkst, dann vergeht dir dein Sorgen und Grämen, dann wirft du wieder getrost und froh? O dann Sorge doch auch nicht mehr! Sorgen ist das Gegenteil vom Vertrauen. Wer sorgt, der meint, er müsse es selber machen; aber wer vertraut, der weiß, dass Gott alles macht. Sieh, wenn Er dich ansieht, liebes Herz, dann ist es Ihm ein Kummer, wenn Er dich sieht, von Sorgen bedrückt, als ob die ganze Last der Verantwortung für die Gegenwart und für die Zukunft auf dir läge. Es heißt einmal in der Schrift: Die Augen Jehovas durchlaufen alle Lande, dass Er Stärke die, welche von ganzem Herzen an Ihm sind. O dass die Augen Gottes dich doch auch als einen solchen sehen möchten, der von ganzem Herzen an Ihm ist!

Ach, wie viel sieht heute der HErr, was nicht gut ist! In den Tagen des Paradieses, da war alles sehr gut. Aber heute? Wie viele, die in Vermessenheit und Torheit die Hand erheben gegen den Gott, der sie gemacht hat. Wie viele, die nicht nach Seinem Wort und Willen fragen! Was für ein Schmerz ist das für das Vaterherz Gottes! Nicht wahr, da wollen wir Ihm keinen Schmerz bereiten? Da wollen wir solche sein, die von ganzem Herzen an Ihm sind, die Ihm völlig vertrauen!

### 3. Oktober

*Ich erkenne, dass Du alles vermagst, und nichts, das Du Dir vorgenommen, ist Dir zu schwer.*

*Hiob 42,2*

**H**iob ist durch eine lange und schwere Schule hindurchgegangen, ehe er dies Wort gesprochen hat. Seine Frömmigkeit hat durch tiefe Proben hindurch gemusst, und da ist er innegeworden, wie viel Schlacken doch noch ich mit dem Gold des Glaubens vermischt hatten. Jetzt erst erkennt er die ganze Größe und Erhabenheit Gottes, so dass er bezeugen muss: Ich erkenne, dass Du alles vermagst, und nichts, dass Du Dir vorgenommen, ist Dir zu schwer.

Geht's heute viel anders? O nein. Es geht bei den allermeisten gradeso, dass sie erst durch Prüfungen und Trübsale hindurch müssen, ehe sie Gott recht erkennen. In guten und gesunden Tagen, da ist man oft so leichtfertig und gleichgültig, da lebt man in den Tag hinein. Und es braucht oft erst der Hammerschläge, der Trübsal, dass das Herz sich dem HErrn erschließt. Ja, das ist die Regel, dass die Anfechtung aufs Wort merken lehrt, während Gottes Güte nicht viele zur Buße leitet. O wie viel leichter hätten wir's haben können, wenn wir uns durch Gottes Güte hätten ziehen und überwinden lassen! Es ist Gott immer ein Schmerz, wenn Er den Stab Wehe zur Hand nehmen muss. Aber wenn kein anderes Mittel zum Ziele führt, dann führt Er Seine Absichten durch Leid und Weh hinaus. Wenn es auch manchmal schwer ist, einen Menschen heranzuholen von seinem Irrwege, zu schwer ist nichts für Gott. Er vermag alles. Wie staunen wir, wenn Er die Starken sich zum Raube nimmt, wenn Er aus einem Saulus einen Paulus macht, wenn einer, der zuvor ein Spötter und Lästler war, nun ein Verkündiger Seines Evangeliums wird. Das vermag Er. Oder was ist das für ein Wunder Seiner Macht und Seiner Gnade, wenn aus einem armen Sklaven der Trunksucht ein fröhliches und seliges Gotteskind wird! Ja, das vermag Er!

Vielleicht hast du in deiner Verwandtschaft und Bekanntschaft solche Seelen, die dir auf dem Herzen liegen, die dir teuer sind. Aber sie widerstreben Gott. Sie wollen von Ihm nichts wissen. Vertrau dem HErrn! Lass nicht ab, für sie zu beten und zu bitten. Gott vermag auch die entschiedensten Gegner Seines Wortes heranzuholen. Gib bei keinem eher die Hoffnung auf, als bis der HErr zu dir sagt, wie Gott einst zu Samuel sprach: Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe? Und wenn der Feind auch seine ganze Macht aufbietet – der HErr ist doch stärker! Gott bleibt doch Sieger! Nichts, was Er sich vorgenommen, ist Ihm zu schwer. Er vermag alles.

## 4. Oktober

*Sie achten alles für nichts und reden übel davon und reden und lästern hoch her.*

*Psalm 73,8*

**W**on den Gottlosen ist die Rede. Es ist eine Schilderung, die auch heute noch zutrifft. „Sie achten alles für nicht.“ Auch die höchsten und heiligsten Dinge verachten sie.

Was kann es Höheres und Heiligeres geben, als das Blut Jesu Christi? Ist doch das Blut Jesu der Preis gewesen, den Gott zur Erlösung bezahlt hat für eine ganze verlorene Welt. Aber sie achten dies Blut für nichts. Wenn sie auch nicht geradezu darüber spotten und lästern, – obwohl es auch solche Leute genug gibt, die das tun, – so verachten sie es doch durch die Tat. Sie machen eben keinen Gebrauch davon. Und das ist eine traurige und verhängnisvolle Verachtung.

Überhaupt, was muss sich der Heiland für eine Verachtung gefallen lassen! Wie sucht man Ihm in unsern Tagen die Krone Seiner Gottessohnschaft vom Haupt zu reißen! Wie frech redet und schreibt man gegen den Gesalbten Gottes! Dass dieser Jesus einmal auf dem Richtstuhl sitzen wird, dass sie Ihm auch einmal huldigen werden, daran denken sie nicht, und daran wollen sie auch nicht denken. Sie achten Ihn für nichts.

Und wie geht man mit der Bibel um? Wie wird sie von der Kritik zersetzt! „Dies ist nicht echt, und das ist nicht echt!“ So heißt ihre Weisheit. Und dabei merken sie nicht, wie diese verachtete Bibel immerfort Beweise ihrer Echtheit bringt. Immer wieder beweist sie sich als Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Wie viele Menschen die in ihr das Brot des Lebens gefunden haben, von dem sich ihre Seele nährt. Aber die Gottlosen lassen sich dadurch nicht stören; sie verachten die Bibel, weil sie dieselbe nicht kennen.

Und wie behandelt man die Jünger Jesu! Wie verächtlich und spöttisch wird von ihnen geredet! Was für Spott- und Schimpfnamen müssen sich die Kinder Gottes gefallen lassen von der Welt! Gott nennt sie Seine Auserwählten: Er bezeichnet sie als Heilige und Geliebte, aber das bekümmert die Gottlosen nicht weiter. Sie verachten die Gläubigen und spotten ihrer. Keine Verleumdung, die nicht über die Gläubigen aufgebracht und geglaubt würde!

„Sie achten alles für nichts.“ Auch den Ernst des Todes und das Gericht der Ewigkeit. Sie denken in ihrem Leichtsinn: es wird wohl so schlimm nicht sein! Gott ist ja die Liebe, Er wird uns schon nichts tun!

O was für ein furchtbares Erwachen wird das einst für die Verächter geben! Die Gottlosen und Verächter werden wie Stroh sein, sagt der Prophet, und der Tag des HErrn wird glühen wie ein Ofen. O wie wird es dem Stroh ergehen, wenn der Ofen glüht?

## 5. Oktober

*Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel.*

*Prediger 1,2*

**W**ie kein anderes Buch der Bibel redet der Prediger von der Richtigkeit und Eitelkeit aller irdischen Dinge. Es ist alles ganz eitel, das ist das eine Thema, über das er sich verbreitet. Darum wäre es in manchem Betracht recht ein Buch für unsere Zeit.

Wie wird das Irdische in unsern Tagen überschätzt! Und wie wird das Ewige vernachlässigt!

Es ist alles ganz eitel, sagt der Prediger, es ist alles ganz eitel. Ein Leben ohne Gott und ohne Heiland hat keinen Zweck und keinen Wert, wenn man es vom Gesichtspunkte Gottes aus betrachtet. Es kann ein gefeiertes Leben sein, voll Ehre und Anerkennung, ein Leben, das besprochen wird im Buch der Geschichte – und doch ist es ganz eitel. Wenn Jesus nicht der Inhalt und Mittelpunkt des Lebens war, dann war es vergeblich gelebt.

Auf dem Friedhof in Ottensen befinden sich nebeneinander zwei Gräber. Beide tragen eine Inschrift, die nur aus einem Worte besteht, und diese beiden Worte sind nur durch einen einigen Buchstaben voneinander unterschieden. Auf dem einen Grabe steht: „Vergeben,“ auf dem andern: „Vergebens.“ – Was für ein trostloses Bekenntnis liegt in dem letzten Wort. Wie traurig, wenn einer auf dem Sterbebette den Auftrag gibt, auf sein Grab das Wort „Vergebens“ zu schreiben! Vergebens gelebt, vergebens gestrebt! Wie traurig! – Der andere hatte vielleicht auch durch große Enttäuschungen hindurch gemusst, hatte wohl auch lange ohne Gott dahingelebt. Aber das ganze Elend seiner heilandslosen Jahre war – vergeben. Was auch auf seinem Gewissen mochte gelegen haben: es war vergeben.

Wie wird es erst bei dir heißen? Wird dein Leben auch vergebens verlaufen? Du kannst gerühmt und geehrt, geliebt und gelobt werden, – wenn du ohne Jesum lebst, dann lebst du vergebens. Denn es ist alles ganz eitel, sagt der Prediger, es ist alles ganz eitel.

Aber wenn du weißt, dass deine Schuld vergeben ist, wenn du weißt, dass Christus dein Leben ist, dann hast du nicht vergebens gelebt. Dann hat dein Leben Wert und Bedeutung für die Ewigkeit. Dann steht dein Name geschrieben im Lebensbuche des Lammes.

Es ist alles ganz eitel, – darum hasche nicht nach den vergänglichen Dingen der Welt, nach den zeitlichen Ergötzungen der Sünde, sondern richte dein Sinnen und Denken allein auf das, was ewigen Wert hat! Wie schrecklich, wenn einer im Augenblick des Gerichts erkennt, dass sein ganzes Leben eitel war, ganz eitel! Wie selig aber, wenn es dann heißen kann: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen!

## 6. Oktober

*Alles, was dir vorhanden kommt zu tun, das tue frisch!*

*Prediger 9,10*

**F** in guter Rat, den wir uns gesagt sein lassen wollen! Wie oft kommt dadurch etwas in Vergessenheit, dass man es aufschiebt. Man erledigt die Sache, man schreibt den Brief nicht gleich, und je länger man wartet, um so schwerer kommt man dazu, und endlich denkt man: Jetzt kann ich doch nicht mehr schreiben, jetzt ist es doch zu spät! Aufgeschoben ist sehr oft auch aufgehoben! Das ist eine traurige Sache.

Wie viele bekehren sich nur aus diesem Grunde nicht, weil sie ihre Bekehrung immer aufschieben. Sie sind davon überzeugt, dass es einmal anders mit ihnen werden muss. Sie wissen ganz gut, dass sie sich bekehren müssen. Aber jetzt noch nicht, jetzt noch nicht! Erst noch dies mitmachen, und erst noch das mitmachen. Und darüber verstreicht die Zeit, und es bleibt schließlich beim Alten. Und in der Hölle und in der Qual wird sich dann Heulen und Wehklagen erheben: „Ach, hätte ich doch damals Ernst gemacht! Ach, wenn ich mich doch damals bekehrt hätte!“

Wenn du diesem Rate folgst, dann wirst du es lernen, zu leben, ohne dich immer wieder der Unterlassungssünden anklagen zu müssen. Was sind Unterlassungssünden? Ungehorsam gegenüber der Leitung des Geistes Gottes. Wenn man alles, was vorhanden kommt, frisch tut, wo sollen dann noch Unterlassungssünden herkommen? Unterlassungssünden kommen nur dann vor, wenn man der Stimme des Gutes nicht gleich gehorsam ist. Wenn man etwas auf später aufschiebt, was man sofort tun könnte, dann kommt man sehr oft nicht dazu. Denn jede Stunde hat ihre eigne Aufgabe und ihren besonderen Dienst.

O nimm es mit den Unterlassungssünden ja nicht so leicht! Manche reden so davon, als ob sie eigentlich ganz selbstverständlich mit zum Christenleben dazu gehörten, als ob man gar nicht ohne sie leben und auskommen könnte. Wer so denkt, der hat noch nie begriffen, dass jede Unterlassungssünde ein schwerer Ungehorsam ist, wodurch Gottes Geist betrübt wird.

Alles, was dir vorhanden kommt zu tun, das tue frisch! Das ist ein sehr wichtiger und praktischer Rat. Darin liegt das Geheimnis eines glücklichen und gesegneten Lebens.

In Markus 1 steht einmal über das andere das Wort „alsbald.“ Das unterstreiche dir einmal, das praktiziere und du wirst glücklich sein! Aber handle nach dem bequemen „nachher,“ und du wirst dein Leben zubringen ohne Segen und ohne Frucht. Was wählst du?!

## 7. Oktober

*Denke keiner etwas Arge – in seinem Herzen wider seinen Nächsten, und liebt nicht falsche Eide, denn solches alles hasse Ich, spricht der HErr.*

*Sacharja 8,17*

**H**ast du das schon bedacht? Wie verbreitet ist doch die Sitte, dass man etwas Arges denkt wider den Nächsten! Man empfindet es gar nicht mehr als Sünde, so hat man sich daran gewöhnt! Etwas Gutes zu glauben, dazu entschließt man sich viel langsamer; aber etwas Böses, das nimmt man ohne weiteres als wahr an. Nicht wahr, das ist die Regel? Aber eine traurige Regel! Heute lässt Gott dir sagen, dass Er solches Wesen geradeso hasst wie falsche Eide. Das steht in den Augen Gottes auf einer Stufe. Hast du das schon gewusst?

O wenn du das noch nicht gewusst hast, dann lass es dir heute mit großem Ernst sagen: „Solches alles hasse Ich, spricht der HErr.“ Musst du dich jetzt nicht schämen vor dem HErrn und Ihn um Vergebung deiner Schuld bitten? Und musst du nicht auch vielleicht noch zu diesem und jenem hingehen, an dem du dich versündigt hast? O wenn dir klar wird, dass du gegen diesen und jenen dich versündigt hast durch liebloses Reden und durch böse Gedanken, dann gehe hin und bringe die Sache ins reine, damit keine unvergebene Schuld dein Gewissen bedrückt!

Und dann bitte den HErrn, dass Er dich vor dieser Sünde bewahre! Er hat Gnade zur rechtzeitigen Hilfe. Er ist imstande, dich zu bewahren ohne Straucheln. Ganz gewiss! Das steht geschrieben.

Woher kommt es im letzten Grunde, dass man über andere Böses denkt und sagt? Es ist der Hochmut des eigenen Ich, der das tut. Man hält so hoch von sich selber, dass man alle andern nach seinem eigenen Ich beurteilt. Das eigene Ich mit seinen Meinungen und Ansichten ist das Maß aller Dinge. Das eigene Ich tut so, als ob es immer recht hätte. Ach, welche Verblendung!

Solches alles hasse Ich, spricht der HErr.

Noch schändlicher wird die Sünde, wenn es sich um einen Bruder handelt. Im 7. Kapitel steht dieselbe Mahnung, nur heißt es da: „Denke keiner wider seinen Bruder etwas Arge in seinem Herzen!“ Kinder Gottes gehören zusammen als Glieder einer Familie. Da sollte unter ihnen allen das herzliche Einvernehmen brüderlicher Liebe herrschen. Wenn da aber der eine etwas Arge wider den Bruder oder die Schwester denkt, dann wird das gegenseitige Vertrauen untergraben und die Verbindung der Herzen unterbrochen. Und wo das der Fall ist, da hat der Teufel gewonnenes Spiel. Darum ist es eine so ernste Mahnung für Kinder Gottes: Denke keiner wider seinen Bruder etwas Arge in seinem Herzen!

## 8. Oktober

*Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.*

*Matthäus 6,33*

**W**ie viele Menschen tragen sich mit Sorgen, sie „machen sich Sorgen,“ wie der bezeichnende Ausdruck lautet. Ist das nötig? Nein. In diesem Worte gibt Jesus ein Rezept gegen das Sorgenmachen. Unser Wort enthält eine doppelte Aufforderung: Eine Sorge – keine Sorge!

Eine Sorge! Nämlich die, dass wir Bürger des Reiches Gottes werden. Das sollte die eine Sorge der Menschen sein, Kinder Gottes zu werden. Wenn diese Sorge dann fort ist, wenn diese Frage dann beantwortet und erledigt ist, dann gibt's keine Sorge mehr! Dann fällt uns alles von selbst zu!

Denke dir, du gehst in eine Buchladen und kaufst dir ein Buch Was tut der Verkäufer? Er wickelt das Buch vorsichtig in schönes Seidenpapier ein, und dann macht er noch ein Gummibändchen oder ein Fädchen darum. Musst du das Einwickelpapier und das Gummibändchen noch besonders bezahlen? Nein, das bekommst du zu. Das kostet nichts.

Sieh, so ist es auch mit dem Reiche Gottes und den Erdendingen. Wenn du die Zugehörigkeit zum Reiche Gottes erwirbst durch den Glauben an Jesus, dann bekommst du das zu, was du auf Erden brauchst. Darum brauchst du dich dann nicht besonders zu bemühen.

Ist das ganz sicher wahr? Ja, das ist ganz sicher wahr. Wirst du ein Kind Gottes, dann kommen die Erdenfragen alle in Ordnung. Dann bist du versorgt und geborgen. Denn der Vater sorgt für Seine Kinder.

Und dann braucht man also gar nichts mehr zu tun? Dann braucht man sich um nichts mehr zu bekümmern? Das wäre ja das reine Schlaraffenland! – O nein, da verstehst du das Wort falsch. Es ist ein Unterschied zwischen sorgen und besorgen. Deine Pflichten musst du besorgen, deine Arbeiten musst du besorgen. Aber sorgen brauchst du nicht. Du brauchst nicht zu fragen: Werde ich auch durchkommen? Was wird aus den Kindern werden? Wie wird es mir auf meine alten Tage gehen? – Alle solche Sorgen kannst du dir sparen. Für alle diese Dinge sorgt der HErr. Alle diese Zukunftsfragen überlass getrost deinem Gott.

Sorg nur um das eine, dass Gott dein Vater wird und du Sein Kind, dann ist alles in Ordnung. Dann übernimmt Er die Sorgen für dich in allen Beziehungen, und du darfst sorgenlos durchs Leben gehen. Wirklich, das darfst du! Der HErr hat's versprochen, und Er hält Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!“

## 9. Oktober

*Alles nun, das ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.*

*Matthäus 7,12*

**I**st das nicht eigentlich die selbstverständlichste Sache von der Welt? Natürlich möchte jeder gerne gut behandelt sein von den Leuten. Natürlich möchte jeder gerne, dass man Gutes von ihm spräche. Aber wenn man dann fragt: Behandelst du die andern auch alle so gut, wie du behandelt zu werden wünschst? – dann gibt es erstaunte Gesichter. Und wenn man fragt: Redest du denn über alle andern nur Gutes? – dann gibt es ein verlegenes Schweigen.

O dies leidige Reden über andere! Wie viel Schaden ist damit schon getan, wie viel Unheil ist dadurch schon angerichtet worden! Man kann gar nicht oft und dringend genug davor warnen. So ungeheuer verbreitet ist diese böse, böse Unsitte.

Einen hat es gegeben, der hat sich nie einer Sünde schuldig gemacht. Es ist nie ein Betrug in Seinem Munde gewesen. Das ist Jesus. Die Briefe an die sieben Gemeinden der Offenbarung legen Zeugnis davon ab, wie freundlich und wohlwollend Er alles beurteilte. Nicht das geringste, was zu loben ist, entgeht Seinem Auge. Der Gemeinde in Ephesus muss Er das ernste Wort sagen: „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest. Aber bevor Er das sagt, zählt Er alles auf, was Er zu loben und anzuerkennen findet: „Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und dass du die Bösen nicht tragen kannst; und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner erfunden; und verträgst und hast Geduld, und um Meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden.“

So viel findet Er noch zu loben! Und nachdem Er dann Seinen Tadel ausgesprochen hat, fängt Er noch einmal wieder zu loben an, so dass der Tadel ganz von Lob umhüllt und umgeben ist. So macht es der HErr. Machst du es auch so? Zählst du auch alles auf, was an dem Nächsten Gutes und Anerkennenswertes sich findet? Ach nein, das wird so leicht übersehen. Deine Augen sehen mit großer Schärfe immer gerade das, was nicht gut ist. Und darüber sprichst du dann wohl gar, obendrein noch hinter dem Rücken. Möchtest du haben, dass man es mit dir so machte? O nein, das verbittest du dir sehr entschieden. Nun, dann denke daran: „Alles, das ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.“ Wenn diese einfache goldene Regel überall befolgt würde, wie viel besser würde es dann stehen! Wollen wir sie nicht befolgen? Wollen wir mit jedem mit Freundlichkeit und Liebe begegnen? Komm, wir wollen auch in dieser Beziehung die Tugenden dessen verkündigen, der uns berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht.

## 10. Oktober

*Das geschah aber alles, auf dass erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten.*

*Matthäus 21,4*

**D**er Evangelist Matthäus legt Wert darauf, immer wieder daran zu erinnern, dass in dem Leben und Sterben Jesu die Weissagungen der Propheten des Alten Bundes in Erfüllung gegangen sind, dass Jesus der verheißene Messias gewesen ist. In der Tat, diese Übereinstimmung ist so auffallend, dass man es gut verstehen kann, warum die Juden das Neue Testament so verabscheuen. Es weist ihnen zu deutlich nach, dass Jesus der verheißene Messias ist.

Von dem Orte an, wo Jesus geboren wurde, bis zu Seinem Tode am Fluchholz zwischen den Übeltätern, ist alles eine Erfüllung von Verheißungen des Alten Bundes. Nicht nur die großen und wichtigen Ereignisse Seines Lebens sind zuvor geweissagt, und niedergeschrieben worden, sondern diese Weissagung geht bis in die kleinsten und nebensächlichsten Züge. Was liegt zum Beispiel an der Tatsache, dass die Kriegsknechte auf Golgatha Seine Kleider unter sich teilten und über Seinen Rock das Los warfen? Es hängt ja nichts von dieser Geschichte ab. Unsere Erlösung hat nichts damit zu tun. Und doch ist es schon Jahrhunderte vorher o niedergeschrieben worden in prophetischem Geiste. Und was kommt darauf an, dass der zwischen zwei Übeltätern gekreuzigt wurde? Und doch war es dem Heiligen Geiste wichtig, auch diesen Zug durch, den Propheten Jesaja aufzeichnen zu lassen. Ja, das Grab, das Er fand, alles, alles ist vorher geweissagt worden. Wunderbare Übereinstimmung zwischen der Weissagung des Alten und der Erfüllung des Neuen Bundes!

Sollte das den Menschen nicht zu denken geben? Wenn es eine oder zwei Übereinstimmungen gäbe, dann könnte man ja denken, das wäre Zufall. Aber wenn das ganze Leben von der Krippe bis zum Kreuz eine Kette von lauter Erfüllungen alttestamentlicher Worte ist, dann muss doch jeder sehen, dass das kein Zufall, sondern das wunderbare, geheimnisvolle Walten Gottes ist.

Und doch haben Ihn die Juden nicht als ihren Messias erkannt. Das heißt: Sie haben Ihn nicht anerkennen wollen. Sein heiliger Wandel und Seine Forderung, Ihm darin nachzufolgen, das war ihnen ein Dorn im Auge.

Und geradeso geht es heute noch. Im tiefsten Grunde sind die Menschen überzeugt von der Gottessohnschaft und Herrlichkeit Jesu. Aber sie wollen Ihn nicht anerkennen, weil sie dann den Stab über sich selbst brechen müssten, weil sie dann ein ganz anderes Leben führen müssten.

O wie furchtbar: Wer Ihm hier nicht huldigt, der wird dem HErrn einst huldigen müssen, aber mit Heulen und Wehklagen! Das steht geschrieben; und alles wird sich erfüllen. Auch dies, dass sich alle Knie vor Ihm beugen und alle Zungen bekennen werden, dass Jesus Christus der HErr sei!

## 11. Oktober

*Er hat alles wohl gemacht: die Tauben macht Er hörend und die Sprachlosen redend.*

*Markus 7,37*

**F**inen Taubstummen hatte Jesus geheilt. Da verwunderten sich die Leute und sprachen: Er hat alles wohl gemacht.

Ja, Er macht alles wohl. Wie viele haben das erfahren in den Tagen, da Er über unsere Erde dahinging! Wie viele Tränen hat Er da getrocknet, wie viele Schmerzen da geheilt, wie vielen in ihrer Not und aus ihrer Not geholfen! Nichts war Ihm zu schwer. „Es ging eine Kraft von ihm aus und er heilte sie alle.“ Und wenn der Tod schon seinen Raub geholt hatte – wenn Jesus kam, dann musste auch dieser Feind seine Beute zurückgeben. Er machte alles wohl.

Und ist es heute anders? O nein, Er ist derselbe gestern und heute und in alle Ewigkeit! Er macht noch heute alles wohl. Vielleicht geht es in deinem Leben nicht immer so, wie du denkst, dass es gehen sollte. Es geht wohl mal durch Tiefen hindurch, du musst wohl mal durch die Enge und durchs Gedränge gehen. Dein Weg führt an Särgen und Gräbern vorbei. Du liegst vielleicht gar selbst auf dem Siechbett und kannst dich nicht recht in die Wege Gottes schicken. Aber es bleibt doch dabei, liebes Herz: Er macht alles wohl, Er macht keine Fehler. Ganz gewiss nicht! Freilich, wenn die Trübsal da ist, dann dünkt sie uns wohl Traurigkeit zu sein, danach aber wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Wenn die Not an unsere Tür klopft, dann ist es ja nicht immer leicht, sie als eine Gesandte Gottes zu erkennen und mit Dank willkommen zu heißen. Aber wenn man nachher zurückblickt auf die Wege, die man gegangen ist, dann muss man stauen und anbeten und bekennen: Er hat es wohl gemacht. Auch das Leiden, das dir so schwer war, das du gar nicht verstehen konntest – auch das musste nach Seinem Rat dir zum besten dienen und hat dir Segen gebracht. Nicht wahr, so musst du bekennen beim Rückblick auf dein bisheriges Leben, dass Er alles wohlgemacht hat?

Nun, dann vertraue Ihm doch auch die Zukunft getrost an! Wenn Er in vergangenen Tagen keine Fehler in der Leitung deines Lebens gemacht hat, dann wird Er auch in Zukunft keine machen, und du darfst dir und deine Lieben vertrauensvoll Seiner Leitung übergeben.

Und wenn jetzt wieder etwas kommt, was du nicht verstehst, dann fürchte dich nicht, dann sprich:

Ich vertraue Dir, HErr JEsu,  
Du liebevoller, herrlicher Erlöser,  
ja, ich vertraue dir, HErr JEsu,  
ich stütz mich auf Dein Wort.

Blick getrost zu Ihm auf: Er macht alles wohl!

## 12. Oktober

*Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.*

*Markus 11,24*

**F**ine königliche Verheißung, die hier der HErr dem Gebet des Glaubens gibt! „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet . . .“ Wie umfassend ist das Wort! Es kann gar nicht schrankenloser und bedingungsloser ausgedrückt werden.

Aber ist das denn wirklich wahr? Dürfen wir denn um alles beten, was uns in den Sinn kommt? Nein, das dürfen wir nicht. Aber das Wort steht doch da ohne jede Einschränkung! Und es gibt doch eine? Wie verhält sich denn die Sache?

Das Wort hat der HErr zu Seinen Jüngern gesprochen. Darin liegt die Einschränkung. Zu Seinen Jüngern, die entschlossen sind, sich selbst zu verleugnen und dem Lamme zu folgen; wohin es auch geht, hat er HErr das Vertrauen, dass sie nichts bitten werden, was nicht mit dem Willen und dem Wort Gottes übereinstimmt. Sonst sind's eben keine rechten Jünger.

Wer entschlossen ist, unbedingt dem HErrn nachzufolgen, ohne eigne Wünsche, der darf sich dies königliche Wort zu eigen machen. Freilich dazu, dass sich alle Gebete erfüllen, gehört, dass man an die Erhörung glaubt. Darum sagt der HErr zwei Verse vorher: „Habt Glauben an Gott!“ Und dann fährt Er fort: „Wahrlich, Ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich, und wirf dich ins Meer! Und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass es geschehen wurde, was er sagt, so wirds ihm geschehen, was er sagt!“

Was für eine Macht doch das gläubige Gebet eines Kindes Gottes hat! Dass wir sie nur alle recht verständen und recht gebrauchten! Löst der HErr etwa diese Zusagen nicht ein? Freilich! Nicht ein Wort, das unerfüllt bliebe! Nun, woran liegt es denn, dass viele nicht solche Gebetserhörungen erfahren? Vielleicht liegt es daran, dass Hindernisse vorliegen, die Gott hindern, die Gebete zu erhören? Das erste Hindernis ist: die Sünde. Wenn du in Sünden lebst, dann kann dich Gott nicht erhören. Jesaja 59 heißt es: „Des HErrn Hand ist nicht zu kurz, dass Er nicht helfen könne, und Seine Ohren sind nicht hart geworden, dass Er nicht höre, – sondern eure Untugenden scheiden euch von eurem Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, dass ihr nicht gehört werdet, denn eure Hände sind mit Blut befleckt und eure Finger mit Untugend, eure Lippen reden Falsches, eure Zunge dichtet Unrechtes.“

Steht es so vielleicht bei dir dass eine Sünde die Scheidewand bildet, die dich von Gott trennt? O dann eile, dass diese Scheidewand hinweggetan werde, dass du in ein solches Verhältnis zu Gott kommst, dass deine Gebete nicht mehr verhindert werden!

## 13. Oktober

*Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.*

*Markus 11,24*

**F**ine so herrliche und bestimmte Verheißung – und doch ist im Leben der Gläubigen davon so wenig zu sehen, dass sie sich erfüllt. Wie kommt das? Auf Seiten Gottes liegt der Grund nicht. Sein Ohr ist nicht hart geworden, und Seine Hand ist nicht verkürzt. Wenn die Gebete nicht erhört werden, so müssen wir nach den Hindernissen auf unserer Seite suchen. Gestern haben wir eins dieser Hindernisse schon gefunden: Unsere Untugenden scheiden uns und unsern Gott voneinander. Wenn wir nicht heilige Hände aufheben, sondern befleckte, dann werden unsere Gebete verhindert.

Ein zweites Hindernis ist es, wenn Gebete aus selbstsüchtigen Beweggründen entspringen. Jakobus sagt, dass viele übel bitten und darum nichts bekommen. Und das „übel“ bitten besteht darin, dass sie die Gaben mit ihren Wollüsten verzehren, das heißt für sich selbst gebrauchen wollen. Da muss man sich ja prüfen, ob das Gebet aus selbstsüchtigen Motiven entspringt.

Wenn zum Beispiel eine Mutter um die Bekehrung ihres Sohnes betet, in dem Gedanken, dass sie es dann einmal gut bei ihm haben wird, dass sie für ihre alten Tage dann versorgt ist, – was ist das? Selbstsucht.

Wenn eine Frau um die Bekehrung ihres Mannes betet, der ein Trinker ist in dem Gedanken, dass sie dann besser behandelt werden wird, dass sie dann mehr Geld in der Hand hat, um ihren Haushalt besser versorgen zu können, – was ist das? Selbstsucht.

Wenn ein Prediger um eine Erweckung betet, in der stillen, halb unbewussten Hoffnung, dass die Zahl der Mitglieder der Gemeinschaft und damit auch die Höhe der Beiträge wächst und dergleichen, – was ist das? Selbstsucht.

O wenn man einmal genau zusieht, wie oft wird man dann gewahr, dass dies Hindernis vorliegt, dass Selbstsucht der Beweggrund war, oder dass wenigstens Selbstsucht sich mit einmischte.

Ein drittes großes Hindernis ist die Unversöhnlichkeit. Wie deutlich und wie oft weist Jesus darauf hin: „So ihr den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben!“ Gebete, die aus dem Herzen kommen, in dem Unversöhnlichkeit und Feindschaft wohnt, fallen auf den Boden, die können nicht erhört werden. Da gilt es, zuerst sich versöhnen, und „dann komm und opfere deine Gabe!“

Liegen diese Hindernisse bei dir nicht vor – dann lege deine Hand auf diese Verheißung, und nimm sie getrost für dich in Anspruch: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, dass ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden!“

## 14. Oktober

*Sie führten die Schiffe zu Lande und verließen alles und folgten Ihm nach.*

*Lukas 5,11*

**D**as war keine Kleinigkeit für die Jünger, alles zu verlassen. Petrus war ein verheirateter Mann, und Jakobus und Johannes waren die Söhne eines Mannes, der eine ziemlich große Fischerei besessen haben muss, denn wir lesen, dass er Tagelöhner hatte. Es war ein sicheres Brot, das sie aßen. Es war eine schöne Heimat, die sie hatten am Gestade des Sees. Da waren Menschen, mit denen sie durch Liebe und Bande des Blutes verbunden waren. Aber – sie verließen alles und folgten Ihm nach. Jesus hatte ihnen das Herz abgewonnen. Sie vertauschten ihre sichere Gegenwart mit der ungewissen Zukunft.

Nicht alle Jünger des HErrn brauchen heutzutage in diesem Sinne Heimat und Elternhaus, Beruf und Arbeit zu verlassen. Die Trennung, die der HErr verlangt; ist in den meisten Fällen innerer Art. Wir sollen uns innerlich von allem scheiden, was nicht nach Seinem Willen ist. Alles, was Ihm nicht gefällt, das müssen wir verlassen. Und siehe, das ist es, was manchen die Bekehrung und die Nachfolge in Seinen Fußstapfen so schwer macht. Sie möchten wohl Jünger und Jüngerinnen sein – aber alles verlassen, das ist ihnen zu schwer. Sie haben diese oder jene Sünde zu lieb. Mit tausend Fäden sind sie an die Welt gebunden, und die verlassen zu müssen, das erscheint ihnen als eine zu starke Zumutung. Sie wissen wohl, dass dieser oder jener Freund einen schlechten Einfluss aus sie ausübt, – aber sich von ihm zurückzuziehen, das erscheint ihnen unmöglich. Man möchte wohl ein Kind Gottes sein, aber alles verlassen, um ein Kind Gottes zu werden, das will man nicht.

Ach, wie viele Kommen nur um dieses Grundes willen nicht zur Bekehrung! Und wie viele, die sich bekehrt nennen, kommen nur um deswillen nicht weiter in ihrem inneren Leben, weil sie nicht alles verlassen haben. An irgend einer Stelle sind sie noch gebunden. Und diese Gebundenheit legt sich lähmend und hindernd auf allen Fortschritt und auf alles Wachsen in der Gnade. Der Dichter sagt:

Die Seelen sind übel daran,  
in welchen sich Jesus nicht kann  
nach Seinem Begehren  
vollkommen verklären,  
obwohl sie auch schon  
Gott kennen im Sohn.

Ihr Wille, ihr Herz ist nicht sein  
auf eines gerichtet allein;  
sie wanken und schielen,  
wie kann so dann füllen  
der Heiland die Seel  
mit Heiligungsöl?

O wenn du auch noch hier und da gebunden bist, liebe Seele, brich durch! Verlass alles – und der ganze Heiland ist für dich da! Seine ganze Herrlichkeit steht dir zu Gebote!

## 15. Oktober

*Der Vater hat den Sohn lieb und hat Ihm alles in Seine Hand gegeben.*

*Johannes 3,35*

**D**as ist ein Wort aus dem Munde Johannes des Täufers. Was für einen klaren Blick tut er in diesem Worte in das Verhältnis des Vaters zu Seinem Sohne! Wie klar spricht er hier von dem innigen Verhältnis des Vaters zum Sohne und wiederum des Sohnes zum Vater! Die beiden sind eins. Der Sohn tut nichts ohne den Vater. Und wiederum, der Vater überträgt alles dem Sohne. Das kann nur gehen, wenn die vollste Übereinstimmung herrscht.

Man kann heute oft den Vorwurf gegen entschiedene Kinder Gottes aussprechen hören: Bei euch kommt ja der Vater im Himmel zu kurz; ihr redet ja nur immer vom HErrn Jesus! Gewiss, es wird viel vom HErrn Jesus geredet. Aber warum? Weil der Vater alles in Seine Hand gegeben hat, weil der HErr Jesus das Reich überkommen hat.

Jesus selber sagt uns: „Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich.“ Er selber sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Es gibt also gar keinen Weg zum Vaterherzen und zum Vaterhaus, als nur durch Jesum. Man kann die Liebe Gottes gar nicht erfahren, wenn man nicht erst die Gnade unsres HErrn Jesu Christi erfahren hat. Der Weg zum Vater geht durch den Sohn.

Es ist keine Kränkung und Zurücksetzung für den Vater, wie etliche meinen, wenn so viel von Jesus die Rede ist. O nein, sondern das ist die größte Freude für den Vater, wenn wir viel von Jesus reden, wenn wir Ihn von Herzen lieben und unsre Zuflucht, zu Ihm nehmen. Dazu hat Gott Ihn ja gegeben, dass Er unser Erretter und Erlöser sei. Und wenn wir Ihn als solchen in Anspruch nehmen, dann freut sich Sein Vaterherz. – Welch niedrige Meinung viele Menschen doch von Gott haben! Sie meinen, zwischen dein Vater und dem Sohne herrsche – Eifersucht! Nach ihren eignen niedrigen Gesinnungen und Empfindungen beurteilen sie den großen und herrlichen und heiligen Gott. Nein, der Vater hat den Sohn lieb, und der Sohn hat den Vater lieb. Und alle Ehre, die der Sohn erfährt, die gibt Er dem Vater; und alle Herrlichkeit, die der Vater besitzt, überträgt Er auf den Sohn. Da hat Johannes der Täufer, der doch noch ein Mann des Alten Bundes war, wenn er auch schon in den Neuen hineinschauen konnte, eine richtigen und würdigen Auffassung und Vorstellung von Gott gehabt, als viele Christen heutzutage. Er weiß: Der Vater hat den Sohn lieb, und Er hat Ihm alles in Seine Hand gegeben.

Hat Jesus dich auch schon in Seine Hand bekommen? Von Seinen Jüngern sagt der HErr, dass der Vater sie Ihm gegeben habe. Bist du in der Hand des HErrn? Dann sei getrost! Da bist du geborgen! Denn Er hat gesagt: „Niemand soll die Meinen aus Meiner Hand reißen.“

## 16. Oktober

*Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe, ob er nicht Christus sei?*

*Johannes 4,29*

**D**as ist die Botschaft, welche die Samariterin in Sichar ausrichtete, mit der Jesus am Jakobsbrunnen zusammengetroffen war. So ein Wort hatte man noch nie aus ihrem Munde vernommen. „Alles, was ich getan habe,“ – darin lag das Bekenntnis ihrer Schuld. So stadtbekannt ihre Schuld auch war, so hatte sie dieselbe doch gewiss noch nie zugegeben und eingestanden. Darum machte dies Bekenntnis aus ihrem Munde solchen Eindruck, dass die Leute aus der Stadt herauskamen, um Jesum zu sehen, diesen Mann, der eine solche Veränderung mit diesem Weibe hervorgerufen hatte.

„Alles, was ich getan habe.“ Mit einem Worte hatte Er ihr gezeigt, dass Er ihr ganzes Leben kannte, dass es offen vor Seinen Augen dalag. „Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann.“ So hat Er zu ihr gesagt. Sie erschrickt vor Seiner Kenntnis ihres schändlichen und sündlichen Treibens. Sie sieht: Er weiß alles.

Liebes Herz, dich kennt Er auch. Alles, was du getan hast, das weiß Er. Von einer Jugend an bis auf diesen Tag, Er weiß alles.

Vor einigen Jahren ist eine wunderbare Entdeckung gemacht worden. Mit den sogenannten Röntgen-Strahlen kann man einen Gegenstand durchleuchten und ihn durch und durch photographieren. Wenn einer etwa vom Kriege her eine Kugel im Arm hat, welche die Ärzte nicht finden konnten, so lässt er jetzt den Arm einfach mit Röntgen-Strahlen durchleuchten und dann – sieht man auf dem Bilde ganz deutlich, wo die Kugel sitzt.

Was meinst du, wenn es möglich wäre, das Herz in der Brust mit all seinen Gedanken, die dasselbe bewegen, zu photographieren – ob die Photographen, die das könnten, wohl großen Zulauf hätten? Ob du so ein Bild von deinem Herzen wohl gern verschenken würdest, dass jeder sehen könnte, was du gedacht hast in deinem Leben? Ich glaube nicht. Ich glaube, du würdest dich schämen und keinem Menschen dies Bild zeigen. Es wäre dir schrecklich, wenn einer dich so durch und durch kennte!

Aber siehe, so durch und durch kennt dich der Herr. Dein ganzes Leben ist offen vor Seinen Augen. Er weiß alles, was du getan hast, ja, Er weiß auch alles, was du gedacht und gesagt hast in deinem Leben. Er kennt deine ganze Schuld.

Bist du schon mit deiner ganzen Schuld unter das Blut gekommen, dass es dich gereinigt hat? Weißt du gewiss, dass die Schuld deines Lebens dir vergeben ist? – Sonst eile und komm zum Kreuz mit deinen Lasten!

## 17. Oktober

*Alles, was Mir Mein Vater gibt, das kommt zu Mir, und wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.*

*Johannes 6,37*

**W**enn wir dies Wort durchdenken, dann müssen wir staunen und anbeten. Denn wir sehen daraus, wie sich der große, herrliche Gott um die Rettung eines jeden Sünders bemüht. Wer zu Jesu kommt, der tut das deshalb, weil der Vater seine Seele dem Sohne gegeben hat. Der Sünder weiß nichts davon, mit welcher Liebe sich der Vater um ihn bemüht hat, wie Er nach ihm ausgeschaut hat, geradeso wie der Vater des verlorenen Sohnes nach dem Sohne ausschaute, ob er noch nicht bald heimkäme aus dem schrecklichen Land, wo der Finsternis Macht ihm nur Jammer gebracht. Welch ein Gedanke – da beugt unten auf Erden ein Sünder weinend die Knie und fleht: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ und in den Himmeln sagt der Vater zu Seinem Sohne: „Diese Seele schenke Ich Dir! Es ist dem Bemühen des Geistes gelungen, sie dahin zu bringen, dass sie zu Dir kommt. Nimm sie hin, als einen Lohn Deiner Schmerzen.“ – O da herrscht Freude im Himmel bei den Engeln Gottes, da freuen sich die Seligen und Erlösten, – da freut sich der Heiland, wenn eine Seele zu Ihm kommt.

Und nun verstehen wir auch, warum es ganz und gar ausgeschlossen ist, dass Er eine Seele hinausstoßen könnte. Der Vater hat sie Ihm ja gegeben, der Geist hat sie Ihm ja zugeführt! Wer es auch ist, wie man auch kommt, der HErr stößt keine Seele hinaus.

Wie allumfassend ist dies Wort! Wie wunderbar ist die darin ausgesprochene Gnade! Auf Erden gibt es große Unterschiede. Da gibt es Reiche und Arme, Gebildete und Ungebildete, Vornehme und Geringe, Ehrbare und Ehrlose. Und was für ein Wesen wird oft aus diesen Unterschieden gemacht! Der HErr streicht mit diesem einen Wort alle Unterschiede der Menschen weg. Wie einer kommt, das ist einerlei, ob es ein ehrsamer, biederer Bürger ist oder ein Sträfling im Gefängnis, das macht vor Ihm gar keinen Unterschied. Es kommt nicht darauf an, wie man kommt, sondern dass man kommt.

Bist du schon gekommen? Wir müssen alle einmal kommen. Wir müssen alle uns einmal dazu entschließen, uns Ihm hinzugeben, Ihm Herz und Hand zu geben, um Ihm zu gehören.

O wie köstlich, dass wir wissen, der Vater bemüht sich um jede Seele. Dann bemüht Er sich an um die Seelen, die uns teuer sind, die uns auf dem Herzen liegen. Er möchte auch sie dem Sohne geben. Viel mehr, wie du die Deinen liebst, liebt sie der Vater. Ist das nicht ein köstlicher Trost in dem Kummer, den du um deine unbekehrten Angehörigen hast?

## 18. Oktober

*Wie nun Jesus wusste alles, was Ihm begegnen sollte, ging Er hinaus und sprachst! ihnen: Wen suchet ihr?*

*Johannes 18,4*

**J**esus wusste alles. Jesus weiß alles. Ist dir das eine unangenehme oder eine erfreuliche Kunde? Solange man noch keinen Frieden mit Gott gemacht hat, solange man noch in der Sünde lebt, so lange ist es eine unangenehme Kunde. Sich vorstellen zu müssen: Er sieht alles, was ich tue, Er weiß alles, was ich denke, das ist furchtbar. Da möchte man wohl die Flügel der Morgenröte nehmen, wie der Psalmist gesagt hat, und ans äußersten Meer fliegen, um diesem alles sehenden und alles wissenden Gott zu entgehen. Aber es gibt vor Ihm kein Entrinnen und kein Entfliehen. Er ist auch am äußersten Meer!

Aber wie anders wird es, wenn man endlich seine Feindschaft und seinen Widerstand aufgegeben hat und nun mit Gott im Frieden ist. Wenn man auf den Wegen es HErrn wandelt, dann ist es köstlich, zu wissen: Jesus weiß alles.

Vielleicht musst du gerade jetzt durch Trübsale hindurch gehen. Das Wasser geht dir bis an die Seele. O wie gut Ist es, dann zu wissen: Jesus weiß alles. Auch diese Trübsal sieht und kennt Er. Und der Ofen der Trübsal wir nicht einen einzigen Grad heißer, als wie Gott es haben will. Und der himmlische Schmelzer sitzt ganz dicht dabei und sieht zu, wie das Silber geschmolzen wird, um es sofort vom Feuer zu nehmen, wenn der „Silberblick“ über die erst so bewegte Oberfläche hingehet, wo Er Sein eigenes Bild sich widerspiegeln sieht.

Oder du hast etwas zu leiden von Menschen. Man beleidigt und kränkt dich, man spricht schlecht über dich, man zieht deinen guten Namen in den Staub. Es ist dir manchmal schwer, das zu ertragen. O wie viel leichter trägt es sich, wenn man weiß: Jesus weiß alles, Er weiß auch, wie es mir jetzt ergeht, wie die Leute über mich reden. Aber Er weiß auch, dass ich unschuldig bin. Wer das weiß, der kann getrost seine Sache dem HErrn in die Hand geben. Er wird sie schon führen.

Oder du trauerst darüber, dass du dich von der Sünde hast übereilen lassen. Es tut dir sehr leid, den HErrn dadurch betrübt zu haben. Aber du findest einen gewissen Trost in dem Gedanken: Jesus weiß alles. Er weiß, wie es dazu kam, dass, ich in diese Sünde fiel. Er weiß, dass ich überrumpelt wurde, dass ich Ihn dennoch lieb habe, dass ich nicht von Ihm lassen kann.

Was ist die Wahrheit, dass Jesus alles weiß, für dich? Erschrickst du dabei oder freust du dich darüber?

## 19. Oktober

*Welcher Seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?*

*Römer 8,32*

**D**ie Hingabe Jesu ist ein so vollgültiger Beweis von der Liebe Gottes, dass wir nun nie mehr daran zweifeln können, dass Gott uns lieb hat. Wenn Er das getan hat, wenn Er Seinen einzigen geliebten Sohn für uns dahingegeben hat, was wäre dann Seiner Liebe zu groß und zu schwer?

Denke nur einmal darüber nach, was Ihn dieses Opfer gekostet hat! Paulus sagt: Er hat Seines eignen Sohnes nicht verschont. Schon dieser Ausdruck lässt uns ahnen, dass es sich um etwas Schweres und Schreckliches handelte bei dieser Hingabe des Sohnes. Er hat Ihn nicht verschont. Sondern Er hat Ihn für uns alle dahingegeben. Er wusste, was die Menschen mit Ihm machen würden. Er sah die Misshandlungen voraus, die Sein geliebter Sohn ertragen müsse. Und – Er hat Seines Sohnes nicht verschont. Er hat Ihn dahingegeben

Was für ein Opfer! O wie Ihn nach der Errettung und Befreiung der Welt verlangt hat! Wie Er sich sehnte, eine ewige Erlösung zustande zu bringen! Darum gab Er das Beste, was Er hatte, Seinen Sohn, in die Hände der Henker und Mörder.

Und in Ihm haben wir nun alles, was wir brauchen. Leben und volle Genüge. Halleluja, in Jesus hat der Vater uns alles geschenkt!

In den mancherlei Schwierigkeiten des Lebens, wo wir ratlos dastehen und nicht wissen, wie wir uns entscheiden und entschließen sollen, ist Jesus unser Berater. Er ist ja der Wunderrat, wie Jesaja Ihn genannt hat. Da kann Er uns Rat geben in allen Lagen und Fragen des Lebens.

Und brauchen wir Trost, so ist Er der Gott alles Trostes, der das Prophetenwort wahr macht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Wie lädt Er alle Mühseligen und Beladenen zu sich ein und verheißt ihnen, sie zur Ruhe zu bringen!

Und brauchen wir Kraft und Mut, in unsrer Zeit ein offnes Bekenntnis abzulegen von der Gnade in Christo Jesu, dann ist Er der Kraftheld, er ein gutes Bekenntnis ablegte vor Seinen Richtern, imstande, auch uns zu geben, was wir bedürfen.

Branchen wir Sanftmut und Geduld, so fordert Er uns auf: „Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“

Ja, was wir brauchen was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in Ihm, dem Heiland, uns alles gegeben. Nimm nur aus Seiner Fülle, wie Johannes gesagt und getan hat, Gnade um Gnade!

Der Vater hat in Ihm uns alles geschenkt, gelobt sei Sein Name!

## 20. Oktober

*Es ist alles euer*

*1. Korinther 3,21*

**D**ieses Wort wird sehr missbraucht in der Welt. Man wendet es an, um zu beweisen, dass die Christen nicht so engherzig und einseitig sein müssen und sein dürfen, wie einige entschiedene Kinder Gottes sagen. Wenn es sich darum handelt, irgend welche Vergnügungen aufzugeben, die man in der Welt hat, wenn es sich darum handelt, ein Gott hingeegebenes Leben, zu führen, dann sagt man: Was wollt ihr denn? Der Apostel hat doch gesagt: Alles ist euer!

Gewiss, das hat er gesagt. Aber es fragt sich, in welchem Zusammenhange er das gesagt hat. Dann versteht man erst den Sinn, in dem er das gemeint hat.

In Korinth gab es Parteien, die sich an diesen oder jenen Menschen anschlossen. Die einen nannten sich nach Paulus, die andern nach Petrus, die dritten nach Apollos, andre wieder nach dem Namen Christi. Gerade wie es heutzutage Lutheraner gibt, die auf den Namen Luther schwören, oder Wesleyaner und Irvingianer und so weiter. Wem man eine solche Partei bildet, dann ist die Gefahr groß, dass man den Menschen, dem man folgt, zum Maßstab macht, an dem man alles misst. Wenn Luther etwas gesagt hat, dann gilt es vielen ohne weiteres als Evangelium, auch wenn er sich einmal geirrt hat. Er war doch auch ein Mensch, der irren konnte. Wenn er zum Beispiel den Jakobusbrief „eine stroherne Epistel“ genannt hat und mit der Offenbarung Johannes nichts anzufangen wusste, so stimmen wir ihm heutzutage darin nicht zu.

Es hat Gott gefallen, die eine Wahrheit durch den Paulus besonders ins Licht zu stellen, die andre durch den Petrus, wieder eine durch den Jakobus, wieder eine durch den Johannes. Er braucht einen Luther geadeso in Seinem Dienst, wie einen Calvin und einen Zwingli, einen Wesley geadeso wie einen Spurgeon. Wenn man sich nun an einen Menschen hängt, dann verschließt man sich gegen das Licht, das Gott einem andern Seiner Knechte gegeben hat. So ist man nur im Besitze der halben Wahrheit, während man die ganze Wahrheit haben könnte.

Das will Paulus hier sagen. „Darum rühme sich niemand eines Menschen. Es ist alles euer, es sei Paulus oder Apollos, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“

Dadurch bekommt das Wort eine Einschränkung. „Ihr seid Christi.“ Also habt ihr mir darüber Freiheit, zu verfügen, was Christus als euer Herr euch erlaubt, so wie Christus nur tat, was der Vater Ihn hieß. Das dürfen wir nie vergessen, wenn wir Kinder Gottes sind: wir sind Christi!

## 21. Oktober

*Es ist alles euer*

*1. Korinther 3,21*

**N**och einmal wollen wir zu diesem Worte zurückkehren, um uns seine Bedeutung ganz klar zu machen. Der Apostel schließt diese Worte damit, dass er sagt: „Ihr seid Christi, Christus aber ist Gottes.“

Christus ist Gottes. Darin ist ausgedrückt, dass Er nichts nach Seinem eignen Willen und Belieben hat, sondern mit einem ganzen Tun und Lassen, Reden und Schweigen von Seinem Vater abhing. Alle Kruste der Natur standen Ihm zur Versagung. Die Elemente waren Ihm dienstbar. Er hätte ebenso gut aus Steinen Brot, wie aus Wasser Wein machen können. Er hatte ebenso gut durch die Lüfte von der Sinne des Tempels sich hernieder lassen können, wie Er über die Wogen des Meeres dahinschritt.

Aber – Er tat es nicht. Er hing von Seinem Vater ab. Er fragte in allein den Vater.

Ihr seid Christi. Das heißt danach: Ihr hängt von Christo ab, so wie Christus von Gott abhing. Kinder Gottes handeln und wandeln nicht nach ihrem eigenen Belieben, sondern nach dem Willen des HErrn. Ihr Tun und Lassen wird beherrscht von der einen Frage: „HErr, was willst Du, dass ich tun soll?“

Soweit es mit ihm und seinem Willen übereinstimmt, dürfen wir alles tun, was wir wollen. Alles ist unser, soweit Christus es uns erlaubt und zulässt.

Ist das denn nicht ein armes Leben, wenn man so unter Vormundschaft und Aufsicht steht? – Wer so spricht, der weiß noch nichts davon, was für ein liebevoller, freundlicher und barmherziger HErr unser Heiland ist. Ja, die Gebundenheit an Ihn, das ist die rechte, wahre Freiheit, während die Freiheit der Welt nur eine traurige Sklaverei ist.

Alles ist unser. Der ganze Heiland mit der unerschöpflichen Fülle seiner Liebe und Gnade. Der Vater im Himmel mit Seiner Seligkeit und Herrlichkeit. Das ganze Wort mit all seinen kostbaren Verheißungen. Die Gemeinschaft Seiner Kinder mit ihren tiefen Erquickungen und ihren reinen Freuden; die Knechte Gottes mit all den Wahrheiten, die sie uns bezeugt haben. Alles ist unser.

Da tragen wir kein Verlangen mehr nach den vergänglichen Freuden und Genüssen der Welt, die uns den Freuden der Gemeinschaft Jesu gegenüber wie Träber vorkommen, wie der verlorene Sohn sie aß! Wir sind glücklich und wir sind reich in Christo. Alles ist unser!

## 22. Oktober

*Ich habe es zwar alles Macht, aber es frommt nicht alles; ich habe es alles Macht, aber es bessert nicht alles.*

*1. Korinther 10,23*

**E**s war eine Streitfrage in der ersten Christenheit, wie man sich zu stellen habe zum Genuss des Fleisches, von dem ein Teil den Göttern geopfert war. Das, was bei den Opfern nicht verbraucht und verbrannt wurde, war nachher auf dem Marke zu kaufen. Nun sagten etliche, es gibt ja gar keine anderen Götter, also können wir das Fleisch ruhig kaufen. Die andern aber sagten: das Fleisch, wovon ein Teil den Göttern geopfert ist, ist dem Teufel geweiht, darum wollen wir nichts damit zu schaffen haben.

Sollte Paulus in dieser Frage ein Gesetz aufrichten? Nein, davon ist er weit entfernt. Er rät ihnen vielmehr, diese Schwierigkeit in brüderlicher Liebe zu überwinden. Die einen, die sich kein Gewissen daraus machen, das Fleisch zu kaufen, das bei den Götzenopfern gedient hat, die sollen um er Liebe willen lieber darauf verzichten, um den schwachen Brüdern, die darin anders denken, keinen Anstoß und kein Ärgernis zu geben.

„Ich habe es alles Macht, aber es frommt nicht alles; ich habe es alles Macht, aber es bessert nicht alles.“ Das ist ein guter Grundsatz. Wer sich auf diesen Standpunkt stellt, der wird andern keinen Anstoß geben.

Es können Dinge sein, die du für erlaubt und unschuldig hältst, die aber einem andern Gewissensbedenken machen. Dann erfordert es die brüderliche Liebe, diese Dinge zu lassen, um dem Bruder keinen Anstoß zu geben. Das ist kein Gesetz, wodurch der Genuss dieser Dinge verboten wird, sondern die Liebe Christi dringet uns also.“ Aber ach, da fehlt noch viel, auch in der Gemeinde Gottes, bis dieser Grundsatz allgemeine Anerkennung gefunden hat. Da herrscht vielfach noch Rücksichtslosigkeit und Selbstsucht. Wie manche Gläubige stehen zum Beispiel der Sache des Blauen Kreuzes noch sehr ablehnend gegenüber und meinen, das sei gesetzlich, nichts zu trinken. Sie verkennen dabei ganz und gar, dass es sich hier um ein Opfer der Liebe handelt, das man den armen Gebundenen bringt, damit die nicht in Versuchung geführt werden. – Oder wie manche Gläubige sind noch so rücksichtslose Raucher, dass sie gar nicht danach fragen, ob es den andern recht und angenehm ist, wenn sie rauchen, oder ob man vielleicht Anstoß daran nimmt.

O dass doch in der Gemeinde Gottes der Grundsatz der brüderlichen Liebe allgemein werden möchte, dass man nicht an sich denkt, sondern an den andern, dass man das bedenkt, was frommt und was bessert.

## 23. Oktober

*Die Liebe verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.*

*1. Korinther 13,7*

**W**as für ein wunderbar Ding ist es um die Liebe! Wir sahen schon neulich, dass ohne sie der größte Eifer um die Sache des HErrn, die größte Tüchtigkeit und Aufopferung für Gott gar keinen Wert hat. Heute sehen wir, was die Liebe alles vermag: sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe verträgt alles. Sie sucht auch solche Brüder und Schwestern zu verstehen, die anders geartet und. Sie bricht nicht gleich den Stab, wenn andre anders gesonnen sind. Sie erwartet auch nicht gleich, dass junge Kindlein, die eben erst bekehrt und zum Glauben gekommen sind, schon in allen Stücken sich wie alte, gereifte Christen Benehmen sollen. Auf diese Weise werden viele Fehler gemacht, weil man einander nicht verträgt, weil man nicht jeden zu nehmen versteht. O dass die Liebe alle Kinder Gottes so erfüllen möchte, dass sie es lernten, einander zu vertragen, dass nicht so viel kritisiert und gerichtet, sondern mehr geliebt und getragen würde!

Die Liebe glaubt alles. Die Liebe ist nicht misstrauisch, sondern voll Vertrauen. Es kann vorkommen, dass sie enttäuscht und missbraucht wird. Gewiss. Aber sie lässt sich doch nicht davon abbringen, alles zu glauben. Damit ist nicht gesagt, dass sie leichtgläubig ist, nein; aber sie hat Vertrauen zu den Menschen. Während viele Weltmenschen sagen: ich misstrauere so lange, bis ich Grund zum Vertrauen finde, sagt die Liebe: ich vertraue so lange, bis ich Grund zum Misstrauen finde. Und dabei ist sie glücklich und fröhlich.

Die Liebe hofft alles. Die Ungeduld wirft schnell die Flinte ins Korn und spricht: Es nutzt ja doch nichts. Meine Bemühungen sind ja doch umsonst! An dem ist Hopfen und Malz verloren. Der ist nun einmal unverbesserlich. – Die Liebe sagt: Wenn ich auch nichts davon sehe, dass er sich ändert und bessert, ich hoffe, er tut es noch. Wir wollen ihn noch nicht aufgeben. Wir wollen weiter tun, was wir können; wie schön, wenn er doch noch gewonnen wird! So hofft die Liebe alles. Sie gibt niemanden auf.

Und die Liebe duldet alles. Während die Selbstsucht sagt: Das kann ich mir nicht gefallen lassen, das geht doch zu weit, was nimmt der ich gegen mich heraus? sagt die Liebe – nichts. Sie duldet und schweigt. Gerade wie die gekreuzigte Liebe geduldet und geschwiegen hat.

O eine selige Sache um diese Liebe! Hast du sie? Diese Liebe, die alles verträgt, die alles glaubt, alles hofft und alles duldet? Sonst – lass sie dir schenken. Du wirst sie gebrauchen im Leben!

## 24. Oktober

*Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur: das Alte ist vergangen. siehe, es ist alles neu geworden.*

*2. Korinther 5,17*

Den Ausdruck „in Christo sein“ gebraucht der Apostel Paulus für dieselbe Sache, die Petrus mit „Bekehrung“ bezeichnet. Wer sich bekehrt, der verlässt das alte Element, in dem er lebte, die Sünde, und kommt in ein neues Lebenslement hinein, das ist Christus. Er ist „in Christo,“ er lebt „in Christo.“ Wer sich nun richtig und gründlich bekehrt – und halbe und falsche Bekehrungen nennt die Bibel gar nicht mit diesem Namen – der lässt das Element der Welt und der Sünde, worin, er gelebt hat, völlig hinter sich, um fortan nur in dem Element der Gnade zu leben.

Es kann gar keine größere Umwandlung geben, als die, dass ein Mensch sich dem HErrn Jesus ergibt. Da wird das ganze Leben in all seinen Beziehungen anders. Da vergeht das Alte, und alles wird neu.

Die Bibel war vorher ein langweiliges und unverständliches Buch. Jetzt wird sie das Brot des Lebens, ohne das man nicht mehr auskommen kann. Die Kinder Gottes hielt man vorher für überspannte Menschen, die hochmütig und scheinheilig seien. Jetzt erkennt man sie als das Volk Gottes und begrüßt sie als liebe Brüder und Schwestern. Die Versammlungen der Gläubigen hatte man früher bezeichnet als Sektiererei und Separation, jetzt hat man selber das Bedürfnis, mit Gläubigen zusammenzukommen und Gemeinschaft zu pflegen. Die Freuden der Welt hatten früher solchen Reiz, dass man glaubte, gar nicht ohne sie leben zu können. Und jetzt – haben sie alles Interesse verloren. Jetzt denkt man nützt mehr daran, sein Vergnügen in der Welt zu suchen. Früher missbrauchte man in Gedankenlosigkeit und Leichtsinn den Namen Gottes alle Augenblicke, jetzt hält man ihn in Ehren. Früher betete man mir, wenn man sich in Not und Verlegenheit befand, jetzt tut man alles mit Gebet. Man kann nicht mehr leben ohne Gebet. Früher drehte sich alles um das eigene Ich. Was dem eigenen Ich angenehm und behaglich war, das geschah. Jetzt hat das Leben einen andern Mittelpunkt bekommen: Jesus.

So könnte ich fortfahren, um zu zeigen, wie auf allen Gebieten des Lebens eine Veränderung eintritt, wenn jemand sich dem HErrn ergibt. Das ganze Herz wird erneuert, und von dieser Zentrale aus wird das ganze Leben verändert. Im Denken, im Reden, im Handeln gibt's durchgreifende Veränderungen.

Hat es die bei dir auch schon gegeben, liebe Seele? Kann es auch von dir heißen: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden?“

## 25. Oktober

*Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.*

*Philipper 4,13*

**I**ch vermag alles? Kann denn ein Mensch so sprechen? Ist das denn nicht Vermessenheit und Hochmut? Wir sind doch so schwache, ohnmächtige Geschöpfe! Wie reimt ich das denn zusammen?

Das reimt sich sehr einfach zusammen. Ehe Paulus sagen konnte: „Ich vermag alles,“ musste er lernen: „Ich kann nichts!“ Und das hat er gründlich gelernt. Sein ganzes Wissen und Können hat er über Bord geworfen. Alles hat er für Schaden und für Dreck geachtet gegenüber der Erkenntnis Jesu Christi. So völlig hat er bankrott gemacht, dass er sagen konnte: „Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Für das eigne Ich war kein Raum mehr in seinem Herzen und Leben. Christus war sein Leben, seine Liebe, sein Alles. Und ebendarum konnte er sagen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ In eigener Kraft konnte er nichts, aber durch Christum konnte er alles. Es gab für ihn nichts, was er nicht gekannt hätte.

Ich vermag alles, das sollte ein jedes Kind Gottes sagen können. Kannst du es auch sagen?

Wie kommt man dahin, es sagen zu können? – Es lautet wie ein Widerspruch, und es ist doch wahr: Zuerst muss man lernen, zu sprechen: ich kann nichts, dann lernt man, zu sagen: ich kann alles. Zuerst: ich kann nichts. Zuerst ein völliger Bankrott der eignen Kraft und Tüchtigkeit. Zuerst musst du loskommen von deinem Selbstbewusstsein und deinem Selbstvertrauen. Und dann, wenn du gar nichts mehr kannst, dann tritt der Herr auf den Plan. Solange du noch meinst, dass du etwas könntest und wissest, so lange hält Er sich zurück, so lange kann Er die, ganze Fülle Seiner Macht und Seiner Gnade nicht offenbaren. Denn dann würde ja der Mensch Ehre haben und sich aufblähen. Aber wem du gar nichts mehr kannst, dann hat Er die Ehre. Dann wird Er gepriesen.

Ich vermag alles. Ein kühnes Wort. Aber es ist die Kühnheit des Glaubens, der nicht mit Schwierigkeiten und Möglichkeiten, sondern mit dem lebendigen Gott rechnet. Es steht ja geschrieben: – „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Und: euch wird nichts unmöglich sein. Denke einmal: keine Unmöglichkeiten! Für den der mit Gott rechnet, gibt's keine Unmöglichkeiten. Wie herrlich ist das.

Jetzt kommt ein Einwand: dann könnte man ja alle möglichen Dinge unternehmen, wenn es gar keine Unmöglichkeiten gibt; das wäre ja eine schöne Geschichte! – Wer wirklich glaubt, der wird nur das verlangen und erwarten, was mit dem Worte und dem Willen Gottes im Einklang stehet. Wer sich so auf göttlichen Linien befindet, dem steht die Kraft Gottes zu Gebote, der – vermag alles!

## 26. Oktober

*Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.*

*Philipper 4,13*

**W**ir müssen noch einmal zu diesem Worte zurückkehren, weil es für die Praxis unsres Lebens so überaus wichtig ist, dass wir diese Lektion lernen.

Wie war es bisher in deinem Leben? Ich denke mir, es ging dir so: du nahmst dir vor, nicht mehr zornig, nicht mehr ungeduldig, nicht mehr aufgeregt zu werden. Und – du wurdest es doch immer wieder. Wenn du des Morgens betetest, dann sagtest du: HErr, bewahre mich doch heute vor der Ungeduld! Und nach etlichen Stunden – da warst du doch wieder ungeduldig geworden! Da sagtest du seufzend: doch wieder! Und solche Niederlagen wiederholten sich so oft, dass du nachher dachtest: es nutzt ja doch nichts! Es geht eben nicht!

Doch, liebe Seele, es geht, verlass dich darauf! Auch wir sollen mit Paulus sagen lernen: ich vermag alles: ich vermag sanftmütig und geduldig und stille zu sein, was auch kommt. Wie geht das zu?

Wenn es dir bisher noch nicht gelang, dann liegt, fürchte ich, der Fehler darin, dass du noch nicht ganz los bist vom eignen Ich. Es ist noch ein Rest von eigener Kraft da, mit dem du rechnest. Du denkst: wenn ich mich zusammennehme, dann kommt es nicht mehr vor. Dein Zusammennehmen nutzt gar nichts. Du musst ganz und gar aufhören, mit dir zu rechnen und allein mit dem HErrn rechnen, und zwar Stunde um Stunde. Es ist zwecklos, dass du des Morgens deine Zuflucht zum HErrn nimmst und im Laufe des Tages dann selber durchzukommen dich bemühst, sondern du musst es lernen, dich Ihm ganz zu überlassen. Trau dir gar nichts mehr zu, aber traue dem HErrn alles zu! Er kann, und Er will. Und wenn Er Seine Gnade dir zur Verfügung stellt, Stunde um Stunde, dann kommst du durch, ohne zornig und verdrießlich und mürrisch und verstimmt und ungeduldig zu werden. Siehe, Seine Gnade ist dir längst zur Verfügung gewesen. Du hast nur noch nicht den rechten Gebrauch davon zu machen gewusst.

Ich vermag alles – durch den, der mich mächtig macht. Wenn du bisher Misserfolge und Niederlagen zu verzeichnen hattest, denke nicht, dass es nicht möglich sei, ein Leben des Sieges und des Segens zu leben. Ganz gewiss, es ist möglich. Und es ist der Wille Gottes, dass wir Menschen des Wohlgefallens werden, die Seinen Namen verherrlichen, die durch Christum alles vermögen. Lies nur, was Petrus schreibt: Die Gesamtheit der göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dient, ist uns geschenkt durch die Erkenntnis, d. h. durch die Verbindung mit Christo. Darum singt der Dichter: „Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in Dir, mein Heiland, mir alles gegeben. Mach Gebrauch davon, und du wirst es auch bezeugen können, dem HErrn zur Ehre: Ich vermag alles!

## 27. Oktober

*Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem HErrn und nicht den Menschen.*

*Kolosser 3,23*

**W**ie wird dadurch unser tägliches Leben geädelt und geweiht! Auch der geringste Dienst, den wir tun, soll ein Gottesdienst werden. All unser Tun soll dem HErrn geschehen und nicht den Menschen!

Ich weiß von einem Dienstmädchen, das sich sehr große Mühe gab, den Herd in der Küche rein zu scheuern. Der musste immer blitzen und blinken. Da wurde sie gefragt: „Warum geben Sie sich denn so große Mühe mit dem Herd? Er wird ja doch morgen wieder gebraucht, und dabei wird er ja doch wieder schmutzig!“ Da antwortete sie. „Wenn auch, ich putze ihn für den HErrn Jesus, dem ich diene.“

Ja, wenn das unser Gedanke ist bei allem, was wir tun, – dann geht es nicht anders, dann müssen wir jede Arbeit von Herzen tun. Dann können wir keine mehr flüchtig und oberflächlich abmachen, sondern dann muss jede Arbeit mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit getan werden, denn sie geschieht dem HErrn.

Wer nur arbeitet für Menschen, der begnügt sich, nur gerade so viel zu tun, als er tun muss, dass sie nicht unzufrieden werden. Und wenn kein Mensch zugegen ist, dann kann man auch mal etwas anderes tun, dann kann man auch mal für sich arbeiten. So denken unbekehrte Leute. So darf ein Kind Gottes nicht arbeiten. Wenn die irdische Herrschaft, der Prinzipal oder der Vorgesetzte auch nicht zugegen ist, unser himmlischer HErr ist immer zugegen. Und Seine Augen sind auf unserer Hände Werk gerichtet. Da muss alles gut gemacht werden, so gut, wie es nur irgend möglich ist. Tust du das? Bedenkst du das?

Nicht wahr, es ist schon manchmal anders gewesen? Und siehe, darum hat die Sache des HErrn so viel Schimpf und Schande durchzumachen, weil es Gläubige gibt, die nicht treu sind in ihrem Berufe. Ich weiß von einem Bruder, der auf der Fabrik, wo er angestellt war, anfing, Einladungen zu Evangelisationsversammlungen zu verteilen, die an dem Orte gehalten wurden. Er ging auch zu dem Direktor und den Beamten damit. Da sagte ihm der Direktor: „Es wäre besser, Sie kämen zur rechten Zeit zum Büro und machten Ihre Arbeiten sorgfältiger, als sich mit solchen Dummheiten abzugeben!“ Der Tadel war leider nicht unberechtigt.

O Bruder, Schwester, die Welt darf keinen Grund haben, unzufrieden mit unsern Leistungen und Arbeiten zu sein! Die Welt muss uns das Zeugnis ausstellen: Zwar ein Sonderling, aber sonst ein Mensch, auf den man sich verlassen kann! Hast du dies Zeugnis? O denke daran, was der Apostel gesagt hat: „Alles, was ihr tut, das tut von, Herzen, als dem HErrn, und nicht den Menschen!“

## 28. Oktober

*Prüfet aber alles, und das Gute behaltet!*

*1. Thessalonicher 5,21*

**D**as ist ein Wort, das die Welt auch gern gebraucht. Sie betont dann: Prüfet alles. Und sie versteht das Wort so, dass man alles prüfen soll, jeden Roman, jedes Theaterstück, jede weltliche Lustbarkeit, um ein Urteil darüber zu haben! Das wäre ungefähr so, als ob man einem Apotheker zumuten würde, er solle alle Mittel, die er in seiner Offizin hat, erst kosten, ehe er Arzneien daraus bereite. Er würde gewiss nicht lange leben!

Geradeso würden wir uns vergiften, wenn wir alles kosten müssten, was die Welt bietet und auf den Markt bringt. Nein, das Wort heißt nicht: Prüfet alles, sondern es heißt: **P r ü f e t** alles. Das heißt: Nehmt nicht alles so unbesehen an, was euch geboten wird. Wir haben einen untrüglichen Prüfstein, das ist das Wort Gottes. Was damit übereinstimmt, das dürfen wir annehmen; aber was sich nicht damit deckt, das müssen wir ablehnen, von wem auch die Lehre kommen mag. Als der Apostel Paulus nach Beröa kam, da forschten die Leute zu Beröa in der Bibel, ob es sich also verhielte. Nur so kann man vor Irrtümern und Irrwegen bewahrt bleiben, wenn man alles an dem Maßstab der Bibel prüft.

Es kommt nicht darauf an ob dein Pfarrer schön predigt, sondern ob er schriftgemäß predigt. Er mag noch so beredt sein, die schönsten Bilder und Geschichten bringen, – wenn seine Predigt nicht mit der Schrift übereinstimmt, dann ist sie nichts wert. Dasselbe gilt von Büchern und Blättern. Es ist nicht ohne weiteres alles gut, was sich „christliches Buch“ oder „christliches Blatt“ nennt. Da gilt es, auf der Hut zu sein. Liefere dich keinem Menschen, und wäre es auch ein gesegneter Knecht Gottes, bedingungslos aus, als ob alles Evangelium wäre, was er sagt und schreibt. Auch Knechte Gottes können irren, sehr irren. Und wenn man sich an Autoritäten hängt, anstatt sich auf das Wort Gottes zu gründen, dann kann man in bedauerliche Irrtümer geraten.

Aber wenn du ein Buch, ein Blatt, eine Predigt geprüft hast, und du hast gefunden, dass sie mit der Bibel übereinstimmen, dann lass dir dadurch sagen, dann nimm ihren Rat und ihre Lehre an, wenn sie dir auch neu und fremd vorkommen mag. Lass dir nichts entgehen, was wahrhaft gut ist! Denke nicht, alles, was dir neu und fremd sei, oder was die Väter noch nicht gekannt und gewusst hätten, das sei damit auch nicht gut. Dadurch bringen sich manche um viel Segen. Mach du es nicht so, sondern prüfe alles, und was du als gut, als biblisch erkannt hast, das nimm an, das behalte!

## 29. Oktober

*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt.*

*1. Johannes 5,4*

**D**as ist ein Wort, hinter das viele Leute ein großes Fragezeichen machen. Aber mit welchem Recht? Es steht klar und bestimmt in der Bibel als der Ausdruck; einer Tatsache. Wie kann man demgegenüber sagen: Das gibt es nicht, das ist unmöglich? Und doch kann man das sehr oft hören. Auch unter den Gläubigen gibt es viele Ungläubige, die solche Worte einfach verneinen.

Die alten Griechen hatten eine Sage von einem Manne, namens Sisyphus, der zur Strafe für seine Untaten dazu verurteilt war, in der Unterwelt einen schweren Stein einen Berg hinaufzurollen. Wenn er ihn aber mit vieler Mühe ungefähr oben hatte, dann entwich der Block seinen Händen und stürzte den Berg wieder herunter. Dann fing die Quälerei wieder von neuem an. Aber immer ohne Resultat.

Ist das das Bild des Lebens der Kinder Gottes? Müssen sie immer vergebliche Versuche machen, das Ziel zu erreichen, und immer wieder sehen, dass ihre Versuche scheitern?

Das ist wirklich die Meinung vieler Christen. Wie traurig, wie schrecklich wäre das! Nein, tausendmal nein! „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt.“ Es kann doch auch gar nicht anders sein! Wenn Gott einem Menschen Seinen Geist mitteilt, die Kraft aus der Höhe, das muss sich doch bemerkbar machen! Das ist doch ganz selbstverständlich! Wenn ein Mensch sagen kann mit dem Apostel Paulus: „Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ – dann ist es doch klar, dass man von diesem innewohnenden Christus etwas merkt, dass der das Leben beeinflusst und verändert.

Bist du aus Gott geboren, liebe Seele? Dann gilt auch dir dies Wort: Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt.

Ein wunderbares Wort! Wir sind selbst ein Stückchen von der Welt, sogar nur ein ganz kleines, winziges Stückchen. Und wir sollen die Welt, die uns umgibt, in der wir leben, überwinden? Wir sollen dem Ansturm der Welt mit all ihren Lockungen und Drohungen, mit all ihren Verführungsmächten und Sirenenstimmen Widerstand entgegensetzen und den Sieg behalten?

Als die Römer einst die Stadt Syrakus belagerten, verteidigte der weise Archimedes die Stadt mit gewaltigen Wurfmaschinen, die er erfunden hatte. Er pflegte zu sagen: wenn man ihm einen Punkt außerhalb der Welt gäbe, dann wollte er die ganze Welt mit seinen Hebeln aus den Angeln heben. Diesen festen Punkt haben wir in Christo. Sind wir in Christo, – und das ist der Standpunkt der aus Gott Geborenen, – dann können wir die Welt überwinden, dann können wir sie mit unserem Glauben aus den Angeln heben!

## 30. Oktober

*Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.*

*1. Johannes 5,4*

**J**ohannes bezeugt es als eine Tatsache, dass alles, was aus Gott geboren ist, die Welt überwindet. Aber dieser Tatsache gegenüber wird geltend gemacht, dass es Gotteskinder gibt, die keinen Sieg über die Welt haben. Und in der Tat gibt es viele, viele, die den Namen von Gläubigen tragen, deren Leben aus einer Kette von lauter Niederlagen und vergeblichen Versuchen besteht. Wie ist das denn zu erklären?

Vielleicht ist es dir auch so ergangen. Vielleicht hast du auch Niederlagen erlitten, anstatt die Welt zu überwinden. Das sollst du denn tun, um zum Ziele zu kommen?

❶ Du sollst zuerst einmal an den Sieg glauben. Jesus hat die Welt überwunden, das sagt Er uns selbst, und Er knüpft die Aufforderung daran: Seid getrost! Sein Sieg kommt uns auch zu gute. Wenn der Feldherr den Sieg erringt, dann hat jeder Soldat im Heere teil daran. Also daran denke, dass die Welt bereits überwunden ist, dass du es mit einem geschlagenen Feinde zu tun hast. Es kämpft sich ganz anders, wenn man davon überzeugt ist, dass man siegreich kämpft, als wenn man mit dem traurigen Gefühl in den Kampf geht: ich werde ja doch geschlagen! Warum haben die Japaner im russisch-japanischen Kriege o viele Siege errungen? Weil die Russen in die Schlacht zogen mit dem Gefühl: Wir werden ja doch geschlagen!

Wer glaubt, dass er vom heiligen Krieg  
Als Sieger wiederkehre,  
Der hat auch schon den vollen Sieg;  
Und Gott gehört die Ehre!

Also geh in den Kampf mit der Siegeszuversicht: ich habe den Sieg – und du wirst siegen!

❷ Und zum andern: geh in den Kampf mit Glauben! Der Glaube ist nun aber nicht eine Anstrengung deinerseits, wie etliche denken, sondern ist der Blick des Vertrauens auf Jesum. Erwarte nichts von dir, wie du bisher getan hast, sondern traue völlig dem Herrn, und du wirst die Welt überwinden.

Diese Welt umgibt dich auf Schritt und Tritt. In deinem Hause, in deiner Familie, in deinem Berufe, überall umgibt dich die Welt mit ihren Gefahren und Verlockungen. Aber geh mit dem Blick auf Jesum in den Kampf des Tageslaufes, und du wirst Sieger werden. Du wirst die Welt überwinden.

## 31. Oktober

*Siehe, ich mache alles neu!*

*Offenbarung 21,5*

**D**er 31. Oktober, den wir heute schreiben, ist ein Tag dankbaren Erinnerns an die Gnade Gottes, der nach langer Irrtumsnacht das Licht Seines Evangeliums wieder hervorleuchten ließ. Unter dem Schutt von Menschenatzungen und Kirchenlehren war das Wort Gottes schier begraben. Da erweckte Gott den Augustinermönch Martin Luther, dass er 95 Thesen gegen den herrschenden Ablassunfug an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg schlug und dadurch zu einer öffentlichen Disputation dieser Sätze aufforderte. Was hatte diese kühne Tat alles im Gefolge! Das hat Luther sich gewiss an jenem Tage nicht träumen lassen, dass man diesen Tag nachher als den Geburtstag der Reformation, als Gedächtnis einer Tat der Gnade Gottes feiern würde!

Aber Gott gebrauchte ihn als Werkzeug, um die alten Irrtümer aufzudecken und die reine Lehre wieder ans Licht zu bringen. Es war etwas, von der Erfüllung des Wortes, dessen Vollendung wir einst erleben werden: Siehe, Ich mache alles neu!

Neues Leben hat sich entwickelt überall da, wo das Evangelium wieder gepredigt wurde. Ein Aufwachen ging durch unser Volk und auch durch die Nachbarvölker. Man freute sich des neuen Lichtes und der herrlichen Freiheit von Priesterherrschaft und päpstlicher Bevormundung, welche das Evangelium brachte.

Aber alles wurde nicht neu. Mit allen Mitteln der Macht und Gewalt trat Rom auf den Plan, um dafür zu sorgen, dass nicht alles neu wurde, dass das Neue nicht allenthalben sich ausbreiten konnte. Scheiterhaufen loderten, Blut floss – und so wurde da und dort das neue Leben wieder getötet, das neue Licht wieder ausgelöscht.

Auch in den Herzen derer, die nach dem Evangelium nannten, wurde nicht alles neu. Wie viel Finsternis und Sünde ist auch da noch stecken geblieben. Ja, Menschen können wohl etwas reformieren, das heißt verbessern, aber **erneuern**, neu machen, das kann nur Gott. Denn dazu gehört eine Schöpfertat. Aber Er wird sie tun. Es wird die Zeit kommen, wo Er das Wort einlöst: Siehe, Ich mache alles neu! Er wird einst ein Reich des Friedens aufrichten, da wird Er herrschen unumschränkt, da wird Friede und Freude sein, da wird keine Sünde mehr sein und keine Versuchung, kein Teufel und keine Macht der Verführung.

Willst du Bürgerrecht haben in diesem herrlichen Friedensreich? Dann ergib dein Herz und Leben dem HErrn, dann sieh zu, dass dein Name geschrieben wird in die Listen des Lebensbuches. Lass hier in deinem Herzen und Leben alles neu machen, damit du einst in dies Reich hineinpasst, wo alles neu ist!

## 11. Vom Kämpfen und Überwinden.

### 1. November

*Lasset uns laufen durch, Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.*

*Hebräer 12,1*

**I**n diesem Monat wollen wir miteinander davon reden, dass das Leben ein Kampf ist, aber ein Kampf, auf den ein fröhlicher Sieg folgt. Darum wollen wir die Worte betrachten, die vom Kämpfen und die vom Überwinden handeln.

Als erstes Wort vom Kampf nehmen wir das Wort: Lasset uns laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist. Also ein Kampf ist uns verordnet. Womit haben wir denn zu kämpfen?

Sehr viele geben darauf schnell die Antwort: mit der Sünde. Aber davon steht nichts in der Bibel. Und wer es versucht hat, mit der Sünde zu kämpfen – und wer hätte das noch nicht? – der hat die Erfahrung gemacht, dass die Sünde eine solche Macht hat und eine solche Macht ist, dass man immer unterliegt und den Kürzeren zieht. Gewiss hast du auch schon gegen deine Sünde gekämpft. Du hast dir vorgenommen, diese Sünde nicht mehr zu tun. Du hast dich, wie man so sagt, zusammengenommen. Und was war der Erfolg? Du erlittest eine traurige Niederlage. Es konnte auch gar nicht anders gehen. Und wenn du fortfährst, gegen deine Sünde anzukämpfen, dann wird das Resultat genau dasselbe bleiben: du wirst eine Niederlage nach der andern erleiden.

Ich nehme an, du hast in deinem Garten dieses böse Unkraut, das man Pestwurz nennt. Ich habe in meinem Garten früher mit diesem großblättrigen Unkraut große Not gehabt. Wenn die Kinder wohl mal jäteten, dann begnügten sie sich damit, die Blätter abzustechen, die da gewachsen waren. Aber nach wenigen Tagen waren die Blätter schon wie er da. Sie waren wieder nachgewachsen. Es ist ein ganz fruchtloser Kampf, wenn man die Blätter bekämpft. Ich nahm dann den Spaten und grub die Wurzeln aus. Manchmal dachte ich, ich hätte sie alle ausgegraben. Eine ganze Weile ging's gut. Aber dann waren die Blätter doch wieder da. Es war noch ein Stückchen von der Wurzel sitzen geblieben, und dies Stückchen hatte wieder die Blätter hervorgebracht. Der letzte Rest der Wurzel muss aus dem Boden heraus, eher hat man keine Ruhe.

Siehe, geradeso ist es, wenn jemand gegen die Sünde kämpft. Sie kommt immer wieder. Der Kampf gegen die Sünde hat gar keine Verheißung in der Bibel. Ja, wie soll man denn von der Sünde loskommen? Dafür gibt es nur ein Mittel: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Du musst nicht gegen die Sünde kämpfen, sondern du musst dich von der Sünde reinigen lassen. Wenn du Sünde in deinem Herzen hast, dann geh damit unters Blut von Golgatha. Da wirst du rein. Aber das Kämpfen dagegen hat keinen Zweck!

## 2. November

*Lasset uns laufen durch, Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.*

*Hebräer 12,1*

*Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.*

*Epheser 6,12*

**D**a haben wir eine ganz klare Antwort, mit wem wir zu kämpfen haben. Nicht mit der Sünde, die in uns wohnt. Das ist vergeblich. Wenn man von der Sünde frei werden will, gibt es nur ein Mittel: dass man sich davon reinigt durch des Lammes Blut.

Aber freilich haben wir einen Kampf zu führen. Der Apostel sagt ja, dass er uns verordnet ist. Es ist kein Kampf mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürsten und Gewaltigen. Wir haben mit dem Teufel zu kämpfen.

Nur an einer Stelle scheint es so, als ob wir gegen die Sünde zu kämpfen hätten. In Hebr. 12,4 heißt es: „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.“ Aber aus dem Zusammenhange wird es ganz klar, dass es sich hier nicht um einen Kampf gegen die innewohnende Sünde handelt, sondern um die von außen herandringende Sünde, die darin bestand, dass man diese Christen um ihres Glaubens willen verfolgte, ihnen ihre Güter wegnahm und dergleichen mehr. Das ist die einzige Stelle in der Bibel, wo von einem Kampf gegen die Sünde die Rede ist, und da hat dieser Ausdruck einen andern Sinn.

Mit dem Teufel haben wir zu kämpfen! Das ist ein furchtbarer Feind. Luther sagt mit Recht von ihm: Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist. Auf Erd'n ist nicht seinsgleichen!

Wie wollen wir diesen Kampf bestehen? Es ist doch wahr: Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren!

Wer den Kampf aufnehmen will mit dem Teufel im Vertrauen auf seine guten Vorsätze, auf seine frommen Gelübde, der wird bald sehen, dass er den Feind unterschätzt hat.

So viel ist Zunächst ganz klar: Wer den Kampf mit dem Teufel aufnehmen will, er muss mit der Sünde in seinem eigenen Herzen fertig sein. Wenn wir einen Verräter dulden in der Burg unseres Herzens, wenn die Sünde noch in uns steckt, dann ist unser Kampf gegen den Feind aussichtslos. Dann hat er einen Bundesgenossen in der Burg, der ihm hilft. Das da nicht sein. Darum ist die nötige Vorbedingung zu einem erfolgreichen Kampf mit dem Teufel: Reinigung von der Sünde im Blute Jesu!

### 3. November

*Lasset uns laufen durch, Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.*

*Hebräer 12,1*

*Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.*

*Epheser 6,12*

**D**ieser Kampf erfordert Geduld, Ausharren. Denn der Feind macht immer neue Versuche, Kinder Gottes zu Falle zu bringen. Er geht nie in die Ferien, er hat nie Urlaub, sondern er ist immer auf dem Posten. Er probiert es auf alle erdenkliche Weise, an die Kinder Gottes heranzutreten. Bald lockt er, bald schreckt er, bald droht er, bald schmeichelt er. Jedes Mittel ist ihm recht. Bald versucht er im offenen Kampf, bald mit Hinterlist seinen Gegner zu fällen. Bald kommt er selber, bald schickt er die bösen Geister, die in der Luft herrschen, bald bedient er sich eines Menschen – kurz, er ist ein rühriger Feind.

Da braucht's Geduld, da braucht's Ausdauer. Wenn du in einer Versuchung siegreich gewesen bist, dann denke nicht, nun sei der Kampf schon zu Ende. O nein, er wird schon neue Gelegenheiten suchen, ich dir aufs Neue zu nahen. Und gerade dann, wenn du einen Sieg errungen hast, dann hast du Ursache, ihn am meisten zu fürchten; dann ist er am gefährlichsten. Dafür liefert die Geschichte des Propheten Elia einen Beweis. Eben hat er den gewaltigen Sieg auf dem Karmel errungen. Allein hat er den 450 Propheten Baals gegenübergestanden, und er hat sich nicht gefürchtet. Und dann – als Isebel ihm die Drohung schickt, dass sie ihn umbringen werde, da wird er bange um sein Leben, obwohl er eben diesen wunderbaren Beweis der Macht Gottes erhalten hat auf sein Gebet hin. Das war der Feind, der das angefangene Reformationswerk in Israel hindern wollte.

Es braucht Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Als die deutschen Truppen im Kriege 1870/71 die ersten Siege erfochten hatten, da war der Krieg noch nicht vorbei. O nein, es war ein langes und heißes Ringen, bis endlich der Sieg erstritten war. So gibt sich auch der Feind nicht besiegt, wenn er einmal oder zweimal geschlagen ist. Er kommt wieder.

Aber du brauchst ihn nicht zu fürchten – er ist doch ein geschlagener Feind. Jesus hat ihm die Markt genommen! Jesus hat ihn besiegt. Nun können wir in der Kraft Gottes den Kampf mit ihm führen und können siegen.

Der Fürst dieser Welt, so sauer er sich stellt, tut er uns doch nichts; Das macht er ist gericht't, ein Wörtlein kann ihn fällen.

## 4. November

*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen.*

*1. Timotheus 6,12*

**A**us diesem Worte können wir es deutlich ersehen, was das für ein Kampf ist, den wir zu kämpfen haben. Es ist ein Kampf des Glaubens. – Es tut nichts, dass wir diesen Kampf zu führen haben mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern, die in der Finsternis dieser Welt herrschen. Wir können im Glauben auch den Teufel überwinden. – David war noch ein Jüngling, der die Schafe seines Vaters hütete, da kam ein Löwe und ein Bär und trug ein Schaf weg von der Herde. Nicht wahr, ein Löwe und ein Bär, das sind überlegene Feinde? Da erscheint der Kampf völlig aussichtslos. Aber David hat Glauben. Er kann seinem Gott etwas zutrauen. Er läuft dem Räuber nach und entreißt ihm seine Beute. Und als das Raubtier sich dann gegen ihn wendet, da nimmt er getrost den Kampf auf und tötet das Untier.

Geradeso ging es im Kampf, den David mit dem Philister Goliath ausfocht. Das war auch dem Anschein nach ein überlegener Feind. Er war ein Kriegermann von seiner Jugend auf, David aber war ein Jüngling, ungeübt in den Künsten des Krieges. Und doch geht David getrosten Mutes auf den Feind los. Was gab ihm solchen Mut? Auf den Hohn Goliaths antwortet er: „Du kommst mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des HErrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, den du gehöhnt hast.“ – Ein ungleicher Kampf, sowohl! Aber nicht in dem Sinne, dass David zu schwach war dem Riesen gegenüber, sondern in dem Sinne, dass der Philister nichts vermochte gegen den großen und allmächtigen Gott!

David kämpfte seine Kämpfe im Glauben – darum hatte er Sieg. Das ist der Weg, wie auch wir siegreich kämpfen können. Wir brauchen nur Glauben zu haben. Wohl ist der Feind mächtig. Wir wollen ihn nicht unterschätzen. Wir wollen ja nicht über den Teufel spotten, wie man es zuweilen hören kann. Er ist ein Gewaltiger! Aber wir brauchen uns dennoch nicht zu fürchten, wenn wir nur – Glauben haben. Lasst uns getrost in den Kampf ziehen, ohne Furcht und sagen; lasst uns auf Jesum trauen! Nur im Vertrauen auf Ihn werden wir siegen. Er ist der Stärkere, Er hat den Teufel geschlagen und besiegt; Sein Sieg ist auch unser Sieg.

Lass ich durch den brüllenden Löwen nicht erschrecken, geh im Namen des HErrn auf den Gegner los. Man sagt, dass ein Löwe es nicht ertragen könne, wenn ihn Menschaugen scharf ansehen. Ich weiß es nicht, ob es so ist. Aber das weiß ich, dass sich der brüllende Löwe, wie der Apostel den Teufel nennt, zurückzieht, wenn man ihm kühn ins Auge sieht – im Vertrauen auf den HErrn. „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.“

## 5. November

*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen.*

*1. Timotheus 6,12*

**D**er Teufel macht in unsern Tagen seine Truppen mobil. Die Welt ist voll seiner Scharen. Jeder unbekehrte Mensch ist ein Agitator für die Sache des Teufels. Jedes schlechte Beispiel, das Eltern oder Freunde den Kindern gehen, jedes Wort des Spottes über heilige Dinge, jede Lästerung des Unglaubens ist ein Bundesgenosse des Teufels, um Menschenseelen zu verderben und zu vergiften. Jeder zweifelhafte Scherz, jedes Zeitungsblatt mit den ausführlichen Berichten von Mord und Totschlag, jedes Witzblatt mit gemeinen Bildern ist ein Mithelfer des Teufels. O die Welt ist eine große Armee des Teufels, der mit allen erdenklichen Mitteln Menschenseelen zu Falle bringen und um ihre Seligkeit betrügen will! Was für ein Strom des Verderbens fließt durch unser Volk, durch unsre Zeit! Wie erbarmungslos werden die Seelen hingemordet durch Verführung und Verlockung! Das weiß jeder, der in unser Volk hineinblickt.

Dieser Meute des Feindes gegenüber braucht der König Jesus Streiter. Er braucht Leute, die mit kindlichem Glauben und unerschrockenem Mute den Kampf aufnehmen gegen den alten bösen Feind. In dem Heere dieses Königs Jesus gilt die allgemeinste Wehrpflicht, die es nur geben kann. Da ist niemand unbrauchbar und untauglich. Er ruft nicht nur die Männer, Er braucht auch die Frauen; Er will nicht nur die Jungen, Er will auch die Alten. Jedes Kind Gottes soll ein Kämpfer, ein Streiter sein unter dem Kreuzesbanner Jesu Christi.

Hast du den Ruf zu den Fahnen dieses Königs noch nicht vernommen? Hast du die Werbetrommel noch nicht gehört? In wie mancher Predigt bist du aufgefordert, in den Dienst dieses glorreichen Königs einzutreten. Bist du schon gehorsam geworden?

Es ist ein guter Kampf, in den du mit eintreten sollst. Es ist der Kampf Gottes gegen den Teufel. Es ist der Kampf des Lichts gegen die Finsternis. Es ist der Kampf des Guten gegen das Böse. Willst du mittun?

Einst wurde aufgefordert, das heilige Grab aus den Händen der Türken und Sarazenen zu befreien. „Gott will es,“ das war der Ruf, der unser Land durchbrauste und die Ritter zum Kreuzzug begeisterte. Gott will es, das gilt auch von diesem guten Kampf. O bleib nicht feige zurücke! Jesus braucht dich! Es gibt Seelen, an die niemand herankommt, wenn du es nicht tust! Sie kommen nie unter das Wort, sie gehen in keine Kirche und in keine Versammlung – aber du arbeitest mit ihnen zusammen, du solltest nach dem Plane Gottes ihr Missionar werden. Darum: tritt heute ein in Sein Heer und gelobe Ihm: „Dir schwör ich zu der Kreuzesfahne als Streiter und als Untertan!“

## 6. November

*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen.*

*1. Timotheus 6,12*

*Wisset ihr nicht, dass die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, dass ihr es ergreift!*

*1. Korinther 9,24*

**M**it einem Wettlauf vergleicht der Apostel Paulus diesen Kampf, der uns verordnet ist. Es gab ja in jenen Tagen weltberühmte Spiele. Auf der schmalen Landenge in der Nähe von Korinth, auf dem sogenannten Isthmus, wurden sie abgehalten. Der Siegespreis war – ein Fichtenzweiglein, das dem Sieger überreicht wurde. O was haben sich die Jünglinge Griechenlands bemüht, wie haben sie sich geübt und gestählt, um dieses Fichtenzweiglein zu erringen!

Unser Siegespreis ist ein anderer. „Ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist.“ Darum handelt es sich bei unserem Kampfe. Das ist wahrlich ein Ziel, des Ringens und des Strebens wert.

Aber ach, wie verächtlich sprechen und denken heutzutage die Menschen über das ewige Leben! Wie ist das vielen ein überwundener Standpunkt geworden! Und auch solche, die davon reden, dass sie auch in den Himmel wollen, dass sie gern selig werden wollen – wie wenig Ernst ist bei ihrem Seligwerdenwollen! Sie denken: wenn wir nur in die Kirche gehen und ein moralisches Leben führen, dann kann es uns gar nicht fehlen.

Wenn jemand Ernst macht mit einem Vorsatz, in den Himmel zu kommen, dann lacht man über ihn als über einen überspannten und komischen Menschen.

Wir wollen uns nicht aus der Bahn werfen lassen. Das ewige Leben ist der Siegespreis, das ewige Daheimsein beim HErrn in Seiner Herrlichkeit. Da lohnt es sich schon der Mühe, da lohnt es sich schon, dass man deswegen ein wenig Spott und Hohn sich gefallen lässt.

Wer in die Schranken trat, um mit um den Siegespreis zu laufen bei den isticischen Spielen, der hatte all sein Reisegepäck abgelegt. Das versteht sich von selber, dass man nicht mit einem schweren Ranzen auf dem Rücken zum Wettlauf antrat. Aber noch mehr, auch das lange, talarartige Gewand, das man in jener seit trug, legten die Wettläufer ab, damit die wehenden Falten sie nicht behinderten in ihrem Laufe. Sie behielten nur das Nötigste von Gewandung, was ihren Lauf nicht beeinträchtigte. „Willst du von den alten Wettläufern nichts lernen? Willst du um den Siegespreis kämpfen, dann musst du zuerst die Sündenbürde ablegen. Du musst aber auch auf deine Bequemlichkeit und Behaglichkeit verzichten, sonst – kommst du nicht ans Ziel. Du wirst nie ein rechter Streiter werden, wenn du dich und deine Bequemlichkeit im Auge hast!

## 7. November

*Wisset ihr nicht, dass die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, dass ihr es ergreift!*

*1. Korinther 9,24*

**E**s gibt eine alte griechische Sage von einer Königstochter, welche eine vorzügliche Wettläuferin war. Kein Mensch konnte es mit ihr aufnehmen, so schnell konnte sie laufen. Wenn ein Prinz kam, der sich um ihre Hand bewarb, dann sagte sie, sie wolle ihm ihre Hand nur unter der Bedingung reichen, dass er sie im Wettlauf besiege. Denn sie wolle keinem Manne die Hand reichen, der sie nicht übertreffe. Besiege er sie, so wolle sie seine Frau werden; aber besiege sie ihn, so habe er sein Leben verwirkt. Ein Prinz nach dem andern verlor auf diese Weise sein Leben, weil er die Königstochter nicht zu besiegen vermochte.

Eines Tages kam wieder ein Königssohn, der sich um die Hand der Prinzessin bewarb. Er wurde mit der Bedingung bekannt gemacht, und er willigte ein. Die beiden traten in die Schranken, um den Wettlauf zu beginnen. Es dauerte nicht lange, da hatte die Prinzessin einen Vorsprung erreicht. Da zog der Prinz einen goldenen Apfel von seiner Arbeit aus seinem Gewande und warf ihn in die Bahn, so dass er der Prinzessin vor die Füße rollte. Sie stutzte einen Augenblick, dann blickte sie sich, um den Apfel aufzuheben. Aber diesen Augenblick hatte der Prinz gut benutzt. Jetzt war er wieder voran. Aber nach einer Weile kam die Prinzessin doch wieder vor ihn. Als sie einen ziemlichen Vorsprung hatte, da warf er zum zweiten Male einen goldenen Apfel, schöner und künstlicher als der erste, in die Bahn. Und die Prinzessin dachte: ich hole ihn ja doch wieder ein! Sie bückte sich und hob den Apfel auf. Aber diesmal gewann sie den Vorsprung nicht wieder. Der Prinz kam als erster ans Ziel.

Das ist nur eine alte Sage aus vergangenen Zeiten. Aber es steckt doch viel Wahrheit darin. Wie viele sind schon in den Kampf eingetreten um das Kleinod; sie haben einen guten Anlauf genommen – und dann wirft der Teufel irgend etwas in die Bahn, was sie aufhält. Hüte dich ja vor seinen goldenen Äpfeln! Ich denke an ein junges Mädchen, welches sehr innig und entschieden zum Herrn stand. Da bewarb sich ein Mann um ihre Hand. Er war unbekehrt, – aber er hatte ein gutes, flottes Geschäft. Und – sie nahm den Apfel auf und – blieb zurück. Heute ist ihr inneres Leben ganz erstorben. Oder es ist eine besser bezahlte Stellung, oder es ist das Wachstum und Aufblühen der Fabrik. – Alle solche Dinge wirft der Feind in die Bahn, um Kinder Gottes, die einen guten Anlauf genommen haben, aufzuhalten.

Versuchen wird er's bei dir auch. Wird's ihm auch gelingen?

## 8. November

*So jemand auch kämpfet, wird Er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.*

*2. Timotheus 2,5*

**R**echt kämpfen, das heißt, wie wir gesehen haben: im Glauben kämpfen. Es heißt auch: mit Geduld kämpfen. Es heißt auch: sich durch nichts behindern und aufhalten lassen.

Es ist nicht genug, den Kampf beginnen und dann erlahmen. So ging es in den galatischen Gemeinden, an welche Paulus schreibt: „Ihr liefert fein; wer hat euch aufgehalten?“ So machte, es ein Demas, über den Paulus klagte: „Demas hat mich verlassen und die Welt wieder liebgewonnen.“ So machte es – wenigstens eine Zeitlang – der junge Markus, der den Apostel Paulus auf seiner ersten Missionsreise begleitete. Als die ersten Strapazen und Mühsale kamen, da machte er kehrt und reiste wieder nach Hause. Die Heilige Schrift hat uns eine ganze Reihe von Namen aufbewahrt, die einen guten Anfang machten, aber es folgte kein Fortgang darauf. Sie kämpften wohl, aber sie kämpften nicht recht!

Und darum gab's keine Krone. Was gab's dann? O eine Verdammnis wartet auf solche Seelen, die furchtbar ist. Denn zu der Qual der Hölle, die alle zu erleiden haben, die verloren gehen, kommen bei diesen armen Seelen die Wehklagen: „Ach, hätte ich doch!“ „Ach, wäre ich doch!“ Wie entsetzlich muss das sein, einmal den schmalen Weg betreten zu haben und dann ihn wieder verlassen! Einmal etwas geschmeckt haben von den Gütern und Segnungen des Himmelreichs und dann doch wieder die Träger der Welt liebgewonnen! O wie werden diese Ärmsten der Armen wehklagen: Ich leide Pein in dieser Flamme! Und dann tun sie den Blick in die Herrlichkeit hinein, – so wie der arme reiche Mann aus der Hölle emporschaute und Lazarus in Abrahams Schoß gewahrte, – und sehen ihre ehemaligen Genossen und Freunde, sehen die Kinder Gottes, in deren Gemeinschaft sie eine Zeit lang gewandert sind, in der Herrlichkeit beim HErrn, und sie selbst sind auf ewig von dem HErrn geschieden!

Wie entsetzlich muss das sein!

O wir wollen uns diesen Vers doch ja einprägen: So jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht!

Man erörtert oft in christlichen Kreisen die Frage: Kann ein Kind Gottes wieder verloren gehen? Man beruft sich auf etliche Stellen, in denen der HErr verheißen hat, dass Ihm niemand die Seinen aus Seiner Hand reißen könne. Aber es stehen auch andere Stellen in der Bibel, die wie die unsere lauten. – Die Verheißungen und Tröstungen sind für zaghafte und furchtsame Gemüter, die es kaum zu denken wagen, dass sie durchkommen werden. Aber wer die Sache leicht nimmt, der soll es sich gesagt sein lassen: Es wird niemand gekrönt, er kämpfe denn recht!

O liebe Seele, kämpfe recht! Die Krone winkt, die Krone wartet!

## 9. November

*Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unsern HErrn Jesum Christ und durch die Liebe des Geistes, dass ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott.*

*Römer 15,30*



Das ist eine wichtige Waffe, womit wir einander helfen können in unserm Kampf: die Waffe heißt Fürbitte.

Im Alten Testament haben wir ein wunderbares Gleichnis. Bei Raphidim kämpfte Israel mit den Amalekitern. Josua befehligte den Kampf. Und während Josua drunten kämpfte, stand Moses auf der Spitze eines Hügels, von dem man das Schlachtfeld überblicken konnte, und hob betende Hände auf. Und während Moses betete, siegte Israel. Aber dann wurden dem Beter die Arme müde, und er ließ sie sinken. Und siehe, dann siegte Amalek. Da wälzte man einen Stein herbei; auf den setzte sich Moses, und zwei Männer unterstützten seine Gebetshände, bis der Sieg über Amalek errungen war.

Das ist ein Beweis von der wunderbaren Macht des Gebets und der gläubigen Fürbitte.

Paulus weiß, wie wichtig das ist, von Betern umgeben und gestützt zu sein. Darum bittet er die Brüder in Rom, ihm kämpfen zu helfen mit ihrem Gebet.

Ist das nicht köstlich? In fernen Landen steht ein Missionar auf seinem einsamen Posten, von Gefahren und Schwierigkeiten umringt. Du bist fern von ihm; aber du weißt von seinen Nöten und Leiden, und du kannst ihm kämpfen helfen. Du kannst mit dazu beitragen, dass sein Wort nicht leer zurückkommt, dass er viel Frucht schafft für den HErrn. Willst du ihm nicht kämpfen helfen?

Du hast einen gläubigen Prediger, dem du viel Segen verdankst. Du weißt, dass ihm manche Feindschaft begegnet, dass ihm viel Verfolgung zuteil wird. Du kannst ihm beistehen, du kannst ihn unterstützen. Weißt du wie? Wenn du deine Knie beugst, um fürbittend seiner zu gedenken. Du kannst ihm kämpfen und siegen helfen.

Tust du das auch? Wie oft bittet Paulus um die Fürbitte der Gläubigen. Wie tut sie einem Prediger des Evangeliums so besonders Not. Denn auf die Offiziere vor der Front richtet der Feind immer zuerst seine Geschosse. Da brauchen die Verkündiger des Evangeliums viel Fürbitte. Die haben einen schweren Kampf. Durch Kritisieren wird ihnen kein Dienst geleistet. Aber die gläubige Fürbitte ist eine Großmacht. Ich bitte dich, erkenne die Größe und die Seligkeit dieser Aufgabe, kämpfen zu helfen durchs Gebet! Die Ewigkeit wird dir einst offenbaren, was gerade deine Fürbitte bewirkt hat!

Die Apostel beten in ihren Briefen immer besonders für die Kinder Gottes. Das ist so wichtig für uns zu bedenken. Sie wissen, wenn die Gläubigen recht stehen, dann kommen die Erweckungen und Bekehrungen von selbst. O mach es auch so – bete für die Kinder Gottes, hilf ihnen kämpfen, dass die Gläubigen ein Licht und ein Salz und ein Segen sind!

## 10. November

*Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die Seine Erscheinung liebhaben.*

*2. Timotheus 2,7*

**D**iese Stelle ist die Ergänzung einer anderen, die sehr oft gebraucht, und zwar missbraucht wird. Ich meine das Wort: „Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“ – Ein Christ, so hat Luther einmal gesagt, ist im Werden, nicht im Gewordensein. Das Wort hat eine gewisse Wahrheit. Es geht von Klarheit zu Klarheit, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in einem rechten Christenleben. Der Dichter hat recht, wenn er sagt: „Solange Jesus ist der HErr, wird's alle Tage herrlicher!“

So ist es auch mit dem Apostel Paulus gegangen, als er dieses Wort schrieb: „Nicht, dass ich es schon ergriffen habe;“ da war er noch nicht am Ziele, da jagte er dem Kleinod nach. Heilsgewissheit hatte er längst, bekehrt war er längst. Das sagt er ja, dass er von Jesus ergriffen worden sei. Aber das Kleinod, das am Ziele den Getreuen zuteil wird, das hatte er noch nicht.

Aber nun schreibt er an seinen lieben Timotheus sein Vermächtnis. Und wie lautet es? „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.“ Ein ganz anderer Ton als im Philipperbrief. Jetzt ist er nahe am Ziele, jetzt liegt vor ihm die Krone der Gerechtigkeit. Vielleicht nur noch Tage, nur noch kurze Zeit, dann wird er die Krone erhalten, die der Preisrichter ihm bereit gelegt hat.

Wie köstlich muss das sein, mit solcher Ruhe zurückblicken zu können auf den wohl gekämpften Kampf! Sein Leben war nicht eine Kette von Niederlagen, wie das so oft bei Kindern Gottes der Fall ist, sondern sein Leben ging von Sieg zu Sieg. Wohl ist er nicht auf Rosen gewandert, sein Weg war schwer, die Mühsal groß; aber doch – er hat sich nicht ermüdet! und abschrecken lassen. Er hat den Lauf vollendet. Wohl gab es Schwierigkeiten, wohl fehlte es nicht an allerlei Schwerem in seinem Leben, aber er hat den Glauben gehalten. Er hat nicht auf die Berge geblickt, die sich um ihn her türmten, er hat auf den HErrn geschaut, und er hat den HErrn treu erprobt. – Nun fehlt nur noch eins, die Krone.

O liebe Seele, so einen Rückblick auf den vollbrachten Kampf möchte ich dir und mir wünschen, dass wir auch einmal sagen könnten: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“

## 11. November

*Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Bösewicht überwunden.*

*1. Johannes 2,13*

**E**s gibt Stufen, Entwicklungsstufen im Christenleben. Das wird oft übersehen. Und darum versteht man einander oft nicht, weil man das nicht bedenkt, dass es verschiedene Stufen gibt. Es gibt eine „Kinderstufe“ und eine „Jünglingsstufe“ und eine „Väterstufe.“ Ein und dieselbe Sache wird von einem Kinde ganz anders angesehen wie von einem Jüngling, und von einem Jüngling wieder ganz anders wie von einem Vater. So ist es auch im Christenleben.

„Jünglinge“ nennt der Apostel Johannes diejenigen, welche den Teufel, den Bösewicht, überwunden haben. Die Erfahrung der „Jünglinge“ geht über die Erfahrung der „Kinder“ hinaus, reicht aber noch nicht an die Erfahrung der „Väter“ heran. Nun wäre es doch sehr töricht, wenn die „Jünglinge“ die Erfahrung der „Väter“ kritisierten und sagten: Das haben wir nicht erfahren, also glauben wir es auch nicht. Ebenso töricht wäre es, wenn die „Kinder“ die Erfahrung der „Jünglinge“ kritisierten und sagten: Ihr sagt, ihr hättet den Bösewicht überwunden – das ist nicht wahr, denn: wir haben ihn nicht überwunden! Es gibt weiter nichts als Vergebung der Sünden!

Nicht wahr, das wäre sehr töricht! Und doch wird es immer wieder in christlichen Kreisen so gemacht. Die „Kinder“ bezweifeln die Erfahrung der „Jünglinge,“ die über ihre eigene hinausgeht. Was sollten die „Kinder“ tun? Anstatt zu kritisieren sollten sie lieber streben, zu „Jünglingen“ zu erwachsen und auch die Erfahrung der „Jünglinge“ zu machen, die den Bösewicht überwunden haben. Das wäre ein edler Wettkampf, wie Tersteegen einmal gesagt hat: „Ein jeder sei der Kleinste und auch wohl gern der Reinste auf unsrer Pilgerbahn.“ Ob die „Kinder“ es glauben oder nicht – es gibt eine Stufe, wo man den Bösewicht überwunden hat. Die Schrift bezeugt es; der Apostel sagt es im Heiligen Geist.

Ich weiß nicht, ob du ein „Kind“ oder ob du schon ein „Jüngling“ bist. Aber, das weiß ich, dass es der Wille Gottes ist, dass wir den Bösewicht überwinden. Das weiß ich, dass es nicht der normale Lauf eines Christen ist dass er immer wieder niedergeschlagen wird. Man könnte fast meinen, es hieße in der Bibel: Wer Niederlagen erleidet, der wird es alles ererben. Aber nein, die Verheißungen sind für Überwinder gegeben. Ich habe mich oft versucht gefühlt, angesichts der vielen klagenden Kinder Gottes, die immer über Niederlagen jammern, den schönen Spruch: „Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten; die Rechte des HErrn ist erhöht, die Rechte des HErrn behält den Sieg“ – in die Worte umzuübersetzen: „Man klagt mit Seufzen über Niederlagen in den Häusern der Christen; die Rechte des HErrn ist erlahmet – der Teufel behält den Sieg.“

Soll das so sein? Nein und tausendmal nein! Wenn es möglich ist, den Bösewicht zu überwinden, nicht wahr, dann wollen wir es auch!

## 12. November

*In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat.*

*Römer 8,37*

**I**n den Versen vorher zählt Paulus es auf, was man als ein Kind Gottes in der Nachfolge Jesu alles zu ertragen und durchzumachen bekommen kann. Es gibt Trübsal und Angst, Verfolgung und Hunger, Blöße, Fährlichkeit und Schwert. Ja, es geht nach dem Wort: „Um Deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe.“

Niemand wusste es besser als der Apostel Paulus, was die Nachfolge Jesu für Mühen und Leiden mit sich brachte. Was hat er um seines Heilandes und um seines Zeugnisses willen erlitten!

Wenn man ihn fragte: „Woher hast du denn diese Narbe?“ dann lautete die Antwort vielleicht: „Die rührt von einem Steinwurf her, als ich in Lystra gesteinigt wurde, so dass ich für tot auf dem Platze blieb.“ „Und jene Narbe?“ „Die stammt aus dem Tumult in Philippi, wo ich mit Silas zusammen ins Gefängnis geworfen wurde.“ „Und woher die Gicht in deinen Händen?“ „Das ist die Folge von der Meerfahrt nach Rom und von unserm Schiffbruch, den wir dabei erlitten!“ Ja, die Narben und Male seines Leibes redeten eine deutliche Sprache davon, was man in der Nachfolge Jesu durchzumachen bekommen kann. Aber hat er sich durch diese Mühsale abschrecken lassen? Nicht im geringsten! So wenig fochten ihn diese Trübsale an, dass er sagen konnte: „Ja dem allen überwinden wir weit.“ Als er mit Silas zusammen im Gefängnis zu Philippi lag, blutig geschlagen, die Füße im Block, was haben die beiden da getan? Sie haben Gott gepriesen. Sie haben Psalmen gesungen, so dass alle Gefangenen es hörten. Wie konnten sie das? Es erschien ihnen als die höchste Ehre, dass sie um Seines Namens willen solche Unbill hatten erleiden dürfen. Kein Gedanke ging durch ihr Herz, dass die Nachfolge Jesu aber doch große Opfer verlange! Kein Gedanke! „In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat!“

Um Jesu willen trägt sich alles leicht, auch das Schwerste. Und trägt man etwas um Jesu willen, dann gibt Er auch die Kraft, die wir brauchen, dann füllt Er uns mit solchem Frieden, dass wir sagen können, was Paulus bezeugt – nach wörtlicher Übersetzung –: „Ich habe Wohlgefallen an Schwachheiten, an Schmach, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen“ (2. Kor. 12,10).

Und wir? Können wir auch so sprechen? Oder bist du vielleicht noch leidensscheu? Vielleicht überwindet du nicht „weit?“ Vielleicht klagst und seufzest du über die Schmach, die du zu leiden hast? Nein, damit ehrst du den HErrn nicht! Es ist eine Ehre, um Jesu willen etwas erleiden zu dürfen. Jesus sagt: „freuet euch und hüpfet, es soll euch im Himmel wohl belohnt werden!“

Was man dir auch antut, denke daran, dass du es um Jesu willen erleidest – und du kannst weit überwinden!

## 13. November

*Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.*

*Offenbarung 2,7*

**W**er überwindet.“ Wir haben eine ganze Reihe von Verheißungen, die alle mit den Worten beginnen: „Wer überwindet.“ Wer ist denn ein Überwinder? Wie wird man ein Überwinder?

So viel ist klar und gewiss: in unserer eigenen Kraft können wir nicht überwinden. Beim redlichsten und besten Willen ist das unmöglich. Da sind alle Bemühungen ganz umsonst. Wir haben ja nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel (Eph. 6,1.2). Wie sollen wir das vermögen, mit einem Feinde zu kämpfen und obzuseigen, von dem es wahr ist: „Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd'n ist nicht seinsgleichen?“

Da endet jeder Versuch mit einer kläglichen Niederlage. Wollen wir Überwinder werden, so müssen wir zunächst dies erkennen, dass es mit der eigenen Kraft nicht geht. Wenn wir den Teufel nicht bezwingen können, so wissen wir doch, dass es einen gegeben hat, der ihn besiegt hat, der der alten Schlange den Kopf zertreten hat. Wenn die Kraft Jesu Christi uns zu Hilfe kommt, dann sind wir imstande, zu überwinden, denn Jesus hat dem Teufel die Macht genommen.

Wollen wir Überwinder werden, o ist dies der Weg, dass wir uns zuerst von Jesus überwinden lassen. Nur Überwundene können überwinden. Bist du wirklich ein Überwundener? Hast du Ihm deinen Willen, deine Kraft, dein ganzes Herz und Leben übergeben? Ach, wie hält das schwer, bis der Herr wirklich den Sieg über uns bekommt bis Er der unbeschränkte König und Gebieter geworden ist, dessen Wille unser Leben regiert und unsern Wandel bestimmt!

Und doch beruht gerade hierauf unser Glück, dass man gar nichts mehr hat und kann und weiß. Denn dann tritt Jesus für uns ein. Dann ist Seine Kraft für uns da. Seine Allmacht geht nur mit unserer Ohnmacht einen Bund ein, aber nie mit unserer Kraft. Nur wenn wir schwach sind sind wir stark, nämlich durch Ihn, der uns mächtig macht. Ist aber noch eigene Kraft da, wenn auch nur ein Rest von eigener Kraft, so steht uns noch nicht Seine Fülle unbeschränkt zu Gebote. Darum, liebe Seele, danke ab, völlig ab, lass dich überwinden! Und Er wird dich zu einem Überwinder machen. Und dann gelten dir alle die herrlichen Verheißungen der Offenbarung, denen wir uns in diesen Tagen zuwenden wollen.

## 14. November

*Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.*

*Offenbarung 2,7*

**A**n den Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus ist dies Wort gerichtet. Zwei gefährliche Strömungen gingen durch die Gemeinde. Ein Teil hatte die Lehre der Nikolaiten angenommen, welche das Christentum verweltlichten und allerlei Weltgenuss für recht und erlaubt erklärten. Man wollte die Welt verchristlichen, aber das Gegenteil wurde dabei erreicht: das Christentum verweltlichte. Die Grenzen wurden verrückt, welche dem Reiche Gottes gesteckt sind. Man kam unmerklich dahin, sich der Welt gleich zu stellen. Und von einem solchen weltförmigen Wesen sagt Jesus: „Das hasse Ich.“

Wer die Strömungen kennt, die heute dar? die Christenheit gehen, der weiß, dass diese Gefahr heutzutage mehr als je besteht, dass das Christentum verweltlicht. Um den Kindern der Welt das Christentum schmackhaft und genießbar zu machen, macht man allerlei Konzessionen an die Welt. Man veranstaltet Theatervorstellungen und Wohltätigkeitskonzerte, Lotterien und Basare, man treibt Politik und Agitation und bildet sich ein, auf diese Weise das Reich Gottes bauen zu können. Das ist ein Unding. Damit erreicht man nichts anderes, als eine Verweltlichung des Christentums.

Aber es gab noch eine andere Gefahr in Ephesus. Und der war der Vorsteher der Gemeinde nicht so entgangen, wie er Nikolaitenströmung. Man kann sich auch so zearbeiten in christlichen Bemühungen und Bestrebungen, dass über all der Arbeit für den HErn der HErn selber zu kurz kommt. Und so war es in Ephesus. Man tat alles mögliche für den HErn und Sein Reich, aber dabei hatte man keine Zeit für Ihn selber. Und dabei ging das innere Leben zurück, die erste Liebe wurde verlassen.

Ist nicht auch das eine Gefahr heutzutage? Es ist so unendlich viel zu tun, dass diejenigen, welche ein Auge haben für die Bedürfnisse der Zeit und für die Menge der Arbeit, sich leicht aufreiben und zersplittern in allerlei Unternehmungen. Für stille Sammlung, für Vertiefung ins Wort Gottes ist keine oder doch mir wenig Zeit. Und dann sagt der HErn: „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest.“

Es gilt, diese doppelte Gefahr auch unserer Tage überwinden. Es gilt der Weltförmigkeit gegenüber fest und bestimmt auf der Seite des HErn zu stehen und keinerlei Konzessionen an die Welt zu machen. Es gilt aber auch in unserm sehne lebenden und hastigen Geschlecht sich Zeit zu nehmen, mit dem HErn allein zu sein. Es kommt nicht sowohl darauf an, was wir wirken für den HErn, sondern was der HErn wirkt in uns. Denn nur wenn Er Freiheit hat, in uns zu wirken, kann Er auch durch uns wirken.

## 15. November

*Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.*

*Offenbarung 2,7*

**W**ir haben gestern von den Strömungen gesprochen welche durch die Gemeinde Ephesus gingen, die ebenso auch heute durch unsere Tage gehen. Wer nun diesen beiden Gefahren entrinnt, wer der Weltförmigkeit gegenüber und auch der Vielgeschäftigkeit gegenüber, die über allen Bemühungen Jesum verliert und verlässt, bei Jesu bleibt in kindlichem, einfältigem, rückhaltlosem Glauben, er bekommt einen besonderen Lohn.

Jesus will dem überwindet zu essen geben von dem Holz, das im Paradiese Gottes ist. Das ist eine Verheißung, die gerade für die Gemeinde Ephesus passt. Die Nikolaiten wollten den Genuss der Welt als erlaubt proklamieren. Da mussten sich ernste Kinder Gottes Entsagungen auferlegen. Die werden nun ihren Lohn empfangen. Haben sie hienieden auf die Freuden der Welt verzichtet, so wird ihnen jetzt herrlicher Genuss zuteil. Sie dürfen von dem Holz des Lebens essen.

Nicht wahr, wenn ein solcher Lohn in Aussicht steht, dann ist es nicht mehr schwer, den Genüssen und Freuden zu entsagen, welche die Welt bietet? Darum, was die Welt, auch die christliche Welt, dir bietet, liebe Seele, lass dich nicht mit ihr ein! Wenn's ein Opfer wäre, so bringe das Opfer. Aber es ist auch gar kein Opfer. Denn Jesus verleiht der Seele hier schon solchen Genuss in Seiner Gemeinschaft, dass man diese zweifelhaften Dinge gut entbehren kann. Und zu der Seligkeit hier auf Erden kommt dann noch der Lohn im im Paradiese.

Und auch für diejenigen, welche sich in der Menge ihrer Wege zerarbeiten, ist es ein passendes Wort. Im Paradiese ist selige Ruhe, seliges Genießen. Das sollen wir bedenken. Die stille Maria, welche sich zu den Füßen Jesu niederließ, um Seinen Worten zu lauschen, wird von dem Meister der unruhigen, aufgeregten Martha, die sich gar nicht genug tun kann in ihrem Dienst für Jesum, vorgezogen. Es kommt nicht auf unser Ausgeben, sondern auf unser Einnehmen an. Wir müssen vom Holz des Lebens essen, wir müssen Jesum genießen in der Zeit, wenn wir vom Holz des Lebens essen wollen in der Ewigkeit.

O lass Jesum dein ein und alles sein! Bleibe bei Jesus! Genieße Jesum! Und du wirst in Zeit und Ewigkeit überwinden und seligen Lohn empfangen!

## 16. November

*Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.*

*Offenbarung 2,11*

**D**ie Gemeinde Smyrna, an welche dies Wort gerichtet ist, hat durch schwere Trübsale hindurchgehen müssen. Um Jesu willen gab es blutige Verfolgungen, in denen viele Kinder Gottes ihr Leben verloren. Das ist wohl keine Kleinigkeit. Man kann wohl leicht den Vers singen: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, lass fahren dahin!“ Aber wenn davon etwas erlebt werden sah, dann weicht man zurück.

Und doch Kann es nicht anders sein. Wer sich klar und entschieden auf die Seite Jesu stellt, der macht auch Bekanntschaft mit dem Hass, mit dem die Welt das Volk Gottes verfolgt. Das hat der HErr Seinen Jüngern ja vorausgesagt: „Hat die Welt Mich gehasst, so wird sie euch auch hassen,“ spricht Er. „Der Jünger ist nicht über seinem Meister.“ Ja, Er sagt sogar: „Ihr müsset gehasset werden von jedermann!“

Das ist wohl schmerzlich. Aber es ist auch selig. Mitten in der Trübsal, in der Verfolgung und Verleumdung lässt es der HErr die Seinen erfahren: „Selig seid ihr, so euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch so sie daran lügen.“ Und das, was wir jetzt und in unserm Lande zu leiden haben, das ist doch gar nicht der Rede wert. Es gibt doch kaum mehr wie Ausgelacht- und Verspottetwerden.. Das wird anders werden. Es wird die Zeit kommen, wo es gilt, für seinen Glauben in den Tod zu gehen und seine Liebe zu Jesus mit seinem Blute zu besiegeln.

Darauf müssen wir uns vorbereiten. Darum sagt es uns der HErr vorher, damit diese Trübsale uns nicht unvorbereitet treffen. Und auch das wissen wir vorher, dass diese Trübsale keinen Tag länger dauern, als Gott es zulässt. „Ihr werdet Trübsale haben zehn Tage,“ schreibt der HErr an Smyrna, d. h. eine bestimmte Zeit. Dann hat's ein Ende. Es mag wohl sein, dass es das Leben kostet. Aber sollen wir davor zurückschrecken? Die Verheißung lautet: „Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode!“

Die Trübsal mag sehr tief sein und sehr schmerzlich – o was haben die Märtyrer in alter und neuer Zeit doch zu leiden gehabt! – aber sie ist doch sehr kurz im Vergleich zu der wunderbaren Herrlichkeit und Seligkeit, zu der sie den Durchgang bildet. Darum, liebe Seele, sei nicht kreuzes- und leidensscheu. Bekenne Jesus getrost und unverzagt, was auch daraus wird! Und wisse: Wer sein Leben verliert, der wird's finden! Der ist auf ewig daheim, den kann nichts und niemand mehr von Gott scheiden, dem wird kein Leid geschehen von dem andern, dem ewigen Tode.

## 17. November

*Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem verborgnen Manna und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, denn der ihn empfängt.*

*Offenbarung 2,17*

**I**n Pergamus war es nicht leicht, dem HErrn treu zu sein und zu bleiben; denn dort war der Sitz des römischen Obergerichts, dort war ein Sammelpunkt heidnischer Wollust und Sittenlosigkeit, dort war eine Universität und eine Bibliothek, dort war ein Äskulaptempel, der an Berühmtheit mit dem Dianatempel in Ephesus wetteiferte. Darum sagt der HErr, dass der Satan in Pergamus wohne. Antipas, der treue Zeuge, hat das zu erfahren bekommen. Er hat sein Zeugnis mit seinem Leben bezahlt. Aber schlimmer vielleicht als diese Märtyrerleiden sind die Gefahren, die von der heidnischen Umgebung auf das Häuflein der Christen ausgehen. Manche sind diesen Gefahren erlegen und haben sich in die Lehre der Nikolaiten verstricken lassen, von denen wir schon neulich hörten, dass sie den Weltgenuss für erlaubt erklärten. Die Nikolaiten belehrten die Gemeinde, es könne der Verbreitung des Christentum; nur nützen, wenn man dasselbe mit den Resultaten menschlichen Wissens in Einklang bringe. Wenn man jede falsche Weltflucht ausschließe und an den fröhlichen Volksfesten und Sitten sich beteilige, so zeige man damit, dass das Christentum nichts Finsteres sei, sondern allen Lebensfreuden huldige. Man könne dem Fleisch ruhig seinen Willen lassen, meinten sie, und dabei den Geist doch rein und unbefleckt erhalten.

Eine gefährliche Lehre! Da gilt es, zu überwinden. Wer überwindet, dem will der HErr zu essen geben von dem verborgenen Manna. Statt der trügerischen Genüsse der heidnischen Welt und ihrer Wissenschaft bietet Jesus den Seinen verborgenes Manna. Es ist ein Genuss, der verborgen ist. Der natürliche Mensch versteht und weiß nichts davon. Die Welt schüttelt den Kopf, weint sie die Kinder Gottes von den Freuden und Erquickungen reden hört, welche Jesus ihnen bereitet. Und doch hat der HErr solche Genüsse für die Seinen hier auf Erden schon. Es kann mit Recht heißen: „Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist!“

Aber die ganze volle Herrlichkeit und Seligkeit ist doch noch verborgen; auch für die Kinder Gottes. Alles, was wir hier schmecken und erfahren von Friede und Freude, das ist nur ein ganz geringer Vorgeschmack. O wenn das Schmecken hier schon so köstlich ist, wie wird erst das Genießen sein! Wie wird es sein, wenn wir mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen und essen dürfen von dem verborgenen Manna, der unzerstörbaren Gemeinschaft mit dem HErrn!

## 18. November

*Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem verborgnen Manna und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, denn der ihn empfängt.*

*Offenbarung 2,17*

**E**inen weißen Stein soll der überwindet bekommen, sagt der HErr. Das ist eine sehr köstliche und tröstliche Verheißung. Bei den Gerichtshöfen des Altertums geschah die Abstimmung über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten dadurch, dass diejenigen Richter, die den Angeklagten für schuldig hielten, einen schwarzen Stein abgaben, während die, welche ihn für nicht schuldig hielten, das durch einen weißen Stein ausdrückten. Als Antipas, der treue Zeuge, wie der HErr sagt, in Pergamus verurteilt wurde, da bekam er lauter schwarze Steine. Das bedeutete seinen Tod.

O wie viel schwarze Steine hat die Welt für die Kinder Gottes! Sie möchte sie am liebsten in Acht und Bann tun. Und vollends der Teufel! Wie setzt er den Kindern Gottes zu! Wie ängstet er sie oft noch in der letzten Stunde auf dem Sterbebette! Wie gut ist es da, zu wissen: Der HErr gibt uns einen weißen Stein. Da kann der Teufel nur kommen und uns verklagen! Wenn uns Jesus den weißen Stein gibt, dann sind wir aus aller Angst heraus!

Wenn der Kläger mich verklagt,  
Christus hat mich schon vertreten;  
wenn er gar zu sichten wagt,  
Christus hat für dich gebeten.  
Dass mein Mittler für mich spricht,  
das ist meine Zuversicht!

Ein weißer Stein! Freigesprochen, frei auf ewig! Nie mehr eine Versuchung, nie mehr eine Möglichkeit zur Sünde! Wie herrlich ist das!

Und ein neuer Name. Dieser neue Name bezeichnet das Wesen, in das wir dann dort versetzt werden. Dieser Name entspricht unserm Wesen aufs Genaueste. Manchmal hat Gott schon hier auf Erden einem Menschen zum Vorbilde einen neuen Namen gegeben. Zu Jakob sprach der HErr: „Du sollst nicht mehr Jakob, sondern Israel heißen.“ Denn Jakob war in eine andere Stellung Gott gegenüber eingetreten. Das drückte der neue Name aus. Aus Simon machte Jesus einen Petrus, einen Felsenmann. Denn auch mit ihm sollte eine große Veränderung geschehen. So werden die Überwinder einen neuen Namen bekommen, der gerade das ausdrückt, was sie geworden sind, was Gott aus ihnen gemacht hat. Niemand kennt ihn, denn der ihn empfängt. Das heißt: Niemand weiß es so wie der Empfänger selber, aus was für Tiefen Gott ihn errettet hat. Jeder wird sich für den Seligsten halten, Jeder wird am meisten die Gnade preisen, die ihn errettet hat.

## 19. November

*Wer da überwindet und hält Meine Werke bis ans Ende, dem will Ich Macht geben über die Heiden; und er soll sie weiden mit einem eisernen Stabe, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen, wie Ich von Meinem Vater empfangen habe; und will ihm geben den Morgenstern.*

*Offenbarung 2,26 – 28*

**I**n der Gemeinde zu Thyatira, an welche dieser Brief ergeht, sah es traurig aus. Die nikolaitische Irrlehre, welche in den andern Gemeinden erst einige wenige Vertreter hatte, war hier schon so verbreitet, dass die allermeisten ihr zugefallen waren. Das kam hauptsächlich daher, dass diese Lehre von der Frau des Vorstehers und Leiters der Gemeinde selber ausging. Ihr Mann war zu schwach, um ihr ernstlich in den Weg zu treten. Wenn er auch mit Betrübniß sah, dass die Herzen vom HErrn abgelenkt wurden, so tat er doch nichts, um dies Treiben einzuschränken.

Diesen Werken der falschen Prophetin gegenüber sagt der HErr: „Wer da überwindet und hält Meine Werke bis ans Ende.“ Es gilt, durch nichts und durch niemand sich vom HErrn abbringen zu lassen, und wenn es auch die nächsten und liebsten Angehörigen sind; es gilt, unter allen Umständen fest und treu zum HErrn zu halten. Wie viele, die aus falscher Rücksicht auf ihre Angehörigen sich zurückhalten und zurückbringen lassen. Sie fürchten sich, energisch aufzutreten, weil dann der Friede des Hauses gestört würde. Um des häuslichen Friedens willen, der doch nur ein fauler und ein falscher Friede ist, verzichtet man auf den Frieden des Herzens mit Gott.

„Wer überwindet und hält Meine Werke,“ spricht der HErr. Das sind nicht Werke, die Er fordert. Das meinen viele; als ob das Christentum darin bestünde, dass man allerlei Forderungen des HErrn erfüllen müsste. O nein, sondern es besteht darin, dass man sich vom HErrn alles schenken und sich von Ihm füllen lässt. Es sind nicht unsere Werke, es sind Seine Werke, auch wenn wir sie tun. Denn wir wirken sie nicht, sondern Er wirkt sie in uns durch Seinen Heiligen Geist. Es kommt nur darauf an, dass wir uns Ihm hingeben.

Die Rebe ist es ja nicht, welche die Trauben hervorbringt, sondern der Weinstock ist es, an dem die Rebe hängt. Würde man die Rebe vom Weinstock abschneiden, so würde es sich alsbald zeigen, dass die Rebe nicht imstande ist, Trauben zu bringen. Die Rebe kann es nur darum, weil sie am Weinstock sitzt. Und so können auch wir keine Früchte bringen und keine Werke tun. Aber wir können uns dem HErrn völlig hingeben. Und wenn dann Sein Geist uns durchdringt, dann bringen wir Frucht, denn Er bringt sie in uns und durch uns. Darum, um diese Verheißung zu empfangen, lasst uns dem HErrn uns willig und völlig hingeben, dass wir Seine Werke halten bis ans Ende, dass Er mit uns zu Seinem Rechte und zu Seinem Ziele kommt.

## 20. November

*Wer da überwindet und hält Meine Werke bis ans Ende, dem will Ich Macht geben über die Heiden; und er soll sie weiden mit einem eisernen Stabe, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen, wie Ich von Meinem Vater empfangen habe; und will ihm geben den Morgenstern.*

*Offenbarung 2,26 – 28*

**D**em Überwinder will der HErr Macht geben über die Heiden. Ein wunderbares Wort! Jetzt haben die Heiden Macht über die Kinder Gottes. Die Gläubigen sind nur ein kleiner, verachteter Haufe die Heiden haben die Majorität. „Die Heiden,“ das sind alle die, die ohne Verbindung mit Gott dahinleben. Sie mögen den Namen von Christen tragen; aber sie sind Heiden. Trotz ihrer Zugehörigkeit zu einer Kirche oder einer Gemeinschaft oder einem Verein sind sie dennoch „Heiden,“ weil sie nicht in lebendiger Verbindung mit Gott stehen. Daran ändert ihre Taufe und ihre Konfirmation und alles nichts. Um ein Christ zu sein der den Namen mit Recht trägt, muss man den Heiligen Geist haben, wie Paulus schreibt: – „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein“ (Römer 8,9).

Welch ein Umschwung, wenn die verachteten Kinder Gottes, die hier zurückgestellt und über die Schultern angesehen waren, die Herrschaft bekommen! So merkwürdig das klingt, es ist dennoch wahr. Schon in der Bergpredigt hat Jesus gesagt: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“

Es wird eine furchtbare Überraschung für die Heiden sein, wenn sie die verspotteten Frommen im Besitz der Gewalt sehen. Aber eine selige Freude wird das Herz der Überwinder erfüllen, wenn alle Gewalt, unter der sie so oft geseufzt haben, ein Ende hat, wenn sie frei aufatmen können, ohne Verfolgung und Feindschaft mehr befürchten zu müssen.

Der Weg zum Throne und zur Krone aber geht durchs Kreuz. Jesus weist hier auf sich selber hin. Er sagt: „Wie ich von Meinem Vater empfangen habe. Auch Sein Weg ging durchs Kreuz zur Krone und durch Schmach zum Throne. Darum können wir keinen andern Weg erwarten.“

Aber einst, wenn das Friedensreich der tausend Jahre anbricht, dann werden die so lange Unterdrückten und Verfolgten die Herrschaft antreten, die der HErr ihnen gibt. Welch eine Zukunft!

„Und will ihm geben den Morgenstern.“ Der Morgenstern ist besonders herrlich. Der HErr will mit diesem Worte sagen, dass Er uns Seine Herrlichkeit geben wird, wie Er schon im hohenpriesterlichen Gebet ausgesprochen hat. „Das wird allein Herrlichkeit sein,“ „wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein wir in die goldenen Gassen ziehn ein,“ um mit Ihm, unserm Könige, Seine Herrschaft zu teilen!

## 21. November

*Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und Ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und sich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln.*

*Offenbarung 3,5*

**I**n Sardes herrschte ein trauriges Namenschristentum. Die Mehrzahl der Gemeinde hatte nur den Namen, dass sie lebte. Die alten Formen wurden beobachtet, die alten Einrichtungen wurden fortgeführt – aber das Leben war gewichen. Solch ein Zustand hat etwas ungemein Ansteckendes. Wenn alles im Schlafe liegt, dann ist es schwer, wach zu bleiben. Aber wenn es auch schwer ist, es ist nicht unmöglich. Es gab Überwinder in Sardes, welche sich nicht in den traurigen Todeszustand hatten hineinziehen lassen. Sie hatten das weltliche Wesen und Leben nicht mitgemacht. Wenn sie auch Verspottung deswegen erlitten, sie waren treu geblieben. Wenn man sie als Schwärmer und Phantasten bezeichnete, die „alles übertrieben,“ die „viel zu schroff“ und „zu einseitig“ wären, so ließen sie sich doch nicht abschrecken.

Ist es heute nicht geradeso, wie es damals in Sardes war? Was hat denn die sogenannte Christenheit vom Christentum mehr als den Namen? Man fragt nicht nach Christo, man kümmert sich nicht um Seinen Willen – und man nennt sich doch „Christen!“ Und wenn man dies Christentum in Frage zieht, dann ist man „viel zu schroff,“ dann „beleidigt“ man die „guten Christen.“

Da ist eine große Gefahr, dass man allmählich auf diesen traurigen Standpunkt herabgezogen wird. Vielleicht hat man zuerst noch ein Empfinden davon, dass doch etwas fehlt; aber so nach und nach gewöhnt man sich an dies tote, weltförmige Wesen und wird dahinein verstrickt. Wie vielen Predigern ist es schon so ergangen, die in eine tote Gemeinde oder in eine schlafende Gemeinschaft kamen. Sie wollten zuerst die Schläfer aufrütteln. Aber das gab Unannehmlichkeiten – man ließ die Leute endlich in Ruhe. Und das Ende vom Liede war – man schlief selber ein.

Wer überwindet! Gott sucht solche Leute, die sich nicht in den Todeszustand hineinziehen lassen, die aller Verfolgung und Feindschaft zum Trotz treu bleiben und sich nicht von der Entschiedenheit und Wahrheit des Evangeliums abbringen lassen.

Bist du ein Überwinder? Oder hast du dich auch dazu verleiten lassen, Konzessionen an die Welt zu machen? Hast du „um des lieben Friedens willen,“ in diesem und jenem Punkte nachgegeben, wo du hättest fest bleiben müssen? Gott sucht Überwinder! Er sucht Leute, die nicht nur dem Namen nach Christen sind, sondern die es wirklich sind im Geist und in der Wahrheit!

## 22. November

*Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und Ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und sich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln.*

*Offenbarung 3,5*

**W**er überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden. Von der großen Mehrzahl der Gemeinde in Sardes sagt der HErr, dass sie ihre Kleider besudelt haben. Die Kleider sind ein Bild des Wandels. Ihr Wandel ist befleckt durch ihr weltliches, ungöttliches Leben. Die kleine Minderheit in Sardes bekommt das Lob, dass sie ihre Kleider nicht besudelt haben. Sie führen ein aufrichtiges Christenleben, während die große Menge nur dem Schein nach christlich ist.

Diese Überwinder, welche ihre Kleider nicht besudelt haben, bekommen die Verheißung: Sie sollen mit weißen Kleidern angelegt werden. Diese weißen Kleider, das ist „die Gerechtigkeit Seiner Heiligen“ (Offenbarung 19,8).

Das müssen wir ja wohl bedenken. Diejenigen werden in der Ewigkeit mit weißen Kleidern angetan, welche hier in der Zeit ihre Kleider nicht besudelt haben, welche hier schon Gerechtigkeit besaßen. Es ist mit dieser Gerechtigkeit nicht so, dass man hier auf Erden ruhig in schmutzigen Kleidern gehen und sich dann doch der Hoffnung getrösten dürfte: Im Himmel werde ich mal weiße Kleider bekommen. O nein! Sondern wer hier keine reinen Kleider gehabt hat, der wird in der Ewigkeit auch keine bekommen. Die Gerechtigkeit, welche wahre Kinder Gottes schon hier auf Erden besitzen, wird dann in Verklärungsherrlichkeit offenbar werden.

Darum nimm es ja nicht leicht mit deiner Heiligung, liebe Seele! Der HErr hat gesagt: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! Und wiederum steht geschrieben von der zukünftigen Stadt Jerusalem: Es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines, noch was da Gräuel tut und Lüge. Das ist ein sehr ernstes Wort. Das setzt reine Kleider voraus, wenn du in die himmlische Stadt eingehen willst.

Ich bin einmal über die russische Grenze gegangen. Da habe ich gesehen, wie furchtbar scharf es da genommen wurde. Da wurde nicht nur der Koffer durchsucht, da wurden nicht nur die Taschen visitiert, da sah ich, wie einer sich ganz ausziehen musste, ob er nicht irgend etwas Verbotenes über die Grenze schmuggeln wolle. An der Grenze des himmlischen Kanaan wird es noch viel schärfer genommen. Hast du deine Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes? Hast du deine Kleider rein bewahrt?

## 23. November

*Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und Ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und sich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln.*

*Offenbarung 3,5*

**D**er Überwinder soll nicht ausgelöscht werden aus dem Buch des Lebens, verheißt der HErr. Das „nicht“ ist im Grundtext sehr stark betont. Es heißt eigentlich: den werde Ich durchaus nicht auslöschen. Jeder Gedanke, als ob das geschehen könnte, ist ausgeschlossen. Wahre Gotteskinder brauchen sich darüber keinerlei Sorgen zu machen!

Aber was ist das mit dem „Buch des Lebens?“ Der Ausdruck oder die Sache, die mit diesem Ausdruck bezeichnet wird, kommt an einer ganzen Reihe von Stellen des Alten und Neuen Testaments vor. Wenn hier mit so besonderem Nachdruck davon gesprochen wird, dass der überwindet nicht ausgelöscht werden soll aus diesem Buche, dann muss es auch möglich sein, ausgelöscht zu werden. Sonst hätte ja diese Versicherung und Verheißung keinen Zweck. Deshalb kann es nicht gut das Buch der erwählenden Gnade bedeuten, welche von Ewigkeit her eine Seele als Christi Eigentum erkennt. Wir müssen uns die Sache klar machen aus der Praxis des gewöhnlichen bürgerlichen, namentlich des israelitischen Lebens. Die Namen aller Geborenen werden in die Bürgerlisten eingetragen, in die auch später wichtige Lebensereignisse vermerkt werden. Wenn jemand stirbt, so wird sein Name gestrichen.

Das Buch des Lebens redet von dem Leben, das in Christo ist. Es enthält die Namen aller derer, die auf dies Leben in Christo und auf den Christennamen Anspruch erheben, die sich gewissermaßen angemeldet haben in der Gemeinde Gottes.

Aber dies Buch wird vom HErrn geführt, nicht von einer Kirche oder einer Gemeinschaft. Jedes mal, wenn die Laufbahn eines Menschen, der sich zu den Seinen gezählt hat, ihr Ende erreicht hat, urteilt der HErr, ob der Name im Lebensbuch stehen bleiben darf oder ausgelöscht werden soll. Die Namen der Unbewährten, der Unechten werden ausgestrichen. Sie haben Seinen Namen mit Unrecht getragen.

Der Überwinder aber hat das nicht zu befürchten. Der HErr wird ihn jederzeit, hier und dort, als einen Bürger des Himmelreichs anerkennen.

Steht dein Name im Buch des Lebens, und brauchst du dir über das Auslöschen desselben keine Sorgen zu machen? Bist du ein Überwinder?

## 24. November

*Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und Ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und sich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln.*

*Offenbarung 3,5*

**I**ch will seinen Namen bekennen," verspricht der HErr dem Überwinder. Damit will Er sagen, Er werde den Überwinder in die ewige Herrlichkeit der Himmelswelt einführen und ihn dort öffentlich in der festlichen Versammlung Seines Vaters und Seiner Engel als Sein Eigentum bekennen, geradeso wie man etwa hier auf Erden einen Unbekannten in eine glänzende Festgesellschaft einführt und ihn dem anwesenden Hausherrn und den Festteilnehmern vorstellt. Vielleicht scheint er wegen seines geringen Aussehens oder wegen seines schlichten Kleides nicht hineinzugehören in eine so auserlesene Versammlung; aber der Sohn des Hauses, dem das Fest gilt, bekennt sich zu ihm als zu seinem Freunde, und um des Sohnes willen beeilen sich alle Gäste, den Angekommenen zu ehren.

Geradeso wird es sein, wenn der Ehrentag des Lamms gekommen ist, wenn der ganze Himmel sich aufgemacht hat zum Feste.

Vielleicht denkst du: „O wie darf ich mich da hineinwagen? Wie soll ich da bestehen? Sei getrost! Wenn du Seinen Namen bekannt hat vor den Menschen, dann wird Er dich auch bekennen vor Seinem himmlischen Vater. Das hat Er zugesagt. Und niemand wird die arme und geringe Seele verachten dürfen, denn der Sohn Gottes bekennt sich zu ihr. Der Vater wird dich um Seinetwillen freudig aufnehmen, und Er wird Seinen Engeln winken, dich mit allen himmlischen Ehren zu umkleiden.

Seinen Engeln, sagt der HErr, nicht: Meinen Engeln. Wohl hat Er auch Engel, die zu Seiner Verfügung sind. Es heißt ja, dass Er kommen wird und alle Seine Engel mit Ihm. Aber hier gibt der Vater dem Sohne das Hochzeitsfest. Hier will der Vater als der HErr des Hauses den Sohn und die Genossen Seines Sohnes ehren, die der Sohn Ihm vorgestellt. Der Vater steht mit Seinen Engeln zum Dienst bereit für die Erkorenen und Geliebten Seines Sohnes.

Kannst du dir das ausdenken, liebe Seele? Nein, das geht über unser Verstehen und Begreifen! Aber glauben können wir's, denn es steht geschrieben. Jesus hat es gesagt. Und Seine Worte sind Ja und Amen.

Was Er sagt, trifft alles ein!  
Es muss Ja und Amen sein.

Und wie werden wir in solche Herrlichkeit gelangen? Wenn wir Überwinder werden. Wenn wir durchbrechen durch alles weltliche Wesen und mit getrostem Bekenntnis auf die Seite des HErrn treten! Willst du das jetzt tun?

## 25. November

*Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel Meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen; und will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt Meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von Meinem Gott, und Meinen Namen, den neuen.*

*Offenbarung 3,12*

**A**uch in Philadelphia gab es etwas zu überwinden. Wo gäbe es das nicht! Dort waren falsche Juden eingedrungen, welche sich große Mühe gaben, das kleine Christenhäuflein zum Abfall vom Worte Gottes zu bewegen. Aber sie blieben standhaft, sie ließen sich ihre Krone nicht nehmen; damit ist eben dies Wort des Ausharrens gemeint, das sie mit unerschütterlicher Treue festhielten. Trotz der Lästerungen und Schmähungen, welche über sie ergingen, standen sie fest und unbeweglich.

Dementsprechend ist auch der Lohn, welcher den Überwindern verheißen wird.

Wer überwindet, den will ich zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes machen, und soll nicht mehr hinausgehen.

Die Säule ist in der Bibel immer ein Bild der Kraft und der Festigkeit. Am Eingang des salomonischen Tempels standen 2 Säulen: Jachin und Boas mit Namen, das heißt: „er hat gegründet,“ und „in ihm ist Kraft.“ – Dem mutlosen Propheten Jeremia verheißt der HErr: „Ich will dich zur eisernen Säule machen“ (Jer. 1,18). Und der schwankende, leicht verzagte Petrus, der den HErrn verleugnete, ist später durch die Kraft des HErrn eine Säule der Gemeinde geworden (Gal. 2,9), das heißt: ein fester Halt für dieselbe, an der so manche Schwache und Betrübte sich aufrichten konnten.

So sagt der HErr den Überwindern von Philadelphia: Weil ihr in schwerer Zeit festgestanden habt als Tröster der Bedrängten und als Stütze der Schwachen, so will ich euch auch dementsprechenden Lohn geben in der Herrlichkeit: Ich will euch zu Pfeilern machen im Tempel Gottes. Eine hervorragende Stelle werden die Überwinder einnehmen; die aller Lästerung zum Trotz fest und treu das Wort Gottes hochhielten. Sie sollen als Pfeiler das Gewölbe des Tempels tragen.

Damit ist nicht etwa die Gemeinde hier auf Erden gemeint; die wird ja auch ein Tempel Gottes genannt. Sondern es ist der himmlische Tempel, das neue Jerusalem, das einst aus dem Himmel herniederfahren wird. – Und die hervorragende Stellung darin wird eine dauernde sein: „Und soll nicht mehr hinausgehen.“ Kein Gedanke, als ob diese selige Stellung je ein Ende haben könnte, braucht das Herz der Überwinder zu beunruhigen. Das verbürgt Sein Wort.

Kann Gott dich auch als einen Pfeiler gebrauchen? Hast du hier im Leben Tragkraft und Festigkeit bewiesen und bewährt?

## 26. November

*Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel Meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen; und will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt Meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von Meinem Gott, und Meinen Namen, den neuen.*

*Offenbarung 3,12*

Die „Säulen“ der Gemeinde bekommen die weitere Verheißung: Ich will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes. Sowie der Hohepriester im Alten Bunde den Namen Jehovas auf seinem Stirnblatt trug, so werden auch die überwindet an ihrer Stirn den Namen Gottes tragen. So lesen wir ja auch Offb. 14,1: Die hundertvierundvierzigtausend hatten Seinen Namen und den Namen Seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und wiederum lesen wir Offb. 22,4: Und Sein Name wird an ihren Stirnen sein.

Was soll das bedeuten? Das soll einmal bedeuten: Sie sind Gottes ewiges Eigentum. Sie gehören Ihm in der Ewigkeit, so wie sie Ihm schon gehört haben in der Zeit. Es drückt aber auch ihre hohe Würde aus. Nur der höchste Würdenträger in Israel trug den Namen Jehovas an seiner Stirn. So drückt der Name an ihrer Stirn auch ihre hohe Würde aus.

Willst du einmal in der Ewigkeit den Namen Gottes an der Stirn tragen? Dann bedenke es in allen Lagen des Lebens, dass du Gott gehörst. Du bist nicht mehr dein eigen. Du kannst nicht tun und lassen, was du willst, sondern du bist verpflichtet, den Willen Gottes zu tun. Du darfst nicht leben nach deinem Belieben, sondern du musst immer deiner hohen Würde eingedenk sein, dass du ein Eigentum Gottes bist.

Denke dir, da ginge der Livreedienner eines vornehmen Hauses durch die Straßen und bettelte. Auf den Knöpfen seiner Livree trägt er das Wappen des herrschaftlichen Hauses, dem er dient – und dabei bettelt er. Nicht war, das wäre eine Schande für das Haus, dessen Livree er trägt? Jeder erkennt ihn an seiner Livree als einen Diener dieser Familie, – da fällt das, was der Diener tut, auf die Familie zurück.

Wie viel mehr ist das bei uns der Fall! Wenn wir den Namen Gottes an unserer Stirn Nasen, wenn wir Sein Eigentum sind, dann beurteilt die Welt unsern HErn nach unserm Wandel und Verhalten. Sündigen wir, dann fällt die Schande auf unsern geliebten HErn. Ach, darum hat die Welt so wenig Respekt vor unserm HErn, weil sie so wenig Respekt hat vor uns, Seinen Dienern. Wenn alle Kinder Gottes aufwachen für die Verantwortung, die sie tragen der Welt gegenüber, dass sie der Welt keinen Anstoß geben dürfen, weil dadurch die Sache Gottes leidet dann wird es bald Erweckungen geben! Wer hat sie aufgehalten? Die Kinder Gottes!

## 27. November

*Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel Meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen; und will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt Meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von Meinem Gott, und Meinen Namen, den neuen.*

*Offenbarung 3,12*

**B**ürgerrecht in der Stadt Gottes haben! Was für eine herrliche Verheißung ist das wieder! In der Hauptstadt der neuen Erde und des neuen Himmels sollen die Überwinder Bürgerrecht haben, da sollen Ehren und Würden ihnen gehören. Was das heißt, das lässt sich gar nicht in wenigen Worten sagen. Die beiden letzten Kapitel der Offenbarung handeln von der Herrlichkeit dieses neuen Jerusalem. Wie wird das sein, wenn wir an dem lautern Strom des lebendigen Wassers stehen, der klar wie ein Kristall diese Stadt durchfließt! Zu beiden Seiten des Stroms steht Holz des Lebens, das trägt zwölfmal Früchte; alle Monate wächst neue Frucht. Und der Thron Gottes und des Lammes ist in der Stadt, und Seine Knechte werden Ihm dienen, und sie werden sehen Sein Angesicht. Es gibt keine Nacht, und man bedarf auch keiner Leuchte oder des Lichtes der Sonne, denn Gott der HErr erleuchtet alles, und die Knechte Gottes werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Sind das etwa nur phantastische Schilderungen eines seligen Zustandes? O nein, es handelt sich auch hier um Realitäten. Wir dürfen wirklich einmal daheim sein in dieser Stadt, auf ewig zu Hause in der Gegenwart unseres Gottes! Aber freilich, nur die Überwinder haben Bürgerrecht in dieser Stadt. Nur wer hier als Überwinder gelebt hat, wird einst in diese Herrlichkeit eingehen dürfen.

Willst du einst in diese Herrlichkeit eingehen, dann musst du es der Welt schon jetzt zeigen, dass deine Heimat nicht hier ist in dieser vergänglichen, flüchtigen Zeit. Du musst es durch dein Wesen und deinen Wandel bekunden, dass du hier ein Ausländer bist, der hier nicht heimatberechtigt ist. Tust du das? Erkennt man dich als einen Ausländer hier auf Erden?

Einen Ausländer erkennt man oft schon auf den ersten Blick. Sein Äußeres kennzeichnet ihn schon als einen Fremdling. Vollends wird er als ein Ausländer erkannt, wenn er den Mund auftut, wenn er zu sprechen anfängt. So soll es auch mit uns sein. Unsere Umgebung muss etwas zu sehen bekommen von unserer Fremdlingschaft hienieden. Wenn wir in allem mittun, was die Welt tut dann erkennt man uns nicht als Ausländer. Die Welt muss vielmehr in allem einen Unterschied merken, schon in unserm Äußern, dass wir nicht all die Moden mitmachen, wie die Kinder der Welt tun; dass wir in unserm Sprechen uns unterscheiden, dass unser ganzes Verhalten und Betragen anders ist, als es in der Welt üblich ist.

Sieht man, hört man, merkt man, dass du ein Ausländer hienieden bist – heimatberechtigt droben?

## 28. November

*Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel Meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen; und will auf ihn schreiben den Namen Meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt Meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von Meinem Gott, und Meinen Namen, den neuen.*

*Offenbarung 3,12*

**H**nd Meinen Namen, den neuen. Dabei wollen wir heute verweilen. Den Namen Christi tragen die Kinder Gottes schon hier, aber noch nicht den neuen Namen. Das heißt: sie tragen noch nicht den Namen und damit auch die Natur des verherrlichten und in Herrlichkeit offenbarten und erschienenen HErrn. Dann aber werden sie Sein verklärtes, verherrlichtes Wesen an sich tragen und Seinem Leibe gleichgestaltet sein.

Wenn der HErr einen Namen gibt, dann bezeichnet dieser Name zugleich das Wesen der betreffenden Person. Als Gott den Namen Israel gab, da tat Er es, weil jetzt aus dem listigen, verschlagenen Jakob ein Gottesstreiter geworden war. So wird der neue Name das bezeichnen, was Christi Gnade aus uns gemacht hat. Er wird alles ausdrücken, was wir durch Ihn geworden sind. Er wird unser Wesen in wunderbarer Weise bezeichnen.

Wir werden nicht nur dem Namen nach Ihm ähnlich sein, sondern in Wahrheit und Wirklichkeit Ihm gleich! Nicht wahr, da hat Johannes recht, wenn er sagt: „Wer solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist?“ Wenn unser Name einmal sich mit unserm Wesen decken soll, dann wollen wir doch alle Unaufrichtigkeit aus unserm Wesen verbannen; dann wollen wir doch nie mehr anders scheinen, als wir sind! Dann wollen wir doch den HErrn bitten, dass Er uns Gnade gebe, dass wir hienieden schon Leute werden aus einem Guss, echt und klar durch und durch!

Noch ein Wort, ehe wir diesen köstlichen Textvers verlassen! Viermal kommt darin der Ausdruck „Mein Gott“ vor. Damit will der HErr gewiss einen wichtigen Gedanken ausdrücken. Er will sagen, wie überaus groß die Belohnung ist, die der Überwinder empfangen wird. Darum sagt Er nicht „Mein Vater,“ sondern „Mein Gott.“ Die überschwängliche Fülle und der großartige Reichtum soll aus dem Worte „Gott“ hervortreten. Was Gott hervorzubringen imstande ist, das soll der Überwinder haben. Und wenn Jesus sagt: „Mein Gott“ so sagt Er damit, dass Er der Mittler all dieser wunderbaren Gnade und Herrlichkeit ist. Er hat die Schlüssel Davids, wie es am Anfang dieses Sendschreibens heißt, Er ist der bevollmächtigte Gottes. Er kann und darf die ganze Gottesfülle den Treuen mitteilen.

O mein teures Herz, was für Herrlichkeiten hat der HErr bereit! Sind sie auch für dich da?

## 29. November

*Wer überwindet, dem will Ich geben, mit Mir auf Meinem Stuhl zu sitzen, wie Ich überwunden habe und bin gesessen mit Meinem Vater auf Seinem Stuhl.*

*Offenbarung 3,21*

**I**n Laodizea stand es am schlimmsten von all den sieben Gemeinden, an welche der erhöhte Heiland diese Sendschreiben richtet. Man war lau geworden. Man war in einen solchen Zustand geraten, dass es dem Heiland zum Ekel war. Er sagt: „Weil du lau bist und weder kalt noch warm, werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde. In den andern Gemeinden stand es so, dass etliche da waren, mit denen der HErr nicht zufrieden war. Oder es stand so, dass die Mehrheit abgefallen war, aber dann war doch ein treuer, gläubiger Rest vorhanden, an dem der HErr Seine Freude hatte. Aber hier in Laodizea war niemand, der voll und ganz auf der Seite des HErrn stand. Es gab weder eine treue Mehrheit, noch eine treue Minderheit. Es gab niemand! Der Vorsteher wie die Gemeinde, sie waren alle lau geworden, sie waren alle erstarrt und erstorben.

Aber gerade um deswillen, weil der Zustand der Gemeinde so besonders traurig war, bekommt Laodizea die herrlichste Verheißung. Wer überwindet, der soll den Thron teilen mit dem HErrn in der Herrlichkeit! Es gehört eben etwas dazu, aus diesem lauen Zustand herauszukommen. Darum stellt der HErr diesen tief Gefallenen eine besondere Belohnung in Aussicht.

Ist nicht Laodizea ein Bild unserer Zeit? Trägt nicht unsre Zeit das Gepräge der Lauheit? O da gilt es, sich aufraffen, da gilt es, warm werden für den HErrn, der uns bis in den Tod geliebt hat. Da gilt es, die falschen Rücksichten fahren zu lassen, was wohl die Leute sagen werden, was die Angehörigen wohl denken werden!

Der HErr sucht Leute, die für Seinen Thron passend sind. Kannst du mit Ihm auf dem Thron sitzen, wenn du dich hier immer nach der Meinung der Leute umgesehen hast? Taugst du für den Thron, wenn du hier so mit dem Strom geschwommen bist? Nie und nimmer! Unser HErr sucht entschiedene Jünger und Jüngerinnen, die bereit sind, für Ihn alles zu tun, die Ihm zur Verfügung stehen, was auch bei dem Dienst herauskommen mag.

Bist du bereit? Willst du den Platz auf dem Thron mit Ihm teilen, dann musst du überwinden; alles laue, weltförmige Wesen muss dahinten bleiben, und der Wille Jesu muss dein oberstes und einziges Gesetz sein. Siehe, so hat auch Jesus überwunden. So ist Er Seinem Vater gehorsam gewesen. Er hat die Versuchung, die Weltherrschaft aus des Teufels Hand zu nehmen, siegreich bestanden. Er war gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz. Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.

## 30. November

*Wer überwindet, der wird es alles ererben, und Ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein.*

*Offenbarung 22,7*

**W**as wird denn der Überwinder ererben?

Die wunderbare Herrlichkeit, von der wir auf den letzten Blättern der Bibel lesen. Wie wird das sein, wenn wir die schmutzigen, staubigen Straßen der Erde vertauschen dürfen mit den goldenen Gassen des neuen Jerusalem! Wenn wir in die Stadt einziehen dürfen, wo keine Träne mehr geweint wird, wo der Tod nicht mehr ist, wo kein Leid mehr ist und kein Geschrei! All der Erdenjammer und all das Erdenelend liegt auf ewig dahinten!

Und Gott wird da sein und wird unser Gott sein; Er wird uns als die Seinen anerkennen, als Seine Bürger und Hausgenossen. Und wir werden Ihm zum Sohne sein. Das ist das Ziel der Erlösung, zu dem Er Seinen Sohn gesandt hat: Er wollte ebenbürtige und ebenbildliche Söhne Gottes haben. Nun ist dies herrliche Ziel erreicht. Wer überwindet, der ist ein Sohn Gottes, ebenbürtig dem ewigen Sohne Gottes, welcher der Erstgeborene ist unter vielen Brüdern.

Es ist fast nicht auszudenken: wir, wir werden dann dem Sohne Gottes gleich sein, so ganz und gar, dass der Vater das Regiment in Seine und in unsere Hand gleicherweise legt, dass wir mit Ihm regieren werden von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denke einmal: wir!

Ist das gewiss wahr? Ja, ganz gewiss. Der Herr selbst hat es gesagt: „Wer überwindet, der wird es alles ererben.“ Da ist kein „hoffentlich“ dabei, wodurch diese Zusage eingeschränkt würde. Es steht kein „Womöglich“ dabei, wodurch die Verheißung beeinträchtigt würde. Nein, der überwindet wird es alles ererben!

Nun, da kommt also alles daraus an, dass wir Überwinder werden. Wie werden wir das? Wir wollen es uns noch einmal vergegenwärtigen: Nur Überwundene werden Überwinder. Du musst dich von Jesus überwinden lassen, so dass kein Selbstvertrauen und kein Pochen auf deine Kraft und Tüchtigkeit mehr übrig bleibt. Wenn du ganz und gar überwunden bist, dann tritt Er für dich auf den Plan, dann stellt Er die Fülle Seiner Macht und Seiner Gnade dir zur Verfügung. Er macht dich zum Überwinder; Er ist der Überwinder, der in dir und durch dich den Feind und die Gefahren überwindet. Ob du in Ephesus wohnst oder in Smyrna, ob du in Pergamus oder in Thyatira zu Hause ist, ob du die Gefahren von Sardes oder von Philadelphia durchgemacht hast, oder ob du gar in Laodizea dich befindest – es gibt gar keine Gefahren und Schwierigkeiten, in denen Jesus dir nicht zur Seite stände, bereit, dir Sieg zu geben und dich zum Überwinder zu machen!

## 12. Vom Zweck des Kommens Jesu.

### 1. Dezember

*Ihr sollt nicht wähnen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.*

*Matthäus 5,17*

**W**as ist der Zweck des Kommens Jesu gewesen? Diese Frage wollen wir in dieser Adventszeit zu beantworten versuchen. Die Bibel gibt uns da eine ganze Reihe von Antworten, und zwar aus dem Munde Jesu selber.

Die erste Antwort ist in dem Wort enthalten: Ich bin nicht gekommen, Gesetz und Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Was soll das heißen? Das Gesetz mit seinen Forderungen, der ganze Kultus mit seinen Einrichtungen, die Weissagungen der Propheten, das alles wies auf den Heiland hin. Das alles war nicht um seiner selbst willen da, sondern hatte alles nur den Zweck, auf Jesum hinzuweisen. Wir würden das Alte Testament gar nicht verstehen können, wenn nicht das Licht des Neuen Testaments darauf fiel. Was im Alten Testament Verheißung ist, das ist im Neuen in Jesus erfüllt.

Aber was heißt denn das: nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen? Man soll nicht meinen, das Gesetz gehe uns gar nichts mehr an, das Kommen Christi habe das Gesetz einfach aufgelöst, in dem Sinne, als ob nun jeder tun und lassen könne, was er wolle. O nein, sondern wer ein Kind des Neuen Testaments ist, der ist damit nicht ohne Gesetz, im Gegenteil, der steht, wenn ich so sagen darf, unter einem viel feineren Gesetz, nämlich der Wille Christi ist sein Gesetz. Und Jesus nimmt es allerdings noch viel genauer, als es das Gesetz vom Sinai getan hat. Das sehen wir hier in unserm Abschnitt aus der Bergpredigt in den folgenden Versen zur Genüge.

Und doch kommen wir nicht unter ein neues Gesetz, wenn wir Kinder Gottes geworden sind, sondern es ist unsere Lust und unsere Freude, den Willen des HErrn zu tun. Sein Wille ist unser oberstes Gesetz, und wir halten Seine Gebote und tun, was vor Ihm gefällig ist, sagen wir mit Johannes.

Nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen. Das möchte ich noch an einem Gleichnis recht klarmachen. Da haben zwei Leute Hochzeit. Sind sie nun noch verlobt? Nein, an die Stelle der Verlobung ist etwas anderes, etwas Höheres getreten. Die Verlobung ist nicht „aufgelöst,“ sondern „erfüllt.“ Die beiden Leute hatten sich nicht verlobt, um verlobt zu bleiben, sondern um sich zu heiraten. Als die Verlobung erfüllt wurde, da liefen sie nicht auseinander, als ob sie sich jetzt nichts mehr angingen, sondern jetzt kamen sie erst ganz und für immer zusammen.

So ist auch das Gesetz ein Durchgangsstadium. Es ist nicht um seiner selbst willen gegeben, sondern es zielt auf Christum hin, der ist unser Gesetz. Er hat es nicht aufgelöst, Er hat es erfüllt.

## 2. Dezember

*Ihr sollt nicht wähnen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.*

*Matthäus 5,17*

**H**nd doch haben viele, ja, die meisten, diesen Zweck Seines Kommens noch nicht verstanden. Fragt man sie nach ihrer Hoffnung auf die Seligkeit, dann antworten sie: „Warum sollte ich denn nicht selig werden? Ich habe doch nie jemand betrogen oder gemordet u.s.w.“ Wodurch wollen sie selig werden? Durch das Halten des Gesetzes. Das ist aber ganz vergebliche Mühe. Der Apostel sagt ganz deutlich und bestimmt: Durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch, kein Mensch gerecht. Und wenn du das ganze Gesetz hieltest und sundigtest an einem, du wärest es ganz schuldig!

In Christo ist das ganze Gesetz erfüllt. Wenn jemand in Christo ist, ein wirklich wiedergeborenes Gotteskind, braucht man dem noch zu sagen: Du sollst nicht töten? Nein. Warum denn nicht? Das ist ihm einfach unmöglich. Christus erfüllt sein Herz, Christus lebt in ihm, da ist so ein Gedanke völlig ausgeschlossen. Oder braucht man zu einem Gläubigen zu sagen: Du sollst nicht stehlen? Nein. Denn der in seinem Herzen wohnende HErr nimmt es mit Geldsachen sehr genau.

Johannes schreibt: Das ist die Liebe zu Gott, dass wir Seine Gebote halten, und Seine Gebote sind nicht schwer. Ja, wenn wir Gott lieb haben, dann sind sie nicht schwer. „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“

Denke dir, da sitzt eine Tochter am Bette ihrer kranken Mutter. Unermüdlich und treulich sorgt sie für die teure Kranke. Da fragt die Mutter sie: „Kind, warum tust du so?“ Würde jetzt die Tochter wohl antworten: „Mutter, das tue ich darum, weil geschrieben steht: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf da dir’s wohlgehe und du lange lebest auf Erden?“ Würde das der Mutter wohl Freude machen? Gewiss nicht, sondern die Tochter wird sagen: „Mutter, wie kannst du nur so fragen? Ich pflege dich, weil ich dich so lieb habe; ich kann gar nicht anders!“

Siehe, der erfüllt das Gesetz, wer liebt. Und wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in dein Herz, dann kannst du das, was vorher unmöglich war: das Gesetz halten, ja, viel mehr, als das mosaische Gesetz halten, du erfüllst dann das Königliche Gebot der Liebe.

Gott sei Dank, dass wir nicht mehr unter dem „Du sollst!“ und „Du sollst nicht!“ stehen, sondern dass wir sagen dürfen: „Ich darf, ich kann, ich will.“

Jesus ist gekommen, das Gesetz und die Propheten zu erfüllen. Jetzt haben wir’s nicht mehr mit Moses zu tun, oder halb mit Moses und halb mit Christo, sondern mit Christo allein. Er ist unser Gesetz. Sein Wille, Sein Wunsch ist unser Befehl.

### 3. Dezember

*Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten.*

*Matthäus 9,13*

**F**in herrliches Wort! Aber auch ein sehr ernstes Wort! Ein herrliches Wort für Sünder. Ein scharfes Wort für die Selbstgerechten, die keinen Heiland nötig zu haben glauben.

Ja, wie hat Sein ganzes Leben das bewiesen, dass Er gekommen ist, die Sünder zur Buße zu rufen! Mit solchen, von denen jeder abrückte, die jeder mit Verachtung ansah, ließ Er sich ein. Das samaritanische Weib am Jakobsbrunnen war Ihm nicht zu schlecht, obwohl eine Vergangenheit voll Sünde und Schuld hinter ihr lag. Wusste Er das nicht? Jawohl, das wusste Er. Aber gerade, weil Er das wusste, darum nahm Er sich dieser Seele an.

Da kommt die große Sünderin zu Ihm und netzt Seine Füße mit ihren Tränen. Die Pharisäer murren, dass Er sich das gefallen lässt. Sie hätten in ihrer Ehrbarkeit das arme Weib mit einem Fußtritt zurückgestoßen. Aber nein, so macht Er es nicht, der gekommen ist, die Sünder zur Buße zu rufen.

Da kehrt Er im Hause des Oberzöllners Zachäus in Jericho ein. Es ist ein stadtbekannter Wucherer. Die Pharisäer haben wieder zu murren über diesen Besuch. Aber Er macht ihn, um einen Sünder zur Buße zu rufen.

Und der Er war in den Tagen Seines Erdenwandels, der ist Er auch heute noch! Auch jetzt kommt Er fort und fort, in Kirchen und Kapellen, um Sünder zur Buße zu rufen. Wie herrlich, dass Ihm keiner zu schlecht ist! – Hat Er auch dich schon angenommen? Oder meinst du, das habest du nicht nötig? Oder bist du kein Sünder? Ach, das wäre ja sehr, sehr schade, wenn du kein Sünder wärest, denn dann wäre Jesus ja gar nicht für dich gekommen! Er sagt ja selber: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten.“ Bist du so ein Gerechter, der da meint: Ich bin immer ein ordentlicher Mensch gewesen, ich habe mir nichts vorzuwerfen, ich habe immer nach dem Grundsatz gehandelt: „Tue recht und scheue niemand?“

Dann muss ich dir leider sagen, dass es für dich keine Hoffnung gibt. Aber auch gar keine! In den Himmel kommen nur gerettete Sünder, aber keine Gerechte, die keine Buße und keinen Heiland nötig zu haben glaubten. Solange du auf diesem Standpunkt stehen bleibst, gibt es für dich keine Aussicht, selig zu werden. Das muss ich dir mit großem Ernste sagen. Du würdest doch auch selber nicht mit ehemaligen Trunkenbolden und Betrügnern und Dieben und Meineidigen und Ehebrechern zusammen sein wollen, nicht wahr? Nun gut, diese kommen durch Buße und Glauben in den Himmel – und die Selbstgerechten bleiben draußen!

## 4. Dezember

*Ihr sollt nicht wähnen, dass Ich gekommen sei, Frieden zu senden auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert.*

*Matthäus 10,34*

**W**as ist das? Ist das wirklich ein Wort aus dem Munde Jesu? Hat denn nicht der Engelschor in der Weihnacht gesungen: „Friede auf Erden?“ Gewiss! Und doch sagt Jesus: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden auf die Erde?“ Wie ist denn das zu verstehen?

Jesus redet hier von den Folgen, die es hat, wenn sich jemand für Ihn entscheidet. Die betreffende Seele, die sich dem HErrn hingibt, die empfängt wohl Frieden, einen Frieden, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Aber rings um eine solche gläubig gewordene Seele her entbrennt der Kampf. Da fängt das Schwert an zu scheiden und zu schneiden.

O das ist eine sehr schmerzliche und sehr traurige Folge Seines Kommens! Da hat sich eine Frau bekehrt. Anstatt sich darüber zu freuen, wird der Mann wütend. Er droht, sich von ihr scheiden zu lassen, wenn sie nicht mehr mit ihm gehen würde. Da zerschneidet das Schwert das Band, das bisher die beiden Ehegatten verbunden hatte.

Da bekehrt sich ein Sohn, eine Tochter aus einem ungläubigen Hause. Und sofort ist der Krieg da. „Was?“ sagen die Eltern, „ihr wollt besser sein als wir? Ihr wollt uns zu eurer neuen Lehre bekehren? Dazu sind wir zu alt!“

Geschwister, die sich liebten, die unzertrennlich waren, werden getrennt durch dies Schwert. Sie werden sich fremd, sie gehen immer mehr auseinander. Das tut weh.

Freunde, die lange miteinander verkehrt haben, verstehen sich nicht mehr. „Weißt du, man kann mit dir nicht mehr verkehren,“ sagt der unbekehrte Freund. Und die langjährige Freundschaft geht aus den Fugen.

Hast du solche schmerzliche Erfahrungen noch nicht gemacht? Wenn du es ernst genommen hast mit deinem Christentum, dann ist dir diese Erfahrung gewiss auch nicht erspart geblieben. Denn es ist nun einmal so, dass Jesus gekommen ist, das Schwert zu senden. Willst du um dieses Schwertes willen auf die Nachfolge Jesu verzichten? Ich weiß von solchen, die das tun, die aus Rücksicht auf ihre Angehörigen und den Frieden der Familie sich nicht bekehren. Was sagt dazu der HErr? „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn Mich, der ist Mein nicht wert!“ O wenn zu wählen ist zwischen den Angehörigen und Jesus, dann sollte die Wahl doch nicht schwer sein! Nicht wahr, dann wählst du doch Jesus?

## 5. Dezember

*Ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.*

*Matthäus 10,35*

**D**a sehen wir, wie das Schwert, von dem wir gestern hörten, die Bande des Blutes und der verwandtschaftlichen Liebe zerschneidet. Im Kreise der Familie gibt es Krieg und Revolution. Da wird ein Sohn erregt gegen den eignen Vater, wenn der Vater sich bekehrt. Da ist alle kindliche Liebe, alle schuldige Dankbarkeit vergessen! Wie schwer ist das für einen Vater, der sich spät bekehrt! Wie muss er die verlorenen Jahre bedauern, da er ohne Gott dahinlebte! Hätte er sich früher bekehrt, dann würde manches anders geworden sein im Leben!

Die Tochter empört sich gegen die eigne Mutter. Wie kummervoll ist das! Die Schwiegertochter verlacht ihre Schwiegermutter.

Es gibt wohl kaum einen tieferen Kummer als diesen, dass man Angehörige hat, die man liebt, mit denen man durch die Bande des Blutes verbunden ist, und die wollen den schmalen Weg nicht gehen. Obendrein verlachen, verspotten, verfolgen sie uns um unsres Glaubens willen. Aber diesen schweren Kummer hat der HErr Jesus auch durchzumachen gehabt. Es gab eine Zeit, wo Seine Brüder auch über Ihn spotteten und lachten. „Denn auch Seine Brüder,“ schreibt Johannes, „glaubten nicht an Ihn“ (Joh. 7,5).

Und es waren nicht nur Seine Brüder, die nicht an Ihn glaubten, es gab auch eine Zeit im Leben Seiner geliebten Mutter Maria, wo sie ihren Sohn nicht verstand, wo sie kam, um Ihn nach Hause zurückzuholen (Mark. 3,21). Wie schwer und schmerzlich mag Ihm das gewesen sein, von ihr missverstanden zu werden! Aber Er ging Seinen Weg weiter, ohne in falscher Weise auf Seine Angehörigen Rücksicht zu nehmen, und Gott gab Gnade: – sie wurden alle gewonnen, sie kamen alle zum Glauben. Als die kleine Pfingstgemeinde auf dem Söller versammelt war, da waren auch die Brüder Jesu, da war auch Seine Mutter dabei (Apg. 1,14).

Darum glaube nur ja nicht, dass du deine Angehörigen gewinnen könntest, wenn du etwas von der Wahrheit nachließest, wenn du Konzessionen an die Welt machtest. Im Gegenteil, je entschiedener du auftrittst, um so eher werden sie für Jesum gewonnen werden. Allerdings musst du Entschiedenheit nicht mit Schärfe verwechseln. Lebe es deinen Angehörigen vor, dass du ein seliger und fröhlicher Mensch bist – und sie werden kommen, einer nach dem andern!

## 6. Dezember

*Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass Er sich dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele.*

*Matthäus 20,28*

**E**s wäre nur selbstverständlich gewesen, wenn Jesus den Dienst der Menschen beansprucht hätte. War Er doch der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Hatten Ihm doch in der Herrlichkeit die Myriaden heiliger Engel zur Verfügung gestanden, zu Seinem Dienst bereit. Aber Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern Er gab Seine Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte, daran; Er entäußerte sich all Seiner Hoheit und Macht und kam auf die Erde, um ein Diener der Menschenkinder zu werden. Ja, Sein ganzes Leben war ein Dienen. Mit Wort und Werk hat Er den Menschen gedient. Er trat an ihre Krankenbetten und half ihnen von Krankheit und Siechtum. Er hörte das Seufzen und Sehnen der Herzen, und Er befreite sie von der Schuld und dem Druck der Sünde. Wo Er nur konnte, da diente Er. Und wie Sein Leben ein Dienen war, so war es auch Sein Sterben. Ja, Sein Sterben war es erst recht. Sein, Tod war der große Dienst, den Er der Menschheit leistete. Das war der Dienst, von dem Gott schon im Paradiese geredet hatte. Da hat Er der Schlange den Kopf zertreten. Da hat Er Sein Leben gegeben zur Erlösung für viele.

Hast du dir schon von diesem Heiland helfen und dienen lassen? Es gibt viele, die sagen: Ja, an den Vater im Himmel glaube ich; aber mit Jesus weiß ich nichts anzufangen. Wozu soll ich den gebrauchen? O die so sprechen, die haben sich gewiss noch nicht von Ihm dienen lassen, und die wissen auch nicht, wie nötig sie Seinen Dienst haben! Sie meinen wohl gar, es sei eine Beleidigung für den Vater, wenn sie so viel von Jesus redeten! Was für eine Torheit! Der Vater hat Seinen Sohn gesandt, dass Er den Menschen diene, dass Er sie von der Sünde erlöse und befreie; da ist es Seine Freude, wenn die Menschen von diesem Dienst Jesu Gebrauch machen. Nicht das ist eine Beleidigung für den Vater, wenn man so viel von Jesus redet, sondern das ist eine Beleidigung für Ihn, wenn man nicht von Jesus redet und Seinen Dienst verschmäht!

Wenn Jesus dazu gekommen ist, dass Er diene, o dann lass dir dienen! Dann verschmähe Seinen Dienst nicht! Wenn Er gekommen ist, dass Er Sein Leben gebe zur Erlösung für viele, o dann nimm diese Gabe für dich an, dass du auch zu den „vielen“ gehörst! Wohl hat Er Sein Leben für alle gegeben, aber nicht alle nehmen diese Gabe an, es sind nur viele, die sich von Ihm dienen lassen. Wie traurig ist das! Gehörst du zu den „vielen?“

## 7. Dezember

*Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.*

*Lukas 9,56*

**W**or verschlossene Türen war der HErr in Samaria gekommen. Als die Leute hörten, dass Er auf dem Wege nach Jerusalem sei, da wollten sie Ihn nicht aufnehmen, da lehnten sie es ab, Ihn zu beherbergen. Das ergrimmte die Jünger. Und die beiden Donnerskinder, Jakobus und Johannes, sprachen zu Jesus: „HErr, willst Du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und verzehre sie, wie Elia tat?“ Darauf antwortete Er ihnen mit der Frage: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“ Und zur Begründung fügt Er das Wort hinzu: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“

Es geht uns Menschen wohl öfter wie den beiden Donnerskindern. Wenn wir irgend ein schreiendes Unrecht sehen, irgendeinen besonderen Gräuel, dann meinen wir, jetzt müsse Gott sofort mit Seinen Strafgerichten eingreifen; Er müsse den Übeltäter sofort vernichten und zerschmettern. Und das geschieht nicht. Gott schweigt zu dem Spott und der Lästerung. Da meinen dann manche: Es gibt überhaupt keinen Gott; denn wenn es einen gäbe, dann ließe Er sich solche Beleidigungen nicht gefallen.

Zuweilen tut Gott das wohl, dass Er durch ein plötzliches Gericht beweist, dass Er sich nicht spotten lässt; aber die Regel ist es nicht. Und warum nicht? Jesus gibt uns hier den Aufschluss: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.

„Er hat eine wunderbare Langmut und Geduld. Denn Er will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jeder zur Buße kehre. Wenn Er gleich Feuer vom Himmel fallen ließe und den Lästerer vertilgte, dann wäre ja seine Gnadenzeit zu Ende, dann wäre der Unglückliche ja ewig verloren. Vielleicht ist er noch zu retten. Gott wartet. Gott hat Geduld.“

Hast du nicht auch schon viel Geduld des HErrn erfahren? O lasst uns den HErrn preisen, dass Er nicht zum Verderben gekommen ist, sondern zu erhalten! O wie werden die, welche jetzt aus dem Schweigen Gottes schließen, dass es gar keinen Gott gebe, wie werden sie einst heulen und wehklagen, wenn sie erkennen, dass dieses Schweigen kein Beweis Seiner Ohnmacht, sondern – Seiner Geduld und Liebe war, die sie verworfen und verstoßen haben!

## 8. Dezember

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

*Lukas 19,10*

**E**s gibt wohl kaum ein Wort in der Heiligen Schrift, das nicht schon dieser oder jener Seele zum Segen gewesen wäre. Aber es gibt Worte, die sind nicht nur etlichen, die sind schon Hunderten und Tausenden zum Segen gewesen. Dazu gehört auch dieses. Es ist ein ganzes Siebengestirn der Gnade und Liebe Gottes. Jedes einzelne Wort ist ein leuchtender Stern in dem Sternbild dieses Spruches. Wir wollen die einzelnen Sterne in diesem Sprache einmal etwas näher betrachten!

Des Menschen Sohn, das ist der erste Stern der, uns entgegen leuchtet. Was sagt uns dieses Wort? Es redet uns in wunderbarer Weise von der göttlichen Herrlichkeit Jesu. Wieso denn? Redet es denn nicht vielmehr von Seiner menschlichen Armut und Niedrigkeit? Ich meine nein. Keinem Propheten und Apostel ist es jemals eingefallen, zu sagen: ich bin ein Menschenkind. Warum nicht? Weil es selbstverständlich ist. Wenn Jesus aber von sich sagt, dass Er ein Menschensohn sei, dann tut Er es, weil es bei Ihm etwas Besonderes und Außerordentliches ist. Er war kein Menschensohn von Anfang an, wie wir, sondern Er war Gottes Sohn. Er war das Ebenbild Seines Wesens und der Abglanz Seiner Herrlichkeit. Er thronte über den Lobgesängen der Myriaden heiliger Engel. Und dieser hohe, gewaltige, erhabene HErr wird Menschensohn – was für eine Herablassung, was für eine Gnade!

Was war das für ein Abstieg für Ihn von der Höhe des Himmels und Seiner Herrlichkeit in die sündigen Niederungen der Erde! Was war das für Ihn, als Er die Gesellschaft Seines Vaters und der heiligen Engel aufgab, um dafür mit verlorenen Sündern zu verkehren! – Die ganze Größe des Opfers, das der HErr Jesus brachte zu unserer Errettung, liegt in diesem Worte ausgedrückt: M e n s c h e n s o h n .

Und nicht nur von dem Opfer des Sohnes Gottes redet dies Wort; es spricht auch von dem Opfer des Vaters. Was hat es Ihn gekostet, Seinen eingeborenen, geliebten Sohn dahinzugeben in die Hände der Sünder! Er wusste ja, was die Menschen mit Ihm machen würden. Er wusste, da sie Ihn verspotten und verspeien, dass sie Ihn geißeln und kreuzigen würden. Er hörte schon im Geist die Hammerschläge von Golgatha dröhnen, die Ihm Sein Vaterherz verwundeten – und Er hat das große Opfer dennoch gebracht.

Nicht Sein Sohn ist Ihm zu teuer,  
nein, Er gibt Ihn für uns hin,  
dass Er uns vom ewgen Feuer  
Durch Sein heilig Blut gewinn!

O was für ein Abgrund von Barmherzigkeit spricht doch aus diesem einen Worte: Menschensohn!

## 9. Dezember

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

*Lukas 19,10*

**D**es Menschen Sohn," so hörten wir gestern, das Wort lässt uns einen Blick tun in die große Liebe und Gnade Gottes, der also die Welt geliebt hat, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab.

Von diesem Gottessohn, der Menschensohn wurde, hören wir nun heute: Er ist gekommen. Wir sind das so gewöhnt, dass wir es gar nicht mehr als etwas Besonderes empfinden, dass dieser hohe, herrliche Gottessohn zu uns gekommen ist. Wie haben sich die Frommen des Alten Bundes nach Ihm gesehnt! Wie haben sie geseufzt und geharrt: „Hüter, ist die Nacht schier hin?“ „Ach, dass Du den Himmel zerrissest und führest herab!“ „Wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden!“ „Ach, dass die Hilfe aus Zion käme und der HErr Sein gefangen Volk erlösete!“ So haben sie sehrend nach der Zeit des Heils und des Heilands ausgeschaut. Sie wussten nur: Er wird kommen.

Und wir, wir wissen: Er ist gekommen! Wir brauchen nicht mehr, wie die Juden in Jerusalem, an der Klagemauer zu stehen und zu seufzen, wir dürfen Weihnachten singen: „Christ, der Retter, ist da!“

Als einst der König Richard Löwenherz von England aus dem Kreuzzuge heimkehrte, da wurde er von dem Herzog von Österreich überfallen und gefangengenommen. Niemand wusste, wo der Gefangene eingekerkert war. Aber sein treuer Diener Blondel ging von einer Burg zur andern und sang überall die Lieder der Heimat. Vielleicht, dass der König ihn hören und ihm antworten würde! Aber er zog von einem Schloss zum andern, und alle seine Mühe war umsonst. Da kam er auch an die Burg Dürrenstein an der Donau. Wie er da auch da die Weisen der fernen Heimat erklingen ließ, horch, da tönte aus dem Burgverliese herauf die Antwort. Da wusste der treue Diener: das ist mein Herr! Und der Gefangene jauchzte auf in seinem Kerker. Er wusste: der Retter ist gekommen. Wenn es auch noch eine Weile dauerte, bis er frei wurde, er wusste doch: der Retter ist gekommen, und er wird nichts unversucht lassen, bis er mich bereit hat.

Siehe so darf es heute einer in Sünde verlorenen Welt bezeugt werden: der Retter ist gekommen. Jetzt braucht niemand mehr im Gefängnis der Sünde zu schmachten, jetzt braucht keiner mehr dem Laster zu dienen, der Retter ist da! Die Tore stehen offen! Er hat der Sünde und dem Teufel die Macht genommen.

O eine frohe Botschaft! Es gibt gar keine frohere in der Welt! Hast auch du es schon erfahren, persönlich, dass Er gekommen ist, dass Er zu dir gekommen ist?

## 10. Dezember

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

*Lukas 19,10*

**D**as ist der große Lebenszweck des HErrn gewesen: Er kam, um zu suchen. Darum verließ Er den Himmel, darum kam Er auf unsere arme Erde: Er wollte suchen. Sein ganzes Leben lang ist Er auf der Suche gewesen. Das ganze Land hat Er durchzogen; überall hat Er Seelen gesucht, die willig wären, in Sein Reich einzugehen, in das Reich, „da Fried und Freude lacht.“ Und wie es Seines Lebens Zweck war, so war es Seine Sehnsucht noch im Sterben. Da breitete Er Seine angenagelten Arme nach einer ganzen verlorenen Welt aus und rief: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Da suchte Er sogar noch die Seele eines Hannas und eines Kaiphas, eines Pilatus und eines Herodes zu retten!

Und so ist Er durch die Jahrhunderte hindurchgegangen, immer nur auf das eine bedacht, Seelen zu suchen. So geht Er durch jedes einzelne Menschenleben. Bei allen möglichen Gelegenheiten kommt Er und sucht. Wie oft ist Er schon durch dem Leben gegangen, von den Tagen deiner Kindheit an! Vielleicht war's in der Zeit deiner Konfirmation, wo Er eine Hand nach dir ausstreckte. Und dann kam Er wieder und wieder in den gefährlichen und versuchungsreichen Jahren der Jugend. Immer ging Er dir nach. Immer wieder klopfte Er bei dir an. Hast du es nicht empfunden? Und Er suchte dich in deinen reiferen Jahren. In Freuden und Leiden, in Glück und Unglück hat Er dich gesucht. Er suchte dich, wenn du in der Kirche saßest und von einem Worte der Predigt getroffen wurdest. Er suchte dich, wenn man dir unterwegs in der Eisenbahn ein christliches Blatt anbot. Nicht wahr, auf allerlei Arten und Weisen hat Er dich gesucht?

Ich bin fest davon überzeugt, dass kein Leben so arm ist, dass es nicht Beweise von der suchenden Liebe des guten Hirten aufzuweisen hätte!

Hast du dich schon von Ihm finden lassen? Ach, es ist so traurig, dass manche sich Ihm so lange entziehen. Du vielleicht auch? Ach, so viele Menschen sind immer auf der Flucht vor Gott. Sie spüren, dass Er Absichten auf sie hat, dass Er etwas von ihnen will – und da entfliehen sie Ihm. Warum nur? Ach, darum, weil sie gar nicht wissen, was Er eigentlich will. Sie machen sich ganz falsche Vorstellungen davon, was Er will. Sie denken, dass Er ihnen dann ihr ganzes Sündenregister vorhalten wird, dass dann ein jämmerliches, armseliges Leben anfangen wird – und darum entziehen sie sich Ihm. Wie falsch ist diese Meinung! Wer diese Meinung hat, der hat keine Vorstellung von der Liebe Jesu. Der Dichter hat recht: „Liebe, nichts als Liebe ist's, die dich empfängt, ach, und eine Liebe, wie kein Mensch es denkt!“ Darum lass dich finden, wenn du noch nicht gefunden bist – es ist dein Glück!

## 11. Dezember

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

*Lukas 19,10*

**W**enn manche Leute das hören, dass der Heiland sie sucht, dann machen sie, dass sie fortkommen. Sie wollen sich von Ihm nicht finden lassen. Ach, sie wissen gar nicht, was Er von ihnen will. Er ist gekommen, um zu suchen und – selig zu machen.

Wörtlich übersetzt heißt es eigentlich: zu erretten. Wir brauchen eine Errettung, denn wir sind in der Gefahr, ewig verloren zu gehen um unseres Unglaubens willen. Aus dieser furchtbaren Gefahr, in der sich jeder unbekehrte Mensch befindet, will Jesus befreien. Das ist Seine Absicht. Und davor braucht man doch nicht zu entfliehen!

Und wenn Er uns errettet, dann macht Er uns selig. Selig heißt zweierlei. Es heißt: frei und froh. Er macht uns frei von der Schuld und Bürde unserer Vergangenheit. Er macht uns frei von der Obrigkeit der Finsternis, unter der wir uns von Natur befinden. Und dadurch werden wir froh. Ja, wer frei wird, der wird auch froh. Der fängt an zu jubeln und zu jauchzen:

Die Last meiner Sünde trug Jesus, das Lamm,  
Und warf sie weit weg in die Fern',  
Er starb ja für mich auch am blutigen Stamm,  
meine Seele lobpreise den HErrn!

Diese Seligkeit ist nicht, wie so viele meinen, eine Sache, die erst nach dem Tode kommt, sondern diese Seligkeit ist schon eine diesseitige. Hier in der Zeit werden wir selig, und wer es hier nicht wird, der wird es nie. Ja, diese diesseitige Seligkeit ist so herrlich, dass es sich schon um ihretwillen lohnt, sich zu bekehren. Wenn es gar keine Seligkeit nach diesem Leben gäbe, dann würde ich sagen, schon um der Seligkeit willen, die man hienieden in der Gemeinschaft Jesu erlebt und erfährt, lohnt es sich, sich zu bekehren.

Denn zu dieser Seligkeit gehört: die Gewissheit der Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott, die Gewissheit des ewigen Lebens, lauter herrliche, kostbare Gaben Gottes!

Und zu dieser Seligkeit im Diesseits kommt dann die Seligkeit im Jenseits, die kein Auge gesehen, die kein Ohr gehört, die in keines Menschen Herz je gekommen ist, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Da dürfen wir in ewiger, seliger Gemeinschaft mit dem HErrn zusammen sein, den unsere Seele liebt, da wir keine Möglichkeit zur Sünde jemals den Frieden und die Wonne unseres Dienstes stören und trüben. „Droben ist selig auf ewig mein Herz!“

## 12. Dezember

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

*Lukas 19,10*

**W**enn man das Wort hört: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, dann gibt es Leute, die bekümmert sagen: Das ist wohl schön und gut; aber – das ist nichts für mich! Ich bin zu schlecht; ich habe es zu arg getrieben. Ich kann mir dies Wort nicht zueignen.

Für solche zaghafte und furchtsame Seelen steht noch ein Wort da, das letzte Wort! „Was verloren ist.“ Da kann einer so schlecht gewesen sein, wie er will, er mag es so schlimm getrieben haben, wie nur möglich – er ist verloren. Etwas Schlimmeres kann es nicht geben, als dass einer verloren ist.

Wenn der HErr also gekommen ist, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, dann ist Ihm keiner zu schlecht. Und wäre die Sünde blutrot, sie soll doch schneeweiß werden, und wäre sie wie Scharlach, so soll sie doch wie Wolle werden. Und wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger. Ja, wen die Menschen ausstoßen, den nimmt Jesus noch an.

Ist das nicht eine frohe Botschaft? Ist das nicht herrlich, dass die Gnade Jesu alle umfasst? Da ist niemand ausgeschlossen, da ist keiner ausgenommen.

Aber – das Wort hat auch noch einen andern Sinn. So tröstlich es für verzagte und bekümmerte Seelen ist, so ernst ist es für selbstgerechte Leute, die noch keine Erkenntnis ihrer Sünde haben.

Liebe Seele, bist du verloren?

Wie oft, wenn ich so fragte, habe ich die Antwort bekommen: „Verloren? Nein, was denken Sie von mir? Ich bin immer ordentlich gewesen; ich habe meine Kinder gewissenhaft auferzogen, ich habe immer meine Schuldigkeit getan!“

Sprichst du auch so? O dann gilt die frohe Botschaft dieses Spruches dir noch nicht. Denn des Menschen Sohn ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist – und wenn du das nicht bist, dann ist Er also für dich nicht gekommen, dann wird Er dich nicht selig machen. Das ist doch ganz klar und einfach.

Wenn du noch nicht weißt, dass du verloren bist, dann bitte doch den HErrn: „HErr, zeige mir mein Herz, so wie Du es siehst!“ Wenn du aufrichtig und ehrlich so betest, wenn es dir wirklich um die Wahrheit über dich selbst zu tun ist, dann wirst du nicht lange beten, ohne zu erkennen, wie sehr du Gnade und Vergebung bedarfst, weil du verloren bist. Und dann wirst du dich auch freuen über dieses herrliche Wort: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

## 13. Dezember

*Ich bin vom Himmel gekommen, nicht dass Ich Meinen Willen tue, sondern des, der Mich gesandt hat.*

*Johannes 6,38*

**S**chon der Psalmist hatte es geweissagt, dass der Heiland kommen würde, nicht, um Seinen eignen Willen, sondern um den des Vaters zu tun. Im 40. Psalm legt David dem HErrn die Worte in den Mund: „Siehe, Ich komme, im Buch ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gerne.“ Diese Weissagung hat Jesus im weitesten Sinne des Wortes erfüllt. Er konnte von sich sagen: „Das ist Meine Speise, dass Ich tue den Willen des, der Mich gesandt hat.“ Er bezeichnete es als den Zweck Seines Kommens in die Welt, den Willen des Vaters zu tun.

Es war nicht leicht für Ihn, diesen Willen zu tun. Denn es galt, einen Sterbensweg, den Weg zum Kreuz zu gehen. Aber obwohl Jesus das wusste, tat Er den Willen des Vaters dennoch gerne.

Wunderbar, wie abhängig Jesus von Seinem Vater war! Er tat nicht das geringste, ohne sich erst der Einwilligung Seines Vaters versichert zu haben.

In Johannes 7 fordern Ihn Seine damals noch ungläubigen Brüder spöttisch auf, zum Feste nach Jerusalem zu kommen, um sich der Welt zu offenbaren. Er antwortet ihnen: „Gehet ihr hinauf auf dieses Fest; Ich will noch nicht hinaufgehen.“ Und dann, als sie fortgezogen sind, da zieht Er auch hinauf. Hatte Er Seine Brüder bloß los sein wollen? So kann man es in der Tat als „Auslegung“ lesen und hören! O nein, die Sache ist doch anders! Als Er mit Seinen Brüdern sprach, da hatte Er noch keinen Auftrag von Seinem Vater empfangen, nach Jerusalem zu gehen. Dann kam dieser Auftrag, und dann ging Er.

Noch, deutlicher tritt uns das in Johannes 11 entgegen. Die beiden Schwestern, Maria und Martha, schicken Ihm die Nachricht, dass ihr Bruder Lazarus sehr krank ist. Sie bitten den Meister nicht, zu kommen. Das halten sie für ganz selbstverständlich. Sie wissen, dass Sein Herz Ihn zu dem kranken Freunde hinzieht. Und Sein Herz zieht Ihn auch hin. Was hätte Er wohl lieber getan, als gleich mit dem Boten gehen und die Schwestern von ihren Sorgen um den teuren Bruder zu befreien? Aber Er geht nicht; Er bleibt zwei Tage an dem Orte, da Er war. Wie sehnsüchtig Ihn auch die Schwestern erwarteten. – Er kommt nicht. Warum kam Er nicht? Er hatte keinen Auftrag. Gewiss wartete Er auch mit herzlichem Verlangen auf diesen Auftrag des Vaters. Aber ohne ihn geht Er keinen Schritt.

Siehe, so abhängig vom Vater ist Jesus dahingegangen. Der Wille des Vaters, das war Seine tägliche Speise! Und du?

## 14. Dezember

*Ich bin vom Himmel gekommen, nicht dass Ich Meinen Willen tue, sondern des, der Mich gesandt hat.*

*Johannes 6,38*

**W**enn Jesus so abhängig war von dem Willen des Vaters, dass Er gar nichts ohne denselben tat, dann sollen wir etwas davon lernen auch für unser Leben. So abhängig sollen auch wir von dem Willen des HErn sein; das ist Glück, das ist Seligkeit.

Was steht dem aber entgegen? Unser eigener Wille. Man sagt wohl mit einer sprichwörtlichen Redensart: Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Aber das ist nicht wahr. Der Mensch meint, es wäre sein Himmelreich, wenn er seinen Willen bekäme, aber wenn er ihn bekommen hat, dann merkt er, dass es seine Hölle war. Wie oft geht es so, dass einer mit aller Gewalt irgend ein Ziel zu erreichen strebt; er will irgend eine Stellung haben, er will gerne an den Ort versetzt werden oder dergleichen. Und wenn man ihn dann nach der Erfüllung seines Wunsches wieder trifft, dann lautet die Antwort auf die Frage: „Nun, wie geht's?“ recht traurig. Dann heißt es: „Ach, ich hätte es mir ganz anders gedacht! Wem ich es noch einmal zu tun hätte, ich bliebe, wo ich war!“

Hast du das noch nicht erlebt, dass dir dein eigener Wille Ungelegenheiten und Schwierigkeiten bereitete? Gewiss schon oft. Aber wenn du dem Willen Gottes folgst, hat es dann auch schon Unannehmlichkeiten gegeben? Noch nie. Nun, dann gib doch ein für allemal den eignen Willen daran und mach den Willen des HErn zu dem deinigen! Das sieht erst sehr schwer aus. Man meint erst: Soll ich denn gar nichts mehr zu zagen haben? Aber wem man das Opfer des eignen Willens gebracht hat, dann weiß man, dass es Seligkeit ist, keinen Willen mehr zu haben. Wem man mit Tersteegen in Wahrheit sagen kann:

Da liegt unser Wille,  
Seele, Leib und Leben  
Dir zum Eigentum ergeben,

dann ist man ein glücklicher und zufriedener Mensch. Solange das nicht der Fall ist, ist man ja sehr oft mit Gott und Seinem Walten unzufrieden, weil es manchmal nicht so geht, wie man gedacht und gewünscht hat.

Willst? du wahrhaft glücklich werden, so bring deinen Eigenwillen, der dich schon so oft unglücklich gemacht hat, dem HErn zum Opfer! Die völlige Abhängigkeit von Jesus, das ist die wahre Freiheit, das wahre Glück. Tue doch nichts mehr, ohne Ihn gefragt zu haben: HErn, was willst Du, dass ich tun soll? Je besser du es lernst, Seinen Willen zu tun, nicht gezwungen und ungern, sondern gern, um so glücklicher wirst du sein! Versuch's nur!

## 15. Dezember

*Von Mir selbst bin Ich nicht gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der Mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennt.*

*Johannes 7,28*

**W**ir hörten neulich davon, dass der Sohn Gottes in allem so abhängig von seinem Vater gewesen sei, dass er gar keinen eigenen Willen habe. Wie kam das? Das lernen wir heute durch dieses Wort aus Jesu Munde. Er fühlte sich als der Gesandte, ein Bote hat aber weiter nichts zu tun, als seine Botschaft auszurichten, er hat nur das zu tun und zu sagen, was ihm sein Herr aufgetragen hat. Wenn er das tut, wenn er nichts von dem Auftrag fortlässt und nichts hinzufügt, dann hat der Bote gar keine Verantwortung, dann trägt sie sein Herr allein.

So wusste sich Jesus Seinem Vater gegenüber für jedes Wort und jedes Werk verantwortlich, weil Er der Gesandte, der Beauftragte des Vaters war.

Darum kann Er den Pharisäern und Schriftgelehrten mit solchem Freimut entgegentreten, weil Er des Vaters Gesandter ist, weil es des Vaters Sache ist, um die es sich handelt.

Das gibt auch uns Kraft und Mut, wenn wir uns als Gesandte wissen. Wenn wir von uns selber kommen, dann haben wir keine Freudigkeit, wenn wir in Schwierigkeiten und Gefahren hineinkommen. Aber wenn wir wissen: Gott hat mich hierhin gestellt, und ich habe hier die Sache Gottes zu vertreten, dann hat man Kraft und Mut. Denn dann weiß man, die Verantwortung trägt Gott. Und was bei meiner Botschaft herauskommt, das ist nicht meine, sondern Gottes Sache.

Bist du dir darüber klar, dass der Platz, da du dich befindest, der ist, auf den dein Gott dich gestellt hat? Ist es sicher, dass Gott dich den Weg geführt hat, den du jetzt gehst?

Ach, wie oft hat es in deinem Leben schon allerlei Herzeleid gegeben, weil du eigne Wege gegangen bist! Du handeltest nach menschlichen Rücksichten, aber du blicktest nicht hinauf, um den HErrn zu fragen. Du fragtest Menschen um Rat, aber den „wunderbaren Rat! Jesus fragtest du nicht! Du liebest dich durch äußere Vorteile blenden, anstatt nach dem Willen Gottes zu fragen. Und da muss nun das Ende die Last tragen!

O komme doch nicht mehr „von dir selber,“ gehe doch nicht mehr eigne Wege, sondern lass dich senden von Gott! Und wenn Er dich nicht sendet? Dann bleib, wo du bist!

Das gilt allen Kindern Gottes, aber den Knechten Gottes noch in seinem besonderen Maße. Wie traurig, wenn ein Knecht Gottes „von sich selber“ kommt, wenn er ohne Auftrag und Geheiß redet. O merke es dir, Bruder, dass du nie im eignen Auftrag kommen darfst, du musst gesendet werden, wenn dein Wort und dein Werk: Frucht schaffen soll!

## 16. Dezember

*Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, auf dass, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.*

*Johannes 9,39*

**F** in merkwürdiges Wort! Wie sollen wir das verstehen?

Das können wir wohl verstehen dass Er gekommen ist, die Blinden sehend zu machen. Das hat Er ja in manchem Falle buchstäblich getan. Und auch solche, die geistlicherweise blind waren, hat Er sehend gemacht. Das wissen wir. Aber Er sagt, Er sei gekommen, die Sehenden blind zu machen. Was soll das bedeuten?

Ach, es ist eine traurige Tatsache, dass Sein Kommen eine Krisis brachte. Das war damals so. Und heute ist es noch nicht anders. Wo Jesus gepredigt und verkündigt wird, da gibt es eine Krisis. Da scheiden sich die Geister. Da atmen solche, die in der Sünde lebten und sich nach Erlösung und Befreiung sehnten, auf und öffnen Ihm das Herz. Aber solche, die sich für gut und für fromm hielten, die sich keiner Sünde bewusst waren, die verschlossen Ihm das Herz. Sie wollten sich nicht sagen lassen, dass sie Sünder seien. Das erschien ihnen als eine arge Beleidigung. Sie verschlossen sich der Wahrheit über sich selbst – und gerieten, weil sie sich dem Lichte verschlossen, in geistliche Blindheit und Finsternis.

Es ist nicht die Absicht Jesu, etliche blind zu machen. Es ist nicht die Absicht, es ist aber die Folge Seines Kommens. Wohin Er kommt, da gibt es Entscheidungen und Scheidungen.

Jede Stunde, in der Jesus in der Kraft des Geistes Gottes verkündigt wird, ist eine Krisis, ist eine Entscheidungszeit. Da gibt es Seelen, die das Wort aufnehmen, so wie ein dürres Land den Regen trinkt. Sie glauben dem Wort und werden gesegnet. Aber da gibt es auch andere, die hören ganz dieselbe Verkündigung von demselben Prediger, und sie sagen: Das ist doch stark! Der übertreibt es doch. So kann man es doch nicht nehmen. Das ist doch gar nicht möglich! Sie verschließen sich dem Worte, sie wollen sich nichts sagen lassen. Ihr Ende ist Finsternis.

Ja, das Kommen Jesu ist ein Gericht, ist eine Krisis. Hast du dich schon recht entschieden? Hast du dich für das Licht entschieden? Freilich, wer das tut, der bekommt erst allerlei zu sehen, was ihm keine Freude macht, nämlich die Schuld und Sünde seiner Vergangenheit. Aber danach bekommt er etwas zu sehen, was sein Herz jauchzend fröhlich macht, das ist die Gnade und Liebe des HERRN, der die Sünder selig macht. Er staunt über so große Liebe und versteht nur das eine nicht, wie er so lange an dieser Liebe hat vorbeigehen können, wie er so blind sein konnte. Liebe Seele, was bist du? Blind oder sehend?

## 17. Dezember

*Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen.*

*Johannes 10,11*

**L**eben und volle Genüge! Wie köstlich ist das! Dazu ist Jesus gekommen, um das einem jeden zu geben.

Hatten sie denn noch kein Leben? Offenbar nicht. Denn wenn sie schon Leben gehabt hätten, dann hätte Er ja nicht zu kommen brauchen, um es ihnen zu geben. Das, was die Menschen so Leben nennen, das bezeichnet Jesus gar nicht mit diesem Namen. Der Zustand, wenn ein Mensch ohne lebendige Verbindung mit Gott dahinglebt, der heißt in der Bibel „Tod.“ „Leben“ bekommt man erst, wenn man mit Gott in Verbindung kommt. Leben im Vollsinn des Wortes, das ist die herrliche, selige Gemeinschaft der Seele mit Gott, die hier in der Zeit beginnt, wenn die Seele zum Glauben kommt, und die dann bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten hineindauert.

Und dies Leben hatten die Menschen nicht, als Jesus kam. Deshalb kam Er, um ihnen dieses Leben zu bringen. Ob es damals eine jüdische und heidnische Welt war, in die Er kam, oder ob es heute eine „christliche“ Welt ist – das ist ganz gleich. Wenn Jesus noch nicht einer Seele begegnet ist, dann hat sie kein Leben. Jede Seele, die nicht durch den Glauben mit Gott verbunden ist, ist tot.

Man kann, wie der erhöhte HErr in einem Sendschreiben der Offenbarung sagt, den Namen haben, dass man lebe und doch tot sein. Darum ist es eine sehr ernste und sehr wichtige Frage, die einer eingehenden und sorgfältigen Prüfung wert ist, liebe Seele: Lebst du, oder bist du tot?

Du kannst; ein frommer Kirchenchrist sein, du kannst Hausandacht halten und dich an Werken christlicher Liebe beteiligen – damit ist noch nicht gesagt, dass du wirklich lebst. Du kannst dich einer christlichen Gemeinschaft angeschlossen haben und für ein Kind Gottes gelten, – das ist noch kein Beweis, dass du wirklich Leben aus Gott hast. Man dann alle diese Dinge so äußerlich mitmachen und doch ist keine lebendige Verbindung mit Gott da.

Darum prüfe dich vor Gott: Hast du wirkliches Leben aus Gott in dir? Ein Leben, das durch Not und Tod nicht beeinträchtigt und behindert werden kann? Ein Leben, das sich immer herrlicher entwickelt, das in den dunkelsten Seiten am hellsten und leuchtendsten seine Kraft beweist?

Hast du dies Leben? Jesus ist gekommen, es zu geben. Es ist eine Gabe des HErrn. Es wird nicht durch Erfüllung von Zeremonien und sogenannten religiösen Pflichten erlangt, sondern es wird durch den G l a u b e n genommen.

## 18. Dezember

*Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen.*

*Johannes 10,11*

**V**olle Genüge! Hast du volle Genüge?

Asaph, der Psalmist des Alten Bundes, hat offenbar im HErrn volle Genüge gehabt, sonst hätte er nicht schreiben können: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil!“

David, der Königliche Sänger, hat offenbar volle Genüge gehabt, sonst hätte er nicht singen können: „Der HErr ist mein Hirte, mir mangelt nichts.“ – Denn so muss es eigentlich wörtlich übersetzt heißen.

Hast du volle Genüge? Vielleicht hast du noch allerlei Wünsche, Hoffnungen und Pläne. Du möchtest noch dies und noch das haben. Du sehnst dich hiernach und danach. Dann hast du offenbar deine volle Genüge noch nicht im HErrn gefunden. Tersteegen sagt:

Wer Ihn hat,  
ist still und satt;  
wer Ihm darf im Geist anhangen,  
braucht nichts mehr verlangen.

Das ist der selige Zustand eines Menschen, der beim HErrn volle Genüge gefunden hat. Es gibt volle Genüge, nicht nur halbe Genüge. Damit geben ich so viele zufrieden. Sie meinen, es gebe nicht mehr. Aber es gibt volle Genüge, wo man wunschlos glücklich und vollkommen zufrieden ist.

Möchtest du das haben? Siehe, Jesus ·will dir volle Genüge geben. Dazu ist Er gekommen. Er das macht? Das macht Er so, dass Er selber einzieht in dein Herz. „Wenn Ihm dein ganzes Herz zur Verfügung steht, dann kann er dir auch volle Genüge geben. Wenn du es Ihm aber nur halb oder zum Teil einräumst, dann gibt’s auch nur eine halbe Genüge. Das hängt also ganz und gar davon ab, wie viel oder wie wenig von deinem Herzen du dem Heiland öffnest.

Ja, volle Genüge möchtest du wohl haben; aber den preis willst du nicht zahlen, den Preis einer ganzen Hingabe. Wirklich nicht? O dann sehst du dir ja selbst im Wege! Gib Ihm doch dein ganzes Herz! Mach es doch wahr, was du einst als Kind gebetet hast, wo du von deinem Herzen sagtest:

„Soll niemand drin wohnen, als Jesus allein!“

## 19. Dezember

*Ich bin gekommen in die Welt, ein Licht, auf dass, wer an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.*

*Johannes 12,46*

**F**s ist eine klare und bestimmte Aussage Jesu, dass die Menschen, die nicht an Ihn glauben, in der Finsternis sind. Sie wissen es nicht, und wenn es ihnen gesagt wird, glauben sie es nicht. Aber das ändert nichts daran, dass es so ist. Denn Jesus hat es gesagt. Jeder Mensch, der nicht an Jesum glaubt, ist in der Finsternis. Und wenn der Unglaube nicht aufhört, dann – hört auch die Finsternis nicht auf. Dann wird aus der zeitlichen Gottesferne eine ewige und unabänderliche.

Wir leben jetzt in der Zeit des Jahres, wo die Tage immer kürzer werden, wo die Finsternis immer, mehr Raum beansprucht. Aber wenn die Tage am aller kürzesten sind, dann geht das Licht des Weihnachtsfestes auf. Schon wirft es seine Strahlen voraus. Der alte Dichter sagt:

Das ewige Licht geht da herein,  
gibt der Welt einen neuen Schein;  
es leuchtet mitten in der Nacht  
und uns zu Lichtes-Kindern macht.

Die Dunkelheit, in der wir jetzt vor Weihnachten leben, ist ein Gleichnis. Vor dem Kommen Jesu herrscht Finsternis. Voll Finsternis ist die Welt, wo Jesus nicht ist. Voll Finsternis ist auch ein Herz, wo Jesus noch keinen Einlass gefunden hat. Aber Er ist gekommen in die Welt, ein Licht, auf dass, wer an Ihn glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.

Man sollte es nicht glauben, dass es Menschen geben könnte, welche die Finsternis mehr lieben, als das Licht! Und doch ist dem so. So machten es die Menschen in den Tagen Jesu, wie wir Joh. 3,19 lesen, und so machen es viele noch heute. Sie verbergen und verstecken sich vor dem Lichte, weil es ihnen zeigt, wie unrein und befleckt sie sind, und das wollen sie nicht eingestehen. Das wollen sie nicht von sich hören. Darum ziehen sie die Finsternis vor.

Nein, o wollen wir's nicht machen. Wir wollen uns erleuchten und durchleuchten lassen. Nicht wahr, das wollen wir? Von einem Negerstamm habe ich gelesen, dass man sich dort, wenn man sich krank fühlt, in die heiße Sonne legt. Die Sonne zieht dann den Krankheitsstoff an die Oberfläche, und dort gibt es ein Geschwür. Und wenn es so weit ist, dann geht man nicht etwa wieder in die Hütte, sondern man bleibt in der Sonne liegen, und die Strahlen der Sonne, die das Geschwür zusammengezogen gaben, heilen es auch. Ich weiß nicht, ob das wahr ist, aber das weiß ich, dass das Licht Jesus die Flecken nicht nur zeigt und aufdeckt, sondern dass es die Schäden auch heilt. Das ist eine Tatsache. Du kannst sie erfahren.

## 20. Dezember

*Ich bin nicht gekommen, dass Ich die Welt richte, sondern dass Ich die Welt selig mache.*

*Johannes 12,47*

**D**as Wort scheint ein Widerspruch zu sein gegen das Wort, das wir vor einigen Tagen betrachteten: Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen. Aber es scheint nur so, wenn man die Worte oberflächlich betrachtet. Bei näherem Zusehen ergänzen sie sich und stimmen ganz gut zusammen.

In jenem Worte hatte Jesus gesagt: Mein Kommen ist eine Krisis für die Menschen. Da muss sich jeder entscheiden, womit er es halten will.

Hier sagt Jesus: „Wer Meine Worte höret und glaubet nicht, den werde Ich nicht richten; das Wort, das Ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage!“ Da will der Herr von der Verantwortung reden, die uns das Hören des Wortes Gottes auferlegt. Wer dem Worte Jesu nicht glaubt, der richtet sich damit selber. Jesus braucht ihn nicht zu richten, er hat sich schon gerichtet. Dadurch, dass er dem Worte nicht glaubte, das er hörte, hat er sich selber vom Himmelreich und von der Seligkeit ausgeschlossen.

Da können wir sehen, wie verantwortungsvoll es ist, das Wort Gottes zu hören, ohne demselben gehorsam zu werden. Jedes Hören des Wortes Gottes ist eine ernste und verantwortungsvolle Sache. Bedenkst du das?

O wie treu, wie unermüdlich lässt Jesus einladen und bitten zu Ihm zu kommen! Wie rastlos wird in unsern Tagen gepredigt, so klar, so entschieden wie nie zuvor. Was will Er? Er will selig machen. Er will die Menschenseelen erretten. Das ist Seine Absicht. Dazu ist Er gekommen.

Wie töricht ist also die Furcht der Menschen, die sich Seinem Worte entziehen, weil es ihnen zu scharf ist. Er will selig machen, darum deckt Sein Wort so schonungslos die Sünde auf. Er will erretten, darum zeigt Er die Gefahren, in denen die Menschen sich befinden. Aber bei allem, was Er in Seinem Worte sagt, hat Er nur Absichten der Liebe und der Errettung.

Warum deckt der Arzt das verborgene Geschwür auf? Warum schneidet er so tief hinein? Weil er heilen und helfen will. Aus keinem andern Grunde. Nicht, weil er Gefallen daran hätte, dem Kranken Schmerzen zuzufügen, sondern weil er es gut mit ihm meint.

Sieh, darum lässt dir Jesus in Seinem Worte Seinen ganzen Willen sagen, weil Er dich selig machen will. Er will dich nicht richten, Er will dich nicht verurteilen, Er will dich selig machen. Darum beuge dich unter Sein Wort! Gib Seinem Worte recht, damit Er Seine Liebesabsichten auch bei dir ausführen kann!

## 21. Dezember

*Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass Ich für die Wahrheit zeugen soll.*

*Johannes 18,37*

**I**m Verhör steht Jesus dem Landpfleger Pilatus gegenüber. Spöttisch hat der Römer Ihm die Frage hingeworfen: „Bist Du der Juden König?“ Nach einer Zwischenfrage gibt Jesus die Antwort: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre Mein Reich von dieser Welt, Meine Diener würden darob kämpfen, dass Ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist Mein Reich nicht von dannen.“ Da sprach Pilatus zu Ihm: „So bist Du dennoch ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es. Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass Ich für die Wahrheit zeugen soll.“ Die spöttische Frage des Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ beweist, wie nötig es war, dass Jesus kam, um ein Zeuge der Wahrheit zu sein. Wer wusste denn, was eigentlich Wahrheit war?

Die Heiden hatten allerlei philosophische Systeme ausgestellt, in denen sie Befriedigung suchten und – nicht fanden. Die einen sagten: man müsse in stoischer Ruhe sich über die Schmerzen und Mühsale des Lebens hinwegsetzen; dieser stoische Gleichmut, der sich durch nichts erschüttern lasse, der sei das Wahre. Die Epikuräer dagegen sagten, das einzig Wahre sei, das Leben zu genießen, wo und wie man es könne. Und die Juden? Sie klammerten sich an das Gesetz und hielten alle Bestimmungen und Einrichtungen desselben aufs Genaueste; und die Aufsätze der Ältesten, die im Laufe der seit noch hinzugekommen waren, beobachteten sie auch. Strenges Erfüllen des Gesetzes, so meinten sie, das, sei das einzig Wahre. Aber glücklich, im tiefsten Grunde des Herzens zufrieden waren weder die Heiden noch die Juden.

Da kam Jesus, um ein Zeuge der Wahrheit zu sein. Er sagte den Menschen die Wahrheit über sich selber, dass sie allzumal in der Finsternis und im Tode seien. Er sagte ihnen die Wahrheit über Gott, dass Er nach aller Menschen Seligkeit verlange. Er sagte ihnen die Wahrheit aber den Weg, wie man glücklich werden könne: durch lebendigen Glauben. Er sagte ihnen die Wahrheit über das Ende, das auf die Gläubigen und auf die Ungläubigen warte, dass es eine Seligkeit und eine Verdammnis gebe.

Aber die Wahrheit will man nicht gern hören, wenn sie bitter ist. Darum war Er den Pharisäern so ein Dorn im Auge. Darum ruhten sie nicht, bis sie Ihn am Kreuz hatten, weil Er ihnen die Wahrheit gesagt hatte. Er starb als ein Märtyrer – so lautete das griechische Wort für „Zeugen“ – der Wahrheit. Bei den Juden wie bei den Heiden war kein Raum für die göttliche Wahrheit, darum schlugen sie den König der Wahrheit ans Kreuz. Und du?

## 22. Dezember

*Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass Ich für die Wahrheit zeugen soll.*

*Johannes 18,37*

**A**ls ein Märtyrer der Wahrheit ist Jesus ans Kreuz geschlagen, so sahen wir gestern. Man wollte sich Seine Wahrheit nicht gefallen lassen.

Liebe Seele, wie steht es mit dir? Bist du bereit, dir die Wahrheit sagen zu lassen, auch wenn sie bitter ist? Oder willst du dich dem Wort der Wahrheit widersetzen im Unglauben? Wie viele bringen sich dadurch um viel Segen, weil sie die Wahrheit nicht vertragen können. Machst du es auch so? Vielleicht ist es dein Prediger, der dir Dinge gesagt hat, die dir unangenehm waren. Du fühltest wohl, dass er recht hatte, oder eigentlich, dass das Wort Gottes recht hatte. Aber es sträubte sich doch etwas in dir gegen die Wahrheit. Du wolltest es nicht eingestehen, dass es so Schlimm um dich stehe. Du wolltest nicht zugeben, dass du dich wirklich in solcher Gefahr befändest. „So schlimm wird es wohl nicht sein!“ meinstest du und schütteltest den Eindruck des Wortes von dir ab. Und dann – gings du dem unbequemen Prediger aus dem Wege.

Oder es war ein Freund, ein Bekannter, der dich auf etwas aufmerksam machte, was ihm bei dir aufgefallen war. Er meinte es gut mit dir. Während andere hinter deinem Rücken darüber sprachen, kam er und sagte es dir ehrlich und offen und liebevoll ins Gesicht. Und du? Du warst verletzt. Du nahmst dem Freunde seine Mahnung sehr übel. „Du hast auch immer etwas auszusetzen,“ sagtest du mürrisch, anstatt ihm herzlich zu danken. „Ich bin gar nicht so, wie du denkst. Das hast du dir bloß eingebildet.“

Fallen dir nicht solche Stunden ein wo du es so gemacht hast? Wo du dich gegen die Wahrheit gewehrt hast? Sieh, dann hast du es ja gradeso gemacht, wie die Hohenpriester und der römische Landpfleger, welche die Wahrheit ans Kreuz schlugen! O lass dir doch die Wahrheit, die ganze Wahrheit über dich sagen! Sei doch jedem dankbar, der dir die Wahrheit sagt, er sei ein Freund oder ein Feind. Auch der bitterste leistet dir einen Liebesdienst, wenn er dir die Wahrheit sagt. Du solltest ihm dafür dankbar sein. Bist du das? Willst du das?

Aber vor allen Dingen, lass dir von Jesus die Wahrheit sagen! Lass dir von Ihm sagen, was Er von dir denkt, wie Er dich ansieht, mit Seinen heiligen Augen, die wie Feuerflammen jedem Ding auf den Grund gehen. Lass dir die Wahrheit sagen damit du nicht falsche Vorstellungen über dich hast und behältst. Wie mancher ist schon daran zugrunde gegangen, dass er kein Ohr für die Wahrheit hatte. Mach du es nicht so!

## 23. Dezember

*Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass Ich für die Wahrheit zeugen soll.*

*Johannes 18,37*

**W**illst du dir die Wahrheit sagen lassen? Dann geh zur Krippe nach Bethlehem, da kannst du die Wahrheit kennen lernen.

Da siehst du, wie groß unsere Sünde und unsere Schuld ist. So groß, dass sie den Vater im Himmel nötigte, das größte Opfer zu bringen, das je gebracht worden ist in der Welt, das Opfer des eingeborenen Sohnes Gottes. Wenn es mit der Sünde nicht so viel auf sich hätte, dann würde Gott Seinen einigen, geliebten Sohn nicht dahingegeben haben. Das Kindlein in der Krippe, das sagt dir die Wahrheit, dass du ein Sünder bist, ein rettungslos verlorener Sünder, der Verdammnis verfallen, wenn sich Gott nicht über dich erbarmt hätte.

Siehe, das ist die erste Wahrheit, die dir das Weihnachtsfest, dem wir entgegengehen, sagen will.

Die weite Wahrheit lautet dann: Weil du so ganz und gar verloren bist, darum hat Gott sich erbarmt. So groß ist die Liebe des Vaters, dass Er Seines eigenen Sohnes nicht verschont hat, nein, Er hat Ihn für uns alle dahingegeben. Gott ist die Liebe, das ist die zweite große Wahrheit.

Wie oft hast du daran gezweifelt! Wie oft hast du das in Frage gezogen! Lass dir heute die Wahrheit sagen, und vergiss sie nicht mehr, auch wenn du die Wege und die Führungen Gottes in deinem Leben mal nicht verstehst!

Ja, die Krippe, wie das Kreuz, sie predigen zwei große Wahrheiten:

Das Wunder Seiner großen Lieb  
und deiner großen Sünd.

Du kannst dich über die große Liebe nicht recht freuen, wenn du noch nie über die große Sünde erschrocken bist. Nur der kann recht Weihnachten feiern, wer die große Liebe, Gottes in seinem Herzen erfahren hat. Und nur der erfährt die große Liebe Gottes in seinem Herzen, wer zur Erkenntnis seiner großen Sünde gekommen ist. Darum wird in so vielen Häusern Weihnachten nur als ein Fest der Gaben und Geschenke gefeiert, weil man diese beiden Wahrheiten nicht kennt. Darum ist auch heute noch in so manchem Christenhouse, geradeso wie damals in Bethlehem, für Jesus kein Raum in der Herberge.

O möchte dies Weihnachtsfest dazu gesegnet sein, dass viele, viele sich die Wahrheit sagen lassen von dem Kindlein in der Krippe, dem König der Wahrheit, dass sie erkennen die eigene Schuld und Seine Huld. Das gäbe ein gesegnetes Fest, dessen Glanz nie vergeht, dessen Licht nie erlischt!

## 24. Dezember

*Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf Seiner Schulter; und Er heißt Wunderbar-Rat, Kraft-Held, Ewigvater, Friedefürst.*

*Jesaja 9,5*

**N**un stehen wir wieder vor dem lieben Weihnachtsfeste. Die Kinder können die Zeit kaum erwarten, bis die Stunde der Bescherung gekommen ist. Sie haben so manche Wünsche in den Tagen vor dem Feste geäußert oder niedergeschrieben, nun warten sie auf die Erfüllung. Ihre Sehnsucht und ihre Freude gilt hauptsächlich den Gaben, die das Fest ihnen bringt. Und so geht es nicht bloß den Kindern, so geht es auch vielen, die längst schon die Kinderschuhe ausgetreten haben. Weihnachten ist für viele nur noch ein Fest der Gaben und Geschenke. Wochenlang vorher wird gearbeitet und geschafft, um Überraschungen für die lieben Angehörigen herzustellen. Ach, es war des Arbeitens und Schaffens, des Kaufens und Handelns so viel, dass bei manchen gar keine Zeit blieb für die Hauptsache des Festes.

Was ist denn die Hauptsache am Feste? Nicht die Gaben und Geschenke, die werden bald veralten. – Auch das ist nicht die Hauptsache am Weihnachtsfeste, dass man mit den Seinigen zusammen ist oder zusammenkommt. Wohl ist es schön, wenn die Lieben aus der Ferne herbeigeeilt kommen, um das Weihnachtsfest im trauten Kreis der Familie, im lieben Elternhause zu feiern. Aber die Tage des Beisammenseins gehen, ach, nur zu bald wieder vorüber. Nein, die Hauptsache am Weihnachtsfeste ist etwas anderes.

„Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben!“ Das ist die Hauptsache am Feste. Weihnachten feiern wir als den Geburtstag Jesu. „Das ist seine Bedeutung. Ach, wie viel wird das vergessen! In wie vielen Häusern feiert man Weihnachten, ohne dessen zu gedenken, dem die ganze Feier gilt oder doch gelten sollte. So wollen wir's nicht machen. Wir wollen uns heute freuen: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben!“ Das Kindlein in der Krippe in der Herberge zu Bethlehem, das ist die Hauptsache. Das Kindlein ist u n s gegeben. Nicht nur Maria und Joseph, nicht nur den Hirten und den Weisen ist dies Kindlein gegeben, nicht nur dem Volke Israel, sondern uns. Aller Welt Zugut liegt das Kindlein in der Krippe. – Gegeben ist uns dies Kind. Da gilt es, diese Gabe Gottes anzunehmen. Nur so kann man Weihnachten recht feiern, wenn man diese Gottesgabe annimmt. Hast du sie schon angenommen? Ach, der Spruch ist so wahr: Wär Christus hundertmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du gingest doch verloren! Nimm Jesum auf in dein Herz, in dein Haus, in dein Leben, dann kehrt Friede und Freude auch bei dir ein – selbst, wenn das Weihnachtsfest in deinem Herzen nur trübe und traurige Erinnerungen weckt. Auch du kannst mit einstimmen: Uns, mir ist ein Kind geboren, ein Sohn ist mir gegeben!

## 25. Dezember

*Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.*

*Jesaja 9,5*

**H**eute ist wohl Grund zum Jauchzen und Jubilieren. Hat doch der Engel in der Weihenacht eine Kunde gebracht, wie sie nie vom Himmel der Erde mitgeteilt worden ist: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren.“ So oft diese frohe Botschaft schon gepredigt und verkündigt worden ist – sie hat noch nichts von ihrer Lieblichkeit verloren. Auch heute wieder wird es in allen Sprachen der Erde laut, das selige Wunder der Weihnacht.

Uns ist ein Kind geboren. In diesem Worte des Propheten liegt die ganze Gnade Gottes ausgesprochen, der also die Welt geliebt hat, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab. Ein Kind ist uns geboren. Das ist das große Wunder. Denn dies Kind, das ist der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Dies Kind, das ist der Erstgeborene aller Kreaturen, der Abglanz des Wesens Gottes und das Ebenbild Seiner Herrlichkeit. Was für eine Herablassung und Gnade liegt darin, dass Gott Seinen Sohn dahingibt, dass Er ein Mensch wird wie wir, ein armes Kindlein um unsertwillen!

Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget  
Sehet die Liebe, die ganz sich als Liebe nun zeigt!  
Gott wird ein Kind, trägt und hebt die Sünd;  
alles anbetet und schweiget.

Was für eine Erniedrigung, was für eine Herablassung! Das Kind in der Krippe, das ist: Gott geoffenbart im Fleisch!

Wie gut, dass Gott sich so herabgelassen hat. Wäre Jesus so gekommen, wie er bei seiner Wiederkunft kommen als König in Macht und Pracht und Herrlichkeit, dann hätten die Menschen sich vor Ihm scheuen und fürchten müssen, Sie hätten es nicht wagen dürfen, vor Ihm zu erscheinen, weil sie als Rebellen und Empörer Seinem Wort und Willen zuwider gehandelt hätten. Aber vor dem Kindlein in der Krippe, auf Heu und Stroh gebettet, da haben wir keine Angst.

Bist du schon zu diesem Kinde gekommen? Hast du Ihm schon deine Anbetung und Huldigung dargebracht, wie die Hirten von Bethlehem, wie die Weisen aus dem Morgenlande? O so komm und sprich:

Ach, mein herzliebes Jesulein,  
mach Dir ein rein, sanft Bettelein,  
zu ruhn in meines Herzens Schrein,  
dass nimmer ich vergesse Dein!

## 26. Dezember

*Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf Seiner Schulter.*

*Jesaja 9,5*

**A**ls Jesus zur Welt geboren wurde, da war es wohl noch nicht zu sehen, dass die Herrschaft auf Seiner Schulter lag. Als ein Kind armer Leute wurde Er geboren. Und arm und unscheinbar ist Er auch durch diese Welt hindurchgegangen. Und Er war dennoch ein König. Wenn auch das Knechtsgewand der Armut und Niedrigkeit Seine Herrlichkeit verhüllte, so dass das Wort des Propheten wahr wurde: „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste; Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg, – so war Er dennoch ein König. Längst sitzt Er nun, heimgekehrt aus der siegreichen Schlacht von Golgatha, auf dem Thron der Herrschaft. „Mir ist gegeben,“ so sagt Er nun, „alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Die Herrschaft liegt auf Seiner Schulter. Die Herrschaft der ganzen Welt legt in Seinen Händen. Sein Reich herrscht über alles. Aber hast auch du Ihm schon die Herrschaft über dich gegeben? Ist Jesus schon de in König geworden?

Wenn du Ihm noch nicht gehuldigt hast, dann tue es jetzt, am Weihnachtsfeste! Zwei Tage lang feiert die Christenheit den Geburtstag dieses Königs. Das zeigt doch an, dass es mit diesem Könige eine ganz besondere Bewandnis hat. Jahr um Jahr feiert man Seinen Geburtstag, in Hütten und in Palästen – daraus kannst du schließen, dass dieser Jesus in Wahrheit ist:

Ein König aller Königreich,  
ein Heiland aller Welt zugleich

O wie gut, wenn man sagen kann: Die Herrschaft liegt auf Seiner Schulter! Im Herzen eines jeden Menschen steht ein Kreuz und ein Thron. Entweder das Ich sitzt auf dem Thron, dann hängt Jesus am Kreuz, oder Jesus sitzt auf dem Thron, und das Ich hängt am Kreuz. Wie steht es bei dir? Ist das Ich noch dem Gebieter? O das Ich ist ein Tyrann. Setz das Ich ab vom Throne deines Herzens, und gib Jesu den Platz, der Ihm gebührt! Gib Ihm den Platz auf dem Thron! Bei Ihm hast du's gut! Er ist ein König, und die Herrschaft liegt auf Seiner Schulter.

Aber gib Ihm dein Herz auch ganz! Manche räumen Ihm wohl ein Stück des Herzens ein, aber nicht das ganze Herz. Habe Übergabe ist gar keine Übergabe! Gib Ihm das ganze Herz und das ganze Haus, deinen Beruf, deinen Verkehr, deine Erholung, deine Arbeit, alles! O selig, wenn du sagen kannst: Die Herrschaft liegt auf Seiner Schulter!

## 27. Dezember

*Und Er heißt Wunderbar-Rat.*

*Jesaja 9,5*

**W**er Jesum zum Könige macht, wie wir gestern hörten, wer die Herrschaft über sein Leben Ihm übergibt, der lernt Ihn auch kennen, so wie der Prophet Ihn geweissagt hat. Es sind wunderbare Namen, die Jesaja Ihm beigelegt; aber es sind Namen, die in einzigartiger Weise Sein Wesen bezeichnen. Jedes mal zwei Bezeichnungen zusammen bilden einen Namen unseres HErrn.

Er ist zunächst der „Wunderbare Rat.“ Wie herrlich hat sich das in den Tagen Seines Erdenwandels schon gezeigt! Was für spitzfindige Fragen legten Ihm die Pharisäer und Schriftgelehrten vor. Wie oft dachten sie, wenn sie so eine Streitfrage ausgetiftelt hatten, dass sie Ihn aber nun ganz gewiss fangen würden in Seiner Rede. Aber nein, Er hat immer Rat gewusst, der Wunderrat. In allen Lagen und Fragen wusste Er Rat.

Und derselbe Wunderrat, der Er damals war, ist Er auch heute noch. Es gibt keine Lage im Leben, in der man sich nicht an Ihn wenden könnte, in der man nicht erfahren könnte: Er weiß Rat. Ich weiß von einem Kranken, der sehr elend darniederlag. Drei Räte bemühten sich um ihn, ein Sanitätsrat, ein Medizinalrat und ein Regierungsrat; aber alle drei Räte wussten keinen Rat. Da ging man zu Jesu. Man rief Ihn an über dem Kranken. Und Er wusste Rat. Er ist der Wunderrat.

In was für Lagen du auch im Leben kommst, liebe Seele, wende dich an den Wunderrat! Wende dich nicht an Menschen! Wie oft ist ihr Rat nicht gut. Menschen können ja die Folgen nicht übersehen, die es haben wird, wenn man sich so oder so entscheidet. Aber der Wunderrat weiß alles, wie es kommen wird. Er überschaut alle Verhältnisse. Darum vertrau dich Ihm getrost an! Triff keine Entscheidung mehr nach deinem eigenen Gutdünken oder aus Rücksicht auf die Verhältnisse, sondern frage den Wunderrat: HErr, was willst Du, dass ich tun soll?

Siehe, da wird das ganze Leben so einfach! Da braucht man sich nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, wie man dies und wie man das machen soll, wie man hier und wie man da das Rechte treffen soll, ob man gegen oder ob man bleiben soll, ob man ja oder nein sagen soll, – über all diese Fragen braucht man sich selbst nicht zu bekümmern, wenn man sie einfach dem Wunderrat vorträgt. Und Er gibt Antwort, ganz klar und unzweideutig. Er lässt dich niemals ratlos. Er berät dich aufs Beste. Denke doch, es gibt einen Wunderrat. Willst du nun nicht Gebrauch von Ihm machen? Wenn du es so leicht haben kannst, warum willst du es dir dann schwer machen?

Lege all deine Fragen Ihm vor und du erfährst es: Er heißt Wunderbar-Rat.

## 28. Dezember

*Und Er heißt Kraft-Held.*

*Jesaja 9,5*

**D**as ist offenbar geworden in den Tagen Seines Fleisches, dass Jesus ein Kraftheld ist. Nicht nur jenes Weib, welches den Saum Seines Gewandes anrührte, hat es erfahren, dass eine Kraft von Ihm ausging, sondern viele, viele haben diese Erfahrung gemacht. Mit was für Gebrechen und Seuchen die Leute auch behaftet waren – ja, sogar die Aussätzigen, für die es sonst keine Mittel gab – Er heilte sie alle. Die arme Witwe in Nain hat es erfahren, was für ein Kraftheld Er war, als Er ihren Sohn ins Leben rief, den man schon zum Friedhof hinaustrug. Der liebe Jairus hat's erfahren, Maria und Martha in Bethanien haben's erfahren, dass Er Macht hatte sogar über den Tod.

Eine Weile zwar schien es, als ob Seine Kraft erschöpft wäre, als Er eine Beute des Todes wurde – als Er nach den furchtbaren Leiden und Schmerzen des Leibes und der Seele am Kreuze gestorben war. Aber nicht lange konnte der Tod Ihn zurückhalten. Der Kraftheld brach die Riegel des Grabes und nahm dem Tode die Macht durch Seine glorreiche Auferstehung.

Und wie geht seitdem von dem Lebendigen, dem Auferstandenen eine Kraft aus! Wie ist Er imstande, schwache Menschen mit Kraft auszurüsten! In wie vielen Häusern gilt es, ein wahres Martyrium durchzumachen, wenn der Mann etwa ein Trinker ist, der seine Frau misshandelt. Manche Frauen laufen dann fort, weil sie es nicht aushalten können, wie sie sagen. Aber andere halten aus unter den schwersten Verhältnissen, mit viel Geduld und Sanftmut, mit viel Kraft und Gnade. Das kann Jesus machen. Er kann den Frauen Kraft geben zu solchem treuen, geduldigen Ausharren und dadurch die Männer durch der Weiber Wandel ohne Wort gewinnen.

Wie schwer ist es oft in unsern Tagen, dem HErrn nachzufolgen! Wie viel Spott und Hohn umgibt die Kinder Gottes all überall! Aber Jesus gibt Kraft, auch das Schwerste zu tragen, auch sich beleidigen und beschimpfen und verleumden zu lassen, ohne sich dabei aufzuregen. Das kann Jesus machen. Er ist der Kraftheld.

Was für Schmerzen und Krankheiten gibt es oft im Leben durchzumachen. Man begreift oft nicht, dass ein armer Menschenleib imstande ist, solche Schmerzen zu ertragen. Aber Jesus gibt auch da Kraft, auch in Schmerzen und Nöten geduldig und getrost zu sein.

Ja, Er hat Kraft, Kraft auch dann, wenn es gilt, um Seinetwillen das Leben zu lassen. Wie viele haben das schon erfahren in Martern und Foltern in alten Zeiten, wie in unsern Tagen! Er ist der Kraftheld. Darum, wenn du dich so schwach und arm fühlst deinen Aufgaben gegenüber: komm zu Jesu, Er hat Kraft! Kraft zum Dulden und Tragen, zum Zeugen und Bekennen, zum Stillesein und Sanftmütigbleiben, zum Leben und zum Sterben!

## 29. Dezember

*Und Er heißt Ewigvater*

*Jesaja 9,5*

**E**in Name ist immer noch herrlicher, wie der andere. O was haben wir für einen großen, herrlichen Heiland! Er ist nicht nur ein Wunderrat und ein Kraftheld, Er ist auch ein Ewigvater.

Das heißt, dass Er mit väterlicher Liebe und Treue für die Seinen sorgt. Das hat Er schon immer getan. Und das tut Er in Ewigkeit. Wie treu und liebevoll ist Er mit Seinen Jüngern umgegangen! Wie väterlich hat Er sie erzogen! Sie waren sehr unverständlich, und sie haben Ihm sehr große Mühe gemacht; aber Er hat nicht aufgehört, sie zu lieben. „Wie Er geliebt hatte die Seinen,“ schreibt Johannes, „so liebte Er sie bis ans Ende.“

Er kann sie fragen: „Habt ihr auch je Mangel gehabt?“ Und sie konnten nur antworten: „HErr, nie, keinen!“ Und so geht es noch immerfort. „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmt sich der HErr über die, so Ihn fürchten.“ So wie einer Mutter nichts geringfügig und nebensächlich ist, was ihr Kind anbetrifft, so gibt's auch für den HErrn keine Kleinigkeiten. Alles, was die Seinen angeht, das geht auch Ihn an. Du kannst Ihm alles sagen, das Größte, wie das Geringste. Und du brauchst nicht zu fürchten, Ihm damit lästig zu fallen. O nein, je öfter du Ihn in Anspruch nimmst, je mehr du es lernst, Ihn in allen Dingen anzugehen, um so mehr erfreust und ehrst du Ihn. Und um so glücklicher wird auch dein Leben.

Das ist doch merkwürdig, dass es unter der großen Zahl von Kindern Gottes nicht eins gibt, das sich über Jesus beklagte und beschwerte. Manche, die einst Ihm nachfolgten, sind nachher wieder untreu geworden. Aber auch sie haben kein böses Wort über Jesus zu sagen. Ja, sie bekennen, wenn sie ehrlich sind, dass sie glücklicher gewesen sind, als sie Jesu nachfolgten. Man kann Ihn verlassen, wie der verlorne Sohn seinen Vater verließ, – aber wer Jesum verlässt, der verlässt damit sein Glück und seinen Frieden. Der wird ein armer, unglücklicher Mensch.

Aber wer zu Ihm kommt und bei Ihm bleibt, der erfährt, dass Jesus ein Ewigvater ist, dass Er mit treuer und zärtlicher Liebe für die Seinigen sorgt. Man darf Ihm alles vertrauen. Man darf von Ihm alles erwarten. Er enttäuscht die Seinen nie. Er lässt nie ein Kind Gottes im Stich. Wer zu Jesu kommt, der ist versorgt, der ist geborgen für die Zeit und für die Ewigkeit.

Hat nicht auch dies zu Ende gehende Jahr wieder hundert und tausend Beweise von der Treue und Liebe des HErrn gebracht? Und der Er bisher war, der will Er auch im kommenden Jahre sein. Wie Er war vor aller Zeit, so bleibt Er in Ewigkeit. Er, ist der Ewigvater. Gelobt sei Sein Name!

## 30. Dezember

*Und Er heißt Friedefürst.*

*Jesaja 9,5*

**A**ch wie viel Unfriede ist in der Welt! Wie viel Unfriede zwischen den Völkern, die sich bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüberstehen! Wie viel Unfriede in den einzelnen Staaten zwischen reich und arm, zwischen hoch und niedrig! Wie viel Unfriede in den Häusern zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern! Wie viel Unfriede endlich auch in den Herzen!

Wie kommt das? Wo Jesus nicht ist, da ist Unfriede. Aber wo Jesus einkehrt, da kommt der Friede ins Herz. Denn Er heißt und ist der Friedefürst.

Als Er geboren wurde, da haben die Engel gesungen: „Friede auf Erden bei den Menschen des Wohlgefallens!“

Und wo Er einkehrt, da kehrt der Friede ein. Er ist ja, wie Paulus schreibt, unser Friede. Wer zu Jesu kommt, der kommt, wie man auch wohl sagen hört, zum Frieden.

Hast du den Frieden im Hause? Hast du den Frieden im Herzen?

Frieden im Blute Jesu,  
durch Seinen Heiligen Geist,  
arme geplagte Seele,  
weißt du schon, was das heißt?

Wenn du es noch nicht weißt, dann lass doch das Jahr nicht zu Ende gehen, ehe du es auch sagen kannst mit dem Apostel Paulus: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HERRN Jesum Christum.

Es gibt einen tiefen, seligen Frieden für die Jünger und Jüngerinnen des HERRN. Wie Jesus einst zu Seinen Jüngern sprach: „Frieden gebe Ich euch, Meinen Frieden lasse Ich euch,“ so spricht Er noch immer zu den Seinen, und Er spricht naht nur vom Frieden, Er gibt ihn auch. Ja, Er hat einen Frieden wie ein Wasserstrom, einen Frieden, der auch durch Hohn und Spott, durch Kränkung und Beleidigung, durch Leid und Trübsal nicht gestört und getrübt werden kann. Geh nur auf Seinen Willen ein, gib dich nur ganz dem HERRN hin, dass du lebst nach Seinem Wort und tust nach Seinem Wohlgefallen, und auch dein Friede wird sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie die Meereswellen. Wohl dem, der singen und sagen kann:

Der Fürst meines Friedens ist nahe,  
Sein Antlitz ruht strahlend auf mir!

## 31. Dezember

*Auf dass Seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in Seinem Königreich, dass Er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.*

*Jesaja 9,6*

**F**in Jahr geht still zu Ende, so sei nun still, mein Herz!“ Sind alle Wünsche des Herzens in Erfüllung gegangen in diesem schwindenden Jahre? Ach nein, manche Hoffnung, mit der wir in dies Jahr eintraten, hat sich nicht verwirklicht, mancher Wunsch, den wir hegten, hat sich nicht erfüllt. Aber darüber wollen wir nicht klagen und trauern. Was liegt daran, ob unsere kleinen und großen Wünsche sich erfüllen oder nicht? Wenn nur der eine große, wichtige Wunsch in Erfüllung geht, dass Jesu Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende! Und hat nicht auch dies Jahr, das nun in wenigen Stunden scheidet, mit dazu beigetragen, die Herrschaft Jesu zu vermehren und zu verbreiten? O es ist auch ein Jahr der Gnade und des Segens gewesen, darum wollen wir heute dankbar all der Segnungen gedenken, die wir im vergangenen Jahre haben erfahren dürfen.

Vielleicht hat der Segen Gottes nicht immer in Freuden und Erquickungen bestanden. Der Segen Gottes besteht manchmal auch im Gericht. Aber gerade die Segnungen, die im Gericht bestehen, sind für gewöhnlich die tiefsten und dauerndsten. Der Winzer beschneidet den Weinstock nur, damit er recht viel Frucht bringt. Der Steinmetz behaut den Stein nur, damit er tauglich wird Dir den Platz, den er einmal einnehmen soll. So führt der HErr uns durchs Gericht hindurch, um das aus uns zu machen, was Er Sich vorgenommen und was Er haben will. Ja, der König Jesus richtet's zu, wie Jesaja sagt, mit Gericht.

Aber was Er zurichtet, das stärkt, das trägt, das pflegt Er auch mit Gerechtigkeit. O wie gut, dies zu wissen: Ich bin in der Hand eines fürsorglichen, treuen HErrn, der nur mein Bestes, meine Gerechtigkeit, mein ewiges Wohl im Auge hat. Auch wenn Er uns schlägt, hat Er ebenso Liebesgedanken, als wenn Er uns mit Freuden überschüttet. Er ist ein treuer, liebevoller und barmherziger Führer und Heiland, und das ist Er, wie Jesaja sagt, von nun an bis in Ewigkeit.

Von nun an. Ja, von dem Augenblick an, wo wir uns Ihm hingeben, erfahren wir Seine unwandelbare Treue. Und sie ist alle Morgen neu. Und sie währt bis in Ewigkeit. So wollen wir an der Schwelle des alten und des neuen Jahres Ihm aufs Neue unser Herz und unsere Hände geben und Ihm sagen:

So nimm denn meine Hände und führe mich  
bis an mein selig Ende und ewiglich!

## 13. Anhang.

### Gründonnerstag

*Jesus hat von Gottes Gnaden für alle den Tod geschmeckt.*

*Hebräer 2,9*

**J**a, das ist wahr: Jesus hat den Tod geschmeckt; in seiner ganzen Bitterkeit hat Er ihn geschmeckt. Kein Tropfen im Kelch der Leiden und Schmerzen ist Ihm erspart geblieben. Er hat ihn bis zur Neige geleert.

Der Gründonnerstag führt uns in den stillen Ölgarten von Gethsemane. Dort fing's an. Sieh, wie Er mit dem Tode ringt! Es fehlte nicht viel – und Er wäre sterbend niedergesunken unter den klagenden Zypressen und den seufzenden Oliven. Mit furchtbarer Gewalt dringt der Tod auf Ihn ein. Der Todesschweiß auf Seiner Stirn zeigt uns, dass Er wirklich dem Tode nahe ist.

Wie furchtbar war der Kampf! Hier wird Er in Beziehungen zur Sünde gesetzt, vor denen wir schauern. Wir werden es nie in seiner ganzen, schrecklichen Bedeutung verstehen, das Wort des Apostels: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht – das ist etwas anderes als: Er hat unsere Sünde getragen. Zur Sünde gemacht – das heißt: die Sünde hat Ihm ihren Stachel eingedrückt, so dass Er, der Reine, Heilige, durchseucht und vergiftet wurde von dem Gift der Sünde. Verstehen, begreifen kann ich das nicht; aber glauben kann ich's, und anbeten mag ich, wenn ich sehe, in was für Tiefen der Heiland hinabgestiegen ist - um meinetwillen!

Starkes Geschrei und Tränen opfert Jesus in Gethsemane, wie der Hebräerbrief sagt. Und der Vater erhört Ihn und schickt Ihm einen Engel, der Ihn stärkt. Er bekommt so viel Kraft Seinen Weg weiterzugehen, von Gethsemane nach Golgatha, den Weg zum Kreuz

Welch ein Weg! Verraten von einem aus den Zwölfen, gebunden von rohen Händen, mit Flächen und Verwünschungen vorangestoßen, so kehrt Er von Gethsemane nach Jerusalem zurück!

Und was wartete Seiner dort! Schimpf und Schande, Hohn und Spott, Schläge und Geißelhiebe! O was hat man Ihm angetan, dem Schönsten unter den Menschenkindern! Wie hat man Ihn behandelt, den Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit! Und Er hat's gelitten ohne zu klagen; Er hat's getragen, schweigend und gehorsam, auf dass Er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte.

Für alle! Auch für dich! O blickt in das edle Angesichte voll Huld und Freundlichkeit – und dann sage dir: um meinetwillen! O vergiss es nicht: Für dich hat Er den Tod geschmeckt, für dich!

## Karfreitag

*Jesus hat von Gottes Gnaden für alle den Tod geschmeckt.*

*Hebräer 2,9*

**D**a steht der bleiche Mann vor dem Hohenpriester. Das Urteil wird über Ihn gesprochen. Aber nicht genug damit. Die hohen Herren, die Führer des Volkes, die Würdenträger des israelitischen Kultus, sie vergessen sich so weit: sie speien dem Verurteilten ins Angesicht, sie schlagen Ihn mit Fäusten, sie lästern und höhnen.

Wenn das die geistlichen Herren taten, was konnte man dann von den weltlichen Größen erwarten? Obwohl er öffentlich erklärt, dass er keine Schuld an Ihm findet, lässt Pilatus Ihn dennoch geißeln, nur um den blutgierigen Verklägern zu Willen zu sein!

Schlag auf Schlag trifft den Rücken des Gotteslammes, bis der ganze Rücken bald eine einzige blutende Wunde ist.

Und dann kühlen die Soldaten ihr Mütchen an Ihm. Sie legen Ihm einen alten Soldatenmantel um die Schultern, sie geben Ihm einen Stab in die Hand. So, nun ist der König fertig! Nein, schreit einer, ein König muss auch eine Krone haben! Sie ist bald hergestellt. An der Mauer wächst ein stacheliger Strauch, davon schneidet ein Soldat mit seinem Schwert ein paar Zweige ab. Dann werden sie durcheinander geflochten. So, das ist die Krone! Mit Wucht wird sie dem leidenden Gottesknecht aufs Haupt gedrückt.

Aus dem Stadttor kommt ein schauriger Zug. Weinen und Wehklagen empfängt ihn. Es ist das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; es ist das Schaf, das verstummt vor Seinem Scherer und Seinen Mund nicht auftut. – „Und Er trug Sein Kreuz.“

Man ist auf dem Hügel Golgatha angelangt. Jetzt werfen die Söldner den Heiland nieder, und mit dröhnenden Hammerschlägen treiben sie die Nägel durch Seine Hände, durch Seine Füße.

Und nun hängt Er in der sengenden Glut, stundenlang, verschmachtet, gequält von den entsetzlichen Schmerzen. Sonst, wenn ein Mensch im Sterben liegt, wird alles getan, was sein Stündlein erleichtern kann. Liebende Hände rücken die Kissen zurecht, benetzen die trocknen Lippen, wischen den kalten Schweiß von der Schläfe – aber der sterbende Heiland wird noch im Tode nicht verschont von dem maßlosen Hass Seiner Feinde und von dem Hohn Seiner Henker.

Und mehr noch. Der Teufel macht seinen letzten Angriff auf Ihn. Es wird dunkel um Ihn her. Er kann das Auge Seines Vaters nicht mehr sehen. Und in der größten Seelenqual schreit Er's hinauf zu dem verschlossenen Himmel: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?

Ja, Er hat den Tod geschmeckt. Er hat ihn geschmeckt für alle – von Gottes Gnaden!

## **Karsamstag**

*Jesus hat von Gottes Gnaden für alle den Tod geschmeckt.*

*Hebräer 2,9*

**S**echs lange, bange Stunden hat der HErr am Kreuz gehangen da ist Er am Ziel. Da kann Er aufatmen und sterbend rufen: „Es ist vollbracht!“

Nicht wahr, Jesus hat den Tod geschmeckt? In seiner ganzen Schwere, in seiner ganzen Bitterkeit hat Er ihn geschmeckt!

Und für wen hat Er das alles gelitten? Für wen hat Er dies namenlos schwere Opfer gebracht? Er hat für alle den Tod geschmeckt! Hörst du es, liebe Seele? Für alle, also auch für dich!

Für alle! Ach, und doch ist es möglich, dass man an dem leidenden und blutenden Heilande vorübergehen kann, ohne dass das Herz bewegt wird, ohne dass man an seine Brust schlägt und bittet: Gott sei mir Sünder gnädig!

Für alle! Eine frohe Botschaft! Für die Guten und für die Bösen, für die Gerechten und für die Ungerechten, für die Ehrbaren und für die Ehrlosen, für die Gesunden und für die Kranken, für die Großen und für die Kleinen, für die Reichen und für die Armen, für die Gebildeten und für die Ungebildeten, für alle, für alle!

Das blutige Kreuz will einer ganzen verlorenen Welt das Herrlichste verkündigen, was es gibt. Es will ihr Gnade verkündigen. Weil Jesus den Tod geschmeckt hat, weil durch Sein Sterben der Gerechtigkeit Gottes Genüge geschehen ist, darum kann Gott uns Gnade erzeigen. Wenn wir Jesum am Kreuze im Glauben ergreifen, wenn wir uns waschen lassen durch Sein Blut, dann lässt Gott Gnade für Recht ergehen. Dann vergilt Er nicht nach unsrer Missetat und handelt nicht mit, uns nach unsern Sünden, sondern Er lässt Seine Gnade über uns walten.

Von Gottes Gnaden, das steht über dem Kripplein in Bethlehem; von Gottes Gnaden, das steht auch über dem Kreuz von Golgatha. Von Gottes Gnaden ist Jesus der Heiland der Welt. Von Gottes Gnaden hat Er für alle den Tod geschmeckt.

Mein Herz blutet, wenn ich daran denke, wie viele diesen Heiland verachten, wie viele Sein Blut mit Füßen treten, wie viele nicht an Ihn glauben und ewig verloren gehen. Christ, der Retter, ist da – und man verschmäht es, sich von Ihm retten zu lassen. Das Heilmittel, Sein Blut, ist da, und man weigert sich, es zu gebrauchen!

Und wenn das Herz eines Menschen darüber trauern kann, wie viel mehr wird der Heiland klagen, dass so viele sich nicht wollen retten lassen, dass so viele in ihr Verderben hineinlaufen, dass sie sterben und verderben – als ob's keinen Heiland gäbe, als ob keine Erlösung geschehen wäre!

O dass es alle bedenken möchten: der Heiland stirbt für mich! Der Heiland wirbt um mich! Er hat von Gottes Gnaden für mich den Tod geschmeckt!

## Ostersonntag

*Dazu ist Christus gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, dass Er über Tote und Lebendige Herr sei.*

*Römer 14,9*

**E**r ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! So grüßten sich einst die Christen am Osterfest. Einer rief's dem andern zu, und Freude leuchtete aus allen Mienen.

Christ ist erstanden  
von der Marter alle,  
des sollen wir alle froh sein,  
Christ will unser Trost sein!

So soll's auch heute klingen und tönen durch die Welt. Er ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Ob auch ein Stein auf Seine Gruft gewälzt war, ob auch ein Siegel das Grab verschloss, ob auch Soldaten bestellt waren, Wache zu halten – doch konnten Stein und Wachen den HErrn nicht halten, als Er die Riegel des Todes sprengte, als Er die Pforten der Unterwelt auftrat, um glorreich und herrlich als der Lebendige aufzustehen aus dem Tode. Nur kurze Zeit hat der Tod Ihn in seiner Gewalt gehabt, den Fürsten des Lebens. Dann musste er Ihn ziehen lassen.

Das war ein wunderlicher Krieg,  
da Tod und Leben rungen!  
Das Leben, das behielt den Sieg  
und hat den Tod bezwungen.

Ein lebendiger Heiland! So geschlagen und verwundet der Leib des HErrn auch war, den man ins Grab Josephs von Arimathia legte – Er ist auferstanden und wieder lebendig geworden. Gott hat Ihn nicht in der Unterwelt gelassen und nicht zugegeben, dass Sein Heiliger die Verwesung sah! Halleluja!

Ein lebendiger Heiland! Nun trocknet die Tränen, ihr Traurigen! Nun kommt zu Ihm, ihr Sorgenvollen! Nun wendet euch an Ihn, ihr Mühseligen und Beladenen! Er hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht! Die Fülle Seines Lebens ist für uns da: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“

Ein lebendiger Heiland! Nun brauchen wir nicht traurig und gedrückt unsre Straße zu ziehen, wie die Jünger, die nach Emmaus pilgerten. Nun dürfen wir Ihn als unsern Begleiter und Führer mitnehmen auf unsrer Reise durchs Leben. Nun brauchen wir nicht mehr allein zu sein. „Nein, niemals allein!“ Der lebendige, der auferstandene Heiland geht mit!

Wenn Luther sich mal mit schweren Gedanken trug, weil die Sache des Evangeliums durch Schwierigkeiten und Nöte hindurch musste, dann schrieb er sich wohl mit Kreide an die Wand: Vivit, Er lebt! Und dann wurde er wieder froh und getrost. Ja, was auch kommen mag im Leben, wenn's auch durch Tiefen und Dunkelheiten geht: Er lebt! Er ist auferstanden und wieder lebendig geworden! Halleluja!

## Ostermontag

*Dazu ist Christus gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, dass Er über Tote und Lebendige Herr sei.*

*Römer 14,9*

**W**arum freuen sich viele nicht so recht mit, wenn die Osterbotschaft laut wird in der Welt: Er ist auferstanden? Warum reden sie vom Auferstehen der Natur und vom Erwachen des Lenzes? Warum wollen sie von der Auferstehung Jesu nichts wissen und nichts hören?

Weil Er dazu gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden ist, dass Er über Tote und Lebendige Herr sei. Das wollen sie nicht. Sie wollen Ihn nicht als Herrn über sich anerkennen, sie wollen Ihm nicht als ihrem Herrn huldigen.

Warum nicht? Einem Herrn muss man gehorchen. Wer Jesum als seinen Herrn anerkennt, der verpflichtet sich damit, Ihm untertan zu sein, sein Leben unter die Leitung Jesu zu stellen, nicht mehr nach seinem eignen Belieben zu handeln und zu wandeln, sondern in allem zu fragen: HErr, was willst Du, dass ich tun soll?

Hast du, liebe Seele, Ihn schon als deinen Herrn anerkannt? Hast du Ihm schon den Huldigungseid der Treue geschworen? Siehe, ob wir Ihm huldigen, oder nicht, ob wir Ihn anerkennen oder nicht – Er ist der Herr geworden durch Seine Auferstehung, Er ist Herr über alle, über Tote und über Lebendige.

Ist es da nicht viel besser, sich Ihm freiwillig zu ergeben und Ihm von Herzen gern zu dienen, als darauf zu warten, bis alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden? Es wird ja einmal die Stunde kommen, wo alle Zungen bekennen werden, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Auch die hier über Ihn gespottet und gelästert haben, sie werden Ihm einmal die Ehre geben und Ihn als Herrn anerkennen müssen, aber mit Heulen und Wehklagen, im Angesichte der Hölle!

Welche Torheit, die Huldigung aufzuschieben, bis man Ihm huldigen muss – und bis die Huldigung – zu spät kommt! Nein, nein, wir wollen Ihm hier unsre Knie beugen; wir wollen Ihm hier die Herrschaft über unser Leben übergeben, dass Er über uns Herr sei.

Fürchte dich nicht vor diesem Herrn und vor der Abhängigkeit von Ihm! Von Ihm abhängig sein, das ist Glück, das ist Freiheit, das ist Friede, das ist Freude. Ihm leben und Ihm dienen, das ist Seligkeit! Das ist gerade unsre Freude am Osterfeste, dass Er dazu auferstanden und wieder lebendig geworden ist, dass Er über Tote und Lebendige Herr sei. Wir wollen keinen andern Herrn, als nur Ihn! Wir sprechen mit Petrus: „HErr, wohin sollen wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens!“ Und wir bitten Ihn mit den Emmausjüngern: „HErr, bleibe bei uns!“ Und wir beten an mit Thomas: „Mein HErr und mein Gott!“

## Himmelfahrt

*Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen; Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, auf dass Gott der HErr daselbst wohne.*

*Psalm 68,19*

**A**m Himmelfahrtsfest feiern wir die Heimkehr unsres Königs Jesus. Er hat im Feindeslande den Kampf aufgenommen mit dem Fürsten der Welt. In heißer Schlacht hat Er ihn bezwungen und ihm seine Macht genommen. Nun kehrt Er in die Heimat zurück, aus der Er Weihnachten ausgezogen. Die Legionen heiliger Engel stehen zum Empfange des Königs bereit, der heimkehrt aus Kampf und Sieg. Sie wollen Ihn grüßen mit ihren Jubelchören, so wie sie einst Seine Menschwerdung begleiteten mit ihrem Gesang in heiliger Nacht. Aber sie verstummen – mit ehrfürchtigem Schweigen grüßen sie den König: sie schauen die Wunden, die Er mitbringt aus dem Kampf. Sie schauen die zerrissene Stirn, sie schauen die durchbohrten Hände, die durchnagelten Füße. O wie groß, wie schwer ist das Opfer gewesen, das der König gebracht hat! O wie groß ist Seine Liebe!

Aber nicht nur Wunden bringt Er mit! Er ist in die Höhe gefahren und hat das Gefängnis gefangen. Wie einst ein römischer Feldherr die besiegten Könige an seinen Triumphwagen spannte, wenn er in die Stadt Rom Einzug hielt nach beendetem Feldzuge, so führt auch Jesus die Machthaber der Unterwelt gefangen. Mit ihrer Gewalt ist es vorbei.

O Tod, wo ist dein Stachel nun?  
Wo ist dein Sieg, o Hölle?  
Was kann fortan der Feind uns tun,  
wie grimmig er sich stelle?

Geschlagen! Besiegt! – Und nun freue dich, liebe Seele, jetzt teilt der Sieger Seine Gaben aus. Was Er errungen und erstritten in heißem Kampf, das hat Er für dich erkämpft! Er hat Gaben empfangen für die Menschen. Gelobt sei Gott dafür! Nun brauchen wir keine Sklaven der Sünde mehr zu sein; wir brauchen nicht mehr im Kerker zu schmachten, gebunden und gefangen. – Jesus gibt uns die Freiheit, die herrliche Freiheit der Kinder Gottes! Nun brauchen wir uns nicht mehr zu fürchten vor den Nachstellungen des Feindes und vor der Größe unsrer Aufgaben: Er gibt uns Seinen Geist, der als Kraft aus der Höhe uns erfüllt und beseelt um Krieg und Sieg.

Er hat Gaben empfangen – nichts für sich, o nein! Nie hat Er etwas für sich behalten, für sich gebraucht. Alles stellt Er in den Dienst der Menschen, auch der Abtrünnigen, auf dass Gott der HErr daselbst wohne, auf dass Gott zu Seinem Rechte komme!

Bist du vielleicht auch so ein Abtrünniger? O öffne Herz und Hände für die Gaben des Königs, damit du auch mit einstimmen und jubilieren kannst: „Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen; Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, auf dass Gott der HErr daselbst wohne!“

## **Pfingstsonntag**

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.*

*2. Timotheus 1,7*

**M**it dem Pfingstfest wissen viele nichts anzufangen, sowohl solche, die auf Kanzeln stehen, als auch solche, die unter den Kanzeln sitzen. Man kann nicht gut vom Heiligen Geist reden, und man kann auch nichts vom Heiligen Geist verstehen, wenn man Ihn nicht bekommen hat.

Ist es schon in deinem Leben Pfingsten geworden, liebe Seele, da Er dir gegeben wurde, der werthe Heilige Geist? Oder musst du auf die Frage: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen? – wie die Jünger zu Ephesus (Apg. 19) antworten: Wir haben noch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei?

Es handelt sich nicht um Gefühle und Stimmungen, nicht um Begeisterung und Aufwallung, sondern um eine ganz wirkliche Gabe, um die Gabe aller Gaben, wenn Gott Seinen Geist einem Menschenherzen und Menschenleben mitteilt. Weißt du etwas davon?

Paulus sagt: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Ja, der Heilige Geist macht ein Ende mit aller Furcht. Die Furcht vor der Hölle, die Angst vor dem Tode schwindet, wenn der Heilige Geist einzieht in ein Herz. Denn der Stachel des Todes ist die Sünde, und der Heilige Geist bezeugt es uns, dass die Sünde vergeben und aus der Mitte getan ist.

Auch die Furcht vor den Menschen schwindet, wo der Heilige Geist Raum bekommt. Wie furchtsam waren die Jünger, als ihr Meister von ihnen gegangen war! Sie saßen zusammen bei verschlossenen Türen, aus Furcht vor den Juden.

Und nun, am Pfingstfest, da steht Petrus auf und redet zu den Tausenden, die ihn umdrängen, die zusammengeströmt sind aus allen Ländern der Erde, und hält ihnen eine Predigt, die wie Spieße und Nägel in ihr Herz eindringt und sie durchbohrt.

Wie kommt das? Woher diese Veränderung? Die Jünger haben den Heiligen Geist empfangen, und der ist nicht ein Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Wenn du ein Zeugnis sein willst von Jesus und Seiner Gnade in einer feindseligen Welt, dann brauchst du diesen Geist der Kraft, sonst hält dir die Furcht den Mund zu.

O wenn du Ihn noch nicht hast, dann bitte darum, dann ruhe nicht eher, bis du Ihn hast! Du musst Ihn haben!

Und wenn du Ihn hast, dann bitte um eine Ausgießung Seines Geistes auf das ganze Volk Gottes, dass alle Kinder Gottes die Furcht abtun und einhergehen in Kraft – zur Ehre des HErrn! Ja, dass es Pfingsten werden möchte im ganzen Volke Gottes!

## **Pfingstmontag**

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.*

*2. Timotheus 1,7*

**W**ozu macht uns der Heilige Geist? Zu Menschen voll Kraft. Ach, es gibt so viele kraft- und saftlose Leute, auch unter denen, die sich gläubig nennen. Sie haben gar kein Rückgrat, wie es scheint. Sie machen Konzessionen an die Welt, sie sind nachgiebig am falschen Platze, sie sind weich, wo sie fest sein sollten. Das ist traurig.

Was wir brauchen, das sind Menschen voll Kraft, die es wagen, einer ganzen Welt zum Trotz zu sagen: Wir können es ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben! Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Wir brauchen Menschen voll Kraft, die den Mut haben, den Kampf aufzunehmen mit dem bösen Feinde, dem Fürsten der Welt; die den Mut haben, an den Sieg des HERRN Jesus über den Teufel und an ein völliges Heil glauben.

Kraftmenschen brauchen wir in unserer „schlaffen und glaubensarmen Zeit.“

Wer gibt uns solche Kraft? Der Heilige Geist, die „Kraft aus der Höhe!“

Aber mit dieser Kraft muss sich die Liebe verbinden. Kraft ohne Liebe taugt nichts, und Liebe ohne Kraft taugt nichts. Kraft ohne Liebe macht rau und roh; Liebe ohne Kraft ist weichlich und weiblich.

Der Heilige Geist ist ein Geist der Liebe, der heiligen Liebe, die alle umfasst, die nicht nach Sympathie und Antipathie fragt, sondern die „alle Heiligen“ gleicherweise umschließt.

Wir können diese Liebe nicht hervorbringen. Sie wächst nicht am Baum unseres Eigenlebens. Sie ist eine Frucht des Geistes.

Sie wird ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist. Fehlt's dir an Liebe? Dann fehlt's dir an Geist! Dann lass dich füllen mit dem Heiligen Geist. Und damit du voll Geistes werden kannst, lass dich leeren von allem Eigenen. Du kannst nur so viel Geist bekommen, als du Raum machst und Platz schaffst.

Wir brauchen Menschen voll Kraft. Aber wir brauchen auch Menschen voll Liebe, mit einem brennendem Herzen, mit einer inbrünstigen Seele.

Und der Heilige Geist ist endlich auch ein Geist der Zucht. Das griechische Wort bedeutet auch Besonnenheit. Man könnte es am besten mit einem modernen Wort wiedergeben: Takt. Geistesmenschen sind taktvolle Menschen, die mit heiliger Weisheit, mit seinem Takt zu handeln und zu wandeln verstehen. Geistlose Leute sind taktlose Leute. Aber geistvolle Menschen sind taktvolle Menschen.

Und solche Leute brauchen wir. O dass das ganze Volk Gottes bestände aus Menschen voll Kraft, voll Liebe, voll Takt! Gott schenke Seinem Volke so ein Pfingsten!

## **Buß- und Betttag**

*Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht; haue ihn ab, was hindert er das Land? Der Weingärtner aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis dass ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab!*

*Lukas 13,7 – 9*

**D**er Bußtag stellt ernste, Fragen an uns. Er fragt danach, ob Frucht gewachsen ist am Baum unseres Lebens. Der HErr sucht Frucht. Und Er hat ein Recht, sie zu erwarten. Wie viel Liebe hat Er uns erwiesen, wie viel Gnade uns erzeigt! Bald durch Freuden, bald durch Leiden hat Er uns gesegnet. Er hat uns Sein Wort gegeben, dass es unseres Fußes Leuchte sei und ein Licht auf unserm Wege. Nun hat Er wohl ein Recht, Frucht zu erwarten, das ist gewiss.

Sind wir in diesem Jahre Gott näher gekommen? Ist uns der Heiland größer und herrlicher geworden? Hast du es gelernt, ein Leben des Sieges zu führen – oder klagst du noch immer über Niederlagen? War dein Leben ein Leben des Gebets? Warst du ein Vorbild und ein Beispiel für deine Umgebung?

Im Galaterbrief wird uns die Frucht des Geistes genannt, die der HErr zu finden erwartet. Sie heißt: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Keuschheit. Ist diese Frucht an deinem Baume gewachsen?

O wenn diese Frucht in deinem inneren Leben nicht gewachsen ist, dann ist sicher auch die andere Frucht nicht gewachsen, die in der Gewinnung von Menschenseelen für den HErrn besteht! Das hängt zusammen. Wenn du in deinem Innern keine Frucht bringst, dann bist du auch nicht nach außen hin zum Fruchtbringen geeignet. Und was bist du dann? Ein Hindernis! Der Herr des Weinberges; sagt: „Hau ihn ab! Was hindert er das Land?“ Ein Baum, der keinen Nutzen bringt, bringt Schaden. Ein Kind Gottes, das keiner Seele förderlich ist, das ist mancher Seele hinderlich. Das steht andern im Wege, die Anstoß und Ärgernis bekommen. O das ist eine sehr ernste Sache! Darum wollen wir uns doch prüfen im Lichte Gottes und uns fragen: Bin ich fruchtbar? Findet der HErr bei mir die Frucht, die Er sucht?

Und wenn du dir sagst: Nein, Er findet nicht, was Er finden müsste, dann tu Buße und gib dich dem HErrn völliger hin, denn zuvor, damit Er in dir und durch dich Frucht wirke zu Seines Namens Ehre!

## Totenfest

*Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.*

*Philipper 1,21*

**W**ie? Sterben ist Gewinn? Das ist doch nicht wahr! Sterben ist doch Verlust, der allerschwerste und allerschmerzlichste Verlust, den es geben kann. Da verliert man ja alles, was man hienieden liebgehabt und besessen hat, Weib und Kind, Haus und Hof, alles, alles verliert man. Und da soll Sterben Gewinn sein?

Ja, Sterben ist Gewinn. Aber nicht für alle Menschen. Für unbekehrte, ungläubige Leute ist Sterben allerdings ein Verlust, ein entsetzlicher Verlust. Aber für Kinder Gottes ist Sterben Gewinn. Wer sagen kann: Christus ist mein Leben, für den ist Sterben Gewinn.

Denn durch Christum ist dem Tode der Stachel genommen. Der Stachel des Todes ist die Sünde. Wenn aber der Stachel, dieses „St,“ weggenommen wird vom Sterben, was bleibt dann noch? Erben! Für Kinder Gottes ist das Sterben ein Erben! Sie gehen heim in die Herrlichkeit; sie treten das unvergängliche, unbefleckte, unverwelkliche Erbe an, das ihnen behalten worden im Himmel. Während ihre Lieben auf Erden in schwarzen Trauerkleidern einhergehen und weinend der Entschlafenen gedenken, stehen die Seligen in weißen Kleidern vor dem Thron des Lammes mit Palmen in den Händen und mit Psalmen auf den Lippen.

Ist das eigentlich ein Grund zur Trauer, wenn ein Kind Gottes heimgeht? Nein, da sollten wir uns vielmehr freuen! Sterben ist ja Gewinn! Wer um ein Kind Gottes trauert, der beweint eigentlich nicht den Heimgegangenen, sondern der bedauert – recht besehen – sich selbst. Der klagt darüber, dass er nun so allein ist, dass er den guten Mann, die teure Frau, das liebe Kind, entbehren muss, – aber um die Seligen brauchen wir doch nicht zu trauern. Für die war ja das Sterben Gewinn! Die sind ja beim HErrn!

O so trockne deine Tränen, wenn du deine Lieben daheim weißt. Blicke zum HErrn empor, in dessen Licht sie wandeln dürfen, „in ewger Freud' und selgem Licht.“

Und dann – lebe du so, dass du in Wahrheit sagen kannst: Christus ist mein Leben. Denn dann ist auch dein Sterben einmal Gewinn, wenn du die arme Erde mit der Herrlichkeit des Himmels vertauschen kannst.

Und vielleicht – geht's mit uns gar nicht mehr durch den Tod hindurch – vielleicht kommt der HErr eher wieder! O da wollen wir doch so handeln und wandeln, dass wir allezeit bereit sind. Lass das deine Parole sein und bleiben: Christus ist mein Leben!

## Schlusswort

**M**it innigem Dank gegen den HErrn lege ich die Feder nieder, nachdem die letzte Andacht geschrieben ist. Wenn niemand durch dies Buch gesegnet würde, so bin ich über dem Schreiben desselben gesegnet worden. Wie köstlich ist es mir gewesen, mich in die Verheißungen Gottes zu vertiefen und die herrlichen „Ich will“ des Alten und Neuen Bundes zu betrachten; wie herrlich war es mir, zu sehen, wie Gotteskinder den HErrn in den verschiedensten Lagen des Lebens treu erprobt haben. Gerade diese Betrachtungsweise, dass man Schriftworte ähnlicher Art zusammenstellt, scheint mir so besonders geeignet zu sein, den Kindern Gottes ihren HErrn groß zu machen. Mir wenigstens ist Er über dem Betrachten dieser Schriftworte größer geworden.

Und wie wichtig ist es, aus der Schrift zu sehen, was Kinder Gottes haben und was sie wissen und was sie sind u.s.w. Wie treibt das zum Anbeten – aber wie nötigt das auch zu Beugung und Buße, wenn man sich sagen muss: das weiß, das habe, das bin ich noch nicht!

Mein Wunsch wäre, die lieben Leser gewöhnen diese Betrachtungsweise lieb und würden nun nach ähnlichen Gesichtspunkten ihre Bibel zu lesen anfangen. Was sagt die Schrift über die Ruhe? Oder was steht darin über den Weg, den wir zu gehen haben? Was lernen wir über das Blut? Und wie solche Fragen alle lauten mögen. Ganz gewiss, wer also in der Schrift sucht und forscht, dem wird sie ihre Schatzkammern erschließen und sein Leben bereichern.

Dazu segne Gott den Dienst, den auch diese schlichten täglichen Andachten Seinen Kindern leisten möchten!

Blankenburg, Ende Januar 1907

Beim Erscheinen der zweiten Auflage dankte ich dem HErrn, der das Buch in manchem Hause und an manchem Herzen gesegnet hat. Ich vertraue Ihm, dass auch die zweite Auflage mancher Seele einen Dienst leisten wird.

Blankenburg, Pfingsten 1910

## Bibelstellenverzeichnis

Nr.		Tag	Nr.		Tag
1	<b>1. Mose</b> 1. Mose 1,31	1/10	18	Hiob 19,25	1/7
2	1. Mose 1,31	2/10	19	Hiob 42,2	3/10
3	1. Mose 14,24	3/9			
4	1. Mose 17,1	1/2		<b>Psalm</b>	
	<b>2. Mose</b>		20	Psalm 18,2.3	1-10/3
5	2. Mose 6,2.3	2/2	21	Psalm 23,1	1/3
6	2. Mose 15,3	23/3	22	Psalm 23,1	7/9
7	2. Mose 15,26	3/2	23	Psalm 27,1	12/3
8	2. Mose 20,5	4/2	24	Psalm 27,1	13/3
	<b>3. Mose</b>		25	Psalm 32,8	5/1
9	3. Mose 19,2	5/2	26	Psalm 32,8	6/1
	<b>4. Mose</b>		27	Psalm 32,8	7/1
10	4. Mose 18,20	6/2	28	Psalm 37,4	27/8
	<b>5. Mose</b>		29	Psalm 37,5	28/8
11	5. Mose 4,2	4/9	30	Psalm 37,5	29/8
	<b>Josua</b>		31	Psalm 37,5	30/8
12	Josua 1,5	3/1	32	Psalm 39,12	8/9
13	Josua 11,15	2/9	33	Psalm 42,12	14/3
14	Josua 21,45	1/9	34	Psalm 63,8	15/3
	<b>2. Samuel</b>		35	Psalm 65,2	16/3
15	2. Samuel 22,3	24/3	36	Psalm 68,19	Himmelf.
	<b>1. Könige</b>		37	Psalm 68,21	1/5
16	1. Könige 10,3	5/9	38	Psalm 73,8	4/10
17	1. Könige 17,14	6/9	39	Psalm 84,11	17/3
			40	Psalm 90,1	18/3
			41	Psalm 118,14	19/3
			42	Psalm 118,14	20/3
			43	Psalm 118,14	21/3
			44	Psalm 118,22	22/3
			45	Psalm 119,75	2/7
			46	Psalm 121,3	31/8

Nr.	<b>Sprüche</b>	Seite	Nr.	<b>Hesekiel</b>	Seite
47	Sprüche 24,20	9/9	76	Hesekiel 13,20	18/1
48	Sprüche 31,30	10/9	77	Hesekiel 34,11	30/1
			78	Hesekiel 34,14	31/1
	<b>Prediger</b>		79	Hesekiel 36,25	23/1
49	Prediger 1,2	5/10	80	Hesekiel 36,25	24/1
50	Prediger 9,10	6/10	81	Hesekiel 36,26	25/1
			82	Hesekiel 36,26	26/1
	<b>Jesaja</b>		83	Hesekiel 36,26	27/1
51	Jesaja 9,5	24-30/12	84	Hesekiel 36,27	28/1
52	Jesaja 9,6	31/12	85	Hesekiel 36,27	29/1
53	Jesaja 25,4	25/3			
54	Jesaja 25,4	26/3		<b>Hosea</b>	
55	Jesaja 33,22	27/3	86	Hosea 2,8	4/1
56	Jesaja 33,22	28/3	87	Hosea 2,16	19/1
57	Jesaja 33,22	29/3	88	Hosea 2,21	8/1
58	Jesaja 43,3	7/2	89	Hosea 2,21	9/1
59	Jesaja 43,10	1/4	90	Hosea 5,15	20/1
60	Jesaja 44,6	8/2			
61	Jesaja 46,4	10/1		<b>Joel</b>	
62	Jesaja 48,17	9/2	91	Joel 2,25	21/1
63	Jesaja 48,17	10/2			
64	Jesaja 51,12	11/2		<b>Micha</b>	
65	Jesaja 52,15	11/9	92	Micha 2,13	30/3
66	Jesaja 53,3	12/9			
67	Jesaja 57,16	11/1		<b>Nahum</b>	
68	Jesaja 57,19	12/1	93	Nahum 1,7	31/3
69	Jesaja 57,19	13/1			
70	Jesaja 58,14	14/1		<b>Zephania</b>	
71	Jesaja 58,14	15/1	94	Zephania 3,9	22/1
72	Jesaja 62,6	16/1			
73	Jesaja 63,1	12/2		<b>Sacharia</b>	
74	Jesaja 63,1	13/2	95	Sacharja 8,17	7/10
75	Jesaja 65,24	17/1			

Nr.	<b>Matthäus</b>	Seite	Nr.		Seite
96	Matthäus 1,21	1/8	129	Matthäus 16,27	12/8
97	Matthäus 1,21	2/8	130	Matthäus 17,20	14/9
98	Matthäus 3,11	3/8	131	Matthäus 20,4	12/6
99	Matthäus 3,12	4/8	132	Matthäus 20,14	13/6
100	Matthäus 3,12	5/8	133	Matthäus 20,28	6/12
101	Matthäus 4,19	1/6	134	Matthäus 21,4	10/10
102	Matthäus 4,19	2/6	135	Matthäus 21,19	15/9
103	Matthäus 5,13	2-4/4	136	Matthäus 21,24	14/6
104	Matthäus 5,13	13/9	137	Matthäus 24,44	13/8
105	Matthäus 5,14	5-8/4	138	Matthäus 24,47	14/8
106	Matthäus 5,17	1/12	139	Matthäus 24,48-51	15/8
107	Matthäus 5,17	2/12	140	Matthäus 25,13	16/8
108	Matthäus 6,3.4	6/8	141	Matthäus 26,23	15/7
109	Matthäus 6,6	7/8			
110	Matthäus 6,14	8/8		<b>Markus</b>	
111	Matthäus 6,17.18	9/8	142	Markus 7,37	11/10
112	Matthäus 6,33	8/10	143	Markus 11,24	12/10
113	Matthäus 7,12	9/10	144	Markus 11,24	13/10
114	Matthäus 8,3	3/6	145	Markus 14,61	16-18/9
115	Matthäus 8,7	4/6			
116	Matthäus 9,13	3/12		<b>Lukas</b>	
117	Matthäus 10,32	5/6	146	Lukas 5,5	19/9
118	Matthäus 10,33	6/6	147	Lukas 5,11	14/10
119	Matthäus 10,34	4/12	148	Lukas 9,56	7/12
120	Matthäus 10,35	5/12	149	Lukas 11,13	17/8
121	Matthäus 11,28	7/6	150	Lukas 12,12	18/8
122	Matthäus 11,29	14/2	151	Lukas 13,17-19	B&B
123	Matthäus 12,20	10/8	152	Lukas 19,10	8-12/12
124	Matthäus 13,30	8/6	153	Lukas 21,15	16/6
125	Matthäus 13,41	11/8	154	Lukas 22,27	15/2
126	Matthäus 15,32	9/6	155	Lukas 22,29	17/6
127	Matthäus 16,18	10/6			
128	Matthäus 16,19	11/6			

Nr.	<b>Johannes</b>	Seite	Nr.		Seite
156	Johannes 3,35	15/10	189	Johannes 16,8.11	22/8
157	Johannes 4,29	16/10	190	Johannes 17,24	23-26/6
158	Johannes 5,19	20/9	191	Johannes 18,4	18/10
159	Johannes 6,12	21/9	192	Johannes 18,37	28/2
160	Johannes 6,37	17/10	193	Johannes 18,37	21-23/12
161	Johannes 6,38	13/12			
162	Johannes 6,38	14/12		<b>Apostelgeschichte</b>	
163	Johannes 6,48	16/2	194	Apostelgeschichte 9,5	29/2
164	Johannes 7,28	15/12			
165	Johannes 8,12	17/2		<b>Römer</b>	
166	Johannes 9,39	16/12	195	Römer 2,2	3/7
167	Johannes 10,9	18/2	196	Römer 5,1	2/5
168	Johannes 10,9	19/2	197	Römer 5,1	3/5
169	Johannes 10,11	20/2	198	Römer 5,2	4/5
170	Johannes 10,11	17/12	199	Römer 5,11	5/5
171	Johannes 10,11	18/12	200	Römer 6,6	4-6/7
172	Johannes 10,36	21/2	201	Römer 6,18	11/4
173	Johannes 11,25	22/2	202	Römer 7,18	7/7
174	Johannes 12,32	18/6	203	Römer 7,18	23/9
175	Johannes 12,32	19/6	204	Römer 8,28	8-10/7
176	Johannes 12,46	19/12	205	Römer 8,32	19/10
177	Johannes 12,47	20/12	206	Römer 8,37	12/11
178	Johannes 14,3	20/6	207	Römer 13,8	24/9
179	Johannes 14,6	23-26/2	208	Römer 13,11	11/7
180	Johannes 14,13	21/6	209	Römer 14,9	Osonntag
181	Johannes 14,18	22/6	210	Römer 14,9	OMontag
182	Johannes 15,1	27/2	211	Römer 15,30	9/11
183	Johannes 15,5	9/4			
184	Johannes 15,5	22/9		<b>1. Korinther</b>	
185	Johannes 15,14	10/4	212	1. Korinther 2,12	12/7
186	Johannes 16,8.9	19/4	213	1. Korinther 2,14	25/9
187	Johannes 16,8.9	20/4	214	1. Korinther 2,16	6/5
188	Johannes 16,8.10	21/8	215	1. Korinther 3,21	20/10

Nr.		Seite	Nr.		Seite
216	1. Korinther 5,7	7/5	244	<b>Epheser</b> Epheser 1,7	16/5
217	1. Korinther 6,11	12-14/4	245	Epheser 1,9	20/7
218	1. Korinther 6,12	26/9	246	Epheser 6,12	2/11
219	1. Korinther 9,24	6/9	247	Epheser 6,12	3/11
220	1. Korinther 9,24	7/9			
221	1. Korinther 10,23	22/10		<b>Philipper</b>	
222	1. Korinther 12,2	13/7	248	Philipper 1,6	23/8
223	1. Korinther 12,27	15/4	249	Philipper 1,21	Totenfest
224	1. Korinther 13,2	27/9	250	Philipper 4,6	29/9
225	1. Korinther 13,3	28/9	251	Philipper 4,13	25/10
226	1. Korinther 13,7	23/10	252	Philipper 4,13	26/10
	<b>2. Korinther</b>			<b>Kolosser</b>	
227	2. Korinther 3,3	16/4	253	Kolosser 3,3	18-20/4
228	2. Korinther 3,3	17/4	254	Kolosser 2,23	27/10
229	2. Korinther 3,4	8/5			
230	2. Korinther 4,7	9/5		<b>1. Thessalonicher</b>	
231	2. Korinther 4,8	10/5	255	1. Thessalonicher 5,21	28/10
232	2. Korinther 4,14	14/7			
233	2. Korinther 5,1	15/7		<b>1. Timotheus</b>	
234	2. Korinther 5,6	16/7	256	1. Timotheus 6,7	30/9
235	2. Korinther 5,11	17/7	257	1. Timotheus 6,12	4-6/11
236	2. Korinther 5,17	24/10			
237	2. Korinther 6,10	11/5		<b>2. Timotheus</b>	
238	2. Korinther 6,10	12/5	258	2. Timotheus 1,7	PfSonntag
239	2. Korinther 6,10	13/5	259	2. Timotheus 1,7	PfMontag
240	2. Korinther 7,1	14/5	260	2. Timotheus 1,12	17/7
241	2. Korinther 8,9	18/7	261	2. Timotheus 2,5	8/11
242	2. Korinther 9,8	15/5	262	2. Timotheus 2,7.8	10/11
	<b>Galater</b>			<b>1. Petrus</b>	
243	Galater 2,16	19/7	263	1. Petrus 2,9	21-26/4
			264	1. Petrus 2,25	27/4

Nr.		Seite	Nr.		Seite
265	1. Petrus 5,10	24/8	292	Hebräer 12,1	29/5
	<b>2. Petrus</b>		293	Hebräer 12,1	1-3/11
			294	Hebräer 12,22	28/4
266	2. Petrus 1,19	17/5	295	Hebräer 12,23.24	29/4
	<b>1. Johannes</b>		296	Hebräer 12,23.24	30/4
			297	Hebräer 13,14	30/5
267	1. Johannes 1,7	18/5	298	Hebräer 13,18	31/5
268	1. Johannes 1,7	19/5			
269	1. Johannes 2,1	20/5		<b>Offenbarung</b>	
270	1. Johannes 2,1	21/5	299	Offenbarung 2,7	13/11
271	1. Johannes 2,13	11/11	300	Offenbarung 2,7	14/11
272	1. Johannes 2,20	22/7	301	Offenbarung 2,7	15/11
273	1. Johannes 3,2	23/7	302	Offenbarung 2,10	27/6
274	1. Johannes 3,5	24/7	303	Offenbarung 2,11	16/11
275	1. Johannes 3,14	25/7	304	Offenbarung 2,17	17/11
276	1. Johannes 3,14	26/7	305	Offenbarung 2,17	18/11
277	1. Johannes 5,4	29/10	306	Offenbarung 2,26 – 28	19/11
278	1. Johannes 5,4	30/10	307	Offenbarung 2,26 – 28	20/11
279	1. Johannes 5,15	27/7	308	Offenbarung 3,5	21-24/11
280	1. Johannes 5,15	28/7	309	Offenbarung 3,9	28/6
281	1. Johannes 5,18	29/7	310	Offenbarung 3,10	29/6
282	1. Johannes 5,19	30/7	311	Offenbarung 3,12	25-28/11
283	1. Johannes 5,20	31/7	312	Offenbarung 3,21	29/11
	<b>Hebräer</b>		313	Offenbarung 21,3	25/8
			314	Offenbarung 21,4	26/8
284	Hebräer 2,9	GrünDo	315	Offenbarung 21,5	31/10
285	Hebräer 2,9	Karfreitag	317	Offenbarung 21,6	30/6
286	Hebräer 2,9	Karsamstag	318	Offenbarung 22,7	30/11
287	Hebräer 4,14	22/5			
288	Hebräer 4,14	23/5			
289	Hebräer 4,15	24/5			
290	Hebräer 4,15.16	25/5			
291	Hebräer 4,17 – 19	26-28/5			